DIE JEANNE, DIE DIE GRÖSSTE FRANZÖSIN WAR UND BIS HEUTE IST

DRAMEN-TRILOGIE:

KONZIPIERT: 1983;

Unwesentlich überarbeitet, aber längerer Überlebensdauer auf mir 1983 noch nicht bekannte Diskette gebracht: 2004 -, 2009 ins Internet)

(Kurzfassung liegt bereits vor, ist noch nicht ins Internet eingegeben. Ich schickte sie der Münchener Bühne; wie gewohnt ohne Erfolg - Übrigens: Wenn etwas trügen kann, dann Selbsteinschätzung. Was diese, hoffentlich keine trügerische, anbelangt, halte ich dieses Drama für eins meiner besten. Bei dessen Gestaltung bin ich im stärksten Grade in meinem Element; denn was mich bei der Jeanne d'Arc von Jugend auf am meisten fesselte, war das pausenlose Wechselverhältnis von Welt mit jener Überwelt, die sie zu ihrem historischen Engagement bewog.In dieser direkten Weise stand sie beispielhaft für ein Zusammenspiel, wie es indirekt unser aller Werktag entsprich.

***

SIEHE AUCH NACHFOLGENDE REISEBERICHTE

ÜBER.

DREIMALIGEN BESUCH DOMREMYS, DES GEBURTSORTES DER JEANNE D'ARC und FAHRT AUF DEN SPUREN DER HL. JOHANNA MIT DEN HÖHEPUNKTEN. ORLEANS ALS STÄTTE IHRES TRIUMFES UND ROUEN ALS IHR KALVARAIA

***

INHALTSANGABE:

VORSPIEL...

I. Teil: Königsmacherin als Volkssouverän von Gottes Gnaden

II. Teil: Die Niederlage, die der hl. Johanna grösster Sieg

EPILOG. quasi ein zweites, ein Nachfolgedrama: S. 254

I. TEIL: Nachspiel nach dem Tode der Heiligen

II. TEIL: Die Kehrseite der Medaille: eine Jeanne d'Arc auf dämonisch, die nun tatsächlich jener Wahrheit entspricht, die unwahrhaftigerfweise gegen die Jeanne als die erzengelhafte Politikerin erhoben wurden: Zeit der Grossen Französischen Revolution

III: TEIL: Abgesang: S. 362-366)

(im ersten Teil unserer Dramen-Trilogie halten wir es mit jener aventgardistischen Rechtschreibung, der unseres Erachtens die Zukunft gehören wird; im Gegensatz zum Erstentwurf verlegen wir uns anschliessend dann doch lieber mit der gemähsigteren Reform, damit etwaige

Leserinnen und Leser diese verkraften können und nicht apriori auf Lektüre verzichten.)

VORSPIEL: DER APOSTEL JOHANNES ÜBERLEBT IM FEUER

(drei, offenbar führende, römische legionäre im gespräch; drei, die in der weiteren folge als die nämlichen schauspieler auftreten, die nämlichen im britischen wie im französischen heerlager des 15. jahrhunderts, das mit der Jeanne d'Arc zu tun hat. die uniformen wechseln, der mode der zeiten und der jeweiligen militärlager gemähs, die unser Johannes als der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, zu durchmessen hat.
der 1. der hauptleute der römischen legionäre ist der spätere herzog Bedford, der zweite kriegsherr Talbot, der dritte Fastolf. wir finden die herren wieder im französischen lager als generalstab der hl. Johanna. davon mehr zu gegebener zeit mit deren räumlichkeiten.)

1. HAUPTMANN: die aufgabe, deren sich bereits kaiser Nero unterzog, kann endlich durch dessen nachfolger im amt einer befriedigenden endlösung entgegengeführt werden.

2. HAUPTMANN: also endlich endgültige endzeit für die Christianer, "für die feinde des menschengeschlechts" (Tacitus)

3. HAUPTMANN: ende mit dem spuk, endlösung eben! es ist den anfängen zu wehren. unter kaiser Nero zeigten diese Christianer erstmals, welchem höllischen feuerpfuhl sie entstiegen

1. HAUPTMANN: unerhört, wie die meute dazu überging, Roms altstadt inbrandzusetzen

2. HAUPTMANN: aber der göttliche kaiser machte den infamen brandstiftern kurzen prozess

3. HAUPTMANN: liess die brandleger selber in pechfackeln verwandeln und in brand aufgehen.

1. HAUPTMANN: war schon hart, wie er die feuerteufel mit pech und stroh überziehen und in aller öffentlichkeit anzündenliess

3. HAUPTMANN: hart aber gerecht. die brut muss eingeäschert werden, ehe sie als feuersbrunst weiter umsichgreift.

2. HAUPTMANN: wird sie ja auch. (zum 1. hauptmann gewandt) famos, wie es gelang, eines der führenden köpfe dieser Christianer-sekte habhaftzuwerden

1. HAUPTMANN: des sog. apostel Johannes, des letzten der 12 apostel, die seinerzeit des Nazareners nächste mitarbeiter waren. diesen Johannes soll deren meister sogar besonders geschätzt haben

3. HAUPTMANN: unser landsmann, der römische landpfleger Pilatus, hatte bereits diesen Jesus aus Nazaret einen kopf kleiner machenlassen. nun muss der letzte seiner apostel den kopf herhalten. toller fang!

1. HAUPTMANN: es gelang gerade noch rechtzeitig genug, dieses letzten der banditen habhaftzuwerden. der mann ist hochbetagt, wäre uns schliesslich um ein weniges durch die lappen gegangen

3. HAUPTMANN: der gerechten strafe entgangen

2. HAUPTMANN: weil er eines natürlichen betttodes gestorben wäre, als einziger seiner

apostelkollegen.
1. HAUPTMANN: das wäre gegen jede gerechtigkeit
2. HAUPTMANN: zumal imfalle eines menschen, der dem Nazarener noch als zeit- und raumgenosse mitarbeiter war
3. HAUPTMANN: besonders geschätzter, den es sich nun besonders fürsorglich an die brust zu ziehen gilt
1. HAUPTMANN: unsere mannen lassen es an diesbezüglichen vorbereitungen nicht fehlen. (weist in den hintergrund)
2.HAUPTMANN: die jungs sind dabei, einen kessel siedenden öls zuzubereiten
3. HAUPTMANN (auflachend): da wird diesem letzten der apostel die hölle eingeheizt
1. HAUPTMANN: diesem letzten, der schliesslich noch auf seine unart und unnötigste weise der gefährlichste aus der ganzen apostelbande - ahaha, da wird er vorgeführt!
2. HAUPTMANN: es wurde uns berichtet, sein meister hätte gesagt, er sei gekommen, feuer auf die erde zu schleudern und wünsche nichts sehnlicher, denn es lodere schon. nun, damit können wir dienen.
3. HAUPTMANN: wir werden ihm ein feuerchen bereiten, wie er's sichwünscht
1. HAUPTMANN (dem entgegenkommenden Johannes zurufend): feuer für die, die feuer entfachen wollen!
JOHANNES: Licht und Leben, das sind in der tat verheissungen unseres Herrn Jesus Christus, aber als feuer von Gott her, wie es mein Johannesevangelium überliefert
1. HAUPTMANN: also ein spielchen mit dem feuer, nicht wahr?
JOHANNES: ein licht- und lebensvolles feuer, wie es zu Pfinsten ausbrach, als der Heilige Geist von Dem nahm, was Christi war, um es als feuer der liebe auf die erde zu schleudern, damit diese einen vulkanausbruch erlebe, der die alte unheilswelt umschmilzt in das heil der Neuen Schöpfung
1. HAUPTMANN: da geht der kerl doch tatsächlich dazu über, uns bekehrenzuwollen
2. HAUPTMANN: der hat den ernst der situation für ihn offensichtlich noch nicht erfasst.
3. HAUPTMANN: alter schützt halt vor torheit nicht
2. HAUPTMANN: kerl, es geht für dich um kopf und kragen. bekehr dich, Du selber, verstehst du endlich? geh in dich, genüge deiner verdammten pflicht und schuldigkeit
1. HAUPTMANN: und bring dem göttlichen Augustus ein weihrauchopfer
3. HAUPTMANN: wer dem göttlichen kaiser kein weihrauch abbrennen will, wird selber verbrannt, um solcherart dem kaiser die gebührende reverenz zu erweisen
2. HAUPTMANN: geopfert muss werden, so oder so -
1. HAUPTMANN: entweder du opferst - oder du wirst aufgeopfert!
JOHANNES: die seele des menschen ist wie feuer, aber des astralleibes der geistseele, feuerorkan, der alle feuerstürme unserer materiellen welt überdauert, für die die sonne da oben nur ein bild und gleichnis ist. eine feuerkraft ist die seele, die sogar erst nach dem tode des leibes stichflammenartig vollendet herauskommt.

3. HAUPTMANN: der mensch fühltsichbemüssigt, uns zu predigen, während wir ihm ins gewissen reden, endlich insichzugehen und dem staatskult zu genügen.
JOHANNES (fährt ungerührt fort): geht der leib in flammen auf, es flammt lediglich auf, was an feuerkraft der seele nur ähnlich ist. so erhebtsich die seele wie ein fönix aus der asche. wir sterben nicht, wir wechseln nur die welten, nachdem sich weltenbrand an uns vollzog, überwechseln zum eigentlichen, zum himmlischen leben, dann zumal, wenn wir die Eucharisti genossen
HAUPTLEUTE (sich fragend ansehend): Eucharisti?
JOHANNES: jene speise, die der Herr Jesus Christus als mensch gewordener Gottessohn eingesetzt als nahrung, die zum Ewigen Leben gereicht
1.HAUPTMANN: der will uns unbedingt noch zu Christianern bekehren, ausgerechnet uns!
2. HAUPTMANN: freche hunde bellen bis zum letzten augenblick ihres krepierens
3. HAUPTMANN: aber die arbeiten am ölkessel gehen tüchtig voran - gleich schon können wir ihm das maul stopfen.
2. HAUPTMANN: übrigens, dieser apostel Johannes da war es, der als einziger der apostel und jünger unter dem kreuz seines meisters stand
1. HAUPTMANN: die anderen waren stiften gegangen - mut hatte er schon, der bursche
3. HAUPTMANN: bis zum letzten augenblick, wir sehen's, hören's nicht minder. doch das nutzt ihn auch nichts mehr; diesmal muss er dran glauben.
1. HAUPTMANN: unweigerlich!
2. HAUPTMANN: wer die gefahr liebt, kommt halt darin um
JOHANNES: echte tapferkeit ist nie umsonst - das bräucht ich einem soldaten nicht zu sagen, einem offizir erst recht nicht
1. HAUPTMANN: gut gebrüllt, löwe! du musstest seinerzeit auf Golgota gewärtig sein, von unseren römischen soldaten jeden augenblick gepackt und mitgekreuzigtzuwerden
3. HAUPTMANN: daher dein kollege Petrus ja dreimal deinen Herrn verleugnet hat, vor einer magd, hahahaha!
2. HAUPTMANN: damals bist du mit heiler haut davongekommen, doch die römischen legionäre von damals gibt's noch immer, dann noch, wenn's dich längst nicht mehr gibt, also wenn's dich gleich nachher nicht mehr gibt - nicht mehr, es sei denn, du opferst und der kessel siedenden öls ist umsonst gerichtet.
1. HAUPTMANN: die arbeiten am kessel sind weit genug gediehen - kerl, wir brauchen dich nicht bis hoch hinauf zur sonne zu befördern, damit du dort von einem augenblick zum anderen verdampfst - der dir zugedachte kessel ist eine sonne im kleinen
2. HAUPTMANN: der genügt, der schaffts genauso, mühelos!
3. HAUPTMANN: wir brauchen dich auch nicht bis zum vulkanschlund bei Neapel zu befördern
1. HAUPTMANN: der unlängst Pompeji unter sich begrub,
3. HAUPTMANN: das siedende öl genügt vollkommen, mit dir und deinesgleichen fertigzuwerden, einfürallemal.

JOHANNES: das leben eines Christenmenschen ist vulkanisch: furchtbar wie das kreuzesleiden auf Golgota, aber fruchtbar wie ein vulkan zu Pfingsten. so furchtbar die todesangst - die fruchtbarkeit lässt nicht auf sich warten. heute noch wirst du mit mir im paradiese sein, bedeutete der Herr dem mitgekreuzigten schächer - so hoffentlich auch mir.

1. HAUPTMANN: aufgehört mit dem geschwätz. du bist gleich schon als toter der lebendigste beweis für den irrwitzigen aberglauben, zu dem ihr Christianer uns bekehren wollt, buchstäblich bis zum letzten augenblick damit nicht aufhört. so, das feuer ist gerichtet!

2. HAUPTMANN: nicht einmal ehre seiner asche

3. HAUPTMANN (während sie Johannes abführen) die wird in den Tiber geworfen, damit keiner seiner anhänger es sicheinfallenlassen kann, sie aufzusammeln und jenen kult damit zu betreiben, die die Christenhunde unserem göttlichen kaiser vorenthalten wollen.

JOHANNES: gebt dem kaiser, was des kaisers ist, Gott, was Gottes, hat mein Herr als mensch gewordener Gott gesagt - daher dem kaiser göttliche verehrung vorzuenthalten ist

2. HAUPTMANN: und sie deinem meister zu entrichten ist

1. HAUPTMANN: statt des erhabenen kaisers dem proletarier, dem zimmermannssohn - dass ich nicht lache!

JOHANNES: der Schöpfer schuf sein allergrösstes schöpfungswunder, indem Er selber geschöpf wurde - in konsekwenter vollendung Seiner göttlichen demut nicht gewaltiger engel, nur niedriger mensch, und als mensch nicht aristokrat sondern proletarier

3. HAUPTMANN: hahaha, der will uns noch zu Kommunisten machen! mit dem wird aufgeräumt wie mit dem Catilina und dessen sklavenheer.

JOHANNES: göttliche verehrung dem nur, dem sie gebührt, also Gott allein. auf vergötzung des staates lassen wir uns daher ebensowenig ein wie auf blasfemischen kaiserkult. satanskult ist abzuschwören

1. HAUPTMANN: ausgerechnet dieser teufelsbursche will uns weismachen, wir seien es, die des teufels wären. na ja, unsere leute sind ja festeweg dabei, dieser satanei das wohlverdiente ende zu bereiten. (Johannes verschwindet von der einsehbaren bühne, die hauptleute spielen zuschauer des abrollenden geschehens.)

3. HAUPTMANN: lasst scheiterhaufen sprechen - von dort kann er meinetwegen weitersprechen

2. HAUPTMANN (lachend): weiterpredigen soviel er will

3. HAUPTMANN (auflachend): bis des gefeuerten asche selbst die einzig überzeugende predigt, die von dessen geschwafel übrigbleibt. überlassen lassen wir dem feuer das letzte predigtword!

1. HAUPTMANN: na ja, er stelltsich nicht gross an, lässtsich schön geduldig abschleppen - so etwas sehen wir nicht alle tage

2. HAUPTMANN: da - schon wird mit dem maulhelden kurzer prozess gemacht -

1. HAUPTMANN: einige grausige aufschreie noch - ausgestanden ist der fall!

3. HAUPTMANN: pah - er sitzt - sitzt drin

1. HAUPTMANN: ha - nicht einmal jetzt ein aufschrei

2. HAUPTMANN: ein weibsbild mag sich noch so stoisch geben - geht's ans gebären, fällt die tünche

3. HAUPTMANN: brüllt sie los wie der ochse am spiess

2. HAUPTMANN: ist die frau halt, wie sie ist, menschlich wie wir alle - aber der da - pah, da geht doch was nicht mit rechten dingen zu

3. HAUPTMANN: jungs, da ist wohl der kessel - aber mit dem siedendem öl scheint's zu hapern.

ZURUFE VON AUSSERHALB: an öl fehlt's nicht - das ist längst auf dem siedepunkt - weiss der teufel, was da los ist - mensch, was fällt dir ein, immer noch dazusein - sitzt da, als sässe er irgendwo mit uns zu tisch - hahaha, sitzt da majestätischer als der göttliche Augustus auf seinem tron.!

1. HAUPTMANN: werden wir zum narren gehalten? sind die burschen da geheime anhänger dieses apostel Johannes

2. HAUPTMANN: zumindest einer von ihnen

3. HAUPTMANN: schmeisst sie allesamt mit hinein in den kessel - von denen wird keiner überleben, damit sie alle sich selbst widerlegen

2. HAUPTMANN: unverschämt, die soldaten des kaisers hinters licht führenzuwollen

1. HAUPTMANN: uns hinters licht führenzuwollen ausgerechnet mit diesem licht an feuerblitz!

ZURUFE VON AUSSEN: um Gottes willen - jeder und jede von uns wäre sofort ein nichts, würde er in diesen kesselsitz verfrachtet. - unmöglich, was da vorsichgeht - unmöglich, aber doch wirklich - wirklich unmöglich, aber irgendwo doch möglich - der beweis ist unabweisbar - hundertprozentig - hier wird nicht geblufft - der mann im kessel versiedet einfach nicht

2. HAUPTMANN (kratztsich den hinterkopf): in der tat, ich komm aus dem geschäft - wir werden unmöglich betuppt

3. HAUPTMANN: träum ich mit offenen augen?

1. HAUPTMANN (stecktsich den finger in den mund, beisst zu): mein seel, ich bin wach, hellwach - aber ich muss doch träumen

ZURUFE VON DRAUSSEN: pah, hauptmann, komm doch her, steck mal nur deinen kleinen finger in das siedende öl. - den finger hast du die letzte zeit gehabt!

3. HAUPTMANN: das lassen wir mal besser bleiben

2. HAUPTMANN: der mann, der unserem göttlichen kaiser kein weihrauchkorn abbrennen wollte, der brennt nun selber nicht? das kann doch nicht wahr sein!

ZURUF: beim Jupiter, setz doch mal den göttlichen kaiser neben diesen apostel Johannes - mal sehen, wer bei dieser feuerprobe überlebt - mal sehen, ob der göttliche Augustus auch so überlebt wie dieser Christenmensch da neben ihm

1. HAUPTMANN (sich verlegen sein haar durchstreifend): weiss nicht, ob des kaisers palastwache da mitspielt

2. HAUPTMANN: sagenhaft!

3. HAUPTMANN: das gehört ins reich der legende, würd ich sagen, berichtete mir einer, was sich

vor unseren augen abspielt
2. HAUPTMANN: solch legendäre wirklichkeit
1. HAUPTMANN: einfach sagenhaft
2. HAUPTMANN: wie's gleichwohl real
3. HAUPTMANN: mensch, der bekehrt uns tatsächlich noch zu Christianern
1. HAUPTMANN: die für ihn durchs feuer gingen
2. HAUPTMANN: hörsich das einer an: die flammen können den nicht mundtotmachen - der predigt tatsächlich weiter - ganz im stile von vorhin
3. HAUPTMANN: meiner fresse, feurige predigt
1. HAUPTMANN: obwohl der mann eigentlich garnicht so etwas wie ein geborener retor
2. HAUPTMANN: der predigt, ist trotzdem nicht langweilig
1. HAUPTMANN: nach der devise: lasst taten, lasst feuer sprechen, nicht worte bloss!
3. HAUPTMANN: der predigt und ist wirklich nicht zum davonlaufen - na, das hören und sehen wir nicht alle tage
ZURUF: da, seht, ich schmeiss einen hund in den kessel (jämmerlicher aufschrei)
3. HAUPTMANN: schon hat das siedende öl sein werk getan - doch der mensch da, der steht, ist ein steher, indem er sitzt und predigt
JOHANNES: unser Herr Jesus hat uns aposteln seinerzeit eingeschärft: fürchtet nicht die, die den leib zwar töten, aber der seele nichts anhaben können. des zum beweis können schergen wie ihr zuweilen selbst dem leib nichts antun.
2. HAUPTMANN: das fasse, wer kann - also den mann, den könnten wir selbst in die sonne setzen, der bliebe leben
1. HAUPTMANN: wer a sagt, sagt b; wer diesem siedenden öl trotzt, der überlebt auch in jeder anderen sonnenglut, und wär's die glut der sonne selbst.
3. HAUPTMANN: der apostel da, der sitzt in der sonne, als wäre er die sonne selbst, die sonne in person
1. HAUPTMANN: wie umkleidet mit der sonne - um uns solcherart gewandet eine predigt zu halten
2. HAUPTMANN: wie der feurige Elias, der mit seinem wagen hochfährt zum himmel - so als seien wir die Baalspriester, die bei der feuerprobe den kürzeren zu ziehen haben
JOHANNES: schon Moses sah den engel Gottes im dornbusch. dieser brannte, ohne zu verbrennen - daran gab der engel mir nun ebenfalls gnadenreichen anteil. das göttliche Licht leuchtet in die finsternis, auch wenn die finsternis unserer erbsündlichen höhlenwelt es nicht begreifen will. aber das irrlicht des Luzifers kann das wahre licht nicht löschen.
1. HAUPTMANN: diesem menschen da ist das lebenslicht tatsächlich nicht auszulöschen - da ist eine predigt, die kann einen schon zu Christen machen, selbst unsereins
JOHANNES: ich war persönlich mit dabei, als mein gottmenschlicher Herr und Meister drei tote ins leben zurückrief, aufs eindrucksvollste bei freund Lazarus, dessen leib bereits in verwesung übergegangen war. Jesus bewiessich als Gottmensch, als einzig wahrer Messias, indem er sich

zeigte als herr über leben und tod, um damit ein vorspiel zu liefern zu seiner eigenen auferstehung, um anzuzeigen, wie Er das unsterblichlich leben in person, unsere Eucharisti, daher der, der an ihn glaubt und mit ihm kommuniziert, in ewigkeit nicht sterben kann.

2. HAUPTMANN: das öl im kessel hört nicht auf zu sieden - der, der im kessel drinsitzt, der hört nicht auf zu predigen

JOHANNES: bei alldem darf ich wiederholen, was mithilfe des engels des Herrn den drei jungen männern im feuerofen widerfuhr: der urgewaltige feuersturm konnte ihnen nichts anhaben. der Alte Bund, er darf und soll neu werden, erneuert werden im Neuen Bund, der alles, was gut war am alten hinüberrettet ins ewige leben. alles, was Gottes, ist unzerstörbar, entgeht jedem flammenmeer dieser welt, dann auch, wenn die welt ein einziges flammengrab werden müsste. wie hoch die flammen teuflischen höllenhasses auch zu uns emporzüngeln, die christlich-johanneische liebe ist nicht umzubringen. kreuzigen sie auch den felsenmann, die felsenkirche lebt, wie gekreuzigt auch immer, lebt, bis endgültig wiederkommt der Herr. der Peter und ich, der apostel, den der Herr besonders schätzte, wir sind wie eins, sollen mehr und mehr ein johanneischer Peter werden. als mein Herr dem Petrus den kreuzestod vorhersagte, sagte Er über meine wenigkeit: wenn ich will, dieser Johannes solle leben, bis Ich wiederkomme, wen hat das zu bekümmern?

1. HAUPTMANN: mich schon - insofern, wie sie mir höheren ortes nicht glauben werden, was sich hier abspielt

2. HAUPTMANN: wenn wir auch alle drei als zeugen auftreten, der kaiser wird's uns nicht abnehmen wollen

3. HAUPTMANN: wer das hier als wahr bezeugt, der hat alle chancen, dem apostel, der im lodernden kessel sitzt, beigesetztzuwerden

1. HAUPTMANN: und schon ist er beigesetzt, mausetot und nicht einmal mehr asche!

3. HAUPTMANN: beim Zeus, der göttliche kaiser soll gefälligst selbst kommen, dem mann da die hand zu reichen, ihm behilflichzusein, aus seinem siedetopf herauszukommen

2. HAUPTMANN: majestät wird sichhüten. wer dem da mit einer handreiche behilflich, läuft gefahr, selber in den siedekessel hineingerissenzuwerden.

1. HAUPTMANN: der arm wäre futsch - also ich möchte des kaisers rechter arm bleiben

2. HAUPTMANN: erst recht nicht um die ecke gebracht werden

JOHANNES: die welt ist ein einziger eckensteher - die eigentliche welt, die ist da, gleich die ecke herum. ich sagte es bereits: wir sterben nicht, wir wechseln nur die welten. des zum beweis soll mein irdischer leib hienieden bereits dem untergang trotzen dürfen.

3. HAUPTMANN: pah, wenn der mensch da beispielhaft für seine kirche - der kann kein brand den garaus machen, selbst kein weltenbrand

JOHANNES: läuterung im fegefeuer müssen wir uns freilich schon gefallenlassen. nötig haben wir das allemal.

1. HAUPTMANN: der sitzt da wie im kraterschlund des vesuvs von Neapel - und anstatt nicht mehr dazusein, sitzt er da und filosofiert auch noch

3. HAUPTMANN: der sitzt und sitzt in dieser siedehitze

2. HAUPTMANN: und die sitzung nimmt und nimmt kein ende

1. HAUPTMANN: der könnte glatt da sitzenbleiben, bis sein Herr wiederkommt, ihn weg- und abzuholen - das überlass ich auch gerne deinem Herrn, Johannes!

2. HAUPTMANN: ich hol dich nicht heraus aus diesem siedetopf, wers versucht, versiedet, auf der stelle.

3. HAUPTMANN: also Johannes, du musst dich gefälligst selbst herausbekwemen

1. HAUPTMANN: zum teufel nochmal - na, sagen wir mal besser: mann Gottes - also du kannst ruhig heraussteigen.

2. HAUPTMANN: kannst herabkommen von deinem flammensitz

3. HAUPTMANN: kannst ruhig kommen - dir wird kein haar gekrümmt

1. HAUPTMANN: alles was recht ist. das gericht hat gesprochen. du jedenfalls bist nicht verurteilt

2. HAUPTMANN: hm, der macht nicht gross anstalten, sich aus seiner immerhin doch nicht allzu bekwemen lage zu befreien

3. HAUPTMANN: der tut geradeso, als könne er ohne weiteres noch einige jahrhunderte sitzenbleiben in diesem kessel siedenden öls

1. HAUPTMANN: einige jahrhunderte - wenn's beliebt gleich noch ein ganzes jahrtausend obendrein

2. HAUPTMANN: mal sehen, wann und wo der mann da uns mal wieder auftauchen wird!

3. HAUPTMANN: wann und wo und an welchem ende der welt! das wollen wir doch mal sehen!

(das licht geht derweil mehr und mehr aus, schliesslich völlig. nur die siedehitze im kessel wirft gespenstische glut um sich. zuletzt ist es, als wäre die bühne ein einziger vulkanschlund. das dauert eine geraume weile, jedenfalls weile genug zum uniformwechsel der drei legionäre. als das licht langsam wieder angeht und heller wird, darüber der eindruck der gespenstischen krater- und vulkanlandschaft erhaltenbleibt, gewinnen die legionäre mehr und mehr neuerliche konturen. diesmal sind sie aber umgezogen, nicht nur in ein neues jahrhundert, umgezogen auch in ihrer garderobe. sie erscheinen als führende leute des 15. jahrhunderts, der tracht dieses jahrhunderts gemähs gekleidet.)

1. HAUPTMANN: also dieses unser 15. jahrhundert nach Jesus Christus, was ist das nur für ein grausiges jahrhundert!

2. HAUPTMANN: ein jahrhundert des eigens so genannten Hunderjährigen Krieges.

3. HAUPTMANN: ein einziger kriegsbrand, ein ganzes jahrhundert lang nichts als krieg zwischen England und Frankreich. bisweilen möchten wir beide augen schliessen, um nicht all das elend zu sehen, das die gebrandschatzten lande heimgesucht, tausende und abertausende menschen um ihr heim gebracht

1. HAUPTMANN: wirklich, wir möchten zuweilen die blinden beneiden

2. HAUPTMANN: aber die augen vor all dem wollen wir auch nicht verschliessen (geht ans fenster, die anderen folgen) pah, eine regelrechte mondkraterlandschaft, würd ich sagen

3. HAUPTMANN: ein vulkan, der festeweg in tätigkeit - freilich einer, der von menschen selbst inganggebracht, als kriegsfurie

1. HAUPTMANN: eine landschaft, als wärs ein riesengrosser kessel, randvoll gefüllt mit siedendem öl

2. HAUPTMANN: das ganze land landauf-landab ein einziger scheiterhaufen - als sollte sich all das erfüllen, was in der Apokalüpse Johanni angedeutet ist.

3. HAUPTMANN: mensch, träum ich? (beisstsich in den finger) ne, bin doch hellwach. diesem kessel mit siedendem öl entsteigt doch tatsächlich ein mensch - kein gespenst - ein mensch wie unsereins

1. HAUPTMANN: ein mensch, der sich aus dem vulkanschlund erhebt - unmöglich, wenn's nicht wirklich doch so wäre

3. HAUPTMANN: doch noch ein mensch, der diesem kriegsbrand entkam?

3. HAUPTMANN: einer der wenigen, der den flammen entkam - heruntergekommen genug.

1. HAUPTMANN: doch heil trotz allen unheils ringsumher

2. HAUPTMANN: völlig unversehrt, so angesengt er auch anmutet

3. HAUPTMANN: so eben wie ein mann, der als einziger dem feuersturm entrann

1. HAUPTMANN: der bewegtsich auf uns zu - auf unser hauptkwartir.

2. HAUPTMANN: lass ihn mal kommen - er kommt gerade recht zu unserer militärischen lagebesprechung. er könnte uns wertvolle fingerzeige geben

3. HAUPTMANN: nehmen wir, was immer wir bekommen können - schliesslich haben wir Briten es geschafft: Frankreich huldigt der krone Englands.

1. HAUPTMANN: das gelang uns bisher langsam aber sicher - doch jetzt geht's schnell und sicher

2. HAUPTMANN: also mal erst langsam voran! rekapituliren wir: ausgangspunkt des zwistes ist das erlöschen der Capetinger im jahre 1338. Filip, graf von Valois, wird könig von Frankreich. er ist neffe Filips IV., dessen tochter Eduard II, könig von England, geheiratet hat. sie erhebt, nachdem sie witwe geworden, zugunsten ihres sohnes Eduard III. ansprüche auf den französischen tron

3. HAUPTMANN: nun glauben französische rechtsgelehrte, dazwischen funkenzukönnen mit dem argument, das salische recht gestatte es den frauen nicht, ihre rechte auf gatten oder söhne zu übertragen. (den 1. hauptmann anredend, dessen namen wir bei dieser gelegenheit erfahren) herzog Bedford, imnamen des rechtes: wir Briten werden jetzt noch vorkämpfer für die rechte der frauen.

BEDFORD: unbedingt! absolute gleichberechtigung von mann und frau! Talbot, da kann ich dir nur uneingeschränkt beipflichten

TALBOT: unverschämt, die rechte der frauen ungebührlich beschneidenzuwollen. - Fastolf, wenn wir jetzt mit waffengewalt unsere rechte auf die krone Frankreichs geltendmachen, streiten wir ineinem für die frauenrechtler

FASTOLF: ohne zweifel - unser waffengang ist ein einziger minnedienst

BEDFORD: die frauen haben wir dementsprechend auf unserer seite.

TALBOT: na ja, die werden die Franzosen ohnehin nicht zu den waffen rufen. aber anstatt unseren schlachtplan zu entwerfen, halten wir hier eine art geschichtsseminar - das sollten wir eigentlich anderen überlassen
BEDFORD: na ja, Talbot, so etwas wie psüchologische kriegführung ist nun mal unerlässlich.
FASTOLF: propaganda fidei war immer schon vonnöten. immer und ewig siegt der, der begeistert ist über den, der es nicht ist. richtig begeistern können wir uns nur, sind wir beseelt von dem glauben an eine wirklich gute sache, dh. wissen wir das recht auf unserer seite.
BEDFORD: ganz recht. dieses recht im landzerreissenden familienstreit gilt es zu begründen. blosse schlagetote gewinnen keinen krieg.
FASTOLF: gleich anfangs fing der krieg für Frankreich ungünstig an
BEDFORD: war also das Gottesgericht auf unserer seite
FASTOLF: zuguterletzt konnten wir unseren König krönen, auch wenn er noch nur erst ein babi war
TALBOT: nichts ist erfolgreicher als der erfolg
BEDFORD: vorausgesetzt, er gereicht auch zum enderfolg
TALBOT: den zu bekommen wir festeweg dabeisind.
BEDFORD: die echte begeisterung genügt nicht; die rechten waffen und die recht gute strategi und taktik gehören mitdabei
FASTOLF: unsere armbrustschützen waren Englands wunderwaffe. dagegen war kein ankommen, zumal da die Franzosen ungeschickt genug, aus ihren niederlagen keine lehre ziehen. irren ist menschlich, aber wenn der mensch nicht draus lernt, wird's katastrofal
BEDFORD: wir jedoch haben aus unseren erfolgen immer noch dazugelernt, liessen unsere wunderwaffe immer wunderbarer werden
FASTOLF: und nun ist Gott mit uns.
TALBOT: und wird's wohl immer bleiben. freilich, noch ist unser rechtmähsiger besitz nicht voll und ganz unser, noch ist nicht ganz Frankreich erobert. das tal der Loire will sich nicht ergeben.
FASTOLF: was nicht ist, soll bald schon werden. es beginnt wie immer mit dem sandkastenspiel des generalstabs
BEDFORD: wir sind dabei. das spiel beginnt! (sie postierensich vor einem sandkasten, stecken fähnchen ab, verschränken die arme, grübeln, lancieren die fähnchen erneut usw.) kwalität geht vor kwantität. imverlaufe bisheriger schlachten haben unsere englischen streitkräfte französische hinweggefegt, obwohl sie zwei bis dreimal grösser waren als unsere.
TALBOT: wer länger ist, ist drum längst noch nicht der grösste
BEDFORD: schliesslich werden wir a la longues die grössten bleiben, obwohl wir die längsten auch geworden sind. wenn die Burgunder bei der stange bleiben, kann nichts mehr schiefgehen.
FASTOLF: eigenartig ist's schon, wie die frontlinien kwer durch die frakzionen laufen: französisch sprechende Burgunder auf unserer seite
BEDFORD: wo das rechte recht ist, da darfs keine sprachbarrieren gehen

TALBOT: englisch sprechende Schotten aufseiten der Franzosen.
FASTOLF: die Schotten werden wir noch mores lehren. bald werden solche spaltungen ein ende finden, vereint wie das reich dann ist unter Englands krone.
(inzwischen sind wir schon mitten drin im):

1. AKT; 1. szene:

BEDFORD: o, wir bekommen besuch (steht am fenster) der mann von vorhin
FALSTOF; dieser einzelgänger, den wir sichteten
TALBOT: als den einzigen überlebenden, der dem vulkan entkam
BEDFORD: geradeso als hätte er gesessen in einem kessel voll siedenden öls, um aus solchem unheil gleichwohl mit heiler haut herausgekommenzusein. - hm, der steht uns vor der türe, klopft garnicht erst an - ist schon dabei, hochzukommen.
TALBOT: uns aufs dach zu steigen - na
FASTOLF: (steht in der türe, sieht auf den eintretenden) er kommt wie weiland Johannes der Apostel, der unsterbliche, kommt heiler haut aus dem kessel siedenden öls - sieht entsprechend aus. nicht versengt, doch irgendwie schon angesengt.
TALBOT: es könnte scheinen, er sei nunmehr wie dazu geschaffen, unsereins das blut im kopf zum sieden zu bringen. wenn der nur nicht übergeschnappt ist.
BEDFORD: soll vorkommen bei leuten, die dem schrecken entkamen, um darüber verrückt gewordenzusein. und das uns, in unserem hauptkwartir in Rouen!
JOHANNES (eintretend, irgendwie geisterhaft anmutend, wie ein bote aus einer anderen welt): Johannes, der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr, der scheint nur überlebenzu-müssen, um mitanzusehen, wie der tod unnötig überreiche ernte hält.
BEDFORD: was heisst das für ein leben führen!
JOHANNES: so ein leben, das die menschen sich selber zubereiten, unvernünftig, wie sie sind, weil sie es partout nicht mit der christlich-johanneischen liebe halten, weil ihnen daher der wahre Gottesstaat nicht zustandekommen will.
TALBOT: wir sind dabei, ordnung zu schaffen, damit endlich friede werde.
JOHANNES: das sagt mir Talbot?!
TALBOT: du kennst mich?
JOHANNES: wer kennte ihn nicht, den Talbot - er ist landauflandab nur allzugut bekannt, seiner allzugrossen schlechtigkeit wegen
TALBOT: wie bitte?
JOHANNES: er dient sogar als kinderschreck
TALBOT: hab ich's nicht gleich gesagt: der entkam dem siedekessel, um unsereins das blut im kopf auf siedehitze zu bringen
JOHANNES: wie soll unsereins das blut nicht überkochen, muss er mitansehen, wie gnadenlos die kriegsfurie von euch losgelassen! nehmt als beispiel nur Euer hauptkwartir. nachdem Rouen vor Euch kapitulierte, habt ihr ein erbarmungsloses gewaltregime errichtet.

BEDFORD: nach der peitsche kommt das zuckerbrot, alles der reihe nach
JOHANNES: warum nicht gleich das zuckerbrot, damit die peitsche sicherübrigte?
TALBOT: der krieg hat seine ungeschriebenen gesetze; im krieg gehört das zuckerbrot der kämpfenden truppe, nicht der zivilbevölkerung
JOHANNES: zu deren schutz der krieg geführt werden soll, wenn ich mich nicht irre. ich ging zu den zivilisten, die auf den wällen elend vegetieren. die aufschreie der verendenden menschen waren direkt himmelschreiend. sie wurden nicht müde, bei mir anzufragen: apostel Johannes, wo bleibt dein Herr? du sollst doch bleiben, bis Er wiederkommt. müssen wir krepieren, damit du weiter überleben kannst? diese bitteren anfragen lassen mir keine ruh.
BEDFORD: pfaffe, du wirst dich bestimmt beruhigen, wenn du noch eine weile in Rouen verbleibst und miterleben kann, wie Rouen sicherhebt aus dem scheiterhaufen, geradeso als sei Rouen Johannes, der apostel, der als unsterblicher dem kessel siedenden öls entsteigt
JOHANNES: warten wir es ab
BEDFORD: das abwarten, das dürfte inzwischen wohl zu deiner grössten stärke gehören. also denn, warte es ab! mit dem unseligen krieg wird in bälde kurzer prozess gemacht
FASTOLF: der göttliche richter will gerechtigkeit.
JOHANNES: unbedingt
FASTOLF: die ist hienieden nicht ohne feuer und schwert durchzusetzen
TALBOT: und wir, wir kämpfen in diesem feuerduell zwischen himmel und hölle, kämpfen wie Elias gegen die Baalspriester
BEDFORD: das Gottesgericht entschied, wer Gottes und wer des teufels
JOHANNES: so bleibt es denn angerufen, das Gottesgericht
TALBOT: genau das
FASTOLF: und das bleibt nun abzuwarten
JOHANNES: eben das. (geht schweigend hinaus)

1. AKT, 2. SZENE (garten in Domremi, vater d'Arc und tochter Johanna bei der arbeit)

VATER: so verwüstet haus und garten - zuletzt lässtsich die wüste doch wieder in einen garten verwandeln
JOHANNA: aus den wäldern schlagen uns immer noch diese unheimlichen wolfstöne entgegen (wolfsgeheul wird hörbar)
VATER: sind in der tat nicht schalmeientöne.
JOHANNA: in letzter zeit sind grosse rudel von wölfen aufgetreten
VATER: in zeiten wie den unseren wird uns wieder die urnatur lebendig - nur weg von solcher natur
JOHANNA: die alles andere als paradiesisch.
VATER: zumal da wir menschen uns untereinander zu wölfen geworden. wohin wir sehen, wir stossen auf mordbrenner, frauenschänder, buschklepper - und nun auch wieder auf die raubtiere

im urwald.
JOHANNA: als naturkinder, als kinder vom land sind wir nicht gerade zimperlich - aber was des schlimmen zuviel,
VATER: ist nun mal wirklich vielzuviel des bestialischen. nun ja, so verwüstet unser dorf Domremi, unser eigenes heim nicht ausgeschlossen - wir sind dabei, uns wieder leidlich einzurichten
JOHANNA: der garten ist erneut bestellt - im herbst lässtsich wieder einiges ernten.
VATER (den spaten reinigend): alles wiederhergestellt, solange es dauert. dieser verdammte krieg
JOHANNA: sie sprechen von ihm als von einem bald hundertjährigen
VATER: der will und will kein ende nehmen. na ja, der steht wohl beispielhaft für unser leben. das ist ein einziger kriegszustand, der unterbrochen wird von gelegentlichen friedenszeiten - pah, Johanna, da hinten seh ich wieder das unkraut wuchern. dem müssen wir nachher unbedingt auch noch zu leibe rücken
JOHANNES: dornen und disteln soll er tragen
VATER: wer?
JOHANNA: der garten, der nicht mehr der paradiesesgarten ist
VATER (auflachend): ach so, du zitierst die Bibel
JOHANNA: und so wollen wohl auch die dornigen kriege kein ende nehmen. und käme der Herr Jesus als friedensfürst, was machten wir menschen mit ihm? wir krönten ihn mit dornen
VATER: zum spottkönig machten wir menschen ihn - wie unseren Daufin, der zurzeit in seiner ohnmacht irgendwo in Frankreich residiert, allgemein verlacht als 'zaunkönig'
JOHANNA: aber der zaunkönig verteidigt seine brut gegen den zugriff des adlers selbst
VATER: das sag ihm mal, dem könig! dem fehlt noch viel, den adler zu spielen. diesem mann wird es nimmermehr gelingen, den verwüsteten garten, der Frankreich ist, erneut zu kultivieren.
JOHANNA: dem paradiesesgarten wieder ähnlicher zu machen - aber irgendwann müsste das dann doch gelingen
VATER: irgendwann irgendwo in diesem teater - hoffentlich heisst besagter ort nicht 'nirgendwo'.
JOHANNA: wie sagen die leut? 'sag nie nie!' unser pastor predigte: die menschheit verlor den blühenden garten, der das paradies gewesen - aber dann war es doch in einem garten, in dem sich der Auferstandene offenbarte, den frauen übrigens zuerst. damit habe der paradiesesgarten wieder seine tore geöffnet.
VATER: na, mädchen, vorerst sieht es mir mehr aus noch nach dem strafenden engel, dem aufgetragen, den zutritt zum verlorenen paradies mit flammendem schwert zu verwehren.
JOHANNA: aber gab er nicht doch den eingang frei, der engel, als er sichniederliess vor dem offenen grab des Erlösers, um auferstehung zur himmelfahrt zu verkünden - wie es der engel war, der zu Weihnachten den hirten auf dem felde
VATER (auflachend): also unsereins
JOHANNA: erschien, uns den frieden zu verkünden, allen menschen, sofern sie nur guten willens sein wollen?

VATER: wir könnten meinen, das war einmal, einmal und nicht wieder - unsere feldarbeit wird jedenfalls nicht von engeln unterbrochen. der pfarrer läutet zum 'Engel des Herrn' - ist zeit zum mittagessen. komm!
JOHANNA: geh mal vor, vater - das unkraut da, das muss erst noch weg. ich komm gleich nach
VATER: tu, was du nicht lassen kannst, aber lass dir nicht solange zeit. - wollen mal sehen, was mutter gekocht hat. (abgehend) zunächst mal pause. die sonne brennt tüchtig
JOHANNA (nachrufend): besonders jetzt gegen 12, zurzeit des kürzesten schattens. - da, dieses unkraut. das ist zu ärgerlich, das muss schnell noch weg, sonst schmeckt mir gleich das essen nicht. (machtsich an die arbeit, unterbricht, sich den schweiss von der stirn wischend; will sich wieder bücken, als sie hochfährt, eine weile wie angewurzelt stehenbleibt) was ist denn das? das da, da zur rechten - genau in der richtung zur kirche hin - ein lichtschein? ja, nur ungleich heller als der unserer sonne. - ich muss geträumt haben. das licht ist so plötzlich weg wie es gekommen. (will sich erneut an ihre feldarbeit machen, um wiederum unterbrochenzuwerden) mein Gott - zum zweitenmale wiederum dieses unsagbar schöne licht - dieses licht, das unser mittägliches sonnenlicht durchlichtet als wärs die blosse finsternis . träum ich? aber wie sollte ich denn träumen ausgerechnet am helllichten tag zur mittagszeit?. (greift zum feldgerät, nimmt es fest in die hand, betastet es) ich habe doch meine fünf sinne fest beieinander - wie ich das zeugs hier spüre, so seh ich, was ich seh. sehe licht, kann sagen, es sei licht, ähnlich unserem sonnenlicht, um ineinem doch ganz, ganz anders, total anders zu sein - pah, das ist direkt zum fürchten. (tipptsich vor die stirn) hab doch keinen sonnenstich. na, so brennt die sonne auch wiederum nicht. so zartbesaitet bin ich ohnehin nicht. - ich wills mal vorerst aufsichberuhenlassen. das wird doch wohl nicht schlimmer? bestimmt nicht. - bete und arbeite, also vergiss die arbeit nicht! das mir gesetzte pensum muss geschafft sein, eh ich zu tisch geh. (will sich erneut an die arbeit machen, um wiederum davon abgehaltenzuwerden.) hilfe, zum drittenmale, zum kräftigsten male ausserdem. (machtanstalten, sichniederzuknien.) mein Gott, hilf mir! nun seh ich mehr noch - das wunderbar strahlende licht nimmt gestalt an, lichtgestalt, andere lichtgestalten umgeben ihn, eine vielzahl sogar. (erneut umkrallt sie ihr handwerkszeug) meine sinne, meine gesunden, ich hab sie doch beieinander. ich träum doch nicht, wie traumhaft schön das geschaute auch ist, überweltlich, schöner als je geträumt. - jetzt spricht der engel mich sogar an. wie ich den spaten spüre, sehe ich, was ich sehe, höre ich, was ich zu hören bekomme. (sie schweigt, verharrt eine weile in ekstase, bis sie sich langsam erholt, schwerfällig aufsteht, sichschwertut zunächst, sich in dieser unserer welt wieder zurechtzufinden. schliesslich fängt sie sich, murmelt vor sich her) das war nicht eines menschen gestalt, die eines engels, das war nicht eines menschen stimme, engelhaft, wie sie war. (sichumsehend): dieser garten, der noch alle spuren voraufgegangener verwüstung trägt, übersät ausserdem mit dornen und mit disteln - ausgerechnet der soll beginnen, zum paradiesesgarten uns zu werden? der flammende erzengel vor der paradiesespforte, dieser pförtner soll mich eingeladen haben, wieder einzutreten in die natur, die die übernatur ist, soll mich auffordern, zurück zur ursprungsnatur zu gehen?! - aber war die schlange nicht auch im paradies? engelgleich

getarnt, teuflisch verführerisch? - nein, das sah doch aus nach dem engel des Herrn - pah, seit wann fordert der teufel auf: "sei ein gutes mädchen, Johanna, und fromm; denn grosses wird von dir erwartet"? ich erkenne ihn nicht nur an seiner engelhaften sprache, nicht zuletzt an dem, 'was' er zu mir spricht. - er stelltesichvor als der erzengel Michael, als der oberbefehlshaber der himmlischen heerscharen, als der schutzherr Frankreichs. das war kein trug, oder doch? ausgerechnet der engel, der der erzengel gar, soll mich, die magd, gerufen und berufen haben? sogar zu grossem? mein Gott, Jeanne, du schnappst ja über! aber wenn nun doch wirklich die stkmme des Herrn vermittels des engels stimme ist, die mir bestimmend wurde - dürfen wir uns solcher bestimmung verschliessen? bestimmt wird sich noch herausstellen, was da dran an dieser geschichte

VATERS (stimme aus dem hintergrund): Jeanne, essen kommen! lass das unkraut mal vorerst unkraut bleiben. wenn alles laufengeht, das unkraut bestimmt nicht.

JEANNE: vater ruft mich zurück ins leben dieser welt, ruft zum essen - irgendwie ist mir der appetit vergangen

VATER: Jeanne, Jeanne, kannst du plötzlich nicht mehr hören? komm, das essen wird kalt.

JOHANNA: ich werde von jener welt zurückgerufen in diese - und das unkraut soll auch nicht vergebens warten, doch erst das essen, alles schön der reihe nach - aber der anruf von vorhin, der bleibt, den krieg ich nicht mehr los. - ja, papa, ich komme schon!

1. AKT, 3. szene

(der ort der handlung kann insofern im bereich des 'gartens' bleiben, wie etwas rückwärts das mittagessen gedeckt. dieser hintergrund wird jetzt zum vordergrund. anwesend ist neben Johanna der vater, dazu noch unser apostel Johannes, der nicht stirbt, als landpfarrer.

VATER: mutter hat uns bei diesem schönen wetter hier draussen gedeckt - lass mal einen augenblick arbeit arbeit bleiben.

JOHANNA: o, unser pfarrer ist auch anwesend - das ist doch Johannes, der apostel, der nicht stirbt

JOHANNES: kind, ich bitte doch! eine solche grösse wie der urapostel, dazu noch der, den der Herr besonders schätzte, der bin ich nun wirklich nicht

JOHANNA: gleichwohl zu verwechseln ähnlich. nicht wahr, papa?

VATER: allerdings. wir sahen den apostel nämlich, als wir seinerzeit von der flucht heimkehrten, alles gebrandschatzt vorfanden. doch inmitten dieses scheiterhaufens sass der apostel, unversehrt, als wolle er uns alle hoffnung schöpfenlassen.

JOHANNA: dann kamen sie als unser landpfarrer - wie gesagt, dem apostel zum verwechseln ähnlich.

VATER: wären wir im teater, spielten ein stück, Ihr könntet sicherlich einunddieselben schauspieler abgeben

JOHANNA: in diesem müsterienspiel

JOHANNES (auflachend) na, Johanna, dann halten wir uns mal gemeinsam unseren

namensvetter vor augen.
VATER: und vergessen wir darüber das essen nicht
JOHANNA: nun gut, aber für heute bitteschön nur diesen apfel hier
VATER: nachspeise allein genügt doch nicht!
PFARRER: Johanna ist bescheiden - auch wenn sie wie Eva scheint, die Adam dazu bestimmte, nach dem verbotenen apfel zu greifen.
JOHANNA: der führte zur vertreibung aus dem paradies
VATER: pah, nur eines apfels wegen?
PFARRER: der apfel hat's in sich - zumal dann, wenn er das ist, was wir simbolischerweise den Reichsapfel nennen.
JOHANNA: o den, den kaiser und könige tragen?
PFARRER: genau den!
JOHANNA: (betrachtet den apfel in ihrer hand) schöner apfel, kreisrund wie eine kugel
PFARRER: die weltkugel, kind - die welt im kleinen, und du trägst sie in händen, richtig königlich!
VATER (auflachend) na, pfarrer, nun setz mal meinem kind keine flausen in den kopf
PFARRER: Petrus hat es uns als seinen gemeindemitgliedern gesagt: ihr seid ein auserwähltes geschlecht, ein priesterlich-königliches, eins des wahren Gottesgnadentums.
JOHANNA: bin nur ein landmädel, nur eine magd
PFARRER: wie königlich also! "siehe, Ich bin eine magd des Herrn", so antwortet die Mutter des mensch gewordenen Gottes, als der engel kam, sie mit ihrer welteinmaligen aufgabe zu betrauen. weil Maria gläubig annahm, was der engel auftrug, hat sie sich höchst königlich bewährt - da wurde sie zuguter-, nein sogar zubesterletztt königin himmels und der erde, so recht ebenbildlich Christkönig, Ihrem Sohn.
JOHANNA (verstohlen den pfarrer von der seite anblickend) soll das heissen, die Mutter Christi hätte auch das ansinnen des engels ausschlagen, sich der ihr zugedachten aufgabe entziehen können
PFRRER: gewiss. wie anders hättest sonst die base Elisabet ausrufen können: "selig bist du, weil du geglaubt hast!"?
JOHANNA: hm, am glauben hängt wohl vieles
PFARRER: und ob! wir finden rechtfertigung durch glaube.
VATER: pfarrer, ich hab euch zum essen eingeladen, nicht zum predigen
PFARRER: Maria hat den besseren teil erwählt, nicht die Marta, die sich allzu geschäftig ums essen kümmerte. die Johanna ist fleissig wie die Marta, aber mit der frommen Maria hält sie es nicht minder.
JOHANNA: da hat der glaube der Mutter Jesu wohl eine starke prüfung erfahren müssen
PFARRER: wieso, Johanna?
JOHANNA: es gab ihr der engel zu verstehen: "Du wirst empfangen und einen Sohn gebären .... dieser wird gross sein

PFARRER: und Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott der Herr wird ihm den tron Seines Vaters David geben
JOHANNA: und Er wird herrschen über das haus Jakob, ewig
PFARRER: Seines Reiches wird kein ende sein
JOHANNA: und doch begegnete Maria diesem ihrem Sohn auf den kreuzweg - traf ihn erniedrigt zum kreuzessklaven
PFARRER (aufmerkend): kluge kombination, Johanna - du inspirierst mich direkt zu meiner nächsten sonntagspredigt
JOHANNA: aber herr pfarrer!
PFARRER: du siehst es richtig. Mariens glaube wurde hart geprüft, bis sie erkennen durfte, wie das kreuz des Welterlösers sich verwandelte in den Kreuzestron, wie scheinbarer misserfolg sich als grösster erfolg herausstellte. wir sollten bestrebtsein, die uns jeweils zugedachte prüfung ebenfalls zu bestehen, so gut wir eben können
JOHANNA: o ja, es gilt, des engels zu achten
PFARRER: der spricht gemeinhin zu uns in der stimme des gewissens
VATER (auflachend): hat sich was, wenn wir den pfarrer zu besuch einladen - dann bleibt das aufgetischte essen unberührt.
PFARRER: Johannaa, nun hast du nicht einmal deinen apfel gegegessen, nicht einmal hineingebissen
PFARRER: Jeanne sitzt nur da, wiegt ihn in händen
JOHANNA: mag ihn nicht vertilgen - er ist allzuschön - zusehr weltkugel, reichsapfel!
VATER: er ist nicht immer verbotene frucht - greif nur zu, Johanna!
JOHANNA (versonnen, sichumsehend im garten) den apfel vom Baum des Lebens inmitten des paradieses, den halten wir in der hand
PFARRER: dürfen es, können es, zumal, wenn wir hinzutreten zum Tisch des Herrn
JOHANNA: aber nur der garten selbst - hm, der ist doch noch vielzuwenig paradiesisch - da gibt's noch soviel unkraut!
PFARRER: zuviel dornen, mehr als eine dornenkrone. sitz des Sohnes des Allerhöchsten, aber zunächst nur kreuzessitz
JOHANNA: und das schwer verwüstete land, das soll doch wieder ein kultivierter garten werden - aus urwäldern wieder parkanlagen
PFARRER: ganz recht. der Heiland will ein heiles land. jeder und jede soll versuchen, in seinem sinne ein wenig heilsam dem land zu werden.
JOHANNA: ganz recht. ich mach mich wieder an meine arbeit im garten. da wuchert mir noch allzuviel des unkrauts
PFARRER: schau an, die kontemplative Marie, wie die ineinem auch der tätigen Marta ist!

1. AKT, 4. szene: (im innern des hauses. auffallend ein grosses spinnrad)

VATER D'ARC: brav von dir, Durand Lassois, dich nochmal sehenzulassen. du kommst mir wie

gerufen
LASSOIS: freut mich
VATER: um es kurzzumachen: Jeanne gefällt mir nicht mehr
LASSOIS: sie war doch von deinen fünfen dein lieblingskind
VATER: deshalb ist der bruch besonders schmerzlich - vielleicht kannst du uns helfen. du bist ein angeheirateter vetter, aber weil du 16 jahre älter bist, nennt Johanna dich kurzerhand onkel. auf dich ist sie gut zu sprechen.
LASSOIS: nun, Johannes ist in etwas schwierigem alter. kennen wir doch, die backfische in der pubertät.
VATER: pubertät hin, pubertät her, da ist noch etwas anderes mit dem mädchen .
LASSOIS: bist du nicht doch zu besorgt?
VATER: sie ist nicht mehr so unbefangen wie sonst, beteiligtsich kaum an spielen ihrer gefährtinnen und gefährten, hältsich abseits, wenn getanzt wird. von heirat will sie am allerwenigsten wissen
LASSOIS: was nicht ist, kann noch werden, schneller schliesslich als dir lieb
VATER: sie ist mir vielzu fromm
LASSOIS: zu fromm? na ja, allzuviel ist ungesund
VATER: suchen wir sie, wo ist sie zu finden? in der kirche!
LASSOIS: dann ist das suchen jedenfalls kein problem
VATER: in letzter zeit arbeitet Johanna mehr als früher am spinnrad - passt mir irgendwie auch nicht so ganz. ihre seele führt fort, was ihre hände besorgen. sie ist allzusehr in sich versponnen. und dann wieder spinnt sie sich was daher in sachen kriegshandwerk, das sie nun doch wirklich nichts anzugehen hat
LASSOIS: sie fällt von einem extrem ins andere - na ja, alles tüpisch für ihr alter, also halb so schlimm.
VATER: ich sagte dir schon, da ist noch etwas anderes im busche. ich hab da meine ahnungen
LASSOIS: wenn die nicht mal trügen
VATER: hoffentlich. ich träumte unlängst, Jeanne würde mit soldaten weggehen.
LASSOIS (auflachend): vater d'Arc, träume sind schäume.
VATER: bisweilen hellsichtige. hab meinen söhnen gesagt: "wahrlich, wenn ich dächte, dass die sache geschehen würde, die ich für meine tochter befürchte, wünschte ich, ihr würdet sie ertränken."
LASSOIS: da warte mal lieber ab, bis sie asche ist!
VATER: hinzugefügt hab ich; "wenn ihr es nicht tätet, würde ich sie selbst ertränken."
LASSOIS: der eigene vater will den henker spielen? das überlass mal lieber dem, ders von beruf aus besorgt. würde jemals ein soldat kommen, Johanna das zuzumuten, was ihr vater argwöhnt - der müsste sich in der tat darauf gefasstmachen, ersaufenzumüssen, mit sicherheit nicht deine tochter

VATER: das sagst du so daher
LASSOIS: willst du allein hellsichtig sein können?
VATER: nicht unbedingt. (kommt ans fenster zu stehen, schaut heraus) da kommt Johanna. woher? dreimal darfst du raten, vermutlich beim erstenmal schon richtig liegen. von wo mag sie schon kommen?
LASSOIS: von der kirche wohl - wie?
VATER: genau
LASSOIS: genau naheliegend - nah, wie die kirche Eurer wohnung!
VATER: und nun kommt sie, ihrer derzeitigen lieblingsarbeit nachzugehen. (weist aufs spinnrad) sie soll sich mal eine weile etwas weniger zusammenspinnen, dafür rausgehen aufs feld, nicht zuletzt das vieh zu hüten. da kommt sie schneller auf andere gedanken. - ich will sie garnicht sehen. rede du ihr mal ins gewissen. bring sie auf gescheitere gedanken. (abgehend)
LASSOIS (ihm nachrufend): und spiel du um Gottes willen nicht länger mit dem gedanken, deine tochter umzubringen.
JOHANNA (eintretend): onkel Durand, schön, dich hier zu sehen. gibt's was neues?
LASSOIS: dein vater war soeben hier - ging weg, als er dich kommen sah.
JOHANNA: wir gehen uns aus dem weg.
LASSOIS: weil er dir nicht mehr über den weg traut
JOHANNA: der profet gilt am wenigsten bei den nächsten angehörigen. (sie setztsich ans spinnrad, arbeitet drauflos)
LASSOIS: du eine profetin?
JOHANNA: wenn der engel es so will
LASSOIS: warum sollte der das wollen?
JOHANNA: frag ihn doch mal selbst
LASSOIS: wenn ich das könnte!
JOHANNA: und wenn
LASSOIS: wenn was?
JOHANNA: wenn ich es könnte?!
LASSOIS (starrt sie an) Du?
JOHANNA: ja: ich!
LASSOIS: Johanna, bist du verrückt?!
JOHANNA: normale sehweise wurde mir tatsächlich ganz neu zurechtgerückt
LASSOIS: das soll ich glauben?
JOHANNA: glaubst du, das sei unmöglich?
LASSOIS: hm, ich glaub nicht an den unglauben, glaub schon, das sei möglich - aber was möglich, das ist noch lang nicht wirklich. (tipptsich vor die stirn) jetzt versteh ich deinen vater. du hast ihn gewiss auch ins bild gesetzt?
JOHANNA: mit keinem sterbenswort - bis jetzt nur dich

LASSOIS: du hast zu tun mit visionen? privatvisionen?
JOHANNA: die die welt angehen sollen
LASSOIS: wer's glaubt, wird selig
JOHANNA: dann werde es mal gefälligst
LASSOIS: das ist leichter gesagt als getan
JOHANNA: aber getan muss es schon werden.
LASSOIS: wem immer du damit kommst, Johanna, jede und jeder wird zunächst sichwappnen wie eine festung, die dich abweist
JOHANNA: dann bist du die erste festung, die es zu stürmen gilt
LASSOIS: die erste?
JOHANNA: von all den festungen, die noch sturmreif zu schiessen sind.
LASSOIS: all die anderen - die welche?
JOHANNA: die dem daufin vor seinem königssitz noch imwegestehen
LASSOIS: du sollst königsmacherin werden?
JOHANNA: soll ich
LASSOIS: wenn dir das mal einer abnimmt
JOHANNA: du bist bereits festeweg dabei
LASSOIS: ich? ja,
JOHANNA: siehst du!
LASSOIS: ja - aber wer bin ich schon?
JOHANNA (lachend) das erste zu beseitigende hindernis
LASSOIS: auf unserem königsweg
JOHANNA: und ich als königsmacherin?
LASSOIS: hm, ich entsinn mich aus dem religionsunterricht: dreimal rief eine müstische stimme den Samuel, bis der begriff, als königsmacher bestimmtzusein.
JOHANNA: woraufhin es heftige kämpfe absetzte
LASSOIS: wie das bei regierungsbildungen so üblich. na ja, profeten haben wie apostel ihre sukzession - Johanna, bist du wirklich berufen, des Samuels nachfolge anzutreten?
JOHANNA: ich wurde gerufen, hab wirklich genau hingehört
LASSOIS: und gehört,
JOHANNA: was ich eben zu hören bekam: der erzengel Michael kam mit einem genau umschriebenen befehl zu mir, den dann die hl. Katarina und die hl. Margarete mehrfach wiederholten
LASSOIS: na, solch ein himmelsaufgebot
JOHANNA: das mir bedeutete: "tochter Gottes, du musst das dorf deiner geburt verlassen und ausziehen, um dem könig zu helfen."
LASSOIS: Johanna, bist du hochmütig grössenwahnsinnig?
JOHANNA: wie sollte ich, wo die stimmen mir befehlen, ein reines und frommes leben zu führen.

der engel stellte mir die genannten heiligen frauen als begleitpersonen in aussicht. diese sind wie königinnen erschienen
LASSOIS: wie königinnen?
JOHANNA: nämlich mit goldenen kronen auf den häuptern
LASSOIS (sichbekreuzigend): königinnen geben dem dorfmädel Johanna geleitschutz als königsmacherin?
JOHANNA: dieser tage hiess es in der lesung, Gott habe uns menschen nur wenig unter die engel gestellt.
LASSOIS: hm, Johanna, du gewinnst plötzlich etwas wirklich engelhaftes - eine ausstrahlung, der sich nicht zu entziehen ist.
JOHANNA: nun lass mal gut sein
LASSOIS: bestens ist's sogar, was ich mal gut sein lassen soll. na ja, die magd des Herrn
JOHANNA: die Mutter Christi
LASSOIS: die ist es doch, die dem hochmütigen Luzifer das hochfahrende haupt zertritt.
JOHANNA: hocherhoben und hocherhaben, wie sie damit selber ist
LASSOIS: und Michael ist ihr schwertarm - und du sollst jetzt Michaels rechte hand werden?
JOHANNA: geht nur, wenn du mir hilfst, also rechte hand mir wirst
LASSOIS: wir gemeinsam - vorausgesetzt
JOHANNA: vorausgesetzt?
LASSOIS: es verhältsich wirklich so, wie du gesagt
JOHANNA: die erscheinungen gaben mir unaufhörlich mehr und mehr gewissheit
LASSOIS: unaufhörlich?
JOHANNA: sie wiederholtensich nun wie oft schon
LASSOIS: oft?
JOHANNA: bis zu dreimal in der woche - das nun bereits vier jahre lang
LASSOIS: so in permanenz?
JOHANNA: der pfarrer sagt, die überwelt ist uns ständig näher als wir uns selber nahe und zueigensein können
LASSOIS: na ja, wenn wir ständig in Gott leben, warum soll Gott nicht ständig mit uns reden und uns bisweilen durch Seine engel und heiligen anreden können, bisweilen über längere zeit hinweg?!
JOHANNA: diese visionen und stimmen sind mir so selbstgewiss geworden wie zwei mal zwei gleich vier, so zweifelsfrei, wie mir die farbe meines kleides rot ist
LASSOIS: aber wie soll unsereins glauben, was dir so selbstverständlich?
JOHANNA: rot ist eben rot, auch wenn wir einem blindgeborenen nicht beibringen können, was das wesen von rot ausmacht. und so ist der erzengel Michael halt er selbst.
LASSOIS: nocheinmal - verzeih, weil die sache doch wichtig ist. Johanna, spinnst du wirklich nicht?

JOHANNA: so wahr ich an diesem spinnrad spinne - ich spinne nicht! vertrau mir
LASSOIS: ohne glauben geht's halt nicht
JOHANNA: aber da du glaubst, sollst du mir helfen, so schnell und gründlich, wie nur möglich.
LASSOIS: hingehen, dem daufin helfen, könig zu werden - Johanna, so konkret das ist, das ist mir denn doch wiederum zuallgemein gehalten, dieser auftrag
JOHANNA: der auftrag wurde präzisiert: "Tochter Gottes, geh zu Robert Beaudricout, der die festung Vaucouleurs befehligt"
LASSOIS: die von nebenan, 20 km weiter
JOHANNA: "dieser wird dir bewaffnete geben, die dich zum daufin bringen"
LASSOIS: wäre dem so
JOHANNA: dem ist schon so
LASSOIS: wäre das die probe aufs exempel.
JOHANNA: die zweite; denn die erste bist ja du
LASSOIS: es wäre der gang nach Vaucouleur also der erste schritt - in die richtig richtung auch?
JOHANNA: richtig, so wahr meine erscheinungen und stimmen echt sind, wirklich herkommen von Gott.
LASSOIS: "Tochter Gottes", so wurdest du tatsächlich angeredet?
JOHANNA: so wahr ich höre, was ich höre: genauso!
LASSOIS: "Tochter Gottes" - willst du eine nationalheilige werden, die prototypisch steht für ihr Frankreich als der tochter der kirche?
JOHANNA: sosehr ich mich bemühe, recht demütig zu sein, so hochgemut darf ich sagen: so, genauso erging die rede an meine wenigkeit. doch ich brauche hilfte, als erste deine. ich soll mit der mir zuteilgewordenen gnade mitarbeiten - und andere, du als erster, mit mir
LASSOIS: der gnadenreichen?! (wischtsich den schweiss vom gesicht, auflachend): da kann sich unsereins ja vorkommen wie der hl. Josef. der musste auch vertrauen und weggefährte werden, obwohl er nicht recht verstand, was da gross vorsichging
JOHANNA: siehst du, wie genau du weisst, was du zu tun hast.
LASSOIS: in unserem säkulum verlassen ehrbare mädchen ihr elternhaus nur, um zu heiraten oder in ein kloster einzutreten, nicht aber, um soldaten zu begleiten
JOHANNA: St. Josef fürchtete auch, seine braut würde als ehrenrührige dirne gesteinigt.
LASSOIS: mir erschien kein engel im traum, aber dein vater hatte einen warntraum. wars ein engel, der ihm hellsicht gab?
JOHANNA: ein gefallener engel, das ist nicht unmöglich.
LASSOIS: entweder du, Johanna, hörst des engels stimme - oder dein vater. einer nur kann der wahre bote Gottes sein.
JOHANNA: der kampf der engel, der guten und der gefallenen
LASSOIS: der durchzieht die weltgeschichte, bis zum ende der welt
JOHANNA: von dessen schrecken wir in diesem hundertjährigen krieg mehr als eine kostprobe

gereicht bekamen. wir nun sind gerufen, mitzukämpfen
LASSOIS: der kampf um den tronsitz, der durchzieht unser lebensdrama
JOHANNA: diesmal im wortwörtlichen sinne, ja.
LASSOIS: "wer aus der wahrheit ist, hört auf meine stimme", hat der Herr gesagt - der dich nun durch des engels und der heiligen stimme zur königsmacherin bestellt. also du, Johanna, glaubst an die echtheit des auftrags durch den Herrn?
JOHANNA: ich glaube nicht mehr, ich weiss es doch bereits.
LASSOIS: für dich ist glaube
JOHANNA: gewissheit geworden. ich sehe den erzengel und die beiden heiligen begleitpersonen so deutlich und so klar, wie jetzt dich.
LASSOIS: eine arme frau aus dem volke soll begnadet sein, dem armgewordenen König zu seinem Gottesgnaden zurückzuverhelfen?
JOHANNA: das wird mir nur gelingen, wenn
LASSOIS: wenn was?
JOHANNA: wenn das volk mitspielt
LASSOIS: ein volksaufstand von Gott her?
JOHANNA: und du, onkel, du musst der erste sein, der sich in volkes namen entscheidet
LASSOIS: kann ich nur mithilfe von Gottes gnaden
JOHANNA: dann sei beispielhaft fürs Gottesvolk, fürs volk von Gottes gnaden
LASSOIS: das im Gottesgnadentum seiner regierenden die eigene krönung sieht
JOHANNA: in Gottes namen denn
LASSOIS: womit wir wirklich sagen können: 'Gott mit uns!'
JOHANNA: einer muss den anfang machen zur spontanen volkserhebung, und dieser eine, das bist du
LASSOIS: das volk findet die regierung, die es verdient. und es findet schliesslich sein heil, findet es wirklich die regierung, die Gott fürs volk bestimmt, die regierung, die willens ist, zusammenzuarbeiten mit Gottes engeln und heiligen.
JOHANNA: damit sicherfülle, was wir täglich im Gebet der Herrn erflehen: "Vater unser, Dein Reich komme"
LASSOIS: wahrhaftig, Johanna, du bist wirklich volkes stimme, und mit dir wird des volkes stimme endlich einmal Gottes stimme. Johanna, ich glaub an dich, ich glaub an dem, was dir gewissheit ist.
JOHANNA: du wirst deinen glauben praktisch beweisen müssen. also meine stimmen haben mir inaussichtgestellt, ich würde meine ausfahrt nach Vaucouleur risikolos bestehen
LASSOIS: das ist in zeiten wie den unsern alles andere als selbstverständlich.

1. AKT, 5. szene

(die szene spielt in der halle bei festungshauptmann Baudricout in Vaucouleur. bewaffnete und bürger sind anwesend. stimmengewirr. buntes treiben, bis sich aus der gesellschaft der

festungshauptmann herausbesondert.)
BAUDRICOURT: aha, unser militärgeistlicher, garnicht unähnlich dem pfarrer, der nebenan in Dromremi seines amtes waltet.
JOHANNES. eins wie wir sind im apostelsein
BAUDRICOUT. wie es von Euch ja auch heisst, Ihr seid Johannes der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr - na ja, er hat bis jetzt sogar unseren krieg überlebt, der bald als der hundertjährige in die geschichte eingehen wird. vorausgesetzt, er überlebt immer noch - pastor, letzte ölung ist fällig, nicht gerade gefällig!
JOHANNES: für euch, hauptmann Baudricourt? den eindruck macht ihr mir eigentlich nicht
BAUDRICOURT: für mich insofern, wie ich eins bin mit meiner sache - und die ist eine verlorene sache.
JOHANNES: wirklich?
BAUDRICOURT: leider ja. es hilft alles nichts, es muss eingestanden werden: wir pfeifen aus dem letzten loch. die französische sache ist eine verlorene sache. jetzt im herbst des jahres 1428 setzten die Engländer mit der belagerung von Orleans zum entscheidenden angriff auf das uns verbliebene territorium an. gegen die übermächtige kriegskunst der invasoren ist kein kraut mehr gewachsen. insofern kommt ihr als militägeistlicher gerade richtig; da hilft nur noch beten.
JOHANNES: aber das hilft, das beten - wenn's freilich schon bedauerlich, kommen wir jetzt erst darauf, wie beten unbedingt vonnöten.
BAUDRICOURT: nichts für ungut: die lage ist derart prekär, dass selbstredend auch beten nicht mehr hilft
JOHANNES: prekär, dh. wörtlich: eine lage trat ein, in der nur noch beten hilft.
BAUDRICOURT: was du nicht sagst
JOHANNES: sage ich
BAUDRICOURT: nun, pfarrer, dann betet mal, damit wir vielleicht doch noch einen einigermahsen passablen friedensschluss herausschinden können. viel gutes ist da schwerlich zu erwarten. doch der volksmund weiss, was er sagt: "besser ein ende mit schrecken als ein schrecken ohne ende." - aha, mein adjutant. schaut her (machtanstalten, eine lagekarte auszubreiten. Baudricourt zuckt die achsel, lässtsich in einen stuhl fallen, tut es anderen zechkumpanen gleich, stösst mit ihnen an) da hilft nur noch beten? sinnloses sichbesaufen und sich zusammenraufen mit den frauenzimmern wohl noch mehr. es gibt halt so etwas wie eine höhere gewalt, gegen die zuletzt kein ankommen mehr. schliesslich kommen wir sogar zu dem punkt, wo wir verbrecherisch, sogar kriegsverbrecherisch werden, wenn wir weiterkämpfen, obwohl alles sinn-, weil zwecklos geworden. für solchen zwecklosen unsinn bin ich nicht zu haben. der rest sei wein, weib und gesang. prost!
ADJUTANT (weist auf die karte, studiert sie)
BAUDRICOURT: pah, unser adjutant steht da, als wäre er der festungskommendant - ich habe nichts dagegen, das kommando abzutreten

ADJUTANT: danke - und den möchte ich sehen, der sich dafür nicht bedankt. jeder wird liebendgern darauf verzichten, als letzter den kampf gegen einen übermächtigen gegner aufzunehmen. herzog Bedford wird gleich schon bei uns anklopfen und sagen: monsieurs, es ist soweit, ihre degen bitte! (adjutant und Baudricourt treten in den hintergrund, vordergrund bildet die tür, in der Johanna mit ihrem 'onkel' eintritt. sie stutzen eine weile)

LASSOIS: hier ist es, Johanna, das hauptkwartier des festungskommendanten - es geht zu wie in einem bienenkorb. da findsich mal einer zurecht, find mal erst den stadthauptmann Baudricourt heraus! es finde mal einer eine stecknadel im heuschober

JOHANNA: onkel, wer sucht der findet, zumal wenn er auf seine innere stimme hört. - da (zeigt auf Baudricourt) da geht der schritt in die richtige richtung

LASSOIS: mag sein - der da (zeigt auf den adjutanten, der die szene beherrscht, während Baudricourt nur wie zufällig daneben steht.) da, der dürfte es sein

JOHANNA (stutzt, horcht in sich hinein) nein, der daneben! (geht beherzt auf Baudricourt zu, der den neuankömmlingen zunächst nicht die geringste beachtung schenkt)

ADJUTANT: also halten wir fest, was die lagebesprechung ergeben muss: bei lage der dinge ist weiterer widerstand der Franzosen zwecklos

JOHANNA: zwecklos nur scheinbar, sinnlos auf garkeinen fall, (Baudricourt ins auge fassend) herr festungskommandant

BAUDRICOURT (etwas unwirsch) wie bitte?

JOHANNA: "mein gebieter, ich bin zu euch gesandt, um Euch zu sagen, Ihr sollt die folgende botschaft dem Daufin übermitteln: er darf nicht aufhören, seinen feinden widerstand zu leisten, aber er muss sich davor hüten, ihnen eine schlacht zu liefern, vor mitte der fastenzeit wird mein Herr ihm hilfe schicken."

BAUDRICOURT (verblüfft zunächst, mustert Johanna in ihrem ärmlichen roten kleid, dann) "wer ist denn dein Herr?"

JOHANNA: "es ist der könig des himmels."

BAUDRICOURT (ringt nach fassung): der?

JOHANNA: "könig des himmels! es ist der wille meines Herrn, dass der Daufin zum könig gekrönt werde und über Frankreich herrsche als stellvertreter Gottes. ich selber, Jeanne d'Arc aus Domremi, will ihn führen, damit er gesalbt und gekrönt werde." (es wird in der umgebung muksmäuschenstill. die umstehenden horchen auf, zugesellensich der szene, mustern Johanna, sehensichan, wissen nicht, was sie von dem auftritt halten sollen, bis Baudricourt die stille unterbricht)

BAUDRICOURT: Jeanne d'Arc? mädchen, ich entsinne mich, wie Dein vater mich einmal als vertreter Eures ortes Domremi aufgesucht hatte, um mit mir wegen der königlichen steuern zu verhandeln. (zu seinem adjutanten) Bertrand de Poulengi, ihr vater war ein zäher verhandlungspartner, keineswegs auf den kopf gefallen - aber da, bei der da (zeigt auf Johanna) da fällt der apfel doch ziemlich weit vom baum.

JOHANNA: keineswegs! es darf der reichsapfel vom Baum des Lebens inmitten des paradieses gepflückt und dem daufin überreicht werden.
POULENGI: durch dich - als die neue Eva?
JOHANNA: durch Eva-Maria, jawohl - und so kann dann der könig in Reims gekrönt werden.
BAUDRICOURT: sonst noch was?
JOHANNA: das wärs, aber nur fürs erste, das weitere wird sich finden.
BAUDRICOURT (zu Lassois): wie habt ihr mich überhaupt erkannt? (zu Johanna) kommst du im auftrag deines vaters?
LASSOIS: ginge es nach dem, würde seine tochter glatt ersäuft, weil sie versucht, sicheinzumischen ins kriegshandwerk
BAUDRICOURT: Johanna, hat dein vater dir mein äusseres beschrieben?
JOHANNA: vater ist kein schriftsteller, der sich darin übt, die menschen zu beschreiben.
BAUDRICOURT: also ertränken soll dein herr papa dich nicht - aber, junge, "bring sie nach hause zu ihrem vater und sage ihm, er solle ihr ein paar kräftige ohrfeigen verabfolgen."
JOHANNA: ich werde von vater nicht geschlagen, geschlagen aber werdet Ihr umsomehr, Ihr mit Euren truppen, wenn Ihr nicht auf mich hört. wer nicht hören will, der muss bekanntlich fühlen
BAUDRICOURT (brüllt los): raus mit dir! mach, dass du wegkommst, wird's bald?!
JOHANNA: (wendetsich zum gehen): ich gehe nur, aus dieser türe herauszugehen, um aus jener wieder einzutreten.
BAUDRICOURT: untersteh dich, mir nocheinmal unter die augen zu treten. wie bist du überhaupt hier hereingekommen? - pah, wer den schaden hat, braucht für den spott nicht zu sorgen. armer kronprinz, es ist soweit. die stunde der geisteskranken hat geschlagen. und damit ist jetzt endgültig klar, was für dich die stunde geschlagen hat. was? die letzte stunde! armer daufin, dein vater starb im wahnsinn - und nun soll wahnsinn durch wahnsinn gerettet werden?
ADJUTANT: wenns' wahnsinn ist
BAUDRICOURT: wenn das nicht nach wahnsinn schmeckt, was denn dann?
ADJUTANT: blutjunges ding - eigenartiges mädel!
BAUDRICOURT: 16 jahre alt, 16 jahre jung mag der backfisch sein - und mit ihr kommt die stunde der idioti. der volkssturm als letztes aufgebot! - (schlägtsich vor die stirn) die spinnt doch wohl, beruftsich auf ihren herrn. wer ist denn hier der herr im haus? der eigens so genannte hausherr, der festungskommandant? wer?
ADJUTANT: strenggenommen sind die Briten bereits die herren im lande und dessen herrschenden häusern.
BAUDRICOURT: den könig will sie nach Reims führen, salben und krönenlassen. seit wann vollstrecken bauernmädchen krönung des königs? ist der könig der Franzosen denn ein - bauern-könig? wenn er denn je noch könig werden kann.
ADJUTANT: unsere gegner nennen den daufin spöttisch einen zaunkönig - bauernkönig wäre der wohl ehrenhaftere titel

BAUDRICOURT (zu einem der soldaten an der tür) wieso konnte dieses frauenzimmer überhaupt hier hineinkommen?
SOLDAT: na ja, wir dachten, sie sei eine der deinen - ein kostverächter seid ihr ja nicht gerade (allgemeines auflachen)
ADJUTANT: es ist allgemein bekannt, Sir de Baudricourt lasse nicht freiwillig ein mädchen im zustand der unberührtheit - dieser ruf, der meinem chef voraufgeht, dürfte ab heute zu berichtigen sein. (allgemeines auflachen)
BAUDRICOURT: wie hiess es da eben? der eigene vater wollte die tochter ertränkt sehen? was soll denn das?
ADJUTANT: vermutlich aus dem grunde, aus dem die türwache sie überhaupt vorliess: weil sie für eine der üblichen gehalten wurde - eine, als welche ihr sittsamer vater sie nie und nimmer sehen möchte.
BAUDRICOURT (bemüht, abzulenken) genug von dieser spinnerin. die soll heim zu muttern, heim zu ihrem spinnrad und daran weiter von weltgeschichte spinnen. - aha, ich bekomme besuch. (zur türe weisend) meine verabredung für heute. (eine kesse lagerdirne tritt ein, schmiegtsich dem festungshauptmann an, zieht ihn mit sich) mein liebchen liesssich nicht zweimal bitten, geschweige dreimal
DIRNE: Robert, das klappt doch bei uns auf anhieb! du stehst schliesslich deinen mann im feld - und unterliegende gibts immerzu
ZWISCHENRUFE: die eine geht, dafür kommt die andere - backpfeifen für die, küsschen für jene. man muss schliesslich wissen, wen man vorzieht und wen nachsetzt - die teufel jagt man zur hölle, man hält es lieber mit dem engel. du, da gibt es doch die weisheitssprüche Merlins - Merlin, wer ist denn das? der stand im hintergrund von könig Artus tafelrunde - was ist mit dem? der hat vorhergesagt: Frankreich werde einmal durch eine frau zerstört und durch ein junges mädchen gerettet
ADJUTANT: ganz recht, heisst es nicht auch, diese christliche Judit als retterin ihres volkes sie käme
ZWISCHENRUF: aus einen eichenwald in Lothringen
ADJUTANT: hm, wie hat sich das mädel vorhin vorgestellt? sie komme
BAUDRICOUT: aus Domremi, von nebenan (weist in die entsprechende himmelsrichtung)
ADJUTANT: an einem eichenwald fehlt's da nicht.
BAUDRICOUT: aber was sagt das schon. (geht unwillkürlich auf distanz zu seiner dirne, die jedoch gefahr wittert, sich nur noch heftiger an ihn klammert) na ja (zu seiner gefährtin herabblickend) brauchst keine angst zu haben
DIRNE: hab ich nicht, solange du nur mein beschützer, mein gralsritter bist
BAUDRICOUT: dieses dämonische weib, das Frankreich unheil bringt - pah, es wäre daran zu denken, wie des Daufins eigene mutter
ADJUTANT: die Isabelle von Baiern

BAUDRICOUT: schnöde ihren sohn aufgegeben und gar noch als bastard verleumdet hat
ADJUTANT: die Schrift sagt, vergässe selbst die eigene mutter ihres kindes, Gott verlässt uns nie
DIRNE: bei euch kann's einem geradezu unheimlich werden - was redet Ihr euch nur daher? (fasst Baudricout, der sich mitziehenlässt, wenn auch nur zögernd): Robert komm, wir haben uns für heute doch noch allerhand vorgenommen.
BAUDRICOUT (mit seiner gefährtin abgehend, zu umstehenden soldaten): also die verrückte von vorhin, die will ich nicht wiedersehen - gebärdetsich, als wäre sie Gott weiss was für ein wundertier
SOLDATEN: behauptet wunderbares - wenn's beliebt, waren die hirten auf dem feld zu Weihnachten die ersten wundertiere - die hatten es ebenfalls mit den engeln zu tun - mit einer ganzen heerschar.
BAUDRICOUT (endgültig abtretend): pah, hic et nunc können wir mitverfolgen, wie legenden entstehen, wundergeschichten aufkommen - von wunderheilern wollen wir hier nichts wissen, auch nichts von einer Jeanne d'Arc als wunderwaffe. hören wir auf mit solch aufgelegtem kwatsch! -
SOLDAT: können wunderwaffen nicht doch bisweilen wunderbare wende schaffen?
BAUDRICOUT: wenn nichts mehr hilft, scharlataneri bringt dann auch nicht weiter. verrückte zeiten lassen verrückte ideen ins kraut schiessen. doch die machen zuletzt nur total verrückt. um den letzten rest von vernunft wollen wir uns nicht auch noch bringenlassen.
SOLDAT: ist volkes stimme nicht Gottes stimme?
BAUDRICOUT: stammtischgespräche schön und gut - hier jedoch haben wir keinen platz, weil keine zeit für sie. machen wir uns nichts vor: wir haben kein gewicht mehr, das schwerwiegend genug, in die waage des schicksals geworfen und die waage zu unserem gunsten noch wird senkenzulassen.
DIRNE: Robert, nun komm auch! (beide endgültig ab)
SOLDATEN (unter sich): ich kann mir nicht helfen, das mädel erschien mir nicht für eine sekunde als so etwas wie eine soldatenschlampe - die als betthäschen? nie und nimmer! - die ist tabu - die hat wirklich so etwas wie ein gewisses etwas an sich - eine ausstrahlung besonderer art
ADJUTANT: karisma hat sie, karisma
SOLDATEN: politikerin mit ausstrahlung - als königsmacherin nicht ungeeignet - die wäre zum wahlkampf wie bestellt - die soll die königsmacherin spielen können? pah, in normalen zeiten ein famoser job, in kritischen ein verdammt halbsbrecherischer
ADJUTANT: dabei ist sie ihrer ganzen gestalt nach ein tüpischer Sancho Pansa, das gegenteil von einem Donqquichot
SOLDATEN: die hat alles, um könig zu sein - bzw. jemanden dazu zu machen
ADJUTANT: zum Gottesgnadentum eines regierungschefs kann am besten wohl der verhelfen, der selber auch von Gottes gnaden
SOLDATEN: wovon dieses mädel ja ständig spricht - vielleicht ist zu sagen: mit der an der spitze darf wirklich gelten: 'Gott mit uns!' - wenn dem so wäre, mit der an der spitze würden wir siegen - wenn, wenn die wirklich von Gottes gnaden - die glaubt wirklich, was sie sagt - glaubt die selber,

was sie uns glaubenmachen will?
ADJUTANT: jedenfalls tut sie so, als bräuchte sie selber garnicht mehr zu glauben, weil sie schon über die überwelt genaues wissen gewann
SOLDAT: sie glaubt nicht mehr, weil sie's schon weiss? - ich fühle mich versucht zu sagen: für deren glaubwürdigkeit steig ich auf den scheiterhaufen, und bin überzeugt, wieder heil herunterzukommen - (unter allgemeinem lachen) na, mal sachte - also solche feuerprobe, die überliess ich der Jeanne als erstes doch mal selber. - ziehen wir in den kampf, da haben wir ihn doch sofort, den scheiterhaufen. steht Johanna mitten drauf, wir soldaten würden rufen: für sie gehen wir durchs feuer! - für die lass ich mich in stücke hauen - die ist nicht mehr sie selbst, die ist ihr engel - und das soll nicht nur irgendein engel sein, der erzengel Michael persönlich - geht der mit der auf den scheiterhaufen, der das schlachtfeld ist, die brennt, ohne zu verbrennen. - die hat wirklich eine gnad von Gott - hörte diese Jeanne wirklich des erzengels stimme, die müsste zu bestimmen haben. - alsdann würden wir bestimmt die sache hier doch noch schmeissen - ist sie es, die da kommen soll? - oder sollen wir auf eine andere warten - da warten wir vergebens, die da oder keine. (die soldaten geraten in immer grössere begeisterung, treten ab)

1. AKT, 6. szene:

ADJUTANT: die oder keine sonst - jetzt oder nie? o, da kommt der militärpfarrer, kommt gerade recht! also, mir scheint, hier ist die entscheidende frage, ob wunderbare stimmen
JOHANNES: stimmen aus der überwelt in unsere welt hinein
ADJUTANT: ob solche übernatürlichen ansprachen mit ihren weisungen prinzipiel
JOHANNES: also überhaupt
ADJUTANT: überhaupt möglich
JOHANNES: und dann hin und wieder auch wirklich sind
ADJUTANT: wirklich, genau darum dreht es sich bei der beurteilung dieses falles. also stimmen aus dem jenseits, gibt's denn so etwas?
JOHANNES: mit anderen worten: das jenseits, gibt es das?
ADJUTANT: also daran ist wohl kaum zu zweifeln
JOHANNES: gibt es eine überwelt, warum soll sie nicht zu uns sprechen können?
ADJUTANT: kann unsereins, kann das geschöpf sprechen, warum um Gottes willen soll der Schöpfer sprachlos sein?! nun gut, prinzipiel mag es sie geben, übernatürliche stimmen - prinzipiel, aber konkret?
JOHANNES: konkret bleibt's zu prüfen, hören wir den anspruch, solche stimmen zu hören.
ADJUTANT: nun gut, wollen wir es mal drauf ankommenlassen, obs konkret stimmt mit dem, was prinzipiel nicht unmöglich
JOHANNES: bestätigung durch einen konkreten fall ist nur möglich, weil's prinzipiel möglich - aber umgekehrt gilt's nicht minder: ohne konkrete bestätigung muss mir das prinzipielle auf die dauer nichts-sagend werden
ADJUTANT: wie ein nichts. nichts ist nichts. aber weils so konkrete fälle gibt, wie diese Jeanne

d'Arc sie für sich beansprucht, werden wir in unserer prinzipientreue bestärkt.
JOHANNES: freilich, die prüfung zwischen echt und unecht zählt zum schwierigsten in unserer an schwierigkeiten wahrhaftig nicht armen welt.
ADJUTANT: ist die Jeanne eine selbsternannte königsmacherin - oder von Gott ernannt
JOHANNES: was die Jeanne von sich behauptet
ADJUTANT: das von ihr gesichtete übernatürliche licht, die von ihr gehörten stimmen aus der überwelt
JOHANNES: erinnert an des völkerapostels vision, die den Saulus zum Paulus machten
ADJUTANT: vision, deren echtheit erkennbar an ihren früchten, an ihrer weltmission.
JOHANNES: wie Saulus als Paulus von den Christen zunächst misstrauisch betrachtet
ADJUTANT: ihm seine Christusvision keineswegs stante pede abgenommen wurde
JOHANNES: könnte es sich eventuel mit der vision einer Jeanne d'Arc verhalten, die der des Paulus garnicht unähnlich ist.
ADJUTANT: es soll mit der Jeanne ein mädel vom land gerufen und entsprechend berufen sein, ihr land zu retten?
JOHANNES: wie gesagt, was im prinzip nicht unmöglich
ADJUTANT: wie niemand geringerer als st. Paulus uns Christenmenschen beweist
JOHANNES: das kann bei Jeanne ebenfalls wirklich sein
ADJUTANT (auflachend): prinzipiel - bleibt konkret die frage: ist diese frau nur eine betrügerin
JOHANNES: oder berufen
ADJUTANT: wozu?
JOHANNES: die grösste Französin zu werden, deren unser land sichrühmen darf
ADJUTANT: pah, wie da die extreme sichberühren! die meisten menschen leben daher, als gäbe es kein jenseits - und jetzt kommt plötzlich ein junges ding daher mit ihrem jenseitsanspruch ohnegleichen!
JOHANNES: wobei eine ganz entscheidende frage noch ungeklärt
ADJUTANT: welche bitte?
JOHANNES: von welchen stimmen Jeanne sichbestimmenliess - gings wirklich engelhaft zu oder teuflisch
ADJUTANT: pah, ein streitfall das, der schliesslich nocheinmal geschichte macht
JOHANNES: ein streitfall, der pausenlos die weltgeschichte durchzieht -
ADJUTANT: streit ohne ende.
JOHANNES: bis zum ende der welt.
ADJUTANT: die weltgeschichte, geschichte eines jammertals
JOHANNES: wie unser Hundertjähriger krieg nur allzusehr beweist
ADJUTANT: und Gott soll sich um der menschen geschichten kümmern -
JOHANNES: vermittels dazu berufener menschen immer und immer wieder
ADJUTANT: wie oft fragte ich mich schon, warum lässt Gott all die leiden zu

JOHANNES: uralte menschheitsfrage!
ADJUTANT: muss es nicht scheinen, es regiere der teufel die welt
JOHANNES: der teufel wird uns in der tat vorgestellt als 'gott und könig dieser welt' - und er pflegt regelmähsig die zu verteufeln, die ihn bekämpfen.
ADJUTANT: na, da stünde einer Johanna noch einiges bevor
JOHANNES: bestimmt, wenn sie wirklich eine heilige Johanna ist
ADJUTANT: es soll ihr der erzfeind des teufels, es soll ihr St. Michael erschienen sein
JOHANNES: aufzufordern, all den hiesigen teufeleien den krieg zu erklären
ADJUTANT: auf echt christlich orientierte politik soll er bestanden haben
JOHANNES: wäre dem so, dann hätte er uns eine engelgleiche politikerin verschaffen wollen
ADJUTANT: Jeanne ist von hause aus so etwas wie eine patriotin
JOHANNES: liebe bewährtsich nicht zuletzt als vaterlandsliebe - wird christlich, wenn sie es dabei mit der nächstenliebe hält, die die nächsten nachbarn nicht verachtet. der engel, der Gottes wille nicht akzeptieren wollte, weit unter ihm stehende menschen zu verehren, gar den Mensch gewordenen Gottessohn anzubeten, dieser war vater alles rassen- und überheblichen nationalwahns - und darob musste er abarten zum höllischen teufel. aber sollen wir unseren nächsten, auch unser nachbarvolk lieben wie uns selbst, ist das nur möglich, sind wir ebenfalls von gesunder selbstliebe und entsprechender vater- und mutterlandsliebe. kein wunder, ist diese Jeanne d'Arc eine patriotin.
ADJUTANT: der übernatürliche auftrag, der Johanna zuteilgeworden sein soll, stimmt der nicht auffällig mit der Johanna natürlichen wünschen überein?
JOHANNES: muss er drum unnatürlich sein?
ADJUTANT (auflachend): na ja, wir wünschen uns den himmel - glauben zuversichtlich, den könnte es nach dem tode tatsächlich geben
JOHANNES: in jener überwelt, aus der heraus Johanna ihre stimmen hören könnte.
ADJUTANT: der mir den wunsch nach dem himmel eingab, der könnte mir den schliesslich auch erfüllen
JOHANNES: wie grausam, wäre alle hoffnung unberechtigt!
ADJUTANT: trotzdem - Johanna wünschtsich, den daufin zum könig zu machen - doch wie oft sind träume nur schäume?! so wahr Johanna nur wahnideen aufsitzt, so wahr wird nichts aus ihrem wahn
JOHANNES: gilt auch der umkehrschluss?
ADJUTANT: der gilt logischerweise - doch ich befürchte, dieser schluss wird unmöglich schlüssig.
JOHANNES: ein solches unmöglich ist möglich - doch nicht immer wirklich.
ADJUTANT: soll das wahr sein? kaum zu glauben!
JOHANNES: wir beten täglich: "Vater unser, Dein Reich komme!"
ADJUTANT: "Dein wille geschehe wie im himmel so auf erden"
JOHANNES: damit unsere erde endlich wieder himmlisch-paradiesisch werde - doch zuwenig

menschen sind willens, Gottes willen zupasszusein - vielleicht ist aber diese Johanna voll des guten willens und echt berufen
ADJUTANT: durch so eigenartige berufung -
JOHANNES: schwer verantwortungsvolle - schwer belastet ist, wer nicht genügend darauf eingeht
ADJUTANT: wer?
JOHANNES: zb. die Jeanne und die, die mit ihr zu tun bekommen - vorausgesetzt, sie ist wirklich so berufen, wie der an ihr ergangene anruf rechtens.
ADJUTANT: königsmacherin will sie werden? eine aufgabe das, an der sie verbluten kann
JOHANNES: wäre sie wirklich berufen, wäre sie wohl zur aufopferung bereit
ADJUTANT: der daufin ist umstritten, gilt gar nur als bastard - für den soll Jeanne zurecht durchs feuer gehen?
JOHANNES: der von ihr gewählte, sollte der wirklich der von Gott Erwählte sein
ADJUTANT: soll er's?
JOHANNES: wäre Johanna wirklich die Erwählte - die Erwählten riefen einander!
ADJUTANT: wäre es wirklich angebracht, Johanna die gottgefällige regierung suchen und findenzulassen - welch ein kreuzweg harrte ihrer?!
JOHANNES: oder welch ein triumfzug
ADJUTANT: triumfzug?
JOHANNES: ein hosianna und ein kruzifige - die sind hienieden unzertrennlich eins!

1. AKT, 7. szene (Johanna und ihr gefährte Durant Lassois)

LASSOIS (niedergeschmettert, sitzt auf einem hocker, hält den kopf zwischen den händen) Johanna, unser hindernisrennen gestaltetsich doch allzu hinderlich.
JOHANNA: onkel Lassois, warum so kleingläubig?
LASSOIS: an uns ergehende übernatürliche stimmen
JOHANNA: die mit mir auch nicht zuletzt Dir gegolten
LASSOIS; solche übernatürliche stimmen kann es geben nur, wenn es übernatur gibt - Deine beurteilung, Jeanne, hat mit glauben und unglauben zu tun.
JOHANNA: in der tat, mit einem ungläubigen darüber zu sprechen, verlohntsich nicht
LASSOIS: aber in unserer welt gibt's mehr der ungläubigen als der gläubigen -
JOHANNA: und unter den gläubigen überwiegen die kleingläubigen - warum aber so kleingläubig?
LASSOIS: das fragst du noch? wir sind bereits bei dem festungskommandanten Baudricourt das zweitemal abgeblitzt
JOHANNA: nicht alle blitze schlagen ein - einer dann doch
LASSOIS: dieser festungshauptmann ist selber die festeste festung
JOHANNA: die nicht gleich im ersten anlauf zu schleifen ist
LASSOIS: ich entsinne mich. der Merlin
JOHANNA: der aus der Artussage
LASSOIS: hat eine jungfrau aus Lothringen vorhergesagt, die wunderbare rettung bringen werde -

übrigens, in dieser Artussage wird ebenfalls profezeit: derjenige sei bestimmt zum könig, dem es gelänge, jenes schwert aus einem urgewaltigen stein herauszuziehen, dessen kein unbefugter sichbemächtigen könne. der stadthauptmann ist nicht bereit, dir gefährten und ein schwert für einen ritt zum könig zurverfügungzustellen

JOHANNA (auflachend): ist schon nicht leicht, das schwert aus des Baudricouts steinernes herz herauszuziehen - aber meine stimmen haben mir vorhergesagt, der dritte anlauf würde uns gelingen.

LASSOIS: bisher hatte ich vertrauen, den Dir gewordenen übernatürlichen stimmen sei zu trauen

JOHANNA: trau, schau, wem

LASSOIS: also der dritten runde beim festungskommandanten. doch vorerst muss ich mir sagen: mir erscheint kein engel, auch nicht im traum wie dem hl. Josef. da kann ich nicht einmal von träumen, was bei dir an der tagesordnung sein soll.

JOHANNA: onkel, der Herr hat's gesagt: selig, die nicht sehen und doch glauben!

LASSOIS: das hast du leicht sagen, die du's ständig sehen und hören kannst

JOHANNA: zunächst zweifelte auch ich

LASSOIS: o!

JOHANNA: ich gab nämlich der erscheinung zu bedenken, ich sei nur "ein armes mädchen, das es nicht verstehe, ein schlachtross zu reiten und krieg zu führen". doch mein sträuben half mir nichts. der engel sagte, "ich müsse seinem rat folgen." es geschehe alles "auf befehl des Herrn."

LASSOIS: na ja, befehl ist befehl, zumal dann, wenn er befohlen wurde vom Herrn aller herren - vorausgesetzt, ein befehl solcher art wurde wirklich erteilt.

JOHANNA: ich werd's ihnen zeigen, allen denen, die's mir nicht glauben wollen

LASSOIS: dann zeig mal, was du kannst!

JOHANNA: was ich kann, wenn mir geholfen wird - zb. von dir.

LASSOIS: pah, Jeanne, du lässt und lässt nicht locker

JOHANNA: weil wir nicht lockerlassen dürfen; denn die übernatürlichen stimmen lassen nicht locker, werden im gegenteil immer dringlicher

LASSOIS: es war schon niederschmetternd, wie der festungskommandant dich abwimmelte, ausrief, er sei ein gestandener mann, nicht gewillt, sichveräppelnzulassen. als der mann so höhnte, ging mir erst richtig auf, auf was ich mich eigentlich mit dir eingelassen habe

JOHANNA: auf den engel des Herrn, dessen schwertarm wir sein und immer mehr werden sollen.

LASSOIS: grosse worte

JOHANNA: denen entsprechend grosse taten folgen werden

LASSOIS; wiederum ein grosses, sogar ein sehr grosses wort, dessen tatenreichtum nun abzuwarten ist.

JOHANNA. lass uns entsprechend tätig sein!

LASSOIS. du st. Michaels rechte hand? ein 16jähriges mädel soll das kriegsglück wenden, an das hierzulande kein mensch mehr glauben kann

JOHANNA: vater klagte mir einmal, als wir von der flucht zurückkamen und das dorf verwüstet vorfanden: kind, unsereins als kleiner mann, der wird nicht gefragt, der hat einfach mitzumachen, was da gespielt und wie ihm mitgespielt wird. aber, onkel, wenn unsereins nun doch gefragt wird?
LASSOIS: wenn das wörtchen wenn nicht wär
JOHANNA: wenn wir es nicht immer wieder versuchen, wird's nicht sein. glauben wir an den erzengel und die heiligen, dann wird auch an uns geglaubt werden
LASSOIS: hm, wenn unsereins nun doch gefragt würde? (den kopf aus den händen nehmend) gefragt sogar vonseiten eines engels? wir menschen sind gefragt, von engeln und von erzengeln sogar - sind gefragt selbst als kleine leute?
JOHANNA: sie müssen's nur wahrnehmen, die leut, wie sie gefragt sind - wie sie gebraucht werden, dringend sogar!
LASSOIS: ich hörte es unlängst noch erst in der kirche, aus der lesung: Gott liebe das schwache, um das übermütiggewordene starke in seine schranken zu weisen
JOHANNA: mein Gott, wie schwach unser guter könig geworden ist
LASSOIS: da hilft ihm wohl nur noch die stärke, die aus menschlicher schwachheit erwachsen darf - der eines 16jährigen mädels?
JOHANNA: hat nicht der kleine David in der kraft Gottes bereits den grossen Goliat zurstreckebringen dürfen?
LASSOIS: gegen jede wahrscheinlichkeit hat er's geschafft. - aber hier? ein schwaches 16jähriges mädel soll an der spitze einer schwächlichen truppe, die nur noch dazu dasein kann, die waffen zu strecken, den schwächling von daufin siegenlassen? hilfe!
JOHANNA: die eben ist garantiert - vom erzengel her
LASSOIS: o Gott!
JOHANNA: der schickt ihn ja
LASSOIS: also kind, ich will dir ja glauben, muss dir jedoch sagen: wir schwärmen daher, träumen von siegesfeier - und nebenan sitzt Baudricout, uns die türe vor der nase zuzuwerfen. aber dieser Robert de Baudricout, der hat einzig und allein die macht, dich zum daufin auf den weg zu bringen - solange der nicht mitspielt, hilft alles grossartige reden nichts.
JOHANNA: bei unserem zweiten treff kannte mich der festungskommandant auf anhieb wieder
LASSOIS: bei der vielzahl seiner besucher nicht unbedingt selbstverständlich. vielleicht liess er sich die angelegenheit doch ein wenig durch den kopf gehen. - es machte eventuel doch eindruck, was du ihm sagtest - freilich, wer soll nicht stutzig werden, kommt jemand, so etwas zu bedenken zu geben, wie du es tatest
JOHANNA: gut, wenn er's bedachte
LASSOIS: aber er dachte nicht daran, dich wirklich zu unterstützen.
JOHANNA: bekanntlich wurde Rom auch nicht an einem tag gebaut. die zeit arbeitet für uns, weil Gottes ewigkeit mit uns ist. der Ewige kann es sicherlauben, sich ein wenig zeit zu lassen
LASSOIS (auflachend): in der tat, da sollten wir nicht allzu ungeduldig werden -

gesinnungswandel, wenn er denn kommt, kommt erst von heute auf morgen
JOHANNA: um sich übermorgen desto gründlicher zu vollenden
LASSOIS: wenn Gott will
JOHANNA: Er will doch
LASSOIS: dann muss Er helfen
JOHANNA: tut er, wenn du jetzt mithilfst
LASSOIS: nun gut, an mir soll's nicht fehlen - da, hörst du?
JOHANNA: hauptmann Baudricouts stimme. es ist eigentlich nicht schicklich zu lauschen
LASSOIS: wir hören's, ob wir wollen oder nicht
BOTE (von draussen): hauptmann, die gefährtin
BAUDRICOURT: die lebensgefährtin - ja, ja - man lebt nur einmal, jeden tag aufs neue - erlebt immer mal was neues
BOTE: die junge frau wartet draussen
BAUDRICOUT: ich komm ja schon - ja - aber nein - nein
BOTE: sie beschwertsich schon ein wenig, warum sie nicht reinkönne
BAUDRICOUT: hab ich ihr verboten. ich bemühe mich selber lieber raus - also sag ihr, es täte mir schrecklich leid, aber heute abend geht es partout nicht - ich hab einfach keine zeit
BOTE: na, die wird vielleicht augen machen - so abzublitzen!
BAUDRICOURT: mein kriegshandwerk verschluckt mich mit haut und haaren. bin schliesslich festungskommandant. erst die arbeit, dann das spiel. sie soll sichgedulden. morgen ist auch noch ein tag, der seinen abend findet und seine nacht nicht minder. gute nacht für heute!
LASSSOIS: hm, der festungskommandant scheint da noch eine abzuweisen
JOHANNA: du wirst sehen, damit beginnt er, mich vorzulassen!

1. AKT, 8. SZENE (Baudrocourt, sein adjutant de Poulengi, Johannes, der apostel)

BAUDRICOURT (geht erregt durch den raum): gerüchte schwirren im volk umher
ADJUTANT: nicht zuletzt dem der stadtbevölkerung von Vaucouleur
BAUDRICOURT: die landser haben wohl nicht dicht gehalten, wie und was diese Jeanne d'Arc vor mir getönt hat
ADJUTANT: die öffentliche meinung steht aufseiten des mädels aus Domremi
JOHANNES: überraschend stark
BAUDRICOURT: und mitarbeiter wie freund Pouleni liegen mir auch im ohr, die angelegenheit nicht einfach mit dem flachen handrücken vom tisch zu wischen. pah, jetzt hat unsereins auch seine stimmen!
ADJUTANT: o!
BAUDRICOURT: dich und deinesgleichen - die stimmen derer, die für dieses mädel stimmen
JOHANNES: nicht zuletzt ratgeber geben entscheidungshilfe, geben gar zuletzt den ausschlag, wie oft im leben, wo jeder für jeden mitentscheidend werden kann.
BAUDRICOURT (auflachend) die hintermänner können oft wichtiger werden als die vordermänner.

aber noch bin ich hier herr im hause
ADJUTANT: eventuel auch Der, auf Den die Jeanne sichberuft - eventuel die dann auch, die den legitimen daufin könig werdenlassen will
BAUDRICOURT: die 16jährige die herrin? herrin von Gottes gnaden?
ADJUTANT: und des volkes beifall, der von tag zu tag stürmischer wird
BAUDRICOURT: herrin soll sie werden, weil sie übernatürliche stimmen zu vernehmen glaubt? weil der himmel geruhe, sie ganz persönlich anzusprechen?!
ADJUTANT: und auch den festungshauptmann Baudricourt - ausdrücklich ist von dem die rede
BAUDRICOURT: zu mir soll sie kommen? von mir sprechen die stimmen, von mir persönlich?
ADJUTANT: um dich damit auch anzusprechen, dich ganz persönlich!
JOHANNES: so erging bereits der anruf im Alten Bund: "Ich habe dich bei deinem namen gerufen; fürchte dich nicht; denn du bist mein!"
BAUDRICOURT: pah, ich habe nichts gehört
JOHANNES: aber falls sich das mädel wirklich nicht verhörte, gehörte es sich schon, hinzuhören.
ADJUTANT: na ja, verhöre werden da wohl noch genug angestrengt.
BAUDRICOURT: also ich wäre kein einigermahsen normaler mensch, wenn ich solch anormales ansinnen mir nichts dir nichts als das normalste von der welt akzeptierte. ich lass mich nicht für dumm verkaufen
JOHANNES: prüfet alles und behaltet das beste, sagt der apostel.
BAUDRICOURT: da kann jeder, kann jede kommen - wo kommen wir da hin?
ADJUTANT: dorthin, wo irre hingehören
BAUDRICOURT: und ich wäre selber ein kandidat fürs irrenhaus. diese stimmen, die die schwärmerin zu hören vermeint, die können wir uns doch durch Gott weiss alles erklären
ADJUTANT: um sie wegzuerklären - aber wir können sie
BAUDRICOURT: auch überprüfen, ob sie echt
JOHANNES: dazu sind wir verpflichtet
BAUDRICOURT: verpflichtet?
JOHANNES: denn von 100, die solches beanspruchen, könnten eventuell 10 echt sein - und wenn's nur eine wäre
ADJUTANT: könnte es genau die eine sein, auf die es entscheidend ankommt!
BAUDRICOURT: übernatürliche einsprechungen, die gibt's doch nicht, gibt's einfach nicht
JOHANNES: gibt's keine überwelt, weder himmel noch hölle, noch läuterungsort?
ADJUTANT: keine überwelt, die übermächtig genug, sich in uns überleben zu lassen?
BAUDRICOURT: das hab ich nun auch wiederum nicht gesagt
JOHANNES: dann sage er bitte nicht, was er sagte!
BAUDRICOURT: was
JOHANNES: die überwelt könne nicht
BAUDRICOURT: was nicht?

JOHANNES: was wir hier gerade können
BAUDRICOURT: was bitte?
JOHANNES: sich mit uns unterhalten. die überwelt kann schon hin und wieder mal einen einzelnen menschen ansprechen, um damit ihre ganze gemeinschaft mitanzsprechen
BAUDRICOURT (brummt vor sich hin, doch deutlich genug, um ihn zu verstehen): es ist noch keiner von drüben wiedergekommen
JOHANNES: die Jeanne ist felsenfest davon überzeugt, ihr erscheinen neben dem erzengel Michael auch die heiligen Katarina und Margaret - es sein also bereits verstorbene dabei, wiederzukommen, woche für woche
BAUDRICOURT: pah, wir sollten die kirche im dorf lassen, das bauernmädel ebenfalls nebenan in Doremi
JOHANNES: in vielen kirchen werden die von Johanna gesichteten heiligen verehrt, auch in dorfkirchen - und vielleicht Jeanne einmal in der dorfkirche von Domremi
ADJUTANT (auflachend): nicht weit von hier, nur 20 km
BAUDRICOURT: eines kann ich jedenfalls nicht behaupten: ich hätte einen schlechten militärgeistlichen - verstünde unsereins sein militärhandwerk so gut wie der das seine, es stünde besser um uns.
ADJUTANT: der chef unseres militärgeistlichen, der liebe Gott höchstpersönlich, soll ja dabeisein, Deiner und unserer gemeinsamen kriegskunst nachzuhelfen.
BAUDRICOURT: aber nehmt doch vernunft an
JOHANNES: die weltweisheit unserer vernunft ist vor Gott oft nur torheit
BAUDRICOURT: aber ist es denn nicht töricht, anzunehmen, eine 16jährige könne uns aus dem schlamassel ziehen?
JOHANNES: Gottes torheit ist die vernünftigste vernunft
BAUDRICOURT: eine 16jährige - und vorbereitet auf ihre angebliche mission als 12jährige, als kind! haben wir denn nicht genug der kinderkreuzzüge gehabt, genug der üblen erfahrungen? das ist doch allemal schiefgegangen
ADJUTANT: was daran gleichwohl des echten idealismus war - soll das nicht zu spruchreifgewordener zeit seinen verdienten lohn empfangen?
JOHANNES: nach 300jähriger blutiger Christenverfolgung kam kaiser Konstantin, die voraufgegangenen opfer belohnenzudürfen. bevor es zur entscheidungsschlacht kam, sah er zur mittagszeit neben der sonne ein kreuz erscheinen, daneben die inschrift: 'in diesem zeichen siege!' das war der erste kreuzzug, und der verdiente seinen namen. nun kommt mit dieser Jeanne d'Arc vielleicht der zweite, sie als königsmacherein. auch sie soll zur mittagszeit erstmals ihr zeichen bekommen haben.
BAUDRICOURT (schwingt sein schwert): wenn ich mich nicht irre, befinden wir uns hier in einem militärlager
ADJUTANT: unbestreitbar

BAUDRICOURT: wisst ihr, woran mich das alles, was sich hier müstisches tun soll, erinnert?
ADJUTANT: woran?
BAUDRICOURT: an Mohammed!
ADJUTANT, JOHANNES (überrascht, wie aus einem mund): an Mohammed?!
BAUDRICOURT: Allah ist gross und Mohammed ist sein profet, die völkerschaft aufzurufen, in den sog. 'heiligen krieg' zu ziehen. wer darin sein leben lässt, der darf darauf hoffen, unverzüglich ins paradies aufgenommenzuwerden.
ADJUTANT: diese Jeanne d'Arc hat tatsächlich gesagt: "habt keine furcht! was ich unternehme, geschieht auf höheren befehl. meine brüder im paradies haben mir verkündet, was ich zu tun habe..."
BAUDRICOUT: ein Mohammed auf alttestamentarisch, Jeanne auf christlich?
JOHANNES: nur hat Mohammed das Christentum hinweggefegt, wo immer er es antraf
BAUDRICOUT: und das auf geheiss eines engels, eines erzengels - gleich der Jeanne. was sagt ihr jetzt, ihr schlaumeier? gibt's schon eine übernatur, gut und schön - doch wo spricht der himmel, wo nicht?
JOHANNES: eben das ist unbedingt zu prüfen
ADJUTANT: was uns unentwegt beschäftigt - vermutlich nicht nur uns allein.
JOHANNES: nicht zuletzt unser stadthauptmann Baudricout könnte eingehen in die geschichte als der erste kritische Jeanne d'Arc forscher
BAUDRICOUT (auflachend): Franzose sein heisst nun einmal skeptisch sein
ADJUTANT (Johannes ansehend) nicht zuletzt dann, wenn's um eine person sichdreht, die chancen haben könnte, in die geschichte einzugehen als die grösste der Französinnen
JOHANNES: an prüfungskommissionen darf kein mangel sein - nun, der erzengel Gabriel kann nicht gleicherweise der Mutter des mensch gewordenen Gottes erschienen sein und dem profeten Mohammed, dem durch den gleichen engel bedeutet wurde, es gäbe garkeine Gottmenschenmutter, wie ein welterlöser nicht vonnöten sei.
ADJUTANT: wirklich, einer nur kann der wahre erzengel sein
JOHANNES: Mohammed eröffnete seinen 'heiligen krieg', in dessen verlauf sich müsteriöse schwarze gestalten seinen kriegern zugesellten - käme eine Jeanne d'Arc wirklich einmal zum zug, wäre achtzugeben, ob und welche sichtungen festzustellen.
ADJUTANT: wir können nicht sorgsam genug prüfen, ob visionen und auditionen keine selbsttäuschung; und wenn sie nicht von dieser welt, dann fängt die prüfung erst recht an, ob sie nämlich vom engel oder vom teufel stammen
BAUDRICOUT: dann prüft mal schön - und mich lasst hier alleine kriegführen
ADJUTANT: aber dein krieg soll ja zur prüfung gereichen, soll zur lösung des zweifelhaften führen.
JOHANNES: das eine können wir jetzt schon entscheiden: bei der sache, deren Jeanne sichannehmen will imnamen Gottes, handelt es sich mit sicherheit nicht um einen ungerechten angriffskrieg

ADJUTANT: vielmehr um gerechte verteidigung
BAUDRICOUT: daran allerdings ist bei aller zweifelsbereitschaft nicht zu zweifeln
JOHANNES: der gute engel als wahrer bote Gottes verführt nie und nimmer zum griff nach politischer weltherrschaft - das war ein anderer, der unseren Herrn Jesus dazu bewegen wollte
BAUDRICOUT: der teufel, ich weiss. - (sichumsehend) unter uns gesagt
ADJUTANT: selbstredend - wir reden hier ja nicht unter anteilnahme eines teaterpublikums
BAUDRICOUT: reden nicht in öffentlicher beichte. also ich persönlich hätte nichts dagegen, wäre das mädel ein zweiter Mohammed und wären wir hier islamisch
ADJUTANT: hört, hört!
BAUDRICOUT: die christliche einehe ist nicht gerade mein fall
JOHANNES: da hat sich seinerzeit schon mein apostelkollege Petrus drüber ensetzt
BAUDRICOUT: kann ich verstehen
JOHANNES: doch Christus sagte ihm: wer es fassen kann, der fasse es
BAUDRICOUT: das versuch mal einer!
JOHANNES: versuchs!
BAUDRICOUT: also ich versuch mir zunächst einmal zu erklären
ADJUTANT: was?
BAUDRICOUT: ausgerechnet zu mir, dem schlagetot, der landauflandab bekannt als frauenheld - ausgerechnet zu mir kommt dieses mädel von nebenan, von Domremi, das im volke schon den titel trägt: die Jungfrau
JOHANNES (auflachend): und ausgerechnet zu dir kommt sie noch mit einer persönlichen botschaft des engels
BAUDRICOUT: um mich auf den arm zu nehmen?
JOHANNES: oder ihn zu bekehren
ADJUTANT (auflachend): das wäre einer 'prüfung' wert - (sichumsehend) die prüfungskommission hat sich bereits konstituiert
BAUDRICOUT: ein paar kräftige ohrfeigen für die spinnerin, das war mein rezept
JOHANNES: als selbstrezept?
BAUDRICOUT: also jungs, wer ohrfeigt hier eigentlich wen? - wir befinden uns in einem militärlager. wir mussten zwar niederlagen einstecken, aber nicht unbedingt deshalb, weil unsere soldaten weihwasser im leibe wo andere leute blut. jedenfalls wird hier auch nur mit wasser gekocht - eine armee der heiligen, wo gibt's denn die?
JOHANNES: hoffentlich bald bei dir
BAUDRICOUT: na, da hat unser militärgeistlicher mit der Jeanne d'Arc ja eine wunderbare unterstützung bekommen - fragtsich nur, ob's wunder gibt.
JOHANNES: ein gerechter verteidigungskrieg liessesich eigentlich erfolgreich bestreiten mit soldaten, die gerechte männer sind.
ADJUTANT: es sind nicht zuletzt unsere soldaten, bei denen die Jeanne populär zu werden

beginnt
BAUDRICOUT: das volk votiert für eine engelhafte Johanna als königsmacherin? eigenartiger volkswille
JOHANNES: das volk kann nur wahren frieden finden, wenn echte heilige es regieren - doch wo gibt's die mehrheit des volkes, die heilig genug, solche heilige sichzuwählen?
ADJUTANT: diesmal soll wirklich volkes stimme einig werden mit Gottes stimme? das allerdings wäre von allen wundern noch das wunderbarste.
BAUDRICOUT: geschehen wirklich noch zeichen und wunder? (schaut zum fenster hinaus) da tutsich so etwas wie ein volksauflauf
ADJUTANT: die kunde von dem bauernmädel, das behauptet, von Gott gesandtzusein, um des volkes gottgewollte regierung zu retten, verbreitetesich wie ein lauffeuer
BAUDRICOUT: als strohfeuer?
ADJUTANT: oder eins, das auswächst zum flächenbrand?
JOHANNES: wird windeseile zur sturmeseile, die das volk stürmisch sich für Jeanne d'Arc einsetzenlässt. nicht nur dämonen, auch engel können kommen, vom volkskörper besitz zu ergreifen und entsprechend einzustimmen.
ADJUTANT: Jeanne eine wahlhelferin, die eventuel erfolgreich wirkt? sollten wir sie vielleicht doch nicht verschmähen?
JOHANNA (gemeinsam mit Lassois eintretend): "herr hauptmann, Gott hat mir erneut befohlen, vor Euch zu erscheinen. Ihr müsst mich zum Daufin senden. er wird mir soldaten geben, und ich werde Orleans entsetzen. alsdann werde ich ihn nach Reims geleiten, damit er dort gesalbt wird."
BAUDRICOUT: hör mal mädchen, hast du für deine sache
JOHANNA: die die sache der von Gott gewollten regierung
BAUDRICOUT: propaganda gemacht?
JOHANNA: jawohl, ich habe jedermann gesagt: "ich muss zum daufin gehen, selbst wenn ich mir meine beine bis zu den knien ablaufen muss."
BAUDRICOUT: na, so brandeilig wird's wohl nicht sein - stehst ja nicht auf dem scheiterhaufen, wo das feuer von den füssen her die beine hinauf zu den knien hochzüngelt.
JOHANNA: der Herr Jesus selber hat es gesagt, er sei gekommen, feuer auf die erde zu schleudern - jetzt ist sein Pfingstfeuer dabei, die menschen zu ergreifen. Gott will es, hallt es durch die lande.
BAUDRICOUT: pah, strohfeuer, das im feuer der schlachten schnell in sich zusammenbricht.
JOHANNA: das ist schnell zu widerlegen. "in Gottes namen, Ihr habt übel gehandelt, meine entsendung bisher hinausgezögert zu haben."
BAUDRICOUT: jeder scharlatan fühltsich übel behandelt, wenn wir seinen irrwitz unbeachtet lassen und das volk vor schaden bewahren.
JOHANNA: "heute haben die Franzosen bei Orleans eine schwere niederlage erlitten."
BAUDRICOUT (überrascht): heute? und eine Jeanne d'Arc ist mein erster informant, meine

meldegängerin?
JOHANNA: mehr als das! "warum sagtet Ihr dem daufin nicht, er solle die schlacht mit dem gegner vermeiden, wie ich Euch geraten habe?"
BAUDRICOUT: du gabst mir rat - militärischen obendrein? dass ich nicht lache!
ADJUTANT: mit verlaub - ich war des zeuge.
LASSOIS: ich nicht minder.
BAUDRICOUT (fährtsich durchs haar): ich entsinne mich, dunkel - natürlich nahm ich das nicht ernst
JOHANNA: dein schaden, des daufins schaden, des ganzen volkes grosser schaden!
BAUDRICOUT: aber ist denn diese deine meldung wirklich substantiiert?
JOHANNA: meine stimmen sagen es mir, also stimmt's!
BAUDRICOUT (hellauf lachend): da bin ich aber erleichtert
JOHANNA: kein grund
BAUDRICOUT: erleichtert - weils nicht stimmt, was deine stimmen tönen
ADJUTANT: oder wir finden in bälde anzeichen, ob der Johanna stimmen wirklich stimmen
BAUDRICOUT (Johanna musternd) schau mal einer an. die Jungfrau ist uniformiert: sie hat die hosen an, ist bereits dabei, entsprechend herumzukommandieren, selbst mit unsereins. (haltung annehmend, die hacken zusammenschlagend, höhnisch) alles hört auf mein kommando
JOHANNA: jawohl, genau das! "niemand in der welt, weder der könig noch herzöge, weder die tochter des königs von Schottland noch andere können das königreich Frankreich retten. es gibt keine hilfe ausser mir, obwohl ich es vorziehen wollte, neben meiner armen mutter am spinnrad zu sitzen; denn dies ist mein stand. aber ich muss gehen, und ich werde es tun, weil mein Herr es so wünscht, Gott."
BAUDRICOUT (sichbekreuzigend): das ist ja allergrösster grössenwahn
JOHANNES: oder grösste begnadigung!
ADJUTANT: grössenwahn? aber wenn's echte grösse wäre, kein wahn?! das volk plädiert für grösse
JOHANNES: volkes stimme ist nicht immer des teufels stimme
AJUTANT: in der not wird das volk hellsichtig - not lehrt beten
JOHANNES: und auf heilige hören!
BAUDRICOUT: ist wiederum zu fragen: wie kommst du hier überhaupt hinein, wo ich dich nicht habe bittenlassen
JOHANNA: ich habe die wachen einfach beiseitegeschoben
BAUDRICOUT: und die liessensich das so einfach gefallen
ADJUTANT: ihre eigenwilligkeit beweist ihre schlagfertigkeit. wenn sie der freunde herr- bzw. frauwird, warum nicht nachfolgend der feinde?
BAUDRICOUT: na, wer kommt denn da nun wieder so stürmisch heran? o, unser meldegänger. was gibt's?

BOTE: schlimmes!
BAUDRICOUT: wie gehabt
BOTE: unsere französischen streitkräfte haben bei Orleans ein englisches heer von einigen tausend bogenschützen und etwa 12000 burgundischen pikenträgern angegriffen - um abzublitzen
BAUDRICOURT: verdammt! unsere leute waren doch 12fach überlegen.
BOTE: an kwanität, nicht an kwalität. die offensive blieb im ansatz stecken.
BAUDRICOURT: nunmehr ist Orleans bald von französischer unterstützung völlig abgeschnitten.
POULENGI: womit dann der Hundertjährige Krieg sein unrühmliches ende finden dürfte, unrühmlich für uns, verstehtsich.
JOHANNA: hauptmann, was sagt Ihr jetzt?
BAUDRICOURT (sich in den sessel fallen lassend): nichts mehr - mädchen, ob du nun des engels bist oder des teufels oder keines von beiden, auf jeden falls sind hellsichtige, entsprechend gutinformierte leute immer etwas wert.
POULANGI: wir sollten es mit dieser Jeanne d'Arc versuchen und sie dem daufin vorstellen
BAUDRICOURT: Poulangi, du wirst nicht müde, ihr anwalt zu sein.
POULANGI: ich weiss, was ich tue, weil ich überzeugt bin von dem, was ich als anwalt betreibe
BAUDRICOURT: bitteschön, übernehmen Sie dann auch die verantwortung
POULANGI: ich werde für meinen rat geradestehen, auf jeden fall
BAUDRICOURT: wenn's schiefgeht, werde ich als der gelackmeierte dastehen. auf den jeweils richtigen rat hörenzukönnen, das nicht zuletzt ist aufgabe des oberkommandierenden, zumal dann, wenn er sich selber keinen rat mehr weiss - aber ich kann als entschuldigungsgrund nicht angeben, auf meine ratgeber gehörtzuhaben.
JOHANNA: ist es so schnell entschuldbar, nicht auf meinen rat gehörtzuhaben und die notwendigkeit der letzten hiobsbotschaft damit entscheidend mitverschuldetzuhaben?
BAUDRICOURT: na ja, so gesehen - hm
POULANGI: was gibt es eigentlich, das nicht bereits verspielt worden wäre? was gibt's, sich noch mehr als bisher blamierenzukönnen?
POULENGI: nach der letzt eingegangenen meldung eigentlich nichts mehr. - wie niederschmetternde meldung über neuerlich gescheiterte offensive unserer truppen in ihrer schlechtigkeit nur allzugut beweist
BAUDRICOUT: zwar rüstensich unsere truppe, den belagerungsring von Orleans aufzusprengen
POULENGI: um erfahrungsgemäss
BAUDRICOURT: einmal mehr zum scheitern verdammtzusein
POULENGI: es sei denn
BAUDRICOUT: was denn sonst noch?
POULENGI: was uns Jeanne vorhin zu profezeien wagte
BAUDRICOURT: ach so - ihr so geoffenbart
POULENGI: nur mit ihr sei's zu schaffen, das blättchen trotz allem doch noch zu wenden

BAUDRICOURT: mit ihr einzig und allein
POULENGI: oder die vollendete niederlage das einzige, was uns verbliebe
BAUDRICOUT: sie sei die letzte chance
POULENGI: aufgrund letzter instanz, die der erzengel Michael mit seinen engel und heiligen wäre
BAUDRICOUT: pah, wir sind wie der ertrinkende, der bekanntlich nach dem rettenden strohhalm greift, der selbstredend nicht hält, was er verspricht
POULENGI: es sei denn, er, der strohhalm
BAUDRICOURT: sei was?
POULENGI: vom wesen des ewigen fels, der unerschütterbar
BAUDRICOUT (auflachend): vom wesen Seiner, des Poulengi, siegeszuvericht - die zuschlechterletzt doch nur der fata morgana
POULENGI: oder denn der hoffnung wider alle hoffnung - vorausgesetzt, es hat nicht getrogen, was Jeanne zu sehen und zu hören vermeinte
BAUDRICOUT: vorausgesetzt, wir wurden nicht belogen, was in dieser unserer welt so selten ja nun wahrhaftig nicht der fall
RUFE (von draussen): wo ist das mädchen mit der gnad von Gott? - Jeanne d'Arc befiehl, wir folgen - warum wird die von Gott gesandte behindert? - gebt dem mädel aus Lothringen endlich seine verdiente chance, gebt plazet
BAUDRICOUT: pah, mädchen, Du bist dabei, diese hürde hier zu nehmen
POULENGI: wie hat der Merlin profezeit? der ist König, der das schwert aus dem stein heraus-zuziehen vermag - nur Artus schaffte es, der spielend leicht
BAUDRICOUT: und so solls hic et nunc bestellt auch sein mit einer königsmacherin von Gottes gnaden?
POULENGI: so ist's - gelingt es Jeanne, das schwert herauszuziehen aus des Baudricouts versteinert herz
BAUDRICOUT (auflachend): des zum simbol wir dieser Französin als angeblicher 'Tochter Gottes'
POULENIG: einzigartiger Tochter der Kirche Christi
BAUDRICOURT: das schwert, das sie verlangte, mit auf ihre pilgerreise geben könnten. - Jeanne ist dabei, diese hürde, die ich verkörpere, zu nehmen. aber warte, die zweite liegt gleich vor der tür.
POULENGI: der ritt zum König geht durch feindesland
BAUDRICOURT: na gut, wenn ihr unbedingt späh- und stosstrupp spielen wollt - wollen sehen, ob deren tollkühnheit sichauszahlen wird (zu Johanna, die aus dem hintergrund hervortritt) mädchen, überall werden euch krieger auflauern.
JOHANNA: "ich fürchte diese krieger nicht; denn mein weg liegt offen vor mir. und wenn krieger darauf sind, so habe ich Gott, meinen Herrn, der genau wissen wird, wie Er den weg zu öffnen hat, damit ich zu Messire dem daufin gehen kann. ich wurde dafür geboren"
BAUDRICOURT: ist's teuflischer grössenwahn?

POULENGI: oder die aus demut geborene christliche hochgemutheit
BAUDRICOURT: die aus solchen worten spricht? sieh an, der militärgeistliche
JOHANNA: der verblüffend ähnlich unserem dorfpastor
POULANGI: na ja, das gemeinsame amt, die gemeinsame kleidung, dinge alles, die die leute einander ähnlichmachen.
JOHANNA: o, Johannes der apostel, der lebt nicht nur weiter als landpfarrer, auch als militärgeistlicher. bin gespannt, wo ich den sonst noch wiedertreffe - aber jetzt genug der reden. auf in den kampf! (im abgehen sich an ihren begleiter wendend): die mir gewordenen stimmen sagten mir, bei der dritten audienz käme es bei dem festungshauptmann Baudricourt zum erfolg. sieht du, onkel, jetzt war's wirklich durchschlagend!
LASSOIS: Johanna, das sagst du mir erst jetzt so ganz präzis
JOHANNA: das war unbeabsichtigt von mir, dir diesen trost vorzuenthalten. ich lebte derart in der mir zuteilgewordenen gewissheit, dass ich sie nicht weitergab
LASSOIS: schade, mancher zweifel wäre mir erspart geblieben. ich hätte schlicht und einfach diesen dritten treff abgewartet
JOHANNA: dich im unklaren zu lassen, das war unbeabsichtigt von mir, vielleicht beabsichtigt höheren orts, um dich - zu prüfen! jetzt hast du bestanden, doppelt gut! (beide ab)
BAUDRICOURT: schau da, unser militärseelsorger als Johannes, der Apostel, der nicht totzu-kriegen - so wie seine namensvetterin, die Johanna, sich partout nicht totschweigenlassen wollte.
POULANGI: nach langem hin und her gaben wir der Johanna gelegenheit zu zeigen, was sie kann
BAUDRICOURT: oder denn eben nicht vermag. immerhin, ich gab plazet
JOHANNES: wieso der gesinnungswandel?
BAUDRICOURT: weiss auch nicht recht, warum ich mich hab umkrempelnlassen
POULANGI: wenn Johannas stimmen echt übernatürlich, warum soll die übernatur nicht auch ihn, den stadthauptmann, umstimmen können?!
BAUDRICOURT: wenn, ja wenn
JOHANNES: wenn die stimmen stimmten, könnte dann nicht ebenfalls unseres festungshauptmanns gesinnungsumschwung stimmen?
BAUDRICOURT: warten wir's ab. wahn gebiert nur wahn, keine amtsvereidigung, keine königskrönung zu Reims
POULANGI: in der tat, eine wahnsinnige erweistsich nicht als wahre königsmacherin für einen regierungschef, der die richtlinien der politik bestimmt.
BAUDRICOURT: können nicht bisweilen wahnsinnige die besten wahlkämpferinnen sein?
POULANGI: in normalen zeiten stecken wir unsere anormalen hinter verschluss - in anormalen diese uns?
JOHANNES: wehe, wenn diese des teufels und nicht die narren und närrinnen in Christo sind!
BAUDRICOUT: wäre der daufin als tronkandidat zurzeit so mächtig, wie er ohnmächtig ist
POULANGI: so mächtig, wie Jeanne d'Arc ihn machen will

BAUDRICOUT: er würde das bauernmädel Jeanne nie empfangen
JOHANNES: doch not lehrt beten - und so auch Gottes wahrer heiligen achten.
BAUDRICOUT: na ja, habe ich mich mit meinem plazet für die Lothringerin lächerlich gemacht, bald schon spricht kein mensch mehr davon
JOHANNES: hat er der Jeanne die erste entscheidende hürde weggeräumt - Vaucoleurs festungskommandant wird weltbekannt
POULANGIE: wie die weltgeschichte, die er ermöglichte.
JOHANNES: wie heiligmähsig, risiko einzugehen, selbst auf gefahr hin, sichlächerlichzumachen
POULANGIE: im ernst, die lage ist ernst genug, selbst solche gefahr zu riskieren.
BAUDRICOURT: es bleibt dabei, ich habe alle chance, mich unsterblich zu blamieren
POULANGIE: oder unsterblich berühmt zu werden.
BAUDRICOURT: so verabschiede ich die Johanna: "nun geh, und komme, was daraus kommen mag!"
JOHANNES: wir wissen, wo's anfängt, nicht wo's wie endet
POULANGIE: wie himmlisch oder wie höllisch
JOHANNES: das Gottesgericht hat das letzte wort darüber, ob Johanna wirklich von einen guten engel von Gott gerufen und wirklich als königsmacherin berufen wurde oder nicht -
BAUDRICOURT: oder ob wir die Jeanne teuflisch sprechen müssen
JOHANNES: oder denn heilig sprechen dürfen.
POULANGIE: bis wir das wissen, na, bis dahin kann's ja noch ganz schön spannend werden.
BAUDRICOURT: sosehr ich mich sperrte, zuletzt sagte ich ja
POULANGIE: sagten wir ja
BAUDRICOURT: ja und amen
POULANGIE: gebe Gott, das amen
JOHANNES: 'amen', das heisst: 'ja, so sei es'
POULANGIE: alsdann dürfte Johanna jetzt sagen
JOHANNES: es kommt, wie's Gott gefällt.
BAUDRICORT: da, die Jeanne d'Arc verabschiedetsich!
JOHANNAS STIMME: "fürchtet nichts, ich führe aus, was mir befohlen ist und meine heiligen sagen mir, was ich tun soll."
BAUDRICOURT: hört, hört!
JOHANNES: "wer ohren hat zu hören, der höre"
POULANGIE: hört, hört, wie das volk die Jeanne umjubelt
BAUDRICOURT: derweil sie ausreitet, dem König entgegen. ob's strohfeuer oder auswächst zum flächenbrand, warten wir's ab!
POULANGIE: nachdem sich die kunde verbreitete von Johannas wunderbaren stimmen, kippte des volkes stimmung
BAUDRICOURT (steht am fenster): und wie!

POULANGIE: wie eine hochflut für uns.
BAUDRICOURT: diese 'wunderbaren stimmen' der Jeanne - Gott verzeih mir, aber zumeist erweisensich ansprüche solch übernatürlicher ansprachen als blosser schwindel
JOHANNES: schwindel könnte es nicht geben, gäbe es nicht echtes.
BAUDRICOURT: echtes, dass jedoch nur die ausnahme von der schwindelhaften regel
POULANGIE: aber ausnahmen kann's halt geben
JOHANNES: daher ausnahmsweise einige das grosse los ziehen
BAUDRICOURT: die meisten jedoch nur ganz gross daneben sitzen
POULANGIE: nur wer wagt, gewinnt
BAUDRICOURT: oder brichtsich das genick
POULANGIE: danach sieht's nicht aus. das volk will nicht aufhören, Johanna zu feiern
BAUDRICOURT: als hätte sie alles schon vollbracht, was sie sichvorgesetzt.
POULANGIE (während hochrufe anschwellen): glaube weckt glaube, bis die gläubigen das unglaublichste wirklichkeit werdenlassen
JOHANNES: als hätten die engel des erzengels der Jeanne den volkskörper inbesitzgenommen, damit der glaube berge versetzen kann
POULANGIE (auflachend auf Baudricourt weisend): nachdem erste berge von hindernisse aus dem weg geräumt.
JOHANNES: was Johanna unternimmt, ist so etwas wie aufbruch in neuland, ausritt in ein bislang nicht gekanntes reich. das volk der Franzosen ist zerrissen, französisch sprechende menschen bringensich gegenseitig um
BAUDRICOURT: englisch sprechende nicht minder. Schotten kämpfen mit uns gegen die Briten.
JOHANNES: und nun kommt diese Jeanne d'Arc, sagt, sie sei von Gott gesandt
POULANGIE: die menschen da unten verehren sie wie eine nationalheilige
JOHANNES: vielleicht wird sie einmal eine werden. vorher muhssicherweisen, ob sie wirklich des guten engels und nicht des teufels, wenn sie dringt auf einheit der nazion, auffordert, das brudermörderische gemetzel einzustellen. in voraufgegangenen zeiten sahen wir zunächst und vor allem das grosse ganze unseres christlichen kulturkreises - ist Johanna nun gesandt, uns aufmerk-samzumachen auf unsere jeweiligen nationalen eigenarten und besonderheiten, wie sie vorgebildet durch unsere völkischen eigenarten?
POULANGIE: in diesem sinne forderte sie ebenfalls die englisch sprechenden menschen auf, ihre selbstzerfleischung zu beenden, sichzukonzentrieren auf ihr eigenes land und dessen proprium herauszubilden
BAUDRICOURT: wenn es da nicht mal zu eigenbrötlereien kommt, die nicht guttun
JOHANNES: gefahren lauern da genug, übergenug
BAUDRICOURT: warum sich denn dann erst darauf einlassen?
JOHANNES: warum es mit dem menschen überhaupt wagen? es gibt nichts fortschrittliches, das nicht gefährlich werden und sogar des teufels werden kann. doch was in uns menschen angelegt,

das muss sichentwickeln. was kommen muss, kommt, wie es kommt, liegt weitgehend in der hand der freiheit der menschen. alles gute kommt von Gott, ist Gott ebenbildlich. so ist jedes volk ebenso wie jeder einzelne mensch in seiner unverwechselbaren eigenart ein spiegel des Schöpfers. alles, was Gottes abglanz, soll zum leuchten gebracht werden. so mag Jeanne d'Arc denn wirklich geleitet werden von einem engel, der ein bote Gottes ist. so mag uns mit Johanna jetzt gutes auf den weg gebracht worden sein.

BAUDRICOURT: sie sind dabei, abzuziehen - wo endet die reise?

JOHANNES: wo sie anfing - bei Gott.

1. AKT, 9. szene

(schloss von Chinon über dem tal der Vienne. audienzsaal, erleuchtet von fackeln, die in eisernen klammern an den wänden brennen. an der seite ein grosser kamin, in dem ein baumstamm brennt. der daufin steht am fenster. ringsum gefolge. aus der menge ragen drei hervor, die gleich anfangs im vordergrund stehen, jetzt angesprochen werden von unserem apostel Johannes, der nunmehr als bischof zu amtieren hat.)

DAUFIN (zu Johannes): Sie, bischof, sind also Johannes, der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr

JOHANNES: der urapostel, der in seinen nachfolgern wiedergeboren wird.

DAUFIN: als?

JOHANNES: der dorfpfarrer, zb. von Domremi, als militärpfarrer, so auch als bischof

DAUFIN: eine gestalt in vielen variationen

JOHANNES: und immerzu einunddasselbe evangelische urgestein. - darf ich meinen augen trauen? wäre ich nicht in Chinon, im schloss des daufin, ich könnte meinen, ich sei im hauptkwartir der Briten.

DAUFIN: malt ausgerechnet mein bischof mir den teufel an die wand?

JOHANNES: wenn die kriegslage sich weiterhin so trostlos gestaltet für die französische sache, könnte der tag in der tat nicht mehr allzufern sein, an dem das oberkommando der Engländer an dieser stelle residiert. doch meine ortsverwechslung hat einen anderen grund. majestät haben mitarbeiter, die den führenden leuten der Engländer zum verwechseln ähnlich sind - nur die schau-spielgewandung, die uniform, ist verschieden. ansonsten könnten es die gleichen schauspieler sein, hätten sie auf einer bühne aufzutreten.

DAUFIN: was Sie nicht sagen, bischof! meine besten freunde zum verwechseln ähnlich meinen schlimmsten feinden? oder sind mir meine feinde zu freunden geworden.

JOHANNES: schön wär's

DAUFIN: bekanntlich ist uns hienieden vieles vielzuschön, um wahrzusein - und was wahr ist entsprechend hässlich.

JOHANNES: La Hire, Ihr könntet Englands herzog Bedford sein

LA HIRE: danke schön - aber wenn's wahr wär, hielte ich es nicht unbedingt für schön

JOHANNES: XaintraIlles, wäret Ihr nicht Xaintrailles, ihr müsstet der englische Talbot sein
XAINTRAILLES: aber der Talbot möchte wohl nicht ich sein - in so verteufelter lage.
JOHANNES: und ihr, Dunois, Ihr könntet ein zwillingsbruder sein des britischen Fastolf
DUNOIS: wäre ich's, befänden wir uns im bruderkampf
JOHANNES: dem dürfte wohl so sein
DAUFIN: hahaha, zuletzt wird unser bischof noch befinden, ich sei dem englischen König wie aus dem gesicht geschnitten - nun ja, das könnte sein gutes haben, wäre ich als Frankreichs tronprätendent staatsgefangener der Briten.
DUNOIS: mitleid des königs wäre mitleid über sich selbst.
DAUFIN: was bin ich nun, als englischer staatsgefangener wie der König von England oder König von Frankreich?
LA HIRE: keines von beiden
XAINTRAILLES: eines von beiden kommt jedenfalls auf majestät zu
JOHANNES: steht zu befürchten oder zu hoffen, jenachdem
DUNOIS: wir werden sehen
XAINTRAILLES: wie jene wunderwaffe einschlägt, die uns plötzlich vom himmel her gesandt sein soll
LA HIRE: ein 16jähriges mädel vom lande des königs letztes aufgebot - da sag mal einer, wir pfiffen nicht aus dem letzten loch
DUNOIS: Ihr sprecht, als wäret Ihr tatsächlich herzog Bedford
XAINTRAILLES: wann kommen wir denn in den genuss der hofbelustigung? wann kommt diese Jeanne, ihre schau hier abzuziehen?
DUNOIS: fragtsich, ob sie überhaupt kommt
DAUFIN: angemeldet ist sie jedenfalls
DUNOIS: von Vaucoleurs bis hierhin nach Chinon sind es an die 600 km
LA HIRE: selbst für uns alte marschierer eine beachtliche wegstrecke - für ein mädel vom lande, das bisher kaum über ihr dorf hinausgekommen, eine regelrechte weltreise.
XAINTRAILLES: eine hochgefährliche obendrein. ich geb für deren gelingen keinen cent. der ritt geht durch feindesland. weiss der liebe himmel, was da alles an gefahren lauert. na ja, wenn sie tatsächlich einen besonders guten schutzengel haben sollte, dann
LA HIRE: eben den soll sie ja haben - dessetwegen kommt sie schliesslich.
DUNOIS: richtig. sie will überirdische stimmen hören und himmlische erscheinungen sehen
XAINTRAILLES: so etwas! das abseitigste von der welt soll nun weltgeschichte machen?
JOHANNES: vielleicht wie um zu zeigen, wie die geschichte nicht allein von menschen gemacht wird. käme nicht bisweilen ein engel Gottes zuhilfe, all dem abseitigen unserer weltgeschichte ein ende zu bereiten, wo kämen wir hin?
LA HIRE (auflachend): wohl zum ende der welt und deren geschichte. aber das ist halt doch selten, dass sie uns mit wundergeschichten kommen. nun ja, wenn der daufin sich partout solche

anhören
DUNOIS: und sich von einem wundertier beratenlassen will
XAINTRAILLES: soll er tun, was er nicht lassen kann
DAUFIN: ich könnte mir vorstellen, wenn die herrschaften des britischen oberkommandos sich darüber unterhielten, sie würden genauso sprechen - genauso wie ihr, die Ihr ihnen ja aufs haar gleichen sollt. was soll ich von solchen ratgebern halten?
JOHANNES: die höchsten dieser welt halten sich ihre ratgeber, möglichst die besten, wenn es sie gibt und sogar ausfindigzumachen sind. doch zumeist ist es mit solchem ratschlag nicht allzuweit her
LA HIRE: und nun soll uns ein landmädel kommen und uns glaubenmachen können, sie hätte ratgeber
DAUFIN: die die besten nicht nur von der welt, sondern sogar von der überwelt
XAINTRAILLES: ratgeber, im vergleich zu denen der trefflichstste gehirntrust unserer regierungschefs nur hilfsschüler wären
LA HIRE: daher wir also gut daran täten, sie, die analfabetin, als des königs kanzler anzustellen.
XAINTRAILLES: na ja, wozu nimmt ein regierungschef nicht alles seine zuflucht, hängt er mit seiner kunst am seidenen faden?
JOHANNES: wo ist der regierungschef, der nicht am seidenen faden hängt?. selbstredend werden wir das mädel sorgsam unter die lupe nehmen.
LA HIRE: kommt sie da etwa herangeritten?
DUNOIS: könnte schon so sein. ein tüpisches mädel vom lande
XAINTRAILLES (auflachend): mit der finden wir unser heil? mit der finden wir 'zurück zur natur', zurück ins paradies?
JOHANNES: des naturkindes landsitz Domremi, der war fast abgebrannt, alles andere als paradiesisch - immerhin, sie behauptet, in ihrem dorfweiler habe sich ihr das paradies der überwelt aufgetan. -
LA HIRE: einen guten schutzengel könnte sie schon haben. ihre weltreise hätte sie zunächst einmal geschafft
XAINTRAILLES: um trotzdem noch putzmunter zu sein.
DAUFIN: sie scheint nicht auf den mund gefallen
LA HIRE: maulhelden haben schon ihre erfolge, bis ihnen das mündchen gestopft wird.
JOHANNES: maulhelden gibt's, vielzuviele, fragtsich jeweils nur, wo wer solche sind - und wer wo nicht.
LA HIRE: ein wachsoldat redet sie an
SOLDAT (dessen stimme heraufklingt): "ich leugne Gott! wenn ich sie eine nacht hätte, bliebe sie keine jungfrau"
JOHANNA: "ha, in Gottes namen, du leugnest ihn, obwohl du dem tode so nahe stehst!"
DAUFIN: seltsame ehrbezeugung, die mein wachsoldat der person entbietet, die gekommen sein

soll als retter in der not.
XAINTREILLES: alles, was recht ist, die antwort, die sie gab, macht ihr alle ehre
LA HIRE: vorausgesetzt, der mann bleibt leben und unser schloss weiterhin bewacht
DUNOIS: fiele er aus, stürbe er wirklich in bälde - wollen sehen, ob dann die Jeanne d'Arc unser schutz und schirm
LA HIRE: der soldat schiebt weiter wache - und das mädel zieht heim zu muttern
XAINTREILLES: selbstbewusst ist sie - als sei sie sicher: die macht geht von mir, geht vom volke aus, und die ist in meinem falle sogar von Gottes gnaden.
DUNOIS: selbstbewusst wie Mohammed!
LA HIRE: na ja, wenn wir mit einem engel daherkommen, der dann gleich auch noch der allerhöchste erzengel sein soll, sind wir keine normalen sterblichen mehr.
JOHANNES: wobei freilich sorgsam zu unterscheiden, welcher engel wo und wie am werke
LA HIRE: vermutlich überhaupt keiner - o, weniger müstische stimmen, diese stimmen der kanonen
DAUFIN: wir hören hier im schloss zu Chinon hin und wieder den kanonendonner von Orleans.
XAINTRALLES: eigenartige salutschüsse für die einziehende Jeanne d'Arc!
DUNOIS: kommen gerade zur rechten zeit, um das mädchen vernünftig werdenzulassen. mut ist zumeist nur mangel an kenntnis vor drohenden gefahren.
DAUFIN: die kanonen unserer feinde da und unsere wunderwaffe dort, gleich dort, wenn die Jeanne hereinkommt.
XAINTRALLES: von wunderwaffen dürften wir uns eigentlich wunderbares versprechen
JOHANNES: wie gesagt, wir müssen schärfer zusehen, ob bei dieser Jeanne d'Arc wirklich ein engel des Herrn am werke.
LA DUNOIS: die prüfung beginne - wie bitte?
JOHANNES: zu erproben, ob sie so etwas wie fernsehen kann
LA HIRE: fernsehen - fernseher?
JOHANNES: ich sehe von ferne, wie so etwas auf uns zukommt - und wir hier alle mit von der aufführung im fernsehen sind.
DUNOIS: da können wir aber mal gespannt sein
JOHANNES: auf uns zukommt, demnächst, heute noch nicht. zu heute wäre zu testen
LA HIRE: was bitte?
JOHANNES: ob ihre hellsicht ans wunderbare grenzt - ob sie unseren daufin unter uns allen herauserkennt
XAINTREILLES: nicht schlecht - wenn ihre wunderbaren stimmen wirklich stimmen, können sie uns gleich beweisen, was sie können
LA DUNOIS: stimmt, das wäre eine leichte probe, die keine grosse anstrengung abverlangt
XAINTREILLES: versagt Jeanne d'Arc gleich anfangs, brauchen wir uns auf ihren schwindel garnicht erst einzulassen

LA DUNOIS: und schicken die betrügerin erst mal in den carcer, danach so schnell wie möglich nach hause
XAINTRELLES: wo sie hingehört, ins kuhdorf Domremi
LA HIRE: diese Jeanne hat gesagt, niemand kann den daufin retten und könig werdenlassen, als ich allein
DAUFIN: hahaha, da soll sie uns erst einmal beweisen, ob sie denn auch den erkennt, der ohne sie nicht könig werden kann
XAINTRELLES: ob diese Jeanne den mund zu voll nimmt - oder ob aus ihrem mund Gottes stimme spricht, die uns die wahrheit zuspricht - das werden wir gleich haben.
DAUFIN: der geschützdonner schwillt immer stärker an - nach der stimme der kanonen nun die stimme Gottes? wir werden's sehen bzw. hören. (höflinge, die bisher im hintergrund gestanden, kommen nach vorne. der daufin mischtsich unter sie, kommt dabei am kamin zu stehen.)
LA HIRE: majestät, Eurer kleidung nach seid ihr jedenfalls nicht als königliche majestät auszumachen.
DAUFIN: du bist schon königlicher angezogen - wenn du willst, übernimmst du für eine weile meine rolle!
LA HIRE (auflachend): märchenhaft! ich bin wie der kleine mann von der strasse, der plötzlich für drei tolle tage könig wird. nun ja, das ganze hier ist ja auch wohl nichts anderes als eine komödie. spiel ich mal den prinzen karneval! die Saturnalien können beginnen.
XAINTRAILLES: und der daufin hat selber seinen grössten spass daran
DAUFIN: na ja, wer den schaden hat, braucht für den spott nicht zu sorgen - doch kann es nicht schaden, dem spott rechtzeitig genug vorzubeugen.
DUNOIS: sind wir demnächst staatsgefangene der Briten, wird sich keiner um die würde reissen, favorit auf Frankreichs regierungssessel gewesenzusein.
DAUFIN: das feuer im ofen brennt fantastisch
JOHANNES: ist ja auch ein ganzer baumstamm drin. noch geniessen wir das feuer von seiner angenehmen seite - der kanonendonner erinnert daran, wie wir eher heute als morgen mit der feuersbrunst des krieges zu tun bekommen können.
DAUFIN: unser Frankreich ist ein armes land geworden, nachdem fast ein jahrhundertlang die kriegsfackel ins land hineingeschleudert wird. als sei das land ein einziger scheiterhaufen
LA HIRE: und der daufin mit seinem regierungssessel trone obendrauf auf diesem brandherd welch ein feuriger tron- und präsidentensessel!
DUNOIS: dabei ist weder der regierungschef noch das von ihm regierte land ein hexer bzw. eine hexe
JOHANNES: was an einem land und seinen menschen Gott ebenbildlich, was uns engelhaft macht, das ist nicht einzuäschern, auch dann nicht, wenn das land ein einziger scheiterhaufen.
XAINTRELLES: es ist wie der apostel Johannes, der unversehrt aus der siedehitze hervorgeht
DAUFIN: aufgepasst, sie kommt: wir möchten wissen, wer sie ist. wir werden es wissen, wenn sie

weiss, wer hier wer ist.
JOHANNES: wird sie's richtig erkennen, damit wir sie und den daufin als könig anerkennen können?
JOHANNA (trägt ihre reisekleidung, die männerkleidung ist. sie wirkt unbefangen. während Johanna sichumblickt)
HÖFLING (auf La Hire zeigend): bitteschön, der daufin!
JOHANNA: "das ist er nicht. ich werde ihn erkennen, wenn ich ihn sehe." (sie geht ohne zögern auf den daufin zu, nimmt ihre kappe, verbeugtsich tief) "Gott gebe Euch ein langes leben, mein edler daufin!"
DAUFIN: du erkennst mich, ohne mich gekanntzuhaben?
JOHANNA: ich folgte der eingebung meiner stimmen, damit der daufin ihnen glaube.
DAUFIN: du erkanntest mich, kannst auch du dich mir ein wenig zu erkennen geben?
JOHANNA: "ich werde genannt Johanna, die Jungfrau. ich bin von Gott gesandt, um euch nach Reims zu führen, damit Ihr gesalbt werdet. gebt mir soldaten, und ich will das belagerte Orleans entsetzen; denn es ist Gottes wille, dass die Engländer Frankreich verlassen und in ihr eigenes land zurückkehren."
DAUFIN: "was für einen beweis hast du, dass du auch handeln wirst, wie du sagst"?
JOHANNA: ich bewies mich dir bereits in Gottes namen, indem ich Dich erkannte, so unbekannt du mir auch warst, so trefflich du dich auch tarntest - ich will mich dem daufin besser noch beweisen, indem ich ihm auskunft gebe über intimes, in das gemeinhin selbst engel, geschweige teufel keinen einblick gewinnen können.
DAUFIN: dessen sollst du fähig sein?
JOHANNA: ein wissen darf ich kundgeben aus jenem bereich, in dem für gewöhnlich gilt: "Gott und meine seele, sonst nichts auf der welt!" (Augustinus)
DAUFIN: du willst mehr wissen als mein beichtvater, dem ich mich anvertraute?
JOHANNA: in diesem falle ja, kein gedankenlesen reicht hinab in diese wesenstiefe menschlicher existenz.
DAUFIN (auflachend) nun gut, ziehen wir uns in ein angrenzendes gemach zurück - geradeso, als gingen wir in einen beichtstuhl
JOHANNA (schicktsichan, mit dem daufin wegzugehen, um sich in der türe nocheinmal zurückzuwenden): um gerüstetzusein zum entscheidungskampf bedarf ich eines schwertes
DAUFIN: daran soll nun wirklich kein mangel sein.
JOHANNA: nicht irgendeines schwertes bedarf es
JOHANNES: o, das wohl des Merlin?
LA HIRE: der befand, der nur sei berufen zum könig, der ein bestimmtes schwert aus jenem stein herauszuholen imstandesein, der ansonsten nicht nachgeben könne - hm, kommt's zu einer neuen nagelprobe?
DUNOIS: wir werden ein passables schwert besorgen

JOHANNA: nicht irgendeines schwertes bedarf es. ich muss mich erneut auf meine stimmen berufen. die hl. Katarina sagte mir
XAINTRAILLES: was bitte?
JOHANNA: besagtes schwert
LA HIRE: als einmaliges königsschwert
JOHANNA: sei aufzufinden in der ihr geweihten kirche von Fierbois
DAUFIN: in der Katarinenkirche
JOHANNA: genau dort sei ein besonderes schwert für mich reserviert. dort sei es zu suchen und gewiss zu finden
DUNOIS: in dieser kirche ist an waffen aller art kein mangel. die wände sind voll von schwertern und lanzen, die fromme pilger dort aufhängten
JOHANNA: nicht irgendein schwert soll es sei, ein bestimmtes. es befindetsich nach ausweis meiner stimmen hinter dem altar, im erdboden vergraben. ich habe diese waffe in einer vision vor mir gesehen.
LA HIRE: wir werden sofort nachforschenlassen
JOHANNA: Fierbois ist jene kleine stadt, in der ich meinem daufin erstmals schrieb und versicherte, ich würde ihn erkennen, etwa so wie eine müstikerin bisweilen imstande, einen geweihten priestern unter tausenden von menschen herauszuerkennen - jetzt soll es ebenfalls nicht fehlen an einem weiteren erkennungszeichen! ich will es weiter noch identifizieren: besagtes schwert wird an fünf kreuzen zu erkennen sein, die ihm eingraviert sind
DUNOIS: es hat noch niemand von solchem schwert gehört - nun, wir werden sehen
DAUFIN: und ich soll also zu hören bekommen, was ich nie noch von einem menschen erfuhr. wir werden sehen bzw. hören. (ab mit Johanna)

1. AKT; 10. SZENE

JOHANNES: was sagte diese Jeanne d'Arc? "Ich bin von Gott gesandt" - und wozu? um den daufin König werdenzulassen. die Gott-gesandte soll begnadet sein, Gottesgnadentum bestimmen zu helfen? geradeso als sei sie ein profet des Alten Bundes, um diesen neutestamentlich neu werdenzulassen.
DUNOIS: es ist nicht zu übersehen und zu überhören, wie der hof, allen voran der daufin selbst, sich an dieser Jeanne d'Arc nicht uninteressiert zeigt, schon allein deshalb, weil die öffentliche meinung mehrheitlich auf ihrer seite steht
XANTRAILLES: weil das volk von ihr begeistert ist, glaubt, sie hätte eine gnad von Gott
LA HIRE: glaubt an ihr Gottesgnadentum als königsmacherin, als bestellerin einer regierung von Gottes gnaden
DUNOIS: das volk liebt seinesgleichen, das mädchen aus dem volk. bischof, gelänge es dem dorfmädel wirklich, einen König zu retten - wäre der nun ein König von Gottes oder von des volkes gnaden
JOHANNES: er wäre ein regierungschef von Gottes gnaden und des volkes freiheit - ergäbe ein

wunderbares zusammenspiel von gnade und freiheit!
LA HIRE: Jeanne d'Arc wie ein verkörperter volkssouverän -
JOHANNES: von Gottes gnaden!
XAINTRAILLES: von Gottes gnade gerufen,
JOHANNES: so als königsmacherin berufen
DUNOIS: von Gottes gnade - und dazu von der gnädigen freiheit eines schlichten mädels aus dem volke, speziel des landvolkes. welche neue ordnung kündetsich da denn an?
DUNOIS: die eines volksaufstandes?
XAINTRAILLES: einer, der den könig rettet? das soll es geben als neue ordnung?
JOHANNES: die, die es zu befördern gilt. wer das gute am alten bewahren will, muss das neue befördern, soweit es ebenfalls gut.
XAINTRAILLES: die welt, aus der diese Johanna kommt, sie ist die kleinstwelt des bauernhofes im dorf mit seiner kirche - und nun diese entrückung in die grosse welt des königshofes! wie soll das schlichte mädel das verkraften?
LA HIRE: im moment nicht allzuschwer; denn im augenblick ist die grosse welt dieses königshofes dabei, zum bescheidenen umfang eines dorfbetriebes zusammenzuschmelzen.
LA HIRE: in der tat, das mädchen aus Domremi kommt in die grosse welt, die nur noch ein ärmliches dorf - der geschützdonner von Orleans ist mal wieder verdammt gut zu hören.
DUNOIS: hier, wo entschieden über Frankreichs zukünftigen regierungssitz - wie's donnert!
XAINTRAILLES: im wahlkampf, der ausgeartet zu regelrechten strassenschlachten -
LA HIRE: bei der Johanna als wahlhelferin ohnegleichen hauptruferin im streit uns werden soll - ob sie's schafft?
DUNOIS: den daufin als favorit für den regierungssessel nicht abgewählt werdenzulassen?
JOHANNES: der könig, armgeworden wie seine untertanen, soll reichtum des reiches wiederfinden durch eine begnadete untertanin
LA HIRE: eine schlichte arme bäuerin - ein hirtin soll uns verschaffen den guten hirten für unser volk?
XAINTRAILLES: der mann, der im wahlkampf unser favorit, der hat schlechte karten.
DUNOIS: die eigene mutter versprachsich persönlichen vorteil, ihren sohn zum bastard abstempeln-, ihm das reine königliche blut absprechenzulassen.
JOHANNES: allerdings, so belehrt uns die Schrift: wenn auch eine mutter ihres kindes vergisst, Gott vergisst nicht seine königskinder.
XAINTRAILLES (auflachend): Gott mag ja dereinst den vernachlässigten sohn im himmel zu seinem angestammten recht kommen lassen - hienieden jedoch gilt Daufin Karl als nicht berufen
LA HIRE (ebenfalls auflachend): und nun kommt irgendein Kind aus dem volk, sich für berufen zu erklären, dem selbst von der eigenen mutter verrufenen als den von Gott berufenen zu erklären? dass ich nicht lache! pah, ich lache ja und sage: gleich zu gleich, die unberufenen unter sich!
JOHANNES: oder denn die echt berufenen, die als die gewählten sogar zählen zu den wenigen,

die auserwählt.
DUNOIS: diese Jeanne d'Arc kann nicht lesen, geschweige schreiben und
JOHANNES: lässt uns fragen, ob sie das lesen nicht anderen überlassen kann
DUNOIS: Er meint?
JOHANNES: schliesslich kann es menschen geben, deren leben vielzukurz, um selber alles das zu lesen, was über sie geschrieben wird.
XAINTRAILLES: also der könig des himmels soll dieses mädel auserwählt haben, partei ergreifenzulassen für den königlichen sohn gegen die eigene mutter
LA HIRE: solche parteinahme vonseiten allerhöchsten ortes bleibt doch zunächst mal abzuwarten. soeben noch spielten wir karneval: der bettler wird für drei tage könig
XAINTRAILLES (auflachend): wobei der könig selber der bettler ist, der plötzlich abhängig ist von einem dorfmädel, das mehr geeignet scheint als bettlerin vor dem königshof denn als königsmacherin.
DUNOIS: in der tat, der bettler spielt den könig, der könig den bettler, aber dieser könig spielt, was er wirklich ist, bettelarm, wie er geworden
JOHANNES: "es ist wahr, wir sind alle bettler" (Luthers letztes wort!)
LA HIRE: und nun soll Gott selber kommen und helfen, damit der bettler könig wird bzw. könig bleiben kann.
JOHANNES: dieser könig, wie menschlich! arm an vermögen, reich an schulden, nicht allzureich an begabung. wie menschlich dieser könig! na ja, "der mensch ist ein gefallener könig" (Blaise Pascal), wenngleich einer, der sichaufmachen kann, seine verlorengegangene würde wiederzufinden.
XAINTRAILLES: siehe da, bisweilen auf recht abenteuerliche weise - wenn der Jeanne dieses abenteuer gelingt!
DUNOIS: müsterien- oder possenspiel, das ist ja noch erst die frage
LA HIRE: dieser hof hier ist zu verarmt, um sich einen hofnarren haltenzukönnen - nun kommt ein landmädchen, uns zum narren zu halten?
XAINTRAILLES: ist diese Johanna schwindlerin, fliegt das teater gleich schon auf
LA HIRE: und schon haben wir ein teater, eine komödie - vielleicht mit publikum
DUNOIS: eine posse
XAINTRAILLES: na ja, an spott und hohn für unseren hof fehlt's schon lange nicht. weit und breit nennen sie den daufin nur mitleidig noch den 'zaunkönig'. und vorhin mischte er sich selber unter die höflinge, als wäre er als 'zaunkönig' eben dieser einer, nicht einmal der hervorstechendste!
DUNOIS: er tarntesich - was wir nicht alles tun, um uns als führender mann dann doch bestätigenzulassen.
LA HIRE: man tut, als wäre man nichts, als wäre man nicht derjenige welcher - um sich dadurch als eben ein solcher auszuweisen.
XAINTRAILLES: der könig, der als zaunkönig freiwillig abtritt, zurücktritt ins hintere glied, damit das

volk ihn als regierungschef ruft in die vorderste linie, weil Gott es will - tolle sache, wenn's stimmt!
DUNOIS: wenn das Gottesurteil jetzt nicht für ihn spricht, ist die letzte chance verspielt für diesen könig, selbst als zaunkönig
LA HIRE: alles oder nichts. der könig spielte auf nichts, als sei er das reine garnichts - vielleicht bekommt er nun alles, wovon er längst nicht mehr zu träumen wagt? das heissen wir: alles auf eine karte setzen
XAINTRAILLES: was anderes tun, wo ohnehin alles verspielt - fast alles
LA HIRE: immerhin haben wir noch möglichkeit zu diesem spielchen hier
JOHANNES: wo die welt aufhört, beginnt die überwelt -
DUNOIS: oder denn das spiel ist aus
XAINTRAILLES: in der tat, nettes teater hier. jetzt muhssischentscheiden, ob das drama weitergeht oder nicht.
LA HIRE: das reinste vorspiel zum tode -
JOHANNES: zeigen muss sich, ob ein schwaches ding an bauernmädel mächtiger sicherweist als der könig
LA HIRE: der als kaiser ohne kleider längst nicht mehr der mächtigste mann im staat
JOHANNES: nicht mehr, es sei denn, das schwache ding könne ihn dazu werdenlassen. unsere schwächen sind unsere stärken auch, zb. als die schwachen im lande.
DUNOIS: hm, vielleicht nicht uninteressant: der daufin lässtsichzeit.
XAINTRAILLES: die entscheidung dürfte klarsein. bedenkt doch: ein 16jähriges mädel vom lande, ein schwaches menschenkind soll kommen, um diesen schwächling von daufin zur königsmacht zu verhelfen - schwachheit hoch schwachheit ergibt noch lange nicht stärke.
JOHANNES: aber Gott liebt das schwache, um das starke zu beschämen, damit Seine allmacht umso machtvoller sicherweise. dieses mädel spricht immerhin immerzu von seinem engel als dem boten Gottes.
LA HIRE. warten wir ab, ob diese Jeanne ein gewicht, das als schwergewicht die waage des schicksals entscheidend mitbestimmen darf!

1. AKT, 11. szene

LA HIRE: da tutsich was, wenn ich mich nicht irre
DUNOIS: die privataudienz, die der daufin der müstikerin gewährte, ist beendet
XAINTRAILLES: intimstes, jetzt nicht mehr intim? interna jetzt externa? privates nun öffentlich?
JOHANNES: der daufin ist kaum wiederzuerkennen. er strahlt übers ganze gesicht. so voller freude sah ich ihn noch nie
LA HIRE: in der tat, er ist wie verwandelt
DUNOIS: dieses landmädel
DUNOIS: von der männer ihres begleitkommandos sagen, sie sei ohne sexuellen reiz
DUNOIS: sie muss eine eigenartige ausstrahlung auf den daufin ausgeübt haben.
JOHANNES: sie hat tatsächlich so etwas wie karisma

XAINTRAILLES: karisma?
JOHANNES: bei deren ausstrahlung unsere natur übergänglich werden kann zu deren übernatur
LA HIRE: übernatur?
JOHANNES: als ob der erzengel, der dieser Jeanne mitsamt seinen heiligen erscheinen soll, sich durch diese seherin ausdruck gibt und sie zu einer engelgleichen politikerin werden lässt.
DUNOIS (auflachend): ausdruckskunde von Gott her - so etwas soll es geben? - (zum nähertretenden daufin): Ihr scheint nicht wenig von dieser botin Gottes angetan.
DAUFIN: in der tat - nicht ohne grund.
XAINTRAILLES: sie blieb demnach den versprochenen beweis nicht schuldig?
DAUFIN: alles andere als das. sie hat mir geheimes mitgeteilt, das kein mensch ausser mir hat wissen können.
XAINTRAILLES: dürfen wir erfahren, was es mit dem privatgeheimnis aufsichhat?
DAUFIN: nein!
ALLE DREI: nein?
DAUFIN: "Gott und meine seele, sonst nichts auf der welt", sonst kein weiterer kenner; es sei denn bei solch gnadenreicher kennerschaft, wie sie Jeanne von Gott geschenkt bekam. bei diesen dreien soll's bleiben!
JOHANNES: ein geheimnis, das nicht mehr geheim, wäre kein geheimnis mehr.
JOHANNA: sieh an, hör an, der bischof
LA HIRE: der sogar ein erzbischof
JOHANNA: erzbischof, sie schauen aus wie unser landpfarrer in Domremi,
DUNOIS; und das als der apostel Johannes, der nicht stirbt
JOHANNES: nicht ausstirbt, bis wiederkommt der Herr
XAINTRAILLES: in einem teaterstück könnte Ihr allemal der nämliche schauspieler sein -
JOHANNA: der militärgeistliche von Vaucoleurs dazugerechnet
JOHANNES: mögen wir uns auch ähneln, wie apostel und priester, ob ich als kirchenfürst ein mensch derart christlich-johanneischer liebe wie euer landpfarrer, das wage ich nicht so schnell zu behaupten. Du jedoch, Johanna, kannst deinem namensvetter ja auch alle ehre machen. sehe ich recht, bist du bereits festeweg dabei. - Daufin, Ihr scheint zufrieden?
DAUFIN: ich kann es nicht bestreiten.
LA HIRE: noch ist der wahlkampf in voller härte entbrannt
XAINTRAILLES: gnadenlos blutig
LA HIRE: ob er unserem favoriten zur regierung verhilft, das allerdings ist noch unentschieden
JOHANNES: brächte es der daufin zum könig, er hiesse Karl VII.
JOHANNA: so heisst er also bald - um hoffentlich sein wahlversprechen einzuhalten
DUNOIS: hör ich recht? wahlversprechen?
DAUFIN: Jeanne nahm mir das versprechen ab, mich ständig nur als lehnsmann Gottes zu betrachten und entsprechend Gott wohlgefällig meinem volke gegenüber meine pflicht zu tun, für

mein volk als Gottesvolk das beste zu erwirtschaften, mich selber mit dem bescheidenen zu begnügen, wirklich ein politiker zu sein, der den ehrennamen verdient, christlicher politiker zu sein und immer mehr zu werden.
JOHANNES: er versprachs mit dem zusatz: 'so wahr mir Gott helfe!'
LA HIRE: hm, schon recht bemerkenswert: der zukünftige könig musste als baldiger regierungschef von Gottes
JOHANNA; und seines volkes gnaden
XAINTRAILLES: er musste seiner wahlhelferin Johanna ein wahlversprechen ablegen
JOHANNA: weil's Gott so will!
DUNOIS: ob der regierungschef sein wahlversprechen halten wird?
LA HIRE: versprechen sind zumeist nur dazu da, nicht gehaltenzuwerden
JOHANNA: hält der regierungschef nicht, was er verspricht, ist er bald schon bei Gott abgemeldet und von seinem volke abgewählt.
XAINTRAILLES: ein könig Karl, der sein wahlversprechen hält - das wäre der erste Karl, der wirklich seinen titel Karl der Grosse verdiente
JOHANNES: er wäre ein so grosser nur, wenn er einer der kleinen wäre, die die Bergpredigt seligpreist. die reichen an vermögen, die reichen an schärfe des geistes und tiefgang der seele, die vermeinen nur allzuleicht, die 'kinder des lichtes' seien töricht - und darüber wird geisteshochmut zur dummheit, die gar noch das ewige heil verspielt.
XAINTRAILLES: und die kinder des lichtes, sind die reich an Heiligem Geist?
JOHANNES: so überreich, dass der Herr Jesus ihnen bedeuten konnte: würden sie vor gericht geladen, sollten sie sich keine sorge machen darüber, was sie sagen sollten
LA HIRE: also ohne vorbereitung in den prozess gehen
JOHANNES: der Heilige Geist würde sie als Göttliche Pneuma inspirieren
DUNOIS: liessesich darüber die probe aufs exempel machen?
JOHANNES: damit wurde bereits begonnen
JOHANNA: o ja, ich wurde hier bereits von verhör zu verhör geschickt -
DUNOIS: sind die geistlichen examinatoren nicht partei?
JOHANNES: sie sind naturgemähs partei, eben deshalb nicht parteiisch
LA HIRE: nicht?
JOHANNES: ich kenne meine kollegen; diese theologen haben alles interesse daran, sich selbst und ihren daufin nicht lächerlich zu machen, also unbedingt vor jeder scharlatanerie zu bewahren.
XAINTRAILLES: wie der befund der geistlichen herren?
JOHANNES: nicht ablehnend, eher bejahend. sie befanden
XAINTRAILLES: was bitte?
JOHANNES: "an dieser Jeanne d'Arc sei nichts böses"
DUNOIS: sie sei also keineswegs eine vom teufel gegängelte hexe?
JOHANNES: so sorgsam sie prüften, so unvoreingenommen, um solchen verdacht unmöglich

bestätigen zu können.
LA HIRE: soll wohl heissen: "die dame ist nicht fürs feuer"?
JOHANNES: genau das
LA HIRE: ob da nicht so etwas wie eine prozesslawine losgetreten wurde?
JOHANNES: der stein ist jedenfalls ins rollen gebracht
DUNOIS: und muss sich noch erweisen, obs der berühmte 'stein der weisen' ist.
XAINTRAILLES: da drohen schliesslich noch prüfungen ohne ende - hat sich was mit unseren examen!
LA HIRE: eine hüpotese muss sich im experiment als richtig oder falsch erweisen
DUNOIS: ist schon ein schwieriges experiment, die kampfgeübten und sieggewohnten Engländer vor einem bauernmädel das hasenpanier ergreifenzulassen.
LA HIRE: was wir als hauptleute nicht schafften, ein völlig ungeschultes mädel soll es besser machen können als unsereins? wenn das nicht experimentieren heisst, was dann?
XAINTRAILLES: in der tat, es darauf ankommen zu lassen, ob wir die truppe einer irrwitzigen oder einer Jeanne von Gottes gnaden in die hände geben - solches experiment erlebt die welt nicht alle tage.
JOHANNES: zuletzt muss gelten: 'nur wer wagt, gewinnt.'
DUNOIS: soldatinnen sind nicht üblich, erst recht nicht solche zu pferd, die männerhosen tragen und gar noch generalin werden wollen.
JOHANNES: könnte eine Jeanne d'Arc nicht vorreiterin sein für die gleichberechtigung der geschlechter?
DUNOIS: als vorreiterin für Gott weiss noch was?
JOHANNES: schliesslich noch für das amt der priesterin?
LA HIRE: die gar noch bischöfin oder gar päpstin wird
XAINTRAILLES: in der not frisst der teufel fliegen und der theologe sogar den fortschritt - aber wenn diese Jeanne solches ihrer geistlichen prüfungskommission inaussichtgestellt, weiss nicht, ob deren urteil so bejahend ausgefallen wäre
DUNOIS: oder ihr gutachten nicht doch ein schlechtachten geworden wäre
JOHANNES: bei Gott ist kein ding unmöglich - und so kann er menschen wie einer Jeanne d'Arc selbst das schier unmöglich scheinende vollbringen lassen.
JOHANNA (stand etwas im hintergrund, um wieder stärker vorzutreten): all unsere widersacher, sie werden in bälde weichen vor meinem panier - "edler daufin, ich habe den namen Johanna la Pucelle, und der könig des himmels trägt euch durch mich auf, dass Ihr in der stadt Reims gesalbt und gekrönt werdet. und Ihr werdet statthalter des himmelskönigs sein, der könig von Frankreich ist."
DUNOIS: verdient sie wirklich den titel 'la pucelle'?
JOHANNES: leibesvisitation durch unsere frauen bestätigten es
JOHANNA: schliesslich geht's noch mal von leibesvisitation zu leibesvisitation - hm, wo wird das

nocheinmal wie enden mit diesem meinem leib? (betastetsich)
JOHANNES: das weiss Gott
JOHANNA: bald wohl auch wir.
DAUFIN: schliesslich bestand meine eventuel einzigartig treffliche wahlhelferin ebenfalls die prüfung, als der exorzismus über sie gesprochen wurde.
JOHANNA: eindeutig war der bescheid - eigentlich bräuchte nicht mehr gestritten zu werden
JOHANNES: ob unsere Jeanne wirklich des erzengels Michaels, auf dessen vision und stimme sie sichberuft, oder des erzteufels Luzifer, den sie bekämpfen will
LA HIRE: Michael oder Luzifer, das ist hier die frage aller fragen
JOHANNES: wobei sorgsam zu prüfen, wessen die fragesteller selber, ob des engels oder des teufels. im übrigen, Christus hat es gesagt, dem knecht oder der magd kann es nicht besser ergehen als dem Herrn. nun, selbst den herrn Jesus bezichtigten übelwollende priester, er sei mit seiner fortschrittlichkeit des teufels.
XAINTRAILLES: Jeanne, welche sprache spricht dein erzengel Michael denn?
JOHANNA: "ein besseres Französisch als Ihr es sprecht"
JOHANNES (während alle lachen): in der tat, des fragestellers dialekt ist nicht der des besten Französisch.
DUNOIS: "nach Deiner behauptung sagen Deine stimmen, Gott wolle das französische völk aus seinem elend befreien. aber wenn Er es befreien will, dann bedarf Er keiner soldaten?!"
JOHANNA: "in Gottes namen, die soldaten werden kämpfen, und Gott wird den sieg geben."
DUNOIS (auflachend): ausgezeichnet! veni, vidi, vici: ich kam, ich sah - und Gott siegte"
JOHANNES: betend erheben wir menschen unsere stimme zu Gott - und nun soll es heissen dürfen: die angesprochene überwelt antwortet
JOHANNA: auf den himmelschreienden flehruf unseres gekwälten volkes
LA HIRE: wir könnten die befragung beliebig fortsetzen
JOHANNES: was jetzt noch nicht ist, wird wohl noch kommen, unter umständen mehr, als der Jungfrau lieb
XAINTRAILLES: bewährtsich dieses experiment - alsdann dürfte das experimentieren mit weiteren verhören sich wohl erübringen
JOHANNES: oder erst richtig anheben. dann wäre zu hoffen, der Jeanne weisheit von Gott her würde erst recht auflaufen zur höchsten form
JOHANNA: "ich kann nicht A von B unterscheiden, aber Gott hat mich gesandt, das belagerte Orleans zu entsetzen."
JOHANNES: was danach käme - ist wohl noch ein buch mit sieben siegeln
JOHANNA: "Gott hat ein buch, in dem mehr steht als in Euren büchern."
JOHANNES: meine kollegen werden nach einem zeichen verlangen, nicht dem vertraulichen, das du soeben Karl dem daufin gegeben hast, sondern einem aller welt offenkundigen, das deine herkunft von Gott her beweist.

JOHANNA: "in Gottes namen, ich bin nicht hierhergekommen, um ein zeichen zu geben, aber bringt mich nach Orleans, und ich werde euch die zeichen geben, um deretwillen ich gesandt bin." (der kanonendonner schwillt wieder an)
JOHANNES (schmunzelnd): der herr Jesus hat es gesagt: an ihren früchten werdet ihr sie erkennen, nicht zuletzt die früchtchen, die unsere politiker und nicht zuletzt unsere politikerinnen sind. nun gut, das gewünschte zeichen, obs experiment fruchtbrigend gelingt, es soll gegeben werden durchs experiment selbst - irgendwie drehen wir uns im kreis. stimmen der Jeannes übernatürliche engelsstimmen, müssen wir es wagen mit einem solchen kreislauf des heils.
DAUFIN: die stimme der kanonen unterstreicht, wie wir der stimme Gottes achten sollten.
JOHANNES: so eventuell auch der, die unsere Jeanne in Gottes namen anstimmt
LA HIRE: alles was recht ist, was die analfabetin Jeanne uns sagt, das hat esprit
JOHANNES: der schliesslich gnadenreich vollendung erfahren darf.
XAINTRAILLES: bischof, es heisst, Ihr seid evangelischen urgesteins - diese Jeanne d'Arc dürfte nach Eurem herzen sein.
JOHANNES: ich kann es nicht bestreiten. sie ist von erleuchteter evangelischer ursprünglichkeit
DUNOIS: sie wird den offiziell beamteten verwaltern der kirche kaum sonderlich angenehm sein.
JOHANNES: sollte sie aber; denn bei aller evangelischen Christlichkeit hält sie es mit amt und kirche
JOHANNA: wie sollte ich es nicht, halte ich es doch mit der Eucharisti als dem Brot des Lebens
JOHANNES: hört, wie sie eindeutig evangelisch ist!
DAUFIN: wenn einer es wissen muss, dann Ihr - schliesslich verfasste der apostel Johannes das Johannesevangelium
XAINTRAILLES: das werden selbst die kritischsten kritiker nicht bezweifen.
JOHANNES: dafür legte ich nicht die hand ins feuer
JOHANNA: ich war imstande, eine nicht geweihte hostie von einer konsekretierten auf anhieb unterscheidenzukönnen
JOHANNES: sie habe also nicht nur Euch, den daufin, als des wahren königlichen geschlechts erkennen können, darüberhinaus allen echt edlen adels urbild, also das des euchristischen blauen blutes. sie hat also ewig gültiges adelsblut Christkönigs ausfindigmachen können
DUNOIS: wenn's stimmt
JOHANNA: und ob! der priester kann es beeiden
JOHANNES: er ist in der tat überaus vertrauenswürdig
XAINTRAILLES: exakter beweis ist das nicht - damit kannst du bei der wissenschaft nicht landen
JOHANNES: dann vertraue der mal umsomehr - wirst schon sehen, wo du alsdann mit deiner wissenschaftsanbetung landest! - unsere Jeanne d'Arc hält es mit der Eucharisti,
LA HIRE: mit der Kafarnaumsrede Jesu
JOHANNES: darauf vertrau ich
JOHANNA: nicht umsonst.

DUNOIS: aber hat sich der Herr nicht in Kafarnaum dem ansinnen widersetzt, politischer messias, ein könig dieser welt zu werden? das überliess Er doch dem Mohammed.
XAINTRAOLLES: und diese Johanna, ist sie nicht eine christliche Moslimin? beriefsich nicht auch Mohammed auf die erscheinung des erzengels?
JOHANNES: glaubt Ihr, jener engel, auf den Mohammed sichberief, hätte Mohammed gleicherweise inspiriert wie jetzt die Jungfrau bei der unterscheidung der hostie?
LA HIRE: wirklich nicht anzunehmen!
JOHANNES: so verhilft die unterscheidung der hostien auch zur unterscheidung der engel!
JOHANNA: keineswegs hat der erzengel Michael mich aufgefordert, zur weltmacht zu greifen bzw. mich daran zu vergreifen - nur soll ich das arme Reich des daufin reich wieder werdenlassen, damit gerechtigkeit werden kann. deshalb sollen die Briten sich beschränken und auf eroberung unserer welt verzichten - wo Christenmenschen aber herrschaft zufällt
XAINTRAILLES: kolonialer zb.
JOHANNA: da sollen sie im sinne christlicher nächstenliebe ihre christlichkeit beweisen, also keine ausbeuter sondern entwicklungshelfer sein
DUNOIS: o wie idealistisch!
JOHANNA: würd das ideal doch realistisch - ansonsten wird ungerecht erworbener reichtum fluch nur bringen und zur selbstzerstörung unserer völker führen.
DAUFIN: alles, was recht ist, die Jeanne d'Arc aus Domremi ist schlagfertig. schlägt sie sich auf dem schlachtfeld ebenso trefflich wie in diesem grossinkwisitorischen verhör, wird der gegner bald schon die waffen strecken müssen
JOHANNA: der worte sind eigentlich genug gefallen. lassen wir taten sprechen
XAINTRAILLES: das uns inaussichtgestellte zeichen in Orleans
JOHANNA: der erfolg wird das zeichen sein für meine auserwählung
DUNOIS: der irdische erfolg als beweis für auserwählung?
LA HIRE: was ist denn das nun wieder für eine lehre? ist das so evangelisch?
JOHANNES: obs evangelisch wird, der enderfolg, das bleibt abzuwarten.
JOHANNA: ich glaube daran, wie ich nie noch in meinem leben an etwas geglaubt habe.
JOHANNES: du glaubst wohl zurecht - wenngleich der enderfolg anders sichgestalten könnte, als du jetzt noch meinst!
JOHANNA: kein griff zur weltherrschaft! aber geben wir endlich unserem könig, was des königs ist, so ist es der wille Gottes, dem zu geben ist, was Gottes. (tritt wieder stärker zurück).

1. AKT, 12. szene

DAUFIN: Jeanne d'Arc macht meine sache zu der ihren, und das in Gottes namen, auf ihre art von Gottesgnadentum
LA HIRE: um zu verdrängen das Gottesgnadentum derer, die regieren?
DAUFIN: so gut ich mich versteckte, sie hat mich ausfindiggemacht aufgrund meines speziellen Gottesgnadentums.

DUNOIS: oder war alles nur ein bluff?
DAUFIN: wir gaben gut acht - ein wink aus ihrer gefolgschaft unterblieb allein schon deshalb, weil sie keine bei sich hatte
LA HIRE: wurde Jeanne gleichwohl vorher instruiert über die äussere erscheinung unseres kronprinzen?
XAINTRAILLES: über die art seines ganges
DAUFIN: ich stand da wie festgenagelt
DUNOIS: über seine gesichtszüge?
DAUFIN: sind die unseren nicht oft zum verwechseln ähnlich?
JOHANNES: wie Eure, sehr verehrten herren, den herrschaften des englischen oberkommandos - davon abgesehen, wer sollte der Jeanne d'Arc den daufin beschrieben haben? wer der mitarbeiter des kronprinzen ist darauf aus, Jeanne als marionette fungierenzulassen?
DAUFIN: etwa einer von Ihnen, meine herren? wollt ausgerechnet Ihr eure herrschaft durch eine frauschaft verdrängt seinlassen?
XAINTRAILLES: nicht unbedingt
LA HIRE: so haben wir wahrhaftig nicht gewettet
DUNOIS: ein weibsbild uns kommandieren - wo kämen wir da hin?
JOHANNES: zurzeit ist es bei uns dahingekommen
XAINTRAILLES: wohin?
JOHANNES: unsere oberkommandierenden unter die detektive haben gehenzulassen
DUNOIS (auflachend): na ja, die kompetenzen
LA HIRE: unserer berufe
XAINTRAILLES: sind nicht immer haarscharf voneinander abgegrenzt.
DUNOIS: naheliegend ist sie ja schon die frage: wenn eine frau uns regiert
LA HIRE: dazu eine aus dem volke
XAINTRAILLES: eine analfabetin obendrein - ja, wo sind wir plötzlich hingekommen?
JOHANNES: etwa zur christlichen demut?
DUNOIS: und die, wo führt die hin?
DAUFIN: etwa zu meiner, des daufins königskrönung?
LA HIRE: behauptet das weib
JOHANNES: ist's nicht das weib, das der teuflischen schlange den kopf zertreten soll?
XAINTRAILLES: ausgerechnet die? des mädels vom lande, ländlich sittlich
JOHANNES: und ländlich fromm vor allem
LA HIRE: ein naturkind
JOHANNES: alles andere als höfisch überzüchtet, als erpicht auf tricks und winkelzüge
DUNOIS: kann's die bauernschläue nicht auch in sich haben?
JOHANNES: Jeanne ist naiv, nicht die spur raffiniert, soviel mutterwitz sie auch hat. sie gäbesich nicht dazu her, als puppe am seil eines höflings zu tanzen. dazu ist sie entschieden zu selbst-

bewusst.
DAUFIN: und wer meiner leute käme auf den trichter, ausgerechnet eine völlig unbekannte frau vom lande für sein intrigenspiel einzusetzen, ein unbekanntes mädel aus einem unbekannten landweiler irgendwo im Maastal, irgendwo im grenzgebiet, in einem ort, der zwar gerade noch meinem herrschaftsbereich zugehörig, mir aber dem namen nach völlig unbekannt - unbekannt geblieben wäre, wäre nicht diese junge frau aus diesem - wie heisst der ort nochmal?
JOHANNES: Domremi
DAUFIN: also aus diesem Domremi hier aufgetaucht
JOHANNES: wir können uns drehen und wenden, wie und wohin wir wollen: sie ist uns zwar geschickt, eine gesandte, auch wohl eine geschickte gesandte, aber schlicht und einfach von dem, was sie ihre stimmen nennt, die sie vom himmel empfangen soll
DAUFIN: stimmte die betrugshipotese, welche auch immer, zuletzt betrügt der betrug sich immer selber
LA HIRE: na ja, sooft wüstenwanderer sich auch einreden, sie sähen eine blühende oase - ist's nur eine fata morgana, kommen sie um.
DAUFIN: zurzeit bin ich drauf und dran, verlorenzugehen
XAINTRAILLES: alle unsere unternehmungen gehen fehl
DUNOIS: vielleicht winkt doch echte oase
DAUFIN: wenn mir diese Jeanne glaubenmachen will, sie führe mich in bälde nach Reims zur krönung
JOHANNES: von Domremi nach Reims - da ist übrigens die nämliche namenswurzel. so geht's womöglich noch vom Gottesgnadentums des bauernmädchens
LA HIRE: als inbegriff des landvolkes
JOHANNES: zu dem des königs - einer begnadeter denn der andere
DUNOIS: vorausgesetzt, es handeltsich tatsächlich um keine fata morgana
DAUFIN: also käme es zur krönung, ich biss mich dabei mehr als einmal in den finger, um mich zu vergewissern, ob ich wachte oder träumte. tut's weh, werde ich nicht weiter beissen, mir den finger nicht abbeissen, eben weil's zu weh dann täte. aber ich wäre eben sicher, ich bin wach, hellwach, und zwar inmitten einer oase
LA HIRE: also bei aller skepsis
JOHANNES: an der wir es hier in Frankreich keineswegs fehlenlassen!
LA HIRE: eines halte ich für unerschütterlich gewiss
JOHANNES: das wäre?
LA HIRE (zeigt lachend auf Johannes): das ist der apostel Johanes, der apostel, der nicht stirbt
JOHANNES (schmunzelnd): nicht ausstirbt, bis wiederkommt sein Herr
ALLES (wie aus einem mund): also das ist nicht zu bezweifeln.
LA HIRE: daraus resultiert: sind wir auch nicht unsterblich wie Johannes, wir leben doch wohl solange, um selber noch erlebenzukönnen, ob unser daufin in der oase landet oder in der fata

morgana
DUNOIS: wir brauchen darüber nicht solange zu diskutieren, wie Johannes lebt, um also darüber sterbenzumüssen - die sache bleibt absehbar
XAINTRAILES: lasst uns also sehen, ob des Johannes Herrn wirklich wiederkommt
LA HIRE: zb. um zu helfen seiner Johanna!

1. AKT: 13. szene (in deren verlauf Johanna wieder in den vordergrund getreten ist. sie wird eröffnet mit einem eintretenden

BOTEN: soeben ereignete sich ein tragisches unglück
DAUFIN: Johanna, du solltest doch segen bringen, nicht unheil!
JOHANNA: können wir genaueres erfahren über den vorfall?
BOTE: einer der wachsoldaten fiel soeben in einen brunnenschacht und ertrank
JOHANNES: wir sollten nicht versäumen, für seine seelenruhe zu beten
JOHANNA: wenn's möglich sein darf
BOTE: hm - es ist - na ja
LA HIRE: nun, wer ist's?
BOTE: es handeltsich um jenen wachsoldaten, der der Johanna bei ihrem einmarsch vorhin zurief
JOHANNES: "ich glaube nicht an Gott!"
BOTE: genau - und hinzufügte, er verbürgesich, wenn die jungfrau eine nacht mit ihm verbringe, sei's um ihre jungfrauschaft geschehen
XAINTRAILLES: und Johanna, nicht faul, ausrief: "du solltest nicht fluchen; denn du wirst bald vor Gottes richterstuhl stehen, Der über deine ewigkeit zu befinden hat."
JOHANNA: bevor ich mich aufmachte zu diesem unternehmen, das mich glücklich nach hier verschlug, hatte mein lieber vater einen schlimmen traum
LA HIRE: träume sind schäume
JOHANNA: dieser war es Gott sei's gedankt. vater träumte, ich würde mit soldaten aufbrechen
DUNOIS: so abwegig war die hellsicht seines traumes nun auch wieder nicht
JOHANNA: vater ist ein ehrbarer Christenmensch und befürchtete
XAINTRAILLES: seine tochter würde ein soldatenliebchen - abwegig bestimmt
JOHANNA: und doch zunächst einmal naheliegend. vater rief aus, wenn es je zu dem käme, wovon er angstträumte, wollte er mich mit eigener hand ertränken, oder, käme er nicht dazu, sollten seine söhne es besorgen
DUNOIS: da sehen wir mal, wie vosichtig wir mit unseren urteilen und verurteilungen sein müssen
JOHANNA: vater wollte mich ersäufen, würde ich eine soldatenhure - nun ertrank soeben der, der mich dazu erniedrigen wollte!
LA HIRE: donnerwetter, da liegt tatsächlich logik drin
XAINTRAILLES (halb spöttisch, halb ernst) die nachricht unseres meldegänger entpupptsich unversehens als eine art erfolgsmeldung für unsere Johanna.
DUNOIS: Johanna ist nicht so, wie das heer gemeinhin ist - soll nun das heer mit all seinen

gemeinen werden wie Johanna?
JOHANNES: nur heilige wähler würden sich heiligmähsige regierungschef wählen mögen - und nur mit heiligen wäre ein wirklich heiliger krieg zu bestreiten
JOHANNA: und dann auch zu gewinnen - die huren zb. würde ich aus dem lager vertreiben. o, schau da, sie bringen mir das dazu nötige schwert!
DAUFIN: 'das' schwert' - ich bot dir doch doch vorhin eines meiner schwerter als geschenk an, ein besonders schönes
JOHANNA: ich aber wünschte mir ein besonders heiliges
LA HIRE (auflachend): ach ja, richtig, eines, auf das sie Ihre stimmen aufmerksamgemacht haben sollen!
BOTE: wie erwünscht, recherchierten wir, fanden alles, wie angegeben: hier das schwert. es war im boden hinter dem altar der Katarinenkirche von Fierbois verborgen, unter der erde, in einer längst vergessenen lade, die in einer nische hinter dem altar verborgen lag
JOHANNES: Johanna, hattest du nicht diese kirche aufgesucht bei deinem ritt hierher?
JOHANNA: gewiss, aber glaubt ihr ernsthaft, ich hätte, anstatt zu beten, in der erde gebuddelt, um da vielleicht ein altes verrostetes schwert ausfindigzumachen?
JOHANNES: das glaube ich eigentlich nicht
JOHANNA: glaubt nur an meine stimme und deren geheiss. glaubt an Christus und glaubt in Gottes namen auch an mich; dann gewinnen wir allesamt jenen glauben, der berge versetzt, um so auch endlich Orleans entsetzenzukönnen.
DUNOIS: die waffe ist über und über mit rost bedeckt - sie sind schon dabei, sie zu säubern
BOTE: der rost blättert ab - in dem stahl der klinge zeigensich deutlich fünf kreuze eingraviert
LA HIRE: da fall doch einer lang hin! ich entsinne mich deutlich, wie das mädel, meinetwegen auch die Jungfrau, wie die solchen fund exakt vorhergesagt.
XAINTRAILLES: also Johanna, du hast dich vorher nicht selber kundiggemacht?
JOHANNA: wie könnte dann noch der rost die eingravierten kreuze bedecken?
DUNOIS: also tatsächlich ein kreuz im namen des kreuzes?
LA HIRE: tatsächlich ein echter Kreuzzug
JOHANNES: wie damals bei kaiser Konstantin, als er durch ein wunderzeichen aufgefordert wurde, im zeichen des Christen über den antichristen den sieg heimzuholen?!
DUNOIS: das mädchen ist hellsichtig
JOHANNA: meine hellsicht ist mir eingegeben zunächst und vor allem von meinen stimmen
JOHANNES: vom religiösen, vom wirklich profetischen her, von der gnade, die die natur des hellsehens voraussetzt, um sie zu vollenden - so jedenfalls könnte es scheinen, wenn der schein nicht trügt
JOHANNA: er wird nicht trügen. Orleans wird entsetzt! der daufin wird seine oase, seine krönungsfeier finden - zum königsschwert gehört der könig, der eine, einzige, der dazu wirklich als regierungschef izum heil seines volkes nfragekommt, der von Gottes gnaden!

DAUFIN (das schwert betrachtend): ein schwert, das uns wunderbar geworden? so recht geeignet zum wirklich ritterlichen schwertschlag? eins, das die Jungfrau zur ritterin schlägt vom Heiligen Gral?
JOHANNA (auf den daufin weisend): damit der leidende gralskönig endlich erlösung findet, nicht länger verspottet werden kann als zaunkönig
JOHANNES: das schwert als zeichen - als zeichen dafür, wie es gilt, zur verteidigung des tödlich bedrohten landes das schwert zu schwingen
DUNOIS: als zeichen, es sei Gottes gerechtigkeit zu geben, was Gottes, damit dann auch dem regierungschef zufällt, was seines amtes?!
JOHANNES: mir scheints, das ganze ist wie der punkt auf dem i, damit wir einen punkt setzen hinter unseren nachforschungen
DAUFIN: lassen wir Johanna ziehen, sie sei uns generalissima! Gott und die Jungfrau sei die devise!
JOHANNA (sichgürtend mit dem schwert): nach festungshauptmann Baudricourt in Vaucoleurs ist nun mit dem königshof des zweite hindernis genommen. so voller hürden unser hindernisrennen war, wir schafften es zumzweitenmal! kenn ich auch nicht den unterschied zwischen a und b, wer a sagt, sagt b und nun bald auch noch c.
JOHANNES: um das ganze alfabet durchzugehen
JOHANNA: auf in den kampf!

2. AKT, 14. Szene
(Spielt wiederum im Hauptquartier der Briten. Dementsprechend sind anwesend die uns bereits bekannten Oberkommandierenden Bedford, Fastolf und Talbot. Zwar griff Uniformwechsel platz, aber die Schauspieler sind die nämlichen, die vorher die Generäle und Hofleute der Franzosen gespielt haben: La Hire, Dunois und Xaintrailles)
JOHANNES: wo es unsereins als urapostolischer Johannes nicht überall hin verschlägt! Als sei unsereins dazu da, allezeit allüberall aller Menschen zweites Selbst zu sein, ihren Gewissensruf abzugeben, obwohl ich selber ja auch nicht heilig bin, heiliggesprochen werde, wenn überhaupt, nur dann, wenn ich gestorben bin. und bei mir soll das nach Lage der Dinge noch eine Weile dauern. habe ja abzuwarten, bis mein Herr Jesus wiederkommt, um sich alsdann endgültig als 'der' Herr der Geschichte zu erweisen, der alsdann über alle Völker und Menschen guten Willens als Friedenskönig herrschen kann. (Johannes stand bislang mehr im Vordergrund. Die drei britischen Herren rücken nun ebenfalls nach vorn.)
HERZOG BEDFORD: schau einer an, unser Feldgeistlicher! pssst, er predigt gerade!
FALSTOF: Soll uns gefälligst nicht stören bei unserer Generalstabsbesprechung
BEDFORD: na ja, so ein paar warme Worte zwischendrein - tut zur Abwechslung auch mal gut.
TALBOT: meiner Fresse, wenn ich mir den Mann besehe, der schaut genauso aus wie der Militärbischof der Franzosen

BEDFORD: Ein Hans Dampf in allen Gassen?
FALSTOF: könnte jedenfalls der gleiche Schauspieler sein, spielten wir hier Theater
JOHANNES: und wenn's der nämliche wäre, bei allem Unterschied der Militärgeistlichen aller Rassen und Völker - die Einheit aller in der Liebe des Mensch gewordenen Gottes ist durchgreifender als jede noch so hemmende Schranke. Verhielte es sich nicht wenigstens so bei Militärgeistlichen, wo denn dann?
TALBOT: also wir sollen Ähnlichkeit haben mit den führenden Männern auf der Gegenseite?
BEDFORD: das möchten wir uns aber verbitten
FALSTOF: solche Unterstellung
JOHANNES: So unterschiedlich die Menschen, so verwandt sind sie. Sie sind sich ähnlicher als sie vermuten, im Guten, leider auch im Bösen. Also denn, wären wir hier im Theater und führten ein Drama auf, die Zuschauer könnten vermeinen, bei Freund und Feind amtiere einundderselbe Generalstab
BEDFORD: also nun mal gemach, grundverschieden sind wir, wie eben Freund und Feind
JOHANNES: Nicht selten ist der beste Freund mir schädlicher als der schlimmste Feind, umgekehrt gilt's nicht minder. wir sind Brüder, so verschiedene Kappen wir auch tragen
TALBOT: aufgehört mit solcher Geistreichelei! Kommen wir zur Sache
JOHANNES: sachlicher als dargetan geht's doch garnicht mehr
TALBOT: (breitet eine Generalstabskarte aus) kommen wir zu dem, was wirklich Sache ist! Die Kriegslage ist für unseren Gegner, den Daufin
BEDFORD: im Volksmund bereits Zaunkönig genannt
TALBOT: ist für den unhaltbar geworden.
FALSTOF: wir stehen so gut wie 100 m vor dem Ziel
TALBOT: aufgrund unserer grossen qualitativen Überlegenheit sind wir mit unserer Minderheit gleichwohl Elite, die ins Ziel hineinkommt
FALSTOF: wenn wir jetzt nocheinmal schnell und gründlich zupacken. Wir sind festeweg dabei
BEDFORD: sind wir! (streicht mit vorgetrecktem zeigefinger über die Karte) unser Heer hat allein 40 Burgen und Städte an der Loire eingenommen und steht bereits vor Portereau, der Vorstadt von Orleans.
FALSTOF: der Lehnsherr der bedrohten Stadt, der Herzog von Orleans, befindet sich seit der für uns so wunderbar erfolgreich verlaufenen Schlacht von Azincourt in unserer Gefangenschaft. Bürgerschaft und königstreuer Adel der Gegenseite sind auf ihre eigenen Kräfte angewiesen
TALBOT: der Trottel von Daufin unternimmt so gut wie nichts, um die letzte und wichtigste Stadt seines Restreiches, um diesen Schlüssel zum Süden zu verteidigen
BEDFORD: die also gilt es nun, aufzuschlüsseln, schliesslich aufzuschliessen.
TALBOT: Ich komme soeben von einer Frontbesichtigung. Von den aufgeworfenen Feldstellungen, in denen sich unsere Elitetruppen eingenistet haben, feuern schwere Bombarden hundertpfündige Steine gegen die gegnerischen Bastionen und sogar über den Fluss nach Orleans hinein. Die

Stadt wird solcherart regelrecht gesteinigt.
FASTOLF: Es heisst, die 30.000 Bürger leisteten verzweifelten Widerstand.
TALBOT: Schon. Als wir zum Generalsturm ausholten, eilten selbst die Frauen zur Verteidigung auf die Wälle und beteiligten sich mit geschmolzenem Blei und siedendem Pech am Kampf.
BEDFORD: als ob Weibsbilder die Lage retten könnten! Im übrigen, die wollen uns wohl eine Art Scheiterhaufen bereiten
TALBOT: Genau das. Von der Höhe der Türme herab haben sie kochendes Wasser, ungelöschten Kalk und glühende Asche auf unsere Mannen gegossen. wir mussten zurück
BEDFORD: doch wohl nur
TALBOT: um gleich am nächsten Tag umso erfolgreicher vorzugehen. Minöre haben die Werke durch unterirdische Gänge ausgehöhlt und unter den Türmen Minen entzündet
FALSTOF: ein Feuerchen unter den Füssen, der den Gegner schon ins Laufen bringen kann.
TALBOT: auch brachte; wer anderen einen Scheiterhaufen bereitet, fällt selbst hinein. Unser Scheiterhaufen war flammender. Die Verteidiger fluten in die Stadt zurück und zerstören hinter sich die Brückenbogen
BEDFORD: dh. Orleans ist nunmehr eine umstürmte Burg auf dem rechten Loireufer geworden, weithin abgeschnitten von seinem Hinterland. Es gilt jetzt nur noch, den Hauptangriffs aufs andere Ufer vorzutragen.
TALBOT: kein Zweifel, der Endsieg ist zum Greifen nahe. Keine Macht der Welt kann uns mehr darum bringen.
BEDFORD: Talbot, Euer Wort in Gottes Ohr! Ich ernenne Dich hiermit zum Oberkommandierenden unserer Truppen vor Orleans. (setzt sich hin, vertieft sich ins Kartenstudium, setzt Fähnchen) Talbot, wir werden alles noch in den Details durchberaten
TALBOT: in denen bekanntlich noch der Teufel stecken könnte
BEDFORD: den es auszutreiben gilt. (Bedford lässt sich nicht stören, als jetzt ein Meldegänger auftritt, studiert weiter in seinen Karten, schaut nur ab und zu gelangweilt hoch, geistesabwesend, ohne eine Miene zu verziehen, so als sei das Vorgetragene Papperlapapp)
MELDEGÄNGER: Entschuldigung, ich wurde beordert, eine Depesche zu überbringen
TALBOT: mit guter Meldung, wie gewohnt
MELDEGÄNGER: Weiss nicht. Jedenfalls Post aus Orleans.
TALBOT: Siehst du, das Kapitulationsangebot. Die Leute sind endlich dabei, Vernunft anzunehmen.
FASTOLF: auf unnötiges Blutvergiessen zu verzichten
MELDEGÄNGER: Übergabeangebot? Nicht unbedingt
TALBOT: Was denn sonst? Lass hören!
MELDEGÄNGER: Es handelt sich um ein Schreiben einer gewissen Jeanne d'Arc
FASTOLF UND TALBOT: kennen wir nicht - völlig unbekannt. lass mal hören!
MELDEGÄNGER: Schreiben an den König von England und seinem französischem Statthalter,

den Herzog von Bedford
FALSTOF: ach wie bescheiden!
MELDEGÄNGER: "Ihr Hauptleute Bedfords!"
BEDFORD (hebt jetzt einmal kurz den Kopf, murmelt vor sich hin): Also wenn wir zu dieser Zangenbewegung ansetzen, müsste es eigentlich durchgehen (vertieft sich erneut in seine Karten, setzt Fähnchen)
MELDEGÄNGER: "Ihr Hauptleute Bedfords! Werdet dem König des Himmels und dem königlichen Blut gerecht und liefert der Pucelle die Schlüssel aller guten Städte aus, die Ihr in Frankreich genommen und vergewaltigt habt..."
TALBOT: Sonst noch was?
BEDFORD: also aufgepasst, haben wir diese Schlüsselstellung Orleans, haben wir den Schlüssel zum Enderfolg. Talbot wird's schaffen
MELDEGÄNGER: "Ihr alle, Bogenschützen, Kriegsleute, edle und andere, die Ihr vor Orleans seid, geht in Gottes Namen fort! Tut Ihr das nicht, so wartet auf Neuigkeiten von der Pucelle"
FALSTOF: ach Gott, darauf haben wir gerade noch gewartet
MELDEGÄNGER: "König von England, tut Ihr das nicht, so höret: Ich bin das Haupt des Krieges und werde, wo immer ich Euch und Eure Leute finde, Euch laufenmachen, es sei Euch lieb oder leid..."
TALBOT: nicht mal ihr eigener Zaunkönig kann das hergelaufene Landmädchen ernstnehmen - aus Ausgleich dafür appelliert sie gleich an unseren König in London. Also bescheidener geht's nimmer. Sonst noch was?
MELDEGÄNGER: "Ich bin hergekommen von Gottes wegen, Euch alle aus Frankreich zu jagen, Leib gegen Leib."
TALBOT: Erst mal werden wir Orleans nehmen - dh. wir brauchen es eigentlich garnicht mehr zu nehmen, imgrundegenommen haben wir es schon
FASTOLF: um Haaresbreite - wir stehen 100 m vor dem Ziel
MELDEGÄNGER: "Herzog von Bedford, die Pucelle bittet und drängt Euch, lasst es nicht zur Vernichtung kommen! ... Also antwortet der Stadt Orleans."
TALBOT: Die Antwort steht vor der Tür! Herzog Bedford ernannte mich soeben zum Oberkommandierenden der Angriffstruppen
FASTOLF. die Bevölkerung soll es nicht zur Vernichtung, zur Selbstvernichtung kommen lassen.
MELDEGÄNGER: "antwortet, ob Ihr Frieden machen wollt?!"
FASTOLF: sicher wollen wir das, sofort nach der Übergabe der Stadt Orleans
MELDEGÄNGER: "Tut Ihr das nicht, so wird Euch alsbald grosser Schaden treffen."
TALBOT: Der Schaden wird unabwendbar sein, fragt sich nur, für wen wo und wie.
BEDFORD (erhebt sich jetzt, schwenkt eine Karte): unsere Strategie und Taktik sollte nach Möglichkeit den Direkt-, den Frontalangriff vermeiden, wo es nur eben geht. wir müssen indirekt vorgehen, damit wir unser Ziel, das wir bei Lage der Dinge ohnehin erreichen, möglichst mühelos

und mit möglichst geringen Verlusten erreichen. Also ich werde Euch noch genauer instruieren. Für heute muss ich mich empfehlen

MELDEGÄNGER: Herzog, was machen wir mit diesem Schreiben?

BEDFORD (gelangweilt): Schreiben? ach dem da - (mit lässiger Handbewegung) ich denk, die Mappe Kuriosa will auch noch bedient sein! - Also Talbot, ich denke, heute abend noch ist der Schlachtenplan abgeschlossen - und dann nichts wie ans Werk! (geht ab)

2. AKT, 15. SZENE (die noch Anwesenden schauen dem abgehenden Bedford eine Weile nach, während sein Schritt verhallt)

FASTOLF: wie zum Teufel kam uns dieser Wisch ins Haus - und dann gar noch in die Lagebesprechung unseres Hauptquartiers?

Meldegänger: weiss nicht. Ich wurde beordert

TALBOT: sture Befehlsempfänger mag ich garnicht

JOHANNES (hervortretend) ich auch nicht.

TALBOT: zum Glück war der Herzog ob unserer Kriegserfolge guter Laune, obendrein durch seine Kartenstudien abgelenkt, daher er während der Vorlesung vorhin nicht genauer hinhörte.

FASTOLF: er hätte sich verhohnepiepelt gefühlt und schliesslich uns noch belangen wollen, weil wir ausserstande, solchen Unsinn von ihm fernzuhalten.

JOHANNES: sture Befehlsempfänger mögen wir also überhaupt nicht

TALBOT: wie bitte? Ach ja, na ja, der Meldegänger hat nicht gerade den Schwarzen Peter zugesteckt zu bekommen

JOHANNES: wahrhaftig nicht - aber hoffentlich wird er nicht mal Euch zugeschoben

TALBOT/FASTOLF: uns? wie bitte?

JOHANNES: nun, dieses Schreiben

TALBOT: Ich denk, das haben wir bereits vergessen

JOHANNES: dieser Brief ist wenigstens insofern nicht uninteressant, wie er aufruft, sich auf das Rechte zu besinnen und im Unrechtsfalle zur Verweigerung des Gehorsams bereitzusein.

TALBOT (Johannes anstarrend): Wie bitte?

JOHANNES: Er appelliert an die Hauptleute Herzog Bedfords

TALBOT: jetzt macht Er aus solchem Wisch eine filosofische Sache?

JOHANNES: schliesslich ist es schon eine Filosofie für sich, obs wirklich nur ein Wisch, ein blosses Wischiwaschi

FASTOLF: o, der herr Pfarrer fühltsichgedrungen, unser Gewissen zu spielen

TALBOT: der soll uns als unser besseres Selbst ins Gewissen reden, damit wir uns gewissenhaft hinwegsetzen über das, was unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu sein hat? Dass ich nicht lache!

FASTOLF: in der Tat, wozu dieser Mensch unter Missbrauch seines geistlichen Amtes die Soldaten des britischen Königs auffordert, das ist nicht mehr und nicht weniger als

TALBOT: den Eid auf die britische Krone zu brechen
FASTOLF: dem Kaiser nicht zu geben
JOHANNES: was unrechtens, was also nicht Gottes ist! Es ist sorgsam zu prüfen, was Recht und was Unrecht, wofür wir uns schlagen oder es bleiben lassen
TALBOT: Diese Person beansprucht, was doch das Amt des Papstes ist, nämlich gegebenenfalls die Soldaten von ihrem Fahneneid zu entpflichten.
FASTOLF: Im Namen der individuellen Freiheit eines Christenmenschen beansprucht er das - pah, wie päpstlich!
TALBOT: päpstlicher als der Papst will er sein, der sich in diesem unserem konkreten Falle dazu gewiss nicht verstehen, der sich einseitiger Parteinahme entziehen würde
JOHANNES: vielleicht zu Unrecht? Ist der Papst nicht päpstlich genug, muss der Stellvertreter Christi seine Stellvertreter haben!
FASTOLF: Ein Laie wie dieser Briefschreiber als Papst? wer schrieb die Aufforderung eigentlich? (Liest) Jeanne d'Arc! Eine Frau! mein Gott, eine Johanna als Papst
JOHANNES: So schnell schiesst selber eine heilige Johanna nicht. Das dauert noch ein Weilchen
TALBOT: Wer zum Teufel hat diesen anmahsenden Brief geschrieben? (liest ebenfalls) eine Jeanne d'Arc aus Domremy
FASTOLF: na, wir wollen doch die Kirche im Dorf lassen und eine Johanna in Domremy.
TALBOT: also eine solche Aufforderung an Soldaten eines Königs von Gottes Gnaden, diesem gnadenreichen König den Fahneneid aufzukündigen, eigenwilligen Gewissens, das schmeckt nach einer vom Teufel gegängelten Hexe
JOHANNES: nicht unbedingt. Diese Aufforderung ist evangelischen Ursprungs. Petrus betonte bereits vor dem Hohen Rat der Führungscrew seines Volkes, sie müssten als Christenmenschen Gott mehr gehorchen als den Menschen - um diesem heiligmähsigen Vorbild nachzueifern, sind in der Frühkirche 300 Jahre lang zahlreiche Christenmenschen als Märtirer verblutet.
TALBOT: ein Militärpfarrer als Schlange am eigenen Busen? Unser Militärpfarrer hält es mit dem Feind
JOHANNES: weil er immer gut Freund sein muss mit der Gerechtigkeit, wo immer sie zu finden, gleich ob bei Freund oder Feind.
TALBOT: so bemäntelt Er Wehrkraftzersetzung. pah, wie hiess es doch eingangs dieser Szene? Dieser Pfarrer da (zeigt auf Johannes) sieht verblüffend ähnlich dem Militärbischof der französischen Armee
JOHANNES: wir sagten ebenfalls, es gibt eine Geistlichkeit als Heiliggeistigkeit in verschiedenen Personen - die Einheit in der Gerechtigkeit aus christlich-johanneischer Liebe heraus muss alle Gegensätze überbrücken.
TALBOT: dieser Kerl gehört liquidiert
JOHANNES: das ist mir gegenüber gemeinsame Devise in allen Lagern: Sie sind Brüder, so verschiedene Kappen sie auch tragen

TALBOT: Was soll dieser aufgelegte Quatsch? Ich habe Wichtigeres zu tun. Herzog Bedford wartet! (ab)

2. AKT, 16. Szene

FASTOLF: unsereins, so auch zuletzt Landser aus dem letzten Glied, wir sollten jeweils prüfen was rechtens und was unrechtens, gar noch was friedlich und was kriegsverbrecherisch??

JOHANNES: zu solcher Nachfrage ist ein Christenmensch verpflichtet, ein Lebenlang, in allen Situationen seines Lebens.

FASTOLF: pah, die alte Pilatusfrage: Was ist Wahrheit?

JOHANNES: gemeinhin das, was niemand hören will.

FASTOLF: sage mir, was die Mehrheit nicht hören und sehen will, und ich sage dir, was Wahrheit ist?

JOHANNES: das könnte der Wahrheit näherkommen als gemeinhin gedacht.

FASTOLF: Wahrheit wäre das, wovon die Unwahrheit partout nichts wissen will

JOHANNES: was daher entsprechend ohnmächtig scheint - solange

FASTOLF: Solange?

JOHANNES: bis die Macht des Gottesgerichtes kommt, um zu entscheiden

FASTOLF: Wahrheit von Unwahrheit zu scheiden - wann greift das Platz?

JOHANNES: Guter Freund, ich stehe in apostolischer Sukzession, bin als solcher der Apostel, konkret der Apostel Johannes, der also nicht stirbt, nicht ausstirbt

FASTOL: lustig, wir finden ihn überall wieder, in allen Gewändern, zb. in allen Militäruniformen

JOHANNES: auch da. Also als der Apostel, der nicht stirbt, habe ich abzuwarten, bis mein Herr endgültig wiederkommt

FASTOLF: Das Warten wird so leicht nicht fallen - der Herr lässt sich Zeit

JOHANNES: Gott wurde Mensch, der Ewige nahm unsere Zeitlichkeit auf sich, um sich Zeit lassenzukönnen. Freilich

FASTOLF: freilich?

JOHANNES: bisweilen erlebe ich zur Wiederkunft des Herrn derart eindrucksvolle Vorspiele, dass ich meine, nun wäre es soweit: Er kommt

FASTOLF: mag sein - aber hier nun wartest du vergebens

JOHANNES: warten wir es ab

FALSTOF: hm, was ist's, was da aufkommt?

JOHANNES: hört sich an

FALSTOF: nach wüstem Jubel und Trubel (wird hörbar, während die Gesprächspartner in die Ferne schauen)

JOHANNES: nach Begeisterungsstürmen

FALSTOF: wessen?

JOHANNES: des Volkes für die Jeanne d'Arc - ich hörte davon

FALSTOF: wovon?

JOHANNES: wo immer Jeanne sich sehen lässt, umjubelt sie das Volk, geradeso, als hätte diese eine geschichtliche mission zu erfüllen.
FALSTOF: Götzendienst für eine Hexe?
JOHANNES: das hört sich nicht an, als wär der Teufel los, eher, als käms bis zum Engel komm heraus?
FALSTOF (Johannes anstarrend): Engel?
JOHANNES: Erzengel sogar
FALSTOF: Erzengel?
JOHANNES: der der Jeanne d'Arc erscheinen soll - wäre dem wirklich so, hätte der von dieser Frau Besitz ergriffen
FALSTOF: von dieser, von einer Frau?
JOHANNES: als der Verkörperung des Volkssouveräns von Gottes Gnaden
FALSTOF: als einer engelhaften Politikerin?
JOHANNES: einer erzengelhaften sogar, die zudem noch Militärpolitikerin - von der aus des Erzengels Heerscharen der Engel ausgehen, vom Volkskörper Besitz zu ergreifen.
FALSTOF: vom Volksköprer?
JOHANNES: hör er doch, wie enthusiastisch das Volk seine Jeanne umjubelt
FALSTOF: hysterisches Gekreische
JOHANNES: klingt anders; die Menschen feiern sie als von Gott gesandte Retterin aus höchster Not. - Eigenartiger Wahlkampf, der uns da über die Bühne geht
FALSTOF: Wahlkampf?
JOHANNES: Jeanne d'Arc zog aus, sich auf Geheiss ihrer Stimmen als Königsmacherin zu betätigen -
FASTOLF: hm, sie scheint festeweg dabei
JOHANNES: das Wahlvolk jedenfalls jubelt, ist wie aus Rand und Band - von solch einer Wahlhelferin kann jeder Kandidat fürs Regierungsamt nur träumen
FASTOLF: na ja, an Wahlkampf ist kein Mangel
JOHANNES: Strassenkampf über Strassenkampf als Wahlkampf
FASTOLF: da bleibt kein Auge trocken. Alles, was recht, solchen Wahlkampf erlebt das Land nicht alle Tage
JOHANNES: blutig wie's zugeht, geht's um den Regierungschef.
FALSTOF: sollten wir unseren Kandidaten zurückziehen?
JOHANNES: hörte ich vorhin recht, hat's die Jeanne verlangt
FASTOLF: und der verworrene Pöbel gibt ihr Recht - nun ja, alles, was recht ist, so wild bewegten Wahlkampf erlebt das Land nicht alle Tage
JOHANNES: möge alles, was Recht ist, zu seinem Recht kommen dürfen.
FASTOLF: so sei's um Gottes willen, daher hätte diese Jeanne gleich anfangs mit einer Tracht Prügel in ihr Dorf zurückgejagt werden müssen.

JOHANNES: hat der festungskommandant Vaucoleurs anfangs auch gemeint - es kam anders
FASTOLF: und nun findet die Hexe Gehör unter ihren Leuten
JOHANNES: Hexe oder Heilige - nicht zuletzt um Beantwortung dieser Frage tobt der Kampf
FASTOLF: eine Hexe muss sie sein
JOHANNES: muss?
FASTOLF: wäre sie eine Heilige, wären wir des Teufels. Das ist unmöglich so
JOHANNES: unmöglich?
FALSTOF: weil es unmöglich so sein kann. Gott ist mit uns, nicht mit unseren verdammten Feinden.
JOHANNES: Bestimmt?
FALSTOFF: so bestimmt, wie ihre jenseitigen Stimmen des Teufels sein müssen
JOHANNES: müssen?
FALSTOF: Gott ist schliesslich ein Engländer
JOHANNES: der Teufel leider auch
FALSTOF: Hier ist Gott kein Franzose, eine Französin schon mal garnicht
JOHANNES: wäre Gott jedoch wirklich mit dieser Französin - könnte sie sich nicht herausstellen
FALSTOF: als was?
JOHANNES: als die grösste Französin!
FALSTOF: solcher Heiligenschein für die? nie und nimmer!
JOHANNES: aufgepasst, die Jeanne d'Arc Forschung ist bereits voll im gange
FALSTOF: bereits?
JOHANNES: sie wird wacker weitergehen
FALSTOF: wäre er wirklich der Apostel, der immerzu überlebt - so wahr er das wäre, so wahr wird er das nicht erleben
JOHANNES: lasst uns erst einmal erleben, wie dieser Kampf hier
FALSTOF: dieser wahlkampf ohnegleichen
JOHANNES: wie der zuendegeht. Jeanne d'Arc nahm in ihrem Hindernislauf die Hürde, die der Stadthauptmann aus Domremys Nachbarschaft, sie nahm als Königsmacherin sogar die Hürde, Anwältin ihres Königs zu werden - doch wird sie nun auch Orleans nehmen?
FASTOLF: sie überzeugte ihre Landsleute von ihrer Mission, damit noch keineswegs uns Engländer
JOHANNES: in der Tat, soviel sie bereits geschafft haben mag, die Hauptarbeit steht noch aus
FALSTOF: ihrem Kandidaten vor dem unseren den Vorzug zukommenzulassen.
JOHANNES: der Daufin glaubte der Johanna um Gottes willen
FALSTOF: doch sie schmeichelt sich vergebens in dem Wahn, ihren Königsgegnern klarmachenzukönnen, sie täten gut daran, es mit der Gottesfurcht zu halten
JOHANNES: nun, stimmen wirklich jene übernatürlichen Stimmen, auf die Johanna sichberuft, taten ihre Leute recht, ihr zuzustimmen - jetzt kommt die entscheidende Probe; denn Johanna

hatte selber geltendgemacht, das ihr abverlangte Zeichen bestünde darin, die Belagerung von Orleans aufhebenzukönnen

FALSTOF: dazu nicht imstandezusein, genau das wird das Zeichen abgeben dafür, wie Gott mit uns ist, nicht mit ihr

JOHANNES: der Daufin entschlosssich, der Jeanne eine Kompanie Gewappneter anzuvertrauen - der Daufin wurde in seiner Not kühn, tollkühn sogar

FALSTOF: und nun sagen wir als die Belagerer von Orleans: die Tolldreiste soll mal kommen.

JOHANNES: wo ist Schaumschlägerei im Gange, wo nicht? Gott mit uns sagen Freund wie Feind, Jetzt schlägt die Stunde des Gottesgerichtes

FALSTOF: in der Tat, der worte sind genug gefallen - Gott hat das Wort! und der ist bekanntlich immer bei den stärkeren Bataljonen

2. AKT, 17. Szene

(Kriegslager, das ineinem ein Kriegszug ist. Johanna mit ihren Leuten: den gleichen Oberkommandierenden von der szene vorhin, diesmal in französischer Uniform.)

JOHANNES: La Hire, Dunois, Xaintrailles, meine Herren, Ihr seid wie aus dem Gesicht geschnitten den Herren aus dem Oberkommando der Briten, aus dem ich gerade komme

LA HIRE (sich musternd): ich möchte doch sehr bitten - allein schon meine Uniform

JOHANNES: die unterscheidet - aber die auch allein

DUNOIS: unser aller Uniform

JOHANNES: mein Gott, wie sind wir Menschen alle uniform!

DUNOIS: freilich, bisweilen gibt's Heilige (mustert Johannes), die sind gar allzu einmalig. wären sie uns doch uniformer, allgemeiner!

LA HIRE: das mit der Heiligkeit, das bleibt vorerst noch zu prüfen

JOHANNES: gründlich, versteht sich

XAINTRAILLES: warten wie es ab

JOHANNA: nicht warten, immer nur warten - handeln, handeln, das ist es, wozu wir jetzt da sind!

XAINTRAILLES: in der tat, es bedarf nicht mehr des langen zuwartens. nachdem wir uns anfangs srtäubten, Johannas rat zu befolgen, ihr dann doch nachgaben, befinden wir uns eben auf dem marsch gen Orleans

DUNOIS: ob's ein Vormarsch wird, muss sich nun bald erweisen

JOHANNA: vormarsch, selbstredend!

LA HIRE: warten wir's ab - drauflosgehen und warten, obs zum Ziel führt, das ist uns nun eins wie das andere.

XAINTRAILLES: Jeanne d'Arc nahm bereits mehr als eine hürde - selbst wir sind genommen, wenn auch noch keineswegs völlig eingenommen von unserer Befreierin.

JOHANNA: nach soviel Vorarbeit - jetzt sind wir drim im Zentrum unseres Hindernisrennens!

JOHANNES: nun muss sich vollends erweisen, ob Johanna

DUNOIS: jene Wunderwaffe, als die sie sich vorstellte

JOHANNA: mit Verlaub - nicht ich, meine Stimmen!
LA HIRE: wenn sie denn stimmen
XAINTRAILLES: nun wird sich zeigen, ob Johanna grössenwahnsinnig
JOHANNES: oder ganz gross von Gott und dessen Engeln wie Heiligen gerufen und entsprechend berufen
LA HIRE: mit Überzeugungskünsten ist es nun nicht mehr getan
JOHANNA: Euch zu überzeugen - das mach mir mal einer nach!
DUNOIS (auflachend): in der Tat, wir sind gemeinsam mit Johanna hier - eigentlich gegen unsere innere Überzeugung. die Herrn Oberkommandierenden auf der feindlichen gegenseitge können schwerlich skeptisch noch sein.
JOHANNES. alle wie eins - so verschieden auch die uniformen.
JOHANNA: Skeptiker hie wie da? aufgepasst, jetzt beginnt sie erst, die Feuerprobe
LA HIRE (zeigt auf den Hintergrund): allerdings, feuerprobe, das wörtlich genommen. Orleans brennt
XAINTRAILLES: das haben Schlüsselstellungen nun mal so an sich. Um sie wird scharf geschossen, an Brandgeschossen wird da nicht gespart
DUNOIS: als sei diese Stadt ein Konzentrat des ganzen Landes: als solches ein einziger Scheiterhaufen
XAINTRAILLES: und unsereins bald schon da oben drauf?
LA HIRE: Johanna, diesen Scheiterhaufen besteig uns mal, ohne darin zu verbrennen
JOHANNA (Johannes ansehend): Johanna muss sich der Feuerprobe des Apostel Johannes unterziehen. der wurde in siedendes Öl gesetzt und überlebte - (auf die Offiziere weisend): und diese hier mögen sich erweisen als die drei Jünglinge im Feuerofen
JOHANNES: also Festungshauptmann Baudricourt war der erste Streich, mit dem Daufin folgte der zweite gleich - und nun steht an der dritte Streich
DUNOIS: im Vergleich zu dem alles Voraufgegangene nur Streicheleinheiten waren, Auftakt nur.
XAINTRAILLES: kommen wir gleich zu dem, was Sache ist - pah, volle Deckung, das Geschoss hätte uns treffen können. Mädchen, willst du dich nicht doch besser schnell in Sicherheit bringen?
JOHANNA: in Sicherheit zu bringen ist der Nachschub für Orleans. Und dann will ich endlich zu den Toren der Stadt, damit ich mit dem Befehlshaber der Stadt persönlich kontakten kann.
LA HIRE: Dem Befehlshaber - Lord Talbot?
JOHANNA: guter Freund, schauen wir genauer hin, könnten wir vermeinen
LA HIRE: was?
JOHANNA: Ihr, genau Ihr wäret es, der den Talbot spielte. Johanna suchte und fand Euch also
LA HIRE: fand Talbot also nicht - fand mich, der ich meinte, es könne nicht zweckdienlich sein, es auf einen direkten Frontalangriff auf Orleans ankommenzulassen
DUNOIS: in der Tat, wir hielten es für klüger, die Loire zu überschreiten, um uns 10 km hinter Orleans flussabwärts zu verschiffen. Dort befindet sich das östliche Tor, das von den Engländern

am schwächsten bewacht ist
JOHANNA: unerhört, ich wurde von diesem Kriegsplan nicht unterrichtet
JOHANNES: Der Daufin hat angeordnet, es solle nicht ohne Befragung der Jungfrau vorgegangen werden, gleichviel wieviel taugliche Männer zugegen seien.
JOHANNA: wie konntet Ihr euch einfallenlassen, mich hier am Flussufer entlangzuführen, statt mich geradenwegs dorthin ziehenzulassen, wo Talbot mit seinen Mannen steht? La Hire, unglaublich, geradeso ist's, als wäret Ihr Talbot selber, der, der mich hinters Licht führen will!
DUNOIS: Johanna, ich und andere, die klüger sind als ich, haben erkannt, der von uns eingeschlagene Weg sei der bestmögliche.
JOHANNA: "in Gottes Namen! Der Rat Gottes ist klüger und unfehlbarer als der Eure. Ihr glaubt, Ihr hättet mich getäuscht, aber Ihr habt euch selbst betrogen; denn ich bringe Euch grössere Hilfe als die, die Ihr von den Soldaten oder von einer Stadt erhalten könnt. Es ist die Hilfe des Himmelskönigs!"
JOHANNES: Wenn ich mich nicht irre, wurde Johanna Plazet gegeben, weil Ihren Stimmen Glauben geschenkt wurde
JOHANNA: die Stimmen befehlen, was ich sage - danach haben sich hiesige Befehlshaber zu richten, wenn sie nicht mit unseren Feinden gemeinsames Spiel treiben wollen, wenn sie nicht nur äusserlich den Herren des gegnerischen Oberkommandos aufs Haar gleichen - von der Kleinigkeit Uniform abgesehen.
LA HIRE: mein Gott, die Stimmen
JOHANNA: die stimmen, weil sie Stimmen von Gott!
DUNOIS: die Stimmen, immer wieder diese Stimmen - die können doch nicht stimmen!
XAINTRAILLES: sind sie doch gegen unsere militärische Vernunft
JOHANNES: steht nicht geschrieben, es sei die Weisheit dieser Welt vor Gott Torheit?
DUNOIS: das ist was für den Religionsunterricht, für die Sonntagspredigt - aber doch nicht für hier, hier fürs Schlachtfeld
JOHANNES: Predigten sind dazu da, für die Praxis dazusein
LA HIRE: was praktisch nie der fall
JOHANNA: hier die Ausnahme nun, die die Regel bestätigt! für die Zukunft möchte ich also dringend bitten, meinen Weisungen folgezuleisten - habt Ihr euch schon mit mir bzw. meinen Auftraggebern, also meinen Stimmen eingelassen, dann gefälligst auch uneingeschränkt
LA HIRE (sich durchs Haar fahrend): den Weisungen des Engels ist folgezuleisten
DUNOIS: und Johanna ist unser Engel? Angela unsere engelgleiche Jeanne?
JOHANNA: aufgepasst, nicht nur der Teufel steckt im Detail, der gute Engel ebenfalls
XAINTRAILLES: wenn's doch so wäre! verdammt und zugenäht, da kommt ein starker Wind auf
LA HIRE: ausgerecchnet aus der falschen Richtung
DUNOIS: zum Teufel nochmal
JOHANNA: zum Engel nochmal wolltet Ihr es ja nicht halten

DUNOIS: scheisse, die Flotte der schweren Segelboote, die wir in Orleans zusammengezogen haben, damit sie stromaufwärts segeln und das Entsatzheer hinter uns in Empfang nehmen sollen, die kann sich nun nicht von der Stelle bewegen

XAINTRAILLES: es ist unmöglich, zugleich gegen den widrigen Ostwind und die heftige Strömung der Loire anzukämpfen. da sind wir also schneller als angenommen am Ende unseres Lateins angekommen

DUNOIS: schon wieder am Ende unserer Weisheit - wie sooft schon in diesem verfluchten Krieg!

LA HIRE: bei Matthäus am Letzten

JOHANNA (verschmitzt): Matthäus am Letzten? Es sei denn, wir erlebten erneut etwas, was bei Matthäus nachzulesen steht

XAINTRAILLES: Sie spricht in Rätseln

JOHANNA: da sei zunächst Klartext geredet: hintergeht mich in Zukunft nicht mehr, damit Ihr euch nicht selbst betrügt, Eure Menschenkunst überbewertet

XAINTRAILLES: So etwas! Unsere Ersatzheere samt Nachschub - bereits gestrandet!

DUNOIS: am falschen Ufer wie festgenagelt

LA HIRE: je länger wir hier lagern, desto grösser die Gefahr, von den wachsamen Briten ausgemacht und binnen kurzem niedergekämpft zu werden

XAINTRAILLES: da ist das grossartige Unternehmen der Johanna bereits anfangs im Sand verlaufen - fehlgeschlagen eines Umstandes wegen, der freilich unsere Schuld ist, nicht die der Jeanne

JOHANNA: "wartet, und alles wird gut werden!"

LA HIRE: so warte das Heer - was sollen wir auch anderes tun?

JOHANNA: künftig besser meiner Stimmen achten! Bitte keine Gehorsamsverweigerung mehr! (die Szene wird abgedunkelt, so recht als Ausdruck der Hilflosigkeit, die um sich greift, dann auch einer gewissen Zeitstrecke, die darüber vergeht, dass das Entsatzherr zum Stehen kommt. Plötzlich flammt schlagartig das Licht wieder auf, erfasst als Lichtkegel zuerst Johanna, die engelähnlich aufleuchtet

JOHANNA (hat die hände gefaltet, betet): "Im Namen Gottes, der Rat von Gott unserem Herrn ist sicherer und klüger als der Eure... Ich bringe Euch bessere Hilfe, als je ein Hauptmann oder eine Stadt erhalten hat: Die Hilfe des Königs im Himmel. Aber diese Hilfe kommt nicht mir zuliebe, sondern weil Gott auf das Gebet des hl. Ludwig ... hin sich der Stadt Orleans erbarmt und nicht dulden will, dass sich die Feinde des Herrn Orleans und seiner Stadt bemächtigen."

(kaum, dass sie geendet, gellen Schreie auf): Der Wind - der Wind schlägt um - urplötzlich - nur ein Wunder konnte noch helfen! Ein Wunder half! - Wir werden siegen, weil wir die Jeanne haben!

LA HIRE (sich bekreuzigend): mein Gott, "wer ist denn Dieser, wer ist denn diese, dass Ihr selbst Wind und Wetter gehorchen?!"

JOHANNES: von Gott gesandt - als sei sie eben die, die da kommen soll

Dunois: kommen soll, den Sturm auf dem Meere zu stillen, den Orkan zu bannen, der unser Land

seit einem Jahrhundert schon verwüstet
JOHANNES: der Wind weht, wo er will, nicht immer da, wo die Zünftler und Experten das wollen!
XAINTRAILLES: in der Tat, der Wind weht, wo er will, du hörst sein Brausen, aber du weisst nicht, woher er kommt und wohin er geht
JOHANNES: denn es ist der Wind, der auswächst zum Brausen des Pfingssturmes des Heiligen Geistes
LA HIRE: Sieg! Der Wind hat sich gedreht, uns Rückenwind, Aufwind zu geben
DUNOIS: als Pfingsturm
JOHANNES: der Mensch ist wie das Gras des Feldes, streicht der Wind darüber, ist er ohne Halt - doch umso gnadenreicher der Wind, der uns schwachen Menschen so felsenstarken Halt verleiht
JOHANNA: Ihr steht da wie gebannt, starr vor Staunen - diese Starre überlasst unseren Feinden! Los! Den Wind genutzt, damit er zum Sturmwind wird
XAINTRAILLES: zum Sturmangriff
JOHANNA: der hinwegfegt die, die der Stimme Gottes nicht hören und sich nicht des Landes begeben wollen, das sie unrechtmähsig an sich genommen. Auf in den Kampf, Gott mit uns! (eilt ab, Jubel und begeisterte Rufe, Zurüstungen für die Überfahrt)
DUNOIS (betreten, freudig ineinem): also wirklich nicht mehr Matthäus am Letzten - vielmehr wie im Matthäusevangelium mitten drin
LA HIRE: im Aufwind
JOHANNES: meine Herren Oberbefehlshaber, wir sind allesamt nur Menschen, wir müssen alle noch dazulernen
XAINTRAILLES: daran ist nicht zu zweifeln
JOHANNRES: wir müssen lernen, es besser noch als bisher mit der Mutter Christi zu halten. Diese erhielt eine Botschaft durch den Engel des Herrn. Obwohl sie bedingt nur verstand, was ihr bedeutet wurde, entgegnete sie dem Engel
XAINTRAILLES: "mir geschehe, wie Du gesagt!"
JOHANNES: das sollen wir uns besser zum Vorbild nehmen
DUNOIS: o, was er nicht alles sagt!
JOHANNES: sage ich im Ernst; denn aus der Jeanne spricht des gleichen Engels Stimme. Der Engel aber ist der Bote Gottes.
(das Licht blendet ab, die Bühne geht über zum

2. AKT, 18. Szene

LA HIRE: (herüberweisend zum anderen Ufer): Das Landungsunternehmen klappt
LA HIRE: sozusagen wie am Schnürchen
DUNOIS: die Kunde von dem jähen Umschlag des Windes zu unserem Gunsten hat sich mit Windeseile verbreitet
DUNOIS: und Umschwung allgemeiner Wetterlage zu unserem Gunsten signalisiert
XAINTRAILLES: tatsächlich, im Volkes-, nicht minder im Mannschaftsvolk unserer Truppe kommt

es ob dieses guten Zeichens für die Frau aus dem Volke zu einem wahren Aufstand der Begeisterung
LA HIRE: allenthalben sind alle der Unseren dabei, stürmisch einzutreten für Johannas Mission als von Gott gegeben.
DUNOIS: Johanna, das armselige Volkssturmaufgebot, es gestaltetesich im Handumdrehen zum Taifun
LA HIRE: das Volk steht auf, der Sturm bricht los! schau da, jetzt, wo der Abend hereinbricht, brechen erneut Orleans Bürger auf, der Jeanne d'Arc einen stürmischen Empfang zu bereiten
XAINTRAILLES: sie feiern Johanna, als sei sie selbst der Engel, dessen rechte Hand sie sein darf - ungerührt davon zeigt sich einzig Johanna selbst
JOHANNES: wie engelhaft - die solcherart Erhöhte, sie verliert ihre Demut nicht!
DUNOIS: dabei wird der Jubel um solch engelhafte Politikerin
LA HIRE: solche einzigartige Wahlhelferin
DUNOIS: immer vulkanartiger
XAINTRAILLES: unüberhörbar. Die Kirchenglocken dröhnen nur so - Fackelzüge bilden sich
JOHANNES: o, jene Glocken, bei deren Geläute unsere Johanna immer wieder besonders gut das Aufkommen ihrer gnadenreichen Stimmen vernehmen kann
DUNOIS: die Bürger drängeln, Johannas Steigbügel zu küssen - ihre Fahne zu berühren
LA HIRE: da, ein Unglück droht! eine der Fackeln der allzu Begeisterten muss das Banner Johannas gestreift
XAINTRAILLES: und in Brand gesteckt haben.
LA HIRE: pah, es fing Feuer
DUNOIS: entsetzter Aufschrei ringsum
XAINTRAILLES: verblüffend, wie geistesgegenwärtig die Jeanne reagiert.
DUNOIS: prima, sie zügelt das unruhiggewordene Pferd
JOHANNES: als hätte sie famos im Griff den apokalüptischen Reiter, der unsere Lande verheert
LA HIRE: toll, wie sie dabei, mit ihren gepanzerten Händen die Flammen zu ersticken
JOHANNES: die eben der Apokalüpse des Hundertjährigen Krieges
LA HIRE: beherzt ist sie dabei, des Feuers Herr bzw. Dame zu werden
XAINTRAILLES: noch ehe einer der überraschten Soldaten eingreifen kann.
JOHANNES: Johanna rettet das Banner vor den Flammen. Sie ist dabei, den Scheiterhaufen zu löschen, in den ihr Heimatland verwandelt wurde.
DUNOIS: Das hellsichtige Volk versteht die Simbolik - nun weiss es sich erst recht vor Begeisterung nicht zu lassen
JOHANNA: eben noch Entsetzensschreie - nun ist alles Volk ein einziger Freudenschrei!
LA HIRE: diese Menschen glauben wieder an den Sieg ihrer gerechten Sache, weil sie diese Johanna haben.
XAINTRAILLES: dieses Volk ist bereit, für seine Jeanne durchs Feuer zu gehen.

JOHANNES: wer solcherart wie sie das grause Feuer niedertritt, ist selber Feuer, Pfingstfeuer zweifellos!
DUNOIS: hm, dieses Kind vom Lande
LA HIRE: dieses irgendwie paradiesisch anmutende Naturkind
DUNOIS: ist eigenartig feurig
XAINTRAILLES: vulkanartig direkt
LA HIRE: es setzt die Herzen der Menschen in Brand, erfüllt Truppe und Bevölkerung mit heiligem Enthusiasmus
XAINTRAILLES: umgekehrt bestärkt das enthusiastische Volk und dessen Soldaten Johanna in ihrem Sendungsbewusstsein
JOHANNA: bestärkt sie, ihre müstischen Stimmen richtig gehört zu haben
XAINTRAILLES: Führerin und Geführte, sie sind ein Herz und eine Seele
JOHANNES: eine charismatische, eine einzige Ausstrahlungskraft, die sich anstrahlt, um sich gegenseitig aufzuladen. Jeanne d'Arc wird zum Simbol der Hoffnung, um damit instandezusein, das Simbolisierte auch selber realisieren zu können. Freunde, es ist tatsächlich so, als ob ein Engel Gottes nicht nur von der Domremyer Jeanne gnadenreichen Besitz ergriffen, sondern von dieser übergegriffen hätte auf den gesamten Volkskörper.
XAINTRAILLES: ist dieses alles nicht vom Unwesen teuflischer Besessenheit - wie engelhaft ginge es dann zu in diesem unserem Lande!
JOHANNES: was des guten Engels, was des Teufels, das bleibt es bis zuletzt sorgsam gewissenhaft abzuwägen
DUNOIS: dazu haben wir Gelegenheit genug - die eigentliche Feuerprobe bleibt noch zu bestehen.
XAINTRAILLES: sie ist jetzt mitten drin in der belagerten Stadt - ob sie den Würgering wird aufsprengen können, das muss sich jetzt entscheiden
LA HIRE: allerdings. bleiben wir nüchtern, vergessen wir nicht, der Fach- und Sachverstand ist nicht zu ersetzen.
DUNOIS: Die Jeanne reitet daher wie der Apokalyptische Reiter - wem sie als solche Reiterin zur Apokalypse gereicht, das muss sich nunmehr zeigen.

2. AKT, 19. Szene:

(eine Szene in zwei Bildern, will sagen mit abgeteilten Zimmern: in dem einer Besprechung des französischen Generalstabes, in dem anderen Johanna, die sich zu einer Art Mittagsschlaf aufs Sofa gelegt hat. Jeannes Zimmer bleibt zunächst so schwach erleuchtet wie das des Generalstabes voll im Licht steht.)
LA HIRE (steht am Fenster): das Volk wird immer aufmüpfiger. Die Menschen wollen nicht mehr auf die Offiziere hören
DUNOIS: die Zügel gleiten uns aus der Hand. Jeanne gilt als die eigentliche Befehlshaberin
XAINTRAILLES: als das A und O, von dem zuletzt alles abhängt. - Da, die Menschen sind erneut dabei, sich hier vor dem Hause zu versammeln, ungestüm danach zu verlangen, Johanna zu

sehen.
LA HIRE: Die Jeanne d'Arc hat die Menge wie eine schlagbereite Keule in der Hand. Missbräuchte sie ihren Einfluss, ist alles schlimmer als vorher.
DUNOIS: Noch verhält sich die Pucelle besonnen. Sie hat erneut dem Gegner die Hand entgegengestreckt, hofft auf schiedlich-friedliche Einigung.
XAINTRAILLES: Da wird sie vergebens hoffen. Immerhin, uns kann es nur recht sein, legt sich Johanna selber Zügel an.
LA HIRE: als sie die Vorposten des Gegners aufsuchte, riefen diese ihr zu: "Meinst du vielleicht, wir würden uns einem Weib ergeben?!"
DUNOIS: sie wurde als Dirne beschimpft. - als Befehlshaberin wollen auch wir sie nicht akzeptieren
XAINTRAILLES: unmöglich, sich von einer Frau das Gesetz des Handelns aus der Hand reissenzulassen.
JOHANNES (steht mehr im Hintergrund): Herrschaften, wo befinde ich mich?
LA HIRE: im Oberkommando
JOHANNES: der Engländer oder der Franzosen?
DUNOIS: Unsere Uniformen beantworten diese Frage hinlänglich.
JOHANNES: also nur eine Kleinigkeit des Unterschiedes. - Vergessen wir bitte nicht: es ist die Frau, die lt. Offenbarung der Schlange des Hochmuts den Kopf zertreten soll. Auch gilt das Wort des Herrn: "Der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller!"
XAINTRAILLES: Bibelsprüche
JOHANNES: Sprüche des Herrn der Geschichte, Sprüche, die immer wieder spruchreif werden.
LA HIRE: Wir haben jetzt hier keinen Feldgottesdienst, sondern Generalstabsbesprechung
JOHANNES: der Gottesdienst entscheidet, wie erleuchtet die Besprechung ist - oder denn wie unerleuchtet!
LA HIRE: Also Sir John Falstof ist im Anmarsch, um die Truppen seiner Engländer zu verstärken.
DUNOIS: ich habe Jeanne d'Arc glaubengemacht, wir würden sie in alle entscheidenden Dinge einweihen.
XAINTRAILLES: wovon wir natürlich weit entfernt sind
LA HIRE: von der im Augenblick bedeutsamsten Angelegenheit haben wir ihr kein Sterbenswort gesagt, von unserem Beschluss nämlich, am Nachmittag einen Scheinangriff zu starten gegen die einzige östlich der Stadt gelegene Bastille Saint Loup.
DUNOIS: Das Mädchen darf uns jetzt wirklich nicht hitzköpfig dazwischenfunken.
XAINTRAILLES: das wird sie nicht tun; sie hat sich nach Tisch schlafen gelegt. Es heisst in der Schrift; "den Seinen gibt's der Herr im Schlaf", schliesslich auch und gerade dann, wenn Johanna es verschläft, unsere Kreise zu stören. also (sie stecken die Köpfe zusammen, tuscheln; derweil wird dieser Raum etwas abgedunkelt, während plötzlich Johannas Raum sich erhellt)
JOHANNA (aufschnellend von ihrem Lager, sich die Augen reibend): meine Stimmen! da ist er

wieder, mein Wecker! Sie sind wieder da, meine Stimmen, mich in die rechte Stimmung zu versetzen!
(ruckartig geht nun auch im Generalstabszimmer das Licht wieder stärker an, merken die Herren auf)
LA HIRE: um Gottes willen - Johannas Stimme!
DUNOIS: Stimmt - was mag sie uns wieder anstimmen?!
XAINTRAILLES: Aufgepasst, umstimmen will sie uns mal wieder (schon fliegt die Tür auf, aus dem Nebenraum erscheint Johanna)
JOHANNA: meine Herren
LA HIRE: was ist los?
JOHANNA: der Himmel ist los, losgelassen, uns zu motivieren
DUNOIS: um Himmels willen, aber wir müssen doch bedenken
JOHANNA: "im Namen Gottes, meine Stimmen haben mir gesagt, ich müsse die Gegner angreifen." Gefahr liegt im Verzug. (schon fegt sie raus)
LA HIRE: unmöglich. Sie setzt sich achselzuckend über unsere Pläne hinweg.
XAINTRAILLES: wir können nicht skeptisch genug sein, ob ein Bauernmädchen ohne jedwede Schulbildung etwas von Kriegskunst versteht
JOHANNES: wäre Skepsis gegen die eigene Kunst nicht angebrachter? Mit dieser kann es nach Lage der Dinge bis heutigen Tags so unheimlich weit doch auch nicht hergewesen sein.
LA HIRE: und das alles auf Weisung von Stimmen - wo sind wir hingekommen mit solcher Bestimmung?
JOHANNES: Die Erweckerin wurde soeben erweckt, wo genau sie kämpfen soll.
LA HIRE: wenn die da nicht in ihr Verderben galoppiert! da, Johanna ist wirklich dabei, sichzuvergallopieren, heillos!
JOHANNA (ihre Stimme schallt von unten herauf): wo sind die Leute, die mir Waffen anlegen sollen? - endlich, endlich, schnell, schnell, das Blut unserer Leute fliesst. Jetzt schleunigst mein Pferd. - wo ist meine Fahne?!
DUNOIS: pah, da bleibt unsereins nichts übrig, als gute Miene zum für uns bösen Spiel zu machen. (nimmt die Fahne, reicht sie durchs Fenster)
JOHANNA: danke! auf geht's!
XAINTRAILLES: alles, was recht ist, toll, wie die Jungfrau im Sattel sitzt
DUNOIS: wie sattelfest!
LA HIRE: sie ist dabei, quer durch die Stadt zu fegen. die Funken stieben nur so. Wir können nichts dagegen machen. Das Volk ergreift Partei für Johanna wie Johanna für das Volk.
XAINTRAILLES: welch ein herrlicher volkssouverän!
DUNOIS: ein herrlicher? ein wahrhaft fraulicher!
JOHANNES: sie ist als Königsmacherin von a bis z immer auch die Jeanne von Gnaden des Volkes, um so dem kommenden Regierungschef zu seinem Gottesgnadentum verhelfenzukönnen.

XAINTRAILLES: was noch abzuwarten bleibt. Wir werden gleich sehen, wo das hinführt, dem Volkswillen nachzugeben

LA HIRE: soll das gutgehen können? Was von uns als Nebenkriegsschauplatz geplant gewesen, muss durch das Eingreifen der Johanna zum Hauptschauplatz ausgeweitet werden

XAINTRAILLES: Stimmen, Stimmen

DUNOIS: einer Wahnsinnigen schliesslich

XAINTRAILLES: solche Stimmen sollen uns Generalstäbler zwingen, umzudenken

LA HIRE: Werfen uns mir nichts dir nichts unsere Pläne über den Haufen

DUNOIS: da bleibt uns nichts anderes übrig, als uns selber an den Ort des Geschehens zu verfügen.

XAINTRAILLES: Männer machen Geschichte, vor allem Militärgeschichte - nun kommt diese Frau, uns Geschichten zu machen

LA HIRE: Geschichte macht uns zu Männern - durch eine Frau. Gott, wo soll das enden?

XAINTRAILLES: auf in den Kampf, um zu retten, was vor dieser Art Retterin eventuell doch noch zu retten sein könnte!

LA HIRE: der Daufin gab ihr halt verfügungsgewalt - ist er noch zu retten?

JOHANNES: durch diese Johanna - oder denn überhaupt nicht mehr! Diese Jeanne, was war die vorhin für ein Wirbelwind! nun mus sich erweisen, ob sie so etwas ist wie ein Pfingststurm in Person, begabt mit einer Engelszunge wie von Feuer.

LA HIRE (gähnend): komme, was kommen mag, was kommen muss, da sie unseren Fach- und Sachverstand glaubten in die ecke abstellenzudürfen. geh aufs Schlachtfeld, wer will. Ich halte derweil hier im Hauptquartier die Stellung. ich genehmige mir ein Nickerchen. (Macht Anstalten, sich ins Nebenzimmer zu verfügen, sich aufs gleiche Sofa niederzustrecken, von dem vorhin Johanna aufschnellte, geweckt von ihren Stimmen, wie sie wurde.)

LA HIRE (dem ebenfalls abtretenden Xaintrailles nachrufend): das, was hier mit uns gespielt wird, wie uns sachverständigen Männern mitgespielt wird, das ist allzu ermüdend. Entschuldigung, aber ich lege mich zunächst einmal schlafen.

JOHANNES (auflachend): den Seinen gibt's der Herr im Schlaf - und sei's dergestalt, dass er ihnen den Schlaf schenkt, der sie ruhig bleiben lässt.

LA HIRE: gut gesprochen, Pfaffe - als Militärgeistlicher scheinst du mir bei all deinem Widerspruchsgeist wie geschaffen. für mich gilt jetzt erst einmal: Kriegskunst, gute Nacht! (streckt sich der Länge nach hin, gerät ins Schnarchen, derweil das Licht abblendet und erst langsam wieder angeht zum

2. AKT, 20. Szene

DUNOIS (eintretend, sieht ziemlich mitgenommen aus, während der schlafende La Hire langsam erst zu sich kommt, eine Weile schlaftrunken dahertorkelt): pah, wird hier die Entscheidung verschlafen, einfach verpennt?

LA HIRE: Entscheidung? war was wo wie und

DUNOIS: der generalstabschef schläft - und das mädel vom Lande führt derweil den Krieg, um in diesem mit traumwandlerischer Sicherheit zu obsiegen - pah, zwei Schlafwandler - aber wenn zwei dasselbe tun, wie sehr kann's das Gegenteil doch sein!
JOHANNES: hellwach scheint mir hier nur die traumwandlerisch sichere Johanna zu sein
DUNOIS: doch die Führerin ist wie geführt. Jeanne erkennt in ihren Landsleuten jene Leute, die sie die "Unüberwindlichen" nennt.
JOHANNES: ach ja, weil sie diese Soldaten aufforderte, vor dem Aufbruch bei mir beichtenzukommen, damit sie als möglichst heilige Krieger gegebenenfalls möglichst heilsam ins Jenseits überwechseln können.
DUNOIS: Die Mannen lassen sich von Johanna nicht zweimal rufen. Es ist, als hätten sie nur gewartet auf diesen Anruf
JOHANNES: wie Johanna auf Einstimmung durch ihre Stimmen harrt. Hat der Engel von ihr Besitz ergriffen, steht sie beispielhaft für alle, die die Ihren
DUNOIS: mag wohl sein. was als Scheingefecht eines Nebenkriegsschauplatzes gedacht, verwandelt sich von einem Augenblick zum anderen in eine Hauptschlacht. Johanna schwingt ihr Panier, schon rennen ihre Männer gemeinsam mit ihr gegen Gräben und Wälle. Aus dem Stosstrupp ist ein Sturmangriff geworden.
JOHANNES: da haben wir ihn wieder, den Wind, der urplötzlich aufkam
DUNOIS: zu unserem Gunsten und auswächst zum Sturm eines solchen Sturmangriffs. Drei Stunden dauerte das stürmische Ringen
LA HIRE: Ein wahres Hindernisrennen, das schon seines Hindernislaufes bedarf
DUNOIS: ein Hindernis, gespickt mit Hürden, die alle einzelnen genommen werden müssen, aber eben auch genommen werden
LA HIRE: aber das hätte doch eigentlich schiefgehen müssen - Sir John Talbot war im Anmarsch
DUNOIS: gewesen! ihm wird der Weg verstellt. Als er sich den Weg freigekämpft, sieht er dicke Rauschschwaden aufsteigen, sieht das umkämpfte Fort Saint Loup lichterloh in Flammen. Verdammt, ruft er aus, ich komme mir vor, as stünde ich auf einem Scheiterhaufen. Die Flammen lecken hoch. Doch bevor die mich ergreifen, spring ich runter vom Holzstoss. Er macht kehrt, will keinen aussichtslosen Kampf eingehen, versteht sich auf erfolgreichen Rückzug. - o, Xaintrailles kommt zurück!
XAINTRAILLES: wir haben sie - haben sie gefangen. Die Besatzung der Bastille lief Gefahr, ausgeräuchert zu werden, verstand sich auf erfolgreichen Rückzug - der aber um ein weniges weniger erfolgreich sich gestaltet hätte, wäre nicht Johanna dazwischengekommen.
JOHANNES: Johanna, Freundin von Freund und Feind?
XAINTRAILLES: die ausgeräucherte Besatzung floh in die benachbarte Kirche, verkleidete sich als Geistlichkeit
LA HIRE: Militärbischof, Ihr bekommt Konkurrenz, jede Menge!
JOHANNES: Johanna ist wie eine Geistliche, die Gnade kennt - worauf ihre Gegner spekulieren

JOHANNES: mit dem Wechsel ihrer Uniformen
DUNOIS: pah, da soll nochmal einer kommen und sagen, der Unterschied der Doppelgänger bestehe nur in ihrer Uniform - und der
JOHANNES: entscheidet tatsächlich über Tod und Leben!
XAINTRAILLES: in der Tat; denn in der Hitze des Gefechtes werden keine Gefangenen gemacht - doch Johanna verhindert es, ihre maskierten Geistlichen niederzumachen
JOHANNES: Gott seis gedankt, Johanna versteht sich auf Feindesliebe
DUNOIS: nimmt sich verwundeter gegnerischer Soldaten an
JOHANNES: wenn in der Prüfung, ob Johanna des guten Engels oder des Teufels ist, Entscheidung bislang noch schwankte - ich denke, jetzt sind wir einen tüchtigen Schritt vorangekommen.
DUNOIS: wie zu unserem Gunsten soeben die Entscheidung fiel: nunmehr ist uns der Weg freigekämpft.
JOHANNES: einfach wunderbar: den vereinten Kräften der Oberkommandierenden von Freund und Feind gelang es nicht, die Gott begnadete Johanna abzublocken. - o, wenn wir vom Teufel sprechen, kommt ein Engel. Jeanne d'Arc höchstpersönlich!
LA HIRE (etwa verlegen): um endlich ihren Schlaf nachzuholen - sie hat's redlich verdient.
JOHANNA: dazu ist demnächst noch Zeit.
LA HIRE: wir wollen inzwischen keine Gelegenheit verschlafen, den uns zugefallenen Erfolg auszunutzen. Ich schlage vor: morgen schon wird weitergekämpft.
JOHANNA: nein!
ALLE DREI FELDHERREN WIE AUS EINEM MUND: nein?
JOHANNA: Nein; denn morgen ist Himmelfahrtstag, Feiertagsruhe geboten. Deshalb brauchen wir keineswegs untätigzusein. soeben habe ich gesiegt mit jenen Männern, die vorher gebeichtet hatten.
LA HIRE: wenn das so weitergeht, werde selbst ich mich dazu noch bequemen.
JOHANNA: Bevor du das nicht getan, bleib getrost weiterhin hier auf dem Sofa liegen und schlafe, anstatt zu kämpfen.
DUNOIS: unser Militärpfarrer wird ganz schön zu tun bekommen
JOHANNA: er braucht nicht unbedingt umsonst hier angestelltzusein.
JOHANNES: na ja, bisweilen konnte unsereins sich nicht selten vorkommen, als sei er nur dazu da, als Paradestück zu exzellieren, als unnötiger Luxus
JOHANNA: schlimmer kann der wichtigste Mann in der ganzen Truppe nicht beleidigt werden. - ausserdem sind jene Vorschriften inerinnerungzurufen
XAINTRAILLES: Vorschriften? ganz schöner Kommandoton
JOHANNA: der bei Soldaten so unüblich nicht ist, wenn ich mich nicht irre. ich schreibe also vor, was eigentlich Sache unseres Militärbischofs sein müsste
JOHANNES: bei Lichte besehen ja

JOHANNA: niemand darf lästern, fluchen, schwören
LA HIRE: das bring mal einer fertig!
JOHANNA: du wirst es schon fertigbringen. und weiter: niemand darf sich abgeben mit Dirnen
ALLE DREI 'FELDHERREN': Hilfe! - das ist ja noch schwieriger, als diesen Krieg zu gewinnen! - also, der Truppe ist schon manches zuzumuten, aber nichts, was sie überfordert
JOHANNA: es muss doch einen Sinn haben, wenn die Mannschaft zur Beichte geht, damit sie anschliessend in den Kampf ziehen kann wie in einen Gottesdienst. Wem die Sünden vergeben werden, der soll nicht wieder sündigen. dirnen raus, die oder ich!
JOHANNES: Gott und die Jungfrau heisst unsere Parole!
JOHANNA: mein Vater wollte mich nicht in den Krieg ziehen lassen; lieber wollte er mich ertränkt wissen denn als soldatendirne. wessen mein Vater mich verdächtigte, dessen soll es hier nicht geben. ich will demnächst meinem Vater unter die Augen treten können. - aber wichtiger noch: der Engel, der mich aufrief, in diesen Kampf zu ziehen, er hatte mir vorher aufgetragen, brav und frommzusein
JOHANNES: und so wird brav und fromm die Sache wohl auch sein, für die der Engel dich fechten hiess.
JOHANNA: wie daher nur auf brav fromme Weise dem Erzengel im Namen Gottes Gefolgschaft geleistet werden darf. Im Kampfe gegen den Feind werde ich persönlich das Schwert nicht schwingen - aber gleich schon werde ich hingehen, mit eigener Hand den weiblichen Tross zu verjagen, hier mit der flachen Klinge, auch wenn sie darüber zerbricht (zückt das schwert)
JOHANNES: o, das Katharinenschwert das der Königsmacherin als Königsschwert zugegeben!
XAINTRAILLES: hm, wir sollen Erfolg dann nur haben, wenn wir heiligmähsig sind?
LA HIRE: sich brav verhalten und fromm, trotzdem Erfolg haben? Na, das ist nicht gerade die Regel im gemeinen Menschenleben.
JOHANNA: bieten wir die Ausnahme, die die Regel widerlegt und schliesslich hinschickt, wo sie hingehört; zum Teufel
JOHANNES: ein wirklich heiliger Krieg erfordert wirklich heiligmähsige Krieger, heilige an haupt und gliedern
LA HIRE: unser Militärgeistlicher kommt ganz schön ins Predigen!
DUNOIS: Dazu ist er schliesslich da!
XAINTRAILLES: ingestalt der Johanna hat der apostel Johannes ganz schön konkurrenz bekommen
JOHANNES: ganz recht, wir bekommen alle Konkurrenz gemacht, Ihr wie meine Wenigkeit. Johanna ist als Militärgeistliche ineinem führender Kopf des Ganzen - und Herz aller Dinge vor allem.
LA HIRE: Hilfe, jetzt sticht sie uns auch noch den Militärbischof aus
JOHANNES: aber bitte, macht sie es beser als ich, trete ich gerne ins 2. Glied. - Johanna, du bist eins mit deinen Stimmen von Gott her, deine Leute sind eins mit dir
JOHANNA: damit wir alle wie mit einer einzigen Stimme sprechen und so auch handeln. Werden

wir nicht müde, uns mit der Stimme der Engel und der Heiligen in Übereinstimmung zu bringen!
JOHANNES: Damit wir eine engelgleiche Truppe werden!
DUNOIS: Eine Armee ohnegleichen in der Welt. Wenn diese Truppe sich bewährt, wird lange noch in der Welt von ihr die Rede sein.
JOHANNA (abziehend, die Klinge des Schwertes prüfend): wie gesagt, erst gilt's, Ordnung im eigenen Hause zu schaffen, bevor wir im Haus unserer Gegner nach dem rechten sehen. was wir Unrechtsmähsiges an unseren Feinden hassen, das ist allemal Selbsthass auch. Überwinden wir uns selbst, damit wir unseren Feind bezwingen können.

2. AKT, 21. Szene

XAINTRAILLES: es heisst, Politik verdirbt den Charakter - Militärpolitik macht auch nicht gerade heiligmähsig.
JOHANNES: und so ist der Kampf um eine wirklich gerechte Sache so selten wie ein rechter, ein also engelhafter Politiker.
LA HIRE: Die Jeanne jedenfalls befindet, der Heilige Krieg könne nur bestritten und gewonnen werden von Soldaten, die heiligmähsig leben. Heutzutage wird das Kriegshandwerk immer schwieriger.
DUNOIS: ist einfach nicht mehr zu schaffen. o weh!
XAINTRAILLES UND LA HIRE GEMEINSAM: o weh, o weh, das muss weh tun! Johanna drischt drauf los. (Gekreische verprüfelter Dirnen)
LA HIRE: Es gibt Bestrebungen, die Prügelstrafe abzuschaffen - selbst in der Armee
XAINTRAILLES: na ja, eine Armee, die sich nicht prügelt - was soll die denn noch?
DUNOIS: schön weitermachen wie wir bislang - aber jetzt kommt offensichtlich ein anderer Geist in die Truppe
LA HIRE: ein Knüppel aus dem Sack!
XAINTRAILLES: Die Jeanne, die ist ganz schön handfest - also, was die da besorgt, das würde sich unsereins als Kavalier nicht herausnehmen, so mit der Damenwelt umzugehen
DUNOIS: Wollen wir Frauen bestrafen, lassen wir die Frauen unter sich, gewähren ihnen keinen männlichen Chef
LA HIRE: also ich weiss nicht, ob wir Männer da nicht auch Senge beziehen, wenn die Johanna auf unsere Liebchen herumdrischt?
XAINTRAILLES: Wir sind schliesslich die Gelackmeierten. pah, was ist denn das?
DUNOIS: nicht zu fassen - die Jeanne schlägt sich allzu tapfer!
LA HIRE: der ist soeben die Spitze des Schwertes abgebrochen
XAINTRAILLES: abgebrochen die Klinge
DUNOIS: Aber die Dirnen, die sind nun auch endgültig abgeschmettert. - die Klinge abgebrochen, vor lauter Kampfeseifer ohne Schwert. Eigenartige Wunderwaffe, diese Jeanne!
XAINTRAILLES: Schlägt die sich weiterhin so wacker - ist sie zuletzt dann nicht auch ein zerbrochenes Schwert?

JOHANNES: Das Schwert, das alsdann des Petrus ist
LA HIRE: Des Petrus? Dem wurde doch bedeutet, sein gezücktes Schwert wegzustecken
JOHANNES: Alles zu seiner Zeit - jweils da, wo's rechtens. - was tut sich denn da, da draussen vor der Tür?
DUNOIS: draussen stehen sie Schlange, die Mannen
LA HIRE: ach ja, die, die beichten gehen wollen
XAINTRAILLES: sie kommen wieder, damit wir übermorgen wieder siegen. Also unser Militärpfarrer braucht über Arbeit nicht zu klagen.
DUNOIS: Jeanne d'Arc bringt die Männer ins Laufen; erst unsere, zur Beichte zu gehen, übermorgen den Feind, sichdavonzumachen?!
LA HIRE: eigenartige Wunderwaffe - aber ich gehe, mich da mitanzustellen.
XAINTRAILLES: da soll nochmal einer behaupten, die Jeanne sei hier nicht die eigentliche Oberkommandierende!
DUNOIS: Die Leute gehen beichten, massenweise gleich - sie wollen alle heiligmähsige Menschen werden.
LA HIRE: Politiker wollen sie werden
XAINTRAILLES: Politik verdirbt den Charakter - oder ist Politik charakterlos, weil kein Mensch mit Charakter Politik macht? Die Beichtväter nicht selten die charakterlosesten Politiker sind?
JOHANNES: nicht eher wird die Welt ihren wahren Frieden finden, bis sie nicht von echt heiligen Menschen regiert wird,
DUNOIS: Diese Jeanne, die sagt, sie sei direkt von Heiligen geleitert.
LA HIRE: Sag nur, damit sie selbst mal eine Heilige werde -
JOHANNES: und ihr Land seinen Frieden findet
XAINTRAILLES: Jeanne d'Arc so etwas wie eine Nationalheilige in spe? Kinder, gibts denn das? Eine Politikerin, eine Militärpolitikerin gar, heilig?
DUNOIS: Die Überwelt soll sich wirklich auch um unsere weltlichen Geschäfte bemühen? Engel und Heilige sollen kommen, um unsere Politik mitzubestimmen?
JOHANNES: wenn der Teufel pausenlos mitmischt
LA HIRE: zweifellos kann daran kein Mensch zweifeln
JOHANNES: wenn also der Teufel mitmischt, wie kann's da gutgehen, wenn's am guten Engel fehlt?
XAINTRAILLES: hm, schon bedenkenswert: unsere Politik ist meistens teuflisch
DUNOIS: Wie soll das anders sein, wenn Menschen nun mal keine Engel - o, da kommt ja die Jeanne selbst. Johanna, du bist ein Engel!
JOHANNA: gebe Gott, ich werde an meinem Volk nie zur Teufelin! Beten wir alle darum, unseres Engels zu werden1
LA HIRE: na, dann achte mal weiter sorgsam der Stimme Deines Engels!
JOHANNA: besorg ich, gerade jetzt

LA HIRE: und was bekommt du zu hören?
JOHANNA: Du, La Hire, solltest beichtengehen - und zwar sofort
LA HIRE: Na gut - aber draussen die Schlange vor dem Beichtstuhl, Gott, wie lang! da heisst es, lange wartenzumüssen
JOHANNA: dann brauchst du garnicht lange zu warten, busse zu tun! dein geduldiges warten ist die hälfte schon der busse - hart genug.
LA HIRE: also denn, auf in den Kampf! (geht gemeinsam mit Johanna ab)

2. AKT, 22. Szene

(Oberkommando der Briten: die nämlichen Schauspieler wie die im Oberkommando der Franzosen, nur eben Uniformwechsel)
BEDFORD (hält ein Schreiben in der Hand): das ist also der Brief, den uns seinerzeit diese Jeanne d'Arc zukommenliess?
FASTOLF: eben der, Herzog Bedford - wir haben ihn soeben in der Mappe KURIOSA wiedergefunden
BEDFORD: Wie kam er dahin?
FASTOLF: Auf Ihr Geheiss, Herzog!
BEDFORD: meins? Nicht, dass ich wüsste
FASTOLF: Sie waren damals in der Tat etwas geistesabwesend. Die Überlegungen zur Strategie und Taktik unseres Vorgehens gegen Orleans nahmen Sie voll und ganz in Beschlag. Sie achteten kaum des Schreibens.
TALBOT: War wohl recht so. Arroganter geht's nimmer als diese Aufforderung, unverzüglich das Land Frankreich zu verlassen. Was soll schon dieses Frauenzimmer praktisch zuwegebringen? Ein Windchen kommt heraus, gleich diesem aufgeblähten Schreiben.
BEDFORD: Es war auch anderes zu hören - bei ihrer ersten Operation kam zum ihrem Gunsten ein Wind auf, der ihrem Unternehmen Aufwind gab
TALBOT: Zufallserfolg, nichts als Zufallserfolg! Der Wind wird sich schon wieder drehen zu unserem Gunsten. Und sobald der Wind günstig steht, wird der Scheiterhaufen angezündet, den unsere Leute soeben draussen auf dem Hof aufgeschichtet haben
BEDFORD: Scheiterhaufen - für wen?
TALBOT: Für das verdammte Weib, das unsere Sach verhexen will
FASTOLF: welcher Hexe wir freilich noch nicht habhaft werden konnten - bekanntlich hängen die Nürnberger keinen, bevor sie ihn haben
TALBOT: Die werden wir schon bekommen. Damit beweisen wir der Welt: Die glorreichen Sieger bei Potiers, Crequie und Azincourt, die können nicht beliebig geschlagen und gejagt werden von einem Weibe, das des Teufels ist - selbst wenn dieses uns zunächst mal ein wenig zu bluffen verstand.
BEDFORD: Bei Azincourt vor allem haben wir gesiegt durch unsere neuartige Waffentechnik, denen der Gegner bis heute nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hat

TALBOT: gegen unsere Wunderwaffe von Azincourt kommen die herangerückt mit der Wunderwaffe Jeanne d'Arc - dass ich nicht lache! Totlachen könnte man sich!
FASTOLF: ob tot durch Lachen oder Weinen - tot ist tot und diese Wunderwaffe an Weibsbild hätte ihr Ziel erreicht
BEDFORD: Halten wir also zunächst einmal unser homerisches Gelächter in Grenzen
TALBOT: die Nerven verlieren wir schon nicht. Wir sind gewappnet. Sie sollen nur kommen, uns anzugreifen. Blutige Köpfe werden sie sich holen
JOHANNES (eintretend): soeben ist Jeanne d'Arc persönlich vorstelliggeworden
FALSTOF: Ausgezeichnet, dann brauchen wir keinen Meldegänger als Ersatzmann auf den Scheiterhaufen zu schicken
JOHANNES: Gemach. Johanna ging auf die Brücke von Orleans, war geschützt durch eigene Befestigungen. Sie wandte sich an unsere Leute und ersuchte sie in Gottes Namen, sichzurückzuziehen. Andernsfall würde sie sie vertreiben.
TALBOT: Ich denke, unsere Leute sind die gebührende Antwort nicht schuldiggeblieben.
JOHANNES: Antwort gaben sie, ob gebührende, bleibe dahingestellt. Sie erklären, sich niemals einem Weibe ergebenzuwollen, nannten Johannas Begleiter "ungläubige Hurenböcke", schimpften sie selber Hexe
FALSTOF: gebührender gings nimmer
JOHANNES: das genauer zu untersuchen bedürfte schon gewissenhafterer Prüfungen - diese benötigen ihre Zeit.
TALBOT: Wir haben keine Zeit und nehmen die fällige Beurteilung gleich vorweg: das Frauenzimmer ist nicht von Gottes Gnaden - es ist des Teufels! Warum zum Teufel haben unsere Bogenschützen die feile Metze nicht kurzerhand abgeknallt?
BEDFORD (kommt von der Tür, hat eine Meldung in der Tat): eigenartig, während wir als die Männer des Oberkommandos hier herumgestikulieren wie die Besessenen, soll unser Fussvolk plötzlich wie gelähmt sich zeigen - als überkäme sie so etwas wie Platzangst. - es könnte scheinen, irgendwie ginge das alles nicht mit rechten Dingen zu
FALSTOF: hm, verfügt diese Jeanne über so etwas wie besondere Ausstrahlungskraft
BEDFORD: die ihren Leuten Aufwind gibt, die unseren lähmt?
TALBOT: Aussenderin für uns tödlicher Strahlen gehört ausgeschaltet, unbedingt.
JOHANNES: als die Jeanne aus ihrem Heimatdorf
FALSTOF: Kuhdorf Domremy
JOHANNES: aufgebrochen war, um zum Daufin zu reiten, hatten sich Weggelagerer im Hinterhalt versteckt. Sie wollten sich der Jeanne bemächtigen und ihre Begleiter ausrauben. Als sie zum Sprung ansetzten, überfiel sie plötzlich eine Starre. Sie konnten sich nicht von der Stelle rühren. So zog Johanna mit ihrem Gefolge friedlich des Weges
BEDFORD: zum Teufel nochmal, das muss mit dem Teufel zugehen!
JOHANNES: Keine Frage, hier ist Übernatürliches im Spiel; ob Himmlisches oder Höllisches, das

allerdings ist hier die Frage, die entscheidende.
TALBOT: Priester, sprecht den Exorzismus, damit unsere Truppen wieder kämpfen können
FASTOLF: "Alles ist ja bei uns plötzlich wie verhext" (Hitler) - da sag mal einer, Militärgeistliche seien entbehrlich!
JOHANNES: Den Exorzismus bet ich gerne, wie er wirkt, bei wem was bewirkt, das werden wir sehen. Bei solchen Gelegenheiten wie hier erleben wir ein Vorspiel zum endzeitlichen Weltgericht des Jüngsten Tages, an dem nicht zuletzt die Völker gerichtet werden.
BEDFORD: Das Gottesurteil, es wird schon nicht auf sich warten lassen - (es klopft) ja, bitte!
MELDEGÄNGER: soeben wird gemeldet, im Verlaufe von Kampfhandlungen sei Jeanne d'Arc verwundet worden
BEDFORD (sich bekreuzigend): Das Gottesgericht, das angerufene!
MELDEGÄNGER: Ein Pfeil drang oberhalb der Brust durch Johannas Körper. Die Spitze trat am Rücken wieder aus.
FASTOLF: Gott mit uns!
MELDEGÄNGER: wenn der Pfeil in einem gering veränderten Winkel eingetreten wäre, hätte er sie zweifellos getötet
BEDFORD: Um ein klein Weniges - und wir wären unserer derzeit grössten Sorge quitt gewesen
JOHANNES: Wie halt immer wieder das Maximimalste am Minimalsten hängt!
TALBOT: das ist es doch, das Gottesgericht. So simpel darf eine Hexe nicht krepieren. Warten wir noch ein ganz klein bisschen, dann gelingt uns der grösste Fang in diesem Kriege.
BEDFORD: Alsdann wandert auf den Scheiterhaufen, wer darauf gehört
TALBOT: ist endgültig abgeschaltet die Verstrahlerin uns tödlicher Strahlen
FALSTOF: verstrahlt, wie die Hexe dann selber ist
JOHANNES: vorausgesetzt, ihr etwaiger Heiligenschein verstrahlt dann nicht erst recht seine Kraft
BEDFORD: deshalb gehört sie früh genug scheinheilig gesprochen!
MELDEGÄNGER: Früh genug - überall in unserem Lager ist grosser Jubel ausgebrochen; denn es ist sattsam bekannt: Sobald eine Hexe blutet, verliert sie ihre zauberischen Kräfte. Und Blut musste Johanna ja gerade lassen - wie ein abgestochenes Schwein hat sie geblutet.
JOHANNES: jetzt muss sich zeigen, ob die Jeanne ihre Kraft verlor.
MELDEGÄNGER: dafür spricht alles. Es wurde beobachtet, wie hart Johanna ihre Verwundung traf. Das Mädel wurde schwach, weinte bitterlich. Imgrunde kann sie kein Blut sehen, ihr eigenes am wenigsten.
TALBOT: also, was wollen wir mehr?! Es ist soweit. Der Wind dreht sich erneut, zu unserem Gunsten wieder.
BEDFORD: seht Ihr, Militärbischof, Euer Exorzismus zeigte bereits Wirkung.
JOHANNES: Blut der Märtirer ist Kostbares Blut vom Blut des Gralsheiligtums - es ist so segensreich wie bluttriefende Zauberkräfte unheilvoll.
TALBOT: Segen für uns - Fluch also für unsere verdammten Feinde!

2. AKT, 23. Szene

(Oberkommando der Franzosen; ausser Uniformwechsel nichts gewesen: die nämlichen Schauspieler wie zuvor im 'gegnerischen' Generalstab)

XAINTRAILLES: Es ist soweit. Wir sind endgültig verraten und verkauft

LA HIRE: Erneut hat uns die Jeanne all unsere geniale Generalstabsarbeit verkitscht und verdorben

DUNOIS: darüber ist sie selbst, die Jeanne, verwundet worden, ausgefallen.

XAINTRAILLES: der gegen unseren Rat vorgetragene Angriff kam nicht zum Tragen

LA HIRE: All unsere Argumente wurden von Johanna hinweggefegt mit dem Amheimgeben: "Gut, Ihr habt Euren Rat abgehalten und ich den meinen. Seid versichert, dass der Ratschlag meines Herrn gelingen wird und der Eure fehlschlägt." - nun haben wir ihn, den Fehlschlag. Freilich anders als von Johanna gedacht

DUNOIS: der Fehlschlag ist perfekt. Jetzt, wo die Jeanne verwundet, sank die Stimmung der Truppe auf den Nullpunkt. Jetzt haben wir die Bescherung.

XAINTRAILLES: im Gegensatz zu uns Generalstäblern ist die Jeanne immerzu in vorderster Linie der kämpfenden Truppe zu finden, um unaufhörlich die Soldaten anzufeuern - wir führenden Köpfe wissen aber, was wir tun, wenn wir es nicht so halten. Klaren Kopf gilt's zu bewahren, auf Distanz ist zu gehen, um die Lage richtig beurteilen zu können. Was wäre gewonnen, wäre jetzt einer von uns wie die verwundete Johanna aufs Kreuz gelegt?

LA HIRE: nichts wäre gewonnen, vielmehr alles verloren. Es muss scheinen, als seien wir einem Bluff aufgesessen.

DUNOIS: einem teuflischen obendrein. Der Daufin als erster. Der gab ihr Plazet zu ihrem Vabanquespiel. Die Anfangserfolge, die Johanna verzeichnete, sie trugen nur dazu bei, das Vertrauen auf die Jeanne ins Ungemessene steigenzulassen - damit das Stimmungstief nun umso untiefer ausschlägt.

LA HIRE: Der Erfolg, die sie wie eine Auserwählte erscheinen liess, er war nur Teufelswerk, das uns nun doppelt und dreifach ins bodenlose Verderben abstürzenlässt

XAINTRAILLES: Wir unweigerlich mit, wenn wir nicht ruhig Blut behalten und versuchen, zu retten, was eben doch noch zu retten ist.

DUNOIS: Die Gegner verhöhnen Johanna als Hexe - und wir sind ebenfalls nicht mehr allzuweit davon entfernt

LA HIRE: Das heissen wir einhellige Lagebeurteilung bei Freund und Feind!

XAINTRAILLES: als ob Gegner dazu daseien, sich simpathisch zu werden

LA HIRE (gquält auflachend): unser militärpfarrer würde kommentieren: das ist ein Beitrag zur Feindesliebe.

XAINTRAILLES: also zunächst einmal muss sich der Feind ins Fäustchen lachen, weil wir Generalstäbler ausserstande waren, Jeanne abzublocken

DUNOIS: Was sollten wir machen, wenn das Volk so spontan für sie Partei ergriff bzw. Johanna

für dieses Volksbegehren? Jetzt haben wir die Bescherung
LA HIRE: vonseiten dieses Volkssouverän von angeblich Gottes Gnaden
DUNOIS: vonseiten dieses angeblich unverdorbenen Naturkindes, das uns als sog. überzüchtete Aristokraten Mores lehrt.
LA HIRE: Zunächst schien die Jeanne gestern mal wieder rechtzubehalten. Wider Erwarten war der Handstreich auf die Basteille des Augustins geglückt. Nur einigen der Gegner gelingt es, in die nahegelegenen Tourelles zu entkommen.
DUNOIS: wäre es nach Johanna gegangen, hätten wir stante pede weitergekämpft, um die Befestigung der Tourelles im Sturm zu nehmen. Sie rief aus, wir dürften den einmal ins Laufen gebrachten Gegner sich nicht festsetzenlassen
XAINTRAILLES: Dummes Zeug! In der Dunkelheit wird doch nicht gekämpft. Ausserdem benötigen wir mindestens einen Monat, bis wir die Bastille nehmen können
LA HIRE: Ja, noch mehr, rief Johanna aus, es sei denn, wir schaffen es jetzt sogleich im Handumdrehen. Das Frauenzimmer war nicht zu bremsen. Nur auf den nächsten Morgen will sich Jeanne vertrösten lassen
DUNOIS: all unsere Strategie und Taktik gelang es dann am folgenden Morgen nicht, Jeanne eines Besseren zu belehren und vom Angriff aus dem Stegreif abzulassen. Die Bewohnerschaft fiebert danach, mitzumachen. Johanna von des Volkes Gnaden beruft sich auf ihr angebliches Gottesgnadentum - und nun sitzen wir in der Patsche
XAINTRAILLES: und die Jeanne fiel auf die Nase!. Die nächste Nachricht wird wohl lauten: Es ist soweit, Erzfeind Talbot ist eingetroffen
LA HIRE: Uns hier zu seinen Gefangenen zu erklären
DUNOIS: und für unsere Johanna soll er bereits den Scheiterhaufen geschichtet haben. Also wie die Lage sich darstellt, behält er recht mit seinem Feldherrnkalkül.
XAINTRAILLES: Das kommt davon, wenn nicht so operiert wird, wie unsereins kalkuliert. Wer nicht hören will, muss fühlen
LA HIRE: die Jeanne schliesslich noch den Scheiterhaufen - ist Talbots Entsatzangriff immer noch nicht gemeldet?
XAINTRAILLES: die Hiobsbotschaft muss jeden Augenblick eintreffen. Unsere Spähtrupps haben während der Nacht verdächtige Truppenbewegungen des Feindes beobachtet.
LA HIRE: Alles wie gesagt, von uns vorhergesagt. Jeanne, du hast nicht auf unseren Rat gehört, stattdessen auf den Ratschlag deiner Spintisirerei. Doch mit Selbstbetrug ist kein Weiterkommen. Man und auch frau kommt eben nicht mit dem Kopf durch die Wand.
XAINTRAILLES: mein profetisches Gemüt! Ich hab doch den Braten gleich anfangs nicht getraut - jetzt am Ende, da wir am Ende sind, müssen wir zurückkehren zur vernünftig aufgeklärten Beurteilung unser selbst.
DUNOIS: Leider hat sich selbst unsereins zeitweise blendenlassen von dieser Jeanne.
LA HIRE: da - der Meldegänger! (bekreuzigt sich)

MELDEGÄNGER: der Angriff geht jetzt zügig voran
ALLE (wie aus einem Mund): Talbots Generalangriff?
XAINTRAILLES: der Flankenstoss, der verdammte
MELDEGÄNGER: Talbot? Unser Angriff, unser eigener. Jeanne d'Arc ist wieder voll da, ganz auf der Höhe der Situation!
DUNOIS: die Jeanne, die liegt doch auf der Nase - todkrank!
MELDEGÄNGER: die hat sich längst wieder aufgerappelt, lief nun sogar auf zur höchsten Form - die Gegner schäumen vor Wut. Sie glaubten, eine Hexe, die Blut liesse, verlöre jede Zauberkraft. Nun sind sie drauf und dran, selber dazustehen wie verhext. Sie trauen ihren Augen und Ohren nicht, denen ist Hören und Sehen vergangen.
XAINTRAILLES: und Talbots Entsatzangriff?
MELDEGÄNGER: ist abgeblasen
LA HIRE: Hm, jetzt verstehe ich Gott und die Welt nicht mehr
JOHANNES (eintretend): sollten wir darum nicht auf die Eingebungen der Jungfrau vertrauen. Was sie euch sagt, das tut - aber ihr müsst euch schon was sagen lassen
MELDEGÄNGER: nach ihrer Verwundung erschienen der Johanna erneut ihre Gesichte. Alsdann ging es erst richtig los.
XAINTRAILLES: fortwährend diese Wundergeschichten!
JOHANNES: ist's ein Wunder, da Johanna selber darauf den grössten Wert legt, sich einzig und allein von daher selbstbegründet weiss?
XAINTRAILLES: in Wirklichkeit ist uns alles ein recht realistisches Geschäft, sogar eins von der Art des Bluthandwerks
MELDEGÄNGER: Jeder Millimeter Fortschritt im Sturm auf die Tourelles will erkämpft
JOHANNES: und entsprechend erlitten sein. Jawohl, Wunder wollen verdient sein, verlangen von uns Menschen Mitarbeit, Mitarbeit soweit wie eben menschenmöglich, damit zuguter- bzw. zubesterletzt Gottes Hilfe das Unmögliche Wirklichkeit werdenlässt.
MELDEGÄNGER: also der Kampf tobt schon erbittert genug - um 8 uhr in der Früh gings los, um 8 uhr abends ist er noch nicht beendet.
XAINTRAILLES: steht also alles doch noch auf des Messers Schneide?
LA HIRE: na ja, die Jeanne hat lange genug ihre Wunden beleckt. Lasst uns gehn und sehn, ob der Krieg ihr nun noch weitere Wunden schlägt.
XAINTRAILLES: Was mich nicht umwirft, macht mich nur härter? Na ja, vorausgesetzt, es wirft mich nicht um.

2. AKT, 24. Szene (Gefechtsstand auf dem Schlachtfeld)

DUNOIS: Johanna, bitte, nimm Vernunft an!
JOHANNA: die hab ich längst - meine Stimmen sind das Vernünftigste von der Welt; denn sie kommen aus der Überwelt.
DUNOIS: Also bitte, Johanna, bleiben wir mal mit beiden Beinen auf dieser Welt

JOHANNA: Mit beiden Händen auch - und haben wir Augen zu sehen, Ohren zu hören, zuzuhören, was die Stimmen uns befehlen
DUNOIS: gute Johanna
JOHANNA: kein Mensch ist gut als Gott allein; aber was Gott uns Gutes sagen lässt, das tut, weil's das Allerbeste
DUNOIS: und lasst dabei den gesunden Menschenverstand nicht ausser acht
JOHANNA: O Gott, wie herrlich weit haben wir's mit dem gebracht - bislang, bis ich kommen durfte, weil von Gottes Gnaden!
DUNOIS: aber jetzt bist du doch festgefahren
JOHANNA: warte ab, bald schlägt's 13
DUNOIS: Wir haben den ganzen Tag über angegriffen, angegriffen, immer wieder angegriffen
JOHANNA: bis jetzt, bis zum Abend hin, jawohl
DUNOIS: jedoch ohne durchgreifenden Erfolg
JOHANNA: ohne Fleiss kein Preis, ein Wunder ist der schönste Preis
DUNOIS: also an diesem Tag besteht kaum noch Hoffnung auf Erfolg
JOHANNA: Du hast gesagt 'kaum'. Gut so, Wenn es aus Menschenkraft kaum noch geht, wird Gottes Hilfe kaum fehlen, wenn es sich um eine gerechte Sache handelt
DUNOIS: Ginge es nach mir
JOHANNA: nach unsereins geht's nicht - geht ja nichts!
DUNOIS: Also ich würde nunmehr den Kampf abbrechen und die Armee in die Stadt sich zurückziehen lassen. Die Truppen sind völlig erschöpft, zu erschöpft, um noch etwas schaffenzukönnen
JOHANNA: Ich war verwundet - genas ich von Erschöpfung, nimm's als gutes Zeichen, wie auch die Truppe vor Erschöpfung nicht zusammenbrechen wird, vielmehr im entscheidenden Augenblick das Allerletzte als das Allerbeste aus sich herauszuholen versteht. der Dafin, steht er auch auf verlorenem posten, er kommt zu seinem königsposten. Gott will es, setzt voraus unseren allerletzten Einsatz, unsere restlose Mitarbeit
DUNOIS: mein Gott, Johanna, wir haben doch die ganze Nacht gefischt bzw. den ganzen Tag gekämpft
JOHANNA: erfolglos, doch wir sind auserwählt zum Enderfolg, trotzdem, gerade deshalb
DUNOIS: nun gut, auf Dein Wort hin wollen wir hingehen und nocheinmal die Netze auswerfen
JOHANNA: Bravo! was sie auch sagen, meine Stimmen, das tut, denn sie stimmen gewiss diese meine Stimmen,
DUNOIA: gewiss?
JOHANNA: ganz gewiss, wie wir heute noch sehen werden. gib gut acht: "wenn du mein Banner wieder wehen und auf die Befestigung weisen siehst, dann nimm deine Waffen auf, und die Festung wird Dein sein." (geht ab)
DUNOIS: sie geht ab, um zu beten. - ah, unser Militärgeistlicher! Grüss Gott!

JOHANNES: Grüss Gott!
DUNOIS: Priester, Deine Konkurrentin ist dabei, mit dir um die Wette zu beten.
JOHANNES: Konkurrentin? in Konkurrenz steckt konkurrere: zusammenlaufen. so beten wir um die wette um den sieg der wirklich gerechten Sache. gehts um die, können wir nicht schnell genug loslaufen hin zum rechten ziel.
DUNOIS: das Gottesgericht ist angerufen!
JOHANNES: die Jeanne hat die Gegner aufgefordert, um der wahren Gerechtigkeit willen sich auf Gehorsamverweigerung zu verstehen, so tapfer zu sein, auf teuflischen Angriffskrieg zu verzichten.
DUNOIS: der Gegner kämpft erbittert, uns zu beweisen, das Recht stünde auf seiner Seite.
JOHANNES: der Kampf muss ritterlich sein, daher genügend selbstkritisch geführt werden, nicht ungerecht selbstgerecht. Wir können erst siegen, wenn wir uns zuvor selbst besiegt haben.
DUNOIS: wenn's kein Selbstbetrug ist mit der Johannas Stimmen von Gott her, dann sind wir es jedenfalls, die auf dem wahren 'Feld der Ehre' kämpfen. - Bis heute wusste ich nicht so recht, warum es in einer Armee eines Militärgeistlichen bedarf. Mittlweile sag ich mir, nimmt der seine Aufgabe ernst, ist er wichtiger noch als der Oberkommandierender samt Generalstab. Der Stellvertreter Christi muss entscheiden, ob überhaupt gekämpft und der Führung Gefolgschaft geleistet werden darf.
JOHANNES: das bedeutet allerdings, der Militärgeistliche müsste auch der tapferste Mann aus der ganzen Truppe sein - die grösste Tapferkeitsauszeichnung müsste ihm vorbehalten bleiben.
DUNOIS: Allerdings. Mensch, stell dir vor, du wärest Militärbischof im lager des Gegners und würdest dort sprechen, wie du es jetzt besorgst
JOHANNES: ich werde bei geeigneter Gelegenheit versuchen, soviel Mut aufzubringen.
DUNOIS: na, dann wechsle mal die Uniform, geh rüber ins feindliche Lager - und hänge trotzdem dein Fähnchen nicht nach dem Wind!
JOHANNES: vorausgeetzt, ich komme ungeschoren aus Eurem Lager heraus.
DUNOIS: ungeschoren?
JOHANNES: obwohl ich auch Euch sagte, was Sache, was Wahrheit ist
DUNOIS: hm, Johanna hat wohl genug gebetet
JOHANNES: beten können wir nie genug - daher all unser Arbeiten und Kämpfen ebenfalls ein einziges Gebet sein sollte.
DUNOIS: selbst das Bluthandwerk des Krieges kann zum Gebet gereichen? na, die Jeanne ist ein recht feuriger Elias. Elias erkannte die Anwesenheit Gottes im Säuseln des Windes - pah, hört, hört, Johannas Donnerstimme!
JOHANNA: wo ist mein Banner? - her mit meinem Banner!
DUNOIS: hm, einer der Soldaten ist mit Johannas Banner auf das Bollwerk losgegangen - Johanna vermeint, da sei jemand gekommen, ihr Banner zu stehlen. schon ist Johanna am Rand des Grabens, ist dabei, dem Krieger ihr Banner zu entreissen - der Mann unter ihr will das Banner nicht

preisgeben, klammert sich daran fest. Er kann nicht sehen, wer von oben am Banner rüttelt und schüttelt.

JOHANNES: tragikomischer Zweikampf im Anblick von Freund und Feind. Lustiges Verwechselspiel, wär's halt nicht so ernst.

JOHANNES STIMME: meine Fahne her, mein Banner!

JOHANNES: plötzlich geht's wie ein Ruck durch die Soldaten

DUNOIS: Da sie das Banner flattern sehen; von überall her erheben sie sich

JOHANNES: wie ein Mann - die Hauptleute wacker an der Spitze -

DUNOIS: alle mit einem Elan, als hätte der Kampf eben erst begonnen

JOHANNES: eine Johanna hat wohl nicht umsonst gebetet - es ist, als seien die Engel aus der Heerschar von Johannas Erzengel in die kämpfende Truppe hineingekommen - hätten sie in Besitz genommen

DUNOIS: nun ist's, als seien die Mannen, was sie doch tatsächlich sind, als seien sie garnicht erschöpft

JOHANNES: die ganze Nacht über vergebens gefischt, den ganzen Tag vergeblich gekämpft - und nun kommt er doch, der reiche Fischfang, der entscheidende Durchbruch

DUNOIS: da gibt's kein Halten mehr, der Gegner muss weichen - die Jeanne hatte tatsächlich nicht umsonst die Parole ausgegeben: wenn mein Banner wieder weht und auf die Befestigung weist, dann wird er klappen, unser Sturmangriff.

JOHANNAS JUBELNDE STIMME: "Alles ist Euer! Nehmt die Mauern ein!"

DUNOIS: nichts kann unsere Leute mehr aufhalten. Die sind nicht mehr sie selbst, die sind ihre Engel. - da, schon stürmen sie die Leiter empor - brechen jeden Widerstand oben auf der Mauer - dort oben sind sie bereits dabei, sich über die Verschanzungen zu ergiessen - die Tourellen, die Festung, die für uneinnehmbar gehaltene, sie wird eingenommen!

KAMPFRUFE: "Gott und die Jungfrau!" ... (wie im Chor)

JOHANNES (sich niederhockend, verwundert, langsam sprechend): Des Zufallsspiel eines Versehens wegen kam es zum Aufstand der Begeisterung, der den Durchbruch schaffte. Wenn Gott nicht mitbaut, bauen die genialsten Architekten vergebens; baut Er mit, lässt launiger Zufall uns erkennen, wie Zufall nur ein Spitzname ist für Vorsehung, die ein 16jähriges Mädel die Truppe von Sieg zu Sieg eilen lässt. Schwäche gerät zur Stärke, die den stolzen Bau von Babilon zur Hundehütte degradiert.

DUNOIS: den ganzen Tag umsonst gekämpft - und jetzt, wo wir alles für verloren halten mussten, jetzt doch gesiegt! mein Gott, wir sollen den Tag nicht vor dem Abend loben, aber auch nicht tadeln.

JOHANNES: Johanna setzt alles aufs Gottvertrauen; nun dürfen wir ihr trauen, fast schon einsgeworden mit ihrem Erzengel, wie sie ist.

DUNOIS: Was Johanna uns zu sagen hat, das in der Tat sollen wir tun. Sie oder keine oder keiner schaffts! Sie ist des Engels, daher wir hier nicht des Teufels zu werden brauchen. nun danket alle

Gott!

2. AKT, 25. Szene (Kommandostand Talbots)

TALBOT: verdammt und zugenäht, die Tourelles, die für uneinnehmbar gehaltene Festung, sie wird von unserem Gegner eingenommen

FALSTOF (eintretend): Letzter Lagebericht: weitere Truppen des Gegners rücken aus der Stadt heran, sind dabei, eine hölzerne Notbrücke über die Lücke in der steinernen Brücke nördlich von Les Tourelles zu legen.

TALBOT: Im Klartext: wir müssen uns jetzt von zwei Seiten her gleichzeitig angegriffen sehen.

FALSTOF: damit nicht genug. Bürgerwehr ist dabei, alte Boote mit Pech, Öl, und fettgetränkten Lumpen zu beladen, um der Zugbrücke zuzurudern, die das Aussenwerk am Südufer von der eigentlichen Befestigung trennt.

TALBOT: setzen die Burschen diese Ladung in Brand - dann gute Nacht!

FALSTOF: Und Hauptman Glasdale wird kaum noch Gelegenheit finden, uns guten Morgen zu sagen.

TALBOT: Was zum Teufel geht hier vor? Ein Volk, das soeben noch im Krieg gegen uns abgekämpft war, das kämpft mit Löwenmut, ist miteinemmale hellauf kriegsbegeistert, völlig umgewandelt, einfach nicht mehr wiederzuerkennen. Die Soldaten des Feindes, die nicht mehr imstande waren, geordneten Widerstand zu leisten, die sind urplötzlich schwer in Ordnung, wenn es gilt, einen Grossangriff erster Klasse hinzulegen.

FALSTOF: dieser Umschlag des Windes ist mir unbegreiflich. Einer der Unseren schien zu genügen, 10 der Gegenseite in Schach zu halten, so sehr waren wir dem Gegner qualitativ überlegen. Nunmehr ist es von einem Augenblick zum anderen wie umgekehrt. Die quantitative Überlegenheit des Feindes ist in eine auch qualitative umgeschlagen

TALBOT: Unmöglicher Fall, einfach unmöglich! Die Gegenseite stand auf derart schwachen Füssen, dass deren Soldaten nicht einmal mehr imstande schienen, davonzulaufen - und nun bringen sie uns ins Laufen. Nicht sie verlieren den Boden unter den Füssen - wir!

FALSTOF: das erklär sich mal einer! Die Hexe war verwundet worden, sie musste entzaubert sein - das Gegenteil trat ein. Als ob sie daraus neue Kraft und Stärke bezogen hätte.

JOHANNES (stärker hervortretend): Ist da nicht der Schluss naheliegend, diese Jeanne d'Arc sei eben keine Hexe?

TALBOT: wie bitte?

JOHANNES: die Welt spricht bereits von einem Wunder, das sich nicht anders erklärenlässt als eben schlicht und einfach

TALBOT: als was?

JOHANNES: als ein Wunder!

FASTOLF: Immer wieder waren die Hoffnungen des Gegner in ein Nichts zerronnen - und nun ein Erfolg wider alle Hoffnung, einfach auf Glaube an ein 16jähriges Mädel hin

JOHANNES: das glaubwürdigmachte, von Gott gesandt zu sein.

TALBOT: Was soll denn diese Wehrkraftzersetzung? Der Pfaffe steckt mir jetzt auch noch meine Generalskollegen an! Verlasst euch drauf, noch ist längst nicht aller Tage Abend. Die Schlüsselstellung Orleans wird doch noch von uns genommen werden! Orleans soll typisch werden für die Gesamtsituation überhaupt

FALSTOF: Ich befürchte, Orleans ist bereits dabei, genau das zu werden, mehr und mehr.

TALBOT: auch wir ziehen jetzt in den Kampf wie in einen Gottesdienst - das Gottesgericht soll sprechen.

JOHANNES: Spricht es nicht bereits, unüberhörbar, unübersehbar?

FALSTOF: wird es sich erweisen, wie wir mit der Hexe fertig werden

JOHANNES: Hüten wir uns, einen Menschen zu verteufeln, der sehr wohl des guten Engels sein könnte. Allgemein gilt schon: auf Erden wird fortgesetzt der Kampf, der erstmals im Himmel entbrannte, der Kampf zwischen Engeln und Teufeln. Die Jeanne d'Arc behauptet, die Stimme des Erzengels Michael hören und ihn in seiner himmlischen Macht sehenzukönnen. Wäre dem so, das wäre eine Stimme

TALBOT: die nicht stimmen kann, weil sie nicht stimmen darf

JOHANNES: die, stimmte sie aber, die ganze Welt anspricht, die alle Welt beachten müsste.

TALBOT: Wehrkraftzersetzer! Die infame Gegenpropaganda der Gegenseite zieht - nun auch noch in unserem eigenen Lager. Gott mit uns, nicht mit dem verdammten Feind!

JOHANNES: Gott da, wo Sein Engel als Sein Bote ist

FASTOLF: soll das heissen, wir müssten Herzog Bedford als seine Generäle den Gehorsam aufkündigen

FALSTOF: weil unsere Truppen ungerecht in diesem Land ihr Unwesen treiben, der vaterländische Krieg der Gegenseite dagegen rechtens sei?

JOHANNES: erstaunlich, wie trefflich Eures Gewissen Stimme übereinstimmt mit der Stimme, die Johanna einstimmt!

TALBOT: Pfaffe, Du sollst des Urapostels Johannes sein, der nicht stirbt, bis endgültig wiederkommt der Herr? Das sei in Kürze widerlegt - auf den Scheiterhaufen gehörst du!

FALSTOF: unbedingt, doch dann erst, wenn er sah, wie seine Johanna auf diesem Haufen stand, der den Hexen vorbehalten ist - den Hexern nicht minder.

JOHANNES: eine Hexe soll Johanna sein? Also gibt's einen Teufel, ergo vorher den guten Engel, also vorher den lieben Gott. Bedenken wir, der Engel entartete zum Teufel, vertauschte den Himmel mit der Hölle, weil er Unrecht hatte, was wiederum bedeutet: weil es Wahrheit gibt, Recht und Gerechtigkeit und ein entsprechendes Gericht.

TALBOT: Wehrkraftzersetzung deiner Art soll gut, soll Gottes sein?

JOHANNES: ist es, wenn die Jeanne auf der Gegenseite wirklich in Gottes Namen Wehrkraftstärkung sein darf.

FASTOLF: sie erscheint im Namen des Engels zum angeblich heiligen Krieg

TALBOT: und ist nur eine Hure

JOHANNES: Sie hat eigenhändig die Dirnen aus dem Lager herausgejagt
FASTOLF: Na, da wäre sie bei uns nicht mit durchgekommen
TALBOT: unsere Landser hätten sie zum Teufel gejagt
JOHANNES: weil sie eben des Engels ist?
FASTOLF: was zum Teufel hältst du diesem Satansweib?
FASTOLF: ich befürchte, wir müssen mal endlich wieder etwas pragmatischer werden - da unten, da tut sich was
TALBOT: O ja! (tritt ans Fenster zum)

2. AKT, 26. Szene

HAUPTMANN GLASGALS STIMME: wenn doch die Nacht oder der Talbot käme, mich von dieser Hexenhure zu befreien
TALBOT: Hauptmann Glasgale, der Arme!
FASTOLF: wenn er uns nicht mal gleich schon der Ärmste ist
TALBOT: verdammte Scheisse, die Bürgerwehr hat sich tatsächlich an die Zugbrücke heranarbeiten können - kommt so heran, wie ich mit meinen Truppen mich nicht bis hierher habe durchschlagen können.
FASTOLF: Die Jungs haben ihre Ladung in Brand gesetzt, springen selber an das andere Ufer
TALBOT: Die Flammen greifen gerade in dem Augenblick auf die Brücke über, als unsere Truppen sie für ihren Rückzug verwenden wollen
FASTOLF: Die Brücke, die ist ja wie ein - Scheiterhaufen!
TALBOT: Feuer oben auf der Brücke, reissendes Wasser darunter
FASTOL: ein einziger mörderischer Feuerstrom!
TALBOT: die Hexe gehört doch auf den Scheiterhaufen, nicht unsere Landser!
FASTOLF: na ja, ein grosser Teil unserer Bogenschützen kann die Brücke vom Aussenwerk her doch noch überschreiten
TALBOT: aber für unseren Hauptmann Glasdale ists zackeduster. enorm, wie der Mann mit 20 seiner tapfersten Leute den Rückzug deckt - aber hat denn da noch einer Töne? Da kommt doch das verdammte Weibsbild
FASTOLF: da ist sie wirklich, die Jeanne d'Arc - wie sie leibt und lebt und seelt!
TALBOT: abknallen sollen wir sie - schiessen, sofort! Das Maulwerk stopfen
FASTOLF: das geht wohl nicht so einfach - zurzeit tut sie mal wieder so, als sei sie ihres Engels stimme, sei wie der Erzengel selbst
JOHANNES STIMME: "Glasdale, Glasdale! Ergib dich dem König des Himmels! Du hast mich beschimpft, aber ich habe Erbarmen mit dir und deinen Rittern."
GLASGALE: wie gnädig!
JOHANNA: Gott ist gnädig. "Du hast mich zwar Hure geheissen, aber ich habe Mitleid mit deiner Seele und den Seelen deiner Leute!" (Gleichzeitig wird Schlachtenlärm hörbar, Dröhnen der Bombarden und Bleikugeln, Prasseln der Flammen der inbrandgesetzten Brücke.)

GLASDALE: eine Hure warst du, eine Hure bist du, bleibst du, Hexe, die du bist!
GEGENSTIMMEN: das ist keine feile Metze - sie ist die Jungfrau von Orleans!
JOHANNA: Mann, nimm Verstand an!
GLASGALE: Ich habe längst, woran es dir völlig mangelt
JOHANNA: bedenke, was du sagst, widerruf es!
GLASGALE: ich denke nicht daran! Hurenhexe, verschwinde!
JOHANNA: mein Vater wollte mich lieber ersäuft sehen als erniedrigt zur Soldatendirne
GLASGALE: hätte er dich doch frühzeitig genug ertränkt - ich hätte ihm liebendgern geholfen
JOHANNA: Mann, du beschwörst das Gottesgericht!
GLASGALE: tu ich - verschwinde endlich! (das Prasseln der Flammen nimmt nun langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher überhand, daher sie nicht mehr miteinander sprechen können)
FASTOLF: wenn das mal gutgeht für den Glasdale. - schaurig, wie der Mann mit seiner Elitetruppe von Flammen umloht ist - wirklich, als stünd er als Hexer auf dem Scheiterhaufen - aber solange er noch ein Wort herauskriegt, wehrt er sich wacker.
TALBOT: Hilfe, jetzt brechen die schwelenden Balken zusammen - verdammt, sie alle stürzen wie Steine in den Fluss (gellende Aufschreie, die noch den Kampflärm und die Feuersbrunst übertönen)
FASTOLF: rettungsloser Fall!
TALBOT: verdammt, verdammt nochmal, das Gewicht ihrer schweren Rüstung zieht sie unweigerlich in die Tiefe
JOHANNES: was ihre Stärke, genau das gereicht ihnen jetzt zur Schwäche
TALBOT: Glasdale ertrunken - ersäuft von einem Weib, einem 16jährigen Blag, das zudem nur Hexe ist
FASTOLF: Noch ist nicht aller Tage Abend.
TALBOT: Wir werden es noch kriegen, das verkommene Luder, um es dahin zu schicken, wo es hingehört: auf den Scheiterhaufen! Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen
JOHANNES: für Glasdale schon - er stand bereits vor dem Richterstuhl Gottes.
Licht geht aus, um langsam wieder anzugehen zum)

2. AKT; 27. Szene

(Waldstück. Ein grosser Scheiterhaufen ist geschichtet. Glocken)
TALBOT: unausstehlich, dieses Glockengeläute!
JOHANNES: In Orleans läuten die Glocken aller Kirchen. Sie feiern ihren Sieg. die Menschen verehren die Jeanne als ihre Jungfrau von Orleans, feiern sie, als wäre sie ihr Engel selber.
TALBOT: dem Satan zuzujubeln, das endet unweigerlich im Abgrund.
JOHANNES: die Jeanne hört ihre übernatürlichen Stimmen besonders gut im Verein mit Glockengeläut, als seien ihre übernatürlichen Stimmen der verlängerte Arm der Kirche, völlig in Einklang mit dem Haus Gottes unter den Menschen. Bisweilen wird die streitende Kirche hienieden teilhaft der triumfierenden Kirche, nur für einen Augenblick, immerhin, augenblicksweise schon.

Die Glocken überschlagen sich vor Freude.
TALBOT: Vorfreude ist die schönste Freude - und die ist nicht selten verfrühte Freude. Dafür werden wir sorgen. O, Falstolf, gut, dass du aus Paris herangerückt bist!
FASTOLF: Die Schweinerei muss eine andere werden. Vielzulange hat hier die wilde Sau gewütet. Die abgesunkene Moral wird immer weiter lädiert.
TALBOT: aber die Jeanne auf der Gegenseite hat ja bewiesen, wie die Moral der Truppe wieder anzuheben ist. Was die kann, können wir schon lange. - Es gilt, einen festen Punkt zu erreichen. (Zückt eine Lagekarte) Wir sind dabei, für uns einen festen Punkt zu erreichen, indem wir den Gegner in einen Hinterhalt locken.
FASTOLF: Ich bemerkte es, als ich heranrückte. Du stelltest deine Kanonen und die schweren Karren deines Wagenzuges entlang des Waldrandes auf
TALBOT: und verschanzte eine Abteilung meiner Truppen hinter dieser Barrikade. Derweil nimmt die Hauptmacht in einem verborgenen Tal Aufstellung. 500 Bogenschützen lauern hinter einer Hecke entlang der Strasse, die ins Tal führt
FASTOLF: Talbot hat es ausgezeichnet verstanden, die Bodenverhältnisse auszunutzen, um diese Falle vorzubereiten.
TALBOT: Bin sicher, der Feind wird direkt hineinreiten. Jetzt wollen wir endgültig sehen, welche Wunderwaffe wirklich Wunder wirkt: unsere sturmerprobten, ruhmbedeckten Bogenschützen oder dieses Wundertier Jeanne d'Arc. Achtgegeben, gleich schon wird die Seifenblase zerplatzen!.
FASTOLF: das ist dringend vonnöten. Jetzt oder nie müssen wir es schaffen. Die Truppen des Daufin dürfen sich unter garkeinen Umständen bis Reims vorboxen.
JOHANNES: den Daufin in Reims zum König salben- und krönenzulassen ist das erklärte Ziel der Jeanne d'Arc.
TALBOT: Schuster, bleibt bei deinem Leisten, Zaunkönig bleib auf deinem Zaun!
FASTOLF: Was soll der Scheiterhaufen hier? Soll der zur spruchreifgewordenen Zeit gezündet werden?
TALBOT: als verabredetes Blinkfeuer für die Truppe. Wenn die Flammen aufprasseln, ists das das Zeichen, die Falle sei zugeklappt. Dann nichts wie losgebrochen und dem Gegner den verdienten Rest gegeben!
FASTOLF: ausgezeichnet. Bald wird auch für uns wieder der Weizen blühen.
TALBOT: gib gut acht, der Wind schlägt um - als Aufwind für uns! - wer kommt da? Ein Kriegsgefangener, schwer gefesselt. Ist eigentlich nicht üblich, solche Behandlung
JOHANNES: Staatsgefangener erster Klasse?
FASTOLF: ein besonders edles Wild?
TALBOT: Und ob! Es ist der Herold, den uns die Hexe schickte
JOHANNES: Ich hörte, Jeanne d'Arc sei schwer besorgt um diesen ihren Meldegänger
TALBOT: Das vor allem ist Grund genug, den Kerl an den Brandpfahl zu stellen
JOHANNES: da muss ich als Militärgeistlicher entschieden protestieren

TALBOT: je mehr du dich für den inszeuglegst, desto mehr läufst du Gefahr, mit ihm gemeinsam braten zu können - ein Gott wohlgefälliges Brandopfer, nicht wahr?! Ein lebendes Fackelzeichen gleich für Fastolf, über den Gegner herzufallen

FASTOLF: hm, es ist an sich solche Behandlung von Herolden nicht üblich

TALBOT: nicht üblich? Wer so unüblich unverschämte Botschaft übermittelt, der verdient entsprechend unübliche Behandlung, auch unverschämte.

JOHANNES: Talbot, du bist besessen, Johanna ist nicht die Hexe, du aber der Hexenmeister

TALBOT: Wartet, gleich schon wird Euch das freche Maulwerk gestopft

FASTOLF: Also von solchen Prakiken würde ich doch abraten - im übrigen, ich muss zu meiner Truppe. Sobald es soweit, bitte das Zeichen, aber bitte ohne dieses Brandopfer da. (ab)

TALBOT (zum Herold): Von dir bleibt nicht viel über - ein bisschen Asche, und die ist schnell zerstreut in alle Winde.

HEROLD: Ihr könnt mich doch nicht einfach ermorden

TALBOT: Was meinst du, was wir alles können! Gleich schon können wir deine Leute zusammenhauen.

HEROLDE: wie du mir, so unsere Leute dir bzw. den Deinen - wir haben ebenfalls Herolde von Euch in unserer Gewalt

TALBOT: die längste Zeit gehabt. Gleich schon werden wir unseren Coup landen. da, der Pfaffe (zeigt auf Johannes), der allein kann dir noch helfen. dem selber ist freilich auch nicht mehr zu helfen. Der folgt dir auf den Scheiterhaufen, wie es sich geziemt für Wehrkraftzersetzer. - Nur eine Rettung gäbe es für dich, eine einzige, doch die schon.

HEROLD: und die wäre?

TALBOT: du musst hier lediglich den Stellvertretertod sterben.

HEROLD: stellvertretend sterben - für wen?

TALBOT: für die, deren Herold du bist, für die Hexe also - bekommen wir gleich die Jeanne in unsere Gewalt, bekommst du Freilauf. Also so schlecht stehen deine chancen nicht. bete gefälligst für den Sieg unserer Sache!

HEROLD: Das werd ich bleibenlassen

TALBOT: Dann bete deine Sterbegebete umso inbrünstiger. wie gesagt, der Militärpfarrer wird dir helfen, umso besser, da er ineinem für sich selber spricht und betet. - Was ist denn mit dir los? was starrt du miteinemmale auf die Wolken des Himmels?

JOHANNES: ganz entzückt, wie entrückt

TALBOT: Verrückt - na, diese Hexe, die steckt euch alle an mit ihrem Wahn. (nachdem der Herold zu sich gekommen) Was ist?

HEROLD: Ich sah in den Wolken zwei Gestalten schweben.

TALBOT: Zwei Gestalten? Dich selber und den Pfaffen hier. Ganz recht. Gleich ist es für Euch so weit. Eure Seelchen können auf den Wolken spazierengehen

JOHANNES: Zwei Gestalten - und zwar?

HEROLD: die Schutzheiligen der Stadt Orleans, die Bischöfe St. Aignan und St. Everte.
TALBOT: Todesangst macht die feige Memme zum Wolkenwandler! Die Schutzheiligen der Stadt will Er sehen? Sollen doch kommen und ihn schützen! hahahaha!
JOHANNES: Wenn er sie wirklich sah, sie werdens nicht versäumen
TALBOT: Mensch, nun spinnt Ihr um die Wette, genau wie Eure Chefin - die Johanna, die hat euch allesamt verhext. Nun halluziniert Ihr alle, macht euch gegenseitig etwas vor, Doch diesmal werden Eure Fieberträume garnichts fruchten. Diesmal bringen diese Wahnsinnigen uns nicht ins Laufen, jedenfalls nicht ins Weglaufen - für uns gibt's nur noch Vorlauf. Aufgepasst! Gleich schon wird die Falle zuklappen! - da, es scheint so weit zu sein. Sieg! (Lautes Geschrei, Talbot geht auf seinen Beobachtungsposten, schaut eine Weile schärfer zu, erläutert): hm, französische Kundschafter sind ausgeritten, uns zu suchen. Da bricht ein Hirsch aus dem Dickicht, aufgescheucht durch die Pferde. Das Tier rennt im Zickzack die Strasse hinunter, auf das Tal zu, vorbei an den Hecken, hinter denen sich unsere Bogenschützen verbergen - wenn das mal gut geht - verdammt! Für unsere Bogenschützen gibt's kein Halten mehr, die schiessen ihre Pfeile auf das Wild ab, pfeifen, stimmen ein Jagdgeschrei an
JOHANNES: vorzügliche Tarnung, doch, doch!
TALBOT: Sind die denn noch zu retten?! Wenn die Kundschafter der Franzosen jetzt nur nicht merken, was gespielt wird und melden, wo das 'englische Wild' zu suchen und auch zu finden sei! - diese Bogenschützen, die gehören allesamt vors Kriegsgericht,
JOHANNES: Diese kämpfende Truppe, die gehört in diesem Falle abgeurteilt, allesamt?
TALBOT: Verdammter Wehrkraftzersetzer, das scheint Wasser auf deine Mühlen. Du jubilierst zufrüh!
JOHANNES: schon in den nächsten Augenblicken muss sich zeigen, ob wir mit unserem Hinterhalt hier auffliegen oder nicht
TALBOT: Wir werden doch wohl nicht schon wieder über Zwirnsfäden stolpern müssen - jetzt über einen Hirschbraten? Ein Königreich verspielt für einen Hirsch? Das darf doch nicht wahr sein! (nach einer erwartunsvollen, ängstlichen Pause) Da hilft kein Beschreiben, das ist zu schaurig! Ein Vortrapp der gegnerischen Reiterei jagt los, ist bereits festeweg dabei, unsere ahnungslosen Bogenschützen niederzuhauen, bevor auch nur einer von ihnen den Bogen zu spannen vermag
JOHANNES: da - wer ist das?
TALBOT: Falstof!
JOHANNES: der rennt kopflos auf und davon
TALBOT: und das Gros seiner Leute hinter ihm her - sie hasten dem Wald zu. Richtig so, dort haben sie Chance, hinter der Wagenburg in Deckung gehenzukönnen - mein Gott, das soll doch nicht wahr sein: die dort postierten Soldaten ergreifen tatsächlich ebenfalls das Hasenpanier
JOHANNES: weil die ihre Kameraden so rasch fliehen sehen
TALBOT: und das Banner ihres Feindes so knapp hinter sich erblicken
JOHANNES: sie meinen wohl, alles sei verloren und zerstreuen sich sofort in die Wälder - aber Sir

John Falstof gelingt es zu entkommen
TALBOT (schlägt die Hände vors Gesicht): Das ist keine Schlacht mehr, das ist ein Schlachten, ein Jagdfest, ein Waidmannsheil.
JOHANNES: die Fallensteller selber in der Falle
TALBOT: der Hirsch des hl. Hubertus - wider uns gewendet!
JOHANNES: unglaublich, innerhalb weniger Minuten ist die Schlacht entschieden
TALBOT: Unsere Bogenschützen erschlagen oder gefangen. Wir sind und bleiben verfolgt von einer Pechsträhne. Für uns ist alles wie verhext.
JOHANNES: die Jeanne d'Arc hatte aufgefordert, freiwillig das Feld zu räumen - nun räumen wir, allerdings unfreiwillig.
TALBOT: sag nur, wir seien hier ebenfalls schon umstellt?
JOHANNES: Sind wir
TALBOT: Aus diesem Kessel ist kein Herauskommen mehr.
JOHANNES: Zu wahr, um für Talbot schön zu sein - für Johanna wahrhaft umso schöner. Die Wahrheit, die es schön hat, welch seltener Augenblick hienieden!
TALBOT: Nicht zu fassen, die Falle ist zugeklappt, selbst unsereins umstellt. Pah, wer brüllt denn da? Sag nur, die verdammte Hexe höchstpersönlich?!
JOHANNES STIMME: "wir müssen die Feinde einholen, selbst wenn sie an den Wolken hingen! Heute wird unser Daufin einen grösseren Sieg erringen denn je zuvor."
TALBOT: die Wolkenwandler, wir selbst, und der Scheiterhaufen (einen Schritt zurücktretend) - für wen ist der jetzt?
JOHANNES: gebt gut acht, wo sie den Herold hinverfrachtet haben.
HEROLD: wär ich nicht gekettet, spätestens jetzt würde ich mich bekreuzigen, vor Freude, versteht sich.
JOHANNES: zuletzt prasseln die Flammen zurück in den Schoss ihres Urhebers. Wer mit dem Feuer spielt, verspielt
HEROLD: wer anderen eine Grube fällt, fällt selbst hinein, wer anderen ein Feuerchen schürt, schürt's für sich selber.
TALBOT: verdammt und zugenäht, ich bedauerte immer, das Weibsbild nicht persönlich vor mir zu haben. Jetzt hab ich, was ich wollte, aber nunmehr wird sie meiner habhaft
JOHANNA (auftretend): Und wenn sie in den Wolken wären, wir holen sie herunter - und meinen Herold bekommen wir auch wieder - o, da ist er ja, gekettet wie ein Schwerverbrecher
DUNOIS: seht an, Talbot, der Oberkommandierende, der jetzt von uns herumkommandiert werden kann. los, unserem Mann die Ketten ab, angelegt dem, der sie ihm verpasste!
JOHANNA: nichts da - die Ketten ab, aber ihm nicht angelegt! einmal müssen wir heraus aus dem Teufelskreis von Schlag und Gegenschlag. - Was soll der Scheiterhaufen hier, der Brandpfahl?
HEROLD: der war für mich bestimmt - ausgenommen den Fall, es wäre möglich gewesen, dir Johanna selbst den Vortritt einzuräumen. Der Vortritt ist tatsächlich zu gewähren, fragt sich nur, für

wen.
JOHANNA: Talbot, was ihr an Scheiterhaufen aufgeschichtet, das ist ein Zeichen dafür, was Ihr unserem Lande angetan: ein einziger Scheiterhaufen, das es hat werden müssen. Ich aber bin von Gott gesandt, den Brand zu löschen, so schnell wie möglich. Das geht freilich nur, wenn wir Kriegsbrandstifter davonjagen. - aber angezündet soll er doch werden, der Scheiterhaufen.
TALBOT (entsetzt zurückweichend): das dürft ihr mir nicht antun
JOHANNA: dürften schon
TALBOT: denkt daran, wie Ihr für mich einen schönen Batzen Lösegeld herausschinden könnt
JOHANNA: das wäre für mich kein hinreichender Grund, dich überlebenzulassen! Los, den Holzstoss angezündet! (es geschieht) Der Wind steht günstig
TALBOT: sie wollen mich tatsächlich braten lassen, die Hexe, die verdammte, befiehlts!
JOHANNA: Verdient hättest du es schon - berüchtigt, wie du bist, landauf-landab direkt als Kinderschreck bekannt
TALBOT: Meine Schmerzensschreie wollen sie hören, damit ich um die Wette brülle mit ihrem Siegesgeschrei
JOHANNA: in der Tat, der Scheiterhaufen soll flammen als Freudefeuer zur Siegesfeier - aber ohne dich! 'Mein ist die Rache, spricht der Herr.' beherzige die Lektion. Die Hölle ist ein Scheiterhaufen, der in Ewigkeit nicht erlischt. Den gönne ich niemanden, daher dir dieser Feuertod erspart bleiben soll. (sie haben inzwischen dem Herold die Ketten abgenommen, um sie, 'mit Verbeugung', Talbot vor die Füsse zu legen) - o, neue Meldung?
BOTE: da ist sie endlich zu finden, die Jungfrau von Orleans!
JOHANNA: wer sucht, der findet.
BOTE: Ich keineswegs allein. Der Lokalpatriotismus rast und sucht sein Opfer. Du kannst dich nicht länger dem Volk versagen. In Orleans ist Freudentaumel ohnegleichen. Die Glocken läuten um die Wette. (werden hörbar) In den Kirchen singen sie das Tedeum, Freudenfeuer flammen, in den Strassen wogen die Menschenmengen und rufen nach der Jeanne. Sie wollen das Wunder der Befreiung feiern.
JOHANNA: sie sprechen von einem Wunder?
BOTE: unbedingt. Die Leute berichten, in dem Augenblick, da die Tourelles erstürmt wurden, hätten sie gesehen, wie zwei Gestalten in den Wolken schwebten.
JOHANNA: Zwei Gestalten?
HEROLD: sag nur!
BOTE: nämlich die der Bischöfe St. Aignan und St. Euverts
HEROLD: Pah, ich wäre der Letzte, der das bestreiten könnte
JOHANNA: Es handelt sich um die Schutzheiligen der Stadt. Während der Belagerung hatten die Menschen ja oft genug deren Beistand erfleht.
HEROLD: Was ich sah, das sah ich, gemeinsam mit anderen, wie ich jetzt erfahren darf. Und vor dem Scheiterhaufen fand ich Schutz.

JOHANNA (stutzt auf, um nach einer Weile auszurufen): sieh mal einer an, diese unerwartete allgemeine Bestätigung jener Gesichte und Stimmen, die mir als Einzelperson zuteilgeworden, als Aufforderung, Orleans zu befreien, den Daufin nach Reims zu führen, damit er dort gekrönt werden kann

JOHANNES (aus dem Hintergrund hervortretend): prachtvolle Gemeinschaft des Einzelnen mit dem Ganzen, der gnadenreichen Gemeinschaft mit der hochbegnadeten Einzelnen! Johanna, das Volk sah wunderbare Zeichen in den Wolken des Himmels, die Gestalten der Schutzheiligen, die dich, Jeanne d'Arc, ausweisen als deren rechte Hand, als eine Frau rechten Gottesgnadentums, eines Gottesgnadentums, das nun das ganze Volk bestätigen uns darf. Johanna, du schönster und grösster Ausdruck des Volkes Willen, Johanna von des Volkes königlicher Freiheit und von Gottes allerhöchster Gnade!

JOHANNA: heisst es nicht, zubesterletzt würde der Herr Jesus selber wiederkommen auf den Wolken des Himmels, inmitten seiner heiligen Engel, vornab wohl des Erzengels Michaels, der mir immer wieder zu erscheinen und mich anzusprechen geruht.

JOHANNES: So ist es. Und dazu erlebten wir heute ein Vorspiel. - Unsere Recherchen, ob die Jeanne wirklich geleitet wird von einem Engel als einem Boten Gottes, die dürften nunmehr einen kräftigen Schritt vorwärts getan haben. Johanna, deine privaten Offenbarungen, sie wurden nunmehr beglaubwürdigt durch die Offenbarung, die der Allgemeinheit der Bevölkerung dieser Stadt zuteil werden konnte.

JOHANNA: nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde, hat der Herr Jesus selber gesagt.

JOHANNES: offenbar wird es weltweit, in der Welt der Stadtbevölkerung zuerst; hier wurde offenbar, was Johanna im Verborgenen widerfuhr.

BOTE: und der Erfolg, der eintrat, als Johanna ihrer übernatürlichen Weisung folgte, dieser Erfolg, den es jetzt zu feiern gilt, der widerlegt die Echtheit ja wohl auch nicht.

JOHANNES (auflachend) ganz recht. an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, wie es wiederum unser Herr gesagt! - komm, Johanna, das Volk wartet. (der Scheiterhaufen steht jetzt hellauf in Flammen, Talbot wird an ihm vorbeigeführt)

JOHANNA (zu Talbot, auf den Scheiterhaufen weisend): beherzige sie gut, die Warnung - im Jenseits kommt jede Reue zuspät.(Talbot geht mit verschlossener Miene vorbei und weg)

DUNOIS (der im Hintergrund verharrte, jetzt alleinsteht, während die Anderen zurücktreten): Der Wind dreht sich, und wie! Dauernd obendrein! Er dreht sich, uns Rückenwind zu sein, Aufwind. Geht's so weiter, wirbelt er uns tatsächlich noch nach Reims zur Krönungsfeier. - o, was ist mit Johanna? Sie hat es nicht allzu eilig, sichfeiernzulassen. (Geht in den Hintergrund, der jetzt mehr und mehr Vordergrund wird.)

2. AKT, 28. Szene

DUNOIS: O, Johanna tätig als Sanitäterin?

JOHANNA (betreut einen Verwundeten): unser Militärpfarrer soll kommen. - der gute Mann hier hat

den Kampf des Lebens bald schon ausgekämpft.

DUNOIS: beneidenswert, unter solcher Obhut seinen Lebenskampf beenden und übergänglich werdenzulassen zur anderen, sicherlich besseren Welt. - hm, Johanna, die Uniform weist den Mann aus als unseren Gegner. Bist du uns übergelaufen zum Feind?

JOHANNA: Gewiss nicht. - Hienieden ist aller Kampf und Streit nur vordergründig; kommt's zum Letzten, geht's ans Sterben, sind Christenmenschen selbstredend wie eins und untereinander einig. drüben vor unserem Gott gilt ja auch kein Ansehen mehr der Person, auch keines der Völker- und Rasseschaften. o, unser Militärpfarrer!

JOHANNES: Jeanne, wenn's für dich einmal ans Sterben geht, warum um Himmels willen sollte nicht möglicherweise einer deiner Feinde Freund dir sein, z.B. als Seelsorger?

JOHANNA (zu dem Verwundeten): Er ist Sohn einer englischen Mutter. Morgen schon bist du unser, der Franzosen, Freund, dann, wann wir zwei Völker uns zusammenraufen mussten, um gemeinsam gegen einen Dritten bestehenzukönnen, gegen ein Volk, das unser beider Feind - bis auch dieses uns gut Freund, weil ein vierter Gegner auftaucht, der uns Dreien gemeinsam zu schaffen macht - bis auch dieser Vierte unser Freund, weil ... - Nun ja, so immer weiter

JOHANNES: bis eintritt, worauf ich warte, bis endlich endgültig wiederkommt unser Herr Jesus, um als Friedenskönig zu herrschen über alle Völker, die doch eigentlich dazu da, immerzu mit- und füreinander gut Freund bzw. Freundin zu sein.

JOHANNA: Priester, gib ihm jetzt die letzte Salbung, auch wenn er uns hindern wollte, unseren rechtmähsigen König in Reims salben zu lassen.

JOHANNES: Die Salbe, die heilt von den schlimmen Wunden, die uns der Kampf des Lebens schlug (er salbt), von dem die Kampfstätte unserer Schlachtfelder nur Spitze des Eisberges unseres Jammertals hienieden sind.

JOHANNA (aufstehend, mit Dunois in den Vordergrund tretend, während sich Johannes um den Sterbenden müht): Dunois, heute war mein persönlicher Anteil am grossen Sieg des Tages bescheiden nur.

DUNOIS: vielleicht der grösste, den du je gehabt.

JOHANNES (hinzutretend): Selbst die Offenbarung gewaltig grossen Schlachtenglücks ist bisweilen nur Spiegel dessen, was wir zuvor im Verborgenen an Selbstüberwindung bis hin zur uneigennützigen Feindesliebe zu Wege gebracht. Nicht selten kann es sein, dass der äusserlich Auffälligste uns zufällt wie eine Kleinigkeit, so ganz nebenher, kaum der Rede wert, auch wenn davon in aller Welt die Rede ist als zählte es zum Grössten, was die Grosse Welt je gesehen

2. Akt; 29. Szene

XAINTRAILLES: der Daufin ist nicht abgeneigt, der Jeanne d'Arc nach Reims zu folgen.

LA HIRE: da bin ich entschieden gegen. Die Gefahren eines solchen Unternehmens wären unabsehbar. Vabanquespiele sind abzulehnen.

DUNOIS: Unbedingt.

LA HIRE: Wir halten selbstredend nichts von Standesdünkel

DUNOIS: selbstredend nicht
LA HIRE: desto mehr halten wir vom Gottesgnadentum
XAINTRAILLES: und dazu begnadet sind nun einmal wir, die Herren von der Zunft
DUNOIS: Wir Männer von Amt und Würden
LA HIRE: Das Volk kann sich seine Führungspersönlichkeiten garnicht gründlich und ernsthaft genug ansehen und sich fragen, ob da wirklich wahres Gottesgnadentum sich tut, ob da Gnade von Gott her am Werke
LA HIRE: eine Person gehört an die Spitze, von der wir wirklich sagen können: 'die hat eine Gnad von Gott!'
DAUFIN (dazutretend): Was die tut, das ist nicht Menschenwerk allein. - Nanu, Besuch! Völlig unangemeldet
JOHANNA: Entschuldigt, wenn ich euch unangemeldet überfalle
LA HIRE (leicht verbissen): ein Überfall - das in des Daufins Geheimgemächern?!
JOHANNA: Meine Sache, die unser aller Sache, duldet keinen Aufschub
XAINTRAILLES: so eilig wird es nun wohl auch wiederum nicht sein.
JOHANNA: Eure Zeit mag immer da sein - jetzt ist meine Stunde, und die ist kurz bemessen
DAUFIN: Was du nicht sagst, Johanna
JOHANNA: Sag ich, vollbewusst. "Mit mir wird es nur ein Jahr dauern."
ALLE (wie aus einem Mund): Ein Jahr nur?
JOHANNA: bis dahin ist zu vollbringen, was zu tun mir aufgetragen. Der Daufin Karl darf nicht länger zögern. Er muss aufbrechen zur Krönung nach Reims, auf der Stelle, lieber sofort als heute abend oder gar erst morgen.
LA HIRE: unmögiches Ansinnen! Der Anmarsch ist gespickt mit Festungen, eine fester denn die andere.
DUNOIS: Es bedarf tatsächlich
JOHANNES: Gottes Segen und gnädiger Hilfe - Gott mit uns und niemand kann wider uns mehr sein!
JOHANNES (eintretend): Wo ein Wille, da ein Weg, unbedingt dann, wenn sich jemand wie Johanna den Willen Gottes zueigengemacht hat.
LA HIRE: neue Verstärkung für Johanna kommt herein - gleichwohl, es bedarf noch eingehenderer Vorbereitungen.
JOHANNA: die Hilfe Gottes, dieser Hauptfaktor, der scheint in Eurem Kalkül überhaupt nicht verzeichnet. (kniet nieder, umfasst des Daufins Knie und fleht): "Sanfter Daufin, haltet nicht so lange Beratungen ab und kommt lieber nach Reims, um dort Eure Krönung zu empfangen!"
LA HIRE (spitz): Sind es etwa deine Ratgeber, Johanna, die dir derartige Dinge zuflüstern?
JOHANNA: "Ja, und sie, diese Stimmen, haben mich gerade jetzt wieder bestimmt." Ich bin durch den Ruf meiner Stimmen berufen. Ich will meiner Berufung niemals untreu werden. Daher soll sich auch der Daufin nicht dem Anruf versagen, um so auch seinem eigenen Beruf gottwohlgefällig

genug zupass seinzukönnen.
XAINTRAILLES: Es bleibe dabei: die Gegend, die es bis Reims zu durchmessen gilt, ist eine Strecke von 100 Meilen
JOHANNA (aufspringend): Schluss gemacht mit diesen endlosen Erörterungen! Folge geleistet dem Anruf von Gott her. Daufin, erheb dich, überlass das Zaudern weibischen Männern!
DAUFIN: Wer fragt noch lange, wer hier der männlichste Mann?
LA HIRE: Wo kommen wir nur hin mit dieser 'Eisernen Ladi'?
JOHANNA: Da, wo ihr hinsollt, also nach Reims, damit der Daufin endlich König werde - auch wenn Ihrs so hinausschieben wollt, als wäret Ihr die Oberkommandieren der Gegenseite, wenn auch zufällig in anderer, in unserer Uniform.
JOHANNES: Welch ein Volksaufstand - Sturm auf die Bastille, vorgetragen durch diesen Volkssouverän von Gottes Gnaden! Ist der Daufin gewillt, gnädig hinzuhören, um König werdenzukönnen?
DUNOIS: Es wäre besser, zunächst einmal ein neues Heer zu sammeln
JOHANNA: An einem Volksheer soll es nicht mangeln! Auf der Stelle werde ich es zum Sturmangriff auf den König zusammentrommeln!
XAINTRAILLES: Von dir, Jeanne, war nicht die Rede
JOHANNA: nicht bei Dir - aber bei meinen Stimmen
LE HIRE: nego, veto! Ich protestiere, aufs entschiedenste! Unsereins wird hier regelrecht überfahren. Wir sind die Oberkommandierenden, wir haben hier das Sagen
DUNOIS: Johanna, der Hierarchie ist zu achten
JOHANNA: Unbedingt! Erzengel Michael steht ganz oben. Und der eben ruft
LA HIRE: Beweise die Echtheit deiner Stimmen, indem du gehorsam bist
JOHANNA: eben, gehorsam meinen Stimmen, die bestimmt von Gott her sind.
LA HIRE: Das wäre erst noch zu beweisen
JOHANNA: Ich beweis es dir - auf nach Reims! Die Krone als Beweis aufs Haupt des rechtmähsigen Königs! Ausweis genug fürs wahre Gottesgnadentum!
JOHANNES: dessen, der gekrönt wird, derer, die krönt!
JOHANNA: so, fürs erste werde ich mich eweisen, indem ich den König so etwas wie eine Privatarmee aus dem Boden stampfe - die rettet dann des Königs Offizium, ganz offiziell! (ab)
LA HIRE: Das ist Revolution
JOHANNES: jawohl - eine von Gott her.
DUNOIS: vorausgesetzt, ihre Stimmen kommen von Gott
JOHANNES: davon werde ich mehr und mehr überzeugt, wie ich damit erinnert werde an Christi Wort: "Jeder, der aus der Wahrheit, hört auf meine Stimme."
XAINTRAILLES: Was sind das hier eigentlich für reformatorische Töne?
DAUFIN: Eigenartig schon, während wir hier beratschlagen, kommt unentwegt diese Jeanne, uns vertrautzumachen mit dem Ratschlag, den ihre ihre Stimmen geben

XAINTRAILLES: unerhörter Vorgang
LA HIRE: Unverschämter, könnten wir versucht sein zu sagen.
DAUFIN: Die Jeanne beruft sih in Permanenz auf Stimmen aus der Überwelt, auf Persönlichkeiten, die nicht oder nicht mehr von dieser Welt
JOHANNES: es drängt sich in der Tat mehr und mehr der Eindruck auf, Johanna lebe mehr in jener als in dieser unserer Welt
LA HIRE: in ihrer eigenen Welt
JOHANNES: die die Überwelt des Himmels sein soll.
DAUFIN: hm, die Jeanne lebt mehr in der Überwelt als in unserer Welt, um dennoch dieser unserer Welt ihren Stempel aufzudrücken
JOHANNES: In einem Grade wie sonst keiner von uns, wie zum Zeichen
LA HIRE? Wofür bitte?
JOHANNES: wie wir allesamt mit all unserem Tun und Lassen weit mehr der Überwelt als dieser Welt, viel mehr als wir ahnen, auch und gerade dann, wenn wir's am wenigsten wissen bzw. garnicht wissen wollen.
LA HIRE: wir sollen glauben, die Überwelt mische mit, pausenlos
XAINTRAILLES: die Überwelt rede uns drein, so wie diese Jeanne d'Arc, die uns nunmehr bei unseren geheimsten Geheimgesprächen dazwischenfunkt, ob wir es wollen oder nicht
JOHANNES: So sind halt die Stimmen aus der anderen Welt, die uns mit unserer armseligen Menschenweisheit überstimmen können
DAUFIN: und ich als Daufin, habe ich da eigentlich noch Mitspracherecht?
JOHANNES: Ja, eben weil du König werden sollst. Du kannst es, wenn du willst, wenn du der Stimme der Wahrheit Gehör gibst
DAUFIN: Sind die Stimmen Visionen der Johanna echt, wird sich das, was sie verlangen, von selbst durchsetzen
JOHANNES: Nur, wenn wir mit der Gnade mitarbeiten. Wir haben Freiheit zum Mitspracherecht! Du als Daufin z.B., du entscheidest in deiner Freiheit, ob Johanna das Sagen hat oder nicht. Wir mitentscheiden allesamt, entscheiden mit unserem Stimmrecht, ob wir übereinstimmen wollen mit dem Engel Gottes oder mit den Teufeln, die nicht müdewerden, uns umzustimmen in ihrem höllischen Unsinne, der sich zuschlechterletzt unweigerlich als Unsinn herausstellen wird.
XAINTRAILLES: eigenartig, die hohe Politik - befasst miteinemmale mit der höchsten Theologie!
DUNOIS: Mein Gott, was es nicht alles geben soll. Engel sollen hier mitagieren, der Erzengel sogar als unsichtbarer Dramaturg und Szenenmeister
LA HIRE: zum Teufel nochmal, dann wohl auch der Oberteufel, der Satan, den's auszutreiben gilt
JOHANNES: Was in unseren Kräften steht, geschieht.
DAUFIN: bemerkenswert immerhin: Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, er begegnet jetzt auf seinem Lebensweg der engelgleichen, nein der erzengelgleichen Johanna!
LA HIRE: Was zu prüfen wäre

JOHANNES: wir sind dabei. Es ist die Aufgabe meines Lebens, nachzuprüfen, wann wo und in wem ich dem wiederkommenden Herrn begegne - bis Er endgültig selber wiederkommt, der Herr. Solange habe ich hienieden auszuharren. Auftakte zu dieser Wiederkehr gereichen mir immer mal wieder zu grossen Stärkung.

LA HIRE: Aber welch ein Schwächeanfall für dich, wenn alles sicherweist als Bluff?!

JOHANNES: Wie wir nicht müdewerden, des Herrn zu harren, ermüden wir nicht, alles und alle sorgsam zu prüfen, um nur das Gute und die Allerbesten zu behalten

DAUFIN: Nun, wir werden ja sehen, ob Johanna ihr Hindernisrennen weiterhin erfolgreich besteht

LA HIRE: Vorerst rennt sie uns die Bude ein - kommt hereingeschneit selbst in unsere vertraulichsten Sitzungen

JOHANNES: Wer könnte sich das schon leisten, wäre er nicht - Johanna!

DAUFIN: Wir werden sehen, ob der Aufwind anhält, uns zum Rückenwind zu gereichen, der uns nach Reims verschlägt zur Krönung.

JOHANNES: Die Jeanne profezeite Aufhebung der Belagerung von Orleans; die Profetie bestätigte sich, weil Jeanne alles tat, sie sich erfüllen zu lassen. Sie sagte auch Krönung des Daufins in Reims voraus, siehe da, wie Johanna schon wieder tätig ist!

DUNOIS: Was wird Seine Exzellenz der Erzbischof von Reims dazu sagen?

LA HIRE: Über solchen Aufstand der Basis?

XAINTRAILLES: Der Kirchenmann als offizieller Vertreter unseres Christentums wird etwas dagegen haben

DAUFIN: Aber bei soviel Volksaufstand dann doch zur Krönung übergehen?

JOHANNES: den Amtseid des Regierungschefs von Gottes Gnaden und seines volkstümlichen Kindes Freiheit abnehmen, ob's ihm persönlich schmeckt oder nicht? Wir können es wohl geduldig abwarten; denn die Zeit bis dahin ist soweit wohl nicht mehr hin.

(Licht blendet ab, die Sitzung wird aufgehobn, bis das Licht wieder angeht zum

2. AKT, 30. SZENE

DUNOIS: Gott sei Dank sind wir wieder unter uns

DAUFIN: so lange es dauert.

LA HIRE (eintretend) Die Jeanne hat uns vor ein fait accompli gestellt

XAINTRAILLES: Sie dachte nicht daran, den Abschluss unserer Beratungen abzuwarten?

DUNOIS: Was will sie aber anderes tun?

XAINTRAILLES: das, was sie angekündigt hat

DAUFIN: Was bitte? Ich habe nur halb hingehört

LA HIRE: sollten wir bei einer Person wie der Jeanne unbedingt. Bei der ist Reden und Handeln beinahe wie eins

DUNOIS: dann rede schon los, was sie gehandelt hat

LA HIRE: sie trommelte in Orleans so etwas wie eine Privatarmee zusammen

LA HIRE: wo der Unterschied zu Catilina und dessen Revolution?

DAUFIN: Jeanne d'Arc überlässt die Zünftler sich selbst, lässt die Offiziellen die Offiziellen bleiben
XAINTRAILLES: um so das Offizium retten zu können? Unmöglich!
DAUFIN: aber wohl wirklich.
DUNOIS: Johanna rief und alle, alle kamen, scharenweise. Es vereinigten sich binnen kurzem an die 12.000 Mann.
DAUFIN: Aber wer soll die denn besolden?
XAINTRAILLES: Die tun's kostenlos.
DUNOIS: Leute sollen das sein, die bereit wären, sich für Johanna in Stücke hauen zu lassen, für die Jeanne als für ihren Engel, der ein Erzengel ist
DAUFIN: Johanna nicht nur die engelgleiche Politikerin - jetzt schon die erzengelgleiche - und das mit noch nicht einmal 20 Jahren.
JOHANNES: von einem Augenblick zum anderen hat sie 12.000 Mann regelrecht aus dem Boden gestampft - jene 12 Legionen Engel, die auch dem Herrn Jesus zur Verfügung standen
DUNOIS: worauf Der aber verzichtete, entsinne ich mich recht
JOHANNES: um sie unserer Jeanne d'Arc zu gewähren. Gottes Wege sind unerforschlich.
LA HIRE: da ist ein Aufbruch in einen Heiligen Krieg, wie ihn die Welt selten noch erlebte. Alle vertrauen auf Johanna als auf eine Heilige
JOHANNES: Ein Freudenrausch ohnegleichen. Nie noch ist ein Franzose von Franzosen, ist eine Französin von Französinnen und Franzosen um die Wette so gefeiert worden, wie diese Jeanne d'Arc.
DUNOIS: Johanna, die 17jährige, steht in der Pubertät, ist dabei, sich selber zu entdecken; und darüber wird sie in ihrem Gottesgnadentum beispielhaft für ihr ganzes Volk, für jedes einzelne Volk unseres Kulturkreises, das gerade dabei ist, pubertivzusein, dh. sich als eigenständiges, ganz und gar eigenartiges nationales Selbst zu entdecken. Der Freudentaumel dieser Selbstfindung will keine Grenze finden
JOHANNES: in der Tat, auch Völker erleben ihre Pubertät, in unserem Falle Pubertät von ihrer schönsten, ihrer jugendlich-idealistischen Seite. Das Volk ist wie verrücktgeworden, zurechtgerückt zur Selbstfindung,, wie es ist.
DAUFIN: sie wird schliesslich nocheinmal verehrt als die grösste Französin besthin
JOHANNES: und das als die Frau des grössten und schönsten Gottesgnadentums, die einer gnadenreichen Königsmacherin.
XAINTRAILLES: es stimmt: Eine Volksarmee wird durch diese Jeanne aus dem Boden gestampft
JOHANNES: eine von Gnaden eines 17jährigen Mädels charismatischer Ausstrahlungs- und entsprechender Anziehungskraft.
DUNOIS: Das Volk ist bereit, Johanna und deren himmlischen Stimmen gehorsamzusein
XAINTRAILLES: Wie aber, wenn es dieser Jeanne einmal einfiele, uns ungehorsam zu sein?
LA HIRE: Hm, setzt sie sich nicht bereits jetzt achselzuckend über die Weisungen der Führer des Volkes hinweg?

DAUFIN: um gehorsam zu sein ihren Stimmen - nicht ungehorsam uns
JOHANNES: Johanna betet täglich: Vater unser, führe uns nicht in Versuchung! Erlöse uns vielmehr von dem Bösen! Wer bittet, empfängt, um so nicht des Teufels werdenzumüssen
XAINTRAILLES: Johanna wird mehr und mehr zur Verkörperung des Volkswillen
DAUFIN: um als solche auf Vollstreckung des Gottesgnadentums der Regierung ihres Volkes hinzuwirken
XAINTRAILLES: kein Zweifel, wäre Johanna des Teufels, sie könnte uns gefährlicher noch werden als die Armee des Feindes, die sie besiegte
LA HIRE: Hm, wir wissen, wo das anfängt, nicht jedoch, wo das enden kann, dieses Gottesgnadentum von der Volkes fessellos begeisteter Freiheit
JOHANNES: Wo? Johanna hat es längst als Ziel verkündet: Es soll enden mit der Krönung ihres Lebenswerkes ingestalt der Krönung des Regierungschefs von Gottes Gnaden und des Volkes Freiheit. Es zieht das Volk um seiner rechtmähsigen Regierung willen in den Kampf wie in einen Gottesdienst.
LA HIRE: Es gilt, mit Fach- und Sachverstand dem Aufstand der Begeisterung zuhilfezukommen
JOHANNES: wie der Aufruhr der Begeisterung des Volkes seiner Führung hilft, endlich einmal richtig verständig werdenzukönnen.
JOHANNES: o, das gebe Gott!
DAUFIN: Er scheint's zu geben
XAINTRAILLES: in der Tat, die Königsmacherin scheint tatsächlich ins Ziel kommenzukönnen
DUNOIS: Ihr Wahlkampf mit all seinen Strassenschlachten, all seinen Städten- und Dörfertumulten
DAUFIN: er scheint sich mit einem vollen Erfolg auszubezahlen.
JOHANNES: von solch einer Wahlhelferin wie der Jeanne kann jeder kommende Regierungschef nur träumen
DAUFIN: so wahr ihr Gott hilft - eine solche Wahlhelferin hilft nicht vergebens
XAINTRAILLES: noch freilich geht der Kampf als Wahlkampf hin und her (entsprechender Schlachtenlärm)
DUNOIS: Da bleibt kein Auge trocken
JOHANNES: Darüber kommt's schliesslich nicht nur zum Szenenwechsel, darüber kommt's zu einem völlig neuen Akt!

3. AKT.31. Szene

(Krönung in Reims! Johanna, ihr eigenes Banner in der Hand tragend, neben dem Daufin, der nun König wird. - Den Weiheakt vollstrecken zwei Personen: Im Vordergrund der 'Beamtete', der Erzbischof Regnault von Chartes und nun auch von Reim, im Hintergrund sofort hinter ihm der evangelisch-apostolische Johannes wie sein zweites, sein eigentliches, sein geistliches Selbst.)
JOHANNES: Gott segne den Daufin, der jetzt gleich schon unser König sein wird. Als Karl VII. wird er mit Gewissheit nicht als ein Karl der Grosse in die Geschichte eingehen - gleichwohl, ein Mädel

aus seinem Volk, ein Mädchen aus seinem Landvolk lässt ihn zu einen der bemerkenswertesteen Könige und als solchen zu einen der beachtlichsten Regierungschefs aller Zeiten und Räume werden, aller Weltraumzeitlichkeit, deren Ende bis zur endgültigen Wiederkehr unseres Herrn abzuwarten unsere evangelisch-apostolische Aufgabe ist. Heute dürfem wor dazu ein gnadenreiches Vorspiel erleben, wie es nicht jedes Jahrhundert, allenfalls jedes Jahrtausend erfahren kann. Das ist schliesslich umso bemerkenswerter, je weniger vom bloss Menschlichen her gesehen diejenigen beachtlich sind, die im Mittelpunkt dieses Heilsgeschehens stehen dürfen. Noch vor einem halben Jahr war Jeanne d'Arc wie unsereins, fiel sie also niemandem besonders auf. Anders nun, da es dem Schöpfer gefiel, sie zu ganz besonderem Gottesgnadentum auszuerwählen. Johanna, die den Daufin nunmehr zum König salben und krönenlässt, sie wurde darüber auf ihre artige Art bedeutender als je einer der Päpste, die Kaiser inthronisierten oder sonst ein Präsident, der dem Regierungschef den Amtseid abnimmt. Kein Kaiser- und Papstpaar der Geschichte ist so interessant, weil so hochbegnadet wie diese beiden, wie Karl VII. und seine Jeanne d'Arc. Ein einmaliges Gespann diese Beiden, ein gefundenes Fressen für spätere Historiker, Dramatiker, Fimregissöre. Ein urapostolischer Johannes, der in seiner evangelischen Ursprünglichkeit nicht aussterben kann, wird es zu gegebener Zeit ja noch erleben, wie Zutreffendes hic et nunc vorhergesagt wurde. Das ist ein Gottesgnadentum, wie wir es uns gnädiger kaum noch vorstellen können.(lauter Beifall usw.) Worauf wir uns zunächst nicht so recht einlassen wollten, weil es allzuleicht eine blamable Posse hätte werden können - es wuchs aus zu einem Drama voller Majestät. Der Erhabene, der Daufin, der jetzt gleich unser erlauchter König ist, der Erhabene, wie nahe einer Komödienfigur, einer, die nicht getragen von Gottes Gnaden! Nun, wie menschlich ist das, wie tüpisch für uns alle!

Johanna brach auf von ihrem Geburtsort Domremy, einem Ort, der also den Namen des hl. Remigius trägt, um nunmehr hier in Reims, dem Ort, der ganz und gar im Zeichen dieses Heiligen, Krönung ihres Lebenswerkes durch Krönung ihres königlichen Regierungschefs zu erfahren. Unsere Jeanne fand vom Mikro- zum Makrokosmos, wie um anzuzeigen, wie gross und klein einander tragen, füreinander unentbehrlich sind. Niemals sollte daher ein königlicher Regierungschef sein Volk noch ein Volk seinen Regierungschef enttäuschen, der wirklich von Gottes Gnaden!

Der Daufin, verhöhnt von seinen Gegnern als 'Zaunkönig', er wurde durch Johannes Gottesgnadentum zum christlich-johannischen Adler, ein Adler wahrhaft königlichen Höhenflugs, beflügelt, wie er eben wurde von einer wahrhaft christlich-johanneischen Johanna, unserer erzengelähnlichen Jeanne d'Arc. Es ist vollauf zurecht Johanna als Vertreterin ihres Volkes, als Verkörperung des allgemeinen Volkswillens an führender Stelle anwesend bei dieser Amtseinführung ihres Regierungschefs. Gewiss, ihre Anwesenheit ist die auffälligste Abweichung vom bisher Üblichen. Aber, wie betont, wir erleben ja soeben die unüblichste Amtseinführung, die ungewöhnlichste Vereidigung, die wir uns in der Weltgeschichte denken können.

ERZBISCHOF: Ich segne Dich mit diesem heiligen Öl im Namen des Vaters und des Sohnes und

des Heiligen Geistes als der Allerheiligsten Ruah! (der Amtierende tut so, um anschliessend die Krone aufzusetzen.)

JOHANNES: Du empfingst die Salbung aus dem Fläschchen mit dem unversiegbaren Öl, unversiegbar wie alles echte Gottesgnadentum, in welcher Gestalt es immer auch erscheint im Wandel der Zeiten. Der Segen der Kirche als der Segen Gottes verhilft entscheidend mit zur Würde des Amtes, zu dem Profetin Johanna dich berufen durfte. Der Amtseid verhilft nunmehr zur Würde des Amtes, dem es im Zusammenspiel von Gottes Gnaden mit des Volkes Willen und des Amtsinhabers Freiheit würdiger und immer würdiger zu werden gilt. - Das Mädel aus dem Volke kam, erkannte dich, obwohl es dich garnicht kennen konnte, versprach dir, Dich mit Gottes übermächtiger Hilfe zur vollen Anerkennung zu verhelfen. So geschieht es jetzt! König, erweise dich würdig solch edlen Volkes! Sei der Grösste, indem du der Diener aller bist.

Kriegeshalber sind wir ausserstande, dir die altehrwürdige, edelsteingeschückte Krone Karls des Grossen aufs Haupt zu drücken Eine weitaus bescheidenere musste herhalten, die aus dem Domschatz hiesiger Kathedrale. Aber hier darf sich ja vollenden, was immer an wirklich echter Bedeutung wahren Gottesgnadentums gewesen, und wie immer es in Zukunft sich darzustellen weiss. Von Domremy bis Reims, es war für Jeanne d'Arc ein einziges Hindernisrennen, doch eins, das nun geschafft! Unser Reims erweist sich als wahre Krönungsstadt, denk-würdig, wie der Ort uns als erstes geworden ist durch die Bekehrung des Frankenführers Chlodwig, ein Mensch, an sich so schrecklich wie Kinderschreck Talbot, ein typischer Mensch also, den gleichwohl Gottes Gnade auserwählen wollte, daher er der Begründer des christlich ausgerichteten Regierungswesens werden konnte. Nun erleben wir nach sovielen Jahrhunderten des Abstandes eine zweite Denkwürdigkeit in dieser Kathedrale, eine, die nur der ersten ebenbürtig genannt werden kann und alles, was dazwischenliegt, in den Schatten stellt. Die Krönung eines Königs, der auf verlorenem Posten stand, um durch Vermittlung einer 'Magd des Herrn' doch zu seinem legitimen Regierungsamt findenzusollen, gemäss der Losung: Mächtige stürzt der Allmächtige vom Thron, Niedrige erhöht Er, heute z.B. diesen so tief erniedrigten Daufin, der nunmehr König ist. Von nun an werden alle Geschlechter seligpreisen solche Gnadenvermittlung, werden ihr noch nach Jahrhunderten Denkmäler setzen, damit auch die Späteren immer mal wieder nachdenken sollen, was es mit Regierungsverantwortung aus der Gnade der Freiheit eines Christenmenschen auf sich hat. Christlich orientierte Politiker sollen sich allezeit allerorts vor Augen halten, was heute hier geschah, auch und gerade in Augenblicken, da wir vermeinen, alles verloren gebenzumüssen. Ilusionen eines Bauernmädchens, Illusionen eines Daufins, der armgeworden war wie ein Dorfdepp, illusionär schien alles. Doch wer auf Gott vertraut, hat nicht auf Sand gebaut; denn Gott ist schon keine Illusion.

(Trompeten dröhnen, die stärker und stärker werden)

JOHANNES: Bald schon werden die Trompeten derart laut erdröhnen, dass es scheinen muss, die Gewölbe diese Kathedrale müssen bersten. Durch Kampf im Streit fanden wir zu solch triumfierender Kirche, die uns nun gar noch vor lauter Jubel einzubrechen droht. Unsere Jeanne wird

einmal mehr gefeiert, als sei sie ihr Erzengel selbst, nun aufs serafischste. - Recht so, Johanna, von Deiner Fahne nicht lassenzuwollen.

JOHANNA: Diese Fahne, "sie hatte die Last getragen, nun ist es recht, dass sie auch die Ehre erhält!"

(Rufe: Lang lebe der König usw. Trompeten in vollster Lautstärke. Die Tore werden weit aufgestossen, damit das draussen auf dem Platz vor der Kathedrale versammelte Volk den neuen Regierungschef feiern kann. Die Handlung verlagert sich unmerklich in den Hintergrund. Darüber kann Johanna noch einmal vorübergehend im Vordergrund werden. Sie gibt ihre Fahne in die Hand des Johannes, kniet nieder mit Tränen in den Augen, umfasst des Königs Knie und ruft:)

JOHANNA: "Nun ist Gottes Wille erfüllt, der geboten hat, dass ich Orleans befreie und Euch hierher führe. Und Ihr habt Eure heilige Salbung empfangen als Zeichen dafür, dass Ihr der wahre Herr und König über dieses Land Frankreich seid!"

JOHANNES: Nun ist Gottes Wille erfüllt. "Vater unser, Dein Reich komme", indem Dein Wille sich erfülle!"

3. AKT, 32. Szene

JOHANNES: (schaut zum Fenster hinaus) jedes einzelne Haus steht auf seine Weise beispielhaft für das grosse Ganze seiner Ortschaft, das Gotteshaus vorweg. Und so kann es scheinen, als sei am heutigen Tage Reimes eine einzige Kathedrale geworden, als solche eine einzige Krönungsfeier - hinreissend, wie die Glocken aller Kirchen hinwegdröhnen über die Dächer von Reims, wie nach soviel schlimmem Kriegsgeböller von den Bastionen die Freudenschüsse der Geschütze dröhnen. Als erlebten wir ein Vorspiel zum ewigen Lobgesang der Seligen des Himmels. Die Vision des Neuen, des Himmlischen Jerusalems, das sich anschickt, vom Himmel herunterzusteigen als Neue Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses, sie schickt mit Reims ihre Vorbotin heute.

JOHANNA: traumhaft schön, wie sich die Bewohner über die Strassen hinweg Tannengewinde und Blumenkränze geflochten haben, wie von den Ritter- und Adelsquatieren die Wappenbanner flattern

JOHANNES: 'traumhaft schön' - mehr als das, entsinne mich nicht eines solch schönen Traumes. Alles ist fast zu schön, um auf Dauer wahrzusein

JOHANNA: traumhaft schön, jawohl! Es ist, als erlebte ich meinesgleichen, nämlich die Verwirklichung meines Auftrages, der nur ein Traum zu sein schien, den mir kaum jemand abnehmen wollte - um doch Realität geworden zu sein. Johannes, Du nicht zuletzt forschtest, ob ich nicht träumte, als ich meine Visionen hatte, die Stimmen hörte, die mir dieses alles hier geheissen haben. Ich konnte entgegnen: zur Vergewisserung, ob ich träumte oder wachsei, biss ich in den Finger. Ich empfand es, wie wach ich war. Ich habe sowenig geträumt wie jetzt, da meine Träume in Erfüllung gehen.

JOHANNES: Auch wenn sich dir alles gestaltet in einer Weise, wie wir es uns als normaler Sterblicher nie hätten träumenlassen - wie wir erst dann, wann wir gestorben, die Wahrheit dessen

erfahren dürfen, was St. Paulus in Aussicht stellte: "Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben."
JOHANNA: Wozu mir meine Visionen mehr als einen Vorgeschmack geliefert. Bin ich auch vor lauter Freude ein wenig träumerisch gestimmt, ich kann mich erneut zu meiner und unser aller Orientierung ruhig in den Finger beissen. (tut so)
JOHANNES: Wir sind hier allesamt hellwach; das Schauspiel ist denn auch zu schön, um darüber einzuschlafen.
JOHANNA: aber so traumhaft schön eben stattgehabte Krönungsfeier - es ist doch nur nur ein Abglanz dessen, was ich schauen darf, wenn der Erzengel des Himmels und die Heiligen mir erscheinen. Und diese Erscheinungen sind unendlich realer noch als alles, was sich heute hier abgespielt. - (aufstutzend, weil die Tür sich öffnet, ihr Vater eintritt): Mein Gott, von Empfindung zu Empfindung, und Herz wie Seele kommen aus der Freude nicht heraus! mein lieber guter Vater! (sürmt auf ihn zu, umarmt ihn) Vater, als ich aufbrach von Domremy, habe ich mich klammheimlich von Dir und Mutter weggeschlichen - und nun dieses Wiedersehen in solcher Öffentlichkeit!
JOHANNES (auflachend): Es gibt nicht nur den verlorenen Sohn, offensichtlich auch die verlorene Tochter! Und dabei Wiedersehen mit dem Vater allemal!
VATER D'ARC: Wiedersehen des verlorenen Vaters, der heimfindet zur heiligmähsigen Tochter
JOHANNES: zu seiner Tochter, die der Erzengel ihm und damit der ganzen Welt vorstellen durfte als einzigartige "Tochter Gottes".
VATER: Bin ich wirklich wach, oder träume ich das alles nur?
JOHANNA (hellauf lachend): hellwach. Papa (nimmt ihres Vaters Zeigefinger, führt diesen an seinen Mund) nun beiss mal zu, feste bitte!
VATER: au, das tut weh!
JOHANNA: da sieh mal an, da fühls mal an, wie wach Du bist!
VATER: Hier in Reims ist schier die ganze Welt auf den Beinen. unbeschreiblich deren Jubel und Trubel, diese Freude, die alle Mahsen sprengt - und so grenzenlose Verehrung für meine Tochter
JOHANNA: Papa, haben Menschen dich erkannt?
VATER: Gott sei Dank nicht. Unsereins geht unter in dieser wild wogenden Menschenmenge, fällt nicht im geringsten auf.
JOHANNA: sowenig wie ich, Deine Tochter Jeanne, wäre ich nicht inzwischen die sprichwörtliche 'Jungfrau von Orleans' geworden
VATER: Mein Kind, schlagartig das Lieblingskind der Welt! Ein Mensch wie ich, mein Fleisch und Blut, dem Papa wie aus dem Gesicht geschnitten - und nun urplötzlich weitweit, unendlichmal mehr als ich.
JOHANNA (ernst werden): nicht so, Vater! Ich meine vielmehr: "der Vater ist grösser als ich!"
VATER: Gutes Kind, wie kannst Du so reden"
JOHANNA: "Ich und der Vater sind eins"
JOHANNES: Eins im Heiligen Geiste als der gottmütterlichen Pneuma, gewiss!

JOHANNA: Lieber Vater, ich habe doch nur das Werk vollendet, das zu tun du mir aufgetragen hast

VATER: ich? Du meinst - Du sagst: 'Ich'?

JOHANNA: Aber sicher! Immerzu war ich eingedenk deiner Furcht, ich, deine Tochter, könnte auf Abwege geraten, wenn ich mit den Soldaten losziehe, meiner Berufung nachzukommen.

VATER: Ach ja, das war mein Warntraum - wollte dich gar lieber ersäuft als Dich in Unehre gestürzt sehen

JOHANNA: und so war ich ständig darauf bedacht, Dir Ehre zu machen, Dir als dem Ebenbild des Himmlischen Vaters. Der Engel soll mich nicht umsonst mit dem Titel "Tochter Gottes" beehrt haben.

VATER: gleichwohl, liebe Johanna. Kinder, die den Eltern über den Kopf wachsen, das soll es ja hin und wieder geben - aber so baumhoch, so haushoch, so kathedralenhoch wie Du - nein, so etwas!

JOHANNA (auflachend): kommt unsereins plötzlich so hoch zu sitzen, muss unsereins von oben heruntersehen, ob er's will oder nicht, einfach weil ich so hoch zu sitzen kam! (der Vater, der sich inzwischen gesetzt hat, erlebt, wie Johanna flugs vor ihm sitzt, unter ihm, seine Beine umklammert) schau mal, wie Vater auf unsereins heruntersieht! Mein Vater mein König, dessen Knie ich vorhin noch nach der Krönung umschlang! Vater, bitte, sei doch nicht gar so patriarchalisch!

VATER (sich über die Augen reibend): mein Gott, Johanna ist tatsächlich immer noch die alte, ganz ungezwungen, einfach wie eh und je. So Wunderbares sich hier abgespielt, für mich ist das von allem das wunderbarste Wunder.

JOHANNES: Mehr als einmal habe ich miterlebt, wie Johanna unsere Oberkommandierenden herumkommandierte - aber

VATER: mir gegenüber ist sie noch wie zuvor, so eben als sei ich der Vater, dem die Tochter gerne gehorcht - nicht die Spur des Hochmuts ist an meinem demütigen Kind.

JOHANNA: Papa, wer die Grösse der Überwelt geschaut, wie soll der noch grössenwahnsinnig werden können ob der Grösse in unserer Welt hienieden, die doch nur eine winzigkeit?! Also Vater, alles wie gehabt, wie früher!

VATER: Alles wie früher, Johanna, gleichwohl alles ganz anders auch. Nur knapp ein halbes Jahr ist es her, wo du von Domremy aufgebrochen und jetzt in Reims gelandet - aber was hat sich da alles getan, wieviel Grosses tat sich in dieser kleinen Zeit! Als läge eine Welt dazwischen

JOHANNES: O ja, wie hat sich verändert die Welt in diesem halben Jahr - und das durch die Tochter Jaques d'Arc! Die Welt, die dazwischen liegt, sie hat jetzt hier in Reims die halbe Welt auf die Beine gebracht!

JOHANNA: Durch mich ein Weltumsturz? durch meinen Engel, durch meine Heiligen

JOHANNES: Durch Deine Art von Gottesgnadentum, jawohl!

JOHANNA: aber bin ich denn das, was mir geschenkt?

JOHANNES: durchaus, Johanna! Was Dein ist, ist Dein, was Dir geschenkt, gehört zu Dir, ver-

bleibt bei Dir für alle Ewigkeit, wenn Du es nur nicht wieder verspielst. Was hätten wir, was uns nicht gegeben worden wäre? Aber ist es uns von Gott gegeben, haben wir es auch, wenn wir wollen für alle Ewigkeit!

VATER: Nun ja, der edle Daufin, soeben König geworden, der ist halt König

JOHANNA: und soll es immer bleiben, für alle Ewigkeit sei er gleich meinem Vater mein Regierungschef!

JOHANNES: "Der Mensch ist ein gefallener König", aber einer, der sichaufmachen kann, seine verlorengegangene Grösse wiederzugewinnen. Gewann er sie erneut, hat er sie wirklich, schliesslich grössere noch denn zuvor.

VATER (beisst sich erneut in den Finger): also ich soll wirklich nicht träumen, und meine Tochter soll wirklich die sein, die sie ist? Aber träum ich denn nicht doch?

JOHANNA: Warum immer noch so skeptisch, Papa?

VATER: Warum? Warum hat Gott ausgerechnet Dich unbekanntes Ding auserwählt und damit unser ganzes Haus geadelt, das unscheinbare Häuslein derer von Arc?

JOHANNA (lachend): Papa, da fragst du mich zuviel, da frag mal lieber unseren Hofgeistlichen!

JOHANNES: Warum wurde der Schöpfer Geschöpf durch eine 'niedrige Magd' und wurde als Mensch nur Kreuzessklave? Warum wurde der Schöpfer Geschöpf und erwählte dazu unter all den zahllosen Sternen unserer Welt unsere winzige Erde? Unscheinbarer als bei uns zuhause geht's doch nimmer! Wir sind halt prädestiniert. Jede weitere Erklärung verdünnt nur

VATER: Das glaub mal einer

JOHANNES: Deine Tochter glaubt's nicht nur, die weiss es!

VATER: Aber Johanna, steh nun mal schön auf! Die Welt liegt Dir zu Füssen, Du aber hockst mir zu Füssen, als wäre nichts geschehen auf dieser Welt

JOHANNA: Papa, lassen wir doch mal die Kirche im Dorf und mich in Domremy - ob Du es mir glauben willst oder nicht, am liebsten würde ich heute noch mit Dir nach Hause gehen.

VATER (hochspringend): Nach Domremy? Wieder Bäuerin spielen?

JOHANNA: Genau das!

VATER: Wieder spinnen?

JOHANNA: wie liebendgerne

JOHANNES: Da soll noch mal einer bestreiten, es sei die kleine Welt unseres alltäglichen Lebens nicht allezeit eine königlich grosse Welt!

JOHANNA: wie unsere Grossen Welten oft nur allzuklein und kleinlich!

VATER: wirklich, die Grosse Welt hat mein Kind nicht grössenwahnsinnig machen können - aber wie soll es weitergehen?

JOHANNES (versonnen): Ein Politiker und durchaus auch eine Politikerin müssen wissen, wann genau die Stunde ihres Auftreten gekommen - aber die auch ihres genau richtigen Abtretens. Eins ist so wichtig wie das andere.

JOHANNA: Ich halte es wie bisher - dh. ich höre genau hin, was meine Stimmen sagen

VATER: Immer noch sprichst du von und mit deinen Stimmen, den Stimmen von der Überwelt, als wäre das das alltäglichste von der Welt, täglich, jahrelang - so wie wir Tag für Tag miteinander reden oder auch nicht so oft, jedenfalls so, wie wir uns gerade unterhalten? Das ist noch immer so?
JOHANNA: Gewiss, eins so real wie das andere
VATER: Was soll das wohl bedeuten?
JOHANNES: Es deutet an, die Überwelt ist allgegenwärtig, ist uns näher, als wir uns selber sein können, realer als unsere Realität hienieden.
VATER: Und wie soll es weitergehen, wenn schon die Stimmen nicht verstummen?
JOHANNA: weiter soll es gehen, weiter voran! Die himmlischen Stimmen versprachen mir
VATER: was bitte?
JOHANNA: Johanna, dein grösster Sieg steht noch aus!
VATER: Noch höher hinaus? Noch grösserer Jubel, noch tollere Siegesfeier? Und du sollst trotzalledem am End nicht doch noch überschnappen?
JOHANNA: Da sei Gott vor, Papa, aber Ihr müsst es schon verstehen, wenn ich mich riesig freue über Erfolge, die doch gewiss Zeichen der Auserwählung durch Gott.
JOHANNES: Und der grösste Erfolg, der soll gar noch kommen?
VATER: Wie kann denn der Erfolg dieses Krönungstages noch überboten werden?
JOHANNA: Weiss ich nicht, aber ich freue mich schon riesig auf den Erfolg, der der allererfolgreichste werden soll. Ich glaube, wir können Gott garnicht dankbar genug sein für alles, was da kommt, was da alles noch auf uns zukommt!
JOHANNES: Da hast du bestimmt recht, Johanna! Warten wir ab, was die Stunde der Wahrheit uns Wahres zu sagen hat darüber, was unser grösster Erfolg sein darf!
JOHANNA (zur Tür weisend): Ein Glück kommt nie allein, es kommt gleich in Geschwadern - von guten Freunden bin ich heute wahrhaftig nicht imstichgelassen. Da kommt doch tatsächlich auch mein Onkel Lassois! (eilt auf ihn zu, umarmt ihn stürmisch)
LASSOIS (auflachend): Hilfe! Mit nur allergrösster Mühe bin ich der Menschenmenge da unten entkommen, und nun werd ich am Ende hier oben doch noch erdrückt!
JOHANNA (ebenfalls auflachend): Nur weil ich dich gern habe, bremse ich Freude und stürmische Umarmung. - Herr Pfarrer, hier ist er, der Mann, der als erster von allen an meine Stimmen und Visionen glaubte und mir tatkräftige Hilfe lieh.
LASSOIS: Herr Pfarrer
JOHANNA: Unser Hofgeistlicher, unser Militärpfarrer
LASSOIS (während sie sich die Hände schütteln): der Geistliche vom Hof, wie verblüffend ähnlich unserem Landpfarrer von Domremy - als wären sie Zwillingsbrüder.
JOHANNA: Onkel, stell Dir vor, er ist einer der höheren Kleriker in der Hierarchie - und trotzdem so heiligmähsig wie unser Ortsgeistlicher von Domremy.
LASSOIS: Hätte ich nicht in den letzten Monaten gerade noch erfahren, wie es tatsächlich auch

heute noch Zeichen und Wunder gibt, ich würde es nicht glauben. Aber prachtvoller gewandet ist er schon, der Geistliche aus der Regierungskanzlei

JOHANNA: Dummerle! Onkel, ich hab inzwischen doch auch ein anderes Kleid als bei meinem Auszug

LASSOIS: Ein Anzug aus der Grossen Welt, doch, doch

JOHANNA: aber Landvolk sind wir drum allesamt geblieben

LASSOIS: trotzdem wagt unsereins es nicht, sich hier blickenzulassen, primitiv gemustert, wie man ist

JOHANNA: grossartig, dieses Spiegelbild unserer Herkunft verlässt uns nie, damit wir nie vergessen, wozu wir da sind

JOHANNES: Er also schenkte als erster Glaube?

LASSOIS: Ich sagte mir: "an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", in diesem Falle die Stimmen der Jeanne. Sie erwiesen sich als fruchtbar. Was ich damals, es ist noch kein halbes Jahr her, was ich anfangs nur glauben und hoffen konnte

JOHANNA: Mehr als einmal unter schweren inneren Kämpfen, ich hatte es wohl bemerkt

LASSOIS: na ja, abergläubisch bin ich nicht - was vor kurzem noch nur erst Glaubenssache, nunmehr könnten wir es schon als bewiesen erachten - und so muss es zuguterletzt wohl sein, wenn unserem Glauben und Hoffen auf den Himmel wirklich der Himmel folgt, wenn als ewige Seligkeit gewiss, was als Glaubenszweifel hienieden oft so ungewiss. - Jeanne, hörst Du immer noch des Engels und der Heiligen Stimmen?

JOHANNA: unvermindert - glaubst Du mir immer noch?

LASSOIS (hellauf lachend): Dumme Frage! Heute mehr denn je! Heute, wo alle Welt an Dich und Deine Sendung glaubt, ausgerechnet heute soll ausgerecht ich es nicht mehr tun? Ach Gott!

JOHANNA: Dumme Frage, Onkel, ganz recht. Du würdest dann auch glauben, wenn plötzlich alle Welt mir - nicht mehr glaubte, ganz wie anfangs.

LASSOIS: Dafür kann's keine Probe aufs Exempel geben. Sieh doch da draussen! (geht zum Fenster) Wie alle Welt Dir glaubt und Dir ihr Hosianna entgegenschmettert - ist's doch geradeso, als hätte sich für alle Welt Glaube und Hoffnung bereits in seliges Wissen verwandeln dürfen

VATER: Gott Lob scheint nichts gewisser als das.

JOHANNA: Onkel, jetzt mir Glauben zu schenken, da mir der Lorbeerkranz aufgesetzt, das ist nicht schwer. Du aber glaubtest, als dafür nur Hohn und Spott zu ernten war. So gilt für Dich erst recht, was ich für mein Panier geltendmachte: die Lasten hat es mitgetragen, so ist es auch aller Ehren wert.

LASSOIS: Lass schon gut sein - noch ist unsereins längst nicht ehrenvoll genug, um schon in den Himmel kommenzukönnen

JOHANNES: Es bleibt uns sicher noch ein bisschen Lebenszeit, damit die Bewährung unseres Glaubens vollendeter noch werde, bis dann der letzte Sieg unendlich hinaus liegt über jede irdische Vollendung.

VATER: Bin noch nicht drüben - aber unendlich lange brauchen wir nicht zu warten
LASSOIS: Ich auch nicht; bin immerhin schon an die zwei Jahrzehnte älter als die Jeanne
JOHANNA (lachend auf Johannes zeigend): und der da, der Apostel Johannes, der zeitlebens warten muss, bis unser Herr wiederkommt, der die ganze Zeit der Weltgeschichte sein zeitlebens nennt, der bin ich auch nicht, Onkel, auch wenn ich Jahrzehnte jünger bin als Du
LASSOIS: na ja, an die zwei Jahrzehnte, die machen schon was aus an Unterschied.
VATER: sind eine Generation
LASSOIS: Und so kam Johanna mit ihrem Anliegen als erste hilfesuchend zu mir. Ich half ihr, die ersten Schritte zu gehen
JOHANNA: zu Baudricourt, dem Festungskommandanten von Vaucolours
LASSOIS: nach den ersten Gehversuchen stiess sie mich ab
VATER: ging selbständig - hm, ein wenig wie damals, als ich Kleinkind Jeanne an der Hand führte, dann erstmals meine Hand losliess, damit sie ans selbständige Gehen komme - dabei flog sie allerdings zunächst mal immer wieder auf die Nase
LASSOIS: so auch in Vaucoloeurs - es wollte und wollte nicht recht vorangehen. Doch als es dann endlich klappte, da flog sie mir regelrecht davon, um zuletzt hier in Reims zu landen mit einem Stabhochsprung ohnegleichen.
JOHANNA: Onkel, Du hast mich jetzt aber doch wieder eingeholt, bist ja hier gleich mir.
LASSOIS: Springinsfeld, pass auf, gleich gehst Du wieder auf und davon, stürmst vor in unerreichbare Fernen.
JOHANNA: Mag sein. Die Stimmen, die verheissen, der grösste Sieg, der stehe noch erst aus.
LASSOIS: Siehst du!
JOHANNA: Aber Ihr kommt dann wiederum nachgezogen
JOHANNES: Spät kommen sie, Hauptsache, sie kommen und kommen nicht einmal zuspät.
VATER; Du bist noch jung, Johanna. Unsereins wird älter. Freilich, wenn es sich mit unsereins so verhielte wie mit dem da, dem Johannes, dem Apostel, dann würden wir auch noch so ein blutjunges Mädel wie Johanna überleben. Aber da hat es halt sein Gutes, das nicht zu brauchen und dieser Apostel nicht zu sein.
(Trompetenstösse aus nächster Nähe als Auftakt zum

3. AKT: 33. Szene

JOHANNA: Szenenwechsel am laufenden Band
LASSOIS: Muss ja auch sein, Johanna, solange bis sich das Versprechen Deiner Stimmen erfüllt
JOHANNA: welches, Onkel?
LASSOIS: der grösste Sieg stehe noch aus.
VATER: Was mag er sein, ihr allergrösster Erfolg?
LASSOIS: wir könnten vermeinen, er stehe vor der Tür und sei dabei, einzutreten.
STIMME des Herolds von draussen: Seine Majestät, der König!
ALLE: der König?!

VATER: Der König kommt, zur mir? - Dabei hätte ich nie geglaubt, zu ihm hinzukommen
JOHANNES: Ein Kommen und Gehen oft eigenartiger Art - wir lernen nie aus im Leben, selbst nicht als Apostel Johannes, der nicht stirbt
LASSOIS: Der König - und unsereins nur im Halunkenkostüm? (mustert sich)
KÖNIG (eintretend, allseitige Verbeugung und was es sonst so an Hofzeremoniell gegeben haben mag, das aber hier natürlicherweise auf Sparflamme gehalten ist, da die Anwesenden davon nicht viel verstehen können, dabei freilich linkisch wirken müssen)
VATER: ersterbend - majestät! (zückt den Hut)
LASSOIS: Hoheit!
JOHANNA (auflachend): wie schön, wiedersehenzudürfen unseren sanften Daufin, der nunmehr unsere königliche Majestät!
KÖNIG: Meine lieben Gäste, mein Königshof war drauf und dran, zum Bauerngut zu verarmen - nunmehr soll hier von Reims aus Domremys Bauernhof des Königshofes werden!
VATER: zu gütig, Majestät!
KÖNIG: Domremy und Reims, einer Namenswurzel, sie sind ab heute derart vereint miteinander, dass diese Stadt und jenes Dorf Ortspartnerschaft eingehen. Als wir uns erstmals von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden, da hat diese Jeanne, diese grösste Tochter Domremys, mich auf Anhieb erkannt, um mir heute im Dom zu Reims zur endgültigen Anerkennung zu verhelfen. Liebe Jeanne d'Arc, der König, der heute so glorreich anerkannte, er erkennt hiermit das Mädel aus dem Landvolk an als --- Gräfin.
ALLE (wie aus einem Mund): Als Gräfin?!
VATER: Mein Gott, Johannas grösster Sieg
LASSOIS: ihr allergrösster Erfolg - bereits eingetreten! Und wir, wir
VATER: sind bei dieser Ehrung allesamt dabeigewesen!
LASSOIS: Ich habe geglaubt an Johanna und deren Sendung - aber an so was, solchen Erfolg, nein, daran hätte ich nicht geglaubt!
VATER: Meine Tochter Gräfin - (beisst sich erneut in die Finger): Träum ich wirklich nicht?
LASSOIS (beisst ebenfalls zu) Beissen wir um die Wette - ich mein, ich wär tatsächlich hellwach
KÖNIG: Dann beisst noch weiter und kräftiger zu, überzeugt Euch, wie Ihr nicht träumt, wenn Ihr jetzo erfahren dürft, Ihr aus dem Hause derer der D'Arc, Ihr seid hiermit allesamt geadelt
ALLE: geadelt?
LASSOIS: Wir in unserem Halunkenkostüm - Adelige sollen wir sein?!
KÖNIGE: Besondere Edle, solche, die mehr sind als sie scheinen!
VATER: Weiss garnicht, wie ein Adeliger anzureden ist - und nun soll ich selber einer sein? Johanna, wie redet man jetzt mit sich, wie reden wir uns nun an?
JOHANNA: Papa, nach wie vor so, wie uns der Schnabel gewachsen ist
VATER: Im Volk nennen sie meine Tochter die engelgleiche Johanna
LASSOIS: Die erzengelhafte sogar

VATER: Aber wie kindlich sie doch ist!
JOHANNES: ja, nicht zuletzt deswegen ist sie die engelhafte Johanna, pardon: die erzengelhafte!
JOHANNA (auflachend): geadelt, wie ich bin
JOHANNES: Adel von Gott her - Gralsritterin, die sie ist
LASSOIS: Johanna, also Deine Stimmen trogen nicht: die schönsten Tage, die kommen noch - und schon sind sie da! Ewiger Adel, edler geht's nimmer!
KÖNIG: Ganz recht! Der Adel, der nie vergeht. Daher erlassen wir hiermit dem Heimatort der Jeanne d'Arc, Domremy, erlassen wir hiermit die - Steuern!
VATER: nicht zu fassen!
KÖNIG: Und zwar für alle Zeiten!
JOHANNA: "für alle Zeiten"? O, wir werden es ja erleben
LASSOIS: ein solches Steuerparadies - erworben von unserem Naturkind Jeanne!
KÖNIG: Ganz recht! Und Du als Apostel Johannes, dem es aufgetragen, die Zeiten zu durch-wandern, Du mögest die Güte haben, jederzeit zu erinnern, was an dieser Stelle Domremy versprochen worden ist - um auf Einhalten des Versprechens zu dringen, versteht Du, Johannes?
JOHANNES: werde mich bemühen, jawohl!
VATER (schlägt sich vor den Kopf): da habe ich Dorfdepp mir vor einem halben Jahre noch erst geschworen, meine Tochter zu ertränken - um nun aufgrund der Verdienste dieser meiner Tochter in den Adelsstand und dementsprechend ins Steuerfreiheit erhobenzusein?
LASSOIS: der Bauer, der über Nacht König wird? nur für drei tolle Tage, als Prinz Karneval
KÖNIG: wie gesagt: für alle Zeiten - verbürgt von mir, der ich noch vor einem halben Jahre nur als Zaunkönig, nur als Prinz Karneval galt!
VATER: Das ist ein Wort!
KÖNIG: ein königliches! Seit heute ein so königliches, wie ich es soeben wurde. Jederzeit könnt Ihr kommen, mich beim Wort zu nehmen.
JOHANNES: jederzeit - zuletzt hat auch Christkönig noch ein Wörtchen mitzureden
KÖNIG: gewiss, Du wirst es ja erleben, spätestens, wenn Er in Bälde wiederkommt!
VATER (voller Stolz): Liebe Jeanne, meine hohe Gräfin!
JOHANNA: bester Vater, mein adeliger Herr, mein wahrhaft edler Vater!
LASSOIS: welch ein Erfolg! Wie erfolgreich wird sie nun noch werden, unsere neue Gräfin. Wie erfolgreich wird sie noch werden? Das hier ist wohl alles erst Auftakt zu dem, was verheissen als grösster Sieg!
VATER: Sie wird sicher erfolgreich bleiben, die Gräfin, bis zum Ende
JOHANNES: da gewiss am allererfolgreichsten
JOHANNA: das gebe Gott
JOHANNES: sicherlich wird sie beispielhaft werden für alle Gräfinnen, die noch folgen, auch und gerade mit ihrem Leben bis zum Tode.
VATER: Beispielhaft?

JOHANNES: Wir werden bald sehen, wie sich das Schicksal der Gräfin von Gottes Gnaden und des Volkes allerbegeisteter Zustimmung gestaltet
LASSOIS: wie beispielhaft
JOHANNES: Johanna wurde verheissen, ihr grösster Sieg stehe noch bevor
JOHANNA: genauso sagten es mir meine Stimmen
VATER: Daran ist jetzt nicht mehr zu zweifeln
LASSOIS: Es gibt halt doch Gewissheiten, an die nicht mehr gerüttelt und geschüttelt werden kann
JOHANNES: Johannes grösster Erfolg ein Geschäftserfolg?
KÖNIG: Wie bitte? Sie meinten?
JOHANNES: wird Johanna jemals heilige Johanna werden können?
JOHANNA: dafür wollen wir kämpfen. Edler König, auf in den Kampf. Noch ist der Endsieg einzuholen!
KÖNIG: amen, ja so sei es!

DER DRAMEN-TRILOGIE II. TEIL:
DER JOHANNA GRÖSSTER SIEG
1. AKT, 1. SZENE

KÖNIG: Unser Erzbischof von Reims und unser urapostolischer Johannes, Ihr steht zwar da wie ein Eingespann, und mutet doch immer wieder an wie ein Zweigespann. Ihr seid wie eine Einheit, aber eine irgendwie gespaltene
ERZBISCHOF: nun ja, ich bin schliesslich standesgemäss gekleidet, eben als ausdrücklich so genannter 'Fürstbischof' - der da als mein Untergebener ist entsprechend schlichterer Gewandung.
JOHANNES: zudem stehe ich gerne im Hintergrund
ERZBISCHOF: während der Vordergrund mein eigentliches Revier
KÖNIG: Nichts für ungut, aber ich hörte die Menschen schon sagen: der Johannes, der Urevangelische, der agiert wie des Fürstbischofs zweites Selbst
ERZBISCHOF: zweitrangig, wie er zu sein hat, unverzichtbarer hierarchischer Ordnung gemähs.
KÖNIG: gleichzeitig höre ich die Leute sagen, der Urapostolische, der scheint zwar des Fürstbischofs zweites Selbst, aber als dessen
ERZBISCHOF: was?
KÖNIG: quasi dessen besseres Selbst
ERZBISCHOF: da sehen wir mal wieder, wie der äussere Schein täuschen und blenden kann. - für hic et hoc bleibt jedenfalls festzuhalten: das Werk der Krönung, es ist vollbracht - in fünfstündiger Feier
KÖNIG: eine Zeit, fast so lang wie dieser oder jene Entscheidungschlacht im Gange war, deren Erfolge diese Krönungsfeier folgenliess. Als weitere Folge haben wir nicht versäumt, uns der Jeanne gegenüber dankbar zu erweisen.
ERZBISCHOF: Wir wollen dabei freilich die Kirche im Dorf und Jeanne d'Arc in Domremy lassen -

"dieser oder jener Schäfer aus diesem oder jenem Dorf hätte die gleiche Leistung zustandebringen können."

JOHANNES: Gottes Gnadengaben sind unwiderruflich - aber auch entsprechend einmalig

ERZBISCHOF; mein sog. Zweites Selbst ist nicht ohne Widerspruchgeist.

KÖNIG: Jedenfalls meine ich schon, wir sollten Jeanne gebührend loben

ERZBISCHOF: um sie damit auch ein wenig wegzuloben.

KÖNIG: Na ja, so war's nicht unbedingt gemeint, als ich sie adelte.

BISCHOF: Die Welt dankt der Überwelt auf ihre Weise. Sie erhebt die Jeanne zur Würde der Grossen Welt

JOHANNES (zurücktretend, sich bekreuzigend): "Vater unser, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen."

BISCHOF: Amen. Wir hielten es so, wie es die weltlichen Herrscher seit einem Jahrtausend nun schon mit den Geistlichen besorgten.

JOHANNES: Ich entsinne mich. Ja, ja, es begann keimhaft schon nach der Krönung König Chlodwigs hier in Reims.

BISCHOF: Tolles Geschichtswissen - na ja, wie kann das verwundern bei einem Apostel, der nicht stirbt. Die Geistlichen helfen den grossen Weltlichen, ihre Macht, nicht selten ihre Weltmacht zu stabilisieren.

KÖNIG (ein wenig auflachend): hic et nunc kam Hilfe durch den Erzbischof von Reims, der seinerseits durch mich, den König, seine Pfründe gesichert erhält

BISCHOF: Nicht nur Domremy soll sich der Steuerfreiheit erfreuen dürfen - was denen rechtens, ist unsereins erst recht billig. Im übrigen, die Mühen z.B. eben absolvierter fünfstündiger Krönungsfeier müssen sich auszahlen - schliesslich stand ich meinen Mann wie die Jeanne auf dem Schlachtfeld.

KÖNIG: und dann mit dem heiligen Banner neben mir während der Krönung im Dom.

BISCHOF: allerdings - über den Wert solcher Konkurrenz bei Amtseinführungen können wir geteilter Meinung sein. Gottlob handelte es sich lediglich um eine Ausnahmeerscheinung.

JOHANNES: Das liegt im Wesen der Jeanne, die ja wohl so etwas wie eine Ausnahme ist

BISCHOF: wenn nämlich so etwas Schule machte

JOHANNES: Wie schnell wäre die Kirche dann auch nach aussen hin, was sie nun erst innerlich substantiell ist: Heilige Kirche

BISCHOF: Noch ist diese Jeanne nicht heilig, noch lange nicht

JOHANNES: Es wird sich schon noch mal jemand finden, der es versteht, sie auf den Weg dahin zu bringen.

BISCHOF: Das sei zugegeben: in diesen Tagen unserer prachtvollen Krönungsfeier kamen wir dem Ideal der Kirche als der Heiligen Kirche erstaunlich nahe.

KÖNIG: Bisweilen vermeinte ich, ich sei bereits im Himmel

BISCHOF: Die streitende Kirche hienieden steht eben der triumfierenden Kirche des Himmels

näher als der leidenden im Läuterungsort des Jenseits.
KÖNIG: So war es mir eine grosse Freude, unsere gute Jeanne d'Arc in die grosse Welt unseres Triumfes haben aufnehmenzukönnen. Mit Johanna sandte Gott Seinen Engel, mir zu meinem Recht zu verhelfen.
BISCHOF: Da sage noch mal einer, es handle sich nicht um 'wohlerworbene Rechte'.
KÖNIG: o, was ist mit unserem Urapostolischen los? es könnte scheinen, als sei er beinahe völlig entrückt, als sähen wir nur noch den Schatten seiner selbst"
BISCHOF: O, mein Hintermann, er wird immer hintergründiger
KÖNIG: hintergründig-versonnen, wie er ohnehin des öfteren ist.
BISCHOF: O, mein Zweites Selbst, es geht bisweilen auf Distanz zu mir, ein wenig allzusehr - na ja, wir müssen bisweilen imstandesein, unseres schlechteres Selbst zu verabschieden.
KÖNIG: Bisweilen möchte man sich selbst zum Teufel jagen - aber Gott sei Dank kam dieser urapostolische Johannes, uns vor uns selbst zu bewahren
BISCHOF: was nun diese Jeanne anbelangt, ist bei der wohl noch einiges an Selbstbildung fällig - nun ja, wenn ein Naturkind vom Lande Domremy über Nacht Gräfin wird, ist begreiflicherweise noch einiges an Ausbildung vonnöten - höfische Kultur ist nicht von heute auf morgen erlernbar - das Bauernmädel wird an sich selbst noch einiges an Ecken und Enden abschleifen müssen.
KÖNIG: die Grosse Welt wird die vielleicht ein wenig noch allzu ländlich-sittliche Jeanne schon noch erziehen, umerziehen, damit die Schönheit vom Lande sich auch als schöne Dame vom Hof bewegen kann, recht höflich
BISCHOF: höflich ja, unbedingt - daran mangelt's bisweilen. Bisweilen könnte sich der Eindruck aufdrängen müssen, die Jeanne sei direkt schnippisch, vorlaut sogar
KÖNIG: Ein wenig unerzogen, na ja - obwohl sie im grossen ganzen schon das Herz am rechten Fleck haben dürfte.
BISCHOF: Johanna ist jetzt wer, muss künftig wissen, was für sie standesgemähs. - o, unser Apostolischer tritt wieder etwas plastischer in Erscheinung
JOHANNES: Johannas Stimmen werden es sie schon wissen lassen.
BISCHOF: Ihre Stimmen? Also darauf würde ich mich nicht immer und unbedingt verlassen - jedenfalls nicht allzusehr. Wir wissen nicht immer, ob solche Stimmen stimmen.
KÖNIG (auflachend): Ob die Pfründe stimmen, das ist wohl leichter nachzuprüfen.
BISCHOF: unbedingt
JOHANNES: Die Prüfung dauert halt ihre Zeit
BISCHOF: Die du ja hast, Altapostel, der du bist.
JOHANNES: Ich denke, die Jeanne auf dem Prüfstand wird ihre Prüfung bestehen, gut sogar.
BISCHOF: Da hat unsereins natürlich ein gewichtiges Wort mitzureden
JOHANNES: Deinesgleichen wird als Prüfer nicht fehlen dürfen.
BISCHOF: Dadurch gewinnt die Prüfung erst die gebührende Schwere
JOHANNES: Gott sei's geklagt, aber auch gedankt.

KÖNIG: also bislang ging die Prüfung für die Jeanne doch eigentlich recht glatt über die Bühne - es war ratsam, der Johanna Rat anzunehmen. Als Königsmacherin gab sie mir als Regierungschef, was des Königs sein soll, damit so auch Gottes werden kann, was Gottes und auch der Erzbischof nicht zu hungern braucht.
JOHANNES: Übereinstimmungen liegen vor, das ist ein Kriterium - immer auch für Echtheit?
BISCHOF: o, warum gar so skeptisch? Advocatus diaboli, mach die Prüfung nicht allzuschwer! - es bleibt jedenfalls festzuhalten: Es war klug, Johanna in unsere Grosse Welt aufzunehmen, wir müssen solche Volksbewegungen früh und entschieden genug unter Kontrolle bringen; die Versuchung könnte sonst allzugross werden.
JOHANNES: Welche?
BISCHOF: Die, sich selbständig zu machen, Gott zu sagen, sich selbst zu meinen.
JOHANNES: Gibt es so etwas?
BISCHOF: Und ob! Die Kirche hat ihre Erfahrung - solltest du übrigens auch haben als Apostel, der immerzu die Zeitläufte mit ihren Raumläufen durchwandert.
JOHANNES: Wir lernen nie aus - ich bin gerade jetzt einmal mehr dabei, neue Erfahrungen zu sammeln.
BISCHOF: Recht so. Hör nur gut auf meinen Rat. Es soll nicht dazu kommen, sich auf des grossen Engels Stimme zu berufen, um desto ungehemmter der eigenen Stimmung nachzugeben, seiner Neigung, die nicht immer und überall nur zum Guten hin sich neigt.
KÖNIG: Da soll nochmal einer sagen, ich hätte als König nicht weise Ratgeber. Ich kann meinem Erzbischof stundenlang zuhören.
BISCHOF: Und ich werde nicht müde, meine mahnende Stimme zu erheben
JOHANNA: mit der Jeanne um die Wette
BISCHOF: Nicht immer unbedingt auch im Einklang mit der.
JOHANNES: Mangelnde Übereinstimmung, das wäre nun allerdings recht bedauerlich und der Einheit nicht förderlich - sind wir selber allzu selbstzerspalten, kann das nur allzuleicht die Kirche spalten.
BISCHOF: Also die Jeanne sei akzeptiert, wenn sie es halten will wie jene Bischöfe, die nach der Krönung Chlodwigs bei uns zu Reims sich weltklug anzupassen wussten, bescheiden waren
JOHANNES: um nicht richtig demütig sein zu brauchen
BISCHOF: Die bescheiden waren, um dafür ihren Lohn, den verdienten zu bekommen
KÖNIG: das ist gute alte Sitte, gewachsen durch die Zeiten
BISCHOF: Sittlichkeit heisst, solcher jeweiligen Sitte gebührend zupasszusein
JOHANNES: nicht jede Sittlichkeit ist drum schon richtig sittlich - und noch längst nicht jede christlich.
BISCHOF: hm, seid Ihr nicht der Beichtvater der Johanna? Mir scheint es doch ein wenig fraglich, ob ausgerechnet Ihr der rechte Spiritual für eine Jeanne d'Arc
KÖNIG: Bis jetzt ist aus dieser Zusammenarbeit eigentlich gutes nur erwachsen.

BISCHOF: Ich bin dagegen, die Beichte abzuschaffen - nur auf die rechte Anwendung kommt es an.
JOHANNES: Das allerdings lässt sich nicht bestreiten.
BISCHOF: da erscheint es mir also die Frage, ob ausgerechnet Ihr der geeignete geistliche Betreuer einer Jeanne d'Arc. Ich würde dafür halten, Euch vorläufig von dieser Aufgabe zu dispensieren. Ich denke, Ihr wisst, was Ihr dem Gelübde des Gehorsams schuldig seid.
JOHANNES: Aber von wirklich echter und rechter apostolisch-evangelischen Betreuung, Erzbischof, davon lasse ich nie und nimmer. Das lasse ich mir nicht verbieten, auch nicht von meinem Zweiten Selbst, das der Bischof sein soll
BISCHOF: Als Nachfolger des Urapostolischen steht der Bischof an erster Stelle - an allerletzter z.B. so ein Landpfarrer aus Domremy. - Also an unseren Früchten sind wir erkennbar, z.B. in der Güte der Beichtväter. Was nun die Jeanne anbelangt, ist die mir noch allzu selbstbewusst, allzustark von sich selber angetan. Das kann unsereins selbst als Erzbischof schlecht vertragen. Einer nur kann auf Dauer das Sagen haben.
KÖNIG: Es heisst, viele Köche verderben den Brei
JOHANNES: oder liefern ein Meistermenü, wenn sie es verstehen, zusammenzuarbeiten.
KÖNIG: Alles, was recht ist, das Festessen zu meiner Krönungsfeier - damit hat der Koch sich überboten!
JOHANNES: die Köche, die Meisterköche
BISCHOF: Also einen Chefkoch gibt's allemal
JOHANNES: der umso meisterhafter, je mehr er anderen wirklichen Meistern gebührend Spielraum gibt
BISCHOF: Hierarchie muss sein. Und da hat nun einmal zu gelten: entscheidend ist und bleibt das Gottesgnadentum meines bischöflichen Amtes
JOHANNES: nicht minder entscheidend das Gottesgnadentum des Charismas der Jeanne d'Arc - scheiden beide Entscheidende, erleben wir unser blaues Wunder
BISCHOF: Was ist mit Dir? Du verdünnisierst dich mal wieder, scheinst Dich aufzulösen - gehst allzusehr auf Distanz - verdrück Dich nicht in die Ecke
JOHANNES: Wohin du mich gerade abgedrückt
BISCHOF: Ich werde doch nicht handgreiflich. Dazu gebe ich meine geweihten Hände nicht her. Wo bist du? Du bist kaum noch zu sehen, bist wie ein Gespenst
JOHANNES: so hast du mich zerquetscht, ganz höflich und legal bis an die Haarspitzen - und wenn ich kaum noch zu sehen, Du bist drum umso besser sichtbar.
BISCHOF: umso vordergründiger, wie's sich gebührt. Aber wieso kannst Du Dich verflüchtigen?
JOHANNES: Weil vielzuviel Institution und vielzuwenig Herz und Seele - das kann nicht gutgehen, für beide nicht.
KÖNIG: Pah, da finde sich ein Weltkind wie ich zurecht! Das kommt wohl daher, wenn wir uns auf Stimmen einlassen, auf Rufe und Berufungen aus der Überwelt - dann landen wir in solcher

Geisterstunde wie dieser hier. Da fehlte eigentlich nur noch Johanna selbst - oder gar, ich hörte selber noch deren Stimme

BISCHOF: Das hätte gerade noch gefehlt! Dann könnte unsereins ganz abtreten.

JOHANNES (wieder stärker sichtbar werdend): oder erst recht zum Zuge kommen und seines Amtes walten, sofern dieses nur richtig evangelisch-apostolisch war. Nachprüfung dürfen wir uns nicht schenken, sollen nicht leichtgläubig sein, aber auch nicht kneifen.

KÖNIG: Bischof, keine Bange - ich höre nichts! Für mich bleibt's dabei, der Johanna zuzuhören. Nanu, da kommt sie ja höchstpersönlich!

JOHANNA (wieder in voller Rüstung): Edler König, periculum in mora, Gefahr liegt im Verzug. Es muss jetzt schnell und gründlich gehandelt werden, ehe es zuspät ist.

KÖNIG: und wie denkt sich eine Jeanne unser weiteres Vorgehen?

JOHANNA: Wir müssen auf der Stelle gegen Paris losziehen

KÖNIG: Uns des Besitzes der Hauptstadt versichern.

JOHANNA: Genau! Militärisch befinden wir uns zurzeit voll im Vorteil. Es kann dem Heer ohne weiteres der Befehl erteilt werden, Paris zu erobern

KÖNIG: Nun gut, wollen sehen, was sich machen lässt.

JOHANNA: Viel, sehr viel - alles ist zu machen, was zur Abrundung unseres Erfolges noch aussteht.

KÖNIG: Aha - Deine Stimmen sprechen von dem grössten Sieg, der dir noch zufallen wird!

JOHANNA: Gewiss - wir werden jetzt alles zu Ende folgern, was aus unserem bisherigen Erfolg folgen kann. Ich eile, sofort entsprechende Vorbereitungen zu treffen. (Ab)

KÖNIG: "Als ich in Johannas Begleitung von Troyes nach Reims zog, da war die Jeanne ausserhalb der Schlachten schlicht und einfältig, aber in der Einsetzung und Führung der Truppen wie in der Aufstellung zur Schlacht und in der Ermutigung der Männer betrug sie sich wie der geübteste Hauptmann der Welt und der grösste militärisch-strategische Sachverständige ihrer Zeit... als hätte sie seit zwanzig oder dreissig Jahren Krieg geführt." (Thibauld d'Armagnac, Ritter und Amtmann von Chartres)

BISCHOF: Ich meine freilich, gehört zu haben, die Räte des Königs gingen mit Johanas Vorstellungen nicht konform.

KÖNIG: Das ist soweit nichts Neues - es ist nicht immer leicht, die Ausnahme zu verkraften, die die Regel bestätigt.

BISCHOF: Immer dasselbe, Johanna will keinen guten Rat annehmen, besteht immerzu auf ihrem Eigenwillen

KÖNIG: Der Ratschlag ihrer Stimmen gilt ihr als ihr Ein und Alles. Dieser Dickschädel wollte immer mit dem Kopf durch die Wand, um tatsächlich durchzukommen. Ich war eigentlich immer gut beraten, Johannas Ratschlägen zu folgen.

BISCHOF: Majestäts Berater sind im Anmarsch. Wir sollten den Rat erfahrener und durchaus sachkundiger Männer nicht leichtfertig in den Wind schlagen.

KÖNIG: Pah, da werde ich wieder zerrissen - stehe zwischen den Fronten. Da seh mal einer durch!
JOHANNES: Es ist schon nicht leicht, Regierungschef zu werden
KÖNIG: Mir wärs unmöglich, hätte ich nicht meine Königsmacherin zur Hand gehabt
JOHANNES: So schwer es war, Regierungschef zu werden -
KÖNIG: So fast unmöglich
JOHANNES: gleichwohl ist es nur ein Kinderspiel im Vergleich zu der Aufgabe, nun auch ein wirklich guter Regierungschef zu sein
KÖNIG: Wie sagten die Stimmen der Johanna? "Der grösste Erfolg käme noch"
BISCHOF: Der Regierungschef als Generalissimus hat die Qual der Wahl - nur eine richtige Auswahl befreit von dieser Qual.
JOHANNES: und entscheidet wesentlich mit über Erfolg oder Misserfolg
KÖNIG: Ich denke, wir halten es mit dem, was "zum grössten Erfolg" verhilft
BISCHOF: Dann entscheide Er sich richtig
KÖNIG: Der Urapostel, der johanneische - der Bischof, der Amtsverweser, sie sind sich erstaunlich konträr, garnicht so, als gelänge ihnen überzeugender Schulterschluss
JOHANNES: Damit müssen wir leben, eine Zeitlang jedenfalls noch. Wir müssen halt warten, bis der Herr endgültig wiederkommt, um rechte Gemeinschaft herzustellen.
BISCHOF: die Konferenz kann beginnen - Majestät, die Mitarbeiter kommen!

1. AKT, 2. Szene

FASTOLF: Verlassen hat uns das Kriegsglück
BEDFORD: Es ist uns alles wie verhext
FASTOLF: nunmehr sind wir es, die buchstäblich aus dem letzten Loch pfeifen
BEDFORD: wie der Daufin zuvor
FASTOLF: Nachher schimpfen sie unsereins noch Zaunkönig.
BEDFORD: Als Talbot in Gefangenschaft geriet, konnte er nur achselzuckend konstatieren: so ist das halt mit dem Kriegsglück - er konnte der Hexe nicht ins Gesicht sagen, sie sei des Teufels und könne ihre Gegner verhexen.
FASTOLF: Als Kriegsgefangener werden wir kleinlauter.
BEDFORD (Wirft eine Generalstabskarte auf den Tisch): Also dieses verdammte Weib ist bestimmt Manns genug, den Vorteil der Stunde auszuschöpfen
FASTOLF: Sie wird es dem geschlagenen Gegner nicht erlauben, sich festsetzen zu lasen.
BEDFORD: Täte unsereins an ihrer Stelle nicht anders. Der Gegner, einmal ins Laufen gebracht, kann ohne weiteres dazu gebracht werden, nun ganz und gar davonzulaufen.
FASTOLF (auf die Karte weisend): Karl, der sich König nennt, als solcher Karl VII., also der ist mit seiner Feldherrin nicht zu stoppen auf seinem Eilmarsch nach Paris. Der Vormarsch der gegnerischen Truppen geht zügig voran. Jeden Tag unterwerfen sich ihnen neue Städte.
BEDFORD: Ich mag garnicht mehr die Landkarte studieren.

FASTOLF: Das Gescheiteste für uns wäre, jetzt den Fabius Maximus Cunctator zu spielen
BEDFORD: zu versuchen, einer Entscheidungsschlacht auszuweichen. Käme es dazu
FASTOLF: zögen wir den Kürzeren. - O, Warwick!
WARWICK: Herzog Bedford, herzlichen Glückwunsch!
BEDFORD: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.
WARWICK: Sekt heraus! Korken springen lassen!
FASTOLF: Die Galgenmahlzeit?
WARWICK: Die Siegesfeier!
BEDFORD: Na ja, Humor ist, wenn wir trotzdem lachen
WARWICK: Warum nicht, wenn uns nun doch wieder der Weizen blüht. Herzog Bedford, Eure schärfste Waffe hat gewirkt
BEDFORD: etwa?
WARWICK: Unser Geld. Das ist und bleibt die wunderbarste Wunderwaffe aller Zeiten. Da kommt das Wundertier Jeanne d'Arc nicht gegen an
BEDFORD: Des Daufins Mitarbeiter Le Tremouilles wäre
WARWICK: tatsächlich eingegangen auf unser Angebot, sich einen Waffenstillstand abkaufen zu lassen
BEDFORD (sinkt in einen Sessel, streckt die Beine von sich, freudestrahlend): Wir haben also doch gewonnen?!
FASTOLF: nun kam die Botin von Gott auch zu uns
WARWICK: Das Geld. hm, gäbe es nicht den Unterschied der Uniformen , wir könnten meinen, wir selbst bildeten den gegnerischen Geneneralstab
FASTOLF. und lenkten alles wie's und und damit Gott gefällt.
BEDFORD (hochspringend, sich die Hände reibend): Der Wind hat sich gedreht, als Aufwind für uns! Das launische Kriegsglück, erneut auf unserer Seite
FASTOLF: Die Jeanne mit all ihren Stimmen - zuletzt doch dem Bluff nur aufgesessen! Der Engel Gottes ist doch stärker als der Teufel
WARWICK: Auch wenn der zeitweise zweitklassige Siege als erstklassige aufzumachen vermag und alle Welt blenden kann.
BEDFORD: Lasst also Sektkorken knallen - und dann nichts wie auf in den Kampf!
FASTOLF: Wenn wir aber dann den Feind ins Laufen brachten, diesmal wird der sich nicht mehr festsetzen und aus der Nachhand zuschlagen
WARWICK: und uns erschlagen können.

1. AKT, 3. Szene (Königshof zu Reims)

LA TREMOULLE: Der König nimmt Vernunft an, leiht mir sein Ohr
LA HIRE: "Ich habe noch nie einen Fürsten gesehen, der seine Besitzungen so freudig verlor."
DUNOIS: und damit beweist, wie unfreiwillig er zuvor von Jeanne d'Arc zu seinen Erfolgen gezwungen worden war.

BISCHOF: Es ist unübersehbar. Johanna kann sich mit ihrem Eigenwillen nicht mehr durchsetzen
DUNOIS: Johanna, das bist du selbst in Schuld! Hättest du deinem Regierungschef nicht aus der Not geholfen, er hätte dich jetzt noch so nötig wie damals.
KÖNIG: Haben wir wirklich recht gehandelt, Johanna mehr und mehr an Einfluss verlieren zu lassen?
LA HIRE: Sie verliert an Einfluss, weil ihre Erfolge schwächer werden
DUNOIS: deswegen, weil wir Johannas Ratschlägen allzu halbherzig folgen
JOHANNES: Übermenschliche Wunder verlangen menschliche Mitarbeit - ansonsten werden sie immer weniger wunderbar.
KÖNIG: Wunder wollen mitverdient sein? Hm, wir könnten noch nachholen, woran es vielleicht mangelte.
LA TREMOUILLE: So nicht - so wie bisher geht's nicht weiter, darf es einfach nicht weitergehen!
JOHANNES: Hm, La Tremouille, er könnte ein Zwillingsbruder unseres Feindes Warwick sein.
LA TREMOUILLE: wenn wir uns brürderlich verstehen, warum nicht? Also, diese Jeanne ist mehr und mehr dabei, von allen guten Geistern verlassen zu werden. Ihr Stimmen sind trügerisch
JOHANNES: Ich möchte dringend bitten, meinem Untersuchungsergebnis nicht vorzugreifen - bitte etwas strengere Kompetenzabgrenzung!
LA TREMOUILLE: eben, eben (klatscht in die Hände) eben darauf dringe ich. Wir wollen uns nicht länger ins Handwerk pfuschen lassen. Und Ihnen, Pfarrer, werde ich beweisen: Johanna ist nicht die engelhafte, geschweige erzengelhafte Johanna
JOHANNES: Das sagen Sie
LE TREMOUILLE (den Erzbischof ansehend): Ich nicht unbedingt allein. Aber bitte, dem Untersuchungsausschuss in Sachen Mystik der Johanna sollen Beweise vorgelegt werden
JOHANNES: Lassen wir uns überraschen
KÖNIG: damit wir streng objektiv urteilen können.
LE TREMOUILLE: Hier, diesen Brief schrieb Johanna unlängst an den Burgunder, sie bittet, fleht mit aufgehobenen Händen den Herzog an, mit dem König von Frankreich einen guten, festen, langdauernden Frieden zu schliessen; die Beiden möchten einander, wie es sich bei redlichen Christen geziemt, aus vollem Herzen verzeihen. Der König sei zu diesem Frieden bereit.
KÖNIG: Selbstverständlich
JOHANNES: Ich kann nicht sehen, was da gegen Johannes Christlichkeit spricht.
LE TREMOUILLE: Nach diesem Zuckerbrot kommt die Peitsche
JOHANNES: Entsinne ich mich recht, bin ich selbst über mich selbst gut unterrichtet, dann war der Verfasser des Johannesevangeliums, des Evangeliums der Liebe, ebenfalls der Verfasser der Apokalypse, die schildern muss, wie Gottes Gerechtigkeit streng schalten und walten muss, kommt göttliche Liebe nicht zum Zuge.
LA TREMOUILLE: Da scheint mir sofistischer Willkür Tür und Tor aufgestossen. Wir argumentieren, wies uns gerade in den Kram passt, zumal wenn's sich um Teufelskram handelt

JOHANNES: das soll vorkommen - fragt sich nur, bei wem.
LA TREMOUILLE: bei mir bestimmt nicht, ganz gewiss nicht
JOHANNES: hat sich was mit unseren Gewissheiten, wenn's nicht gerade jene felsenfeste Gewissheit ist, die uns die Gnade unseres Herrn Jesus Christus als unsere gläubige Hoffnung schenkt.
LE TREMOUILLE: an sicher Beweisgang, der Gewissheit schafft, solls in unserem Falle nicht mangeln. Also anschliessend schwingt Jeanne in ihrem Brief die Peitsche der Drohungen: der Herzog möge die Spaltung des Landes beenden. Er dürfe gewiss sein, keine einzige Schlacht mehr gewinnen zu können; denn er kämpfe gegen den König Jesus, den König Himmels und der Erde. Höre er nicht auf Johannas Beschwörungen, verschulde er nur neues unsinniges und zweckloses Leid elenden Blutvergiessens. - Darüber wird Herzog Filip von Burgund nur lachen, über solch anmahsenden Brief
JOHANNES: Gelacht hat seinerzeit auch Herzog Bedford - es dauerte nicht lange, verging ihm das Lachen, gründlich sogar.
KÖNIG: Er hätte mich in der Tat schallend ausgelacht, hätte ich ihm vorhergesagt, in noch nicht einem halben Jahr bin ich in Reims gekrönt als legitimer König.
LA TREMOUILLE: So, jetzt kommt der Clou meines Beweisganges: Johannas Stimmen, die angeblich himmlischen, sie sind nicht allwissend, also auch nicht von Gott; denn sie versäumten, die Jeanne davon zu unterrichten: zur Stunde, da sie ihren Brief verfasste, weilten Beauftragte des Herzogs von Burgund bereits bei uns in Reims
KÖNIG: Richtig.
La Tremouille: Wir versäumten nicht, sie ausserordentlich entgegenkommend zu empfangen und einen 15tägigen Waffenstillstand zu vereinbaren. So, da habt Ihrs!
JOHANNES: Die Jeanne wusste davon nichts - aber wissen wir, ob wir alles wissen?
DUNOIS: Könnte der Burgunderherzog nicht lediglich auf Zeit spielen?
LA HIRE: dürften wir uns nicht jeden Fehler erlauben, nur den nicht, den geschlagenen Gegner sich erneut festsetzenzulassen?
KÖNIG: In der Tat, wer legt die Hand ins Feuer, den Verdacht zu entkräften, Filip von Burgund habe gleichzeitig Fühler ausgestreckt zu unseren Gegnern, um sein altes Bündnis neu zu bekräftigen?
JOHANNES: Könnte also die Jeanne mit ihrem Brief nicht goldrichtig liegen? Könnte sie nicht einem Doppelspieler ins Gewissen geredet haben?
LA HIRE: Johanna rief gerade verzweifelt aus, die Hoffnung, Paris ohne Schwertstreich erobern zu können, sei eine verhängnisvolle Illusion
DUNOIS: Bleibt uns derweil nichts anderes übrig als abzuwarten, wer hier Recht hat, Johanna mit ihren Ratgebern vom Himmel her oder der König mit seinen Ratgebern von dieser Erde her
LA HIRE: Und dabei brauchen wir nicht einmal so altzuwerden wie der Altapostel Johannes (verbeugt sich lächelnd vor Johannes)

JOHANNES: Die Wartezeit wird kurz sein, befürchte ich auch.
LA TREMOUVILLE: Ich bleibe dabei, alle Möglichkeiten eines Verhandlungsfriedens sind voll auszuschöpfen
KÖNIG: Solange dazu erfolgversprechende Chance unbedingt
DUNOIS: Fragt sich nur, wo die Grenze Friedensbereitschaft und schuldhafter Vertrauensseligkeit.
LA TREMOUVILLE: Hören Sie bitte auf mich, nicht auf diese Jeanne d'Arc. Wir sind christlich, indem wir das Schwert aus der Hand legen, um appaesement, um Entspannungspolitik uns mühen - notfalls selbst mit Graf Teufel
JOHANNES: Graf Teufel? Wenn da nicht der Pferdefuss drinsteckt, wo denn sonst?
LE TREMOUVILLE: dreiste Unterstellung!
JOHANNES: Ich bin nun mal Vorsitzender des Untersuchungsausschuss darüber, ob der Jeannes Stimmen echt oder nicht, christlich engelhaft oder unchristlich teuflisch. Und von diesen Stimmen war gerade mal wieder die Rede, nicht wahr?
LE TREMOUVILLE (gerät immer mehr in Feuer): Wir bauen unsere Diplomatie und Strategie nicht auf Stimmen und Vision
JOHANNES: Eine Politik ohne Visionen
DUNOIS: gerät die nicht allzuleicht allzu kleinkariert?
JOHANNES: Politik nun gar mit engelhaften Visionen von Gott her - ist die verzichtbar?
BISCHOF: geben wir Gott, was Gottes ist, dem Staat, was des Staates. Billigen wir also der Mystik ihre Visionen, der Politik aber ihre pragmatische Vernunft
LA TREMOUILLE: Da, die Stimme der Kirche!
JOHANNES: die keineswegs immer die Stimme Gottes ist - bestimmt dann nicht, wenn sie den Stimmen der Jeanne d'Arc widersprächen und diese Stimmen wirklich von Gottes Boten kommen.
BISCHOF: Ketzerei - und das, wo unsereins als hochoffizieller Vertreter des Christentums dabeisteht! Diese Jeanne, befürchte ich, hat viel Unruhe und sogar Aufruhr ins gläubig ergebene Kirchenvolk gebracht.
JOHANNES: Christus ist gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und nichts erwünschte Er sich sehnlicher, denn es loderte schon
KÖNIG: Mein Hoher Rat, er gerät mehr und mehr zu einem Theologenseminar
LE TREMOUILLE: Zurück zur Erde! Politik ist die Kunst des Möglichen
LA HIRE: na ja, ein Blitzkrieg, wie ihn Johanna vorschlug, wäre bei Lage der Dinge nicht unmöglich gewesen
JOHANNES: und wenn die Jeanne Recht hätte, wäre da nicht ein einzigartiger Brückenschlag gelungen zwischen Realpolitik und Idealismus von Gott her?
DUNOIS: ein Plato hat es bereits gesagt: nicht eher wird die Welt ihren Frieden finden, bis sie die berufenen Vertreter der Filosofie regieren
JOHANNES: Besser dürfte es stimmen, wenn wir sagen: nicht eher wird die Welt ihren wahren Frieden finden, bis die Welt von echt heiligen Politikern regiert wird

LA TREMOUILLE: christlich orientierte Politik, und dann Johanna noch als Nationalheilige - Trennung bitte dessen, was nun einmal unvereinbar ist.
JOHANNES: Hätte also unser Regierungschef (zeigt auf den König) auf Johanna als Wahlhelferin verzichten sollen?
KÖNIG: Alsdann sässe ich nicht hier im Präsidentensessel
LA TREMOUILLE: gleichwohl werden unsere Politiker gemeinhin auf solche Wahlhelferin mit Berufung auf übernatürliche Stimmen Verzicht zu leisten haben
JOHANNES: und wann wird die Welt endlich ihren Frieden, weil ihre echt christlichen Politiker und Politikerinnen finden?
LA TREMOUILLE: pah, wann wird das Volk sich solche wählen
JOHANNES: solche wie Johanna - ja, wann kommen sie uns endlich, solche erlösende Menschen vom Schlage christlicher Miterlöserschaft - oder wird uns eine Jeanne d'Arc nur einmal in einem Jahrtausend geschenkt?
BOTE: Entschuldigen die Herren die Störung! Eine neue Gesandtschaft des Herzogs von Burgund traf ein, um über weitere Abmachungen zu verhandeln
LE TREMOUVILLE (bei einem Freudensprung): aber bitte, bitteschön! Wir lassen bitten! - Sehen Sie, meine Herren, das ist ein Brückenschlag, wie ich ihn mir lobe, einer zwischen Realpolitikern
BISCHOF: heiliger Nüchternheit! Alles, was recht ist, Le Tremouilles, des Königs Kanzler, er ist auf seine pragmatische Art ein echter Pontifex, dh. ja ein rechter Brückenbauer
KÖNIG: Nun gut, versuchen wir's, ob uns da eine goldene Brücke gebaut!

1. AKT, 4. Szene (Schlachtfeld vor Paris)

JOHANNA: Die Brücke, die Brücke über die Seine, die Brücke des Übergangs nach Paris, sie muss gleich kommen!
LA HIRE: Sie kann so fern nicht mehr sein. Johanna, wir haben gestern den ganzen Tag gekämpft
DUNOIS: Vergeblich - obwohl der Sieg zum Greifen nahe schien. Das umkämpfte Tor, wir hatten es fast schon aufgestossen.
JOHANNA: Zu dumm, wirklich zu dumm. Im entscheidenden Augenblick traf mich ein feindlicher Armbrustbolzen am Schenkel. Er durchschlug die Stahlplatte des Panzers, drang ins Fleisch, nicht besonders tief.
DUNOIS: Immerhin war der Schmerz überwältigend. Du konntest dich nicht mehr aufrechthalten
JOHANNA: Alles wie gehabt - wie beim Kampf um Orleans. Immer wieder schien alles vergebens, zumal als ich eine Weile durch Verwundung ausfiel.
LA HIRE: Bis der Angriff doch gelang - regelrecht um fünf nach 12
JOHANNES: um 5 nach 12 erst schlug es 13, als solle gezeigt werden, wie Menschenkraft das wirklich Entscheidende nicht ist. Wenn jedoch der Herr mitbaut, bauen die Bauleute nicht vergebens, so erschöpft sie auch wurden - am Ende ihrer Kräfte wie die Kinder Israels bei ihrer Wüstenwanderung.
JOHANNA: Moses durfte selber nicht hineinziehen ins Gelobte Land, nur vom Berge aus einen

Blick dahinein werfen - bei uns wird das wohl anders sein.
DUNOIS: Jeanne, wo ist Dein Schwert
XAINTRAILLES: Das Katharinenschwert
LA HIRE: Das unsere Art von Merlins Königsschwert
JOHANNA: Es kam mir abhanden - ist halb so wild. Hab's ohnehin nie geschwungen, habe nie einen Menschen selber getötet, ging immer nur mit dem Banner voran. (Schwenkt es)
DUNOIS: Johanna scheint mir wieder auf dem Quivive - die Brücke über die Seine müsste jetzt eigentlich zu sehen sein
LA HIRE: wird jeden Moment auftauchen
XAINTRAILLES: Dann nichts wie rüber!
DUNOIS: und dann wird die Jungfrau von Orleans noch bis zum Abend auch noch heissen die Jungfrau von Paris!
LA HIRE: Wollen sehen, ob Paris der Jungfrau wert und würdig ist
DUNOIS: ohne die Jungfrau ists nicht zu schaffen, ohne Jeanne d'Arc läuft nichts, Als die Jeanne gestern vom Schlachtfeld weggetragen werden musste, war kein Mumm mehr in der Truppe.
JOHANNA: "Bei Gott, die Stadt könnte in unserer Hand sein." Aber was gestern nicht war, heute soll es werden. Sie muss bald auftauchen, die Brücke über die Seine. Da!
XAINTRAILLES: Da hocken Pioniere (alle eilen zum Ufer, bleiben wie erstarrt stehen) Was soll denn das?
DUNOIS: Was geht hier vor?
LA HIRE: Die Brücke wie verschwunden -
XAINTRAILLES: nur noch kümmmerliche Überreste
PIONIER: Befehl ausgeführt, Herr Hauptmann! (klappt die Hacken zusammen)
LA HIRE: Befehl? Aber doch nicht meiner
DUNOIS: Meiner noch viel weniger
JOHANNA: Meiner am allerwenigsten.
LA HIRE. wars ein Engländer - getarnt mit unserer Leute Uniform?
PIONIER: Befehl von allerhöchster Stelle - Befehl des Königs!
ALLE: Des Königs?
PIONIER: Wir hatten königlichen Befehl, die Brücke noch während der Nacht abzubrechen - ein Herr Tremouille lässt den Herren Hauptleuten noch ausrichten, die Regierung hätte sich auf andere Art des Brückenschlags verlegt.
JOHANNA: Mein Gott, jetzt hat uns das eigene Oberkommando selber die Brücke abgebrochen zum schnellen, durchschlagend kriegsentscheidenden Enderfolg
XAINTRAILLES: Unsere Truppe ist im Anmarsch - die Leute brennen darauf, durchzubrechen.
DUNOIS: Doch nunmehr ist kein Durchkommen mehr
PIONIER: Ausserdem erging der Befehl des Königs. unverzüglich nach Saint Denis zurückzukehren.

JOHANNA: Rückmarsch wo's Vormarsch alles in allem hätte sein können?
LA HIRE: Zurück nach Saint-Denis? Dorthin, wo Frankreichs Könige begraben liegen?
LA HIRE: gehen wir, uns alle begraben zu lassen!
JOHANNES: pah, was ist mit der Jeanne?
JOHANNES: sie ist verändert - sitzt da, in sich zusammengekauert - sitzt so, wie sie hilflos steht vor dieser abgebrochenen Brücke (Geht zu Johanna, nimmt sie an die Schulter, schüttelt sie) Jeanne, was ist? Wo bist du?
JOHANNA (kommt langsam zu sich, blickt sich um, dann): Da waren sie gerade wieder
XAINTRAILLES: Wer?
LA HIRE: Was?
JOHANNA: meine Stimmen
ALLE: o
JOHANNES: abgebrochen die Brücke - und nun haben wir sie doch, die Brücke
DUNOIS: Ich sehe nichts.
XAINTRAILLES: Nur traurige Pfeilerstümpfe
JOHANNA: wir haben sie doch, die eigentliche Brücke - die zum anderen Ufer
LA HIRE: anderen Ufer?
JOHANNES: dem ganz anderen
LA HIRE: ach so, den Brückenschlag, den Johannas Stimmen uns besorgen
JOHANNES: und welche Goldene Brücke wird uns da gebaut?
JOHANNA: die Stimmen sagen mir: "Bleibe in Saint-Denis"
DUNOIS: Saint-Denis? Das bedeutet doch: weiterhin ausharren in der Bannmeile der Stadt Paris.
LA HIRE: sich rüsten zu neuerlichem Brückenschlag
JOHANNA: Das möchte ich wohl meinen
JOHANNES: der Johanna Stimmen mögen wohl stimmen - aber ob es Johanna erneut gelingt, den König zu seinem Glück zu zwingen?

1. AKT, 5. Szene (Kathedrale von Saint Denis, vor dem Bild der Madonna)

JOHANNA: Es ist einfach nicht zu fassen
LA HIRE: unmöglich, aber wirklich
DUNOIS: der König gab Befehl, uns nunmehr auch von Saint Denis zurückzuziehen
JOHANNA: Ich werde praktisch von den eigenen Leuten gefangengehalten
JOHANNES: eigenartige Zusammenarbeit der Oberkommandos von Freund und Feind! Alle, die der Menschheit sind, jeder schiesst auf jeden. So gegensätzlich die Kontrahenten naturgemähs sind, gegensätzlich wie Franzosen und Schotten auf der einen Seite, Burgunder und Engländer auf der anderen, so gegensätzlich in Sprache und Gewandung, so eins und einig sind sich idie Menschen durch alle Fraktionen hindurch n der Ablehnung eines Menschen, der das Heil bringt. Alle Gegnerschaften
XAINTRAILLES: An denen es hienieden wahrhaftig nicht mangelt

JOHANNES: sie sind nur efemer im Vergleich zu solcher Feindschaft gegen echte Heiligkeit - aber es bleibt dabei: Die Welt wird nicht eher ihren Frieden finden, bis echte Heilige sie regieren.
LA HIRE: Rettung der Welt erst durch Heilige - durch eine wie dieses Landmädel da?
JOHANNES: Als Gott sein grösstes Schöpfungswunder wirkte, als der Schöpfer selber Geschöpf wurde, wurde Er Mensch, nicht Engel, als Gottmensch nicht Mann von Besitz und Bildung - wie kann es einen Christenmenschen wundern, offenbart sich der Erzengel einem Mädchen vom Lande?
DUNOIS: Einer Hirtin, gleich den Hirten auf dem Felde zur ersten christlichen Weihnacht
JOHANNES: der Erzengel, der unser Jeanne erschien, erschien nicht dem führenden Mann in der Hierarchie, nicht dem Kanzler des Königs, nicht dem Papst, nicht dem Erzbischof. Dieser Erzengel baut mit an der neuen, der christlichen Hierarchie, die ihm selber einmal zur Prüfung gereichte. Er überwand den Rebell Luzifer. Der Kampf muss hienieden zu Ende geführt werden.
JOHANNA (dazukommend): der Erzengel forderte mich doch auf, wir sollten in Saint Denis verbleiben, was bei Lage der Dinge nur heissen kann: sammeln zu neuerlichem Kampf! Paris einnehmen, das Werk vollenden, das der Erzengel als Gebot der Befreiung des Vaterlandes aufgetragen hat.
LA HIRE: nun dieser gegenteilige Befehl
XAINTRAILLES: sie hören nicht mehr auf die Jeanne und wollen nicht länger mehr dem Erzengel Michael gehorsam sein?
JOHANNA: Ich verstehe das nicht. Ich habe mich doch genug bewiesen
JOHANNES: Not lehrt beten und auf Heilige hören - aber wie schnell dreht sich der Wind, wenn der Notfall nur auch erst aus dem Allergröbsten heraus ist.
LA HIRE: Hm, Notzeit Betzeit
JOHANNES: Kein Wunder, wenn Gott Not vorwalten lässt für die, die er für die ewige Seligkeit bei sich haben möchte.
LA HIRE: hm, die alten Sprü+che, die das Volk bei der Stange und hübsch unterwürfig halten sollen
DUNOIS: Die Jeanne hätte es in der Hand, den von ihr entfesselten Volksaufstand in ihre Segeln zu leiten
JOHANNA: Davon haben meine Stimmen nichts gesagt. - Freilich, die Stimmen verhiessen, der grösste Sieg, er werde noch kommen.
JOHANNES: er scheint mir festeweg dabei, anzukommen - ich glaube immer stärker, Deine Stimmen lügen und trügen tatsächlich nicht.
JOHANNA: nun gut - bevor ich mich dem Rückzug anschliesse, lege ich meine Rüstung
XAINTRAILLES: ach, jene, die Du vor Paris getragen hast?
JOHANNA: genau! Die also lege ich jetzt hier nieder als Weihegabe vor dem Bild der Seligsten Jungfrau Maria (tut so.) Mein Katharinenschwert ist nicht dabei.
DUNOIS: Es ging der Königsmacherin verloren

JOHANNES: Jeanne, der schnelle Brückenschlag zur Hauptstadt ist Dir nicht gelungen - das Schwert ist wegzulegen -die Rüstung des Kriegshandwerks ist abzulegen - anzulegen ist
JOHANNA: Was bitte?
JOHANNES: die Waffenrüstung des Glaubens, der Hoffnung auf den liebenswertesten Erfolg
DUNOIS: Entwaffnende Geste! Johanna entwaffnet sich vor dem Bild der Himmelskönigin,
XAINTRAILLES. um als Ritterin vom Heiligen Gral den Weg der Nachfolge Christkönigs gehenzukönnen
JOHANNES (weist auf das Marienbildnis, vor dem Jeanne soeben ihre Rüstung ablegt): Der Engel kam, der Mutter des Mensch gewordenen Gottes den Thron Davids zu übergeben, auf dem Er herrschen wird für alle Ewigkeit. Maria fügte sich gläubig - und verlor ihren Glauben auch dann nicht, als Sie diesen höchstherrscherlichen Sohn wiedertraf auf dem Kreuzweg, ausgestossen von aller Welt. Maria harrte aus. Nicht umsonst. Zubesterletzt verwandelte sich das Kreuzesholz in das des Kreuzesthrones Christkönigs!
JOHANNA: gehen wir!
(während Jeanne und Johannes die Kathedrale verlassen)
LA HIRE: Wir verglichen Jeanne früher einmal mit Mohammed
DUNOIS: Die Sarazenen sagen, Allah ist gross, Mohammed ist sein Profet.
LA HIRE: Wir hielten auch Jeanne für eine Profetin, geleitet vom Engel, der sogar ein Erzengel ist
XAINTRAILLES: war - nun offensichtlich doch nicht ist
DUNOIS: da der Engel Geleitschutz zu versagen droht
LA HIRE: ich würde befinden, Mohammeds Engelerscheinung war doch wohl die richtige - die der Johanna, muss die jetzt nicht mehr und mehr zweifelhaft erscheinen?
DUNOIS: andererseits - muss die Jeanne nicht doch am Ende den Kreuzweg gehen - verschmähte nicht sogar der Herr Jesus den Beistand der Engellegionen, als sie kamen, Ihn zu inhaftieren?
XAINTRAILLES: wäre der Kreuzweg zuletzt der beste 'Brückenschlag' zum himmlischen Paradies?
LA HIRE: das ist mir zu hoch. Ich seh's als Militär. Ich seh die Rüstung weggehängt
DUNOIS: Jeanne hat abgerüstet
XAINTRAILLES: Wo wird das enden?

1. AKT, 6. Szene

KÖNIG: La Tremouille, der Waffenstillstand zwischen uns und Herzog Filip von Burgund läuft heute ab - nunmehr wird sich zeigen müssen, ob wir zu einem endgültigen Arrangement finden können.
LA TREMOUILLE: Davon werden wir wohl ausgehen dürfen. Heute wird's bewiesen, wie gut wir beraten waren
KÖNIG: Dem Rat der Jungfrau kein Gehör geschenktzuhaben
LA TREMOUILLE: Stattdessen dem Gebot der christlichen Liebe gebührenden Raum zu geben,

die Brücke zu kriegerischen Unternehmungen abzubrechen, damit der Brückenschlag zu schiedlich-friedlichen Verhandlungen gelingen kann.
DUNOIS (eintretend): Wenn das nur keine Fehlrechnung war
LA TREMOUILLE: Bestimmt nicht. Die Burgunder, die sprechen doch unsere Sprache, die müssen doch die ihnen entgegengestreckte Hand ergreifen
KÖNIG: Die können doch nicht mit fremdsprachigem Landesfeind zusammengehen. Das ist doch unnatürlich.
LE TREMOUILLE: Unmöglich, sich vorzustellen, gleichsprachige Engländer und Iren würden aufeinander knallen
ALLE: Unmöglich!
KÖNIG: Immerhin, wenn ich mich nicht irre, in unserer Armee kämpfen Schotten - sprechen die nicht Englisch?
LA TREMOUILLE: na ja - aber stellen Sie sich vor, deutschsprachige Menschen würden aufeinander schiessen
ALLE: Unmöglich!
KÖNIG: Einfach unvorstellbar! Eine solche Unnatur ist nur uns französisch sprechenden Menschen vorbehalten
LE TREMOUILLE: Eben nicht! Gleich schon werden wir's erfahren.
JOHANNES (aus dem Hintergrund hervortretend): wie nämlich der Bruder- und Schwesternkrieg erbsündlich angekränkelten Menschen sozusagen im Blute liegt, uns allesamt
LA TREMUILLE: Ah, der Militärgeistliche - der hat uns gerade noch gefehlt! Eigenartig, wie dieser Mann seine Aufgabe interpretiert. Der ist bestimmt kein Idealbild für die Militärseelsorge. Oder konspirieren sie geistlicherseits mit dem Landesfeind?
XAINTRAILLE: mag schon sein
DUNOIS: Die Engländer hätten ihn als Militärpfarrer längst auf und davongejagt - es sei denn, ein Wunder bewahrte ihn davor, zum Teufel gejagt zu werden
LA TREMOUILLE: den da akzeptieren? Dann könnten wir auch gleich Jeanne als Militärpriesterin ins englische Lager schicken - na ja, die hat's ja mit dem Wunderbaren
KÖNIG (unruhig auf- und abgehend): also was mich ernsthaft interessiert, das ist zunächst einmal, ob die Goldene Brücke, die wir bauen wollten, zustandekam - ob sie dann auch trägt.
JOHANNES: Das kann nur gelingen, wenn von beiden Ufern aus Brückenschlag betrieben wird.
DUNOIS: Also wenn Ihr mich fragt, lautet mein Kommentar: der Schlendrian begann, als der letzte Sturmangriff ausblieb, der dem hundertjährigen Krieg ein schnelles und befriedigende Ende hätte bereiten können
LE TREMOUILLE: Dunois - ein Parteigänger der Jeanne d'Arc geworden?
DUNOIS: Ja. Aber die Zeit ist keineswegs vorbei, in der Johanna uns einschärfen konnte: es gibt keine Hilfe ausser mir
LA TREMOUILLE: daher wir hilflos wären, verschmähen wir ihre Hilfe?

JOHANNES: Jeanne d'Arc hat die entscheidende Hilfe gebracht, nunmehr geht es nur noch darum, ob deren Auswirkungen langsam und sicher oder schnell und sicher zustandekommen.
LA HIRE: wie bitte?
JOHANNES: Das ist Analogie
LA HIRE: wozu?
JOHANNES: wie wir prinzipiell bereits erlöst sind - es jetzt nur noch um die Auswirkungen geht. Da allerdings steht auch noch manches auf dem Spiel.
XAINTRAILLES: wie bitte?
JOHANNES: wenn Miterlöser nicht genügend mitspielen, verzögert sich der Welt konkret, was prinzipiell bereits bewirkt.
LA HIRE (nimmt an der Tür Nachrichtenstand entgegen): meine Herren - die Dame fehlt - ich befürchte
ALLE: was?
LA HIRE: wir müssen unsere Jeanne wieder rufen!
LE TREMOUILLE: was soll das heissen?
LA HIRE: ganz einfach: wir sind einem Bluff aufgesessen. Die voraufgegangene Taktiererei, sie war halt nur Taktik.
KÖNIG: Taktik?
LA HIRE: Uns hinzuhalten!
KÖNIG: im Klartext: Eine Falle?
LA HIRE: In die wir leichtgläubig hineingetappt
JOHANNES: Die der Jeanne nicht glauben wollten - Leichtgläubige?
TREMOUILLE: Das glaub ich nicht!
LA HIRE: ein ungläubiger Thomas ist im Handumdrehen widerlegt. In dem Augenblick, als der Waffenstillstand abgelaufen, rückte der Herzog von Burgund mit einem grossen Heer gegen Compiegne vor
KÖNIG: Verrat!
DUNOIS: Ich entsinne mich gut, wie Johanna einmal sagte, ich fürchte nichts so sehr wie den Verrat - sie sagte es während des Jubels und Trubels zur Krönungsfeier in Reims
LA HIRE: Sie sagte es wohl belehrt durch ihre Stimmen
DUNOIS: Ihre Stimmen sind der Punkt auf dem i Inspirationen
TREMOUILLE (wütend mit der Faust auf den Tisch hämmernd): Stimmen - Stimmen - immer diese Stimmen!
DUNOIS: Aber die stimmen doch
TREMOUILLE: Ich will davon nichts mehr hören (hält sich die Ohren zu) - Ich verbitte mir das
JOHANNES: unser Herr Jesus hat gebeten, Ohren zu haben, die genau hinhören, was wirklich Sache ist.
TREMOUILLE: Nocheinmal: ich verbitte mir das!

DUNOIS: verbiete es den Stimmen, Johanna anzusprechen? o Gott!
TREMOUILLE: Realpolitik, nicht Mystik, Pragmatismus, nicht Visionen!
JOHANNES: wärest Du doch pragmatischer gewesen, hättest Du doch der Visionen geachtet!
TREMOUILLE: Ihr werdet sehen, die Burgunder werden noch mit sich redenlassen!
JOHANNES: Gegen Dummheit kämpfen Johannas Stimmen selbst vergebens!
TREMOUILLE: Unverschämter Pfaffe - so etwas als Militärpfarrer!
KÖNIG: Ich möchte doch bitten
LA HIRE: Wie schon gesagt, wir sollten versuchen, Versäumtes nachzuholen. Jeanne d'Arc an die Front!
DUNOIS: sind wir wieder da, von wo wir ausgingen: eine nur kann helfen, die Jungfrau von Gottes Gnaden?!
JOHANNES: das Entscheidendste ist erreicht. Die Krönung griff Platz.
KÖNIG: Ich bin der König
JOHANNES: Weil der Vorerlöste
KÖNIG: Vorerlöste?
JOHANNES: durch seine Königsmacherin
KÖNIG: bin ich Regierungschef von Gottes Gnaden
JOHANNES: Zur restlosen Legitimierung bedarf es noch des Königswegs
KÖNIG: welches?
JOHANNES: des Königsweges, der der Kreuzweg ist
LA HIRE: wir nehmen erneut das Kreuz - auf in den Kampf, der der Kreuzzug ist
XAINTRAILLES: ist der Kampf auch blutig genug, ein einziger Kreuzweg - mit Johanna an der Spitze werden wir siegen
DUNOIS: Wir glauben an den Sieg, weil wir die Jeanne d'Arc haben
TREMOUILLE: Nun hör sich das mal einer an
DUNOIS: hätten wir doch nur früh genug angehört, was Johanna sagte!
LA HIRE: auf - wir wollen retten, was zu retten!
DUNOIS: Wie ich Jeanne kenne, lässt die sich nicht zweimal bitten. Dem Adler des Johannes wurden lange genug die Flügel gestutzt. Jetzt geht's wieder auf, hinaus zu neuerlichem königlichem Höhenflug
XAINTRAILLES: verfluchter Verrat - verdammte hinterhältige Schlange!
DUNOIS: Die Jeanne wird der Schlange den Kopf zertreten
XAINTRAILLES: Kein Zweifel, wenn's eine schafft, dann die!
DUNOIS: Zuletzt haben die Stimmen der Jeanne bedeutet, ihr grösster Sieg, der stünde noch bevor
TREMOUILLE: so etwas mir - mir, dem Kanzler des Königs von Frankreich
KÖNIG: Ihr grösster Erfolg komme noch?
DUNOIS (das Schwert zückend) Es ist soweit!

LA HIRE (ebenfalls gezückten Schwertes): Der Erfolg, der grösste, im Anmarsch. Aufgepasst, wir kommen schon!
KÖNIG: nun gut!
DUNOIS: wieder einmal wird die Welt vor Staunen den Atem anhalten
XAINTRAILLES: Wird die Nachwelt nicht müde, dieses allergrössten Erfolges
LA HIRE: dieses Welterfolges
DUNOIS: dieses glänzendsten Sieges der französischen Welt rühmend Erwähnung zu tun.
JOHANNES: Amen - ja, so sei es!

1. AKT: 7. Szene

DUNOIS: Es geht wieder voran - alles wie gehabt!
LA HIRE: Von Erfolgen zu Erfolgen bis hin zum allergrössten Enderfolg!
XAINTRAILLES: Die Doppelstreiche doppelnd stürzt sich Johanna auf den Feind. Das Wettrennen auf Compiegne hat eingesetzt
DUNOIS: Und wir sind drauf und dran, das Rennen zu machen. Der Vorort Margni konnte im Handstreich genommen werden. - o, der Militärpfarrer! Ich denke, wir können gegen Abend in Compiegne Dankgottesdienst feiern.
LA HIRE: Jeanne ist dabei, ihren allergrössten Sieg heimzubringen
DUNOIS: Ich habe nur eine Hofnung, eine ganz, ganz grosse
XAINTRAILLES: unser aller Hoffnung, versteht sich - übermorgen zugehört uns die Hauptstadt Paris
DUNOIS: Weil ich das hoffe, hoffe ich dringend, der Johanna angeblich übernatürliche Stimmen seien nicht echt
JOHANNES: Wie bitte?
LA HIRE: Neuerlicher Gesinnungswandel? Wieder ungläubiger Thomas geworden? Mit verzagten Leuten können wir allerdings keinen Sieg an unsere ruhmbedeckten Fahnen heften
JOHANNES: skeptisch wie früher, guter Freund?
LA HIRE: Selbst treueste Gefolgsleute versagen sich?
DUNOIS: Bin skeptisch gegen Jeannes Stimmen - ganz wie früher, und doch wie ganz anders als früher!
LA HIRE: Was heisst das denn nun wieder?
XAINTRAILLES: Du sprichst inzwischen verschlüsselt wie unser Militärpfarrer
DUNOIS: nicht meine Schuld - die der Stimmen - die hoffentlich nicht stimmen
JOHANNES: Entsinne ich mich recht, war Jeanne in letzter Zeit ein wenig bedrückt, weil der Quell ihrer Stimmen versiegt schien
DUNOIS: Das hat sich geändert - die Stimmen melden sich erneut
LA HIRE: mit neuem Rat?
DUNOIS: Nicht wie früher. Sie warnten
JOHANNES: Warnten?

DUNOIS: Jeanne hat mir anvertraut, sie bekam zu hören: "Tochter Gottes, Du wirst noch vor dem Johannistag

JOHANNES: vor meinem Geburtstag, der ineinem mein Namenstag

DUNOIS: Du wirst noch vor dem Johannistag in Gefangenschaft geraten

LA HIRE: Die Jeanne in Gefangenschaft? Na (schwingt das Schwert): Da hat unsereins noch ein Wörtchen mitzureden

XAINTRAILLES: und ob!

JOHANNES: Peter, stecke Dein Schwert in die Scheide!

LA HIRE: Bibelsprüche

JOHANNES: Spruch der Herrn, der in der Wirklichkeit zu praktizieren ist.

DUNOIS: Jeanne entgegnete ihren übernatürlichen Ansprechpersonen: "dann lasst mich schnell sterben und nicht eine lange Gefangenschaft erdulden."

JOHANNES: "Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an Mir vorübergehen, doch nicht Mein, sondern Dein Wille!" - so betete Der, Der uns das Vaterunser beten lehrte mit der Bitte: "Vater, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden". Und in diesem Sinne sagte ja auch die Gottmenschenmutter dem Engel: Es geschehe des Herrn Willen, sowenig ich ihn auch verstehe!

DUNOIS; Die Stimme sagte zur Jeanne: "Fürchte Dich nicht, sondern nimm Dein Schicksal ergeben hin. Gott wird Dir helfen."

JOHANNES: Stimme des Engels, der zum Ölberg kam, den Herrn zu stärken!

LA HIRE: pah, Bibelsprüche!

JOHANNES: spruchreifgeworden für die Wirklichkeit.

DUNOIS: Aufgrund der neu entstandenen Lage wollte ich Jeanne gewaltsam zurückhalten von dem neu geplanten Feldzug.

LA HIRE: Das hätte noch gefehlt

XAINTRAILLES: Ausgerechnet jetzt, wo alles zügig vorangeht.

LA HIRE: Gleich werden wir Compiegne erobert haben. Immerhin sind es bis zum Johannistag noch 80 Tage.

JOHANNES: Ich entsinne mich, wie Jeanne dem König einmal profezeite, ihr stünde nur ein einziges Jahr zur Verfügung. Bis dahin müsse ihr Werk vollendet sein. - (mehr für sich, halblaut) damit alsdann vollendet werden kann jenes Werk, das allein zum grössten Sieg gereicht.

LA HIRE: ich hab's, die Deutung der Sprüche Jeannes: Jeanne war jetzt monatelang zum Höfling degradiert, mehr oder weniger eingesperrt, Gefangene des Hofzeremoniells

XAINTRAILLES: Richtig! Sie war das geworden, was der König war, bevor Johanna ihn erlöste: ein Zaunkönig!

LA HIRE: und nun ist sie wieder des Adlers des Johannes

JOHANNES: Auf Höhenflug bestimmt - anders können wir uns die Jeanne auch nicht vorstellen, johanneisch, wie sie nun einmal ist.

LA HIRE: Klar also ist der Fall. Auf geht der Höhenflug zum Adlerhorst! Mit stürmender Hand wird

die Hauptstadt eingenommen - na ja - dann
DUNOIS: danach wird sie eben wieder Höfling, die sie ja geworden ist.
LA HIRE: Ausgezeichnet, so hab ich's gemeint
DUNOIS: mein Gott, es geschehen noch Zeichen und Wunder. Haudegen La Hire wird miteinemmale hochgelehrter Exeget
LA HIRE: unsereins wird alles, wenn's nur wieder vorwärts geht
DUNOIS: Also wenn ich überschlage, was Jeanne d'Arc von Orleans bis Reim in noch nicht einem halben Jahr zuwegegebracht, dann
LA HIRE: Könnte ich mir vorstellen, wie in den noch verbleibenen 80 Tagen bis zum Johannistag der Johanna grösster Sieg auf ihr und damit unser aller Panier geschrieben worden ist.
DUNOIS: Also ich seh es wieder richtig. Kein Zweifel, der Johanna Stimmen sind echt
XAINTRAILLES: ganz recht
LA HIRE: völlig echt recht
DUNOIS: Wir siegen
LA HIRE: und wie!
JOHANNES: Hat nicht die Jeanne in Saint Denis vor dem Bilde der Mutter des Welterlösers ihre Rüstung abgelehnt quasi abgerüstet?
LA HIRE: Pause muss sein. Nun wird wieder aufgerüstet!
DUNOIS: und wie! Die Stimmen, wie sie doch stimmen!
XAINTRAILLES: Der ungläubige Thomas
DUNOIS: Er ist bekehrt
JOHANNES: wer's glaubt, wird selig - doch die ewige Seligkeit, die ist hienieden nicht
DUNOIS: am Vorspiel dazu soll's nicht mangeln - arme Johanna, danach freilich gerätst du wieder in die Hände deiner Feinde, der Hofkamarilla des Monsieurs La Tremouille
LA HIRE: Die Ärmste - doch noch ist es nicht so weit, noch ist die Stunde solcher Finsternis für Johanna nicht gekommen
DUNOIS: Jetzt ziehen wir wieder in den Kampf wie in einen Gottesdienst - danach werden wir weitersehen
LA HIRE: Na ja, als Gräfin lässt sich ja auch ganz schön leben. Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen.
XAINTRAILLES: Doch das ist jetzt mal erst unsere geringste Sorge.
DUNOIS: Der Goldene Käfig, ist er auch ein Käfig, Gold ist Gold. Zuerst aber mal wieder eiserne Zeiten auf dem Schlachtfeld!

1. AKT, 8. Szene (Schlachtfeld, Jeanne inmitten von Franzosen)

JOHANNA (brüllend) Stehenbleiben! Keinen Schritt zurück!
SOLDAT: Jeanne, unsere Truppe ist keine Truppe mehr, nur noch eine wüste Unordnung
JOHANNA: Wir müssen alles daransetzen, die Soldaten zur Umkehr zu bewegen (geht an den Rand, ruft aus Leibeskräften) Mut, Leute, Mut, der Sieg ist uns sicher

SOLDAT: Die Mannen haben den Mut verloren - sie sind plötzlich wie vom Teufel geritten, wollen nur noch auf und davon
JOHANNA Der Sieg ist uns sicher - ja, der grösste Sieg steht uns erst noch bevor - stehengeblieben - nehmt doch Vernunft an!
SOLDAT: Jeanne, alles vergeblich - die branden einer Woge gleich zu beiden Seiten an uns vorbei - wir müssen uns ebenfalls zurückziehen
JOHANNA: Widerstand um jeden Preis! keine feige Flucht
SOLDAT: Aber es bleibt einfach nichts anderes über.
EIN ZWEITER SOLDAT (der dazugekommen): Wir sind drauf und dran, abgeschnitten zu werden. Der Feind kommt, flussaufwärts und flussabwärts, uns den Weg zu verlegen
JOHANNA: Warum schweigt denn unsere Artillerie?
SOLDAT: Ganz einfach, um unsere eigenen Leute nicht mitzutreffen. - Freund und Feind sind heillos ineinander verquirlt - Jeanne, komm, noch ist es Zeit, sich erfolgreich abzusetzen
JOHANNA: unglaublich, unsere Leute sind nur noch von dem einen Wunsch beseelt, in die wartenden Boote einzusteigen
SOLDAT: oder sich über die Brücke retten zu können.
JOHANNA: Alles rennt in wilder Flucht über die Wiesen - entsetzlich, mitanzusehen: weil die eigenen Mannen nicht willens, sich zur Wehr zu setzen, werden Hunderte von ihnen erschlagen, während es auf der Gegenseite keine Verluste absetzt.
SOLDAT: Es ist nun einmal so, wie es ist.
JOHANNES: Aber es soll so nicht sein dürfen
SOLDAT: Es sind nur noch wenige Sekunden vor 12 - entweder setzen wir uns sofort ab aus diesem Brückenkopf - oder es wird uns nicht mehr möglich sein, über die Zugbrücke zu entkommen
JOHANNA: Feige Flucht darf nicht in Frage kommen
SOLDAT: Aber es gibt keine andere Hilfe mehr, wenn wir nicht auf der Stelle völlig hilflos werden wollen.
JOHANNA: Wir stehen und fechten und kämpfen - und der Sieg, der grösste, wird uns nicht versagtbleiben
SOLDAT (händeringend) Der grösste Erfolg für die Gegenseite wenn die dich, Jeanne, kassieren.
2. SOLDAT: der Stadtkommandant von Compiegne muss die Stadttore schliessen, um den Feind auszusperren
1. SOLDAT: Und dich, Jeanne, es sei denn, du - jetzt sind sie dabei, die Brücke hochzuziehen
JOHANNA: gut so. Wir haben damit endgültig die Brücken hinter uns abgebrochen. Gleich uns sind noch andere Landser abgeschnitten. Die sammeln wir - und dann geht's vorwärts mit dem Mut der Verzweiflung - schaffen wir es, uns freizukämpfen, wird die Zugbrücke hinter uns wieder heruntergehen - dann will ich sie gerne benutzen - vorher auf keinen Fall. - Der Festungskommandant ist mein bester Verbündeter. jetzt werden die zurückgebliebenen Leute auf

mich hören

1. SOLDAT: Mag sein - und wenn neuerliches Vorwärtskommen ist, werden sie von der Festung aus einen Ausfall starten

JOHANNA: Und die Brücke wieder runterlassen. Dann hat es sich gelohnt, alle Brücken hinter sich abzubrechen.

2. SOLDAT: Ich entsinne mich noch, als Wegelagerer uns überfallen wollten, damals, als wir erstmals auf dem Ritt zum Daufin - die Kerle standen da plötzlich wie gebannt

1. SOLDAT: konnten sich nicht von der Stelle rühren.

2. SOLDAT: erneut wird eine Welt von Feinden erstarren müssen, wenn

JOHANNA: der Engel wiederkommt, uns beizustehen. Gegen den ist kein Ankommen

1. SOLDAT: Nun gut, versuchen wir's

JOHANNA: Es ist mir unvergesslich, wie wir kurz vor dem Endsieg standen, die Brücke schon geschlagen war, um nach Paris hinüberzusetzen - und wie wir dann hilflos vor dem Ufer standen, weil die Brücke auf Befehl des königlichen Hofes abgebrochen worden war. Was damals versäumt wurde, gilt es nachzuholen. Jetzt oder nie! Jetzt haben auch wir die Brücke abgebrochen, endgültig, jetzt gehts auf Spitz ind Knopf, um alles oder nichts! (Ab)

2. SOLDAT: gehen wir, mit ihr zu siegen oder denn zu sterben

1. SOLDAT: lasst uns also erneut zum Sammeln blasen (tut so)

1. AKT, 9. Szene

DUNOIS: Unfasslich, aber wahr: Jeanne geriet in die Hände der Feinde!

BISCHOF: Sie versagte sich gutem Rat - war nicht zu bewegen, sich über die rettende Brücke abzusetzen.

LA HIRE: Die Brücke, die der König selber zur Unzeit hatte abbrechen lassen, sie konnte und konnte nicht wieder geschlagen werden

XAINTRAILLES: zuspät ist zuspät

DUNOIS: Versäumt ist versäumt - wenn's so zugeht, als ob der Feind wie Freund, der Freund wie Feind, nur jeweils die uniform eine andere ist.

LA HIRE: Nun find mal jemand einen anderen Weg, der doch zum Ziele führt, Freund und Feind zum Trotz.

JOHANNES: Jeanne ist festeweg dabei

DUNOIS:; Hilflos wie sie geworden ist, kann sie nichts mehr schaffen

JOHANNES: Nichts anderes mehr als nur den Weg zu gehen, der zum grössten Sieg sie führen kann - zuletzt wohl der einzig und allein.

BISCHOF: wer nicht hören will, muss fühlen. Johanna hörte nicht auf guten Rat - berief sich nur auf Ratschlag ihrer Stimmen

LE TREMOUILLE: versagte sich der Realpolitik. und wo blieben jetzt Erzengel Michael und seine 12 Legionen Engel?

JOHANNES: da, wo sie blieben, als der Herr verhaftet wurde. Unsere Jeanne, sie ist wie eine

Reckengestalt aus dem Alten Testament, aber wie neuartig doch auch
DUNOIS: wie neuartig?
JOHANNES: Jetzt ist sie dabei, vollendet neutestamentlich zu werden, jetzt, wo sie endgültig die Brücken des Alten Landes hinter sich abgebrochen hat.
DUNOIS: Grausam! Die Zugbrücke ging hoch - Jeanne bleibt am anderen Ufer. Zu uns ist jetzt kein Rüberkommen mehr.
LA HIRE: o, wir könnten ihr durchaus noch goldene Brücken bauen - vorausgeetzt, das 'Gold' ist da
XAINTRAILLES: Hm, das könnten wir wörtlich nehmen (Sieht Tremouille an)
LA HIRE: Johanna hielt das Paktieren mit den Burgundern für grundfalsch - im Gegensatz zur Politik des Kanzlers
LA TREMOUILLE: allerdings, da schieden sich die Geister unserer Seelen
DUNOIS: Nunmehr kann es sich zeigen, wie die Burgunder es mit unserer Sache halten
LE TREMOUILLE: Mit unserer Sache?
DUNOIS: Johanna fiel in die Gewalt der Burgunder - als sie sich gegen die Versöhnungspolitik des Kanzlers aussprach, sprach sie ungewollt bereits in eigener Sache.
XAINTRAILLES: um nun hoffentlich widerlegt werden zu können. Wie die Burgunder es mit Johanna halten, so halten sie es in Wahrheit auch mit ihrer Bündnispolitik. Wir werden bald erfahren, ob der Herzog von Burgund bereit, mit uns zu halten.
DUNOIS: Alsdann werden sie Johanna niemals ihren Todfeinden ausliefern.
LE TREMOUILLE: Das werden sie in der Tat unseretwegen nicht tun können.
DUNOIS: Mit Rücksicht auf Burgund haben wir mit Johanna den johanneischen Adler eingesperrt - mit Rücksicht auf uns wird nunmehr Burgund Johanna aussperren.
XAINTRAILLES: Burgunds wegen haben wir die Brücke der Kriegführung eingerissen
LE TREMOUILLE: unseretwegen wird Burgund der Jeanne eine Brücke bauen, die sie zu uns zurückführt.
LA HIRE: Es erfolgt Brückenschlag von beiden Ufern? Warten wir es ab - ob sie uns Johanna schenken.
TREMOUILLE: wie bitte?
DUNOIS: Tremouille, Ihr blickt drein, als wolltest Ihr sagen: nicht einmal geschenkt!
LE TREMOUILLE: Freche Unterstellung - aber Lösegeld
DUNOIS: Wenn's einer aufbringen könnte, dann der Bankier des Königs
TREMOUILLES: so wert sie mir ist, diese Jeanne d'Arc, unendlich teuer kann sie mir nicht sein.
JOHANNES: Wir sollen unsere Feinde lieben, also auch unsere Rivalin in der Gunst des Königs - aber liebes gutes Geld zahlen, um die Rivalin zurückzuholen
DUNOIS: soweit geht die Liebe nicht.
LA HIRE: Soweit geht die Feindesliebe nicht, selbst die Liebe unter Freunden selten.
LE TREMOUILLE: Du bist nichts, dein Volk ist alles. Jeanne ist uns allen unbezahlbar, gleichwohl

hat das Allgemeinwohl vorzugehen, um dessetwillen hohes Lösegeld angesichts unserer leeren Kassen nicht aufgebracht werden kann. Im übrigen werde ich meine Versöhnungspolitik fortsetzen.
BISCHOF: Es ist nun einmal in der Naturordnung, so auch in der Hierarchie der Menschenwelt in Staat und Kirche so angelegt: der Mann und nicht zuletzt die Frau aus dem einfachen Volk hat sich soviel Mühe um die Obrigkeit zu machen, wie die Obrigkeit selber sich um einzelne kleine Menschen aus dem Volke weniger mühen kann.
DUNOIS: Johanna hatte also soviel für ihren König zu tun, wie dieser jetzt für sie weniger bzw. nichts? Jeanne half dem König, alles zu gewinnen, um nun selber nichts dafür zu bekommen?
XAINTRAILLES: ja, weniger noch als das Nichts, vielmehr das überaus nichtige Los ihrer Gefangenschaft. ich entsinne mich: nach gewonnener Schlacht zur Königskrönung sagte die Jeanne, sie möchte lieber zurück ans Spinnrad ihrer Mutter in Domremy als an unserem Hofe Gräfin werden - aber dass sie sagte, sie wolle geraten ins Kerkerloch ihrer Feinde, davon hat sie nichts gesagt.
BISCHOF: Es ist halt besser, dass ein Mensch für das Volk stirbt, als dass das ganze Volk zuabgrundegeht.
JOHANNES: "das sagte er aber nicht aus sich, sondern als Hoherpriester dieser unserer Zeit profezeite er, Jeanne würde sterben für das Volk; und nicht nur für das Volk der Franzosen, sondern auch um die zerstreuten Kinder Gottes aus aller Welt, aus allen Völkern und Stämme, in Einheit zusammenzuführen.
BISCHOF: Kein Mensch ist unersetzbar.
JOHANNES: ersetzbar ist jeder, fragt sich nur wie
BISCHOF: anstelle der Jeanne fand sich bereits ein Schäfer - wie gesagt: Kein Mensch ist unersetzbar
JOHANNES: Das sagt sich oft so leicht dahin - doch wenn Menschen ausfallen müssen, bemerken wir im nachhinein erst richtig, wenn was wir an ihnen hatten, weil es zwar tatsächlich weitergeht, aber mehr schlecht als recht.
BISCHOF: aber unersetzbar waren sie eben nicht
JOHANNES: Menschen gibt's, die in ihrer Bedeutung als Sühneopfer unersetzbar sein können - weil sie mitentscheiden dürfen übers ganze sein oder nichtmehrsein eines Volkes.
BISCHOF: Das ist leicht behauptet, unmöglich bewiesen.
JOHANNES: Der Johanna grösster Sieg steht noch bevor - so verhiessen es ihr ihre übernatürlichen Stimmen
BISCHOF: Wenn die mal stimmen!
DUNOIS: Die bedeutendste Frau unseres Säkulums
KÖNIG: wohl eine der bedeutendsten Frauen der Weltgeschichte
XAINTRAILLES: sie erscheint zu unbedeutend für ein grösseres Opfer - wie undankbar werden wir vor der Nachwelt dastehen? Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, der wird es wohl noch erleben!
JOHANNES: Johanna soll die allerbedeutendste Frau unseres Säkulums noch werden, nicht nur

die als die engelgleiche, die erzengelhafte sogar.
BISCHOF: Menschen können erst heilig gesprochen werden, wenn sie gestorben sind
JOHANNES: Da steht noch einiges aus - wir werden es noch erleben
BISCHOF: Also auf jeden Fall möchte ich dringend bitten, die Kirche im Dorf zu lassen
JOHANNES: Domremy und Reims sind gleicher Namenswurzel. Was wäre Reims mit einer der stattlichsten Kathedralen von der Welt ohne das Dorfmädel aus Domremy? Was wäre mit Reims, wäre die Kirche im Dorf gelassen worden?
BISCHOF: Ich muss feststellen, der Beichtvater der Jeanne d'Arc hält es ebensowenig mit der christlichen Demut und Bescheidenheit wie sein Beichtkind. Ich aber betone als Euer Vorgeseetzter: kein Mensch ist unersetzbar. Den Beweis bleibe ich nicht schuldig. Wie gesagt: Ich habe für die Jeanne bereits einen Ersatz ausfindiggemacht: einen jungen Hirten aus dem Gevaudan. Dieser wird künftig dem Heer des Königs voranziehen.
JOHANNES: um die Wahrheit des Christuswortes zu belegen: Der göttliche Wind weht und gibt Auftrieb dort, wo Er will, keineswegs immer da, wo wir Theologen es als Farisäer und Schriftgelehrten wollen.

2. AKT, 10. Szene: (Oberkommando des 'Gegners)'.

JOHANNES: Als Apostel Johannes, der sich hin und wieder als Militärpfarrer zu betätigen hat, erlebt unsereins seine Überraschung. Ich komme soeben als Sanitäter aus dem Lager der Franzosen, um nun, da ich ins Lager der Briten wechselte, vermeinen zu müssen, es hätte garkein Ortswechsel platzgegriffen.
CAUCHON: Wie soll ich das verstehen, guter Freund?
JOHANNES: Ob wir gut Freund sein können, muss sich erst noch erweisen. Jedenfalls Ihr, Bischof Cauchon, Ihr ähnelt verblüffend dem Reimser Erzbischof Regnault.
CAUCHON: Unmöglich, völlig unmöglich!
JOHANNES: trotzdem wirklich. Zwillinge könntet Ihr sein, eineigige, so auch eines Seele und eines Geistes, hoffentlich auch des Heiligen Geistes. -
CAUCHON: Der Unterschied kann fundamentaler nicht gedacht werden: der Erzbischof von Reims hat durch diese Jeanne d'Arc seine kirchenfürstlichen Pfründe wiederbekommen, ich habe durch dieselbe Person die meinen verloren.
JOHANNES: vom apostolischen Standpunkt, vom Standpunkt also des Apostels Johannes, der die Zeiten durchlebt, ist solch ein Gegensatz doch wohl reichlich efemer
CAUCHON: So spricht nur die Weltfremdheit an und für sich.
JOHANNES: So spricht die apostolische Stimme. Also Ihr seid eins bis in den Stimmklang hinein.
CAUCON: Na, wenn Er unbedingt meint - das bringt halt das gleiche Kirchenamt so mit sich. Der Beruf prägt den Menschen
JOHANNES: und Eure Einstellung der Jeanne d'Arc gegenüber läuft im Prinzip wohl auch auf eins hinaus.

CAUCHON: Na ja, wir sind von solchen Personen allzu ausgeprägter Eigenwilligkeit nur bedingt angetan. Da sind sich die Herren von Amt und entsprechenden Würden einigermahsen einig. Zum Wohle der Institution der Kirche muss die Devise gelten: Einheit geht vor Freiheit! Steht die Gemeinschaft über allem, gilt der Einzelne nichts

JOHANNES: Der Kirchenobere umsomehr?

CAUCHON: um der Kirchengemeinschaft willen

JOHANNES: um der Gemeinschaft willen gilt daher umsomehr auch der Obere in der Rangordnung der Gnadengaben Gottes

CAUCHON: Soweit sie zugunsten der Kirchenoberen. Der Regierungschef in Kirche und Staat ist der Sonnenkönig, der absolute Soverän -

JOHANNES: und eine Johanna als Verkörperung des Volkssouveräns?

CAUCHON: Kann es nicht geben dürfen; absolut kann nur einer sein

JOHANNES: Ja, nur Gott allein - Menschen dürfen teilhaben an Gottes Absolutheit, aber nur in Gestalt der Teilung untereinander. All unser Eigentum hat teilbar zu sein, allein schon aus Gründen der Nächstenliebe.

CAUCHON: Unsereins hat Christi Gottheit stellzuvertreten

JOHANNES: Hat damit das Recht der heiligen Pflicht, an besonders herausragender Stelle "an Christi statt" zu schalten und zu walten, um eben deshalb aufs äusserste besorgtzusein, sich nicht selber an Gottes Stelle zu setzen, indem zu entarter, um nun gar noch der Antichrist zu sein, der sich selber anstelle Gottes auf dem Altar aufpflanzt.

CAUCHON. Rangordnung und entsprechende Hierarchie sind zu respektieren - unmöglich kann uns z.B. ein Landmädel vom Dorfe Domremy erhabener dünken als z.B. ein Erzbischof oder gar ein Papst.

JOHANNES. Vorsicht

CAUCHON. also vor Überschätzung einer Jeanne d'Arc, die daher unbedingt auf gebührenden Mahsstab zurückzuführen ist.

JOHANNES. Weiss unser christ-katholischer Kirchenmann, wer auch so ähnlich sprach?

CAUCHON. neben mir wohl auch der Papst

JOHANNES. der Luzifer

CAUCHON. wie bitte?

JOHANNES. der Luzifer, der als einer der allerhöchsten Engel entsprechend Gott ebenbildlich war, der wollte aber nicht demütig sein wie Gott - wollte nicht akzeptieren, wie Gott als das Urbild christlicher Demut als Schöpfer selber Geschöpf, und als solcher nur Mensch. sogar nur Erdenmenschgeschöpf werden wollte, dazu noch geboren von einer Frau, die sich selber einstufte als "niedrige Magd des Herrn", die allerdings beispeilhaft steht für die Nichtigkeit aller Geschöpfe vor ihrem Schöpfer. Darob wurde dieser Gott schier unvergleichlich stark ebenbildliche Erzengel Luzifer nur noch Gottes Zerrbild und entartete zum Allerhöchsten, der nur noch aufs allerhöchste der allerniederträchtigste der Geschöpfe wurde. Als solcher fand er leider viele Anhänger, nicht nur

unter seinen Engeln, auch unter uns Menschen, die luziferisch hochmütig z.B. als Rassen- und Klassendünkler, als Farisäer, die erhaben sein wollen über alle "Zöllner und Sünder.".
CAUCHON: aber des Oberteufels Wahl fällt doch nicht auf uns, den Oberen der christlichen Kirche
JOHANNES. auf diese sogar vor allem
CAUCHON. aber doch vergebens
JOHANNES. vorausgesetzt, diese seien bereit, in Nachfolge der Demut unseres Gottes erwähle sich Erzengel Michael eine 'niedrige Magd' aus Domremy zu seiner rechten Hand - und nicht z.B. hohe Herren vom Hof, z.B. Ihn, Monsieur Cauchon.

- O, Besuch! (auf die Eintretenden blickend, sich in den Finger beissend): mein Gott, träume ich wirklich nicht? Bin ich wach? hm, eigentlich hellwach. Es schmerzt, der Biss in die Fingerspitzen!
BEDFORD: Grüss Gott, unser Militärpfarrer mal wieder an Bord!
JOHANNES: Wären wir hier im Theater, ich müsste annehmen, Sie, Herzog Bedford, Sie seien
BEDFORD: ich bin halt, wer ich bin, ich selbst
JOHANNES: Sie seien der nämliche Schauspieler, der vorhin im Lager der Gegenseite den Kanzler Le Tremouille gespielt haben. Persona heisst zwar 'Maske' - aber welch oberflächlicher Maskenwechsel! Nur ein bisschen andere Uniform.
BEDFORD: Nun aber mal stopp. Schliesslich schlagen wir uns hier in Frankreich schon an die 100 Jahre herum.
WARWICK: streiten uns darum, wer hier das Sagen hat, der Kanzler La Tremouille samt seiner Marionette Karl VII. oder unser Herzog Bedford, samt dem Kind, dem 9jährigen, das später mal König von England und Frankreich werden soll
JOHANNES: o, Warwick - ganz der La Hire! Genau derselbe. Wozu eigentlich noch Szenenwechsel?
WARWICK (auflachend): Na, wenn nicht inzwischen die Szene gewechselt hat, und zwar gründlich - was nennen wir denn sonst noch Szenenwechsel? Die Jeanne, das Weibstück, das unsere Armee ins Laufen brachte, gefangen, bewacht genug, um uns nie und nimmer mehr laufen gehenzukönnen.!
BEDFORD: Ich glaube wieder an Zeichen und Wunder - jetzt, wo die falsche Wundertäterin endlich lahmgelegt.
WARWICK: Die falsche Profetin, in unserer Hand! Mohammeds Engelvision widerlegt! Hie wie die vision der Jeanne d'Arc nur die des Teufels gewesen!
BEDFORD: Der Wind hat sich gedreht, wie wir das wohl nicht mehr erwartet und nicht mehr für möglich gehalten haben.
WARWICK: Wie zuvor der Daufin pfiffen wir aus dem letzten Loch - um jetzt dabeizusein, die Johanna, unsere Todfeindin einzulochen
BEDFORD: ins finsterste Kerkerloch. Schien die Johanna den Daufin rettenzukönnen, umgekehrt gilts nie und nimmer, eingelocht, wie Jeanne nun ist

WARWICK: Vollendet, wenn wir sie vollends gefangenhaben. Noch hat sie der Burgunderherzog. Der soll sie einigermahsen glimpflich behandeln

JOHANNES: Nicht unbedingt verwunderlich, weil Jeannes Stimmen sich erneut zu Wort melden und zu Stellungnahmen zwingen

BEFORD: Was haben deren teuflische Stimmen zu vermelden?

JOHANNES: Hilfe für die Zeit der Gefangenschaft

BEDFORD: wenn der Herzog von Burgund nur genügend besorgt ist um notwendige Sicherheitsvorkehrungen!

WARWICK: Er wird sich die fette Beute nicht entgehenlassen wollen.

BEDFORD: Hm, eine geglückte Flucht könnte ihm eventuell so ungelegen nicht kommen. Zumindest mit einer Hälfte seines Herzens neigt er zu Frankreich. Schliesslich ist seine Muttersprache Französisch.

WARWICK: Der Herzog neigt ein wenig zum Doppelspiel - gilt schliesslich nicht von ungefähr als gewiefter Politiker.

BEDFORD: Diese Jeanne d'Arc schrieb ihm auf dem Höhepunkt ihres Gaukelspiels, nach der Krönungsfeier in Reims, einen Brief, in dem sie den Herzog zur Einheit unter Landsleuten aufrief.

WARWICK: Er liess ihn unbeantwortet, stellt sich, als hätte er davon keine Kenntnis genommen.

JOHANNES: Was ins Unbewusste fällt, kann gleichwohl seine Wirkung tun, indirekt, darum nicht selten umso wirksamer.

BEDFORD: eben - dem gilt es, einen Riegel vor die Tür zu schieben, damit uns diese Jeanne d'Arc nur gut genug hinter Schloss und Riegel kommt und sich das Spielchen nicht wiederum wendet.

WARWICK: Es hiess, der Jeannes Gegenwart habe aufladend gewirkt, sei immerzu entscheidend gewesen für die Siege, die Karl VII. an seine Fahnen heftete

JOHANNES: Als wirke sie als Medium für ihren eigentlichen Hintergrund

BEDFORD: Ihren Teufel, versteht sich. - Also jetzt soll diese Jeanne uns mit ihrer Gegenwart beglücken, damit uns der Weizen blühe! Dafür sei die festeste Festung uns gerade noch feste genug.

WARWICK: Erst das Schloss, die Schlösser, die der Gräfin Johanna offenstanden - jetzt die Schlösser vor der Tür der Kerkers

JOHANNES: Der Apostel Petrus hatte den Engel, der ihm die Schlösser vor den Türen mühelos aufsprengte

BEDFORD: Hatte er - ich aber habe Peter Cauchon, Grossinquisitor in der Nachfolge des Türen sprengenden Peter

JOHANNES: Wird der Apostel Petrus stolz auf ihn sein?

BEDFORD: Das will ich wohl meinen. Die Flucht wird der Jeanne nicht gelingen - der Ahnherrn des Peter Cauchon wird's verhindern

CAUCHON: Ich werde bestrebt sein, mich meiner erhabenen Aufgabe würdig zu erweisen - soweit

schwacher Menschenkraft des gelingt.
BEDFORD: An Werk, ans erhabene, die Reinheit des Glaubens zu retten gegen teuflische Bedrohung
JOHANNES: Der Teufel schläft nicht - schwer geschäftig wie er ist, in alle Masken zu schlüpfen
CAUCHON: der würde liebendgerne sogar den Christus selber spielen wollen. Hüten wir uns vor dem falschen Profeten!
JOHANNES: vor dem falschen Apostel nicht minder. meine Herren, wenn meine Abwartezeit beendet
CAUCHON: wenn also endgültig wiederkommt der Herr
JOHANNES: wird dieser endgültig klären, wo echt und wo unecht.
CAUCHON: bis dahin ist also unsereins gefordert zur Klärung der Unterscheidung der Geister und deren Seelen
BEDFORD: Bischof Cauchon Ihr Wort in Gottes Ohr. Der Herzog von Burgund könnte ein Doppelspieler sein - Sie sind dafür vielzu eindeutig. Noch ist Johanna in den Händen der Burgunder
CAUCHON Ich weiss, was ich als Rektor und entsprechender Leuchte meiner Universität von Paris schuldig bin
BEDFORD: Sie werden eingehen in die Geschichte dieser Universität als einer ihrer 'Unsterblichen'.
WARWICK: Als der Unsterblichen Unsterblichster! Gibt's doch jeweils 40 Unsterbliche in einer Generation
CAUCHON: Unsterblichkeit - selbst ein unsterblicher Apostel Johannes ist nichts dagegen, eine Johanna garnicht erst der Erwähnung wert!
BEDFORD: Wir werden uns die Auslieferung der Hexe schon etwas kosten lassen. - Cauchon, Sie haben durch Johannas kriegerische Abenteuer die Pfründe Ihrer Diözese verloren
CAUCHON: Bin wohnhaft jetzt in Rouen und hoffe auf gerechte Rehabilitierung
WARWICK Als Leuchte der Universität und hochgelehrter Kirchenmann stehen Sie kaum im Ruch eines Judas Iskariothe. Aber der erzbischöfliche Stuhl von Rouen ist nun mal vakant.
BEDFORD: Die Nachfolge im Apostelamt muss unbedingt gesichert werden - für den würdigsten, versteht sich
WARWICK: Die Leuchte der Pariser Universität wird nicht müde, über die Notwendigkeit apostolischer Nachfolgeschaft zu dozieren. Einer seiner ergebensten Hörer ist wohl der Apostel Johannes, der nicht sterben, nicht aussterben soll.
CAUCHON: Eigenartigerweise nicht. Ich sah ihn nie noch in meinen Vorlesungen
JOHANNES: Zurzeit gibt's halt dringendere Obliegenheiten
BEDFORD: Ganz recht! Bischof Cauchon lasse Vorlesungen Vorlesungen bleiben und werde endlich Erzbischof
CAUCHON: Ich werde nicht versäumen, bei Herzog Filip von Burgund vorstellig zu werden und ihn

aufzufordern, sich als defensor fidei ins Zeug zu legen.

BEDFORD: Wie gesagt: Wir pfiffen aus dem letzten Loch und sässen nicht mehr hier, wenn diese Jeanne d'Arc sich bis zum Letzten erfolgreich hätte durchsetzen können. Jetzt wird sie selber eingelocht. Sie werde ein Spiegelbild ihres Daufins: der ist und bleibt zuletzt doch nur ein Zaunkönig.

WARWICK: in den Käfig mit dem Adler, dem angeblich johanneischen!

JOHANNES: Ob eine wahrhaft christlich-johannische Seele am Ende nicht doch jeden Käfig sprengt?

CAUCHON: so wie unsereins es zu besorgen gerade geschäftig ist.

2. AKT, 11. Szene

RUFE: wo ist die Jeanne? - Johanna ist auf und davon! - unausdenkbar, der Herzog von Burgund wird uns einen Kopf kleiner machen - der wird uns anstelle der Jeanne auf den Scheiterhaufen schicken. - Johanna, Johanna, wo ist nur Johanna?

WÄRTER: Wie konnte die Staatsgefangene Nr. 1 hier entkommen? - Von der Höhe dieses Turmgemachs gibt's doch kein Entkommen -

RUFE: Mir ist heute morgen der junge Wellensittich aus dem Käfig entkommen, der ist auf und davon, den bekomm ich nicht wieder - aber die Jeanne, die darf nicht auch noch flügge sein -

WÄCHTER: Da hilft alles nichts: Das Raubtier ist raus aus dem Käfig

JOHANNES: seit wann ist ein stolzer Adler ein Raubtier?

WÄCHTER: Der Adler ist raus, der Adler oder was fürn Vogel immer - wäre Johanna doch eine Taube! Die bekämen wir schon wieder rein. Aber ein Adler, einmal raus aus dem Käfig

JOHANNES: Die grosse weite Welt ist einer adlerhaften, einer christlich-johanneischen Seele auch nur ein einziger Käfig - ist die Welt als ganzes ein Käfig, ein Käfig nur im Grossen, so ist diese Welt des Turmgemachs im Kleinen ein Käfig, der die grosse weite Welt bedeuten und krönen kann, räumlich genug zum Ausflug in dem, was ausser Raum und Zeit. Je kleiner der Raum, desto näher der Überraum, in dem johanneischer Adlerflug erst eigentlich zum Höhenflug gelangen kann.

WÄRTER: Mensch, du filosofierst hier herum, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt - möchte wissen, wo die Jeanne jetzt herumvagabundiert - - oder (sieht Johannes misstrauisch an) oder solltest du dem Adler hier die Tür geöffnet haben?

JOHANNES: Wie käme ich dazu, da ich dem Adler um seinen wahren Höhenflug nicht bringen möchte.

WÄCHTER: Mensch, du sprichst in Rätseln

JOHANNES: Die Du schon noch mal verstehen und enträtseln wirst.

WÄCHTER: Das versteh, wer will - ich will jetzt endlich wissen, wo die Jeanne steckt - da bleibt nichts anderes übrig, als Grossfahndung auszurufen, Kopfgeld anzusetzen - aber die Blamage, die hab ich auszustehen - hm, da unten patrouilliert unsere Wache. Du siehst, wie sorgsam hier rund-herum alles abgeschirmt

JOHANNES: hm, die Wächter stocken

WÄCHTER: Klettern runter in den Schlossgraben - fuchteln wild mit den Händen, brüllen was daher - da, jetzt ziehen sie jemand aus dem sumpfigen Graben heraus
JOHANNES (sich bekreuzigend): Kein Zweifel - es ist
WÄCHTER: ist?
JOHANNES: Die Jeanne!
WÄCHTER (einen Freudensprung vollführend, Johannes um den Hals fallend) Johanna!
RUFE: Johanna - wo ist sie nur - Jeanne, wo ist die Jeanne?!
WÄCHTER: Da ist sie, Johanna - die Jeanne, wir haben sie, haben sie glücklich wieder!
JOHANNES: der Adler, eingeholt, zurückgeholt, damit er ansetzen kann zu seinem wahren, wirklich himmelstürmenden Flug
WÄCHTER: Was murmelst du dir da in den Bart? - die Männer machen sich um die Jeanne zu schaffen - (wieder kleinlaut werdend): die liegt da wie tot - jetzt geht's mir doch an den Kragen - ist sie entflohen in den Tod, können wir sie nie wieder einfangen - da wäre es besser, sie wäre irgendwo im Lande flüchtig und irgendwann doch noch wieder aufzugabeln.
JOHANNES: Das Mädel ist nicht tot, es schläft nur - es muss sich stärken für sein eigentliches Leben, das sie noch zu erleben hat.
WÄCHTER: Mensch, du redest wieder so Unverständliches daher - hm, wenn ich's mir recht besehe, kann die Johanna nicht mehr leben. Sie muss von diesem Turm hier heruntergesprungen sein.
JOHANNES: 60 Fuss fällt die glatte Wand des Turmes zum felsigen Grund.
WÄCHER: Ein Abgrund von gut und gerne 20 m, das wäre glatt ein Wunder, wenn die von diesem Todessprung lebend davongekommen. Aber bei diesen Hexen soll ja nichts unmöglich sein, sagt 'man'
JOHANNES: Ich habe öfter gehört, wenn 'man' und auch 'frau' sagte: hat die oder der aber einen Schutzengel gehabt!
WÄCHTER: Ob Teufel oder Engel, ob Hexe oder Heilige - mir kann's egal sein. Wer immer wen gerettet haben könnte vor dem Tod, Hauptsache, Rettung kam - für mich! Johanna, wie konntest du mir so etwas antun?! - Auf jeden Fall dürfte es angebracht sein, sich der Jeanne anzunehmen. Keiner soll kommen können, mir vorzuwerfen, es hätte mir gefehlt an christlicher Feindesliebe. Pah, um das Leben des besten Freundes oder der trefflichsten Freundin könnten wir nicht besorgter sein als um das seiner schlimmsten Feindin. - (angestrengt hinausstarrend, resignierend) Aber so besorgt unsereins auch ist, es hilft wohl alles nichts. Schau, sie tragen die Jeanne weg. Sie liegt da wie aufgebahrt. Mein Gott, mein Todesurteil! Wir können uns jetzt gleich mitbegrabenlassen. Pfarrer, du bekommst jetzt allerhand zu tun, vorausgesetzt, sie nehmen dich nicht auch noch als Fluchthelfer in Verdacht. Dann ist's vorbei, vorbei selbst mit dem Leben eines Apostels, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr. - Pah, wäre die Johanna doch der Johannes, der Apostel, der nicht stirbt!
RUFER (von draussen): Johanna, Johanna, Johanna, wo bist du nur? wo ist Johanna?

WÄCHTER (aufstöhnend): Ich befürchte: tot - ach, könnten wir sie doch zurückrufen ins Leben!
RUFE: Johanna, Johanna, Johanna!

2. AKT, Szene

(Die Szene wechselt ins Turmgemach. Dort liegt Jeanne auf einem Sofa, um langsam zu sich zu kommen, die Augen aufzuschlagen)
JOHANNA: Wir erstürmten die Schanze von Orleans, eroberten den Turm der Feinde, brachen den Widerstand, langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher. Der Daufin muss König, muss gekrönt werden zum Karl VII. Die Stimmen gaben Auftrag, die des Erzengels und der Heiligen. Ich erfuhr sie als wirklicher denn alles andere, was wir hienieden Wirklichkeit nennen, als Stimmen der wirklichsten Wirklichkeit. (Sie richtet sich hoch, sieht sich um, verwundert): Träume ich? Bestimmt nicht! Das hier ist zu grausam, um unwahr zu sein, unwirklich. Ich wollte doch partout heraus aus diesem Kerker! (versucht, hochzuspringen, fällt entkräftet zurück) Ich wollte ihn wagen, den Sprung
JOHANNES: Den Sprung blinden Vertrauens in Gottes Fügung hinein - Jeanne, diesen Hochsprung muss du noch erst lernen
JOHANNA: Ach du, der Pfarrer!
JOHANNES: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen - erst recht kein Heiliger bzw. eine Heilige.
JOHANNA: Ach du, Johannes, du bist immer da, wie mein zweites, mein besseres Selbst - und hier in diesem Turmgefängnis fehlt es mir Gott Lob ebenfalls nicht. - Pah, bevor ich in Compiegne in Gefangenschaft geriet, wogten die fliehenden Landser an mir vorbei. Erstmals waren sie nicht mehr zu bewegen, stehenzubleiben, durchzuhalten. Schliesslich stand ich fast allein, verlassen von den Meinen.
JOHANNES: Da verliessen sie Ihn - alle seine Jünger. Wir kennen das.
JOHANNA: Ausser dir, meinem besseren Selbst - niemand anderer sonst zur Stelle. - Ich ermunterte die fliehenden Soldaten, umsonst, umsonst, obwohl ich den Sieg versprach
JOHANNES: Nicht umsonst
JOHANNA (sich umsehend): ach Gott!
JOHANNES: Du bist dabei, den grössten Sieg jetzt erst zu erringen, den über dich selbst.
JOHANNA: wie bitte? Ach ja, da spricht mein anderes Selbst, mein besseres, das zuletzt sogar mein bestes Ich-Selbst sein wird.
JOHANNA: Aber du darfst nicht fliehen wie die Soldaten, die dich im Stiche liessen
JOHANNA: o, wie das war, als sie die Brücke hochzogen, die vor dem rettenden Compiegne
JOHANNES: Johanna, du hast die Brücken hinter dir abgebrochen. Das ist gut so. Es gibt kein Zurück mehr, nur ein Vorwärts, und zwar mitten hindurch
JOHANNA (sich aufrichtend): Ja, hindurch! An der Spitze der Truppe!
JOHANNES: Mitten durch alle Deine Feinde hindurch, jetzt auch durch Deine Todfeinde. Nur durchs dickste Getümmel hindurch ist der alles entscheidende Durchbruch zu erzielen.

JOHANNA: Aber ich versuchte es doch, sprang heraus aus diesem Käfig. Umsonst. Wie grossartig liess sich das Hindernisrennen an, wie prachtvoll nahm ich Hürde um Hürde, bis ich landete im Königshof, in der Kathedrale von Reims - und zuletzt in diesem Kerkerloch. Bin mutterseelenallein.
JOHANNES: um jetzt erst richtig zu deinem eigentlichen Selbst, zu Dir selbst findenzukönnen, in Selbstentäusserung
JOHANNES: Hier in diesem Turm? Eigenartiges Turmerlebnis, das du mir nahelegen willst!
JOHANNES: Jeanne, das der Rechtfertigung aus dem Glauben, nicht Rechtfertigung durch Werke, und seien diese so glorreich wie Deine Siege auf dem Schlachtfeld.
JOHANNA: Jetzt, wo ich mit mir selbst ganz allein bin, nur mir selbst noch überlassen? Umdrängt von einer Welt von Feinden
JOHANNES: Jetzt hast Du also die Brücken hinter Dir abbrechen dürfen - aber die Zugbrücke, die zum anderen Ufer, dem ganz anderen - wie ist's denn damit?
JOHANNA (verlegen): hm - ja - allerdings
JOHANNES: Gibt es ihn noch, diesen Brückenschlag?
JOHANNA: Allerdings
JOHANNES: Dann kannst du ja festeweg dabeisein, den Weg zu gehen, der als Brückenschlag zum himmlischen Paradies allein in Frage kommen kann, den engen, beschwerlichen Weg, der der Kreuzweg ist. - Du hast ihn also immer noch, diesen Brückenschlag, mit dem Herauskommen ist aus dieser feindlichen Welt?
JOHANNA: allerdings - nur, nur - na ja
JOHANNES: Nur?
JOHANNA (entkräftet zurücksinkend) Nur habe ich ihn nicht beschritten, diesen Brückensteg - er war mir allzu eng und beschwerlich - ich habe diesmal nicht gehört auf das, was mir meine Stimmen rieten.
JOHANNES: Haben Dich Deine Stimmen nicht immerzu zum Sieg geführt - um Dich nun zu deinem grössten Sieg führenzuwollen, den über dich selbst?!
JOHANNA: Aber vielleicht sind die Stimmen doch nicht immer ganz echt
JOHANNES: Warum plötzlich solche Zweifel?
JOHANNA: wenn sie nicht wollen, was ich selber will - dann stimmt doch was nicht
JOHANNES: Vielleicht stimmt's nicht ganz mit unserem eigenen Selbst, Johanna?
JOHANNA: Die Stimmen sagten doch tatsächlich, ich solle keinen Fluchtversuch unternehmen.
JOHANNES: Was Du nicht sagst, Johanna!
JOHANNA: Ich doch nicht - die Stimmen! Aber das konnte doch nicht sein: Ich soll nicht den Turm hinabspringen und die Freiheit suchen - soll ich das glauben?
JOHANNES: Johanna, halt es mit dem Sprung in den Glauben, nicht mit dem Sprung in den Abgrund
JOHANNA: mein Gott, welch blinder Sprung!
JOHANNES: Wenn du nicht glaubst, musst du absinken wie Petrus auf dem Wasserm als ihm der

Zweifel wie ein Schlangenbiss dazwischenfuhr
JOHANNA: Also die Stimmen sollen immer noch echt sein?
JOHANNES: Nunmehr glaube ich an die übernatürliche Echtheit deiner Stimme, wie ich nie noch daran geglaubt habe. Jetzt bekommt mein Glaube daran und meine Zuversicht das Pünktchen aufs i. Jetzt werden mir Deine Stimmen vollendet stimmend, die Stimmen, die ansagen, wozu Gottes Vorsehung uns prädestiniert. Das gewisse Etwas, das mir noch an Gewissheit fehlte, jetzt ist es endlich da. Da ist er, der grösste Erfolg! Johanna, ich bitte Dich dringend: gehorche deinen Stimmen, auch und gerade wenn's Gehorchen schwerfällt. Die irdischen Brücken sind hinter Dir abgebrochen - geh die Brücke, die der Erzengel mit seinen Heiligen selber kommt, Dir zu bauen!
JOHANNA: mein Gott, lieber sterben als nicht nur in die Hände meiner Feinde, der Burgunder, sondern obendrein die noch meiner Todfeinde zu fallen!
JOHANNES: fallen wir in die Gewalt unserer Todfeinde, laufen wir allerdings Gefahr des Todes.
JOHANNA: Hätte mich doch mein Todessprung vom Turm das Leben gekostet!
JOHANNES: Johanna, Du hattest einen einmalig guten Schutzengel - jenen wohl selber, der Dich seine Stimme hörenlässt. Er weiss, warum er so gut war, Dir zu helfen.
JOHANNA: Tat er wirklich gut daran, mir zu helfen?
JOHANNES: Er will dein Bestes, will eine erzengelgleiche Jeanne d'Arc! Weil er dich rettete vor dem Abgrund, bist du imstande, Deine entscheidendste Schlacht noch schlagen zu können, aufs gründlichste. Denk an deinen grössten Erfolg, den es noch zu erringen gilt
JOHANNA: aber mein Fluchtversuch war doch ein Misserfolg
JOHANNES: Aber Dein Misserfolg ist klarer Beweis für Deine Auserwählung!
JOHANNA: mein Gott, das versteh mal einer!
JOHANNES (auf die Wand weisend): Johanna, was ist das für ein Tintenfleck?
JOHANNA (verlegen): ach ja - na ja - im Turm stand ein Tintenfässchen, das schleuderte ich einmal gegen die Wand.
JOHANNES: Warum denn das, Johanna?
JOHANNA: Ich vermeinte einmal, da sei gewesen der - der - also - der Teufel!
JOHANNES: O, nicht nur der Schutzengel, der Teufel auch! Der Kampf, der erstmals im Himmel entbrannte, zum Absturz der Teufel führte - er muss hienieden zu Ende geführt werden.
JOHANNA: Was wollte denn wohl der Teufel?
JOHANNES: Dich selbst - er wollte dich bringen um Dein besseres Selbst - er legte dir nahe, was er schon dem Herrn Jesus selber einflüsterte: Stürz dich hinab von diesem hohen Berg, von diesem Turm - (nach einer kleinen Weile, Johanna ins Auge fassend) heb dich hinweg, Teufel!
JOHANNA: Teufel? - O, ist hier noch ein Tintenfass zur Hand?
JOHANNES: Nimm besser Weihwasser! - Heb dich hinweg, hat der Herr Jesus zu meinem Apostelkollegen Petrus gesagt, als dieser nicht einsehen wollte, es müsse der Erlöser der Welt sein Sühnopfer darbringen.
JOHANNA (sich bekreuzigend): selbst der heilige Petrus war des Teufels? Ist der denn nicht

unfehlbar?
JOHANNES: ineinem fehlbar bis zur Besessenheit!
JOHANNA: "Vater unser ... führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, der der Teufel selber ist."
JOHANNES: Dein Engel ist stärker als dein Teufel, Das ist dein Heil und kann dich heilig werden lassen, wenn du es nur selber willst, vollendet die engelgleiche Jeanne zu werden, die erzengelgleiche sogar, verblüffend ähnlich dem Engel, der sich Dir offenbart.
JOHANNA: aber bedenke doch - die Burgunder könnten mich meinen Todfeinden verschachern? Mein Gott und Vater, wenn es möglich ist, lass doch diesen Kelch an mir vorübergehen!
JOHANNES: Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine, hatte der Herr Jesus am Ölberg hinzugefügt
JOHANNA: und dann?
JOHANNES: Da kam der Engel vom Himmel und stärkte Ihn!
JOHANNA: der Engel? Wie bei Christus selbst?
JOHANNES: Damit du selbst vollendet christlich wirst.
JOHANNA (sich umsehend): Die Stimmen, die kommen nicht von mir selbst, aber sie verhelfen mir zu meinem besseren Selbst? eigenartige Turmerfahrung!
JOHANNES: Du sollst dich selbst möglichst recht fertig-machen-lassen aus dem Glauben, sollst Rechtfertigung finden aus Glauben. Glaub an Deinen Schutzengel als an den wahren Boten Gottes, glaub an Gott, dann wird auch an Dich geglaubt werden, und du darfst bald schon die Herrlichkeit und die Fraulichkeit unseres Gottes sehen.
JOHANNA: Schwerer Glaube, der da abverlangt - eine einzige Selbstüberwindung!
JOHANNES: Die Gnade regt dich an, dich in Freiheit zu bewähren - willigst du nur ein, verhilft die Gnade zur Vollendung dessen, was du willst.
JOHANNA: Ich bat den Engel und die Heiligen, im Kampf zu sterben, ohne Marter
JOHANNES: Du wirst kämpfend sterben, aber kämpferischer als auf dem Schlachtfeld. Du darfst vor Deiner vornehmsten Kampfstätte nicht fliehen wollen
JOHANNA: Johannes, Du bist wie von Gott geschickt, ein richtiger Engel
JOHANNES: O, das ist dann doch zuviel der Ehre.
JOHANNA: Keineswegs. Weisst du, was die hl. Katharina mir vorhin sagte, kurz bevor Du kamst?
JOHANNES: Darf ich's wissen?
JOHANNA: sie sagte, ich solle beichten und Gott um Verzeihung bitten.
JOHANNES: "Wenn auch Dein Herz Dich anklagt, Gott ist grösser als Dein Herz, und Er weiss alles." Kind, Du beichtest einem Sünder. Als der Herr Jesus am Ölberg vor Todesnot Blut schwitzte, da kam Er zu mir, dreimal, bat mich flehend, mit Ihm zu wachen und zu beten. Ich aber floh; denn ich schlief immer wieder ein. Beichten wir also einander, damit Gott uns unsere Schuld vergebe.
JOHANNA: Aber dann standest Du als der Apostel, den der Herr besonders schätzte, unter dem

Kreuze des Welterlösers, Du als einziger
JOHANNES: Gemeinsam mit den Frauen - davon war Eine ganz wie Du!
(Jetzt wieder Stimmen von draussen) Wo ist Johanna - Johanna, bist Du jetzt da? - Ist Johanna zu fassen?
JOHANNA (schnellt hoch, läuft zum Fenster des Turms, zögert, ob sie erneut springen soll): Mein Gott, sie kommen, mich zu holen! Es ist soweit!
JOHANNES: Die Stunde der Finsternis
JOHANNA (tritt vom Fenster zurück) Mein Gott, nicht mein Wille, der Deine!

2. AKT, 13. Szene

BEDFORD: Bischof Cauchon, mein Kompliment!
CAUCHON: o, ich wusste nur, was meine Pflicht und Schuldigkeit dem Herzog Bedford gegenüber
BEDFORD: Alles, was recht ist, der Rektor der Pariser Universität, er erwies sich nicht nur als Leuchte seiner Universität, er war uns auch im pragmatisch-praktischen Leben wahrhaft erleuchtend
CAUCHON: Um ein weniges, und diese Jeanne hätte mit ihren französischen Truppen Paris erobert - nun nimmt sich die Pariser Universität ihrer an.
BEDFORD: Ganz recht. Die gelehrtesten Gelehrten der Universität werden wohl noch fertig mit einem völlig ungelehrten Mädel vom Lande.
WARWICK: Konnte es auch so scheinen, als könnten unsere ruhmreichen Truppen geschlagen werden von einem Weibe - die Gelehrten der Pariser Universität, die sind unschlagbar.
CAUCHON: dafür verbürge ich mich.
BEDFORD: Bleiben wir weiterhin pragmatistisch, um immerzu als Leuchte der Universität glänzenzukönnen. Das einmal begonnene Spiel muss zügig und sinnvoll zu Ende gespielt werden
CAUCHON: So gekonnt, wie eben menschenmöglich, daher niemand auch nur entfernt auf den Gedanken kommen könnte, es handle sich bei diesem Spiel um das eines Schauprozesses
BEDFORD: nicht entfernt
CAUCHON: wie gesagt, die gesamte Universität samt ihrer Gelehrtenwelt steht gern zu Diensten
BEDFORD: sind ja auch teuer genug, diese staatlich subventionierten Theater! Der Herzog von Burgund ist halt auch ein Pragmatiker, war schlauer Fuchs genug, die Jeanne nur aufgrund der in solchen Fällen fälligen Höchstsumme auszuliefern
WARWICK: 10.000 ecus war ein schöner Batzen Geld - und wenn das Schauspiel nun noch ausmündet in einem Prozess - das Prozessverfahren kostet erneut sein Geld. Wie gesagt, die staatlichen Subventionen fürs Theater sind a la longues schwer nur noch aufzubringen.
BEDFORD: Aber es gibt halt doch immer mal die Sonderfälle, die die Regel bestätigen, die Regel unserer Knausrigkeit der Welt der Kultur gegenüber.
WARWICK: Der Pragmatiker sieht sich schon mit der Frage konfrontiert, ob sich solches kostspielige Getue um die Jeanne d'Arc wirklich verlohne. Hatte die Jeanne nicht bereits vor ihrer

Kriegsgefangenschaft das Kriegsglück im Stich gelassen? War sie nicht politisch tot, ignoriert vom Hof des von ihr inthronisierten Königs?
CAUCHON: "des von ihr inthronisierten Königs" . Gentlemen, da ist der Knackpunkt! Warum ist der frühere 'Zaunkönig' plötzlich allgemein anerkannt als König? Der Salbung, der Krönung, der Zeremonie wegen!
WARWICK: in der Tat, einer dummen Simbolik wegen - hm, nicht unbedingt pragmatistisch
BEDFORD: aber so ist's nun mal bestellt mit der Praxis, der pragmatischen! Was können wir praktisch-faktisch dagegen halten? Nur den Pragmatismus einer Gegenzeremonie!
WARWICK: Ich bin eigentlich mehr ein Haudege, ein Militär - es könnte scheinen, als seien wir hineingeraten in eine Seminarsitzung der Pariser Universität. Nun ja, (weist auf Cauchon) wir haben es zu tun mit einer Leuchte der Wissenschaft, der die Existenzberechtigung nicht unbedingt abzusprechen.
BEDFORD (sich vor Cauchon verbeugend): erleuchtet, entsprechend erleuchtend
CAUCHON: Freudenfeuer flammten, als Jeanne den König inthronisierte, aber Freudenfeuer setzte es auch ab, als die Jeanne in unsere Gefangenschaft geriet
BEDFORD: und das letzte Feuer steht noch aus, das freudigste Freudenfeuer - eins, bei dem dieJeanne wiederum ganz persönlich mit von der Partie
CAUCHON: dessen Entzündung zu begründen - wozu Seminarsitzungen schliesslich da sind.
BEDFORD: Da wird die Leuchte der Pariser Universität zeigen können, was sie kann, welches Feuerwerk sie zu verschiessen vermag.
WARWICK: brillantes Feuerwerk, ausmündend in Scheiterhaufen,
BEDFORD: in gehöriger Zeremonie.
CAUCHON: Dazu bedarf es des Procedere eines Prozesses
BEDFORD: den es jetzt anzustrengen gilt. Lord Warwick. der Pragmatismus abverlangt uns solchen Simbolismus
CAUCHON: Das Simbolische zählt zum Realistischsten in der Welt. Das psychologische Moment ist nicht zu unterschätzen
BEDFORD: wie der Fall Jeanne d'Arc beweist; diese Kirke vermochte mit ihren Zauberkünsten ihre Mannen zu bezirzen
CAUCHON: daher die Endzermonie beweisen muss, welche Teufelsliturgie da im Spiel. Also die öffentliche Meinung ist eine Grossmacht allerersten Ranges.
BEDFORD: Bravo - seht da, hört da, die Leuchte der Pariser Universität, wie sie flammt! Also, Hochwürdigste Eminenz, wir geben Gott, was Gottes ist, übergeben Jeanne dem kirchlichen Gericht
WARWICK: Hm, Künstler und andere Gelehrte haben es bisweilen an sich, unberechenbar zu sein
BEDFORD: Sollte unser kirchlicher Arm es sich wider Erwarten einfallen lassen, die Jeanne freizusprechen, ist dem König zu geben, was des Königs, dh. ist diese Jeanne d'Arc mir zurückzugeben als meine Staatsgefangene, die wir uns schliesslich nicht umsonst Einiges haben

kosten lassen. 10.000 Ecus, eine königliche Lösegeldsumme. Ich weiss, was ich meinen Steuerzahlern schuldig bin!
CAUCHON: Die Simbolik der Krönung Karls VII. muss um ihre Bedeutung gebracht werden, der Wahrheit und Gerechtigkeit wegen, versteht sich.
ALLE: versteht sich - selbstredend - über Selbstverständlichkeiten brauchen wir garnicht erst zu reden.
CAUCHON: Es muss gezeigt werden, dieser König ist nur ein sog. König, ist König nicht von Gottes Gnaden sondern von des Teufels Ungnaden, von des Satans, des Gottes und Königs dieser Welt Ränken, daher jeder und jede, der oder die es mit dieses Königs Anerkennung hält, sich Ungnade und Fluch zuzieht, gleich der Jeanne des Scheiterhaufens werden muss
BEDFORD: Da sag nochmal einer, Bischof Cauchon sei nicht in Tat und Wahrheit Leuchte seiner Universität
WARWICK: wir könnten vermeinen, die Jeanne hatte wohl einen Schutzengel
BEDFORD: Wie soll ich das verstehen?
WARWICK: sie unternahm einen lebensgefährlichen Fluchtversuch, kam gleichwohl mit dem Leben davon
CAUCHON: Gott ist offensichtlich mit uns. Johanna soll sich auch ihrer irdischen Verantwortung nicht entziehen dürfen. Vielleicht kann es uns gelingen, die Seele dieser Hexe doch noch vor dem ewigen Verderben zu befreien.
JOHANNES (tritt aus dem Hintergrund hervor): ich befürchte schon, einer läuft hier wirklich Gefahr ewiger Verdammnis
WARWICK: o, unser Militärpfarrer!
BEDFORD: Der hat uns gerade noch gefehlt - der kommt immer dazwischen, nur immer leider zur unpassenden Zeit. Will immer unser Gewissen spielen.
JOHANNES: Will ich durchaus. Als Pfarrer, als Militärpfarrer gar, darf ich es an Tapferkeit nicht fehlenlassen. Stellen Sie sich doch bitte einmal vor, die Wundertaten dieser Jeanne d'Arc wären wirklich Wunder von Gott her
CAUCHON: unmöglich
JOHANNES: bisheriger Prüfungsstand kann nicht auf 'unmöglich' befinden
CAUCHON: Unmöglich
JOHANNES: also ventilieren Sie die Möglichkeit, sie irrten sich
CAUCHON: unmöglich!
JOHANNES: Sie irrten sich wohl willentlich, halbbewusst, vielleicht sogar vollbewusst
CAUCHON: ganz unmöglich!
JOHANNES: also stellen Sie sich das einmal vor, was das bedeutet, alsdann sich gegen echte Gotteswunder anzustemmen
CAUCHON: Unmöglich!
JOHANNES: in der Tat ein unmöglicher Fall

CAUCHON: unmöglich?
JOHANNES: unmöglich, ja; denn dazu gehörte eine Verwegenheit, die ich bei allem Mut nicht aufzubringen vermöchte.
CAUCHON: Wir sind mutig genug, die Wahrheit zu sagen: Johanna ist eine Hexe. Sie aber, Sie scheinen mir allzu voreingenommen. Sie nehmen wir nicht auf ins Richtergremium
BEDFORD: Voreingenommene Richter? Unmöglich!
JOHANNES: unmöglich, das will ich wohl meinen!
BEDFORD: Der Priester als Richter hat zu tun, was der führende Politiker beschlossen hat. Schliesslich sind die Zeiten vorbei, da Christenmenschen sich als Brandfackel aufopferten, um ihrem Kaiser kein götzendienerisches Brandopfer darzubringen
JOHANNES: dazu ist unsterbliche Apostolizität schliesslich da, diese Urzeiten zu allen Zeiten allerorts lebendigzuhalten.
BEDFORD: Bleibe uns doch dieser Mensch erspart! Na ja, jeder Hof, der etwas auf sich hält, hält sich einen Hofnarren. Der hat gewisse Narrenfreiheit und kann so z.B. den Apostel Johannes spielen, der nicht stirbt, weil er nicht ernstgenommen wird und wir ihn deshalb gewährenlassen.
WARWICK: Na, Mann Gottes, spiel mal weiter den Heiligen. Die Heiligen mögen ja Franzosen sein, aber Gott ist ein Engländer
JOHANNES: ist die Französin Johanna von Gott gesandt, ist sie in Gottes Namen eine Heilige
CAUCHON: mit Verlaub, die ist doch keine Heilige, diese Jeanne
JOHANNES: Vielleicht auf dem Wege, eine zu werden - genau das hätte ein gerechter Prozess abzuklären.
CAUCHON: da sei Gott vor!
BEDFORD: wahrhaftig, da sei Er vor
JOHANNES: Ihr würdet so nicht sprechen, wäret Ihr heiligmähsig -
CAUCHON: Was bzw. wer berechtigt Euch eigentlich zu Eurem Einwand?
JOHANNES: Eure Kollegenschaft von der Priesterzunft
CAUCHON: Meine Kollegen? Die möchte ich sehen!
JOHANNES: Die haben sich bereits vernehmenlassen, und zwar vor aller Öffentlichkeit.
WARWICK: wie bitte wo?
JOHANNES: gleich anfangs von Jeannes öffentlicher Laufbahn. Nur mühsam konnte die Jeanne dem Drängen ihrer mystischen Auftraggeber nachgeben und bis zum Daufin vordringen. Der berief ein Priesterkonsilium, ein durchaus kritisches.
BEDFORD: das war doch Partei
JOHANNES: durchaus -
BEDFORD: und zwar für den Daufin
JOHANNES: durchaus -
BEDFORD: also ist es nicht zu respektieren.
JOHANNES: zu respektieren ist es schon; denn diesem kritischen Kollegium war um möglichst

sorgfältige prüfung zu tun, damit es sich selber und den Daufin nicht lächerlich mache, weil sie einer Scharlatanerie aufsässen - und die Blamage blieb aus, weil die Jeanne sich vor Orleans als respektabel auswies. Nicht zuletzt voraufgegangener Prüfung wegen hatte der Daufin mit den Seinen sich nicht unsterblich blamiert

CAUCHON: also das liegt doch eindeutig auf der Hand: Die Untersuchungen dieses Gremiums war zugunsten des Daufin parteiisch

JOHANNES: waren Partei, keineswegs parteiisch - na ja, Ihr, Cauchon, exzelliert durch unbestechliche Überparteilichkeit

BEDFORD: Hahahaha, (zeigt auf Johannes) die dieser da sie für sich beansprucht.

JOHANNES: Sich darum redlich müht, jawohl. Der überaus skeptische Stadthauptmann von Vaucouleur tat sich schwer, der Jeanne Plazet zu geben. Der Instanzenweg ging weiter bis zum Daufin, der sich keineswegs auf Anhieb überzeugen liess, erst nachdem unparteiische geistliche Prüfer befanden, sie könnten nichts Teuflisches an der Jeanne feststellen. Das hatte Folgen: der Stadthauptmann gab der Jeanne nur einige Leute zum Geleit, der König anvertraute ihr seine ganze Armee, setzte alles auf eine Karte - und die Karte stach tatsächlich.

TALBOT: Verdammt nochmal, seit diese Jeanne auftrat, war bei uns alles wie verhext; also muss sie eine Hexe sein.

JOHANNES: Sachlich-fachlich ist abzuklären: wo ist der gute Engel am Werk, wo der Teufel

BEDFORD: Zum Teufel nochmal, der Teufel der ist doch nicht bei uns.

CAUCHON: Für uns jedenfalls besteht dringender Verdacht, diese Jeanne stelle sich mit Berufung auf göttlich verursachte Stimmen im Widerspruch zu unsereins, dem Erzbischof. Damit erweist sich diese Jeanne als des Teufels, weil sie sich herausstellt als Spaltpilz

JOHANNES: Christus sagte vorher, Seinetwegen käme es zur Scheidung der Geister und deren Seelen

CAUCHON: daher diese Jeann d'Arc entwurzelt gehört. Sie widerspricht mir als dem Stellvertreter Christi, versucht also, die Kirche zu spalten. Meine Devise aber war und bleibt für immer: Einheit geht vor Freiheit, erst recht vor Eigenmächtigkeiten eines Dorfmädels, der daher kein weiterer Freiraum zu gewähren.

JOHANNES: verurteilt der Erzbischof mit seinen Leuten die Jeanne, besagt das nicht nur, die Kirche könne sehr wohl im Widerspruch stehen zu Johannas Stimmen, vielmehr die Kirche stehe im Widerspruch

CAUCHON: zu wem?

JOHANNES: zu sich selbst! Hier steht Gericht gegen Gericht. Der Erzbischoft riskiert Kirchenspaltung

CAUCHON: ungeheuere Unterstellung!

BEDFORD: als ob wir Engländer daran dächten, eine Art Nationalkirche zu gründen - nicht im Traum ist ein Denken daran.

JOHANNES: Es bleibt dabei: Eure Sitzungen sitzen zu Gericht garnicht in erster Linie über die

Angeklagte Jeanne d'Arc, vielmehr über jenes kirchliche Gericht, das jener Daufin bestellte, den Jeanne zur Krönung nach Reims zu führen vermochte.
CAUCHON: Solcher Vorwurf der Kirchenspaltung mir, mir, dessen Hauptdevise seit eh und je gewesen: Einheit geht vor Freiheit - unmöglich
JOHANNES: Unmöglich, es sei denn, unser Erzbischof Cauchon sei so frei, durch streng objektive Prüfung die Einheit der Kirche zu bewahren! Bedenkt, worum es geht
CAUCHON: um den Prozess, der diesmal wirklich die Wahrheit ans Licht des Tages bringt
JOHANNES: Die Wahrheit darüber, ob diese Jeanne des Erzengels Michaels oder des Erzteufels Luzifer, eine Heilige oder eine Hexe
CAUCHON: darum genau darum geht's
JOHANNES: Wenn das keine Frage an den göttlichen Weltenrichter, mein Gott, welche dann? Und der ist Richter auch und wahrhaftig nicht zuletzt über Richter von Schauprozessen! Solche Unart von Prozessen aber müssen wir uns als Christenmenschen unbedingt ersparen
BEDFORD: 10.000 Ecus hätten wir uns sparen können?
JOHANNES: Zieht Ihr ein solches infernalisches Schauspiel wirklich über die Bühne, bedenkt, wir wissen, wo so etwas anfängt, nicht, wo es endet. Fängtst einmal an, mit dem Prozessieren, ist der Prozess noch lange nicht zuende
BEDFORD: Sehr bald. Ich denke, Erzbischof Cauchon kennt seine Pflicht
WARWICK: langwierige Instanzenwege soll es nicht geben
JOHANNES: das ist leichter gewünscht als nicht praktiziert
BEDFORD (loslachend): hahaha, der denkt an ein Prozessverfahren, das sich hinzieht über sein ganzes apostolisches Leben lang
JOHANNES: genau!
BEDFORD: meinetwegen kannst du es noch erleben, wie dieses prozessieren um Johanna weitergeht - der Cauchon aber, der Nachfolger im Apostelamt, der ist zwar Leuchte der Pariser Universität, doch drum kein fader Theorektiker
WARWICK: der macht der Johanna zunächst einmal einen kurzen Prozess. seien wir mal hübsch pragmatisch -
BEDFORD: dieses Frauenzimmer ist der Vergessenheit anheimzugeben - die gehört in den Käfig
JOHANNES: In der Tat, am Hofe Karls VII. waren sie bereits geschäftig, der Jeanne einen Goldenen Käfig zuzubereiten; weil das nicht gelang, wird sie nicht Opfer der Vergessenheit
WARWICK: das hätte gerade noch gefehlt: für diese Jeanne ein Goldener Käfig. Einen Zwinger fürs Raubtier!
JOHANNES: damit ist Jeannes Unsterblichkeit gesichert - findet damit der Prozess seinen Instanzenweg, den einer schier unendlichen Geschichte
BEDFORD: Die Todfeindin unseres Landes gehört gekreuzigt oder verbrannt
JOHANNES: Ich sehe alsdann keine echte Chance, ihre Heiligsprechung zu verhindern.
BEDFORD: Hofnarr, du wirst mir allzu närrisch. Na ja, für dich genüge der Goldene Käfig. aber mit

Narren ist nicht vernünftig reden, mit der Leuchte der Pariser Universität umsomehr. Cauchon, es bleibt dabei, ich wende mich wie besprochen an jene Universität, von der als Prototyp ihres Frankreichs in der Welt gesprochen wird als von der "gehorsamen Tochter Gottes."

JOHANNES: Pardon, der Titel 'Tochter Gottes' ist vergeben. Der Erzengel Michael beehrte damit die Jeanne

CAUCHON: unerhört!

JOHANNES: allerdings, ausserordentlich!

CAUCHON: wir oder dieses Weibsbild, das ist nun die Frage

BEDFORD: Eben darum geht der Prozess.

CAUCHON: dieses aufmüpfige Weibsbild, "das alle Zucht verleugnet und viel Gefährliches gegen die katholische Religion unternahm" - ausgerechnet die soll sein eine "Tochter Gottes"?! Die Anklage hat herauszustellen: Der Engel, der ausgerechnet eine Jeanne d'Arc als "Tochter Gottes" tituliert, der kann doch nur der gefallene Engel sein - quod erat demonstrandum!

BEDFORDR: Der Beweis ist schlüssig

WARWICK: bündiger gehts nimmer.

JOHANNES: Als die Farisäer unseren Herrn als des Teufels erklärten, warnte der Herr vor der Sünde wider den Heiligen Geist, die in Ewigkeit nicht auf Verzeihung hoffen dürfe - wir sollten äusserst vorsichtig sein, einen Menschen, der ein echter Stellvertreter Christi sein könnte, ungebührlich zu verteufeln. Ausserdem, niemand darf als schuldig, gar als teuflisch bezeichnet werden, bevor er nicht rechtmähsig verurteilt ist.

CAUCHON: Um eben diese Verurteilung ist uns zu tun.

JOHANNES: Ich sprach von rechtmähsiger Verurteilung, von einer, die es mit der Wahrheit halten will.

BEDFORD: was ist Wahrheit?

JOHANNES: So erkundigte sich bereits der römische Landpfleger Pilatus bei Christus. Die Wahrheit war: Er wollte aus selbstsüchtigem Opportunismus es nicht damit halten, was er als wahr und gerecht erkannt hatte. Was Wahrheit ist, wird vollendet herauskommen, wenn mein Herr wiederkommt, auf Dessen endgültige Wiederkehr wir geduldig warten sollen.

CAUCHON: Vielleicht ist es soweit in diesen unseren Tagen. Wäre es soweit, ich würde stante pede dem wiederkommenden Herrn anbieten, meinen Richterstuhl selber zu besetzten. Aber solange der Herr noch auf sich warten lässt, bedarf Er der Stellvertretung. Ich werde versuchen, mein Bestes zu tun.

JOHANNES: dann täten Sie gut daran, Ihre Anwartschaft auf die Erzdiözese Rouen zu verabschieden. Ihre Glaubwürdigkeit könnte alsdann glaubwürdiger erscheinen.

CAUCHON: Er verlangt Ungebührliches. Der im Triumf wiederkehrende Herr Jesus bedarf einer gewissen triumfalen Stellvertretung

JOHANNES. der Stellvertretung bedarf es schon - fragtsich nur, wer Christus überzeugender stellvertritt, unser Grossinkwisitor oder das Mädel vom Lande.

BEDFORD: selbstredend der triumfale - im übrigen sollte der Neid sich nicht zu Wort melden, wenn Bischof Pierre Cauchon sich gewisser persönlicher Vorteile wird erfreuen können, er hat es verdient als defensor fidei

CAUCHON: als Jeanne d'Arc ihren angeblich übernatürlichen Stimmen folgte, gereichte das ihrem Daufin zum recht persönlichen Vorteil - warum soll mir persönlicher Vorteil versagt bleiben, bestreite ich die Echtheit der engelhaften Übernatur von Jeannes Sendung?

WARWICK: Wer bezieht den Nutzen zurecht, wer zuunrecht?

JOHANNES: Karl VII. musste von der Jeanne regelrecht zu seinem Glück gezwungen werden - Bischof Cauchon will für sich das Glück herbeizwingen. Wenn zwei dasselbe tun, können sie ohne weiteres einander widersprüchlich sein wie Engel und Teufel.

BEDFORD: Schleichen wir nicht länger wie die Katze um den heissen Brei. Es geht mir in diesem Falle um die Sache der Kirche, weil es um die Interessen meines Landes geht. Dieses mein Land würde sofort eine eigene Kirche aufmachen

CAUCHON: um Gottes willen, Einheit über alles!

BEDFORD: sofort die Einheit aufsspielsetzen, erschiene dieses meinem Land zweckdienlich.

JOHANNES: a la longues ist wahrhaft von Nutzen nur, was in Wahrheit gerecht ist. Die Jeanne hat keinen persönlichen Nutzen - ist das nicht gut so? Sie lebte für die Legitimität ihres Königs, um jetzt bereitzusein, dafür zu sterben. Es gibt nur ein einziges 'Feld der Ehre' und einen einzigen 'Heldentod' darauf, das ist der für wirklich wahre Gerechtigkeit. Dieser Tod ist in seiner Idealität das Nützlichste zwar nicht immer von der Welt, aber unbedingt von der Überwelt. Er gereicht zum Leben, das das Ewige Leben himmlischen Paradieses ist. Wer darauf als Märtyrer verblutet, kann mit dem Einzug ins Paradies rechnen.

BEDFORD: Sonntagspredigten zum Fenster heraus - bleiben wir bei dem, was Sache ist: durch infernalische Zaubertricks verstand es diese Jeanne d'Arc die quantitative Überlegenheit ihrer französischen Streitmacht eine auch qualitative werdenzulassen. Damit waren wir um unseren Trumpf gebracht. Das muss diese Propagandaministerin teuflischen Kalibers büssen.

JOHANNES: Verrät solcher Racheakt Qualität, gar christlichen? Nein, damit verliert er seine eigentliche Qualität, stellt sich auf eine Stufe mit der Quantität der Masse der Menschheit und ist zuschlechterletzt verurteilt zum endgültigen Scheitern. Das Urteil der Nachwelt wird Verurteilung sein!

WARWICK: So wahr Er nicht der Apostel, der nicht auszurotten, so wahr wird das nicht der Fall sein

JOHANNES: wenn es wahr ist, wird es wahrhaftig der Fall sein; denn die Zeit und die Wahrheit sind befreundet, auch wenn es eine Zeitlang scheinen kann, sie seien Feinde. Die Weltgeschichte, nicht zuletzt als Kulturgeschichte, ist Auftakt zum Jüngsten Tag - und heute schon ist der Herr wiederkehrend in Seinen Heiligen

CAUCHON: deren Jeanne eben keine ist, nicht zuletzt deshalb, weil sie in ihrer Scheinheiligkeit beansprucht, eine solche zu sein. Haha, sie beruft sich auf paradiesisch-himmlische Stimmen

JOHANNES: die, ist die Berufung echt, Stimme des wiederkehrenden Herrn!
CAUCHON: das Dorfmädel, das Naturkind, will uns weismachen, mit ihr könnten wir zurückkommen zur ungekünstelten, entsprechend paradiesischen Natur
JOHANNES: Handelte diese Jeanne wirklich im Auftrag von Stimmen, die unserer Urnatur gewesen, der paradiesischen vor dem Knall und Fall zu unserer verderbten Erbsündennatur, in der Tat, die Übernatur der uns durch Christus zurückgewonnenen Neuen Schöpfung wäre uns schöpferischen Ursprungs
WARWICK: Das Naturkind will uns lehren, wie zurückzukommen zur Natur? Nun, wir wollen ihrem Unterricht gerne nachhelfen - Johannes, der Apostel, der hält es mit dem Adler - nun gut, Johanna, da komme sie als des apostolischen Johannes Adler, als dessen Seelenvogel (weist auf die Tür. Sie führen einen eisernen Käfig herein)
JOHANNES (zurückprallend): ein eiserner Käfig, was soll das?
BEDFORD: für den Adler, den besagten, den Himmelsstürmer!
JOHANNES: da steht jemand drin, steht da, ohne aufrecht stehenzukönnen.
BEDFORD (ein wenig verlegen): eingesperrt der Adler, um nicht wieder ausgesperrt zu werden.
JOHANNES: Mein Gott, unsere Jeanne! ecce homo! - Das Licht leuchtet in die Finsternis, die Welt aber ist eine Höhle, ein Käfig, an dem der Adler die Flügel wund sich schlägt.
BEDFORD: Johanna im Käfig, so recht ein Bild und Gleichnis ihres Herrn, des 'Zaunkönigs'
JOHANNES: die Jeanne, ganz wie ihr Herr, der Gekreuzigte. Doch am Kreuz erhöht, kann Er alle Welt an sich ziehen - und der Adler ansetzen zum eigentlichen Höhenflug
WARWICK: reichlich ohnmächtiges Gestammel - so wenigstens könnte es scheinen
BEDFORD: Verkörperung des Volkssouveräns soll Johanna sein - hahaha, das hier ist in der Tat das dafür richtig Bild und Gleichnis: schaut her, wie eingegittert ist unsere aufmüpfige Majestät, wie untertänig unsereins als ihrem einzig waren Souverän.
WARWICK: diese Gitter wird das Volk nicht sprengen, auch wenn es danach giert, seinen König zu entthronen
BEDFORD: sein königliches Oberhaupt zu enthaupten.
WARWICK: Dem Daufin hat sie geholfen, König zu werden - sich selber kann die Königsmacherin nicht helfen
BEDFORD: wer hilft denn ihr, der erfolgreichen Wahlkampfhelferin?
CAUCHON: Hörst du? Anderen hast du geholfen, nun hilf dir doch selbst!
JOHANNES: indem sie sich selbst nicht helfen kann, kann sie anderen helfen wie nie zuvor
WARWICK: In diesem Käfig residiert Gräfin Jeanne zeitweilig nur - aber auch sonst ist sie Tag und Nacht an Hals, Händen und Füssen angekettet.
BEDFORD: Sie darf nie wieder flügge werden - wird sie auch nicht. Lösegeld gab's seinerzeit für Kinderschreck Talbot, aber doch nicht für eine Johanna.
WÄCHTER: Tag und Nacht kommen Besucher, um das gefangene Fräulein zu begaffen.
WARWICK: die wehrhafte Frau von gestern, wie erbärmlich wehrlos heute! Wie konnten wir uns

nur vor ihr fürchten?
BEDFORD: sie ist wehrlos - so eben wie ihr Land wieder wehrlos geworden ist. - o, das Raubtier spricht. Ein Tier, das sprechen kann, sieh mal, hör sich das mal einer an!
JOHANNA: Ich kenne wohl Eure Absicht, mich zu liqudieren
WARWICK: Gott, wie allwissend.
JOHANNA: Allwissend ist nur Gott, aber der Allwissende liess mich anderes noch wissen
CAUCHON: hochmütiges Ding!
BEDFORD: Was glaubst du denn sonst noch zu wissen?
JOHANNA: Ihr wollt mich töten, um danach ganz Frankreich einnehmen zu können
WARWICK: gut getippt, Mädchen!
JOHANNA: selbst wenn weitere hunderttausend Goddams kämen
BEDFORD (erregt): sie kommen
JOHANNA: umsonst! Sie werden niemals imstandesein, mein Land zu erobern.
WÄCHTER (in höchster Erregung, zückt den Dolch), hat im Handumdrehen die Käfigtür aufgerissen, hat Johanna bereits im Griff, will mit dem Dolch zustossen): verdammte Hexe, stirb!
WARWICK (kann gerade noch im letzten Augenblick dem Wächter den Dolch aus der Hand schlagen): wahnsinnig geworden?
WÄCHER: die da, das Luder da
BEDFORD (sich den ausbrechenden Schweiss von der Stirn wischend) Die Jeanne hat wieder einmal einen Schutzengel gehabt - unseren engelgleichen Lord Warwick!
JOHANNA: Sagen wir die Wahrheit, laufen wir Gefahr, auf der Stelle umgebracht zu werden.
BEDFORD (zeigt auf den Wächter): Aber nicht durch solchen Tölpel (zeigt auf den Wächter). Dafür haben wir keine 10.000 Ecus bezahlt, damit unbesonnene Erregung an Johanna ihr Mütchen kühlen kann.
JOHANNA: wäre es ihm gelungen - ich wäre bereits erlöst
BEDFORD: So eben haben wir nicht gewettet. Geht, sie wieder anzuketten - aber den Wächter da auch und jeden, der es halten will wie der.
CAUCHON (abgehend, höhnisch): Jeanne, anderen hast du geholfen - nun hilf dir doch auch selbst!
JOHANNA: Das habe ich doch schon einmal gehört: Anderen hat Er geholfen, sich selber zu helfen ist Er ausserstande - wo nur hörte ich das?
JOHANNES: alljährlich, wenn ich in der Karwoche die Passion vorgelesen.
JOHANNA: O ja, jetzt entsinn ich mich!
JOHANNES: durch die Jeanne fand ihr König zeitlebigen Zugang zum Königspalast
JOHANNA: zum Ausgleich dafür muss ich in den Kerker und diesen Käfig ziehen, im Vergleich zu dem unser Bauernhaus in Domremy ein Palast.
JOHANNES: Johanna, dein weltabgelegenes Heimatdorf als Inbegriff der kleinen Welt
JOHANNA: von unsereins, der kleinen Leute

JOHANNES: von dort aus fandest du Aufstieg zu den Grössen der eigens so genannten Grossen Welt

JOHANNA: des Königsschlosses, der machtvollen Kathedrale und deren Krönungsfeier - und nun dieser mein Abstieg zur untersten Unterwelt, zum Kerker, der wo noch endet?

JOHANNES: am Kreuz, deren Miterlöserin Anteil gewinnen darf am endgültigen Triumf des Kreuzesthrones

JOHANNA: Nichts Menschliches ist mir, der noch nicht ganz Zwanzigjährigen fremd

JOHANNES: und das ist sogar nur zeichenhaft dafür

JOHANNA: wofür?

JOHANNES: wie Dir, der Jeanne, nicht einmal fremd die Überwelt, in der du dich bewegst

JOHANNA: in der Tat: ganz wie in dieser Welt. Ich sehe den Engel und die Heiligen wie ich Euch sehe

JOHANNES: uns allerdings weniger Heilige. Jeanne, dir sind zugedacht alle Freuden, alle Leiden dieser Welt, alle ganz - doch zuletzt harrt Deiner die Krone der Vollendung, zugehört dir die ewige Seligkeit der Überwelt, und das ganz und gar. - (während Johanna im Käfig wieder abgefahren wird): Johanna, wenn du endlich dein Werk vollbracht, ist dein grösster Sieg unausweichlich. Dann ist dein Land uneinnehmbar, - Johanna hat ein Opfer zu vollbringen. Hat sie es geschafft, werden sich die Völker der Erde darum reissen, den Adler des Johannes als Hoheitszeichen aufzupflanzen.

CAUCHON: Jeanne, anderen hast du geholfen, nun hilf dir auch selbst

JOHANNES: zunächst kann sie sich selber nicht mehr helfen, um damit anderen helfen zu können wie nie noch.

2. AKT; 14. Szene

(Die zuvor abgedunkelte Szene wird heller und heller, wobei das Licht konzentriert auftritt, um so etwas wie Scheinwerferfunktion anzunehmen, Lichtwerfer für einen gewissen Zweck des Herzogs Bedford. Dieser nämlich steht --- im Käfig, just in dem, in dem wir in der Szene vorher Johanna angekettet sahen. Der Herzog steht, starrt, angestrengt genug, dabei seine Umwelt vergessend. Nach einer Weile tritt Johannes auf, steht eine Weile verdutzt, ohne von Bedford bemerkt zu werden. Nach einer Weile)

JOHANNES: Was soll's? Welch ein Rollenwechsel! Einsitzt als Gefangene nicht mehr die Jeanne, vielmehr ihr Zwingherr selbst. Wie sollen wir uns das erklären?

BEDFORD (erst nicht hinhörend): W-a-s?

JOHANNES: Eigenartiger Befehlsstand für Oberbefehlshaber Bedford!

BEDFORD (langsam stärker des Zuschauers achtend): eigenartiger Beobachtungssitz, ich gebe es zu

JOHANNES: Edler Herr, der Sitz, den ihr eingenommen, könnte zumindest auf den ersten Blick anmuten, als sei er genau der Käfig, den Ihr als sog. Raubtierzwinger für die Jeanne anfertigen liesset - schlimm, wie eingepfercht Ihr seid!

BEDFORD: Eine etwas unbequeme Lage, ich gebe es zu - (reckt sich ein wenig, macht es sich etwas gemütlicher, schaut immer noch zu, um so nebenher ein Gespräch mit seinem Militärgeistlichen zu unterhalten). Wir müssen uns bisweilen als Soldat unangenehmen Lagen anpassen. Der Sitz hier ist geeignet, von diesem Guckloch in der Decke einer bestimmten Untersuchung zuzugucken.
JOHANNES: Untersuchung? Eines Krankheitsfalles?
BEDFORD: Eine Falles, in dem es keine Mogelei geben darf.
JOHANNES: Die Ärzte werden es an Sorgfalt nicht fehlenlassen.
BEDFORD: Es sind Frauen - meine ist mit von der Partie
JOHANNES: der Partie?
BEDFORD: Der Untersuchungskommission
JOHANNES: Untersuchungskommission?
BEDFORD: In Sachen bzw. in Person der Jeanne.
JOHANNES: Der Jeanne? Diesbezüglich bin ich selber schon seit Monanten recherchierend tätig.
BEDFORD: Mag sein - hier aber seid Ihr als Geistlicher ausgeschlossen, wenngleich euch das Ergebnis nicht vorenthalten bleiben soll.
JOHANNES: das Ergebnis? Welches bitte?
BEDFORD (sich wieder ganz seinen 'Studien' widmend): Das Ergebnis der Untersuchungen, ob Jeanne d'Arc virgo intacta ist oder nicht. - Pah, ungemütlich schon, dieser Sitz. Im Schauspielhaus sitzen wir bequemer. Aber was tun wir nicht alles, um die Wahrheit zu finden.
JOHANNES: Was tun wir nicht alles als Mensch und selbst als Adeliger, um ein Schauspiel mitanzusehen, das wir uns nicht entgehenlassen wollen.
BEDFORD: Mich rufen höhere Pflichten
JOHANNES: Ist das nicht vonseiten unseres Adeligen ein 'gemeiner' Einbruch in die Intimsfäre, die sich ein 'edler' Herr nicht erlauben dürfte?
BEDFORD: Ach ja, da spricht der Militärgeistliche - als Pfarrer habt Ihr einem ja ins Gewissen zu reden, aber bitte nur in Sachen Kriegführung
JOHANNES: Es wurde mir berichtet, wenn sich jemand der Jeanne ungebührlich zu nähern versucht, würde er von dieser stante pede mit Ohrfeigen bedacht
BEDFORD: Schlagfertig ist diese Jeanne, offensichtlich in jeder Beziehung
JOHANNES: Ihr aber seid der Jeanne unerreichbar - zurzeit jedenfalls
BEDFORD: Sie weiss nichts von ihrem Glück - und bekanntlich macht nicht heiss, was ich nicht weiss. - Alles, was recht ist, die Untersuchungskommission macht es sich nicht einfach, arbeitet sorgfältig, lässt sich Zeit. Mir soll's recht sein.
JOHANNES: Bedford, du prüfst - und wirst darüber selbst geprüft. Einer scheint hier die Prüfung nicht zu bestehen - einer, nicht eine
BEDFORD (ärgerlichen Nebentons, aber immer noch seine Aufmerksamkeit der 'Untersuchung' widmend): Mensch, Pfarrer, wie konntet Ihr mich hier überraschen? Sind wir denn nirgendwo

unbeachtet?
JOHANNES: Johanna offensichtlich nicht.
BEDFORD: Versteckter als hier ging's doch nimmer. - Habe mir sogar um der Heimlichkeit willen diesen Käfig als Sitz ausgewählt. Was tun wir nicht alles, um verborgen zu bleiben?
JOHANNES: Je heimlicher wir es treiben wollen, desto sorgfältiger wird beobachtet. So unheimlich das ist, das ist halt so. Wer's Versteck sucht, zieht Öffentlichkeit an.
BEDFORD: Was soll das denn nun wieder heissen?
JOHANNES: Gerade was Verheimlichung benötigt, ist dazu da, am wenigsten heimlich zu bleiben. Unser Herr hat gesagt: Nichts ist verborgen, was nicht offenbar würde - daher das, was wir im Geheimen flüstern, die Spatzen von den Dächern pfeifen, jahrhundertelang, solange die Rede sein wird von Jeanne d'Arc.
BEDFORD: Ach ja, du sollst ja der Apostel sein, der nicht stirbt, zu allen Zeiten lebt - auch dann, wenn unsereins die Knochen nicht mehr wehetun, wehetun wie z.B. jetzt in dieser unangenehmen Stellung.
JOHANNES: Wer sich tarnen will, enttarnt sich besonders leicht - wie bei Eurem Schauprozess gegen die Jeanne. Während Ihr die Jeanne entblösst, entblösst ihr euch selber.
BEDFORD: Hofnarr, du wirst mir langsam allzu närrisch! Geh nicht zuweit, auch nicht in deiner Narrenfreiheit! Pah, dass mich auch ausgerechnet der Mann hier überraschen muss, der der Apostel sein soll, der nicht stirbt, um also zu allen Zeiten auszuplaudern, was er gesehen hat
JOHANNES: Mich bindet das Beichtgeheimnis, auch wenn du hier nicht beichtest. (zeigt zur Tür) Deine Leibwache zb. beobachtet dich so wie du die Jeanne!
BEDFORD: die wissen um ihre Schweigepflicht
JOHANNES: wenn wir auch wissen, wozu wir verpflichtet, genügen wir nicht immer unserer Pflicht. Aber wenn es sich hier um so etwas handeln sollte, wie um ein Beichtgespräch
BEDFORD: Soll's nicht, ich obliege nur meiner Sorgsamkeitspflicht
JOHANNES: im Beichtgespräch würde ich zu bedenken geben: wir sind als sündige Menschen eingegittert im Käfig unseres eigenen Selbst, am stärksten oft dann, wenn wir im goldenen Käfig von Palästen wohnen. Freilich, Fortschritte in der Selbstbefreiung gibts auch, wiederum im Käfig, nicht im goldenen, z.B. in dem, den du im Falle der Johanna Raubtierzwinger nennst.
BEDFORD: O, die Damen unterhalten sich (Ausschnitte werden hörbar)
JOHANNA: Warum werde ich erneut dieser hochnotpeinlichen Untersuchung unterzogen? Sie geschah doch bereits durch die erste Instanz, als ich mich dem Daufin vorstellte.
ANTWORT: inzwischen verging einige Zeit - und die erste Instanz, die war Partei
JOHANNA: Ach ja, diese hier ist umso unparteiischer!
ANTWORT: Jeanna, das ist heutzutage vorherrschende und durchaus auch vordamende Meinung: Wenn der Teufel von einer Frau Besitz ergreift, tut er es vor allem zuerst körperlich und raubt ihr die Unschuld - aber alles, was recht ist, wir können nicht umhin, dich für unberührt zu befinden.
JOHANNA: Das allerdings kommt einem Wunder gleich

ANTWORT: Warum denn das?
JOHANNA: der unverschämten Zudringlichkeit meiner Bewachungsposten wegen! Deretwegen wird mich keine Macht der Welt bestimmen können, freiwillig Frauenkleider anzulegen, mich der Schutzfunktion meiner Männerkleidung zu begeben. - Schade, dass dein Gatte, der Herzog Bedford uns nicht zuhört!
ANTWORT: Ich werde nicht versäumen, es ihm zu sagen.
BEDFORD: Genug des Geplauders! (erhebt sich, steht aber immer noch im Käfig)
JOHANNES: Die Wehrlosigkeit der zuvor so himmlisch wehrhaften Jeanne wird missbraucht, missbraucht von hoch und niedrig um die Wette
BEDFORD: Ich trete dem Frauenzimmer nicht zu nahe
JOHANNES (ironisch): nicht im geringsten. Herzog, Ihr bekommt nicht nur Anschauungs- sondern gleich auch Aufklärungsunterricht dazu geliefert. Eure eigene Gattin bestätigt, wie unberechtigt die Vorwürfe, Johanna sei eine Hexe und Satansbraut. Ihr selber bekamt zu sehen, was Euch zu sehen verlangte, saht, was Ihr nicht sehen wolltet.
BEDFORD: Dieses Detail ist schliesslich so wichtig nicht.
JOHANNES: der Teufel steckt aber gerne im Detail - aber der gute Engel auch
BEDFORD: Ach, was da so dahergesagt wird
JOHANNES: wer a sagt, sage b, wer eine solche hochnotpeinliche Untersuchung anberaumen lässt, ziehe gefälligst die Konsequenzen aus dieser, auch wenn's ihm persönlich nicht gefällt.
BEDFORD: in der Logik liegt nicht allein die Wahrheit.
JOHANNES: Wer Augen hat zu sehen, der sehe, wenn er schon unbedingt herkommen musste, zuzusehen
BEDFORD: Vielleicht wäre ich doch besser weggeblieben. Jetzt sitz ich da wie gefangen, wie von allen Seiten eingesperrt
JOHANNES: stehst ja auch im Käfig - nun auch im Käfig deines Vorurteils
BEDFORD: Jetzt aber muss ich raus aus diesem verdammt unbequemen Sitz! (steht draussen, reckt sich, reibt sich die Hände)
JOHANNES: nichts also ist verborgen, das nicht offenbar würde, weltweit, dann spätetens, wann wiederkommt unser Herr. Alsdann offenbart unser Äusseres, wie's in Wirklichkeit mit unserem Inneren bestellt.
BEDFORD: Hallo, Wache! Bringt den Käfig weg - wieder zur Jeanne! (während Leute herbeieilen, so zu tun, fällt der Vorhang, geht das Licht aus, um wiederanzugehen zum)

2. AKT; 15. Szene)

(Wieder steht der Zwinger da, diesmal mit dem bereits aufgetretenen Wächter als Besatzung, der erneut in recht unbequemer Haltung da hockt, angestrengt die Ohren spitzt. Bedford und Johannes treten gemeinsam auf, von entgegengesetzten Türen)
BEDFORD: Ausgezeichnet, meine Lauscher vom Dienst verstehen ihr Handwerk, so mühsam es auch ist.

JOHANNES: um Gottes und unserer Menschenwürde willen - was geht denn hier nun wieder vor?
BEDFORD: Forschung! Bemühen um Wahrheitsfindung! Die Wahrheit muss bisweilen abgezwungen werden - ohne Zwinger geht's nicht.
WÄCHTER: Herzog Bedford, die Jeanne hat soeben wieder Besuch gehabt - da, im Nebenraum.
BEDFORD: Wir liessen Schreiber postieren, die durch eine geheime Öffnung in der Wand alles mitanhören können und Wort für Wort aufzeichnen müssen, das die Jeanne verbricht.
JOHANNES: Ein Lauschangriff - ein Einbruch in die Intimsfäre erneut, ein Vergehen gegen die Menschenwürde
BEDFORD: O, unser Pfarrer predigt wieder, als Militärpfarrer recht militärisch. Alles, was recht ist, tapfer ist er schon.
WÄCHTER: Soeben hat der Beichtvater Johanna aufgesucht
JOHANNES (springt mit einem Satz in den Käfig, packt den Horchposten, zerrt ihn heraus, bis er auf den Rand zu sitzen kommt, die Beine ihm herunterbaumeln): Unverschämt, endgültig, da hört es auf - ein Lauschangriff aufs Beichtgeheimnis? Das ist wahrhaftig das Letzte!
BEDFORD: Pfarrer, reg dich mal nicht so auf. Der Beichtvater ist einer der meinen. Spätestens da wird Johanna ausplaudern, was wir zu hören wünschen.
JOHANNES: Was ihr zu hören bekommt - unter Bruch des Beichtgeheimnisses? Das ist Teufelei in Hochpotenz!
BEDFORD: wie anders sonst sollten wir beweisen, die Jeanne sei des Teufels! So unbequem unsere Lage
WÄCHTER: Pah, an diesem Horchposten, in diesem Zwinger, da sitzt sich verdammt unbequem.
BEDFORD: Ich weiss, ich weiss, für unsereins keine Neuigkeit!
WÄCHTER: o, Herzog Bedford höchstpersönlich nimmt teil an seiner kleinen Leute grossen Dienst, ganz gross bis ins Kleinste hinein!
BEDFORD: Beiträge zur Berufsethik sind schon vonnöten! - (zu Johannes) so angestrengt unbequem unsere Lage, bei Lage der Dinge ist anders nicht weiterkommen
JOHANNES: Wer anderen einen Zwinger baut, setzt sich selbst hinein.
BEDFORD: Was wir in unserer Gewissenhaftigkeit nicht alles tun, um die Wahrheit herauszubekommen und bündig zu beweisen.
JOHANNES: Wahrheit herausbekommen auf so unwahrhaftige Art bzw. Unart? Als ob das die Wahrheit nötig hätte! Wahrhaftig nicht!
BEDFORD: Was ist Wahrheit?
JOHANNES: Das, was nicht gelogen ist, z.B. nicht des verlogenen Schauprozesses bedarf. Wahrheit ist: Lüge kann es nur geben, weil es Wahrheit gibt, die wir nicht wahr-nehmen wollen, indirekt aber doch Reverenz erweisen, weil eben die Wahrheit absoluten Primat geniesst vor der Unwahrheit.
BEDFORD: Es soll bewiesen werden: Was die Jeanne als übernatürliche Offenbarung ausgibt, als Wahrheit vorstellt, ist erlogen. So ist sie nicht des Apostels Johannes, ist des Judas Iskariothe

JOHANNES: Aber nur durch Judasgeld konntet ihr sie in eure Gewalt bekommen
BEDFORD: die Jeanne ist nicht, wie von ihr behauptet, des Erzengels Michael, sie ist des Teufels, ergo eine Hexe
JOHANNES: Ihre Feinde müssen sie verteufeln, um mit ihrer Teufelei zum Ziel zu kommen. Der Teufel hält es mit der Umwertung der Werte, bezeichnet seine Hölle als Himmel, den Himmel als höllisch; und so ist ihm die heilige Johanna die teuflische Hexe, während der Johanna Zerrbild die wahre Heilige wäre.
BEDFORD: pah, verwegene Spekulation
JOHANNES: die zu realisieren Ihr festeweg dabei seid - ist Jeanne wirklich geleitet durch den heiligen Engel, seid ihr des Teufels.
BEDFORD: wie das Gegenteil wahr, wird unser Prozess belegen
JOHANNES: Als infamer Schausprozess.
BEDFORD: die Welt Frankreichs und mit ihr die ganze Welt soll erkennen, wie alle, die an diese Jeanne als an eine Heilige glauben, des Teufels sind
JOHANNES: Die Weltgeltung der Jeanne wird anerkannt, indem ihr versucht, die Weltmeinung gegen sie einzunehmen. Der Weltkampf, der in der Überwelt begann, der Kampf zwischen Michael und seinen Engeln zum einen und der zwischen Luzifer und seinen Teufeln, der wird auf allen Ebenen weiter ausgetragen, weltweit.
WÄCHTER: so steht es in der Geheimen Offenbarung Johanni. gestern las ich noch in der: der Teufel wird zuguterletzt gefesselt und in seinen Abgrund zurückgeworfen. Siehe da, es ist soweit. Johanna, das Teufelsweib, findet ihren Zwinger
BEDFORD: da kommt der Satan nicht mehr heraus, um erneut die Völker verführen, die Welt gegen unsere legitimen Ansprüche aufbringen zu können. Aber Wächter, Ihr müsst euren Posten erneut beziehen, so unbequem der Horchposten auch ist.
WÄCHTER: O ja, ich muss wieder hinein in den Zwinger, um meine Wache schiebenzukönnen.
BEDFORD: O, der Beichtvater der Johanna hat sein Werk vollbracht - er kommt. (seine Schritte werden hörbar) wollen hören, ob er Brauchbares herausbekommen hat, brauchbares Prozessmaterial, das die Jeanne endgültig der Teufelei überführt.
JOHANNES (sich bekreuzigend): mein Gott, welche Teufelei in Hochpotenz! Deswegen ist im Prozess dann wohl auch soviel die Rede von Teufel und Besessenen, deswegen, weil er halt wirklich da ist, der Satan.
BEDFORD: Natürlich ist er da - wir müssen ihm deswegen das Handwerk legen. (in der Tür stehend) na, nobler Beichtvater - war Vorwärtskommen?
STIMME DES PRIESTERS: zweifellos, diese Jeanne d'Arc muss des Teufels sein; denn die spielt Theater selbst noch, wenn sie beichtet
BEDFORD: unerhörtes Spiel!
DER PRIESTER: sie plaudert daher, als sei sie die Unschuld in Person.
BEDFORD: Gipfel der Teufelei! Wir müssen den Prozess jetzt anstrengen.

PRIESTER: im Namen der Wahrheit, unbedingt!

3. AKT; 16. szene (Gerichtssaal. Bischof Cauchon und Co. in schwarzen Talaren usw.)

BEISITZER: Wir haben Jeanne d'Arcs bisherige Laufbahn begleitet, in allen Rollen und Lagen und jeweiligen Lagern. Nunmehr gipfelt unsere Beisitzerschaft auf, indem uns die Aufgabe der Gerichtsherren zufällt; uns allen voran Seine Eminenz, der hochwürdigste Herr Bischof Cauchon. (Cauchon erhebt sich, verbeugt sich nach allen Seiten, lächelt gnädig. - Hinter dem Richterkollegium und dem jeweils sprechenden Richter steht unser Apostel Johannes, um durch seine Mimenkunst den Kontrast wiederzugeben zwischen ihm, dem Urapostel, und seinem apostolischen Nachfolgern.)

2. BEISITZER: Ganz oben sitzt in seinem ehrwürdigen Talar der Gerichtsvorsitzende Pierre Cauchon, Bischof von Beauvais, sitzt dort als ragender Mann über uns allen, als Verkörperung hiesiger Kircheninstitution, als stellvertretendster Stellvertreter unseres Herrn Jesus Christus, damit als herausragendes Oberhaupt der Kirche als des fortlebenden Jesus Christus, als Sinn- und Inbild dafür, wie ein Kirchenoberer seines Formates erlauchtestes Mundstück unseres Herrn, dem zu widersprechen teuflisch ist. (des Johannes widersprechendes Minenspiel spricht Bände.) Ineinem thront er dort wie der Fürst dieser Welt (Johannes nickt jetzt beifällig, um gleich wieder widersprechende Miene aufzusetzen) Pierre Cauchon thront geradeso, als sei er der wiederkehrende Herr der Geschichte, auf den unser Urapostel Johannes zu warten hat, den er gewiss in Pierre Cauchon verheissungsvoll aufleuchten sehen kann. hochverehrtes Publikum, hienieden liegt die wahre Gerechtigkeit leider nur allzuoft allzuschlimm im argen. Daraus erwächst uns das religiös moralische Postulat nach ausgleichender Gerechtigkeit, ein Postulat, das ein unüberhörbares Argument ist für die Not-Wendigkeit des persönlichen Weiterlebens nach dem Tode zwecks Belohnung der hienieden vielen Verfolgungen ausgesetzten Gerechten zum einen und Bestrafung ihrer ungerechten Verfolger zum anderen. Nun bestreiten wir Priester unseren Lebensunterhalt aus dem Glauben der eigens so genannten Gläubigen an dieses Ewige Leben und unser je und je individuelles Weiterleben darin. Dementsprechend sind wir als Priester verpflichtet, unseren persönlichen Lebenswandel die Echtheit unseres Unsterblichkeitsglaubens widerspiegeln zu lassen. In diesen unseren Tagen erweist sich, wie wir darum redlich bemüht. Es zeigt sich: wir als Priester und Vorläufer des wiederkehrenden Herrn der Geschichte, als entsprechende Stellvertreter Jesu Christi, wir wissen um unsere Aufgabe, soweit wie menschenmöglich hienieden hinzuarbeiten auf den Endsieg in der triumfierenden Kirche und deren Vorspiele möglichst eindrucksvoll hinzulegen. Hienieden bereits um Gerechtigkeit bemühtzusein ist allein deshalb erforderlich, damit der Vorwurf garnicht erst aufkommen kann, unsere Vertröstung auf vollendet gerechten Ausgleich im Jenseits sei eine Illusion, gar nur Mittel zum Zweck die in dieser Erdenwelt Trostlosen auszubeuten. Nein, hienieden schon soll die Welt die Wahrheit des Herrenwortes erfahren: Sie, die Welt, müsse erkennen, es gäbe eine Sünde, eine Gerechtigkeit und ein Gericht. Damit diesem Herrenwort Genüge geschehe, darf das Gericht notfalls auch nicht

vor der Todesstrafe zurückschrecken. Die Gerechtigkeit verlangt Sühne, ggf solche, die zum Tode führt, damit der sinnstiftende Ausgleich sich nach dem Tode vollends bewähre. Selbstredend wäre eine ungerechte Todesstrafe eine tödliche Rechtsbeuge, die nach dem Tode rechtsbrechender Richter nach ausgleichender Gerechtigkeit geradezu schreit, himmel-schreiende Sünde, die sie wäre. Verehrte Damen und Herrn, Sie sehen, wie wir als geistliche Gerichtsinstanz uns unserer Verantwortung voll bewusst sind und durchaus wissen, was wir tun, wie wir eben die verdammte Pflicht und Schuldigkeit haben, ewiger Gerechtigkeit zupasseinzusein, wollen wir nicht Gefahr ewiger Verdammnis laufen.

2. BEISITZER: An Zuschauern mangelt es nicht in diesem Theater (weist in den Theaterraum) Das Haus ist überfüllt. Die Menschen sind halt begierig, mitzuerleben, wie der Gerechtigkeit Genüge geschieht. Selbstredend sind sie nicht neugierig und sensationslüstern. Das verträgt die Sache nicht, der es hier nachzugehen gilt, und zwar sine ira et studio, absolut unvoreingenommen, ohne Gier nach eigener Vorteilsnahme. Das verträgt so auch die Sache nicht, die mit einer bestimmten Person zusammenhängt, die gleich vorgeführt uns wird. Bekanntlich gilt bei Gott kein Ansehen der Person, auch wenn es sich um eine beinahe noch minderjährige Person handelt, die wir leider nicht unterschätzen dürfen. Die bedeutendsten Richter sind gerufen, sich der Sache anzunehmen, die sie angestiftet hat mit Berufung auf mysteröse Anrufe aus dem Jenseits.

Gewiss, die Angeklagte ist nur 'Laiin', aber ein Zerrbild dessen, was wir 'Laienapostolat' nennen. Wenn sich nun hochkarätige Fachleute mit weltweit anerkanntem Sachverstand dieser an sich herzlich unbedeutenden Laiin annehmen, zeigt das, wie uns als Stellvertretern Gottes das Ansehen der Person nichts gilt. Wir sind demütig genug, uns auch mit Laien, sogar mit Laiinnen zu beschäftigen. 80 hochgelahrte Doktoren der Pariser Universität zugehören dem Tribunal, allen voran Cauchon, die Leuchte aller Leuchten dieser Universität. Vornehmste Kleriker, einer wie der andere Männer von höchstem geistlichen Rang, Männer, denen die Höchstintelligenz ins Gesicht geschrieben steht, Sofisten und Kasuisten, also Schriftgelehrte ohnegleichen, Personen kriminalistisch bedeutenden Grades, Juristen allererster Kapazität - und diese zusammengeballte Kraft an Sach- und Fachverstand ist sich nicht zuschade, sich mit einer unbedarften Laiin auseinanderzusetzen, einer Minderbemittelten im Geist, eines Mädels vom Lande, eines Naturkindes ohne Kultur, das des zum Zeichen blosse Analfabetin ist. Da soll uns mal einer unterstellen, wir würden auch schlichte Menschen nicht ernstnehmen! Unsere Art von Gerechtigkeit ist zuletzt deshalb so gerecht, wie sie nun einmal ist, weil wir uns verstehen auf christliche Nächsten- und Feindesliebe. Weil diese uns als christliche Zentraltugend am Herzen liegt,benötigen wir keine aufklärerische Vernunft. Ein Staat, der es mit christlicher Liebe hält, der ist ganz von selbst so etwas wie ein liberales Staatswesen, freilich frei von allen Entartungsmöglichkeiten, denen liberalistischer Willkür verfallen kann. Nicht von ungefähr hat der Herr Jesus Seinen Aposteln eingeschärft: suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alles übrige wird euch alsdann dazugegeben werden - alles, nicht zuletzt die beste Staatsform. In diesem Sinne sind wir mit diesem unserem Prozes bemüht, den echt christlichen

Gottesstaat auf Erden zu verwirklichen, nicht erst auf Ausgleich im Himmel abzuheben, nicht erst auf ein besseres Jenseits zu vertrösten, was unser Christentum nur allzuleicht allzuschwer diskreditieren könnte, so berechtigt das Postulat an sich auch ist.

1. BEISITZER: Es gibt Prozesse, die nur vorgeben, nach Gerechtigkeit zu fahnden, die jedoch von a bis z eine einzige Ungerechtigkeit, ein Zerrbild auf Christus als aller Gerechtigkeit A und O, Alfa et Omega.

2. BEISITZER: Prozesse gibt's, denen selber gebührt, der Prozess gemacht zu werden. Achtung, unser Vorsitzender geruht das Wort zu ergreifen!

CAUCHON (sich erhebend): Selbstredend sind wir keine Pilatusfiguren, die um ihres Postens wegen so ungerecht sind, die Gerechtigkeit in Person liquidieren zu lassen, und das nachweislich wider besseres Wissen - wie wir erst recht keine Judas Iskarioth Figuren abbilden, denen es vollendet um brutalegoistische Selbstbereicherung ging. (das Richterkollegium nickt beifällig, des Apostel Johannes Gesicht freilich spricht Bände anderer Art). Sicher, der Zufall lässt es zufallen, dass auch unsereins mit dem vakantgewordenen Bischofsamt von Rouen betraut werden soll

3. BEISITZER: Ehre wem Ehre gebührt, Verdienst dem, der es verdient

1. BEISITZER: Wir haben auch als Kleriker nichts gegen eine gesunde Leistungsgesellschaft

CAUCHON: Aber zunächst und vor allem geht es uns um Gerechtigkeit

2. BEISITZER: eben - daher gerechterweise die Pfründe dem zufallen, dem sie zugedacht. - Doch das nur nebenher. Suchen wir das Reich Gottes und Dessen Gerechtigkeit, wird schon in jeder Beziehung für uns gesorgt.

CAUCHON: Also, meine sehr verehrten Kollegen und Beisitzer liessen es bereits anklingen: als Richter sollten wir uns darüber klarsein, sehr wohl einmal von der Nachwelt gerichtet zu werden. Allerdings, das ist garnichts im Vergleich zu der Bedeutung, von unserem Herrn Jesus Christus gerichtet zu werden, der jedem Menschen gleich nach seinem Tode entgegenkommt, auch jedem Richter, um zu befinden, wieweit dieser Seinen göttlichen Mahsstäben als zuletzt einzig wahrer Richter zupassgewesen ist, wieweit er Ewiges ins zeiträumliche Leben zu verflössen verstand.

1. BEISITZER (ausrufend): seht sie leuchten, die Leuchte der Pariser Universität!

2. BEISITZER: hört ihn reden, das Mundstück des Engels, der gewiss ein Erzengel sogar

3. BEISITZER: Fürwahr, für die Durchführung dieses Prozesses ist Pierre Cauchon der Hauptverantwortliche. Hätten wir einen trefflicheren finden können? Niemand - den Herrn Jesus ausgenommen, aber wirklich nur den!

1. BEISITZER: Es fehlt nicht viel, und das Gericht konstituiert sich zu einem Gerichtsverfahren in Sachen bzw. in Person Heiligsprechung - was und wer da gemeint, versteht sich von selbst.

CAUCHON: Alles hübsch der Reihe nach - also der Heiligsprechungsprozess danach

2. BEISITZER: Aber nicht allzulange damit gewartet

1. BEISITZER: keineswegs

CAUCHON: Alsdann nicht nur für einen, für meine Wenigkeit

3. BEISITZER: seht, hört, welche Demut, welche Nächstenliebe! Also ein Heiligsprechungsprozess

in Verbindung mit der Verhandlung über diese Jeanne d'Arc, der bahnt sich bestimmt unaufhaltsam an, der ist so sicher wie das berühmte Amen in der Kirche! (Johannes Mimik ist bei dem letzten Satz nicht unbedingt ablehnend, lächelnd vielmehr, als sehe er wirklich einen Heiligsprechungsprozess voraus)

CAUCHON: Wir sind uns der Bedeutung dieser Gerichtssitzung vollauf bewusst. Das ist ein Stück, dem die Nachwelt zuschaut, nachschaut. Es heisst, ein Apostel Johannes, der von Urzeit her bis zu uns bereits lebte, werde weiter noch leben, bis wiederkommt sein Herr; er wird es bestätigt finden, was wir hier profezeien.

1. BEISITZER: Ohne Zweifel, solch ein Stück findet zu allen Zeiten sein Publikum, sein dankbares, versteht sich.

2. BEISITZER: Der Stoff ist allzu dankbar, um übergangen werdenzukönnen.

3. BEISITZER: Zeigen wir uns würdig des Nachruhms - freilich nicht so wie der unselige Herostrat, der Verbrecherisches inszenierte, nur um berühmt zu werden

CAUCHON: Auch der gefallene Engel ist berühmt - aber wer verzichtet nicht liebendgerne auf solche traurige Berühmtheit! - O, das erinnert mich an jene traurige Pflicht, der es hier nachzukommen gilt. Es gilt ja doch, der teuflischen Schlange das anmahsende Haupt zu zertreten, aufzuweisen, wie lediglich Hexenwahn gewesen, was sich als ein Werk des Engels des Lichtes vom Himmel vorzustellen beliebte!

3. AKT, 17. Szene (Jeanne d'Arc wird hereingeführt)

CAUCHON: Jeanne, du wirst unschwer ausmachen können, wo deines Platzes zu sein hat. Nur ein einziger Platz in diesem geräumigen Raum ist noch leer, reserviert für die Hauptperson des Schauspiels, das das Schauspielhaus vollbesetzt werden lässt. Dort drüben ist dein Platz, Johanna, dort an der Wand, an die Wand gespielt, wie du bist. Du bist in die Ecke gedrückt, aber dort kann dich, die Eckensteherin, gleichwohl jeder und jede sehen. Eine kleine Holzbank ist dir reserviert, eine Bank ohne Rückenlehne, ein geradezu klassisches Arm-Sünder-Bänkchen. Das Äussere soll ausdrücken, wie es mit deinem Innern bestellt sein soll. Dementsprechend solltest du dich nun auch aufführen in diesem Theater. Spielst du auch die Hauptrolle, es ist gleichwohl die nebensächlichste Nebenrolle unserer Welt. (In diesem Augenblick erhebt sich der Apostel Johannes, postiert sich dicht hinter der Jeanne, als wolle er diese inspirieren, ihren wahren Kern als christlich-johanneischer Hintergrund bilden.) Johanna, das Hohe Gericht fordert dich auf, niederzuknien und einen Eid abzulegen, auf alle gestellten Fragen nur mit der lauteren Wahrheit antworten zu wollen.

1. BEISITZER: Johanna soll wahrhaftig werden im Verlaufe eines Prozesses, der seiner Anlage nach ein Klärungsprozess, in dessen Procedere jeder Verlogenheit abzuschwören ist.

2. BEISITZER: Eines Prozesses, dessen fortschreitende Fortschritte fahnden nach der Wahrheit, nach nichts als der Wahrheit.

3. BEISITZER: und damit eo ipso nach der Gerechtigkeit, die umso gerechter ist, je rechter sie der Wahrheit dient

CAUCHON: Jeanne, ich frage dich also, willst du auf die gestellten Fragen mit der puren Wahrheit antworten?
JOHANNA: Nein!
ALLE RICHTER (wie aus einem Mund): Nein?
JOHANNA: Nein (nach kurzer Pause); "denn ich weiss ja nicht, was ihr mich fragen werdet."
CAUCHON: Das lass gefälligst unsere, der Richter Sache sein.
JOHANNA: Nein; denn "vielleicht handelt es sich um Dinge, die ich Euch nicht sagen möchte."
CAUCHON: Möchte? Unverschämt, du musst!
JOHANNA: Jeder Mensch muss zwar müssen, immer wieder - aber er muss auch "Gott mehr gehorchen als den Menschen."
CAUCHON: Du musst uns Priestern als Menschen gehorchen, die an Stelle Gottes amtieren.
JOHANNA: Ich gehorche dem Engel als dem Boten Gottes.
CAUCHON: "mit der göttlichen Hilfe unseres Herrn verlangen wir von dir, dass du dich zum Wohle deines Gewissens der Verhandlung fügst und sie nicht aufhältst, Schwöre also mit deinen Händen auf dem Evangelium, dass du auf alle Fragen, die dir gestellt werden, wahrheitsgemähs antworten wirst." (krachend schlägt er mit seiner Hand auf den Richtertisch)
JOHANNA: über meinen Vater und meine Mutter sowie meinen Glauben und auch alles, was ich getan habe, seit ich nach Frankreich kam, will ich gern Antwort geben. Was aber meine von Gott erhaltenen Offenbarungen betrifft, da haben mir meine Stimmen untersagt, sie jemand anderem anzuvertrauen als meinem König..." (furioser Lärm ist die Reaktion) ... Alle meine Ankläger drohen mit den Fäusten, alle schimpfen wild durcheinander. "Ich bitte Euch, edle Herren, redet immer nur einer auf einmal, dann will ich Euch allen antworten."
WACHSOLDAT (schlägt ihr ins Gesicht): Antwortet du so dem Hohen Rat und dem Hohen Priester?
JOHANNA: Habe ich Unrechtes gesagt, beweise es - ansonsten behalt deine Schläge für dich!
1. BEISITZER: Johanna, hat die heilige Margareta Englisch mit dir gesprochen?
JOHANNA: "Warum sollte sie Englisch sprechen, da sie nicht aufseiten der Engländer ist."
2. BEISITZER: "Wisst ihr, ob die hl. Katharina und die hl. Margarete die Engländer hassen."
JOHANNA: "sie lieben, was unser Herr liebt."
3. BEISITZER: Also bitte, hasst Gott die Engländer?
JOHANNA: Gott liebt alle, die Seines Ebenbildes - Er verabscheut alle, die des Zerrbildes geworden.
1. BEISITZER: liebt Gott alle Völker gleich?
JOHANNA: Nein
CAUCHON (lauernd): Nein? Hat Gott ein Lieblingsvolk?
JOHANNA: Ja
CAUCHON: Ja?
JOHANNA: Gottes liebe gilt jeweils jenem Volk aufs liebevollste, das des himmlischen Vaters

Vielgeliebten Sohn am Kreuzesholz am ähnlichsten ist, jenem Volk, das in grösste Not geraten - wie es Jesu Christi Bergpredigt betont. Mich nannte der Erzengel Michael "Tochter Gottes". Ich soll beispielhaft stehen für Frankreich als "Tochter der Kirche."

2. BEISITZER: Und warum soll der Engel dich gerufen haben?

JOHANNA: Weil mein Volk in Not

3. BEISITZER (spöttisch): hört, hört, die gottebenbildliche Johanna!

JOHANNA: Ihr solltet euch hüten, Gottes Zerrbild zu sein und immer verzerrter noch zu werden.

1. BEISITZER: was du nicht sagst

JOHANNA: sage ich

CAUCHON: Jeanne, du bist unsere Kriegsgefangene. Du kannst hier nicht mit uns herumkommandieren wollen, wie du es mit deinen französischen Generalen besorgtest

JOHANNA: Warum denn nicht? Hier sind wir wiederum auf dem Schlachtfeld und dessen Schlagabtausch

3. BEISITZER: der Kampf soll weitergehen?

JOHANNA: und wie - ich verstand es aufs treffsichste, unsere Artillerie trefflich zu plazieren und treffen zu lassen

CAUCHON: aufgepasst, wo gefeuert wird, werden Menschen verfeuert

JOHANNA: das letzte Geschoss ist Gottes - und furchtbar ist es, in die Hände des Zornesfeuer Gottes zu kommen.

CAUCHON: du willst uns, deinen Richter drohen?

JOHANNA: nachhaltig

2. BEISITZER: unglaublich

JOHANNA: wahrhaft unglaublich: was Gottes Strafgericht über ungerechte Richter bereithalten kann.

3. BEISITZER: lächerlich, die tödlich bedrohte Jeanna droht uns

JOHANNA: Bevor es uns gelang, die Belagerung Orleans zu zersprengen, warnte ich die Engländer in Gottes Namen. Ich wurde verlacht, bis ihnen das Lachen verging - ich warne erneut, euch, meine französischen Landsleute!

1. BEISITZER: von denen ebenfalls nicht wenige dich bekämpften. Diesmal können wir dich zusammenschlagen

2. BEISITZER: Der Scheiterhaufen ist geschichtet, schlagfertig genug

3. BEISITZER: Dich vor der ewigen Verdammnis im letzten Augenblick doch noch zurückzuschlagen.

CAUCHON: das Feuer des Scheiterhaufens soll Ketzer vor dem Höllenbrand bewahren

JOHANNES: dann seht euch mal vor und spielt nicht länger mit dem Feuer.

2. BEISITZER: das wollen wir doch einmal klarstellen: wer ist hier Engel, wer Teufel?

JOHANNA: Genau darum drehe sich ein echt christlicher, also recht fairer Prozess

CAUCHON: nocheinmal: wir sitzen hier zu Gericht über dich, nicht du über uns

JOHANNES: Wie Richter richten, darüber werden sie gerichtet, von der Nachwelt, vollendet vor Gottes Richterstuhl.

1. BEISITZER: hienieden befinden wir uns in der Streitenden, nicht in der Triumfierenden Kirche des Jenseits - um der triumfierenden Kirche willen ist es wahrhaft angebracht, gegen Kreaturen gleich dich zu streiten

JOHANNA: zuletzt muss sich also zeigen, wer im Himmel bei diesem Streit endgültig triumfiert.

1. BEISITZER: Woher beziehst du nur deine unglaubliche Selbstgewissheit, woher um Gottes Willen?

JOHANNA: aus Gottes Willen! "Wenn Ihr genau wüsstet, wer ich bin, würdet Ihr nicht wünschen, dass ich mich in Euren Händen befinde. Alles, was ich tat, habe ich den Offenbarungen zu verdanken."

CAUCHON: Offenbarungen, die uns bedrohen?

JOHANNA: Ihr habt die Macht, aber nicht das Recht. Missbraucht Ihr die Macht zur Gewalt, werdet Ihr erst recht unrecht und wenig später unweigerlich eingeholt von der Allmacht des Rechts.

2. BEISITZER: unweigerlich?

JOHANNA: unweigerlich. "Ich weiss, dass die Landesfeinde aus Frankreich herausgeworfen werden, ausser jenen, die dort sterben. und Gott wird den Franzosen zum Sieg verhelfen."

3. BEISITZER: wie deine Offenbarungen, deine profetischen Gaben unzutreffend, wird sich zeigen, wenn das Gegenteil des von dir Vorhergesagten eintritt.

JOHANNA: Die Wette biet ich: "Bevor fünf Jahre vergangen sind, werden die Engländer ein viel grösseres Pfand geben als vor Orleans. Dann werden sie infolge eines grossen, den Franzosen verliehenen Sieges ganz Frankreich verlieren. Ich weiss es durch eine mir zuteilgewordene Offenbarung. Und ich weiss es so gewiss, wie ich Euch vor mir sehe." Nocheinmal, Pierre Cauchon, "Ich bin in Wahrheit von Gott gesandt... Du begibst dich in grosse Gefahr, dich an mir zu vergreifen."

CAUCHON: hört, hört, welch teuflische Anmassung sie aus ihren Stimmen bezieht! Dennoch glaubt sie wohl, sie sei im stande der Gnade. Bist du es?

JOHANNA: "Wenn ich es nicht bin, möge mich Gott hineinversetzen, wenn ich es bin, möge mich Gott darin erhalten."

JOHANNES: KO!

CAUCHON: Kommen wir zum Knackpunkt.

JOHANNA: endlich - zur Sache bitte!

CAUCHON: Du vermeinst, die Autorität der dir angeblich gewordenen übernatürlichen Stimmen ausspielen zu dürfen gegen die Autorität der Kirche

3. BEISITZER: die Autorität der Heiligen Kirche, verkörpert durch Seine Eminenz Erzbischof Cauchon

JOHANNA: oder jener auf ihrem Gebiet durchaus kompetenten geistlichen Herren, die ihren Daufin nicht blamiert wissen wollten und erst nach sorgsamer Prüfung feststellten, ich sei nicht des

Teufels?
CAUCHON: geistliche Herren?
2. BEISITZER: die ein Nichts im Vergleich zu Hochwürden Cauchon als Leuchte der Universität Paris
3. BEISITZER: mehr als das: Eminenz Bischof Cauchon ist nicht nur universitäre Pariser Leuchte, wenn einer, hat dieser alles Zeug, Bischof von Rom, also Papst zu werden.
1. BEISITZER: Männer seines Schlage haben alles Zeug, bei der nächstfälligen Papstwahl erkoren zu werden
2. BEISITZER: und dann soll mal einer oder eine wie diese da - (zeigt auf die gefesselte Johanna) - kommen und behaupten, die Wähler bei der Papstwahl hätten ihre Freiheit missbraucht, indem sie nicht der Eingebung des Heiligen Geistes folgten! Glaubst Du also an Deiner Richter Rechtmähsigkeit und deren echte Inspiration?
.JOHANNA: wie im Kleinen, so ist's bestellt im Grossen: jeder und jede kann sich in Freiheit bewähren - allerdings auch versagen. wir sind alle Menschen, Kardinäle und Päpste sogar beispielhafte.
CAUCHON. willst Du also nicht glauben, das Wahlgremium der hohen Priester sei inspiriert und entsprechend unfehlbar?
JOHANNA:. wie sollte ich an solche Möglichkeit nicht glauben - wo ich doch glaube an unseres Herrn Versprechen, der Heilige Geist würde die Seinen erleuchten, würden sie vor Gericht geschleppt. (sichumsehend) Sehe ich recht, befinde ich mich im Gerichtssaal.
1. BEISITZER: luziferischem Hochmut ist das anmahsende Haupt zu zertreten
JOHANNA: Unbedingt
2. BEISITZER: Du willst dich erfrechen, gegen die Gelehrten unserer Zeit Front zu machen? Widerstand ist zwecklos.
JOHANNA: Wir befinden uns eben nach wie vor an der Front - und da erschienen die Gegner zunächst wie unbesiegbar.
3. BEISITZER. Johanna, sieh auf Deine Fesseln - Du bist besiegt, wurdest gefangengesetzt auf Deinem Rückzug
JOHANNES. Es gibt Rückzüge, die ganz besonders erfolgreich, weil sie erforderlich
1. BEISITZER: wozu?
JOHANNA. zum Schlag aus der Nachhand, der zum eigentlichen Erfolg verhilft. Ich sage die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, sage ich, was mir meinen Stimmen sagten
2. BEISITZER. sagten was?
jOHANNA. mein grösster Sieg stünde noch bevor.
1. BEISITZER. nocheinmal: beseh Dich und seh, wie besiegt Du bist
JOHANNES. um zu erkennen: auf Kreuzigung folgt Auferstehung
3. BEISITZER. Das will ich als gläubiger Christenmensch wohl glauben
JOHANNES. o, wie wir doch plötzlich eins und einig sind im Glauben.

3. BEISITZER: Allerdings besteht Unterschied in dem, was wir glauben
JOHANNA: Nicht selten fundamentaler - aber wir glauben an unseren göttlichen Herrn, der zubesterletzt kommt, das wirklich wahre Glaubensbekenntnis zu bekräftigen.
3. BEISITZER. also Dich zu widerlegen
JOHANNA. Wir werden sehen - zuletzt darf gelten: wer zuletzt lacht, lacht am besten
2. BEISITZER. zurzeit dürfte Dir das Lachen vergangen sein.
JOHANNA: was zurzeit ist nur der Zeit, nicht der Ewigkeit.
3. BEISITZER. Welche Bildung hast du eigentlich genossen.
JOHANNA: die der Fischersleute, die die Urapostel waren. als, "von meiner Mutter habe ich das Vaterunser, das Ave Maria und das Glaubensbekenntnis gelernt. Alles, was ich weiss, hat mir meine Mutter beigebracht."
1. BEISITZER: also du kennst ja nicht einmal die Schriften
JOHANNES: bei einer Schriftlesung hörte ich, wie genau das die Schriftgelehrten von unserem Herrn Jesus behaupteten. ich denke, was meine Mutter mir beibrachte ist im Sinne der Mutter Kirche.
2. BEISITZER: eben das muss durch unsere Prozessführung bezweifelt werden
JOHANNA: oder muss die Berechtigung dieses Prozesses bezweifelt werden?
3. BEISITZER: Wie kommst du zu deinen kecken Antworten, ungebildete Analfabetin, die du bist?!
JOHANNA: ich hörte aus dem Evangelium vorlesen, wie der Herr Jesus ausrief: : "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber geoffenbart hast". Gibt es nicht Schriftgelehrte, die vor lauter Klugheit altklug geworden sind?
1. BEISITZER: wir sollen dir glauben, du seist erleuchtet?
JOHANNA: "Wer aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme", hat der Herr Jesus ebenfalls gesagt.
2. BEISITZER: Du bist unmittelbar zu Gott?
JOHANNA: durch die Vermittlung der Boten Gottes ganz unmittelbar zu Gott, o ja!
3. BEISITZER: o, Jeanne hat einen Berufungsdünkel - der ist auszurotten
JOHANNA: Viele fühlen sich berufen als Profeten oder als Priester - aber noch längst nicht alle sind wirklich auserwählt.
1. BEISITZER: und du sollst berufen sein ohne Instanzen der Kirche, unmittelbar von Gott selbst?
JOHANNA: vielfältig sind die Gnadengaben Gottes, die der Kirche dienen und von dieser tatkräftig unterstützt werden sollten.
2. BEISITZER: Wir sollen deine unmittelbare Beziehung zur Überwelt Gottes als wirklich gottgegeben anerkennen?
JOHANNA: solltet Ihr - wenn Ihr eure eigene Art von Unmittelbarkeit nicht infragestellen wollt. Jedem das Seine, dann hat der Teufel nichts.
3. BEISITZER: unerhört!
JOHANNA: wenn der Teufel nichts bekommt? Ich befürchte, der bekommt vielzuviel - auch und

gerade dann, wenn viele nicht merken, wie der ihnen im Nacken hockt. Also wie ihr berufen seid, so auch ich, beide ganz ähnlich und doch ganz anders zugleich.

1. BEISITZER: unsereins auf einer Stufe mit Euereins? Unmöglich?

JOHANNA: Was unsereins gegeben, bekräftigt die Gnadengabe an Euereins; die Gnadengaben rufen und tragen einander, schliessen sich nicht aus, so gegensätzlich sie einander auch sind.

2. BEISITZER: Gegensätze, die sich ergänzen? Nie und nimmer! vielmehr Widersprüche, die sich ausschliessen, radikal wie Himmel und Hölle - also wie wir und du, wie die Richter und die Gerichtete.

JOHANNA: warum einander verurteilen, wo wir eines gemeinsamen christlichen Urteils sein sollten?

CAUCHON: Wir sollten dich beurteilen als unsereins, ausgerechnet dich, der du nicht willens, der Kirche zu hören.

1. BEISITZER: der Kirche, die unfehlbar ist.

JOHANNA: Ihr mit Eurem Unglauben über Gottes Stimme - oder ich mit meinem Glauben daran? Im übrigen, ich hör doch der Kirche - wenn auch nicht jeder Kirchenobere gleich kirchlich. bin ich denn nicht auch die Kirche?!.

2. BEISITZER: immer anmahsender wird diese Angeklagte

JOHANNA: sind meine Stimmen denn nicht der Kirche, soweit diese Heilige Kirche, Stimmen des heiligen Engels und der Heiligen, wie sie sind.

1. BEISITZER: teuflische Stimmen als die Stimme der Kirche?

JOHANNA: wie gesagt: teuflische Stimmen mögen auch hier sein, fragt sich nur, wo

CAUCHON: hahaha, eine Kirche, die Dich heilig spricht, spräche uns teuflisch

3. BEISITZER: und solche Stimme stimmte nicht!

JOHANNA: ihr bezweifelt also die Unfehlbarkeit der heiligsprechenden Kirche

CAUCHON: nein, weil unsere Teuflischsprechung über dich unfehlbar ist - lasse Sie ab vom Satanischen, widerrufe sie

JOHANNA: meine Stimmen und Offenbarungen?

2. BEISITZER: Genau die

JOHANNA: genau diese nie; es sei denn, Ihr könntet mir nachweisen, sie stünden im nachweisbaren Widerspruch zur Kirche, soweit diese Heilige Kirche. -Ihr haltet mich für eine des Todes würdige Verbrecherin?

1. BEISITZER: daran kommen wir leider nicht vorbei

JOHANNA: War es ein Verbrechen, durch Gottes Weisung euch an weiteren Kriegsverbrechen zu hindern? Wäre es nicht vielmehr verbrecherisch gewesen, nicht auf Gottes Stimme zu hören?!

CAUCHON: was Verbrechen, gar Kriegsverbrechen, darüber entscheiden Wir - und dir steht es nicht zu, mir dem Bischof als dem Nachfolger im Apostelamt zu widersprechen

JOHANNA (sichumsehend, auf Johannes blickend): was meint Ihr wohl, auf welcher Seite unseres Tisch der Urapostolische steht, der Johannes, den der Mensch gewordene Gott besonders

schätzte?
CAUCHON: aber nicht wir - wir halten es zunächst und vor allem mit dem Oberhirten Petrus.
JOHANNA: Johannes und Petrus waren bestens befreundet, christlicher eben als jene Nachfolger, die einander spinnefeind. Nun gut, nocheinmal: Ich appelliere an den Papst!
CAUCHON: unverschämte Anmahsung erneut
2. BEISITZER: als ob unsereins nicht genüge zur Beurteilung Deines Falles als Teilhabe am Umfall des Luzifers.
3. BEISITZER: wobei erneut zu bedenken, wie unser Bischof Cauchon alle Chancen hat, demnächst Petri Stuhl zu besetzen.
JOHANNA: da sei Gott vor! Aber Gott lässt vieles zu, da Er unsere Freiheit zugelassen. Hoffen wir, die Wahlmänner werden in ihrer Freiheit nicht versagen, vielmehr ihrer echten und rechten Inspiration folgen. Ich bin zuversichtlich. Kommt es nicht zur Entscheidung des jetzt amtierenden Papstes, dann halt des nächstfolgenden
CAUCHON: und der Scheiterhaufen
1. BEISITZER: der bereits geschichtete
JOHANNA: der Scheiterhaufen für Unschuldige kann die Späteren zur fairen Urteilsbildung verhelfen, im nachhinein sogar besonders gut . das Endurteil über Scheiterhaufen kann warten - meinetwegen auch bis zun übernächsten oder irgendeinem noch späteren der Päpste.-- Es heisst, unter uns lebe der Urapostel Johannes, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr als endgültiger Weltenrichter. (sich umsehend, auf Johannes sehend) Dieser wird den Abschluss päpstlicher Urteilsfindung dann wohl persönlich noch erleben - allein deshalb, weil mein Namensvetter dann sehr wohl der päpstliche Urteilsvollstrecker selber ist.
CAUCHON: gerissenes Ding! Abwarten soll der Scheiterhaufen bis zum Ende der Zeiten - das könnte Dir so passen.
JOHANNA: selbstverständlich.
3. BEISITZER: der Apostel Johannes entkam siedendem Öl.
2. BEISITZER: und der war unsereins, der Johannes war nicht der Johanna
1. BEISITZER: Als Freund ewig gültiger Wahrheit muss er es mit uns halten. Die Zeit und die Wahrheit sind Freundinnen, zumal nachdem der Ewige Zeitlichkeit angenommen, nachdem Gott Mensch geworden ist
CAUCHON: Der Zwang der Wahrheit ist zuletzt unbezwingbar
JOHANNA: Wie ich euch beipflichte, aus vollem Herzen!
2. BEISITZER: und so steht auf Dauer der Zeit das Papsttum im Einklang mit der Wahrheit, die als absoluter Wert für die Ewigkeit gültig ist.
3. BEISITZER: in ihrem Grund genommen ist die Kirche engelhaft, ja erzengelgleich
JOHANNA. doch auch der Teufel ist ein Engel, leider nur ein satanischer. Ich hörte einmal predigen, der Engelkampf würde hienieden fortgesetzt, allüberall, so auch und vor allem sogar in der Kirche. Widerlegt dieser unser Kampf vor Gericht diese Behauptung?

1. BEISITZER: der Engel soll hier mitten unter uns sein?
JOHANNA: O ja, mein Erzengel ist dafür beispielhaft. Ich sehe, wie der Urapostel Johannes gerade hinter euch zu stehen kam, als Ihr sagtet, die Kirche sei des Engels - o, jetzt steht er schon wieder hinter mir.
CAUCHON: Der gnadenreiche Urapostel Johannes soll ausgerechnet dich, die Johanna, inspirieren? Willst du das Urteil der Kirche anerkennen? Wir wollen doch mal sehen bzw. hören, wie christlich-johanneisch Johanna spricht!
JOHANA: gewiss will ich das Urteil der Kirche anerkennen, aber erst, wenn ich erkenne, es handelt sich nicht um das Urteil einer häretischen Kirche, sondern der echt katholischen Kirche, also jener, die nichts, was wahr ist, auslässt, die daher alle Instanzen durchläuft, keine überspringt, so z.B. auch nicht diese hier, die so vortrefflich den part des advocatus diaoli spielt, weil sie uns vorspielt, was sie in diesem Falle selber ist: besessen.
CAUCHON: besessen? Unsereins besessen?
JOHANNA: der Apostel Johannes sagte mir einmal, selbst sein Apostelkollege Petrus sei zeitweise umsessen, ja sogar direkt besessen gewesen, was ihm niemand Geringerer als der Herr Jesus Christus selber bescheinigte, und das, nachdem er kurz davor dem Petrus geistliche Unfehlbarkeit bescheinigt hatte.
CAUCHON: der Teufel soll Macht haben in der vom Heiligen Geiste Gottes erfüllten Kirche?
JOHANNA: Jede Menge, vielzuviel!
2. BEISITZER: dieses Weib wird immer anmahsender
1- BEISITZER: schliesst immer dreister von sich auf andere.
3. BEISITZER: selbst auf uns - zeigt nicht die Spur von Einsicht oder daraus resultierender Reue gar.
JOHANNA: die Wahrheit kommt schon an den Tag. Bald schon kam der Tag, da Petrus seinen Verrat bitter bereute, um dann wenig später sich selber als Stellvertreter des Guten Hirten kreuzigenzulassen.
1. BEISITZER: Pah, nur eine Jeanne d'Arc, die allein verfehlt sich nicht durch einen Verrat am Herrn!
JOHANNA: dafür leg ich nicht die Hand ins Feuer
2. BEISITZER: hahaha, dem des Scheiterhaufenfeuers!
CAUCHON: also diese Ketzerin brächte es fertig, sich noch zu der Behauptung zu versteigen, ein angegeblich begnadeter Laie könne erleuchteter sein als ein Nachfolger der Apostel im Bischofsamt bzw. ein Nachfolger des Petrus im Oberhirtenamt
JOHANNA: wenn Eminez Cauchon nicht nur Bischof von hier sondern sogar von Rom wäre - jawohl
ALLE BEISITZER: jawohl?
JOHANNA: ja, vorausgesetzt, es kommt zu spruchreifgewordener Zeit ein Papst mit seinen Apostelkollegen im Bischofsamt, um diesen wirklich begnadeten Laien im protestantischen

Profetenamt rechtens und so auch als echt heiligzusprechen.
CAUCHON: wer gibt solchen aufgelegten Quatsch dir ein?
JOHANNA: weiss nicht. (Sieht sich um, sieht auf Johannes.)
CAUCHON: Ich weiss es umso besser: der Teufel!
JOHANNA: Ich weiss es noch viel besser: ein Teufel bestimmt nicht, ganz bestimmt nicht.
CAUCHON: Der Herr Jesus hat es gesagt: an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen - bestimmt solch ein Früchtchen wie du es bist.
JOHANNA: und ihr!
CAUCHON: Johanna, was du behauptest, wirst du nie erleben
JOHANNA: dafür mein Namensvetter, Johannes, der Apostel, der uns alle zu überleben hat. Im übrigen sprechen die Stimmen meines Schutzengels und meiner Heiligen mir Mut zu, tapferzusein, entsprechend beharrlich; denn mein grösster Erfolg stünde noch bevor.
1. BEISITZER: Nichts leichter zu widerlegen als solche Behauptung
2. BEISITZER: widerlegt wirst du werden durch himmelschreienden Misserfolg
3. BEISITZER: Aufschreien wie du musst, verbrennst du auf dem Scheiterhaufen
CAUCHON: und dann soll mal einer kommen und behaupten, der eklatante Misserfolg deiner irdischen Laufbahn, der sei Dein grösster Erfolg
JOHANNA: so urchristlich wird so schnell keiner sein, so etwas zu behaupten. aber trotz allen Unglaubens: zuletzt verwandelt sich das Sklavenholz des Kreuzes zum triumfalen Kreuzesthron.
1. BEISITZER: Also es bleibt dabei, du bist nicht christlich genug, dich dem Urteil der hienieden streitenden Kirche zu unterwerfen
JOHANNA: "Ich bin zum König von Frankreich gekommen durch Gott und die Jungfrau Maria, die Heiligen des Paradieses, die triumfierende Kirche im Himmel. Auf deren Befehl bin ich gekommen. Dieser Kirche unterwerfe ich alle meine Handlungen... Was meine Unterwerfung unter die streitbare Kirche angeht, so kann ich darauf im Augenblick nichts anderes sagen."
CAUCHON: machen wir es aktenkundig, wie dieses aufmüpfige Frauenzimmer der Heiligen Kirche ungehorsam
3. BEISITZER: sich der Strafe des Scheiterhaufens schuldigmacht
2. BEISITZER: unverzeihlichen Ungehorsams wegen.
JOHANNA: Schicktet Ihr mich auf den Scheiterhaufen, ladet Ihr grosse Verantwortung auf euch.
1. BEISITZER: der himmelschreiend ungehorsamen Jeanne d'Arcs wegen
JOHANNA: Hiesse mich eine kirchliche Behörde einem Menschen, z.B. einen wie mich, den Scheiterhaufen zu bereiten, würde ich aus Gehorsam gegen Gott dieser kirchlichen Instanz den Gehorsam verweigern - verweigern müssen, Gottes und der Heiligkeit Seiner Kirche wegen..
1. BEISITZER (sich den Schweiss abwischend): Also was hier tobt, wenn das kein geistlicher Machtkampf ist, was zum Teufel denn sonst?
2. BEISITZER: wer sitzt hier wo an den Schalthebeln der geistlichen Macht und Kraft? Diese Johanna behauptet doch tatsächlich, sie habe mithilfe der triumfierenden Kirche des Himmels der

streitenden irdischen Kirche einen Dienst zu erweisen
JOHANNA: Und nun muss ich 'streiten' vor einer irdischen Kircheninstanz, die ich nicht als wahre Stellvertreterin der triumfierenden Kirche anerkennen kann.
CAUCHON: Und dieses Weibsbild schmeichelt sich schliesslich noch in dem Wahn, sie würde einmal durch die Streitende Kirche im Namen ihrer Triumfierenden Kirche heiliggesprochen, also über unsereins triumfierend gesprochen.
1. BEISITZER: das ist Schnee von morgen - vorerst haben wir das Sagen
JOHANNA: aber Ihr habt nicht für alle Zeit zu sagen, geschweige für die Ewigkeit.
2. BEISITZER: Wir haben triftige Gründe für das, was wir sagen. Jeanne, du kannst nicht christlich gehandelt haben, als du Paris an einem Feiertag angreifen liessest
JOHANNA: wir können von militärischen Befehlshabern nicht immer erwarten, mitten in einem Feldzug die sorgfältige Beobachtung der Feiertage zu beachten - und in diesem Sinne hat Christus selber mehr als einmal den Sabbat gebrochen.
3. BEISITZER: und wie verhält es sich mit der Schamlosigkeit Deiner Kleidung?
JOHANNA: meint Ihr Priester und Bischöfe eure lang wallenden Frauenkleider?
CAUCHON: selbstredend nicht. Gemeint sind Deine Männerhosen
JOHANNA: Jedem das Seine, dann bekommt der Teufel nichts - und ich bin nicht des Teufels, wenn ich mich schütze mit einer Männerhose. Männerarbeit erfordert Männerkleidung - und hat der Herr Jesus nicht ausdrücklich gesagt, wir sollten auf das Innere schauen, nicht auf oberflächliche Äusserlichkeit?
CAUCHON: jetzt stellt sich das freche Frauenzimmer gar noch mit Christus auf eine Stufe
JOHANNA: Lehrt die Kirche nicht, Christenmenschen seien gerufen, ein alter Christus, ein Zweiter Christus zu werden?
CAUCHON: Das gilt
JOHANNA: also
CAUCHON: das gilt für uns - nicht für dich
1. BEISITZER: für uns, nicht für die, deren Platz das Arme-Sünder-Bänkchen ist.
JOHANNA: der Zöllner und Sünder stand von ferne an der Türe, so demütig wie der Fariäser ganz vorne am Altar es nicht war.
2. BEISITZER: bist du dir darüber klar, unter schwerstem Verdacht zu stehen, mit deinen Zauberkünsten des Teufels zu sein?
JOHANNA: die Farisäer und Schriftgelehrten beschuldigten Christus, Er sei des Teufels auch und gerade mit seinen Wundern
3. BEISITZER: in uns verkörpert sich die Kirche als fortlebender Jesus Christus
JOHANNA: die Kirche kann mit ihren Gliedern nur fortlebender Jesus Christus sein und immer stärker werden, wenn es auch fort und fort Farisäer gibt - und die waren meines Wissens Priester und Professoren, Männer in Amt und Würden
CAUCHON: diese Jeanne setzt ihr angeblich himmlisches Charisma gegen Amt und Würde der

offiziellen Kirche - ihre Schlussfolgerungen werden immer verwegener.
1. BEISITZER: Dabei sind sich alle hier anwesenden Leute von Kompetenz einig, der Jeanne d'Arc Visionen und Stimmen seien lediglich Einbildungen entsprungen oder, schlimmer noch, Gaukeleien der Hölle.
JOHANNA: wo sollen wir das hinschreiben: unsere Gelehrten sind sich einig! Und ausgerechnet da dürften sie sich irren, die gelehrten Männer!
CAUCHON: welch unerträglich penetranter Hochmut!
JOHANNA: Unserer Priester und Professoren?
CAUCHON: bei Dir! Du setzt deine bodenlose Torheit gegen die Weisheit all unserer Doktoren und Lizenziaten, sie, die eine, die Abseitige steht gegen die Mehrheit der Anerkannten!
JOHANNA: sagte nicht bereits der Herr Jesus Christus und in seinem christlichen Gefolge der Apostel Paulus, die Weisheit dieser Welt sei Torheit vor Gott?
CAUCHON: die Weisheit von Gelehrten, die alle Welt als grosse Gottes-Gelehrte anerkennt, die ist doch keine Weisheit der blossen Kinder dieser Welt
JOHANNA: Wer will denn ernsthaft bestreiten, die Kirche sei heillos verweltlicht durch die Führungskräfte, die Christus tituliert als "Kinder dieser Welt"
2. BEISITZER: die Protestantin wird immer ketzerischer
JOHANNA: damit immer ähnlicher dem Herr Jesus als dem Ahnherr der Protestanten im Kampf gegen entartete Priester und Professoren, also damit werde ich immer christlicher
1. BEISITZER: welch ein Fehlurteil Deines Landpfarrers, eine Jeanne d'Arc für eine Erzkatholikin gehalten zu haben!
JOHANNA: um es tatsächlich seinzukönnen, weil ich ebenfalls erzprotestantisch bin - was mir nur gelingt mithilfe meines Erzengels als meines Schutzengels.
CAUCHON: wer hat Dir solchen Schwachsinn eingegeben?
JOHANNA: derselbe Landpfarrer, der auch mein Militärbischof und demnächst hoffentlich mein Papst sein wird.
3. BEISITZER: immer würdiger wist du des Scheiterhaufens als deines grössten Erfolge
JOHANNA: ohne Karfreitag kein Ostern. Wir sollten das Evangelium sorgsam lesen.
1. BEISITZER: Die glaubt, sich ausgerechnet uns gegenüber aufs Evangelium berufen, uns gegenüber die Evangelische spielenzudürfen
CAUCHON: bis der Rauch der Flammen ihr Ketzermaul stopft
JOHANNA: wiederum ist es der Herr Jesus Christus, Der gesagt hat: nur wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und stirbt, kann es Frucht bringen - so ist's wiederum gut evangelisch, steht so im Evangelium, das Frohe Botschaft ist, vor allem wohl auch für die, denen Flammen und Qualm die Stimme ersticken soll.
2. BEISITZER: Jeanne, du hast dir so etwas wie Personenkult gefallenlassen
3. BEISITZER: götzendienerischen Kult hast du mit dir treibenlassen.
JOHANNA: "viele Menschen freuten sich, wenn sie mich sahen; wenn sie meine Hände küssten,

tat ich alles, um dies zu verhindern, Aber die armen Menschen kommen deshalb zu mir, weil ich ihnen nichts Böses tat, sondern ihnen im Gegenteil zu Hilfe kam, so gut ich konnte."
CAUCHON: Faule Ausflüchte! Wurde nicht eine heilige Messe dir zu Ehren abgehalten?
JOHANNA: davon weiss ich nichts. Ich habe sie nie dazu aufgefordert. Und wenn das Volk für mich gebetet hat, so kann das kein Unrecht gewesen sein.
CAUCHON: Für dich gebetet? Es hat zu dir gebetet. Du hast dich anbeten lassen
JOHANNA: Das wäre in der Tat Frevel, selbst wenn ich heiliggesprochen wäre
CAUCHON: Du und heilig? Wir sind dabei, dich teuflisch zu sprechen
JOHANNA: Nachdem in der Ersten Instanz Eure Kollegen zuvor befanden, meine Offenbarungen seien vielleicht echt, auf keinen Fall teuflisch. Ich kann nur sagen: indem das Kirchenvolk in mir das schwache Abbild feieren wollte, suchte es zu ehren den starken Engel, an dessen Offenbarungen ich selber felsenfest glaube. Es ist meine Verehrung des Erzengels Michaels und meine Heiligenverehrung nicht götzendienerische Teufelsmesse, vielmehr letztendlich Mittel zum Zweck meiner Verehrung Gottes, da sie in Gottes Auftrag gekommen sind. Warum in aller Welt, warum um Gottes und unser selbst willen darf ich nicht die Heiligen verehren, die geruhen, mich Unwürdige mit ihren Erscheinungen und Eingebungen zu beehren? ... "Ich bin eine gute Christin. Ich lege alle Anklagen Gott vor" ... "In allem, was Ihr gesagt habt, unterwerfe ich mich der kämpfenden Kirche, wenn man bloss nichts Unmögliches von mir verlangt. Die Dinge, die ich sagte und tat, meinen Erklärungen vor Gericht, die Visionen und Offenbarungen, die ich empfing, all dies habe ich durch Gott getan und werde es um keinen Preis widerrufen."
CAUCHON: "Wenn Euch aber die kämpfende Kirche sagt, dass Eure Offenbarungen Illusionen oder Erfindungen des Teufels, reiner Aberglaube und von Übel sind, werdet Ihr euch dann der Kirche unterwerfen?"
JOHANNA: "Ich werde mich meinem Herrn unterwerfen, dessen Befehln ich stets gehorchte. Es würde mir unmöglich sein, all dies, von dem ich vor Gericht gesagt habe, dass ich es auf Gottes Befehl tat, zu widerrufen. Und auch wenn mir die kämpfende Kirche das Gegenteil beföhle, würde ich vor keinem Menschen auf Erden zurückschrecken, nur vor unserem Herrn, dem ich stets gehorcht habe." Dem ich felsenfest vertraue, Er würde mir zuguterletzt zur anerkennenden Bestätigung verhelfen, selbst der derTheologen vom Amt.
CAUCHON: "Ihr glaubt also, der Kirche auf Erden nicht unterworfen zu sein, demnach weder dem Heiligen Vater, den Kardinälen, den Erzibschöfen noch den anderen Prälaten der Kirche?"
JOHANNA: "Nein, das meine ich nicht, aber in erster Linie muss ich Gott gehorchen." - Wenn aber meine Stimmen göttlicher Herkunft, göttlicher Herkunft wie die Kirche, wie könnte da Widerspruch sein, geht's wirklich ums Göttliche? Nie und nimmer!
CAUCHON: Aber du widersprichst uns
JOHANNA: Vollauf zurecht, soweit Ihr Nachfolger der Farisäer und Schriftgelehrten und nur nach aussen hin, nicht jedoch in Eurem inneren Sinne echte Stellvertreter Christi seid. Es gibt verschiedene Gnadengaben, sagt St. Paulus. Aber wir können bei aller Verschiedenheit eins und

einig nur sein, sind wir bewahrt vor unseren teuflischen Entartungsmöglichkeiten.
1. BEISITZER: Sie spricht, als wäre sie Hauptrufer im Streit eines Konzils
JOHANNA: Ich rede halt, wie ich inspiriert bin, wovon meine Stimmen der Punkt sind auf dem i.
2. BEISITZER: Hilfe, schon wieder diese Berufung auf ihre Stimmen - immer wieder die Stimmen
JOHANNA: weil sie halt stimmen
CAUCHON: was zu widerlegen ist
3. BEISITZER: Johanna, wir werden dir in Bälde noch gewisse Einzelfragen zu stellen haben, auf die du uns gewiss Antwort nicht schuldigbleiben wirst.
JOHANNA: möglicherweise doch
1. BEISITZER: wieder diese verdammte Aufmnüpfigkeit
JOHANNA: Kadavergehorsam kann recht unchristlich sein.
2. BEISITZER: warum zögerst du, uns jede von uns gewünschte Auskunft zu geben?
JOHANNA: weil ich halt den Rat meiner --- Stimmen einholen will.
ALLE (wie aus einem Mund): die Stimmen, die Stimmen, o, diese Stimmen
JOHANNA: von deren Stimmigkeit ich felsenfest überzeugt bin, die denn auch felsharten Grundsätzen unserer Felsenkirche nicht widersprechen, auch wenn sie mit Eurem persönlichen Ansichten nicht immer übereinstimmen.
CAUCHON (sich den Schweiss abwischend) pah, welthistorischer Prozess um Stimmen, ob die stimmen!
JOHANNA: Ein Prozess, der längst im Gange war, bevor dieser Prozess begann. Festungshauptmann Baudricourt zögerte bereits, um nach reiflicher Überlegung doch Plazet zu geben. Ihr aber, Ihr tut geradeso, als seid Ihr Ungläubige, die an die blosse Möglichkeit des Einspruchs übernatürlicher Stimmen prinzipiell nicht glauben wollen.
2. BEISITZER: Wir und die Ungläubigen?
CAUCHON: unverschämte Unterstellung - leicht zu widerlegende: Weil wir an Übernatürliches glauben, halten wir ja deine Stimmen für des Teufels
JOHANNA: Fast wie die Ungläubigen seid Ihr, die an die Übernatur nicht glauben, und wenn, wollt Ihr in meinem persönlichen Falle an den Teufel glauben. Wer ist hier des Teufelsglaubens? Aber ich kann mich trösten; denn Kirchenmänner wie ihr beweisen, wie sie zu Lebzeiten Jesu Christi aufseiten der Feinde Christi gestanden, nicht an Ihn geglaubt und Ihn entsprechend behandelt, schlimmer noch als mich misshandelt hättet.
1. BEISITZER: sagen Dir das deine Stimmen?
JOHANNA: In diesem Falle nicht direkt - aber indirekt, da die Stimmen Spitze des Eisberges mir zuteilwerdender Inspirationen. So lasst Euch also sagen: Festungshauptmann Baudricourt, so kritisch er war, er war zuletzt so zum Glauben bereit wie Ihr nicht
2. BEISITZER: hätte dieser Trottel Dich doch nicht laufenlassen!
JOHANNA: Das hätte Euch so in den Kram passen können!
3. BEISITZER: Dir auch - du sässest nicht hier

JOHANNA: Und der König nicht auf seinen ihm zustehenden Thron - das allerdings würde Euch so passen. So muss ich es schon geduldig hinnehmen, als Königsmacherin für den Regierungschef echten Gottesgnadentums aufgeopfert werdenzumüssen.
CAUCHON: dieser Regierungschef von Gnaden Deiner Volkssouveränität ist so wenig des Gottesgnadentums wie Du
JOHANNA: oder genausoviel - des Königs geistliche Berater entschieden so, die stehen übrigens rangmähsig über Euch. Warum haltet Ihr es eigentlich nicht mit der wahren Hierarchie?
1. BEISITZER: genau damit halten wir es, weil wir die unwahre korrigiert wissen wollen. Wahrheitsfindung ist schon ein schwieriger Prozess, wie dieser Prozess hier einmal mehr beweist.
3. BEISITZER: ein Prozess, dessen Procedere weitergehen wird, da die Nachwelt die gefundene Wahrheit bestätigen wird
JOHANNA: wie uneingeschränkt ich euch beipflichte - o, wie sie euch demnächst korrigieren werden in Verfolg des von Euch so genannten Wahrheitsprozessses!
2. BEISITZER: das wirst du nicht erleben
JOHANNA: Leben wir nicht im Himmel erst richtig auf?
3. BEISITZER: eine Frau, die zum sog. heiligen Krieg angezettelt, die soll den wahren Heldentod sterben und sofort nach ihrem Tode ins Paradies überwechseln sollen?
3. BEISITZER: nun sage nur noch: o sancte Mohammed, ora pro nobis!
JOHANNA: "Meine Stimmen versprechen, mich ins Paradies zu führen." Sie versprechen, ich würde aus dem Gefängnis bald befreit sein."
CAUCHON: Wunderst du dich, wenn wir dich keinen Augenblick unbewacht und dir nur die schwersten Ketten anzulegen wünschen?
JOHANNA: Gleichwohl, meine Stimmen versprechen, ich würde in drei Monaten erlöst sein.
CAUCHON: Wir können uns drehen und wenden, wie wir wollen, immer wieder gehts um diese Stimmen.
JOHANNES: kanns wundern? Ich sah den Engel mit meinen leiblichen Augen "und weinte, weil er mich nicht mit sich nahm."
1. BEISITZER: o, dann müsste dir das sterben leichtfallen
JOHANNA: die Übernatur fusst auf unserer Natur - dieser jedoch ist es zunächst einmal natürlich, gegen den Tod sichzusträuben. Vor allem bitte ich jetzt schon: "wenn Gott nach Seinem Gutdünken über mich verfügen will, so bitte ich, beichten, kommunizieren und nach meinem Tode in geweihter Erde liegenzudürfen."
CAUCHON: "Wenn Ihr an den Sakramenten der Kirche teilhaben wollt, müsst Ihr als eine gute Christin zuerst beichten und Euch der Heiligen Kirche unterwerfen. Andernfalls kann ich Euch die Sakramente nicht spenden, um die Ihr bittet"
JOHANNA: Sprecht Ihr von Eurem eigenen Heimgang?
CAUCHON: Beim Bart des Profeten - das wahrhaftig nicht!
JOHANNA: Möget Ihr nicht heimgerufen werden, während sie Euch den Bart zurechtfrisieren!

3. BEISITZER: kümmere Sie sich um Ihre eigene Armseligkeit!
JOHANNA: Gerne. Also, "wenn mein Leib im Gefängnis sterben sollte, hoffe ich, Ihr werdet mich in geweihte Erde legen"
2. BEISITZER: Hoffnungen von Hexen, wie die trügen können!
JOHANNA: "wenn ihr dies nicht tut, überlasse ich mich unserem Herrgott!"
3. BEISITZER: Wir müsen pausenlos konstatieren: Sie bezieht aus ihren angeblich himmlischen Stimmen eine Gewissheit, wie sie unverschämter nicht sein kann.
JOHANNA: In der Tat, was immer ich weiss, "ich weiss es durch Offenbarung. Und ich weiss es so sicher, wie ich weiss, dass Ihr hier vor mir sitzt."
1. BEISITZER: und warum soll dem so sein?
JOHANNA: weil nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus in mir
CAUCHON: Johanna, "Ihr habt mehrmals gesagt, dass Ihr durch den hl. Michael, die hl. Katharina und die hl. Margaretha Offenbarungen von Gott empfangen hattet. Wenn nun ein braver Mann zu Euch käme und behauptete, dass auch er Offenbarungen von Gott gehabt habe, würdet Ihr ihm glauben?"
JOHANNA: Ich wäre anfangs kritisch wie Festungshauptmann Baudricourt, doch keineswegs wie Ihr mir gegenüber. Im übrigen, "Es gibt keinen Christen auf Erden, von dem ich nicht sofort wüsste, ob er die Wahrheit spricht, wenn er käme und sagte, er habe Offenbarungen gehabt."
CAUCHON (lauernd): Wieso?
JOHANNA: "Ich würde das von der hl. Katharina und der hl. Margaretha erfahren."
CAUCHON (sich zurücklehnend): Ob anderer Leute Stimmen echt übernatürlich sind, sie erführe es von ihren eigenen Stimmen? Pah, da sag mal einer, wir drehten uns nicht im Kreise
JOHANNA: Im Kreislauf des Heils von Wiederholung zu Wiederholung, wie jeweils variiert auch immer
CAUCHON: im Teufelskreis, im Unheilskreis mit all seinen infernalischen Variationen.
2. BEISITZER: ob echt oder unecht, ob sogar heilig-heilsam oder unheilig-unheilvoll, darum geht unser ganzes Spiel
JOHANNA: Von A bis Z, ganz recht!
CAUCHON: "glaubt Ihr, dass die Heilige Schrift von Gott geoffenbart ist?"
JOHANNA: "Ihr wisst recht gut, dass ich das glaube!" Selbstredend bin ich evangelisch genug, ans Evangelium zu glauben; deswegen bin ich ja fest überzeugt von der Möglichkeit der Wirklichkeit weiterer Wunderzeichen. Das evangelische Leben geht doch wacker weiter.
CAUCHON: "Ich fordere Euch auf, Euch zu bemühen, die Ratschläge der Priester und Gelehrten anzunehmen und das zu glauben, was diese euch sagen, um eurer eigenen Rettung willen!"
JOHANNA: Ich bin um meines ewigen Heils willen selbstredend bereit, solche Ratschläge anzunehmen, soweit sie ineinklangstehen mit dem Evangelium. Dieses unser Evangelium dient mir als Kriterium dafür, ob die mir gewordenen übernatürlichen Erscheinungen himmlisch sind oder höllisch. Es tut mir leid, aufgrund solchen evangelischen Mahsstabes kann ich Euch nicht als wirk-

lich evangelisch erkennen und nicht als legitim anerkennen. In diesem urevangelischen Sinne, der gewiss kein Unsinn, warne ich euch erneut: richtet Ihr mich, so sprecht Ihr euch selber das Gericht. Dafür wird es hienieden schon Zeichen absetzen, so Erfüllung meiner, der von Gott gesandten Königsmacherin Profetie: Paris wird dem vom Gott erwählten Regierungschef zufallen, samt der Universität. Das sage ich hiermit der 'Leuchte' der Pariser Universität auf den Kopf zu!

CAUCHON: Die Hexe bedroht mich. (bekreuzigt sich)

1. BEISITZER: Wir drehen uns im Kreis, ob dem des Heils oder des Unheils, darum dreht es sich

2. BEISITZER: das kann weitergehen bis ins Relativunendliche

3. BEISITZER: Bis der absolutunendliche Gott kommt, das entscheidend unfehlbare Wort zu sprechen

JOHANNA: uns Fehlbaren, Amen!

1. BEISITZER: Eigenartiges Hin und Her von Richten und Anklagen

2. BEISITZER: pausenlos dieser infame Versuch des Rollentausches, so als ob alles nur relativ

3. BEISITZER: Wo's doch um göttlich Absolute geht!

1.BEISITZER: das hier, das ist ein Prozess über Welt und Überwelt

3. BEISITZER: Ein Prozess, in dem Menschen nicht nur ein Schauspiel liefern, in dem vielmehr Engel mitspielen - und auch die Teufel

CAUCHON: Ganz recht! Es ist sonnenklar, auf welcher Seite des Tisches die Engel sitzen und wo die Teufel

JOHANNA: wie wahr Ihr sprecht!

CAUCHON: eben! Sämtliche hier anwesenden Gelehrte sind sich einig - einig über dich, versteht sich

JOHANNA: Ihr habt die Mehrheit, damit noch nicht unbedingt die Wahrheit. In Kafarnaum lief die Mehrheit des Volkes unserem Herrn Jesus auch davon.

1. BEISITZER: eine Minderheit findet die Wahrheit, um zuletzt unter dem Zwang der Wahrheit von der Mehrheit akzeptiert zu werden

2. BEISITZER: und so stand die Mehrheit der Nachwelt auf Jesu Christi Seite

JOHANNA: Wirklich? Wenn ich mir meine Richter besehe, kommen mir Zweifel. Aber wenn ich sie mir recht besehe, kommt mir die Erinnerung an Lesungen aus der Karfreitagsliturgie: Entscheidendes sagte der Hohepriester nicht aus sich, sondern sagte es wider Willen wahrheitsgemäss aufgrund seines Amtswesens.

3. BEISITZER: kommen wir zur Sache! Dieser Prozess ist soweit gediehen, sich seinem Ende näherzukönnen.

CAUCHON: Diese Jeanne d'Arc hat sich einzuschreiben verstanden in das Buch der Weltgeschichte. Dieser Prozess, der ihr gemacht werden musste, ist jetzt zügige Fortschreibung dieser Geschichte. Alle, die wir hier mitschreiben, werden historisch. Blamieren wir uns also nicht!

JOHANNA: darum bitte ich flehentlich!

CAUCHON: Johanna, verlass Dich drauf - dieser unser bedeutsamer Prozess wird in Verfolg

weiterer Weltgeschichte fortgesetzt, und die Mehrheit der Gutachter wird in der Folgezeit auf unserer, der Richter Seite stehen

JOHANNA: der Ungläubigen, der Schlechtachter also!

1. BEISITZER: auf unserer Seite also werden sie stehen, im Prinzip

2. BEISITZER: auch wenn es an jeweils zeit- und raumbedingten Modizierungen nicht fehlen wird

3. BEISITZER: denn die nachfolgenden Gelehrten sind sich gleich uns Gottesgelehrten einig, bleiben sich einig, jedenfalls in der Mehrheit

CAUCHON: einig in der Ablehnung Deiner Stimmen als übernatürlichen Charakters, jener Stimmen, auf die du in deinem verfluchten Starrsinn immerzu glaubst abhebenzudürfen, um Dich hier unangreifbar zu machen.

1. BEISITZER: Wo's um Wesentliche geht, geht dieser Prozess weiter

2. BEISITZER: Und an Bühnen wird's nicht fehlen, weltweiten, Dir, Johanna, mit Deinem lächerlichen Anspruch gleich uns Priestern den Prozess zu machen

3. BEISITZER: Jede Menge Nachfolger werden wir finden, Forscher gleich Magnifizenz Cauchon

1. BEISITZER: Kapazitäten gleich der Leuchte der Pariser Universität als 'der' Leuchte der Wisseschaft schlichthin

2. BEISITZER: Theologen, Filosofen, Dichter, Kapazitäten bahnbrechender Einzelwissenschaften - sie alle werden dich um die Wette im entscheidenden Punkte ad absurdum führen

3. BEISITZER: immerzu stehst du im Prinzip mutterseelenallein mit deinem Anspruch, der Dir Dein Wesentlichstes ist

JOHANNA: wie hörten wir soeben? Mehrheit ist nicht immer jener Wahrheit, die der Minderheit als Gottes "Kleiner Herde" selbstgewiss sein darf! Aber stehen wir auch bis zum Ende der Welt wie auf scheinbar verlorenem Posten, wir stehen keineswegs allein. Nicht umsonst rief Christus uns zu: "Fürchte Dich nicht, du kleine Herde; denn Eurem Vater hat es gefallen, Euch das Reich zu übergehen", das Reich Gottes, dessen Kommen wir lt. Vaterunsergebet herbeiflehen sollen. Dieser Herr Jesus Christus geruhte, mir seine Boten zu schicken.

CAUCHON: Gottes Boten, Johannas Stimmen - da haben wir es mal wieder, dieses Gekreisel

JOHANNA (Sich umdrehend, Johannes ansehend): Und dieser Kreislauf bewegt sich weiter bis wiederkommt der Herr, der der Herr der Geschichte ist. Johanna will es halten wie der Apostel Johannes, dem aufgetragen ist, unbeirrt auszuharren unter dem Kreuze und abzuwarten, bis die Wiederkunft platzgreift. Alsdann wird sich zeigen, wie er endgültig ausfällt, der Gerichtsprozess, wie er hier über die Bühne unseres Welttheaters geht. Einfürallemal wird sich zeigen: Die Minderheit, die es mit der Wahrheit hielt, ist mehrheitsfähig geworden.

CAUCHON (sich erhebend): Ich erkläre hiermit die Sitzung für aufgehobem - der Prozess als solcher geht weiter

3. AKT, 18. Szene

JOHANNES: Dieser Prozess, er ist wie eine Quintessenz dessen, wie der unversöhnliche Zwiespalt zwischen Engel- und Teufelsstaat unsere Staaten wie die Kirche selber durchziehen -

WARWICK (wild erregt): Zuerst wurden unsere sturmerprobten, darüber ruhmbedeckten Truppen gejagt von dieser Hexe und deren die Soldaten lähmenden Zauberkünsten - und danach wird unser Herrentribunal Grossinquisition gejagt von diesem Frauenzimmer. Militärpfarrer, was sagt Ihr dazu?

JOHANNES: in der Tat ist anzufragen: wer hat denn hier wem den Prozess gemacht?

WARWICK: unter uns, ein sog. neutraler Prozessbeobachter könnte sagen, das verdammte Weib hat mit der heiligen Grossinquisition kurzen Prozess gemacht

JOHANNES: Ändert die Attribute verdammt und heilig, wechselt sie um, kommt's so ungefähr hin mit dieser Diagnose. Die Blätter der Prozessakten, sie gereichten, von den Verfassern ungewollt, zu einem Ruhmesblatt für die Angeklagte. Sie gereichen den Verfassern zum Bumerang.

WARWICK: Du verdammter Kerl, der du des urapostolischen Johannes sein sollst! Na ja, du bist zurzeit ein Brite, unser Militärgeistlicher. Hausintern lassen wir uns schon einiges gefallen, vorausgesetzt, es bleibt in der Familie.

JOHANNES: In der Familie der Kinder Gottes, in der die einzelnen Mitglieder aber nur verbleiben können, wenn sie in der Wahrheit und entsprechend wahren Gerechtigkeit bleiben, gleich welche Sprache sie sprechen.

WARWICK: Soll das heissen, wir Engländer müssten uns in diesem Falle ins Unrecht gesetzt sehen?

JOHANNES: Welches Volk muss das nicht am Ende der Welt?! Ebenso wie jeder einzelne Mensch all unserer universalen Völkerschaften.

WARWICK: So ist's nun einmal bestellt, wenn es um den heutzutage mehr und mehr erwachenden und fortwährend noch erstarkenden Nationalstolz geht. Englands führender Kardinal bekräftigt uns in unserer Haltung. Er fiele bei der königlichen Majestät in Ungnade, erklärte er, es bestünde dringender Verdacht, diese Jeanne aus Domremy sei tatsächlich eines wahren Gottesgnadentums, gegen den sein Gottesgnadentum nicht freveln dürfte. Wir brächten es fertig, aus solchem Grund eine eigene Nationalkirche zu eröffnen.

JOHANNES: Hielte der Kardinal für die Belange des wirklich wahren Gottesgnadentums seinen Kopf hin - wäre er im Notfall bereit, sich köpfen zu lassen?

WARWICK: Das Oberhaupt unserer anglikanischen Kirche enthauptet? Unmöglich, sich so etwas auch nur auszudenken.

JOHANNES: Gottesgelehrten obliegt es von Hause aus, das Undenkbare zu denken.

WARWICK: Englands Gottesgelehrte haben zunächst und vor allem zu beweisen, ihr Volk spiegle Göttliches und entsprechend Rechtschaffenes

JOHANNES: Alle Menschen unseres Weltalls sind Geschöpfe, die ihren Schöpfer spiegeln. Wir alle sind Gottes Ebenbild. Aber auch auf Freiheit hin angelegt. Folglich können wir alle vesagen, jeder auf seine ureigene Unart, um gleich den Teufeln zu Gottes Zerrbild abzuarten. Und so liegt es in der Freiheit des Menschen, so auch eines Kardinals, und sei es Englands höcher, Gott mehr gehorchen zu wollen als den Menschen, und sei dieser Mensch auch sein königlicher

Vorgesetzter. - Im übrigen, in der Hierarchie der Werte ist die Wahrheit des Religiösen der absolute Wert, der grösste also - den weniger wertvollen Werten, so wertvoll auch diese sind, kommt a la longues nur dann wirklicher Nutzen zu, tatsächliche Wertvollendung, wenn diese Rangordnung respektiert uns bleibt.

WARWICK: Ideal und Wirklichkeit, das Ideale und das Nützliche, das schliesst sich nun mal aus.

JOHANNES: Auf die Dauer ist aber nur das wirklich Ideale auch das real Nützliche, das uns zum Idealrealismus ausreifen lässt. Sind wir echte Idealisten, wäre es für uns unbedingt nützlich, die Möglichkeit zu ventilieren, es könnten die Stimmen der Johanna von Gottes Gnaden sein

WARWICK: Aber wenn solche Annahme doch unseren ureigenen Interessen zuwiderlaufen müsste?

JOHANNES: Pah, wie wir unseren wirklich ureigenen Interessen schädlich sein müssten, das bemerken wir bald.

WARWICK: Bald?

JOHANNES: Wenn wir gestorben und damit in jener Überwelt angekommen sind, aus der Johanna ihre wunderbaren Stimmen empfing.

WARWICK: wunderbar?

JOHANNES: Wunder beglaubwürdigen unseren Glauben an die Überwelt und unser Überleben in dieser; und Johannas Wunder sind glaubwürdig, wie nicht zuletzt der ihr bereitete Prozess beweist. Sie bekam keinen Verteidiger, aber sie verteidigte sich wunderbar.

WARWICK: Pah, einmal mehr möchte ich dich anbrüllen: mir aus den Augen - ich will dich nimmer wiedersehen!

JOHANNES: bis im Jenseits, dort treffen wir uns wieder. Gäbs hienieden ein Nimmerwiedersehen, dann nur hienieden - und dort treffen wir uns ebenfalls mit Deinem König und dessen Kardinal.

WARWICK: hahaha, unser Militärgeistlicher nimmt den Priesterfürsten beim Wort, bei seinem Glauben

JOHANNES: an den wir nun mal glauben - selbst als Kardinal dran glauben sollten. Also es bleibt dabei: Kostennutzungsrechnung, die das Jenseits ausklammert ist nicht rechnerisch genug.

WARWICK: Na ja, so spricht Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, um abzuwarten, wie ideal der Nutzen, wie nützlich auch das Ideale, wenn wiederkommt der Herr als Vollender Seiner Welterlösung - aber unsereins hat solange nicht zu leben.

JOHANNES: Dein Volk aber doch, vorausgesetzt, es ist idealistisch genug, es mit dem wahren Nutzen zu halten. Es ist für die Menschheit nicht nützlich, wenn Völker untergehen, weil sie das echte Ideal verraten haben, weil sich zeigen muss: Wer Gott verlässt, ist bald gottverlassen.

WARWICK: Wir sind unter uns (schaut sich um). Die Jeanne ist erkrankt, unter Umständen schwerer. Ihr Tod könnte uns nützlich sein, vor der Geschichte glimpflich davon zu kommen. Doch (zückt ein Papier) Englands Königshaus entschied, und zwar aufs entschiedenste: die Jeanne d'Arc darf keines natürlichen Betttodes sterben, nur einen gewaltsamen.

JOHANNES: damit erklärt Englands grösste Instanz: Diese Jeanne muss Märyrerin werden.

Könnte sie sehr wohl auch müssen; denn sie stand und steht im Dienste der Übernatur, sogar des des Erzengels Michael höchstpersönlich.
WARWICK: Wir sagen, im Dienste des Teufels.
JOHANNES: der Verteidiger im Strafprozess, ich also, sage: Wenn dieser Jeanne wirklich der Erzengel Michael erschien und sie zu ihrem Werk beauftragt hätte, würde Englands König den Kampf gegen diesen Engel aufnehmen, einen zuletzt unweigerlich vergeblichen also. Im Namen der höheren Ehre Englands, da sei Gott vor, so auch Englands gottesfürchtiges Königshaus.
WARWICK: Klarer Fall, diese Entscheidung über die Herkunft der Visionen der Jeanne, die haben Hauptgegenstand des Prozessverfahrens zu sein. Unser Köngshaus oder das Dorfmädel, wer hat Recht?
JOHANNES. meines Erachtens das Dorfmädel, das ihrem edlen König zu seinem angestammten Recht verhalf. Sie half dem Recht zur Machtergreifung - mein Gott, wie wunderbar, wie jselten doch!
WARWICK. Wer ist wirklich von Gottes Gnaden - wer Geschöpf des Teufels - darum gehts
JOHANNES: Genau darum; denn es läuft hinaus auf die Frage: Erklärt der irdische Regierungschef jetzt dem Teufel den Krieg - oder dem Erzengel Michael? Wenn letzteres der Fall,
WARWICK: alsdann was?
JOHANNES: wäre Euer König samt Beratern ein so teuflischer Politiker wie die Jeanne eine engelhafte Politikerin.
WARWICK (händeringend): versteh Er doch: selbstredend hat diese Bauerntrampel eine Hexe zu sein, die auf dem Scheiterhaufen verbrannt gehört; denn königliche Majestät kann doch unmöglich im Auftrag des Erzengels Michael ausser Landes verwiesen worden sein. Englands Majestät will so von Gott gesandt, solchen Gottesgnadentumes sein, wie Jeanne es von ihrem König behauptet - von ihrem König, der sogar bereit gewesen, mit der Hexe, also mit dem Teufel zu paktieren, wenn es seiner Macht zustatten kam
JOHANNES: Wir können von König Karl VII. sagen, was wir wollen, aber das Eine mit Sicherheit nicht: er ist das Gegenteil eines machthungrigen Menschen. Ist Flegma alles andere als eine Tugend, in diesem Falle ehrt es Frankreichs König als prototypischer Flegmatiker.
WARWICK: Egal, um Weiterführung unseres Prozesses wegen soll diese Jeanne pfleglicher als bislang behandelt werden
JOHANNES: damit sie nicht an Misshandlungen vorzeitig stirbt
WARWICK: keines natürlichen Bettodes soll sterben dürfen diese Heuchlerin, die es wagte, sich auf niemand Geringeren als den Erzengel Michael als auf ihren und ihres Volkes Schutzengel zu berufen. Fluch über alle, die das Christentum zu ihrem Eigennutz missbrauchen
JOHANNES: Gibt es Regierungschefs, die wir zu den Verfluchten zählen müssen?
WARWICK: Erlaubt Er sich Zweideutigkeiten? Will er mit dieser Jeanne partout den Scheiterhaufen teilen, um spätestens jetzt nicht mehr der Apostel zu sein, den sie im Lande den Unsterblichen schimpfen?

WARWICK: Wer nicht heuchelt, gehört der verbrannt? Übrigens, zu einem fairen Prozess gehört eine Verteidigung ohne Maulkorb; das gilt vollendet, steht Todesstrafe auf dem Spiel.

3. AKT, 19. Szene (Die Jeanne im Kerker, schwer gefesselt)

JOHANNA: Erste Station auf meinem Hindernisrennen war der Stadthauptmann von Vaucouleur - der wollte mich heimschicken ins Nachbardorf Domremy, versehen mit einer Portion Prügel - aus dem 'Heim zu Muttern' wird nun nichts, Prügel aber beziehe ich als angebliche Hexe umsomehr. (Hebt die Ketten, schüttelt sie)

JOHANNES: Vorher aber erfülltest Du Deine Mission, unrechte Besatzer ausser Landes zu prügeln - die freilich wollen ihr Unrecht nicht einsehen

JEANNE: und prügeln nun zurück, ja, sie zeigen sich wild entschlossen, mich nicht nur ausser Landes, sondern ausser Welt zu prügeln.,

JOHANNES: Und wer bezieht zuletzt die Prügel in der Überwelt?

JOHANNA: zunächst nehmen sie Gelegenheit, mich in dieser ihrer Welt anzubrüllen, wie meine Wächter es besorgen

JOHANNES: zum Ausgleich dafür bist du deinen Gegnern im Prozessverlauf so etwas wie eine brüllende Löwin.

JOHANNA: St. Petrus sagt: der Teufel ginge umher wie ein brüllender Löwe - und nun verteufeln mich meine Gegner und sperren mich in einen Käfig wie ein Raubtier.

JOHANNES: Der Evangelist Markus steht ebenfalls im Zeichen des Löwen, damit all der glänzenden Pracht dieses Königs der Tiere. So ist unsere Jeanne des Adlers des Johannes wie des Löwen des Markus! und zuletzt wird unsere gnadenreiche Löwin dem Adler die Ketten hiesiger Erdenschwere sprengen.

JOHANNA: ich schmachte im Kerker wie seinerzeit der Apostel Petrus, als er in die Gewalt des Königs Herodes geriet - freilich, in evangelischer Ursprungszeit kam der Engel, der gewiss der Erzengel Michael war

JOHANNES: als genau Der, Der Dir zu erscheinen geruht, um sich damit sicherlich auch zu erkennen zu geben als dein und damit als deines Volkes besonderer Schutzengel.

JOHANNA: der Engel liess dem Petrus die Ketten abfallen (schüttelt die ihren erneut)

JOHANNES: Und der Peter konnte mitten durch das starke Wachaufgebot hindurchgehen. Die Soldaten verfielen bleiernem Schlaf, sahen sich zu Boden geworfen wie ihre Kumpel vor dem Grab Christi. Und genau dieser Oberkommandierende der Engel verhalf dir zu dem, was er dir versprach: die Ketten deines Regierungschefs und dessen Volkes zu sprengen

JOHANNA: und nun versprach er mir, mein grösster Erfolg stünde noch bevor

JOHANNES: Indem du dein Vater- und Mutterland entkettet hast von Fremdherrschaft, hast du dein Erdenwerk vollbracht - bedenke, nachdem Petrus befreit worden war, um sein Werk auszuführen, errang er seinen grössten Erfolg

JOHANNA (mit den Ketten klirrend): so?

JOHANNES: Er gewann die Krone des Martiriums, wurde vollendeter Stellvertreter, indem er starb wie Christus am Kreuz. Da kam der Engel erneut, diesmal, den Peter zu stärken, indem er jene gnadenreiche Hilfe vermittelte, die vonnöten, um zum grössten Erfolg findenzukönnen. Im Kreuz

liegt Heil, unser grösstes. im Zeichen des Kreuzes siegte Kaiser Konstantin - und Dir, Johanna, verhilft Deine Kreuzigung zu dem Dir verheissenen "grössten Erfolg."

CAUCHON (eintretend) Schau da, hör sich das einer an, die Johanneischen mal wieder im Selbstgespräch! sie sind draussen auf dem Flur schon zu hören, wie sie mit sich selber reden. Johanna, das Spinnen zählte bereits in deinem Heimatdorf zu deinen Lieblingsbeschäftigungen, wie unsere Recherchen ergaben.

JOHANNA: Ihr versteht es, mich zu bespitzeln

JOHANNES: schickt endlich Euren Volksgerichtshof dahin, wo er hingehört, zum Teufel.

CAUCHON: Jeanne, nimm Vernunft an, hör das Spinnen auf. Erkenne endlich: nicht deine Einbildungen an Visionen und Erscheinungen sind das eigentlich Entscheidende, zumal dann nicht, wenn diese dich aufmüpfig machen, dich zur Protestantin abarten lassen. - unsere Amtswürde ist und bleibt nun einmal das Nonplusultra.

JOHANNES: das ist nicht zuletzt ein regelrechter geistlicher Machtkampf, der hier über die Bühne geht.

CAUCHON: innerhalb dessen diese Ketzerin kleinlaut beizugeben hat. so verlangt es law and order unserer Kirchenordnung. Wer aufbrennt im protestantischen Charisma, der muss auf dem Scheiterhaufen verbrennen - und deine Seele wird keineswegs wie ein Fönix aus der Asche steigen, vielmehr veraschen im ewigen Scheiterhaufen Hölle.

JOHANNA: "Auch wenn ich verurteilt würde, wenn ich dem Henker sogar den Scheiterhaufen anzünden müsste und die Reisigbündel brennen sähe, ja, wenn ich mitten im Feuer stünde, würde ich nichts anderes sagen, sondern bis in den Tod festhalten an dem, was ich während des Verfahrens gesagt habe." Mein Glaube an den hilfreichen Engel ist mein Wissen und entsprechende Gewissheit geworden.

CAUCHON: Hat der Engel dir etwa eingegeben, Männerkleidung zu tragen.

JOHANNA: Eben das

CAUCHON: Unverschämtes will der Engel verlangen?

JOHANNA: wie kann unverschämt sein, was geboten ist aus Gründen der Scham inmitten männlicher Bewachung?

CAUCHON: "in welcher Gestalt erschien dir der hl. Michael... War er unbekleidet"?

JOHANNA: "Glaubt Ihr, Gott wäre zu arm, seine Heiligen zu bekleiden?!" Schamlose Teufel gibt's, doch die sucht gefälligst woanders.

CAUCHON: Jeanne, ich rate dir, auf meine Ratschläge einzugehen. Ich meine es gut

JOHANNA: mit Euch selbst - doch wenn Ihr mich bekämpft, schneidet Ihr euch ins eigene Fleisch. - Ich sagte bereits den Mitarbeitern meines Königs: "Ihr habt Euren Rat, ich den meinen". Gleiches sage ich Euch erst recht. - Bischof Cauchon, ich weiss einen Ratgeber, den ich mir allerdings wünsche, dir nicht minder

CAUCHON: Ich weiss, deinen angeblichen Engel

JOHANNA: den auch, und dann den --- Papst

CAUCHON: genügt nicht unsereins?
JOHANNA: ich appelliere an den Papst - hoffentlich ists ein engelhafter
CAUCHON: wäre ich es selber doch!
JOHANNES: Wer garantiert in dieser unserer Zeit, es könnte nicht ein Pierre Cauchon tatsächlich der Nachfolger des Petrus werden?
CAUCHON: Ich selber kann's am wenigsten garantieren. Mir wurde das Erzbistum in Rouen in Aussicht gestellt - die Aussichten stehen nicht schlecht, vor allem dann nicht, gelingt es mir, diesen Prozess befriedigend zuendezuführen. Der Thron des Erzbischofs, wäre der nicht ein fabelhaftes Sprungbrett, erfolgreich anzusetzen zum Stabhochsprung auf den Thron des Papstes?! Johanna, warte nur, mein grösster Erfolg könnte noch ausstehen. - Übrigens, Johanna, der Erzbischof von Reims
JOHANNA: Dessen Zwillingsbruder du sein könntest
CAUCHON: Unmöglich, der krönte ja den Daufin zum König - na ja, Erzbischof Regnault hielt dich ebenso wie ich für reichlich starrsinnig und ging nach deiner Gefangennahme dazu über, dich durch irgendeinen Schäfer ersetzen zu lassen, der so wie du zuvor dem Heer voranziehen soll
JOHANNA: vielleicht wäre in der Tat mancher x-beliebige Schäfer ein trefflicherer 'gute Hirte' als die heute amtierenden
JOHANNES (im Hintergrund stehend): schliesslich war unsereins seinerzeit ja auch nur Fischer. Hin und wieder spielten wir auch Schafhirt - allerdings, der Herr Jesus bekräftigte unsere Tätigkeit durch die Wunder, die er durch uns geschehen liess; ob das der Fall bei einem Schäfer, den Erzbischof Regnault aufs geratewohl bestellt, das weiss ich nun wirklich nicht. Darüber entscheidet Gottesgnadentum allein, nicht der Reimser Bischof.
JOHANNA. ob der vom Erzbischof mit mir ausgetauschte Hirte jetzt auch tauschen möchte mir mir?
CAUCHON: Jeanne, du bist nicht auf den Mund gefallen, aber es gibt gewiss Mittel, gewisse schnippig-vorlaute Leute deiner Unart mundtotzumachen.
JOHANNA: könnten wir uns doch messen in offener Feldschlacht!
CAUCHON: Ein Geistlicher soll sich beflecken mit Blut? Gar ein Bischof in den Kampf ziehen? Solche Zumutung sieht einer Hexe ähnlich
JOHANNA: ihr bevorzugt die Mittel der Grossinquisition als ehrenvolleres Feld der Ehre
CAUCHON: Ich weiss, was ich der Ehre der Würde meines Hirtenamtes schuldig bin - dafür bleib ich den Beweis nicht schuldig! (gibt einen Wink. Die Tür eines Nachbarraums springt auf. Sichtbar wird ein grell erleuchteter Raum) Schau nur scharf genug hin, Johanna! Die Folterbank wartet, zwei Professoren sind dienstbeflissen genug, sie zu bedienen.
JOHANNA (schlägt entsetzt die Hände vors Gesicht: Mein Gott, die reinste unreinste Hölle!
CAUCHON: Ein Vorspiel zu jener Hölle, vor der es deine Seele zu retten gilt. Jawohl, Jeanne, die Hölle ist gleich nebenan.
JOHANNA: Ich weiss es von meinen Stimmen und Visionen her: Wir wohnen hienieden unentwegt

Wand an Wand mit der Überwelt - spätestens jetzt weiss ich: auch mit der Ausserwelt der Hölle. mein Gott, wie leicht bricht diese Wand!

CAUCHON: Etwa dann, wenn unser Körper zerbricht unter der Folter.

JOHANNES (aus dem Hintergrund): Hienieden bereits können dünne Wände Welten voneinander abschliessen - aber ebenfalls gilt: neue Welten über Welten eröffnen sich, wenn die Mauern brechen. So ist's vollendet, wenn unsere Welt mit unserem Tode nicht mehr Wand vor unserer Überwelt. Wir stehen hienieden immerzu vor Himmels oder Höllen Pforten. - Wo's nun langgeht mit unserem Lebensweg, darüber haben wir Mitspracherecht, entscheidendes, ewige Seligkeit oder Verzweiflung scheidendes.

CAUCHON: wobei es unsere heilige Pflicht, menschlicher Freiheit ein wenig nachzuhelfen, allzuschwach, wie es nun einmal mit dieser bestellt. Wir müssen Menschen zu ihrem Glück zwingen, erst recht zu ihrem ewigen.

JOHANNES: Es gibt Menschen, die wollen päpstlicher sein als der Papst - aber wie erst recht lächerlich, wenn sie göttlicher sein wollen als Gott! Gott schenkte uns Menschen die Freiheit, gewiss nicht, damit andere Menschen sie gewaltsam darum bringen. wollen wir sein wie die Teufel, wollen wir göttlicher sein als Gott, wird die Wand zur Hölle unheimlich dünn.

JOHANNA (auf die Folterkammer weisend): Simbol für die Hölle? Bischof Cauchon, ich befürchte, ihr zeigt mir Eure eigene Zukunft

CAUCHON: Vorlautes Weibsbild, bleib bei Deiner eigenen Gegenwart! Die Folterknechte stehen bereit, ihres heilsamen Amtes zu walten.

JOHANNA: Grausig allein schon der Anblick - wie erst, wenn zufasst, was allein schon dem Zusehen unerträglich!

CAUCHON: meinst du, Johanna, ich hätte überhört, wie du mich im Prozessverfahren vor aller Weltöffentlichkeit bedrohtest - mit der ewigen Verdammnis drohtest, wenn wir uns an dich vergriffen? Du, eine Laiin, drohst einem Priester?

JOHANNES: habens nicht seit alters so die Profeten besorgt mit ihren Priestern?

CAUCHON: Du eine Profetin? Einfach lächerlich, eben ketzerisch,, eben Amtsanmassung der Hexe! Beweis genug für deren Besessenheit, für die Herkunft ihrer Stimmen aus dem Höllenpfuhl. Doch jetzt wird der Spiess umgedreht. Nunmehr droht der, dem's Drohen zusteht, dem's eben von Amts wegen auf den Leib zugeschnitten.

JOHANNA: "Wenn Ihr mir die Glieder ausreisst und die Seele aus dem Körper holt, würde ich Euch nichts anderes sagen."

JOHANNES: Unbeirrbares Festhalten an zuteilgewordenen Gnadengaben gilt als ein entscheidendes Kriterium für deren Echtheit.

JOHANNA: "Und wenn ich später je etwas anderes sagen sollte, so habe ich meine Meinung nicht geändert, sondern es geschah nur unter dem Zwang der Folter."

JOHANNES: Ein erzwungener Eid verpflichtet zu nichts - ein Schuft, wer sich auch nur darauf beruft, Oberschuft der, der ihn abzwingt!

JOHANNA: Er entlarvt sich, eben weil er foltert.
JOHANNES: Der Erzengel gab zu verstehen, Gott würde der Jeanne helfen, die rechte Kirche als die richtige zu erkennen und anzuerkennen - also nicht die Folterkirche!
CAUCHON: hör sich das einer an: die Jeanne in Ketten schwingt sich aufs hohe Ross, Johanna vor dem Scheiterhaufn schwingt Brandreden
FOLTRERKNECHT (aus dem Nebenraum): Wissen Sie, Hochwürden, solche Töne haben wir schon oft gehört, vor der Folter, versteht sich, nachher weniger, wenn überhaupt.
JOHANNES: Tapfer kann nur sein, wer verwundbar ist - Menschen sind unendlich verwundbar, verzeihlicherweise oftmals feige. Aber die Gabe der Tapferkeit zählt zu den Gnadengaben des Heiligen Geistes. Die Jeanne ist nicht umsonst gefirmt. Nun kommt der Erzengel, ihr diese Gnade verstärkt zu vermitteln.
CAUCHON: Der Jeannes Engel oder Teufel? Machen wir die Probe aufs Exempel. Vorfreude ist die grösste Freude, Vorqual nicht die geringste Qual. Johanna, bereite dich vor - die Hölle wartet!
JOHANNA: Fragt sich nur, für wen zuletzt
CAUCHON: Für Besessene, für Hexen immer und ewig.
3. AKT, 20. Szene
(Johanna im finsteren Kerkerloch, schwer gefesselt; die Szene bleibt von A bis Z im Halbdunkel, daher nur andeutungsweise erkennbar wird, was sich abspielt. Wachsoldaten belästigen Jeanne d'Arc)
JOHANNA (sich verzweifelnd wehrend): Scheusal, rühr mich nicht an - weg, sonst wundere dich nicht, erschlägt dich meine Kette
1. WÄCHTER (roh auflachend): dann nehme ich sie dir ab, du Hexe.
2. WÄCHTER: verrückt geworden? Das ist doch die Löwin von Orleans! Die findet ihre alten Kräfte wieder, überwältigt uns, legt uns die Ketten um und haut ab - dann müssen wir dran glauben
3. WÄCHTER: einer von uns muss dem Frauenzimmer die Ketten festhalten - ein anderer das Maul halten - ein Dritter sorgt dafür, es könne dieses Miststück nicht länger 'Jungfrau von Orleans' genannt werden.
1. WÄCHTER (brutal auflachend): Haben wir's nur erst einmal geschafft, kann gleich hinterher unser ganzes Regiment hier vor der Türe Schlange stehen - auh! (biegt sich vor Schmerzen) Das Luder hat mich getreten, ausgerechnet da, wo's am wehsten tut (hält sich die Hand vors Genital, zieht sich winselnd zurück) warte, das zahlen wir dir heim.
2. WÄCHTER (ringend mit Johanna, die nur noch schweratmend sich der Angriffe entziehen kann) wäre die Hexe gekleidet, wie es sich für eine ehrbare Frau und Jungfrau ziemt, hätten wir's schon geschafft, sie um ihre Ehre zu bringen
3. WÄCHTER: Die Männerkleidung schützt sie, nicht mehr lange.
JOHANNA: verschwinde - rühr mich nicht an!
2. WÄCHTER: Die setzt sich zur Wehr wie eine Wildkatze
1. WÄCHTER (immer noch gebeugt vor Schmerzen) Jeanne, vor den hohen Herren, vor den

Richtern, da kannst du dich aufspielen.
2. WÄCHTER: das verdammte Aas hat verdammt Esprit - (während Johanna gerade wieder einmal kräftig um sich schlägt, eine Weile Luft bekommt) die ist nicht nur im Kampf an der Front schlag-fertig, im Gerichtssaal spielt sie ebenfalls den Schlagetot, blamiert die Professoren selbst.
3. WÄCHTER: Pah, die mächtigen Herren sind wehrlos, weil zu geistlos; denn die Jeanne ist vielzu geistvoll. Aber jetzt bekommt das Luder dafür die wohlverdiente Quittung. Wir Männer hier, wir schaffen's, was den Kameraden auf dem Schlachtfeld und den feinen Pinseln im Gerichtssaal nicht gelingen kann. Au, das Biest tritt um sich. Aber warte, wir werden's dir beweisen, auch Jeanne d'Arc hat ihren eigens so genannten wunden Punkt, wo wir sie zu packen kriegen.
1. WÄCHTER: Als Dirne, die nur feile Metze! Schon ist's geschehen um die Jungfrau - au, da bekam ich wiederum eins gewischt.
2. WÄCHTER: ran an den Feind - die Ehre unseres Landes an der Ehrlosen wiederhergestellt - uns legt sie nicht aufs Kreuz wie die Schriftgelehrten - wir legen sie aufs Kreuz - pah, die Ketten, die sie binden, die schützen sie (bekam damit einen Schlag, reibt sich die Wunden)
3. WÄCHTER: mit dem Teufel müsste es zugehen, kriegen wir dich nicht zu fassen
1. WÄCHTER: bekämen wir dich nicht klein
3. WÄCHTER: Damit sie vor den Richtern nicht mehr so impertinent ihr Maul aufreisst - pah, jetzt beisst die Hexe zu. au!
1. WÄCHTER: Dein Herr Papa wollte dich ersäufen, weil du das bist, zu dem wir dich jetzt machen - unweigerlich jetzt. au, die tritt vor's Schienbein. wo bleibt der Schiedrichter, der sie zurechtweist?
(Die drei Wächter kommen jetzt auf Distanz zu stehen, sichtlich erschöpft, während Jeanne sich wie ein Wurm krümmt.)
1. WÄCHTER: Sie bezieht Schutzstellung - igelt sich ein
2. WÄCHTER: und ist dabei wie ein Wurm, der nur zertreten zu werden bräuchte
3. WÄCHTER: Jeanne, anderen hast du geholfen, angeblich deinem ganzen Volk. zeig, was du wirklich kannst, hilf dir selbst
1. Wächter: Dein Engel soll dich führen und stärken
2. WÄCHTER (fällt erneut über sie her, um wiederum abgeschmettert zu werden) so, jetzt sei mal endlich mein Engel. (viehisches Gelächter)
JOHANNA: so wurde ich nie handgemein auf dem Schlachtfeld - nun ist hier das wüstete Schlachtfeld.
3. WÄCHTER: Johanna, deinen Daufin hast du vom Zaunkönig zum königlichen Adler gemacht? hahahahaha, damit du dich jetzt selber klein machen kannst.
1. WÄCHTER: Wie ein Zaunkönig!
JOHANNA: Der Zaunkönig verteidigt seine Brut gegen den Zugriff des Adlers selbst - und ich bin und bleibe die Jungfrau von Orleans, auch wenn ihr besessenen Teufelskerle mich noch sosehr bedrängt
2. WÄCHTER: Der Zaunkönig will halt doch der Adler sein, hahahaha!

3. WÄCHTER: Der Zaunkönig hat das Miststück geadelt. Keine Angst vor grossen Tieren. Es sind doch allesamt armselige Viecher nur

JOHANNA (sich wieder erwehrend) Du Vieh, verschwinde endlich

1. WÄCHTER: die Gräfin Johanna, die hehre Bannerträgerin in der Kathedrale von Reims

2. WÄCHTER: Schau mal einer an, so endet Frankreichs Adel, so verendet Johannas Gottesgnadentum, so klein und hässlich krepiert auch mal ihr König samt all seinem aufgeblasenen Königtum

JOHANNA: ja, wenn Euereins das Sagen hat, dann ist auch unsereins nicht geschützt. o, armes Landvolk, armes Arbeitervolk, ihr Scheusale, ihr hetzt mich noch in den Tod

3. WÄCHTER: wir wollen das Wild erlegen, dazu sind wir da

1. WÄCHTER: Wie den Hirschen, der uns bei Pati verraten hat, als wir Euch Franzmänner in die Falle locken wollten - aber jetzt sitzt du selber drin in der Falle, jetzt bist du dran als Hurenweib. jetzt muss auch du dran glauben.

(pötzlich taucht im Hintergrund von Johanna schemenhaft der Apostel Johannes auf)

JOHANNA: käme doch endlich der Apostel Johannes, der Namensvetter, der nicht stirbt, damit mir meine Menschenwürde nicht zu sterben braucht.

2. WÄCHTER: Pssst! Da kommt jemand! (Schritt auf dem Flur)

3. WÄCHTER: Verdammt (späht hinaus) Lord Warwick! Der hat Wind bekommen, der hat das hier strikt verboten

1. WÄCHTER: aber mürbegemacht wissen will er die Jungfrau, die das Biest doch tatsächlich immer noch ist.

2. WÄCHTER: weiss der selber, was er will?

3. WÄCHTER: dem liegt der Militärpfarrer im Ohr

1. WÄCHTER: abknallen sollten wir das Schwein bei nächstpassender Gelegenheit

2. WÄCHTER: Schluss für heute! Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!

3. AKT, 21. Szene

CAUCHON: Aufgeräumt muss werden mit allem, was des Hexenunwesens und dessen Schadenszauberei - mundtot gemacht gehören Störenfriede wie Er, die Front machen gegen unsere Scheiterhaufenpraxis.

JOHANNES: Ich möchte nicht wissen, wieviel Unschuldige, wieviele teuflisch verleumdete Menschen dieser Teufelspraxis zum Opfer fielen

CAUCHON: soll das etwa heissen, die, die um der Profülaxe willen erpicht sind, diese Hexenpest auszubrennen, die seien selber des Teufels?

JOHANNES: Dieser Verdacht legt sich mehr als nahe. Der Mörder ist schuld, nicht der oder die Ermordete

CAUCHON: mehr als einmal fragte ich mich schon: ist Er tatsächlich Johannes der Apostel, der nicht totzukriegen - obwohl er doch mit seinen penetranten Protesten gegen nur allzu berechtigte Scheiterhaufen längst auch schon des Todes auf dem Scheiterhaufen für würdig befunden werden

musste - fragte mich, ob Er ebenfalls mit dem Teufel im Bunde, der nicht zulässt, es würde durch Scheiterhaufenqual seine Seele doch noch dem ewigen Verderben entrissen.
JOHANNES: es grenzt in der Tat ans Wunderbare, wenn ich noch nicht des Feuertodes starb
CAUCHON: was spätestens jetzt fällig sein müsste, da er selbst mit dieser Hexe, dieser Jeanne simpatisiert und vor dem Scheiterhaufen retten möchte
JOHANNES: wenn mir das doch gelänge - ich befürchte, Bischof Cauchon ist stärker als ich
CAUCHON: Gott sei Dank, da vernünftiger als Er. Die Vernunft sagt doch
JOHANNES: es könne uns keine übernatürliche Stimme erreichen?
CAUCHON: das schon - aber äusserste Vorsicht sei angebracht vor dämonischen Einflüsterungen
JOHANNES: zumal bei Richtern, die über Leben und Tod entscheiden. Im übrigen sind übernatürliche Einsprechungen letzte Ausläufer dessen, was wir gemeinhin Stimme des Gewisens nennen - ist Er, Bischof Cauchon, eigentlich gewissenlos?
CAUCHON: so gewissenhaft, die Jeanne vertilgt sehenzuwollen, schliesslich auch Ihn, der sich aufspielt als der Jeanne Zweites Selbst - und sich anmasst, mein anderes Selbst zu spielen, mein besseres, mein Gewissen
JOHANNES: gewissenlos sollte Er nicht sein. Ich muss Bischof Cauchon schon ins Gewissen reden, ernsthaft sogar
CAUCHON: Mir, dem Bischof, dem Anwalt der Gewissenhaftigkeit schlichthin?
JOHANNES: ihm ganz besonders. Hat Er denn kein schlechtes Gewissen, redet Er sich ein
CAUCHON: was bitte?
JOHANNES: es stünde aprioi fest, der Jeanne wundersame Taten seien Teufelswerk, obwohl doch objektiver Forschung das Gegenteil weit glaubwürdiger erscheinen könnte?
CAUCHON: könnte?
JOHANNES: nach sorgfältiger Prüfung der Prozessakte sogar müsste. Aus denen ergibt sich, wie Jeannes Anspruch auf echte mystische Begnadigung durchaus prüfenswert - so wie es bereits die ersten geistlichen Herren nach sorgsamer Prüfung bestätigten. Enthielten sie sich auch eines abschliessenden Urteils, die Möglichkeit auf Echtheit schlossen sie nicht aus, wie sie die Möglichkeit dämonischer Genese verneinten..
CAUCHON: diese Herren waren doch Partei
JOHANNES: keineswegs parteiisch wie Er und seinesgleichen. Ist ihm, Bischof Cauchon, der christliche Glaube nur ein Schielen auf Karriere und fette Pfründe?
CAUCHON: wie Er sich aufzuplustern beliebt als mein Gewissen!
JOHANNES: rückt er in verdammte Nähe zum Judas Iskarioth, der um des Geldes willen den Herrn verriet? Muss für Ihn gelten, was Apostelkollege Paulus über Ungläubige befand: "Ihr Gott ist der Bauch"?
CAUCHON: also solche Unverschämtheiten hat sich mir gegenüber noch keiner herausgenommen
JOHANNES: dann ist es höchste Zeit, an des Bischofs Scham zu appellieren! Bedenke Er: die Jeanne macht nicht den Eindruck einer Geisteskranken, auch nicht die einer vom Teufel

besessenen Hexe - wenn aber deren Stimmen wirklich vonseiten des Engels und nicht des Teufels, weiss Er, was das bedeutet

CAUCHON: was bitte?

JOHANNES: was Er als Bischof selber am besten wissen müsste, durchaus auch könnte

CAUCHON: wie bitte, was könnte?

JOHANNES: was solche ungerechtfertigte Verteufelung für höllische Folgen haben müsste

CAUCHON: ich sollte mich als Bischof anlegen

JOHANNES: mit dem Erzengel Gottes!

CAUCHON: unglaublich!

JOHANNES: gleichwohl glaubhaft für den, der an die Existenz einer Überwelt und daran glaubt, diese könnte auf uns Menschen einwirken, durchaus auch engelhaft. Nicht jeder Sterbliche wird alt wie Methusalem, und selbst dieser Uralte segnete zuletzt das Zeitliche. Erzbischof Cauchon ist ebenfalls sterblich, kann deshalb z.B. nicht einmal seine Papstkrönung erleben, obwohl eine solche bei Lage hiesiger Dinge so unmöglich nicht ist, vorausgesetzt, wir haben dazu Wartezeit genug.

CAUCHON: jetzt wagt Er, mir dasselbe anzudeuten, wie's die Jeanne sich erfrechte

JOHANNES: Kein Wunder, weil solch gewissenhafte Einsprechung natur- und übernaturgemäss sehr naheliegend ist. -

CAUCHON: Er will mich beschwatzen, diese Jeanne vor dem Scheiterhaufen zu bewahren

JOHANNES: Ist es Geschwätz, sich einzusetzen für Personen, denen das Gericht keinen Verteidiger konzediert, obwohl oder gerade weil deren Unschuld überzeugend ist?

CAUCHON: überzeugend? Also

JOHANNES: Also, dieser nun bereits an die 100 Jahre das Land verwüstende Krieg ist längst verbrecherisch geworden, wobei nicht der Ermordete, vielmehr der Mörder schuld. Ist eine Frau, die gegen solch himmelschreiende Unrecht Front macht, des Teufels? Verdient eine Verteidigerin ihres Landes keine Verteidigung? Wie kann eine schadenszauberische Hexe diejenige sein, die gegen schädliche Verhexung ihres Vater- und Mutterlandes sich verwahrt?

CAUCHON: Diese Jeanne hat ihrem Lande so geschadet wie sie ihm nicht genutzt hat

JOHANNES: der hat zu beweisen, der so etwas behauptet - um solche Behauptung unmöglich beweisenzukönnen. Gerechter Verteidigungskrieg ist erlaubt - sonst dürfte ich nie die Polizei zuhilferufen, wenn Banditen kommen, mich auszurauben. - Was predigt Er als Bischof eigentlich unseren Gläubigen? Nun, Hiob erlitt unendlichen Schaden, vergleichbar dem Frankreich von heutzutage. Hiob schrie ob solchen himmelschreienden Leides zum Himmel. Daraufhin wurde Gottes Eingeborener Sohn Mensch, als Welterlöser Kreuzessklave, daraufhin also wurde Gott als Gottmensch Hiob, um Hiob Antwort zu geben auf seine Beschwerden. War es nicht Mitleid, das unseren Herrn bewog, Jeanne seinen Engel Michael zuhilfezuschicken?! Nach 100jährigem Krieg ist das Land wie ein einziger Scheiterhaufen - gehört die, die den löschen will, nun selber auf den Scheiterhaufen? Hirnverbrannt die Logik, die so etwas behauptet!

Bischof Cauchon bedenke bitte: Jeder, der mit der Jeanne d'Arc zu tun bekommt, wird eine historische Gestalt - geht ein in die Geschichte.
CAUCHON: Pah, die Geschichte hätte was zu tun, jeder Hexe nachzuweinen
JOHANNES: Denke er nicht nur von einem Tag zum anderen: Bedenke Er: in diesem Falle schaut die Welt zu, hört die Welt mit, die Welt, die die Weltgeschichte
CAUCHON: sagt mir der, von dem behauptet wird, er durchwandere die Weltgeschichte bis zu deren Ende - pah, dass ich nicht lache!
JOHANNES: Die Welt wird später urteilen: ihre Richter, die so bewusst unrechtens vorgegangen, können nicht wirklich an Gottes Gerechtigkeit geglaubt haben, müssen selber Ungläubige und Ketzer gewesen sein, sprachen mit ihrem Urteil die eigene Verurteilung sich aus.
CAUCHON: pah, was er sich doch alles zusammenfantasiert!
JOHANNES: die Späteren werden sagen: Wie konnte jemand so ungläubig sein, als Ungläubiger eine wahrhaft Gläubige im Namen des Glaubens ermordenzulassen?
CAUCHON: geh Er weg - wie könnte jemand so teuflisch sein?
JOHANNES: Er kann es nur, weil es wirklich Teufel gibt.
CAUCHON: Wenn diese Jeanne sich auf die Überwelt berief, musste sie damit rechnen, ernstgenommen zu werden, dabei aber auch Gefahr zu laufen, verteufelt zu werden
JOHANNES: Werden Menschen zu Unrecht verteufelt und sogar verbrannt, müssen die Ankläger damit rechnen, die Verteidiger werden eines Tages argumentieren, es gibt überhaupt keine Teufel - und die Hauptschuldigen für solchen kollektiven Unglauben
CAUCHON: sind wer?
JOHANNES: Er und seine Mitarbeiter!
CAUCHON: Hm, ich teile nicht seine Meinung - aber er spielt nun einmal die Stimme meines Gewissens, sowenig diese auch stimmen mag. Na ja, vielleicht findet sich so etwas wie ein Mittelweg, auf dem wir alle gehen könnten - und wir vor der Nachwelt, sogar vor dem Auge der Überwelt bestehen könnten?
JOHANNES: Schon die Alten wussten: tertium non datur, ein Drittes als Mittelweg ist nicht gegeben, fauler Kompromiss hilft in einem Falle wie dem hier gegebenen nicht weiter.
CAUCHON (setzt sich in den Sessel, schlägt die Hände vor's Gesicht): lass Er mich endlich in Frieden
JOHANNES: ich muss ihn quälen, wenn ich ihn retten will für den Ewigen Frieden im Paradies! Ich plädiere für keinen Scheiterhaufen, aber für Gewissensfreiheit unbedingt, auch wenn die uns zu schaffen macht, schwer sogar. (Licht aus)

3. AKT, 22. Szene

WARWICK (wild gestikulierend durch den Raum gehend): Das ist teuflisch. Diese Jeanne ist zu Kreuz gekrochen.
1. BEISITZER: Der Scheiterhaufen für die Ketzerin war geschichtet
2. BEISITZER: da erlitt Johanna auf dem Friedhof von Saint Quen einen Schwächeanfall

3. BEISITZER: Schrie auf, seitdem ich mein Flammengrab gesehen, will ich nichts als leben. Ich bin bereit zum Widerruf.
WARWICK: Johanna entkommt uns - der Cauchon, der Heimtücker, der hat uns alle hinters Licht geführt - der will die Hexe retten -
CAUCHON (dazu kommend): die Herren Beisitzer wollten die Anwendung der Folter ausgeschaltet wissen, damit die Prozessführung nicht um ihren guten Ruf gebracht würde.
JOHANNES: eine indirekte Folter, die Psychofolter verfehlte nicht die Wirkung
1. BEGLEITER: Als wir Johanna abführten zur Hinrichtung war sie wie von Sinnen
2. BEISITZER: war krank ans Seele und Geist. Sie war nicht mehr sie selbst.
3. BEISITZER: sie war wie von Sinnen, und so waren zuletzt Geist und Seele ihrer nicht mehr mächtig, nicht mehr sie selbst, wussten nicht mehr, was sie sagten
JOHANNES: In der Tat, sie war nur noch sehr bedingt sie selbst - in solchem Zustand kann der Teufel leicht Macht gewinnen über einen Menschen, und sei er noch so heilig - heilig z.B. wie der 1. Petrus..
WARWICK: Jawohl, jetzt haben wir's bewiesen bekommen, was es zu beweisen gilt: Jeanne d'Arc ist des Teufels!
JOHANNES: mehr oder weniger sind wir's alle, nur auf das Mehr und das Weniger kommt's an. Es gibt keine Medizin ohne Gift, doch (Cauchon ansehend) wird's allzuviel des Giftes, dann gibt's jene Fischvergiftung, an der Jeanne in ihrer Haft unlängst erkrankt. - Also der Teufel ist der Diabolos, dh. der, der uns Menschen durcheinanderwirbelt, um uns ineinem in uns selber zum krankhaften Wirbelwind werdenlassenzukönnen. Der Herr sagte bereits seinen Aposteln: Dem Teufel gelüstet danach, euch wie Weizen sieben zu können. Zeitweilig wird diesem Begehr stattgegeben.
WARWICK: aufgehört mit diesem Theologenschnickschnack! Nun sind wir um unseren Erfolg gebracht. Pah, hat diese Jeanne nicht einmal gesagt, ihr grösster Erfolg stünde noch zu erwarten? Es ist soweit. Sie schlug uns ein Schnippchen, sie entkommt uns - und das mit Bischof Cauchons Hilfe!
CAUCHON (Johannes ansehend, halblaut): Nun, gibt's nicht doch einen Dritten Weg - somit einen famosen Ausweg aus meiner Gewissensklemme?
3, BEISITZER: eigentlich war dieser Widerruf nicht vorherzusehen
2. BEISITZER: Wie hatte die Jeanne sich doch vorher stark gemacht!
JOHANNES: Wie hatte seinerzeit Apostelkollege Petrus getönt - vor seinem Verrat?!
1. BEISITZER: Wir haben nicht umsonst Protokoll geführt. (Blättert eine Weile) Da! Johanna hat gesagt: wenn ihr mir auch unter der Folter die Seele vom Leibe trennt, und ich etwas anderes sagen sollte als im Verlaufe des Prozesses, so habe ich dennoch meine Meinung nicht geändert, sondern es geschah nur unter Zwang. Und sobald ich wieder bei mir selber bin
3. BEISITZER: widerrufe ich den Widerruf - ja, ich entsinne mich genau.
WARWICK: Ich kann es noch garnicht fassen: Johanna war bereit, Frauenkleidung anzulegen
CAUCHON: freilich nur unter Bedingungen

WARWICK: das fehlte noch - eine Hexe, die unsereins Bedingungen stellt, die nicht bedingungslos kapitulieren will.
1. BEISITZER: die Jeanne beschwor uns: "Ihr Männer der Kirche, bringt mich nun zu Eurem Gefängnis. Lasst mich nicht länger in den Händen meiner Todfeinde."
2. BEISITZER: Sie hofft auf weibliche Wächter
3. BEISITZER: Und schmeichelt sich in dem Wahn, wieder in den Genuss des hl. Messopfers kommenzudürfen
JOHANNES: was beweist, wie sie an die Essenz dieses Messopfers glaubt - was eine Hexe niemals zugeben würde!
WARWICK (seinen erregten Rundgang unterbrechend): hm - ach so - nun ja -
JOHANNES: ja bitte?
WARWICK: selbstredend kann Überführung der Staatsgefangenen in kirchliche Obhut ernsthaft nicht in Frage kommen - nicht wahr?
CAUCHON: Meint Ihr?
WARWICK: unbedingt!
CAUCHON: nun gut, nicht mein Wille sondern der Deine! -
JOHANNES (halblaut zu Cauchon): Gibts ihn wirklich, den Dritten Weg als Ausweg vor dem Gewissen?
CAUCHON: Ob Jeanne d'Arc wirklich aufrichtig bereute? So wie St. Petrus, nachdem er vor einer Magd den Herrn verraten hat?
JOHANNES: Die Magd des Herrn wird bereuen - so aufrichtig wie damals der heilige Petrus! Wir werden es erleben!

3. AKT, 23. Szene

(Halbdunkel, das sich im Verlaufe der Handlung mehr und mehr lichtet. Ein Hauptraum, in dem Johanna schmachtet, in Ketten usw. Davor ein Flur, der jetzt in hellerem Licht steht. Auf diesem nähert sich Bischof Cauchon. Johannas Stimme wird hörbar, aber irgendwie gespenstisch, als ob Introvertiertes extrovertiert geworden wäre)
JOHANNAS STIMME: Ich bereue - ich bereue - ganz entschieden bereue ich! - Und wie ich bereue!
CAUCHON (der einigermahsen hastig herankam, stutzt auf, bleibt stehen, wischt sich den Schweiss von der Stirn): Ich weiss - ich weiss (Er steht eine Weile wie angewurzelt, derweils der Jeanne gespenstischer Innerlichkeitsruf hörbar bleibt, diesmal bereichert mit)
JOHANNAS STIMME: Heiliger Perus, Du mein Vorbild - bittere Tränen vergiess ich, so wie Du - wie ich mich schämen muss! - Aber ich halt es nicht wie Judas, ich denke garnicht daran zu verzweifeln - wie sagt doch der heilige Johannes: "Wenn auch dein Herz dich anklagt, Gott ist grösser als Dein Herz! Und Er weiss alles". Ja, Gott weiss, welcher Teufel da Gewalt über mich gewann! Wie konnte ich dem nur Raum geben? Mein lieber Gott, wie ich bereue und voller Hoffnung auf Vergebung bin, wie sie dem Petrus zuteilgeworden.

CAUCHON (reisst nun die Türe auf zu Johannas Kerker, der in grellem Licht steht, starrt auf Johanna, prallt zurück): Was muss ich sehen?
JOHANNA: Mich, wie ich leib und lebe
CAUCHON: Johanna - erneut in Männerkleidung?
JOHANNA: jawohl, Du siehst mich blutig geschlagen - in meinen alten Männerkleidern, jawohl
CAUCHON: Damit sprichst Du Dir selber das Urteil: statt lebenslanger Haft Todesstrafe
JOHANNA: "Habt Ihr nicht selbst, Ihr, meine Richter, mir versprochen, dass Ihr mich in den Gewahrsam der Kirche übergeben werdet, und dass ich eine Frau um mich haben dürfe" ... Diese Zusage habt Ihr gebrochen. "Ich habe deshalb wieder Männerkleidung angelegt, weil ich meine Keuschheit schützen will, da ich mich nicht sicher fühlen kann, wenn ich Frauenkleider trage, und da ich von Wächtern umgeben bin, die mir stets nachstellen und mich vergewaltigen wollen."
CAUCHON: Das ist nichts als farisäische Tarnung für Deine unkeusche Schamlosigkeit.
JOHANNA: Die Scham lässt mich schamlos erscheinen! Immer wieder wurde ich untersucht auf meine Jungfräulichkeit, sprichwörtlich wurde ich als 'Jungfrau von Orleans! - und nun bin ich bereit, der Bewahrung meiner Jungfräulichkeit wegen selbst den grausamen Tod auf dem Scheiterhaufen inkaufzunehmen.
CAUCHON: Der Satan hat erneut Macht über Dich gewonnen.
JOHANNA: nichts da von wegen Satan
CAUCHON: doch da, Satan wieder da, doch da
JOHANNA: nichts da, wir nach meinem Sprung vom hohen Turm, so auch jetzt haben "meine Stimmen mir gesagt, dass ich ganz falsch gehandelt habe, als ich widerrief, und ich soll es auch bekennen, dass ich falsch handelte."
CAUCHON: o, wie teuflisch! Der Jeannes mysteriöse Stimmen beschwören sie, ihren Widerruf zu widerrufen. Welche Blasfemie, der Himmel sei es, der sie ermahne, protestantisch zu bleiben!
JOHANNA: Hauptsache, ich bin evangelisch: Ich bereue, wie Petrus, als er bitterlich weinte!
CAUCHON: wie die Hexe sich versteht auf Umwertung aller Werte!
JOHANNA: Ich bereue, denn "es war die Furcht vor dem Scheiterhaufen und dem Feuertod, der mich solche Worte des Verrates an meine Stimmen sprechenliess."
CAUCHON: o, da kommen sie gerade zur rechten Zeit, die Herren Beisitzer. Schaut da, die Jeanne wieder in Soldatentracht, also in Männerkleidung
JEANNE: Soldatentracht, da hier der Kampf ja fortzusetzen ist, der um meine Jungfräulichkeit!
CAUCHON: Und wieder sind wir da, wo wir uns im Kreise drehen, wieder bei ihren Stimmen
1. BEISITZER: wieder also wirbeln wir im Teufelskreis
CAUCHON: Ja, wiederum sind wir angelangt bei ihren Stimmen
2. BEISITZER: die sie widerrief - Ausgeburt der Hölle, wie sie waren
CAUCHON: nun jedoch widerrief sie ihren Widerruf
3. BEISITZER: getadelt sollen die übernatürlichen Stimmen sie haben
JOHANNA: genau, ganz genau!

3. BEISITZER: getadelt, weil sie auf Protestantismus verzichtete und wieder richtig evangelisch werden sollte.
CAUCHON: erklärten wir das als rechtens, müsste das unvorstellbare Konsequenzen haben
1. BEISITZER: würde doch tatsächlich die Pflicht zum Protestantismus in unserer Kirche heiliggesprochen
2. BEISITZER: Solche Rufe zu solcher Berufung - unmöglich!
CAUCHON: wollen wir solchen Konsequenzen wehren, müssen wir entsprechende Konsequenzen ziehen
3. BEISITZER: Solche, die solchen Anfängen wehren! - Kommen wir also zur Sache
CAUCHON: Klarer Fall: für den Scheiterhaufen. Wer mit 16 Jahren solche betrügerischen Erfolge in die Scheuern fuhr, wie diese Jeanne d'Arc, der gehört mit 19 Jahren auf den Scheiterhaufen
1. BEISITZER: womit bewiesen ist, wie der Enderfolg bzw. der Misserfolg allein Ausweis ist für Gottes Gnadenwahl.
ALLE BEISITZER (wie aus einem Mund): amen, ja, so sei es!
CAUCHON: Johanna widerruft mit Berufung auf den ihr gewordenen Ruf, mit Berufung auf ihre Stimmen - o, ihre Stimmen, die entpuppen sich als unsere besten Bundesgenossen.
1. BEISITZER: des Teufels, wie sie sind
2. BEISITZER: der Wahrheit, der sie dienen müssen, trotz aller Lüge
3. BEISITZER: erhalten sei's der Nachwelt, wie ihre Teufel uns zu Kreuze kriechen müssen, uns den Priestern, den Hohenpriestern gar
CAUCHON: Nun gut, man heisst nicht nur Pierre, man ist's auch, ein Zweiter. Man kann nie wissen, bin ich erst der Erzbischof von Rouen, ists nicht
1. BEISITZER: eine wunderbare Basis
2. BEISITZER: zum Stabhochsprung
3. BEISITZER: Zum Höchstsprung, der glücklich landet auf dem Hochsitz des Peters
1. BEISITZER: ein Ehrensitz, völlig angemessen für den, der eine Jeanne d'Arc scheiternliess auf dem Scheiterhaufen.
CAUCHON: Sie hat das Gute, das sie getan, bereut. Für diese Sünde gibt's keine Gnade, gibt's erneut den Scheiterhaufen.
(Die Szene wird abgedunkelt. Johannas Folterraum ist bald schon völlig abgedunkelt, belichtet ist stattdessen der Flur, auf den wir erneut Bischof Cauchohn sehen, umgeben von seinen Beisitzern. In diesem Augenblick kommt Lord Warwick)
CAUCHON (Warwick ergeben entgegengehend): diese Hexe, diese Jeanne d'Arc hat einmal gesagt, wenn mein König wüsste, was mir meine Stimmen gesagt haben über ihn, den rechtmähsigen König, könne er sich ein Festmahl gönnen - nun sage ich Euch, Lord WarwickL "lasst euch das Essen schmecken! Es ist aus mit Johanna!"

3. AKT, 24. Szene

JOHANNES: Ein Politiker muss Erfolg haben, ein Profet bereitsein, scheiternzumüssen, um in seinem Scheitern zu seinem grössten Erfolg durchstossenzukönnen
JOHANNA: Gott hat mir durch die hl. Kathara und die hl. Margareta sagenlassen, welcher Jammer mein Verrat an ihnen gewesen sei, dieser Widerruf, den ich abgegeben, um mein Leben zu retten.
JOHANNES: Jeanne, immer mehr erscheinen mir deine Stimmen echt - sie sind Stimmen entgegen deinem elementaren Lebenswillen
JOHANNA: Aber ich muss ihnen folgen; denn sie stimmen eben doch, die stimmen. pah, ich setzte mich schon einmal über diese mir gewordenen Stimmen hinweg.
JOHANNES: Damals, als du tollkühn vom hohen Turm sprangst, obwohl die Stimmen der Heiligen Dir das ausdrücklich verboten hatten
JOHANNA: Ich bin halt nicht so heilig wie meine Heiligen.
JOHANNES: Was nicht ist, kann noch werden.
JOHANNA: ob Gott mir verzeiht?
JOHANNES: Petrus fragte den Herrn, wie oft wir Menschen, die sich gegen uns verfehlten, vergeben sollen. Die Antwort: sieben mal siebzigmal, dh. immerzu. Verzeihendes Mitleid mit Sündern ist recht eigentlich Mitleid über uns selbst. Petrus war so mitleidsvoll und fand Vergebung.
JOHANNA: Petrus bereute sicher echt, nicht wahr?
JOHANNES: so echt, dass er bereit war, sichkreuzigenzulassen. -
JOHANNA: Eigenartig, die Überwelt wurde mir durch göttliche Offenbarungen zum Alltäglichen in unserer Welt - und doch bebe ich nun zurück vor dem letzten Sprung von Welt zu Überwelt
JOHANNES: Übernatur vollendet unsere Natur, setzt also deren Natürliches nicht ausser Kraft. Und Todesangst ist uns Menschen nun einmal das Natürlichste von der Welt
JOHANNA: das Alltäglichste
JOHANNES: dem der Ewige Sonntag folgt.
JOHANNA: ich hatte immer grosses Mitleid mit jenen Menschen, die die Grossinqusition zum Tode durch Scheiterhaufen verurteilen liess
JOHANNES: das ist weltgeschichtliches Verbrechen, vieltausendfacher Mord, ausgeführt von Besessenen, die von sich auf andere schliessen, auf andere, die weitaus besser als sie selbst. Es ist schon ein schrecklicher Irrweg, den diese Kirche geht - die dadurch Verirrten, werden die sich nicht bald abwenden von einer solch irrenden Kirche?
JOHANNA: Immer wieder fragte ich mich, warum lässt unser Herr solche Teufelei wie diese schändlichen Scheiterhaufen ausgerechnet in Seiner Heiligen Kirche zu - und nun sagen ausgerechnet mir die heiligen Stimmen als Boten des Herrn solchen Martertod voraus
JOHANNES: das bedeutet: der Herr weiss um diese unvorstellbar schlimmen Verirrungen, lässt sie jedoch zu, lässt sie einer Person wir Dir sogar vorhersagen, duldet sie also.
JOHANNA: wie Er duldete seine eigenen Erduldungen
JOHANNES: Genau! Was immer uns ereilt in dieser Welt, die Überwelt weiss um uns, lässt uns nicht allein

JOHANNA: wie meine Stimmen mir versprachen, mir zu helfen solche Erduldungen zu erdulden
JOHANNES: Gott sieht und hilft uns, Unmögliches zu ertragen, damit wir Miterlöser werden können dem Welterlöser. Gott hat unsere Jeanne prädestiniert, Märtirerin zu werden. Jeanne kann so freisein, solcher Vorsehung demütig zuzustimmen, um bis zuletzt ihren Stimmen dann doch gehorsamzusein.
JOHANNA: aber die Diener Christi als Werkzeug des Teufels - wie sollen wir uns das erklären?
JOHANNES: kein fortlebender Jesus Christus ohne fortwirkende Farisäer. Aber ich werde es bald schon erleben, wie der Farisäer seine Maske fallenlässt, sich in aller Öffentlichkeit vorstellt als das, was er wirklich ist: als Antichrist.
JOHANNA: was war das für eine Lust, auf dem Schlachtfelde in offenem Kampf mich behaupten zu können - wie grausam jetzt, da ich meinen Feinden hilflos ausgeliefert bin
JOHANNES: wehrlos die, die zweifellos eine der wehrhaftesten Personen der Weltgeschichte gewesen ist - aber, Jeanne, das zugehört zu Deinem grössten Erfolg
JOHANNA: schwer, das zu begreifen.
JOHANNES: Jeanne, in Deiner Heiligkeit werden all die heilsam rehabilitiert, die schuldlos auf dem Scheiterhaufen ermordet wurden - welch ein Erfolg, Ausdruck der Kirche seinzudürfen, soweit diese unsere Heilige Kirche...
JOHANNA: in diesem Kerkerloch ist ohnehin nicht mehr zu unterscheiden, obs Tag ist oder Nacht. Nur durch das im Scheitelpunkt des Gewölbe angebrachte Gitterloch fällt ein grauer Schimmer Licht
JOHANNES: Johanna, alles Licht in dieser unserer erbsündlichen Finsternis ist imgrundegenommen bzw. imabgrundegenommen nichts anderes als dieser erbärmliche Lichtschimmer
JOHANNA: das köstliche Licht der Sonne, nach dem ich monatelang schon hungere
JOHANNES: alle Lichter aller Sonnen zusammengenommen, im Vergleich zum Ewigen Licht der Sonne, die uns Gottes Mensch gewordener Sohn ja ist, ist unser Weltenlicht nicht mehr als dieses Licht da
JOHANNA: o ja - ich sah den Engel, der sogar ein Erzengel ist, sah die Heiligen - mein Gott, wie licht die waren! wie in der Tat unendlich lichter als unsere Sonne -
JOHANNES: und nun stehen sie bereit, ihre lichtvolle Offenbarung zu vollenden, indem sie dich vollends aufnehmen in ihre Reihen, Dich zu ihresähnlichen machen, Dich, die engelgleiche Politikern, die sogar die erzengelhafte gewesen..
JOHANNA: Gleichwohl fällt er ineinem schwer, dieser Sprung über den Graben hin zu ihnen. dieser Lichtschimmer nur ein Abbild unserer Welt? Mir erscheint er wie ein Grablicht. (bekreuzigt sich)
JOHANNES: Grablicht ja - aber dieses ist ein verheissungsvoller Ausblick aufs Ewige Licht.

3. AKT, 25. Szene

(Plötzlich ist der Kerker in grelles Licht getaucht, steht wie in Flammen. Die Tür springt auf)

CAUCHON: Fantastisches Selbstgespräch, Johanna - Es geht ums Licht! Warte nur, balde!
1. BEISITZER: Bald schon wird dir mit dem Feuerstoss des Scheiterhaufens das gebührende Licht aufgehen
2. BEISITZER: Das Licht fanatisch funkelnder Flammen
3. BEISITZER: Das Vorspiel zum Höllenfeuer, das der Ketzerin und rückfälligen Hexe bereitet ist
JOHANNA (schlägt die Hände vors Gesicht): Mein Gott, wie all unser schönes Licht und prachtvolles Feuer entarten kann! - Was ist das? (Zeigt auf den Flur)
CAUCHON: Bewaffnete und Fackelträger, die bereit sind, dir den Scheiterhaufen zu zünden. Sie harren deiner auf der Treppe.
JOHANNA (aufschreiend) "Bischof, ich sterbe durch Eure Schuld"!
CAUCHON: Ich handle nur als Nachfolger des Apostel Petrus. Weil ich an diesem Tage in diesem Lande Hoherpriester bin, weissage ich, es ist besser, dass ein Mensch stirbt, als dass das ganze Volk zuabgrundegeht. Johanna muss sterben, damit das Land des Heilandes wieder werde, der Scheiterhaufen eines hundertjährigen Krieges endlich gelöscht uns werde
JOHANNA: und du, Bischof, hoffentlich doch noch vor der ewigen Verdammnis errettet werden kannst
CAUCHON: überheblich bis zum letzten Atemzug. Walten wir unseres hohenpriesterlichen Amtes. Der von dieser Hexe inthronisierte König ernannte die Jeanne zur Gräfin. Nun gut, die Gräfin werde nunmehr durch uns ebenfalls geadelt
1. BEISITZER: werde sogar ein gekröntes Haupt!
2. BEISITZER: hier, Johanna, die Dir gebührende Häretikermütze!
3. BEISITZER (sie Johanna aufsetzend): die Mütze trägt die Inschrift, die alles zusammenfasst, was zur Anklage zu sagen: "Häretikerin, Rückfällige, Götzendienerin."
CAUCHON: Deine Inschrift über dem Kreuz, Johanna! seht da, Eure wahre Königin!
JOHANNES (im Hintergrund): Seht da, der fortlebende Herr Jesus Christus begegnet dem fortlebenden Hohenpriester samt dessen Schriftgelehrten!
1. BEISITZER: die Männerkleidung allein sagt alles, was zur Anklage zu sagen ist
JOHANNA: ja, allerdings, sie besagt, wie ich kämpfe drum, meinem Titel "Die Jungfrau von Orleans" bis zum letzten Atemzuge Ehre zu machen - jetzt auch als Jungfrau von Rouen
JOHANNES: Johanna kämpfte als Jungfrau von Orleans und siegte als Jungfrau von Rouen - und das war der Auftakt zu ihrem grössten Erfolg, der nun vor der Türe steht.
CAUCHON: Die Henker warten.
JOHANNES: als Fährmänner über den Styx - die bald schon abgelöst werden durch jene, deren Stimmen sie riefen, sie nun endgültig zu sich rufen. Die Jeanne geht für die Echtheit ihrer übernatürlichen Stimmen in den Tod, um in deren Übernatur endgültig erleben zu dürfen, wie echt sie waren, diese Stimmen, wie echt übernatürlich.
CAUCHON: ihr schmählicher Flammentod wird Ausdruck dafür sein, wie diese Jeanne nicht Verkörperung eines wahren Gottesgnadentums. Jeanne, dieser Dein Misserfolg

JOHANNES: ist Deine grösste Gnade, Dein vollendetes Gottesgnadentum, von dem das des Regierungschefs nur schwaches Abbild ist

CAUCHON: hier kann nur die Rede sein vom Gottesungnadentum. Wir erklären die Jeanne für exkommuniziert, erklären dieses brandige Glied als losgelöst vom Leib des Herrn

JOHANNES: kein Zweifel, was Ihr Johanna antut, das tätet Ihr dem Herrn Jesus selber an. Ihr würdet nicht zögern, ihn Pilatus als dem weltlichen Arm Eurer Urteilsvollstreckung zu übergehen. (während Johanna abgeführt wird) Jeanne, der Engel erschien Dir, als Du noch blutjung warst. Du folgtest seiner Weisung. Du gürtestet dich selbst und gingst, wohin Du gerne gingst. Nun, da du so blutjung nicht mehr, nun kommen andere, Dich zu gürten und abzuführen, wohin Du garnicht gerne willst. Aber der Engel des Herrn ist wiederum mit Dir. -Jeder Tag ist schade, an dem wir länger als nötig auf Erden und noch nicht im Himmel sind - Jeanne. Du warst unter uns, solange es not-wendig. nun ist sie bald gewendet, Deine und Deines Volkes Not!

3. AKT, 26. Szene

(Lord Warwick sitzt vor einem Fensterausblick, sitzt da wie auf der Zuschauertribüne, sitzt da, als fühle er sich nicht ganz wohl in seiner Haut, schaut sich um. In diesem Augenblick kommt Johannes, Platz zu nehmen auf einem leeren Sitz neben ihm)

WARWICK: Ah, unser Militärpfarrer

JOHANNES: Überfüllt dieser Circus Maximus, doch neben ihm trotzdem ein Plätzchen frei, obwohl Er doch einer der hauptsächlichen Ehrengäste

WARWICK: freigehalten von mir - wusste nicht, für wen eigentlich. Jetzt weiss ich's. Nehm Er Platz

JOHANNES: Lord Warwick, umgeben von einem Riesenaufgebot an Menschen - und doch geradeso, als wäre er mutterseelenallein

WARWICK: Ihr kommt wie gerufen, mich aus der Einsamkeit zu erlösen

JOHANNES: So einsam brauchten wir nicht zu sein, zweisam, wie wir schon mit uns selber sind

WARWICK: o, neigt Ihr auch zu Selbstgesprächen? Das wird der stimmenreichen Jeanne nachgesagt

JOHANNES: mit der Ihr gerade anschickt

WARWICK: kurzen Prozess zu machen.

JOHANNES: Da sitzen wir also, um zuzuschauen, wie unserem besseren Selbst der Prozess gemacht wird

WARWICK: die und unser besseres Selbst? Das sag Er mal den Leuten der Kirche, den rechtmähsigen Nachfolgern der Apostel

JOHANNES: O, sässe der Urapostel Johannes persönlich hier, der sagte es wohl auch

WARWICK: aber doch nicht der Cauchon - kein Wunder, bist du dem nicht gerade persona grata. Na ja, bei mir geniesst du wenigstens Narrenfreiheit. Mehr aber auch nicht. - erstaunlich, wer alles erschienen ist zur Sitzung

JOHANNES: all die, die sich loststrampeln wollen von ihrem lästigen besseren Selbst -oder auch zu ihrem besseren Selbst erlöst werden möchten.

WARWICK: ein Massenaufgebot wie nie, pickepackevoll die Strassen von Menschen. Und alle
JOHANNES: jedenfalls fast alle
WARWICK: sind geschäftig, ihr Scherflein beizutragen zum Scheiterhaufen für die verdammte Hexe. Die Menschen brennen darauf, endlich ein Freudenfeuer ohnegleichen in Brand zu setzen. - Warum so versonnen plötzlich?
JOHANNES: Das alles erinnert mich an was - an was nur? Ich hab's! Ich habe das alles schon einmal gesehen und miterlebt
WARWICK: Na ja, als Apostel, dem aufgetragen, die Zeiten und Räume der Weltgeschichte zu durchwandern - freilich, solche Hexe auf dem Scheiterhaufen, das ist selbst für Euereins nicht nur ein Jahrhundert- sondern ein Jahrtausendwerk
JOHANNES: Dabei ist's nicht einmal so lange her, dieses seltene seltsame Schauspiel - da war schon einmal ein Marktplatz, Kopf an Kopf besetzt mit Menschen, genau wie hier in Rouen
WARWICK: und so wie hier soll das gewesen sein?
JOHANNES: mit der Königsmacherin! (schnelzt mit den Fingern) jetzt hab ichs, die Erinnerung: damals war's in Reims. Freudenfeuer wie noch nie, wildbewegte Menschenscharen wie nunmehr nur hier!
WARWICK: In Reims? Du meinst?
JOHANNES: Bei der Krönungsfeier. Alles ganz ähnlich wie damals
WARWICK: pah, und wie ganz anders!
JOHANNES: So anders wie der Freudenruf Hosianna und der Schreckensruf: kreuzige Ihn!
WARWICK: Da liegt nicht allzuviel an Zeit und Raum dazwischen
JOHANNES: nur ein Katzensprung - fünf Monate vom Hof des Daufin bis nach Reims zur Krönungsfeier - fünf Monate lang Prozess bis zu diesem Feuer in Rouen
WARWICK: die sich in Reims eigenmächtig selber die Krone aufgesetzt, indem sie den Daufin krönte - die bekommt sie jetzt heruntergerissen
JOHANNES: Von eigenmächtigen - ob die wohl übereinstimmen mögen mit dem Willen göttlichen Gnadentums?
WARWICK: diese Jeanne, die den Kopf allzu eigenwillig allzu hoch trug
JOHANNES: In Gottes Namen
WARWICK: die bekommt jetzt ihren Kopf zu Füssen gelegt
JOHANNES: wie alle Regierenden, die nicht freiheitlich würdig genug, ihrem Gottesgnadentum zupasszusein - doch fürs Gottesgnadentum der Jeanne darf gelten: die Feier zur Krönung ihres gottwohlgefälligen Lebenswerkes, sie erreicht nunmehr ihren Abschluss. Die Jungfrau von Orleans, sie vollendet sich als die Jungfrau in Rouen
WARWICK: Freudenfeuer, verdammte, loderten, als die Zauberin den Daufin zur Krönung führte - Freudenfeuer, gebenedeite, lodern auf, weil die Hexe von uns gefangengenommen wurde.
JOHANNES: Und nun der Punkt aufs i. Johanna selber hilft, das Feuer zu schüren, sie selbst, sie ist fürs Feuer, um eben allem die Krone aufzusetzen, damit das schmähliche Kreuzesholz

umgewandelt wird in den Kreuzesthron, der thronen wird für alle Ewigkeit.
WARWICK: pah, Pfäfflein, Du hast es mir beigebracht als Religionslehrer: auch der Fürst der Finsternis hat seinen Thron, seinen höllischen - der ist umzustürzen. Mit der, der Jeanne, der Prototyp aller Hexen, mit Der wird jetzt hingerichtet aller Hexenwahn.
JOHANNES: durch den Welterlöser, der auch der Weltenrichter - die Miterlöser und Miterlöserinnen, die werden ebenfalls auf 12 Thronen sitzen, die Welt zu richten. Jeanna, was Dir jetzt angetan, das ist das Urteil über viele tausende Deinesgleichen. Und so werden die Menschen noch in fernen Zeiten von Dir sprechen, Urteil sprechen über Deinesgleichen
WARWICK: Lobend nur werden die Späteren davon sprechen, wie hier auf dem Marktplatz von Rouen der teuflischen Schlange der Kopf zertreten wurde; des zum Zeichen die Nachfolgenden direkt neben dieser Feuerstelle eine Kirche erbauen werden, eine zu Ehren derer, die die Jeanne einäscherten.
JOHANNES: eine Kirche, die der Jeanne gedenkt, jawohl.
WARWICK. als der eben, die aufzuopfern war.
JOHANNES. so wie der Teufel als Weltdiktator enttront wurde vom Kreuzesthrone aus - und so werden bis zum Ende der Welt die wahren Nachfolger Jesu Christi immerzu gekreuzigt und verbrannt, solange bis endgültig wiederkommt der Herr
WARWICK: Die Kirche ist schon imstande, sich des Teufelswahns zu erwehren - das ruft nach Heiligsprechung.
JOHANNES: Sie wird nicht ausbleiben. Ich sehe es kommen. Ich werde es noch erleben.
WARWICK: Dann erleb mal erst gut mit, was sich hic et nunc abspielt! Sieh mal, wieviel hocherlauchtes Publikum!
JOHANNES: das Schaugepränge voraufgegangenen Sensationsprozesses zu vollenden.
WARWICK: An Schaugepränge fehlt es nicht, kommt die Wahrheit der Gerechtigkeit zum Tragen - da, da trifft soeben ein der Abt von Jumieges, mit allen seinen Mönchen
JOHANNES: Sie kommen wie zum Passionsspiel - ein Spiel, wie ernst, todernst, wie es ist!
WARWICK: da, uns gegenüber
JOHANNES: eine mannshohe Plattform
WARWICK: Eine Tribüne, errichtet auf dem Hof vor Saint Quen
JOHANNES: darauf viel Volk - schaulustiges Publikum
WARWICK: Jede Menge. Viele von ihnen kenn ich persönlich. Zahlreiche Priester, bedeutende Bürger, mehrere Rechtsgelehrte
JOHANNES: auf gleicher Höhe, mit einem Abstand dazwischen, eine zweite, noch grössere Tribüne - was ist das? Die ist versehen mit einem hübschen Baldachin
WARWICK: zu Schutz und Schirm der höchsten Gäste! Zum Schutz gegen Sonne und Regen - Schutzmantel gegen
JOHANNES: die Flammen des Scheiterhaufens
WARWICK: die sind reserviert für die böse Hex - die können dahin nicht ausgreifen. Da ist kein

Schutz vonnöten
JOHANNES: es sei denn der für die Geistlichen, für die, die sich hier mitschuldig machten und trotzdem noch mit der Gnade des Scheiterhaufen Fegefeuer davonkommen können.
WARWICK: der der Jeanne kaum
JOHANNES: gewiss nicht mehr zu harren braucht. - Die Tribüne scheint mir reich mit Teppichen und bequemen Stühlen ausgestattet
WARWICK: wie's sich geziemt für Eminenzen und andere Majestätigen
JOHANNES: unter den Stühlen zwei Thronsessel, weitaus prunkvoller noch und höherstehend als die anderen
WARWICK: O ja, der eine
JOHANNES: wird gerade jetzt besetzt
WARWICK: von einem Fürsten meines eigenen englischen Geblütes, von Seiner Eminenz, dem Kardinal von Winchester - Ehre wem Ehre gebührt, allerhöchste Ehre den Nachfolgern im Apostelamt, vornab dem des hl. Petrus
JOHANNES: Da noch ein Nachfolger meiner selbst (schlägt sich die Hände vors Gesicht)
WARWICK: Tust ja geradeso, als schämtest du dich deiner Selbst, apostolischer Johannes, der du bist!
JOHANNES: könnt ich's doch besorgen wie die alten Römer! Die verhüllten bisweilen ihr Haupt in der Toga, um nicht mitansehen zu brauchen, was ein Hannibal ihnen anzurichten imstande war - . - Da, Cauchon, Bischof, Nachfolger meiner selbst - auch er im Kommen!
WARWICK: Johannes, Deine Ehrfurcht vor dem Bischof von Beauvais scheint grenzenlos. Doch du solltest dich nicht allzufrüh vergeben in deiner Ehrbezeugung. Was wirst du erst machen, wenn der Cauchon demnächst betreut wird mit der schwerreichen Erzdiözse, die er sich wohl verdient - und was erst, wenn das zurzeit noch Undenkbare für ihn denkbar würde
JOHANNES: Auch sonst mangelt es da wohl nicht an apostolischer Nachfolger
WARWICK: Der Sukzession, der unerschöpflichen - wie sie urquillt! Welch einen Strom erlaucht-erleuchteter Nachfolger sie aus sich entlässt! Na ja, Typen, wie Du es bist, sind es ja gerade nicht. - Ja, du siehst recht, auf den übrigen Stühlen nehmen jetzt noch andere hochwürdigste Bischöfe Platz, der Vize-Inquisitor, acht Äbte und
JOHANNES (schlägt die Hände über den Kopf zusammen): mein Gott, da nahen auch jene 62 Gottes-und Rechtsgelehrte, die in den letztstattgehabten Prozessen über Jeanne zu Gericht gesessen! Ein Schauspiel ohnegleichen - und welch unvergleichlich prächtige Schauspielgewandungen! Schauspieler, die ihr Leben wirklich spielen, Spieler, die nur Schauspieler, weithin nicht wissen, was sie tun
WARWICK: Und ob sie's wisen, die gelehrtesten Gelehrten! Sie vollenden jetzt ihre Gerichtssitzung, die abgeurteilt hat eine angeblich charismatische, eine angemahst profetische Jeanne, die Front zu machen versuchte über Männer von Amt und Würden
JOHANNES: Johanna, wie christlich!

WARWICK: Na ja, er spielt immer mal wieder den Verteidiger der Jeanne - gehört ja auch dazu, zu einem echt rechtsstaatlichen Prozess, wie er hier über die Bühne geht. Apostel Johannes, er kommt sich wohl vor, als stehe er mal wieder unter dem Kreuz. Zurzeit sitzt es sich hier doch ganz bequem, nicht wahr?
JOHANNES: vielzu bequem
WARWICK: Mann Gottes, was ist Dir? Bleib ruhig sitzen - pah, du wechselst die Farbe
JOHANNES (hochschnellend): was ist das? ungefähr 20 Schritt vor den beiden Plattformen?
WARWICK: Da steht eine dritte - eine oben ebene Piramide aus treppenförmig aufgeschichteten Steinen
JOHANNES: Was ist jenes grässliche Ding, das daraus empor ragt?
WARWICK: der Brandpfahl natürlich
JOHANNES (sich bekreuzigend): der Brandpfahl - mein Gott!
WARWICK: Was denn sonst? Das ist doch schliesslich der Clou des Ganzen hier - hm, Johannes, du bist als Militärpfarrer ziemlich zart besaitet
JOHANNES: rund um diesen Brand-
WARWICK: und Schandpfahl sind Reisigbündel und Brennholz gestapelt - dreimal darfst du raten, wofür, beim erstenmal schon wirst Du's richtig erraten haben
JOHANNES: und wer ist das?
WARWICK: wer?
JOHANNES: da - am Fuss der Piramide - die drei blutroten Gestalten
WARWICK (höhnisch auflachend): nicht unbedingt die frommen Frauen unter dem Kreuz - auch nicht der Apostel Johannes, der als einziger der Jünger unter dem Kreuz zu finden war
JOHANNES: wer also?
WARWICK: Klarer Fall: der Scharfrichter und seine Helfer. Und für Vorrat ist ebenfalls gesorgt
JOHANNES: Vorrat?
WARWICK: der Brandvorrat
JOHANNES: tatsächlich, ein schulterhoher Stapel von Holz und Reisig
WARWICK: insgesamt etwa sechs Tragpferdlasten. Viel Holz!
JOHANNES: Pah - und an Bewachung ist auch kein Mangel
WARWICK: Da hört alles auf mein Kommando. Fehlte ja noch, so etwas wie ein Entsatzangriff in letzter Minute - auch nicht in allerletzter Sekunde, wie der Hexe von ihren lügnerischen Stimmen als ihr allergrösster Erfolg profezeit.
JOHANNES: Warwick, Deine Soldaten helfen, damit Johanna nicht doch noch um ihren wirklich allergrössten Erfolg gebracht werden kann.
WARWICK: solange diese Jeanne nicht selber an der Spitze der Truppen, wird kein Entsatzangriff zum Tragen kommen - doch die Jeanne, die steht jetzt an der Spitze hiesiger Aufgebote!
JOHANNES: um jetzt vollendet zum siegreichen Durchbruch kommenzukönnen, hoffentlich noch viele der Hiesigen (zeigt aufs umliegende Rund) mit sich reissen zu können, möglichst viele, trotz

allem hier!
WARWICK: Johannes, manchmal verbrichst du wirklich dummes Zeug. Na ja, Dein Johannesevangelium ist ja auch nicht immer so ganz klar und deutlich. Also, meine Leute sind schwer auf Zack. Toll, wie sich meine Jungs aufgebaut haben. Die Soldaten stehen da wie eine Mauer
JOHANNES: Schulter an Schulter, gut uniformiert
WARWICK: die tragen schliesslich noch die besten Schauspielkleider in diesem Theaterstück. toll, wie die sich ausnehmen in ihre blankgeputzt Eisen.
JOHANNES: Johanna, die Eine, die Einzige - gegen soviel andere! Johanna, inmitten einer Welt von Feinden
WARWICK: und garnicht mehr Siegerin wie in Orleans - nunmehr ja die Kriegsverbrecherin, hingerichtet in Rouen! welthistorisch einmaliges Schauspielstück
JOHANNES: Wir alle spielen mit, wir alle, die wir hier platzgenommen auf den Tribünen.
WARWICK: ein Staatsschauspieler jeder - hochbezahlte Kapazitäten!
JOHANNES: So fehlt es auch nicht an Publikum. (weist mit der Hand ins Weite) Da hinten erstreckt sich nach allen Seiten eine schier endlose Fläche menschlicher Häupter - als hätte die universale Menschheit des Weltalls sich eingefunden, seinen wahren geistlichen Mittelpunkt anzuschauen.
WARWICK: in der Tat, nirgends, soweit der Blick fällt, gibt's ein Fenster oder ein Dach, das nicht schwarz ist von Menschen.
JOHANNES: Und jeder dieser Zuschauer hat seinen Engel, freilich auch seinen Teufel. Alle Schöpfung hat sich eingefunden, wenn es gilt, dem Schöpfer ein solch wohlgefälliges Opfer in der Nachfolge Jesu Christi zu zelebrieren. Jeanne, wahrhaftig, das ist die Krönung Deiner Krönungsfeier (Kommdorufe) da! Der Aufmarsch zur Vollendung!
WARWICK (sich bekreuzigend): Knappe, scharfe Kommandos - es ist soweit. Da, das gleichmähsige Auf und Ab meiner marschierenden Kolonne - Rache, das ist ein Gericht, das kalt genossen wird! Jeanne, die, die Du schlagen, die Du jagen, davonjagen konntest, die kommen, dich als die Zusammengeschlagene nun selber in den verdienten Flammentod zu jagen
JOHANNA: eine Wehrlose zu jagen - ist das für einen redlichen Soldaten das wahre Feld der Ehre? - mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, Johanna auf einem Karren, gefesselt, bewacht von deinen SoldateN
WARWICK: deren achtzig
JOHANNES: soviele gegen die Eine - ein Konzentrat von Jeannes Haftbedingungen zuvor.
WARWICK: Verteidiger im Prozessauftritt, du spielst deine Rolle nicht schlecht - da, da schau, Jeanne, die Hauptdarstellerin in diesem Stück
JOHANNES: sie lebt in diesem Schauspiel, was sie spielt, sie spielt ihre Rolle aufs lebendigste, zumal jetzt, wo's ans Sterben geht - Hilfe, die riesige Menschenmenge verhöhnt die Hilflose! Erbärmliches Gejohle!

WARWICK: Na ja, das ist nicht gentlemanlike - irgendwie gefällt mir's nicht. - Hm, in Reims verehrten sie ihre Jeanne, als sei sie ihr Erzengel Michael persönlich, hier in Rouen misshandeln sie sie, als sei sie ihr inkarnierter Teufel - als was geht sie denn nun ein in die Ewigkeit?
JOHANNES: Darum ging der Prozess - und darum geht er weiter, geht schliesslich richtig erst noch los, konnt in einigen minuten in die letzte, die alles entscheidende Runde. .
WARWICK: Johanna, wie wurdest du betrogen
JOHANNES: von wem?
WARWICK: von ihren Stimmen! Ihre Stimmen haben ihr versprochen, sie würde bald aus dem Gefängnis befreit, ja, es fehlt nicht an präziser Terminierung: sie würde in drei Monaten erlöst.
JOHANNES: Heute auf den Tag genau sind's drei Monate. Ich entsinne mich des Tages und der Aussage genau. Die Stimmen versprachen der Jeanne, sie ins Paradies zu führen
WARWICK: Wie's der Profet Mohammed versprach denen, die auf dem Schlachtfeld sterben - Johanna aber
JOHANNES: stirbt wahrhaftig im Kampfgetümmel auf dem Schlachtfeld - sie, die Eine, die Einzige gegen soviele! Diese Soldatin, wie opfervoll!
WARWICK: verdammt nochmal, wäre sie doch eine von uns! Bei aller Erniedrigung, wie eine Heilige schaut sie aus
JOHANNES: Eine, die reif, organisch zwanglos überzuwechseln aus der Streitenden in den Triumf der eigens so genannten Triumfierenden Kirche. Warwick, warte nur, Ihr sprecht sie einmal heilig, auch bei Euch zuhause. Sie stirbt für das Recht, damit jedem rechtwird, auch denen, die heute noch Johannas Feinde. Heilige sind dazu da, zuhilfegerufenzuwerden, in grösster Not aufs flehentlichste.
WARWICK (gequält auflachend): zunächst ist mal Johanna selbst in allergrösster Not, hic et nunc
JOHANNES: um eben deshalb bald, jetzt gleich schon uns allen notwendige Nothelferin werdenzukönnen.
WARWICK: Was ist denn da? Das ist doch nicht die Möglichkeit!
JOHANNES: Nur die Wirklichkeit. Einige Frauen brechen vor Johanna in die Knie, Gebete auf den Lippen, brennende Kerzen in den Händen. Frauen vor allem. Die Frauen auf dem Kreuzweg des Herrn! Schon zu Lebzeiten verehrten viele die Jeanne wie eine Heilige, auch und gerade jetzt, wo's ans Sterben geht. Doch niemand ist heilig, bevor er gestorben und endgültig im Himmel ist
WARWICK (sich den Schweiss abwischend, halblaut): Pah, da braucht sie schliesslich so lange nicht mehr zu warten - doch vorher halt wohlverdientes Fegefeuer
JOHANNES: Johanna, Dein grösster Erfolg - doch der ist fraglich bis zum letzten Atemzug.
WARWICK: Mir scheint, Du betest, Johannes
JOHANNES: Ja, für Johanna
WARWICK: Wir kommen hier aus dem Staunen nicht heraus
JOHANNES: Staunen ist der Anfang des Himmels - wär's nicht der Himmel, der uns himmlisch kraftvoll macht, könnten wir vor lauter Staunen den Himmel nicht verkraften.

WARWICK: Was zum Teufel soll das denn nun wieder?!
RUFE: Johanna, vergib, vergib, vergib mir!
WARWICK: Der Idiot - scheint ein Priester zu sein - wie kam der nur durch die Menschenmenge und das Spalier meiner Soldaten?
RUF: Jeanne, bitte, vergib mir!
JOHANNES: O, es ist der Priester, der bei der Jeanne den falschen Beichtvater spielte, um sie auszuholen und überführen zu können.
WARWICK: Verdammte Scheisse, jetzt liegt der Hund da und winselt - geradeso, als sei die Jeanne auf dem Verbrecherkarren die Königin und wir die Sklaven
JOHANNES: da, Johannas Gesicht lässt keinen Zweifel aufkommen. Sie lächelt dem reuigen Priester zu, sie vergibt ihm seine Sünden
WARWICK: Jetzt auch noch Priesterin Johanna - pah, es wird immer toller. Na, warte, der Cauchon demnächst als Papst, der wird euch andere Flötentöne beizubringen wissen!
JOHANNES: Graf Warwick, greif ein! Deine Soldaten wollen den reuigen Priester töten
WARWICK: Das hätte noch gefehlt" (Schnellt hoch, brüllt) Hände weg von dem Mann - lasst den feigen Hund laufen!
JOHANNES: Deine Leute haben dich gehört, erkannt und gehorcht
WARWICK: so ein Quasselkoppp kann uns die ganze Inszenierung verderben
JOHANNES: Schauspiele, die mitten im Leben spielen, haben solche Imponderabilien in sich. Selbst im noch so sorgsam vorbereiteten Theater klappt nicht immer alles wie am Schnürchen.
WARWICK: Schauspieler sind auch nur Menschen, wie die Menschen halt alle Schauspieler sind
JOHANNES: die eigens so genannten Schauspieler schapielern nur, wie's mit uns allen bestellt. ! - Da kommen wieder Leute herangehastet, Reisige und Holzstücke für den Scheiterhaufen der Frau heranzutragen, die sie als Hexe verdammt wissen wollen
WARWICK: Alle Welt will mitspielen in meinem Schauspiel - das ist nun allerdings ganz so wie geplant.
JOHANNES: Alle Welt will das grosse Opfer mitzelebrieren. jeder und jede auf je eigene Art oder Unart. Nocheinmal: hier geht's irgendwie ums Ganze, um alles und um alle, die dadrin sind im Weltall.
WARWICK: Pah, ich weiss sehr wohl, warum ich nicht meinen Militärpfarrer bestellte, der Hexe abschliessend die Leviten zu lesen - hätte für diese Rolle nicht das erforderliche Schauspieltalent. - da, der Prediger da, der kann's besser als Du!
PREDIGER: Johanna, genannt die Jungfrau von Orleans, verurteilt als die Hexe von Rouen! Johanna, Ketzerin, Rückfällige, Abtrünnige, Götzenanbeterin
JOHANNES: Sonst noch was ungefälliges fällig?
WARWICK: So, in diesem Teil der Aufführung nimmt alles seinen programmgemähsen Verlauf
PREDIGER: um ein Bild und Gleichnis unseres Herrn Jesus zu bemühen: wenn ein Zweig am Rebstock, welcher die Kirche ist, krank und faulgeworden, gehört er abgehauen; denn ansonsten

würde er den Rebstock zerstören. In diesem Sinne musst du nun sterben, da du, Jeanne, durch deine Sündhaftigkeit eine Bedrohung und Gefahr für die Reinheit und Heiligkeit der Kirche darstellst. " Jeanne, die Kirche kann dich nicht länger schützen. Gehe hin in Frieden!"

WARWICK Mensch, Pfaffe (zu Johannes sich wendend): alles, was recht ist, dieser Prediger nimmt im Auftrag seines Bischofs Cauchon dieselben frommen Worte in den Mund, wie das die Johanna zu besorgen pflegte - freilich, bei der Johanna, da war doch viel mehr Feuer drin, viel mehr Esprit

JOHANNES: Entscheide selbst, wo Heiliger Geist als Göttliche Pneuma und wo nicht!

WARWICK: das fragst du - du, der in der Rolle des Hofnarrs mein angeblich besseres Selbst? Na ja, bisweilen sind wir närrisch genug, selbst solche Narren noch zu dulden

JOHANNES: das rettet uns die Ewigkeit, unserem besseren Selbst, von dem wir gemeinhin im Ernst nichts wissen wollen, nur im Spass, aber spasseshalber eben doch

WARWICK: Nun ja, du hast mir mal gesagt, ich könnte ein Zwillingsbruder derer sein, die auf der Gegenseite das Oberkommando bilden - in einer Herzensecke simpatisieren wir alle mit der Johanna - pah, und wenn ich die zum Teufel wünsche

JOHANNES: Bist du mit Deiner Verteufelung keineswegs allein - Zwillingsbrüder können durchaus auch einer geheimen Abneigung sein.

WARWICK: o, Eminenz Cauchon ergreifen das Wort

CAUCHONS STIMME: Nocheinmal ermahne ich dich, Jeanne, Deine Sündhaftigkeit zu bedenken, sie zu bereuen und trotz allem auf deine Erlösung zu hoffen. Ich erkläre dich hiermit feierlich für exkommuiziert und losgetrennt vom Leibe der Kirche

WARWICK: Er spricht sie quasi teuflisch

JOHANNES: Die Heilige, die soviel versucht wurde vom Teufel, aber im wesentlichen doch vorbildlich kraftvoll widerstand - Johanna, bald ist der letzte Widerstand endgültig aus dem Weg geräumt.

WARWICK: der dickste Brocken im Hindernisrennen - der Flammentod!

JOHANNES: so kurz die Zeit, sie kann uns anmuten wie eine halbe Ewigkeit - zb. jetzt, wo's ans Quälen geht. - Da, die Jeanne kniet nieder, weint und betet

JOHANNAS STIMME: "Alles, was ich im Guten oder Bösen tat, habe ich aus eigenem Antrieb getan, mein König hat mich nicht dazu gezwungen - mein König ist der Edelste von allen Christen"

WARWICK: Ihr König der Edelste? Schliesst die von sich auf andere?

JOHANNES: eigenartig, dieses Sinn- und Inbild einer gottwohlgefälligen Protestantin - wie die es gleichwohl bis zum letzten Atemzug mit dem echten und rechten Amtswesen hält

WARWICK: Selbst wenn das sosehr des Unwesens wie bei ihrem Trottel an König.

JOHANNES: schaut da, hört da, welch eine edle Königsmacherin! Um den Mann, der von Gott erwählt, um den Mann des wahren Gottesgnadentums mithilfe des Erzengels Michael zum Regierungssessel zu verhelfen, wird sie nunmehr Märtirerin grausamen Todes. Möge sich der Gewählte, der sogar der von Gott Erwählte, möge der sich würdig zeigen des Gottesgnadentums

derer, die ihm zu seinem Regierungsamt verhalf, möge er allen Politikern christlichen Zuschnitts so vorbildlich werden wie es Johanna wurde als Königsmacherin!

WARWICK: pah, fehlte noch, mein Militärpfarrer würde solche Abschiedsrede coram publikco verbrechen - Gott sei Dank befinden wir uns nur im Selbstgespräch, ganz unter uns, so öffentlich wir dabei auch sind. - genug der Selbstversponnenheit, genug der Spinnerei! da, das Schauspiel geht weiter. die Jeanne betet weiter. Also für diese Passage habe ich nicht den Text geschrieben - hm, eher Du, Johannes!

JOHANNA: "Euch alle, die Ihr hier steht, bitte ich, mir das Böse zu verzeihen, das ich Euch angetan habe. Auch ich vergebe Euch das Böse, das Ihr mir angetan habt... Ihr Priester, lest bitte jeder eine hl. Messe für mich.

JOHANNES: auf dem Schlachtfeld forderte die Jeanne ihre Soldaten auf, vor jedem militärischen Einsatz zur hl. Beichte zu gehen - seht da, hört da, die Schlachtenlenkerin, wie vorbildlich sie ist bis zum letzten Atemzug! Jetzt mit ihrer öffentlichen Beichte! - Lord Warwick, hört euch das mal gut an, wie 'teuflisch' die Hexe betet!

WARWICK: verdammt nochmal, dieses Frauenzimmer, das predigt hier von allen am besten . Bis zuletzt ist sie erfolgreich, auch als Predigerin vor dem Herrn

JOHANNES: wobei sie nicht nur grossartige Worte, sondern entsprechend grossartige Taten häuft - erfolgreich eben bis hin zu dem ihr verheissenen grössten Erfolg! Sie besteht aufs erfolgreichste ihre härteste Prüfung

WARWICK: Das soll doch nicht wahr sein - solche Predigt wirkt!

JOHANNES: Die Menschen, die eben noch höhnten - die sind regelrecht erschüttert. - überall kommt Schluchzen auf - also doch, wie's die Stimmen verheissen, also nun doch ihr grösster Erfolg?

WARWICK: Das heisst Rechnung machen ohne den Wirt. Der Warwick, ich bin auch noch da, unsereins mit seinen Soldaten. Soweit geht er nicht, der grösste Erfolg der Johanna.

JOHANNES: Wenn Jeanne d'Arc am Kreuze erhöht ist,, wird sie ganz Frankreich an sich ziehen, himmelwärts, versteht sich!

WARWICK: Ganz recht, dieser Scheiterhaufen muss flammen, damit das Land nicht länger ein einziger Scheiterhaufen sei - diese Jeanne, die musste geopfert werden

JOHANNES: Sühne muss sein, sonst ist die Brandfackel nimmermehr zu löschen. Es dauert lange, bis die Schergen die Jeanne hochgebracht - das Mädel weint

WARWICK: das Gerüst ist aus Gips und so hoch, dass der Henker Mühe hat, sein Werk zu vollenden. Der Holzstoss ist höher geschichtet als die gewöhnlichen Scheiterhaufen. Das brennende Mädchen soll von überall gut sichtbar sein.

JOHANNES: allen, die sie an sich ziehen will - der Scheiterhaufen hoch wie ihr letzter Erfolg, der höchste.

WARWICK: so hoch und gross, dass der Henker keinen Erfolg haben kann, ihrem Tod so gnädig nachzuhelfen, wie's sonst üblich ist, nämlich sie erwürgen zu können, wenn die Flammen sie

erreichen.
JOHANNES: Kelch bis zur Hefe leeren, siehe da, wie Christusähnlich! - jedenfalls, die Jeanne muss qualvoll sterben, damit die Bestie Publikum auf ihre Kosten kommt
WARWICK: Zum gelungenen Schauspiel zugehört nun mal stattliches Publikum - das muss entsprechend bedient werden, so wie's nach seinem Geschmack, sonst gäb's kein Publikum
JOHANNES: und du, Warwick, du hast das Stück hier inszeniert, das überaus publikumswirksame - ein Stück, das wird wohl oft noch inszeniert, faszinierend, wie es ist.
WARWICK: mittlerweile ekelts mich an - wenn der Scheiterhaufen in Flammen aufgeht, seh ich weg
JOHANNES: So gesehen bist du nicht wie weiland Kaiser Nero, der Altrom in Flammen aufgehenliess, um sich daran zu ergötzen - aber Dein Publikum, das ist weithin ein einziger Kaiser Nero.
WARWICK: Und die Theologen, die machen die Begleitmusik
JOHANNES: zur Aufopferung des Sühneopfers für sie selbst.- Unsere Jeanne, die hat mitzuspielen. - da, die Jeanne erbittet sich ein Kreuz
WARWICK: Das ihr nach Lage der dinge so schnell keiner beschaffen kann
JOHANNES: Doch, da geht jemand hin, zerbricht einen Knüppel ihres Scheiterhaufen in zwei Stücke, legt sie überkreuz aufeinander, bindet sie zusammen, reicht der Jeanne das Kreuz. Sie ergreift es gierig, drückt es an ihre Brust - sinnig genug! Das Holz von diesem Scheiterhaufen, es steht beispielhaft für diesen Haufen, der für Jeanne ein einziges Kreuz! Dieses Holz, es darf Holz werden vom Holz des Kreuzes aus dessen Tödlichkeit die Lebendigkeit des wiedergewonnenen Paradiesesbaumes uns erwächst
WARWICK: pah, wie inbrünstig Johanna das Kreuzesholz küsst und küsst und küsst
JOHANNES: Sie wird eines Herzens mit dem Gekreuzigten, findet vom Simbol zu dessen Realität, um aus diesem Simbol Kraft sich zu schöpfen, diese Realität an Kreuzigung auszuhalten - welche Theologie des Kreuzes! Im Kreuz ist Heil, in diesem Zeichen wird gesiegt, findet Jeanne zum Erfolg ihres allergrössten Sieges!
WARWICK: Lass das - wer die Hexe verklärt, gehört sobald wie möglich ebenfalls auf den Scheiterhaufen.
JOHANNES: Streit um Johanna bis zum Allerletzten - bis zubesterletzt göttlicher Richterspruch das letzte Wort zu sagen hat!
WARWICK: wer zum Teufel gab der Johanna dieses Kreuzesholz vom Holz ihres Scheiterhaufens? Mensch, einer der Meinen
JOHANNES: einer jener, denen Johanna Linderung zukommenliess, als sie auf dem Schlachtfeld schwerverwundet ihr Leben auszuhauchen hatte! Der Kampf geht weiter bis zum Ende, die christliche Nächstenliebe auch.
WARWICK: Einer meiner Soldaten spielte den Samariter - Kerl, nimm dich in acht, sonst landest du ebenfalls auf dem Scheiterhaufen

JOHANNES: hätte der's nicht getan, ich selber hätte es liebendgerne besorgt
WARWICK: sieht Dir ähnlich - und hast Du es nicht tatsächlich auch getan, Du mit Deiner Ausstrahlungskraft? Hattest du nicht Einfluss auf den Landser?
JOHANNES: Wenn ich's hätte - bin ich nicht der Militärpfarrer hier?
WARWICK: pah, seine Leute sollten wir uns sorgsamer aussuchen
JOHANNES: Lord Warwick, ich glaube, meine Tätigkeit als Militärpfarrer hat längst noch nicht den zu erwünschenden Erfolg gehabt - hör doch mal hin, was Deine Soldaten brüllen
BRÜLLEN: macht schneller - beeilt Euch - glaubt Ihr, wir wollen hier zu Mittag essen! - wielange sollen wir hier noch bleiben? Zumutung so etwas - das Drama ist vielzu langstielig! Das hat keinen Stil - dalli, ich krepier vor Hunger!
JOHANNES: die verlangen nicht nach der Eucharistie - nur nach dem Mahl
WARWICK: Sie sollen schneller machen, damit die Landser pünktlich genug ihr Essen bekommen. Freilich, das hab ich nicht ausdrücklich in meinen Regieanweisungen vermerkt. (wischt sich den Schweiss von der Stirn) Unsereins kommt ins Schwitzen, bevor der Scheiterhaufen vollendet lodert und verstrahlt.
JOHANNES: Wir Menschen essen, um lebenzukönnen; annehmliches Leben besteht weithin darin, anständig essenzudürfen. Weil sie den Lebensgenuss lieben, wollen sie den Tod der Johanna nicht länger hinausgezögert sehen.
WARWICK: Was ja auch im Sinne der Johanna wäre - käme sie gleich nachher in den Himmel
JOHANNES: zum Genuss des Himmlischen Hochzeitsmahls!
WARWICK: Ordnung muss halt sein. Schliesslich hungert auch die Bestie Publikum, will zum Höhepunkt finden. aber die Vorspiele sind bekanntlich dafür da, den Höhepunkt möglichst hoch werdenzulassen
JOHANNES: deswegen wurde Johannes Scheiterhaufen höher als normal geschichtet, damit das Publikum sich möglichst ergiebig an ihr weiden kann.
WARWICK: so müssen alle der Bestie Publikum Reverenz erweisen: die Jeanne durch verlängerte Qual, meine Wachsoldaten durch die Qual unangemessenen Aufschubs ihres Lunchs
JOHANNES: Das Erhabenste und Banalste, wie verschwistert! - die Jeanne hat oft gefastet. das war gute Vorbereitung auf ihren Kreuzestod. doch die Zuschauer wollen ihn abgekürzt wissen, weil sie nicht fasten wollen.
WARWICK: das Feuer greift immer stärker um sich. Bald ist es soweit, dürfen wir der Welt verkünden: Johanna auf dem Scheiterhaufen - gescheitert!
JOHANNES: der in Brand gesetzte Scheiterhaufen - wie eine Quinessenz unserer Erbsündenwelt
WARWICK: der Militärpfarrer kann das Predigen nicht lassen - na ja, dazu ist er schliesslich da
JOHANNES: die Erde, auf der wir stehen, nur eine hauchdünne Schicht. Vulkane unter uns, und was für welche. Vulkane über uns, mein Gott, unvorstellbare!
WARWICK: und doch lebt sich's ganz gut, von Vulkanausbrüchen abgesehen
JOHANNES: die anzeigen, wie wir Wand an Wand mit Höllengluten des Jenseits, zu denen wir

Menschen uns unentwegt Vorspiele liefern, indem wir z.B. die Fackel des Krieges schleudern
WARWICK: der 100jährige Krieg von hierzulande war eigentlich lang genug - wir waren kurz davor, ihn zu beenden, siegreich. Johanna hat den Kriegsbrand neu geschürt. Dafür muss sie lodern. na ja, das Schlachtfeld ist ein einziges Brandfeld - die Schlachtenlenkerin, sie hat ihn nun vollendet auszustehen, den Brand.
JOHANNA: Johanna löschte dieses Feuer - das kann nur gelingen, wenn ihr Scheiterhaufen nocheinmal Quintessenz dessen bietet, was es zu überwinden gilt.
WARWICK: das Feuer greift immer rasender um sich - die Erde öffnet sich, die Himmel spucken ihre Feuer
JOHANNES: Fegefeuer gibts auch zwischen Himmel und Hölle, zurzeit ist's dieser Scheiterhaufen für Johanna - das Kreuz verwandelt sich in den Kreuzesthron, der Fegefeuerbrand in den Liebesbrand Himmlischer Seligkeit für alle Ewigkeit.
WARWICK: Mann, du spinnst - der Qualm wird immer beissender, bringt dich um den gesunden Verstand, vergast dich noch. Mach die Hexe nicht zur Märtirerin
JOHANNES: Christus kommt wieder, zu richten die Lebenden und die Toten - und die Welt durch das Feuer. Die Wahrheit kommt schon heraus, aber nur wie durch Feuer, so wie wir Gold und Silber läutern, so auch mit Flammenschrift. - Der Herr hat's verheissen. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche Meines Vaters, dann zumal, wenn irdische Feuersglut sie zu Märtyrern der Liebe zu Wahrheit machte. Das ist die vollendete Feuerprobe, die für die Ewigkeit hält, was sie versprach.
WARWICK (starrt Johannes von der Seite an): Mensch, du predigst, als wärest du der Jeanne innerste Innerlichkeit, als redetest du nicht mit mir, vielmehr mit der Sterbenden dort oben. hör! (gellende Schmerzensschreie.
JOHANNES: übernatürliche Stimmen bewogen sie zu ihrem Lebenswerk - nun stimmt sie ihren Schwanengesang uns an.
WARWICK: und brüllt darob vor Schmerzen
JOHANNES: Herzzerreissend - letzter Schlachtruf der Jungfrau von Orleans, die ihren letzten Kampf ficht als Jungfrau von Rouen! Schon zu irdischen Lebzeiten fielen der begnadeten Seherin die Schranken zwischen Welt und Überwelt. Nun fällt mit ihrem Flammentod der Schleier vollends. Die Boten Gottes, die sie riefen, empfangen sie nun, sie hinzubegleiten zu Gott, der Johanna rufen liess.
WARWICK: Solange sollte der Tod nicht auf sich wartenlassen - zu allem Überfluss weht der Wind ungünstig. Wenn der Henker sie der Höhe ihres Scheiterhaufens wegen nicht erwürgen kann - Jeanna hat auch nicht das Glück, durch den heraufsteigenden Rauch erstickt zu werden. - nun ja, die Hexe bekommt ihre wohlverdiente Strafe
JOHANNES: wie bitte?
WARWICK: bitteschön, denk er doch dran, wie der Johanna Kriegsglück begann, als völlig unerwartet schlagartig der Wind umschlug zu ihrem Gunsten - damals bei Orleans!

JOHANNES: entsinne mich. Da war es, als hätte sie wie der Herr Jesus macht über den Sturm auf dem Meer, als gehorchten ihr Wind und Wetter. Sie bekam entsprechenden Aufwind, gewaltigen Rückenwind, sie siegte

WARWICK: und nun kommt's genau umgekehrt

JOHANNES: wieder wie zu beginn - nun als Rückenwind für Johannas grössten Erfolg!

WARWICK: Was du nicht sagst - da, was ruft die Jeanne?

JOHANNA: Jesus - Jesus - Jesus! - Johanna im Feuer ruft Jesus als Schiesdrichter an, ruft nach Christkönig gegen den König dieser Welt - o, damit bleibt das Gottesgericht angerufen übers Flammengrab hinaus -

JOHANNES: Lord Warwick, die Feuerprobe ist noch lange nicht aus und vorbei!

WARWICK (kleinlaut): Sie wird nicht müde, sterbend ihren Jesus anzurufen

JOHANNES: die Gekreuzigten rufen und hören einander umsomehr, je ähnlicher sie sich geworden.

WARWICK: sie ruft nach 'Jesus'

JOHANNES: als nach dem Retter aus ihrer Not - um damit beispielhaft um Hilfe zu rufen für uns alle

WARWICK (verwirrt) anzurufen Jesus

JOHANNES: unseren Jesus, der auch der Deine ist! In Jesu Namen war sie Königsmacherin - sie stirbt in Jesu Namen. - Sie ruft so, wie meine Apokalypse endet, stirbt mit dem Ruf auf den Lippen: "Komm, Herr Jesus, komme bald!"

WARWICK: Träume ich? Ich sehe, wie eine weisse Taube dabei ist, aus der Flammensäule aufzusteigen - nun fliegt sie in Richtung Frankreich

JOHANNES: die Taube, die des Heiligen Geistes als die Allerheiligste Ruah - die Taube nicht zuletzt als Friedenstaube - sie sieht der Feind, der glaubt, der Jeanne ein Todfeind seinezumüssen?

WARWICK: Johannes, was ist Dir?

JOHANNES: Jetzt hab auch ich eine Schau

WARWICK: Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr - ist's soweit?

JOHANNES: Beinahe! Ich sehe plötzlich den Namen Jesu in den Flammen des Scheiterhaufens geschrieben - sehe mit Flammenschrift, was die Jeanne bei ihrem Sterben als Allerletztes ausrief - wer Augen hat zu sehen, der sehe, wer Ohren hat zu hören, der höre

WARWICK: was?

JOHANNES: Jesus, Jesus, Jesus rief sie, himmel-schreiend - nicht umsonst. von solchem Rufen lässt sich der Herr nicht zweimal rufen - Er kommt, entgegenkommend! genauso wie mein Herr als unser aller Herr festeweg dabei, wiederzukommen

WARWICK (weist nach unten): Starke Erregung bemächtigt sich vieler anderer Zuschauer

JOHANNES: Sie scheinen Ähnliches wahrzunehmen wie wir . - Erstmals erlebte ich es nach dem Tode Jesu, als die Erde erbebte, die Felsen zersprangen, die Gräber sich öffneten, Tote freizuge-

ben, der Vorhang im Tempel zerriss.
WARWICK: die Taube, die weisse
JOHANNES: Siehst du sie immer noch?
WARWICK: Bald nicht mehr. - Hör mal, Pfarrer, zeigte nicht das Wappen der Johanna
JOHANNES: eine weisse Taube, jawohl. Diese Taube hielt eine Schriftrolle im Schnabel, auf der die Worte standen: "de par le Roi du Ciel", im Namen des Königs des Himmels
WARWICK (sich bekreuzigend): Sterbend hisst Johanna ihr Banner
JOHANNES: Als Siegeszeichen, als Zeichen für den ihr verheissenen grössten Erfolg
WARWICK: Im Namen des Königs des Himmels
JOHANNES: im Namen Jesu, dessen Flammenschrift sich zeigt, mir, dem Einzelnen, vielen anderen, die entfernt und unabhängig von uns. Was der Jeanne innerlich, als Himmelreich in ihr, das tritt nun heraus aus seiner Verborgenheit, wird weltweit nach aussen offenbar.
WARWICK: willst du etwa sagen, die Stimmen, deretwegen wir sie verbrannten, die seien doch des Himmels gewesen?
JOHANNES: genau das! Zeichen sind, die wahrhaft bezeichnend, weil sie aller Welt andeuten, die der Johanna gewordenen Zeichen waren echt übernatürlichen Wesens, entsprechend wesentlich. - Johanna war betrübt, wenn nach der Gnade einer Vision der Erzengel sie verliess. Der Tod setzt nun dieser Trauer ein Ende, verbietet verzweifelte Todestrauer. Erfüllt ist, was der Herr Jesus verhiess: Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. Ich wollte, meine Seele wäre bereits dort, wo die ihre ist. Der Jeanne Leben war ein einziger Hindernislauf: zwei Schritte vor, doch dann unweigerlich einer zurück. Bis zuletzt ging diese Springprozession. Doch nun ist der Hindernislauf ihres Lebens geschafft, endgültig, zuletzt aufs erfolgreichste.
WARWICK: Pfarrer, was machen die Henker?
JOHANNES: bereuen hoffentlich.
WARWICK: Sie hatten ihres Amtes zu walten - das besorgen sie jetzt auch konsequent. Sie sind dabei, die Asche einzusammeln. - Sie werfen die Asche in die Seine. - Hm, als Johanna unsere Kriegsgefangene wurde, gab es Stimmen, sie kurzerhand zu ertränken
JOHANNES: wie der misstrauische eigene Vater anfangs. Daraus wurde nichts
WARWICK: sieh doch, wie sie geschäftig sind, Jeannes sterbliche Überreste zu ersäufen
JOHANNES: Der Leib, der ein Raub der Flammen wurde, nun auch eins des Wassers. Nun gut, alles fliesst und verfliesst - aber auch die Erinnerung an die Jeanne? Nein, deren Leben fliesst uns fort und fort
WARWICK (gequält auflachend) Na ja, dafür sorgt dann wohl nicht zuletzt der Apostel Johannes, der fort und fort weiterlebt, bis wiederkommt sein Herr
JOHANNES: der nichts verfliessen lässt, was für die Ewigkeit bestimmt
WARWICK: die Asche muss in die Seine - es könnte uns nicht sonderlich genehm sein, würde sich an noch vorhandenen sterblichen Überresten Reliquienkult entzünden
JOHANNES: Tor, die Seine, die ist ab hier und heute nicht mehr irgendein Fluss!

WARWICK: Natürlich doch, nicht anders doch als die Themse, der Rhein, die Donau, die
JOHANNES: die Seine, die ist geheiligt durch solche Asche solcher Heiligen
WARWICK: Du willst sagen: Die Nationalheilige eins und einig mit dem Nationalstrom ihres Volkes? Na, das hätte uns gerade noch gefehlt!
JOHANNES: Feinde sind uns oft so hilfreich wie Freunde hinderlich. - Ihr übergebt die Asche der Jeanne der Seine? Wohlan, damit erlebt der Strom unseres erbsündlich schmutziggewordenen Lebens Wiedergeburt aus Wasser des Heiligen Geistes
WARWICK: das versteh, wer will - Was wollt Ihr denn? Bist du nicht der Henker?
HENKER (rotgewandet): Allerdings. Lord Warwick, ich wollte nur melden: Befehl ausgeführt!
WARWICK: Recht so. Die Verantwortung trage ich.
HENKER: Das ist auch gut so. Ich befürchte
WARWICK: Was?
HENKER: "Wir haben eine Heilige verbrannt."
WARWCK: Kerl, sag's nicht so laut, sonst wirst du auch verbrannt.
HENKER: Wahrscheinlich demnächst im Fegefeuer
WARWICK: Na ja, vorschnell wollen wir Dich dorthin nicht verfrachten. - Immerhin, du hast deinen Befehl ausgeführt
HENKER: allerdings nur zur Hälfte
WARWICK: dann hol die andere Hälfte nach, aber schleunigst, ist dir dein Erdenleben lieb!
HENKER: Unmöglich, Lord!
WARWICK: Du kannst, denn du sollst
HENKER: Ich soll wohl nicht können, was ich nicht soll
WARWICK: und was ist es, was du nicht sollst können?
HENKER: Der Leib der Jeanne ist eingeäschert - aber nicht ihr Herz
WARWICK: Was soll das heissen? Bist du unter die Mystiker gegangen wie der Apostel Johannes?
HENKER: liegt mir nicht - ich halte es mit unserem berühmten englischen Pragmatismus. Aber gerade deswegen konnte ich es nicht ganz so halten, wie Ihr es wolltet
WARWICK: aber das Herz der Johanna, das sollte doch natürlich auch
HENKER: Sollte verbrannt werden, wollte aber nicht.
WARWICK: Unmöglich
HENKER: Möglicherweise wirklich unmöglich - gleichwohl wirklich. Was immer wir Henker unternahmen, es war umsonst. Dieses Herz blieb unversehrt und blutgefüllt.
JOHANNES: es überlebte in seiner Liebe allen Hass, so glühend dieser auch sich zeigte. Das Herz überstand die Feuerprobe zum dem von Johanna angerufenen Gottesgericht.
WARWICK: Wie bitte - eine Jeanne sei nicht totzukriegen? Dabei liessen wir nichts unversucht, die zu vertilgen, die uns hienieden bereits das Fürchten gelehrt hatte.
JOHANNES: Nur allzuoft ist ein Toter mächtiger als er es als hienieden Lebender war - wie

mächtig muss die Jeanne d'Arc erst recht im Jenseits geworden sein, da sie getötet wurde, weil sie bereits auf Erden ihren Feinden übermächtig schien! Solange Johanna lebt, ist sie zu fürchten, also für sie und ihres Erzengels Michael Feinde für alle Ewigkeit.

EPILOG ZUM DRAMA UM JEANNE D'AR

1. AKT, 1. Szene

(Ort: Domremy, Jeanne d'Arcs Heimatdorf. Wir befinden uns wieder da, wo das Drama seinen Anfang nahm: in der Wohnung der D'Arcs. Anwesende sitzen zu Tisch: der Landpfarrer, also unser Apostel Johannes, der nicht stirbt, der Vater Jacques, der Onkel Lassois)

VATER (weist ins Freie): Dort ist der Garten, wo der Engel meiner 12jährigen Tochter erschien.

LASSOIS. Du warst der Erste, der der Jeanne das abnahm. Ich konnte nicht umhin, Dir nach und nach immer stärker beizupflichten. Die Erfolge der Johanna beglaubwürdigten es, wie ein Engel mit auf ihrem Lebensweg

JOHANNES: der Engel, der uns zuletzt als Todesengel auf den Weg verhilft zum Ewigen Leben. Hier also erschien der Engel unserer Jeanna, nicht zuletzt in der Nähe des Eichenwaldes.

LASSOIS: Mir offenbarte Jeanne ihre Offenbarungen. Der Engel hatte ihr eingeschärft: "Sei ein artiges Mädchen, Johanna, und fromm; denn Grosses wird von Dir erwartet."

JOHANNES: Und die Jeanne war wahrhaftig nicht aus der Art geschlagen, war artig, dass es nur so eine Art hatte, nach der Art ihres Volkes, das sie in Ewigkeit verehren wird, weil sie so artig war, herausholte an Artigkeit, was drinsteckte in der Art der Menschen ihres Vater- und Mutterlandes.

LASSOIS: Ihre Feinde freilich müssen die Jeanne für unartig erklären, sogar für einen Ausbund an Unart, wenn sie selber erscheinen wollen als artig ihrer Eigenart gemäss.

JOHANNES: Gemeinhin sind die Völker darauf aus, sich in der Unart ihrer Entartungen zu überbieten. Eher aber wird die Welt nicht ihren Frieden finden, bis die echten Heiligen sie regieren

LASSOIS (auflachend): Was möglich nur, wenn die Volksgenossen heilig gemug, sich solche Heilige zur Regierung zu rufen

JOHANNES: sich zum Vorbild zu nehmen jenen heiligen Engel, der Johanna an die Spitze ihres Landes rief, sie zur Königsmacherin berief als Verkörperung des Volkssouveräns von Gottes Gnaden.

VATER: es läutet. Jedesmal wenn die Totenglocke geht, werde ich erinnert, wie sie meine Tochter ums Leben brachten. Wir sagen: lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Schrecklich war das Ende, das die Feinde meiner Tochter zugedacht, aber schliesslich war es weniger schrecklich als der Schrecken eines Lebens in lebenslanger Haft

JOHANNES: So gesehen war die Jeanne erneut eine Verkörperung ihres Landes, das sich ausgeliefert sah jenem hundertjährigem Kriegsschrecken, dem die Jeanne ein Ende setzen musste, zuletzt auf schreckliche Weise ihres Flammentodes.

LASSOIS: Ein Kriegsverbrechen war es, unser Land hundertjährigem Krieg auszuliefern

VATER: Krieg, der mit all seinen Verbrechen an Land und Leuten solange kein gnädiges Ende fand, bis Gott selber sich unser erbarmte und die Jeanne rufen liess, ihrem Land gnädig zu werden

LASSOIS: endlich zu erlösen von all den Kriegsverbrechen, denen wir ausgeliefert waren

VATER: und dabei war's gewiss nicht das kleinste Verbrechen, zuschlechterletzt auch meine Tochter als Kriegsverbrecherin zu verteufeln und grausam sterben zu lassen

JOHANNES: die Erlöserin unseres Landes, sie ist erlöst. Jeanne entsprach der Weisung ihres Schutzengels: artig war sie bis in den Tod hinein. Eine artigere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für die Seinen. Vater d'Arc, Deine Tochter starb wie der Gekreuzigte, wurde dem Welterlöser ausgezeichnete Miterlöserin. Ehrenvoller gings nimmer. Die Jeanne ist bis zum letzten Aufschrei ihres verendenden Lebens artig gewesen, um nunmehr aufs artigeste vollendet zu werden in Gottes allerartigster Art.
LASSOIS: der Jeanne gebührt als Totenzettel ein Nachruf ohnegleichen.
JOHANNES: daran werden die Jahrhunderte zu schaffen haben, an diesem Nachruf werden sich die Geister und deren Seelen scheiden. Der Prozess geht weiter.
LASSOIS: Die Totenglocke lässt sich Zeit, ihr Geläute zu beenden. Ich entsinne mich: während des Läutens dieser Glocken von Domremy hörte die Jeanne oft und besonders gerne die Stimme ihres Engels und ihrer Heiligen.
JOHANNES: Als die Stimme der Kirche.
VATER: Nun gut, fügen wir uns in dem, was sie uns zu sagen hat. Was Gottes Stimme sagt, stimmt bestimmt, auch wenn unsere Stimmung oftmals damit ganz und garnicht übereinstimmen will.
LASSOIS: Kein Wunder, niedergedrückt wie unsere Stimmung oftmals ist
JOHANNES: in dieser Welt als einer Welt des Jammertals - nicht nur der vielen, vielzuvielen auszustehenden Kriegsverbrechen wegen, die uns nicht zuletzt hier in Domremy heimgesucht, regelrecht um unsere Heime gebracht haben.
LASSOIS: damit sehen wir uns einmal mehr verwiesen auf unseren Garten. Dort erschien der Engel, als die Jeanne dabei war, Unkraut zu jäten, Dornen und Disteln zu entwurzeln. .
JOHANNES: Ein Garten gleich diesem zeigt uns an, wie der verlorengegangene Paradiesespark dabei ist, uns zurückgegeben zu werden. Der Engel mit dem flammenden Schwert vor dem Eingang, er trat zurück
LASSOIS: Er erschien unserer Jeanne d'Arc nicht zuletzt deshalb, das Leben unseres Jammertals wieder stärker paradiesisch werdenzulassen
JOHANNES: wie er es der Jeanne ermöglichte, als die grosse Frühvollendete das Paradies für alle Ewigkeit findenzulassen. Für uns hienieden steht derweil noch beispielhaft der Garten da unten, der die Welt bedeutet, die Welt voller Dornen und Disteln, die erneut eine paradiesisch heilig-heilsame Welt werden soll, auch werden könnte, wollte sie nur eben des Heilandes sein und immer mehr werden.
LASSOIS (schaut zum Fenster hinaus): wir bekommen Besuch. (zu den Eintretenden) bitte schön, womit können wir dienen
BEAMTER: mit Ihrer Pflichterfüllung
LASSOIS: Sie sind?
BEAMTER: Gestatten, der Steuerbeamte
LASSOIS: wie bitte? Was suchen Sie hier in Domremy?

BEAMTER: fälliggewordene Steuern!
LASSOIS: Wieso, warum?
BEAMTER: Darum, weil es üblich ist, solche zu erheben
LASSOIS: unüblich jedoch in Domremy
BEAMTER: Halten Sie es mit den Steuerrebellen?
LASSOIS: Nicht die Spur. Dafür ist Domremy vielzu regierungstreu.
BEAMTER: also denn - aufgehört mit dem Widerstand gegen die Staatsgewalt
LASSOIS: Unbedingt
BEAMTER: also
LASSOIS: ziehen Sie ihre Steuerforderung unverzüglich zurück; denn Domremy ist steuerfrei
BEAMTER: steuerfrei? Sie belieben zu spassen
LASSOIS: Spass macht es schon, keine Steuern zahlenzumüssen
BEAMTER: spassig ist es nicht, nicht mehr das Herrenwort beherzigenzuwollen: gebt Gott was Gottes, dem König, was des Königs - also um Gottes willen genügen Sie Ihrer Königspflicht
LASSOIS: derzufolge wir verpflichtet, keine Steuern zu zahlen
BEAMTER: was zum Teufel nehmen Sie sich heraus?
LASSOIS: was der König genehmigte
BEAMTER: genehmigte?
LASSOIS: durch Sondererlass der Regierung nachdrücklich bekräftigte: bitte schön, hier haben Sie es schwarz auf weiss: königliches Dekret verfügte für den Heimatort der Jeanne d'Arc Steuerfreiheit
BEAMTER: seinerzeit.
LASSOIS: schwarz auf weiss steht's nachzulesen: auf ewige Zeiten.
BEAMTER (sich den Nacken kratzend): Aber das gilt doch unmöglich für die Ewigkeit
LASSOIS: aber für alle Zeiten bis zur Ewigkeit - und in der Ewigkeit fängt's erst richtig an, paradiesisch zu werden!
BEAMTER: Das könnte euch so passen, Euch Leuten von Domremy
LASSOIS: Natürlich passt uns das, bestens - wer liebt sich nicht paradiesische Verhältnisse?!
BEAMTER: aber Jeanne d'Arc segnete das Zeitliche
LASSOIS: noch einmal: nicht jedoch segnete das Zeitliche unsere ewige Steuerfreiheit
BEAMTER: Die Jeanne d'Arc ist freilich umstritten, wurde hingerichtet als Hexe
LASSOIS: Vorsicht, Mann! Würden wir solches Schandurteil gutheissen, hiesse das, unsere Regierung walte unrechtens ihres Amtes.
BEAMTER (seine Akte langsam aber sicher schliessend): Das stimmt nun auch wieder.
LASSOIS: und so heisst es heute noch. Die hoheitliche Regierung könnte hiesige Steuerfreiheit nur widerrufen, wäre sie darauf aus, den Ast abzusägen, auf dem sie selber sitzt.
BEAMTER: Nun gut, ich will Euch lieber nicht das Geld aus der Tasche ziehen, um den höchsten Staatsbeamten nicht vom hohen Thron zu reissen. - Hm, wem wird's wohl in Bälde alles noch

hinziehen ins hiesige Domremyer Steuerparadies?
LASSOIS: Wir werden niemand hindern, der hierherkommt, um unserer Johanna Verehrung zu erweisen.
JOHANNES: Gott bewahre uns allerdings vor Verehrern, die der Verehrung schlimmen Abbruch tun.
BEAMTER: O, der Herr Pfarrer. Grüss Gott! Entschuldigen Sie, wenn wir hier über so profane Dinge verhandeln mussten. (zu Lassois) Sehe ich recht, hat es wohl dabei zu bleiben: Steuerfreiheit für ewige Zeiten
JOHANNES: mit Verlaub, ewige Zeiten, ist das nicht ein Widerspruch?
BEIDE ANDERE: Wieso?
JOHANNES: was zeitlich, ist nicht ewig und umgekehrt.
BEAMTER: jedenfalls soll das regierungsamtliche Dekret königlicher Grosszügigkeit besagen, der Gnadenakt sei zeitlos gültig
LASSOIS: Und damit ein schönes Simbol abgeben für die Ewigkeit, zB. für die paradiesischen Verhältnisse, zu denen Johanna überwechselte
JOHANNES: gewisse Simbolik mag's wohl geben, gewiss, hin und wieder, aber immer nur eine Zeitlang. Geht's ums Simbol fürs Paradiesische, gilt ein Himmel auf Erden immer nur für eine kurze Zeit, einen Augen-Blick
BEAMTER: Hier jedoch könnte es sehr wohl anders werden! Sie kennen doch den Ausruf: Der König starb, es lebe der König - und so kommt's Königtum nicht zum Sterben.
JOHANNES: Ich erinnere mich, wie ohne der erzengelgleichen Jeannes Hilfe der König verloren gewesen wäre. Johanna konnte ihm nur helfen, weil sie dem Engel gehorchte und artig war - das Königtum in seiner Art kann sich als Regierungsform nur halten, wenn es überwiegend artig ist und immer artiger noch wird.
BEAMTER: Dann wird es allerdings nie untergehen
LASSOIS: Es möge also all die Zeit, da Domremy steuerfrei bleiben darf, Beweis sein, wie der Erfolg der Jeanne d'Arc wahrhaft dauerhaft sicherweist.
JOHANNES: Vorsicht, guter Freund. allzuleicht könnte es am Ende doch noch heissen müssen: auch der Johanna Werk war nur eine Erfolglosigkeit, ging den Weg alles Irdischen. Das wahre Paradies ist nicht von dieser Welt. Unser grösster Erfolg ist im Irdischen nicht zu finden, daher wir erst garnicht beginnen sollten, ihn dort zu suchen
BEAMTER: unser Dorfpfarrer scheint ein wenig skeptisch - aber paradiesisch wäre sie doch schon, die nie nachlassende Steuerfreiheit Domremys
JOHANNES: geht's allzu feudal hienieden zu, kann das wahre Paradies unvermerkt in allzuweite Ferne rücken
BEAMTER: wie bitte?
JOHANNES: denken wir bitte nach, wovor unseres Herrn Jesus Bergpredigt warnt!
BEAMTER: also des Herrn Pfarrers Skepsis scheint mir etwas allzu skeptisch

LASSOIS: Kein Wunder bei all der Lebenserfahrung, die er hat.
BEAMTER: der schaut doch aus wie das blühende Leben; so uralt ist er ja nun auch wieder nicht
LASSOIS: Hat Er eine Ahnung! Das ist ein Urapostel.
BEAMTER: Ein was?
LASSOIS: ein Urapostolischer, und was für einer! Das ist also der Apostel Johannes, von dem der Herr gesagt hat: wenn Ich will, er solle leben, bis Ich wiederkomme, wen geht das etwas an?!
BEAMTER: Ooo! Na ja, dann kann er ja warten, abwarten, ob zumindest zeitlos gültig ist diese Steuerfreiheit für alle Zeit und daran anschliessender Ewigkeit.
LASSOIS: na ja, wir glauben ja - was nochmal genau?
JOHANNES: Dieser zu erwartende Herr sei der Ewige in Person, der zu spruchreifgewordener Zeit aller Zeit einendesetzt.
BEAMTER: na, dann adjö für heute, pardon: adjö für ewige Zeiten! Adjö und auf Nimmerwiedersehen!

1. AKT, 2. Szene

(Cauchon umgeben von seinen drei Beisitzern aus früherem Prozess. Ein Barbier trifft Herrichtungen, Cauchon den Bart zu beschneiden. Der setzt sich auf den erhöhten Stuhl)
CAUCHON: Ist's auch nicht der Heilige Stuhl
1. BEISITZER: noch nicht
2. BEISITZER: Vorstufen gibts allemal
3. BEISITZER: entsprechende Vorrichtungen ebenfalls, sich ausstaffierenzulassen.
BARBIER: an mir soll's nicht fehlen (wetzt das Messer, bindet Cauchon eine weisse Schürze um usw) Vor einem Fernsehauftritt ist einiges zurechtzuschminken
CAUCHON: besorg Er's nur in seiner altbekannten Meisterschaft
1. BEISITZER: hochwürdiger Herr Bischof Cauchon
CAUCHON: getatten: Erzbischof!
1. BEISITZER: Pardon, Eminenz, die Macht der Gewohnheit - es bedarf einiger Zeit, sich an neues zu gewöhnen, nicht zuletzt an neue Titel
2. BEISITZER: In der Tat, selbst dann, wenn Neuerungen längst schon in der Luft gelegen haben
3. BEISITZER (nicht ohne Vorwurf an die Adresse des Kollegen 1. Beisitzenden) wir also genügend Zeit gehabt haben könnten, uns auf Neues als imgrundegenommen doch Altgewöhntes, weil längst Verdientes eingewöhnenzukönnen. Hochwürdigster Herr Erbischof, was die Verdienste innerhalb Eurer neuen Erzdiözse anbelangt
CAUCHON: will ich hoffen, diese können sichsehenlassen
1. BEISITZER: durchaus adäquat wie sie sind Eurer erzbischöflichen Verwaltungskunst.
2. BEISITZER: womit bewiesen, wie die Kirche sich keines Fehlgriffs schuldigmachte, einen Mann des Verdienstes von Erzbischof Cauchon zu diesem hohen Amt zu bestellen
3. BEISITZER: die 'Leuchte der Universität Paris' nun auch auswies als Leuchte politischer Staatskunst.

1. BEISITZER: wirtschaftspolitischer nicht zuletzt
2. BEISITZER: und solche Kunst nur ganz nebenher ausgeführt, quasi mit der linken Hand erledigt
3. BEISITZER: wo doch die geistlichen Anliegen des erzbischöflichen Amtes wahrhaftig schon einen Mann mit Haut und Haaren verschlingen können, auch einen Mann von Kapazität
1. BEISITZER: na ja, schliesslich war selbst schon unter den ersten 12 Aposteln einer damit betraut, neben seinem geistlichen Apostelamt auch die Ökonomie wahrzunehmen, die Kasse zu verwalten. Auch in dieser Beziehung muss es apostolische Sukzession geben. (peinliches Schweigen setzt ein, der 1.Beisitzer selbst benötigt einige Zeit, bis er sich seines faux pax bewusst wird.
JOHANNES (aus dem Hintergrund hervortretend, bedeckt bleibend): apostolische Sukzession ist unumgänglich. Ich kann es persönlich nicht bestreiten. Doch sollten wir altapostolische Schwächen nach Möglichkeit sich nicht allzusehr perpetuieren lassen, sonst könnte eine Zeit kommen, in der Männer auftreten, die Notwendigkeit apostolischer Sukzession überhaupt infragestellen. Das wäre jedoch nicht rechtens. Schliesslich muss ich lebenbleiben, um abzuwarten, bis unser Herr wiederkommt. Was meinen Widerpart Judas Iskariothe anbelangt
CAUCHON (scharf zu Johannes, während der Barbier das Messer besonders nachhaltig wetzt): so sollten wir uns davor hüten, jewohl. Leute, die im Verdacht stehen, allzusehr in Tuchfühlung zu stehen mit dem Iskariothen, die sehen wir nicht gerne in der Nachfolge des Apostelamtes.
1. BEISITZER: sehen wir also nicht gerne im Bischofs-, schon garnicht im Kardinals-, am wenigsten im Papstamt
JOHANNES: gewiss nicht. ein christlich-johanneischer Apostel am allerwenigsten.
CAUCHON: (auf Johannes sehend) daher kann ich vollauf verstehen, wenn Lord Warwick kein Plazet geben will, seinen Militärpfarrer zum Militärbischof avancieren zu lassen
2. BEISITZER: der Mann weiss, was er tut.
CAUCHON: tut er auch. Hofnarren neben sich dulden, alles hat seine Grenzen. Ein Bischof als Narr
JOHANNES: als Narr in Christo - wie bitter nötig, zumal wenn er Chancen hätte, Papst zu werden!
3. BEISITZER (auflachend): Rede eines Hofnarren - na ja.
CAUCHON: es heisst, du seist der Apostel Johannes, der nicht stirbt. Daran glaube ich zwar nicht, ebensowenig wie an die Echtheit der übernatürlichen Stimmen der Jeanne d'Arc, aber wenn du in diesen unseren Tagen noch nicht wie die Jeanne auf dem Scheiterhaufen zu Staub und Asche geworden, das verdankst du einzig und allein dem Lord Warwick, der es mit Hofnarren hält - wie er meint seines Gewissens wegen.
2. BEISITZER: das, weiss Gott, wirklich nicht verkümmert ist, aber halt doch seine Dunkelkammern hat.
3. BEISITZER: wir benötigen halt ein Ventil, das wir hin und wieder bedienen können, um überflüssige Luft abzulassen.
CAUCHON: na ja, ein gewisses Verständnis habe ich ebenfalls für Sentimentalitäten - was nun die

Steuereinnahmen aus meiner neugewonnenen Erzdiözse anbelangt
3. BEISITZER: sprudeln die ergiebig
CAUCHON: Famos. Steuersenkung kann bei Lage der Dinge nicht infragekommen - Steuerfreiheit nie, nur für unsereins
2. BEISITZER: so auch Steuerfreiheit für unseren urapostolischen Johannes - der begnügt sich mit Bezug von Sozialhilfe.
CAUCHON: Vorbilder echt evangelischen Lebensstils sind in unserer unruhigen Zeit notwendiger denn ja.
1. BEISITZER: also für dem bevorzugten Nachfolger des Urapostels im Bischofsamt, da freilich Steuerfreiheit für ewige Zeiten
CAUCHON: für zeitlos gültige Ewigkeit, versteht sich - o, Besuch!
LORD WARWICK: o, da scheint mir gleich der Hohe Rat versammelt
BARBIER: die Vorbereitungen zur entscheidenden Sitzung sind voll im Gange, jedenfalls meinerseits - es gilt, dem Hohenpriester ein wenig den Bart zu rupfen (macht sich ans Schneiden)
WARWICK (auflachend): Beim Bart des Profeten - wo gehobelt wird, da fallen Späne
BARBIER: und wo der Frisör am Werk, da muss der Patient Haare lassen.
CAUCHON: ich wollte eigentlich zurechtfrisiert sein zur Feier des Empfangs von Lord Warwick. Kam er früher als erwartet, nun ja
WARWICK: bis zum weiteren Empfang wird unser Bischof Cauchon schon genügend herausgeputzt erscheinen - es steht auf Spitz und Knopf, ob es uns gelingt, unseren Lord Talbot aus dem Kriegsgefangenenschaft loszueisen, in die er zurzeit des Höhepunkts der Laufbahn der Jeanne d'Arc hineingeraten musste. Nun ist die Hexe vom Erdboden vertilgt - Lord Talbot soll wieder auf unserer Erde auftreten als der Mann, der er nach Gottes Willen zu sein hat
CAUCHON: Unseren Segen hat er
WARWICK: So eben wie die Jeanne Euren Fluch. Nun wollen wir erst mal sehen, ob Euer Segen segensreich genug. Es wird so leicht nicht sein, Lord Talbot freizukaufen
1. BEISITZER: bei Jeanne d'Arc wars unmöglich
2. BEISITZER: keinen Pfennig liess die Gegenseite springen, um sie loszukaufen aus unserer Gefangenschaft
3. BEISITZER: Wir hätten sie auch nicht freigegeben, für kein Geld
WARWICK: Hoffentlich lässt die Gegenseite nunmehr Talbot frei durch unser Geld. Würde Talbot uns wiedergeschenkt, es wäre wie der Spruch des Gottesgerichtes
CAUCHON: nachträgliche Bestätigung der Rechtschaffenheit unseres grossinquisitorischen Urteils
WARWICK: Jawohl, Talbot ist ein genialer Stratege, auch als gewiefter Taktiker unentbehrlich, bei der Truppe recht populär. Er käme wieder voll zur Geltung, zumal da nach dem Scheiterhauentod der Hexe Jeanne der Bann von uns gewichen sein dürfte. Freilich, Lord Talbots Wiedergewinnung müssen wir uns schon einiges kostenlassen - (während ein Stück Bart zur Erde fällt): wir müssen ein wenig Federn, eben auch Kopfhaare fallenlassen.

CAUCHON: kein leichtes Problem - wie's zu lösen?
WARWICK: Hoher Rat, rate mal: wie?
CAUCHON (auflachend): Ich bin nicht der Finanzminister des Königs von Engeland - als Erzbischof von hierzulande nicht Nachfolger jenes Apostels, dem die Verwaltung der Kasse oblag
WARWICK: gewiss nicht - schliesslich habt Ihr als Erzbischof Chancen auch noch aufs Petrus- und dessen Papstamt.
CAUCHON: Soviel man hat, man kann immer noch mehr dazu bekommen
WARWICK: Und Geld für wohltätige Zwecke können wir auch nie genug bekommen - Erzbischof Cauchon, selbst der Heilige Vater muss sich bisweilen ein wenig mit Finanzfragen befassen
1. BEISITZER: zwar nur mehr am Rande
2. BEISITZER: Mehr mit der linken Hand
3. BEISITZER: Aber immerhin
WARWICK: Immerhin. Und so nehmt es einem britischen Pagmatisten nicht allzu übel, wenn er nicht umhin kann, Euren christlich-johanneischen Adler- und Idealistenflug ein wenig zu stören, selbst Höhenflieger Erzbischof Cauchon hin und wieder zurückzuholen auf die harten Tatsachen unserer wohlgegründeten festen Erde.
CAUCHON: Busse muss sein; Wahrnehmung der Geschäfte ist gleichbedeutend damit, sich das Büsserhemd überzuwerfen und nach Canossa zu wallen.
WARWICK: Dann pilgert mal schön. So, und jetzt Butter bei die Fische! Erzbischof, wir haben das Lösegeld für Lord Talbot bereits aufgebracht
CAUCHON (sich aufrichtend in seinem weissen Schurz, daher der Barbier eine Weile in seiner Arbeit pausiert): Enorm - nennt böswillige Verleumdung den Talbot auch den 'Kinderschreck', für den zwar etwas rauen, aber gleichwohl heiligmähsigen Mann muss schon was getan werden
WARWICK: Eine Hand wäscht die andere - und ich dachte mir, Bischof, pardon Erzbischof Cauchon könne auch einiges tun für die Ehre, mit dem hiesigen Erzbistum betraut wordenzusein.
CAUCHON: Dankbarkeit muss sein - wenn wir auch volles Verständnis dafür haben, wenn die Gegenseite nicht gesonnen war, die kriegsgefangene Jeanne loszukaufen.
1. BEISITZER: die sie sowieso nicht bekommen hätte, für kein Lösegeld der Welt
2. BEISITZER: Mächtige dieser Welt bedienen sich gerne der Dienste des Teufels - sehen ihn aber umso lieber auch wieder ziehen und zahlen selbstredend keinen Pfennig Lösegeld, ist er irgendwo festgenommen
3. BEISITZER: anders halten wir es mit unseren Heiligen
WARWICK: sind's keine Scheinheiligen - solche gar, die sich aufplustern als Verkörperung des Volkssouveräns
CAUCHON: eines angeblich von Gottes Gnaden, hahahahaha, dass ich nicht lache
WARWICK: über etwas, was es überhaupt nicht gibt
JOHANNES: selten nur - wie alles bewährte Gottesgnadentum, wo und wie immer es sichzeigt
WARWICK: o, da wären wir ausnahmsweise mal mit unserem Hofnarren einig.

3. BEISITZER: was kümmert uns die misera plebs
2. BEISITZER: die gar noch aufbrüllt: "Wir sind das Volk"
1. BEISITZER: wenn das regierte, wo kämen wir da hin?
JOHANNES: in des Teufels Küche, wäre es ebensowenig von Gottes Gnaden wie solche, die solchen hehren Titel für sich beanspruchen
2. BEISITZER: des Volkes Gottesgnadentum, es könnte des Teufels werden?
JOHANNES: blitzartig
WARWICK: Halten wir es also mit den wahren Heiligen, die keine Scheinheiligen sind
CAUCHON: für die Lösegeld aufzubringen heilige Ehrensache ist
WARWICK: Genau Eminenz! Daher habe ich, Euer Einverständnis als selbstverständlich vorausgesetzt, das Lösegeld für Lord Talbot aufgebracht und auf den Weg gebracht
CAUCHON: grossartig - damit wären wir also der Sache ledig
WARWICK: noch nicht ganz
CAUCHON: Geduld, mein Barbier nimmt gleich wieder seine Arbeit auf, daher ich zum Empfang des verlorenen Sohnes Lord Talbot topfit auch bin
WARWICK: selbst nach ausgestandener Frisur noch nicht ganz; wir haben nämlich zwecks Erstellung der Lösegeldsumme einige Schulden inkaufgenommen. Schulden sind dafür da, getilgtzuwerden; gesunde Staatsfinanzen dürfen nicht allzusehr belastet sein.
CAUCHON (sich wieder erhebend, daher der Barbier erneut pausieren muss, stockend): Ich habe diesbezügliche Erfahrungen aus der eigenen Erzdiözse - Erfahrungen, schlimme, wie allzugrosse Schulden lasten können
WARWICK: doch für Lord Talbot sei uns nichts allzugross - Erzbischof, ein Teil des Erlöses aus hiesiger Erzdiözese ist für dieses Lösegeld und dessen Tilgung miteinkalkuliert.
CAUCHON: Das heissen wir: 'Schlag ins Kontor' - na ja, die Haare unseres Hauptes sind gezählt
BARBIER: wohl auch die Eures Bartes, Eminenz - daher ich gleich weiter meines Amtes walte und dabei zeige, wie schnell wir von Schulden freigeschnitten werden können, wenn wir nur kräftig zupacken (schneidet einmal mehr kräftig zu)
WARWICK: bravo, Barbier, sorge er dafür, dass unserem Erzbischof nicht allzusehr die Haare zu Berge stehen können!
CAUCHON: Und ich nicht noch ersticke an meines Bartes Überfülle
BARBIER: an mir soll's wahrhaftig nicht fehlen.
WARWICK: im übrigen, es ist ja nur eine vorübergehende Schuldenlast
CAUCHON: die abzutragen freilich lange dauern kann, schliesslich ein Lebenlang
WARWICK: so lange also wie ein Leben kurz
2. BEISITZER: also wirklich nicht allzulange
WARWICK: Erzbischof, jetzt spiel ich auch mal den Prediger: selbst ein unsterblicher Apostel (zeigt auf Johannes) muss bzw. kann sich sagen: was ist schon das Lebenswerk Eures kurzen Menschenlebens, das bei aller Kürze für ewige Zeiten unsterblich ist?!

CAUCHON: na ja, mein Werk war's, mit der Jeanne d'Arc kurzen Prozess zu machen
WARWICK: Wer a sagt, sage b, kröne das Werk seines Lebens. Lord Talbot ist zur erfolgreichen weiteren Kriegführung so unentbehrlich, wie dazu die Jeanne d'Arc entbehrlich.
3. BEISITZER: schon allein, damit die infernalische Profetie der Hexe Jeanne sich nicht erfüllt, ihre Gegner würden binnen kurzem des Landes verwiesen, ungefähr im Laufe eines Menschenlebens, eines kurzen, einer Generation.
WARWICK: Erzbischof, kröne also das Lebenswerk deines kurzen Lebens, lass es dich was kosten
BARBIER (mal wieder zuschneidend): lasse Haare!
WARWICK: die Realisierung solcher Profetie zu vereiteln
1. BEISITZER: solche Profetie, abgegeben im Verlaufe des Prozess, den wir der Hexe machten
2. BEISITZER: machen wir kurzen Prozess solch teuflischer Vorhersage im Prozess
3. BEISITZER: in der Tat, es geht um Abrundung unseres Prozesses - da dürfen wir nicht knausrig sein
BARBIER: Soviel Haare wir auch darüber lassen müssen!
CAUCHON: Egal, es geht um Abrundung unseres Prozesses
1.BEISITZER: womit wir quasi rekurrieren zur allerletzten Instanz
CAUCHON: zur alles entscheidenden!
WARWICK: Edle Herren, Hoher Rat, freue dich und frohlocke
CAUCHON: könnten wirs doch, und zwar aus vollem Herzen
WARWICK: Wir können es, ganz so, wie's der Herr Jesus profezeit: Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln
CAUCHON: enorm bibelfest - in Fach Religion summa cum laude!
WARWICK (von Fenster wegtretend) edle Herren, es hat geklappt, aufgepasst, wir bekommen Besuch
CAUCHON: o, bevor das Werk des Barbiers vollendet und mein Bart fernsehauftrittsmähsig zurechtgestutzt
BARBIER: Eminenz, Sie waren zu unruhig - aber gleich haben wirs, besorg ich den Rest
TALBOT (eintretend) Grüss Gott, die Herren - ich bin auf freien Fuss gesetzt
ALLE BEISITZER (wie aus einem Mund): o Gott - mein Gott - Du grosser Gott
CAUCHON: Gott will es - und an unserer Dreingabe hat's nicht gemangelt!
TALBOT: auf in den Kampf, damit wir endlich rechtbekommen, das bekommen, was uns rechtens zusteht.
CAUCHON: Jenes wahrheitsgemäse Recht konzendiert bekommen, worauf unsere Rechtsprechung abhob
1. BEISITZER: die unseres Prozesses
2. BEISITZER: an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, hat der Herr gesagt - auch die, die über diesem Früchtchen Jeanne zu Gericht sassen

3. BEISITZER: amen, ja, so soll es sein
CAUCHON: Wie gesagt, die Profetie der Johanna darf sich nicht erfüllen
1. BEISITZER: sie darf uns nicht von den Toten auferstehen
2. BEISITZER: sie hat nicht Recht übers Grab hinaus, sie gewiss nicht
3. BEISITZER: sie nicht, so wahr sie eine Hexe und keine Heilige ist
TALBOT: so wahr mir Gott helfe, wir werden siegen
WARWICK: weil wir siegen müssen, um der Wahrheit, damit um des Sinnes der Geschichte willen.
CAUCHON: diese Jeanne darf uns nach ihrem Tode nicht gefährlicher werden als sie es uns zu Lebzeiten bereits war.
1. BEISITZER: alsdann würde Unverstand erklären, ihr Tod sei ihr allergrösster Erfolg gewesen
CAUCHON: Das wäre wahrhaft tödlich unserem Lebenswerk hienieden. Nutzen wir die kurze Zeit unseres Menschenlebens, das erfolgreich zuendezuführen, was wir zu betrachten haben als unser Lebenswerk.
JOHANNES: Ja, bis es gelungen ist, unser christliches Lebenswerk, bis unser Gelingen vollendet durch die endgültige Wiederkehr des Herrn unserer Geschichte, nicht zuletzt dieser uns hier beschäftigenden. Freilich, der Prozess ist noch nicht ganz abgeschlossen, noch haben wir des Herrn endgültige Wiederkehr abzuwarten
BARBIER: (macht sich wieder ans Werk des Bartschneidens): damit wir richtig zurechtfrisiert, wenn dieser letzte und grösste Besuch über unsere Bühne geht - unser Erzbischof fernsehgerecht erscheinen kann.
WARWICK: ja, der Prozess geht weiter. Das Drama ist noch keineswegs zuende. Und so wurde uns gerade noch zur rechten Zeit eine unserer wesentlichen Dramenfiguren zurückgeschenkt: unser Talbot!
CAUCHON: alles andere als ein blosser Bauer nur im Schachspiel - ein Turm, ein Eckturm, versteht sich.
TALBOT: komme ich heim aus Kriegsgefangenschaft
WARWICK: gerüstet bereits zu neuerlichem Krieg
TALBOT (sich verblüfft umsehend): nichts für ungut, hier gehts eigentlich weniger militärisch zu, mehr - mehr - na ja, wenns beliebt
CAUCHON: was?
TALBOT: mehr theologisch
CAUCHON: gleichwohl kriegerisch genug
TALBOT: vorerst jedenfalls kommt es mir vor, in ein Theologenseminar versetztzusein
CAUCHON: Das sich mit heiligem bzw. unheiligem Krieg beschäftigt, mit Engeln und Teufeln, so auch mit unsereins und Jeanne d'Arc, verurteilt als die vom Satan gerittene Hexe
1. BEISITZER: Klarer Fall, wo der Enderfolg zu suchen und unschwer zu finden ist.
WARWICK: pah, hier wird's immer theologischer
CAUCHON: und damit immer kriegerischer

JOHANNES: weil sich zuletzt herausstellt, wen der Teufel zu packen kriegt und wen der Erzengel Michael - für wen der jenseitige Scheiterhaufen zu lodern beginnt, für wen der göttlich himmlische Liebesbrand.
BARBIER: aber noch ist der Bart nicht ab - noch nicht ganz!
WARWICK: Cauchon, Erzbischof - was zum Teufel ist euch?
TALBOT: Ihr werdet puterrot
1. BEISITZER: Ungesunde Farbe steht Euch im Gesicht geschrieben
2. BEISITZER: Der hochwürdige Herr soll an sein Übergewicht denken
CAUCHON (keuchend): da soll ich ruhig bleiben bei solchen Aussichten
3. BEISITZER: Ich würde doch in Bälde ärztlichen Rat bemühen
CAUCHON: hab ich
1. BEISITZER: Und was der Rat?
CAUCHON: Fasten, Fasten, Fasten! Pah, man kann sich nicht mehr als sattessen, und nicht einmal sattessen darf man sich, auch dann nicht, wenn man endlich Bezieher der Pfründe einer so reichen Erzdiözese wie der meinen.
WARWICK: Erzbischof, Ihr fragtet Jeanne d'Arc im Prozess, ob sie auch die Fasten hielte - an Euch habt Ihr solche Frage wohl nicht gestellt?
CAUCHON: Der Arzt jetzt umso dringender. Warum sollte ich's vorher tun? Schliesslich war ich im Prozess nicht der Angeklagte, der Ankläger nur. (plötzlich ein Aufröcheln, ein Zusammensacken. Cauchon sackt zusammen. Alle eilen herbei, ihm zu helfen. Umsonst)
TALBOT (nach einer Weile): Ich kenne das. Herzinfarkt genannt.
WARWICK: Den traf der Schlag der erschlägt
JOHANNES: um uns wohin zu verschlagen?
BARBIER (hatte zuvor nocheinmal die Schere gespreizt, das Messer gewetzt, den Bart in Händen) Der Bart ist ab!
JOHANNES: Die Letzte Instanz ist da, die absolut unfehlbare.
TALBOT: Es ist nichts mehr zu machen. Seis drum. Wie oft hat unsereins auf dem Schlachtfeld schon Tote gesehen. - hm, das Theologenseminar geradeso, als sei's ein Schlachtfeld plötzlich? (sieht Johannes verstohlen an)
WARWICK: Eigenartig, fliesst auch kein Blut, gleichwohl ist's, als sei's hier eine Nibelungenhalle.
TALBOT: ein wackerer Streiter war er schon, der Bischof Cauchon, pardon: der Erzbischof
3. BEISITZER: unsere Werke folgen uns nach ins Jenseits - unsere Titel auch?
JOHANNES: soweit diese erworben aufgrund oder aufabgrund unserer Werke bestimmt - je ranghöher, desto mitkommender unsere Titel, wenn auch nicht unbedingt deren Mittel.
WARWICK: o, dann starb der gute Mann zufrüh. als Kämpfer, den wir noch dringend benötigt hätten, war das Sprungbrett zum Papsttitel für ihn bereitgestellt - leider kam es nicht soweit
JOHANNES: oder sagt der Verstorbene jetzt: Gott sei's gedankt?
TALBOT (den Toten schüttelnd): pah, der gibt es keine Antwort mehr

WARWICK: könnte der Leichnam sich nocheinmal steil aufrichten und ein letztes Vermächtnis ausstossen - was bekämen wir zu hören? Doch er rührt sich nicht
JOHANNES: Vorbei der Tag, an dem wir wirken
1. BEISITZER: und Papst werden können
2. BEISITZER: verdient hätte er es schon.
3. BEISITZER: betten wir ihn würdig, sei er wenigstens als Leiche noch papstgemähs. (sie bahren ihn auf)
WARWICK: pah, das wird nicht so einfach sein, einen einigermhssen würdigen Nachfolger zu finden. Auf den ersten Blick zeigt sich bereits, wie die Meisten dafür absolut ungeeignet sind. (fasst Johannes ins Auge; nach einer Weile, mehr für sich) So irgendwie simpathisch dieser urapostolische Mensch, Karrieren von Hofnarren sind begrenzt.
TALBOT: o, bisweilen sind auch Narren König, im Karneval
WARWICK: für drei tolle Tage nur.
TALBOT (auflachend): in denen die geeignete Person mehr bewegen kann als andere in dreissig Jahren. Was hat diese Jeanne d'Arc alles in nur einem einzigen Jahr zuwegegebracht!
WARWICK: leider gegen uns
JOHANNES: Sie konnte nicht mit Euch sein, weil Ihr mit ihr nicht mitgehen wolltet
WARWICK: noch wollen. Sind wir auch plötzlich gelandet in einem Totenhaus, in einem Tollhaus des Prinz oder der Prinzessin Karneval noch nicht. - Militärpfarrer, du konntest ihm keinen geistlichen Beistand mehr geben, der Erzbischof starb eines plötzlichen und entsprechend unversehenen Todes, obwohl du daneben standest
JOHANNES: und doch nichts machen konnte.
WARWICK: Talbot, zu den Waffen! Führen wir den Theologenkrieg zuende
TALBOT: auf unsere Art.

1. AKT, 3. SZENE

KÖNIG: La Tremoille, Jeanne d'Arc hatte ihre Richter gewarnt, meine Feinde würden innerhalb sieben Jahren Frankreich verlieren, womit alsdann ihr eigens Lebenswerk vollendet wäre.
LE TREMOILLE: Hoffen wir, es möge die Jeanne als Tote vom Jenseits aus lebendiger uns noch werden, als sie uns hienieden noch Lebenden ohnehin schon lebendig war.
KÖNIG: Das wäre zu hoffen. Nun ist der Landesfeind doch tatsächlich dazu übergegangen, mein Königsrecht erneut infragezustellen. Die Briten haben ihren König als Gegenkönig zu mir aufgebaut
LE TREMOILLE: Sie sind gerade dabei, ihren jungen Prinzen Heinrich in Paris krönenzulassen. Es gelang ihnen, Heinrich heimlich nach Paris einzuschleusen. Gleichwohl, Majestät ist der rechtmässige Regierungschef, vereidigt in Reims wie der Frankenkönig Chlodwig seinerzeit als erster. Danach wurden alle unsere Könige in eben diesem Reims gekrönt.
KÖNIG: Was meint unser Hofgeistlicher dazu?
JOHANNES: der Erfolg, der Johanna rechtgab, wird unwiderruflich sein, so eben wie Gottes

Gnadengaben unwiderruflich.
KÖNIG: Johannes, unsterblicher Apostel, möge aus Dir der verstorbenen Johanna Stimme sprechen!
JOHANNES: Mir ist zumute, als wäre dem wirklich so.
KÖNIG (aufstutzend): wie bitte?
JOHANNES: mir ist, als weilte die Verstorbene als übernatürlich überlebende Frau mitten unter uns, als hätte die Jeanne von mir persönlich besitzergriffen, nicht als Teufelin, als Engelin -
KÖNIG: Besitz ergriffen?
JOHANNES: Wovon Besessenheit durch Dämonen oder verdammte Seelen nur das Zerrbild ist
LE TREMOUILLE: Was Er nicht sagt!
JOHANNES: Meine ich allen Ernstes.
LE TREMOILLE: Gibt es so etwas wie Seelenwanderung?
JOHANNES: indem Seelen verstorbener Menschen zu uns herüberwandern und uns einwohnen können, ja, das gibts. Solcherart können wir manches inerfahrungbringen, was Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende zurückliegt, was wir selber über Vorfahren nicht mehr wissen können.
KÖNIG: Der Ahnenkult der Könige - er wäre nur typisch für einen gewissen Ahnenkult, den wir alle betreiben können?
JOHANNES: Genau! Wie zu irdischen Lebzeiten übernatürlich himmlische Stimmen aus der Überwelt zu Johanna sprachen, so ist mir bisweilen, als sei Johanna gekommen, aus mir zu sprechen - von mir zu Dir als meinem Regierungschef!
KÖNIG: um mir wiederum Mut zuzusprechen, ähnlich wie in Chinon damals, als die Welt mich den Zaunkönig schimpfte?
JOHANNES: Wer lebt, ist lebendig, und die Jeanne, des können wir gewiss sein, ist übernatürlich-überdimensional lebendig. Wir sollten wiederum vertrauen auf ihr Gottesgnadentum
KÖNIG: auf Jeanne als Verkörperung des Volkssouveräns
JOHANNES: vollendet der Kirchenvolkes, dementsprechend vollendet als von Gottes Gnaden.
KÖNIG: geht also das Drama wacker weiter
JOHANNES: das Drama voller Leben von Welt und Überwelt.
KÖNIG: Unter uns gesag, Johannas Tod, gar dieser auf dem Scheiterhaufen, ging mir zu Herzen. - (Tremoille ansehend) Sehr dankbar haben wir uns nicht gezeigt
JOHANNES: Dabei war sie auf Erden bereits die edelste Frau Deines Volkes, das an noblen Frauen keinen Mangel leidet.
KÖNIG: Wer sie ehrt, wird uns verklagen
JOHANNES: nicht so Johanna selber. Kein Wort der Anklage ging Johanna über die Lippen. Sie wurde während ihrer Gefangenschaft nicht müde, von ihrem edlen König zu sprechen, ihn sogar zu beehren mit dem Titel des Edelsten von allen Christen
KÖNIG: Sie identifizierte mein persönliches Eigenwesen mit meinem Amtswesen
LE TREMOILLE: hm, diese Erzkatholikin, die ineinem eine Erzprotestantin war, sie schätzte im

Namen ihres Erzengels das Amt an sich so, wie sie den Amtsinhaber kritisierte
JOHANNES: freundlich freundinnenschaftlich kritisierte, eben des Amtes wegen. Und so treibt sie weiterhin die Sorge ums Regierungsamt und dessen Amtsträger
KÖNIG: Wie wir neuerliche Bittsteller sind. Hm, die Jeanne soll mitten unter uns weilen
JOHANNES: des bin ich gewiss, so wie Jeanne ihrer himmlischen Stimmen gewiss war.
KÖNIG: Jeanne, alsdann siehst Du, wie soeben eine Gegenkrönung über die Bühne geht; sei bitte bemüht, damit mein Regierungssessel als der rechtmässige sich erweise, nicht der, der soeben aufgemacht wird in Paris, ausgerechnet noch in Notre Dame
JOHANNES: Hättet Ihr frühzeitig genug auf die Jeanne gehört, Paris wäre im Handstreich genommen worden, und dieser unselige Krieg wäre längst vorbei. Der Landesfeind konnte sich erneut festsetzen. Was im Handstreich hätte erobert werden können, muss nunmehr unter Aufbietung hohen Blutzolls nachgeholt werden - und dabei war Johanna ungeheuer betroffen über jeden Tropfen französischen Blutes, das fliessen musste.
KÖNIG: Wir waren selbstherrlich, glaubten uns immer wieder erheben zu dürften über eine schlichte Frau aus dem Volke
JOHANNES: und damit sogar über deren Gottesgnadentum, deren übernatürliche Stimmen. Jetzt folgt die Strafe auf dem Fusse.
KÖNIG: Gott sei's geklagt und Dir zur Sündenvergebung gebeichtet!
TREMOILLE: Hm, da haben wir es wieder, das alte Lied, sooft schon angestimmt, nunmehr erneut gesungen: stimmen sie, die Stimmen?!
JOHANNES: an ihren Früchten werden wir sie erkennen, zuletzt als Chorgesang des Himmels der Seligen oder als höllisches Pfeifkonzert der Verdammten.
TREMOILLE: mag sein. Doch das ist Theologie. Aber Politik ausgerichtet nach Stimmen - stimmt solche Politik? Die Politik nach Mahsgabe von Stimmen von Gott weiss woher
JOHANNES: bestimmt, wenn es Stimmen sind von Gott her
TREMOILLE: wenn sie stimmen! Johannas Stimmen, die jetzt des Johannes Stimmen - und garkein Ende mit den Stimmen!
JOHANNES: Soeben klagten wir, wie schlecht wir beraten waren, nicht auf Johannas eindringliche Stimme so gehörtzuhaben wie Johanna auf die von ihr gehörten Stimmen aus der Überwelt. Also Ihr habt Johanna vor Paris die Brücken abgebrochen. Nunmehr kostet es unendlich viel Mühe, sie wieder aufzubauen, um nachholenzukönnen, was an der Jeannes Lebenswerk an Vollendung noch aussteht.
KÖNIG: Wir werden versuchen, an der Jeanne wiedergutzumachen, was wir noch gutmachen können. Tremoille, die von uns verordnete Steuerfreiheit ihres Heimatdorfes Domremy
TREMOILLE: die Steuerfreiheit für ewige Zeiten
KÖNIG: diese sei hiermit verewigt. Sollte ein Apostel namens Johannes unter uns leben, und sollte dieser der sein, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr
JOHANNES: worauf wir nicht wachsam und betend genug warten können

KÖNIG: dann wird ein solcher unsterblicher Apostel z.B. noch im sagenhaft weit entfernt liegenden 21. Jahrhundert bestätigen können, wie dankbar wir uns zeigten, wir und die königliche Grossmut unserer Nachfolger
JOHANNES: residierend zweifellos in Paris
KÖNIG: sofern unsere Jeanne rechtbehält
JOHANNES: und uns zu diesem unserem wahren Recht verhilft.
KÖNIG: grossartig!
JOHANNES: wobei es am Kleinartigen leider nicht fehlt. Es wird sich bestätigen müssen, wie Dankbarkeit, die zuspät kommt, in der Zeit hienieden bedingt nur nachgeholt werden kann. Es gibt Vergebung der Sünden, ja, doch Erlass zeitlicher Sündenstrafen nur bedingt. Busse muss sein
KÖNIG: Domremys wirds zu spüren bekommen?
JOHANNES: so unmöglich ist das nicht. Ich werde jedenfalls
KÖNIG: als der Unsterbliche
JOHANNES: zu gegebener Zeit an Ort und Stelle zu finden sein
KÖNIG: Als auf dem Berg der Verklärung
JOHANNES: Der allerdings verbunden mit dem Berg Golgotha
TREMOILLE: Ich kam zur Erörterung der aktuellen politischen Lage - was ich zu hören bekomme ist eine weit ausladende Zukunftsschau.
JOHANNES: die bald ebenfalls hochaktuell; sind vor Gott tausend Jahre wie ein Tag, bin ich als sein Urapostel sein Urebenbild.
KÖNIG: mein lieber Kanzler, dieses etwas ausladende Gespräch, das bringen die Stimmen so mit sich - Johannes Stimme, die uns anspricht durch Johannes
LE TREMOILLE: Ach ja - politische Lagebesprechung, wie theologisch! Wenn das mal Zukunft hat!
JOHANNES: Wir können nie wissen.
KÖNIG: Jedenfalls ist mir persönlich jetzt zumute, als sei die engelhafte Politikerin Jeanne d'Arc zu verehren - als hätte der Papst sie bereits heiliggesprochen.
TREMOILLE: der Papst? Welcher wohl? Zurzeit kann ich da keinen ausfindigmachen.
KÖNIG: o ja, da ist der Papst, da sind Gegenpäpste
TREMOILLE: da ist der König hier und dort der Gegenkönig in Paris. Alle streiten sich, wer der rechtmässige, weil der wirklich von Gott gewollte, der des wahren Gottesgnadentums sei.
JOHANNES: Nehmen wir unseren Herrn beim Wort, wäre zu sagen: der ist der Grösste unter ihnen und dann wohl auch der wahrhaft rechtmähsige, der der uneigennützige Diener aller ist
TREMOILLE: Also keiner von denen, die da streiten?
JOHANNES: in der Tat, sich gegenseitig infragestellende Päpste vorbereiten einen Protest und entsprechende Protestanten, die nur allzubald schon das Papsttum als solches infragestellen könnte - jedenfalls das heutiger Existenzweise.
KÖNIG: wer könnte da Abhilfe schaffen?
JOHANNES: Klarer Fall

TREMOILLE: so klar seh ich das nicht
KÖNIG: wie ich nicht minder neugierig bin
JOHANNES: die Erzkatholikin, die ineinem eine Erzprotestantin war, die
TREMOILLE: na ja, die hätte mit ihrem Erzengel alles Zeug, diese feindlichen Gegensätze freundlich auszusöhnen
KÖNIG: das wäre
JOHANNES: Klarer Fall
TREMOILLE: die Jeanne aus Domremy
JOHANNES: Genau! Die Spaltung kam in Gang, als die Päpste ihr babilonisches Exil bei uns in Frankreich
TREMOILLE: in Avignon
JOHANNES: verliessen, um nach Rom zurückzukehren. Nicht zuletzt Frankreich war mit diesem Ortswechsel nicht einverstanden, bestellte sich kurzerhand einen Gegenpapst
TREMOILLE: ein Mann vom Schlage Erzbischof Cauchons konnte sich Hoffnung machen - ein Mann, der es hierzulande auch mit dem britischen König als unserem Gegenkönig hielt. - Hm, mit wem hielt es eigentlich die Jeanne?
JOHANNES: bekanntlich nicht mit Cauchon
TREMOILLE (auflachend): bestimmt nicht
JOHANNES: befragt, wo der rechtmässige Papst sei, sagte sie, der in Rom
TREMOILLE: Na ja, und Johannas Votum, wer denn der rechtmässige Regierungschef ihres Landes sei
KÖNIG: dieses ihr Votum war allerdings sehr klar und eindeutig
JOHANNES: unüberhörbar.
TREMOILLE: Doch noch keineswegs uübersehbar. Zurzeit läuft in Paris eine Königskrönung. Es ist noch nicht klar genug zu sehen, wer endgültig das Sagen hat.
JOHANNES: selbstredend der, dem Johanna ihre gnadenreiche Stimme gab
TREMOILLE: hört, hört - Johannas Stimme und kein Ende!
JOHANNES: mit dieser stimmenden Stimme! Schon längst vielzukräftig eingestimmt, um zum Verstummen gebracht werdenzukönnen. Also der Papst zugehört Rom - doch Frankreich hat Jeanne d'Arc zueigen
TREMOILLE: Wer ist der Grösste?
JOHANNES: Wie gesagt, von unserem Herrn gesagt: wer der Diener aller ist, der ist's! Ist unsere Jeanne auch nicht Päpstin, um welchen Papstes willen sollten wir auf solche Nationalheilige, auf diese Jeanne d'Arc verzichten?
KÖNIG: wahrhaftig um keines dieser heutigen Päpste willen - am wenigsten, wenn's ein Cauchon geworden wäre! - Gott nahm uns Avignon und schenkte uns Domremy
JOHANNES: und wer weiss, welch gnadenreichen Ort uns Gott im weiteren Verlauf der Zeiten noch schenken wird

KÖNIG: ein Apostel, der so lange lebt, die Lande durchwandern zu können, wirds noch erleben! Haben wir auch den Papstsitz verloren, wir haben eine Nationalheilige gewonnen, die sichsehenlassen kann vor aller Welt.
JOHANNAES: und sich zu geeigneter Zeit erweisen wird als Schutzpatronin dieser unserer Welt, die sich die europäische nennt.
TREMOILLE: Die Jeanne d'Arc, meine frühere scharfe Konkurrentin - eine Heilige, demnächst eine übernationale sogar, eine wahrhaft weltbedeutende?
JOHANNES: Sehr gut möglich, doch ob sie es wirklich ist, darüber entscheide ein Papst - wir werden es noch erleben.
TREMOILLE: ob es solchen Papst je geben wird?
JOHANNES: o ja
TREMOILLE: wieso so siegessicher?
JOHANNES: die Jeanne hat's profezeit
TREMOILLE: Wie bitte?
JOHANNES: Sie hat gesagt, sie bekäme drei Söhne
TREMOILLE: unmöglich - sie ist doch die Pucelle und geht als solche in die Weltgeschichte ein
JOHANNES: drei geistliche Söhne bekomme sie, hat die Pucelle vorausgesagt. Der Erste sei der König, der Regierungschef
KÖNIG: o, ich kann's unmöglich bestreiten
JOHANNES: der zweite Sohn sei ein Kaiser
KÖNIG: den Präsidenten, den möchte ich mal sehen
JOHANNES: kommt Zeit, kommt Rat, weil vermehrte Sehschärfe
TREMOILLE: und der dritte Sohn, der geistliche?
JOHANNES: das sei der geistlichste der eigens so genannten Geistliche
KÖNIG: das sei?
JOHANNES: eben der Papst!
TREMOILLE: Drei stolze Söhne, das können wir wohl sagen - na ja, so demütig die Johanna war, bescheiden war sie nicht.
JOHANNES: eingestimmt von ihren Stimmen, wie sie war
TREMOILLE: o Gott, die Stimmen, die Stimmen!
KÖNIG: also dann bin ich mal gespannt auf diesen Papst als der Jeanne d'Arcs geistlichen Sohn
JOHANNES: der kommt
TREMOILLE: lassen wir uns überraschen
JOHANNES: bald schon - früher sogar noch als mein in Bälde wiederkehrender Herr
TREMOILLE (sich den Nacken kratzend): hat sich was mit dem Bald und sogar sehr Bald - jedenfalls für uns kurzlebige Menschen
JOHANNES: vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag
TREMOILLE: wozu der nicht totzukriegende Urapostel wohl ein vornehmes Ebenbild uns liefert.

Aber bitte, so bald die Winzigkeit von tausend Jahre vorüber - es kann schon einige längere Zeit inanspruchnehmen, Nächstliegendes zu besprechen.
KÖNIG: Einverstanden. Also was den Papst anbelangt
TREMOILLE: Dem demnächstigen geistlichen Sohn unserer Jeanne - so wollen wir den jetzt mal ausklammern
KÖNIG: den ja - aber was den gegenwärtigen anbelangt, so möchten wir die politischen Rechte des Papsttums in Frankreich unbedingt stärker als bisher beschränkt wissen
JOHANNES: Tun wir's nicht grosszügig genug früh genug, nehmen sie uns demnächst unweigerlich alle Rechte
TREMOILLE: damit wären wir allerdings beim Thema, beim Tagesthema
KÖNIG: Es gilt, frontzumachen gegen einen Papst, der z.B. vom Stile eines Cauchon sein könnte.
TREMOLLE: da allerdings bin ich voll und ganz mit von der Partie. Was hat unser verehrter Herr Hofgeistlicher dazu zu sagen?
JOHANNES: sehe bzw. höre ich recht, handelt der König diesmal wirklich im Sinne der Jeanne
KÖNIG: hört, hört!
JOHANNES: Johanna verteidigte sich ebenfalls gegen Cauchon und dessen von unserem Herrn aufs schärfste zurückgewiesene politische Messiastum.
KÖNIG: und diese Johanna, so ist Ihm zumute, weilt in uns und mitten unter uns
JOHANNES: um mit uns zu sein, mit uns im allgemeinen, mit ihren drei Söhnen im besonderen
KÖNIG. und wie?
JOHANNES: kämpferisch, wie sie halt allemal gewesen.

1. AKT: 4. SZENE (Oberkommando der Briten)

WARWICK: Herzog Bedford segnete das Zeitliche
JOHANNES: wo mag er nun sein im Jenseits?
TALBOT: Verdammt nochmal, nachdem er starb, ist uns alles des Teufels geworden, ist alles wie verhext, obwohl Bedford doch die Hexe unschädlich gemacht.
JOHANNES: An den Früchten werden wir sie erkennen, zb. die Früchtchen an Politikern, die wirklich des Teufels waren und die, die es eben nicht waren.
WARWICK: vertrackte Situation! Nach dem Tode Herzog Bedfords verwandelte sich der Krieg zwischen Frankreich und Burgund mehr und mehr in ein Sichkriegen der ehemals feindlichen Brüder und Schwestern
JOHANNES: Wozu Jeanne d'Arc die beiden bereits aufgerufen hatte, zunächst umsonst: schliesslich werden wir doch durch Schaden klug.
WARWICK: Heute würden uns die Burgunder die von ihnen seinerzeit gefangengenommene Jeanne wohl kaum noch ausliefern. - Zu allem Unglück hat Paris dem angeblichen König
JOHANNES: Karl VII.
WARWICK: hat diesem als dem vorgeblich rechtmässigen König die Tore geöffnet
JOHANNES: Kommt Johanna auch spät, vielzuverspätet, sie kommt zum Zug

TALBOT: schimpflich genug. Unsere ausgehungerte und völlig ermattete Garnison durfte gestern gnädigerweise die Stadt verlassen und sich abwärts der Seine nach Rouen einschiffen
JOHANNES: Rouen und kein Ende!
WARWICK (gequält auflachend): unser Hofnarr will wohl sagen, den Verbrecher zieht es immer wieder zum Tat- bzw. zum Untatort zurück. - Jetzt sind wir wieder da, wo wir der Jeanne d'Arc den Scheiterhaufen schichteten
JOHANNES: der Prozess kann daselbst weitergehen.
WARWICK: es soll das Gottesurteil das letzte Wort behalten.
TALBOT: Ja, wir werden in den Kampf ziehen wie in einen Gottesdienst. Was der Jeanne d'Arc recht, ist uns schon lange billig.
JOHANNES: König Karl ernannte Johanna seinerzeit zum Chef de Guerre.
TALBOT: Pah, ein Chef, der in Rouen auf dem Scheiterhaufen endete, um entsprechend zu verenden
JOHANNES: sie starb auf dem Scheiterhaufen, um als ein wahrer Chef de Guerre an der Spitze der Truppen zu sterben, kämpfend bis zum letzten Atemzug - siegreich, wie Euer Umzug von Paris hierher beweist.
TALBOT: Tu nur noch so, als sei sie so etwas wie eine heilige Kriegerin
JOHANNES: Wo die wahre Heiligkeit, da ist zuletzt auch das Heil und der heilsame Enderfolg
TALBOT: also bei uns
WARWICK: selbstredend
TALBOT: wenn auch die militärpolitische Lage für uns zurzeit schauderhaft anmuten muss, so kann sie gleichwohl unter Aufbietung all der uns noch zurverfügungstehenden Kräfte gemeistert werden.
WARWICK: auf der Gegenseite stehen immer noch nur jene schlappen Figuren, mit denen wir in der Vergangenheit leichtes Spiel hatten.
TALBOT: in der Tat, jetzt gilt's, zu unserer anfänglichen qualitativen Überlegenheit in Strategie und Waffentechnik zurückzufinden. Damit schlägt erneut die Stunde der ganzen Männer und der ganz beherzten Handlungen
WARWICK: Halbheiten können wir uns nicht mehr leisten
JOHANNES: Ihr sprecht wie Heilige, die zum restlosen Einsatz gerufen und nun auch hic et nunc berufen sind
TALBOT: Wir sind des Oberkommandos der Heiligen. Jetzt, da dem Gegner die Wunderwaffe Jeanne d'Arc aus der Hand geschlagen, harrt unser die wunderbare Wende
JOHANNES: vorausgesetzt, Gottes Wunder begleiten auch uns, mangelts daran, dürfen wir uns über weitere Misserfolge nicht wundern.
WARWICK: Wir stehen zunächst einmal da, wo anfangs der von uns als Zaunkönig verspottete Karl VII. stand. Es könnte scheinen, als pfiffen wir nunmehr aus dem letzten Loch
TALBOT: wir sind tatsächlich in vergleichbarer Lage wie der Zaunkönig, bis Jeanne d'Arc kam,

diesen zum königlichen Adler-Hochflug antretenzulassen. Was ein Dorfmädel fertigbrachte, warum in aller Welt soll sich das nicht wiederholen können, diesmal mit umgekehrtem Vorzeichen?.
WARWICK: Kriegsunglück und Kriegsglück wendet sich wie Ebbe und Flut - diesmal sind wir wieder dran, kommt's zu neuerlicher Hochflut.
TALBOT: die Jeanne ist so einmalig keineswegs; sie verkörpert nur das Gesetz des Kriegsglücks, wie ihr Untergang auf dem Scheiterhaufen das des Kriegsunglücks
JOHANNES: Wunder sind einmalig, pflegen natürliche Gesetze ausserkraftzusetzen
WARWICK: nur Geduld, wir finden schon auch in unserem Lager eine Doppelgängerin der Jeanne d'Arc, wenn's beliebt eine wunderbare
TALBOT (grimmig auflachend): und wenn diese uns aus der Patsche geholfen, können meinetwegen zur Abwechslung die Franzosen sie gefangennehmen und verbrennen
JOHANNES: das besorgten bereits damals die französischen Burgunder mit der Jeanne - diese Geschichte wiederholt sich nicht.
WARWICK: um sich ineinem doch pausenlos zu wiederholen, wie originell variiert und zunächst unerkennbar auch immer
TALBOT: und wenn wir suchen, werden wir sie schon finden, unsere Jeanne als Wunderwaffe
JOHANNES: unser Heiland hat's gesagt: wer sucht, der findet, doch nur, wenn er den rechten Heiland und so auch die echten Heiligen sucht.
WARWICK: wir finden sie, die wahre Heilige - so wahr wie die Jeanne ein unwahre Hexe war
JOHANNA: eine Hexe mag sich findenlassen, eine auch, die Wunder wirkt - leider nur solche, die im Blauen Wunder uns verenden und uns in unserer Not nach der wahren Heiligen rufen lassen, nach der, der unserer Welt wirkliche Schutzpatronin.
TALBOT. und wer zum Teufel soll es sein, die Heilige als die echte und rechte?
JOHANNES. denk an Euren Landsmann,
WARWICK. unser Landsmann - der wer sein soll?
JOHANNES. denkt an den Soldaten, der vor dem Scheiterhaufen der Jeanne befand: Kameraden, "wir haben eine Heilige verbrannt."
TALBOT: verdammt und zugenäht - warum ist dieser Landesverräter nicht ebenfalls verbrannt?!
JOHANNES: käme es zum Gottesgericht - dieser unser Landser bestünde die Feuerprobe!

1. AKT, 5. SZENE

TREMOILLE: Karl VII, rechtmässiger König der Franzosen!
KÖNIG: Rechtmässig - ausgewiesen durch Erfolge, keineswegs nur mähsigen
TREMOILLE: Erfolge, deren Enderfolg heute zu beobachten sein werden von diesem eigens so genannten Beobachtungsstand aus
KÖNIG (sieht angestrengt hinaus): Wir können verfolgen, wie die Gegenseite schwer geschäftig - sie scheint sich bewusst: es geht ums letzte Gefecht. Sie werden mit dem Mut der Verzweiflung kämpfen.
TREMOILLE: der Mutigste muss mutlos werden, wenn einfach nicht mehr zu gewinnen ist.

KÖNIG (auflachend): davon allerdings kann gerade ich - kein Lied singen!
JOHANNES (aus dem Hintergrund hervortretend): Wo die Not am grössten, ist Gottes Hilfe am nächsten, vorausgesetzt, wir sind des wahren Gottesgnadentums, will sagen: Gott ist mit uns
KÖNIG: Worauf unsere Gegner ebenfalls setzen
TREMOILLE: diese tönten gestern lauthals: Gott ist bei den stärkeren Bataljonen
KÖNIG: Bei Orleans waren wir zwar stärker an Mannschaften, doch umso schwächer an Qualität. - (versonnen hinzufügend) freilich, gegen die Qualität einer gottbegnadeten Jeanne vermochte keine Qualität dieser Welt anzukommen, auch keine Quantitäten an Qualitäten.
TREMOILLE: Inzwischen haben wir französischerseits neben Quantität auch die im weltlichen Sinne überragendere Qualität
KÖNIG: Recht so. Wir verfügen Gott sei Dank über eine noch gefährlichere Waffe als zuvor die Gegner mit ihren Langbogen
TREMOILLE: die Kanone, die wir zu entwickeln vermochten, reisst mit ihren Bleikugeln gewaltige Lücken in die Reihen der Feinde.
KÖNIG: Schützen und Reiter kommen gleicherweise zu Fall, wie stark auch immer sie gerüstet sind. Na ja, die sich vor Gottes übernatürlicher Qualität nicht beugen wollten, müssen heute durch bloss weltliche Qualität zufallkommen
TREMOILLE: noch steht sie nur an, die letzte Schlacht
KÖNIG: obwohl Gott mit uns ist, haben wir inzwischen zudem die stärkeren Bataljone - wie sollen wir da nicht siegen über einen Gegner, der mit dem Auftreten der Jeanne d'Arc als hierzulande gottverlassen gebrandmarkt worden ist?
TREMOILLE: Da, Lord Talbot macht Anstalten, mit seinen Truppen heranzurücken.
KÖNIG: Heute also soll sich endgültig entscheiden, ob Gott Wiedervereinigung unseres seit hundert Jahren schmerzlich gespaltenen Landes will - ob Gott so will, wie es Johannas Stimmen sagten, ob also der Jeanne übernatürliche Stimmen wirklich echt, weil rechterweise von Gott gewesen sind.
TREMOILLE: Lord Talbot bietet einen Direktangriff an. Gut so. Unsere Kanoniere werden ihnen einen herzlichen Empfang bereiten. (Kanonendonner usw.) - unsere Geschütze leisten bereits ganze Arbeit
KÖNIG: sind festeweg dabei, den Angriff zum Stehen zu bringen. Pah, der Oberbefehlshaber setzt sich an die Spitze der Truppe - ganz so wie Jeanne d'Arc seinerzeit.
JOHANNES: der verbale Schlagabtausch des Gerichtsprozesses ist hiermit aus dem Saal hinausverlegt ins Feld zur Feldschlacht
KÖNIG: zum Gottesgericht. Ob wir heute ein Vorspiel erleben zu dem
JOHANNES: worauf ich warte
KÖNIG: er wartet
JOHANNES: auf die Wiederkehr unseres Herrn, die Wiederkunft zuerst zum Gericht, zur Prozesssitzung, die alle Sitzungen dieser Art vollendet, diesmal unfehlbar sicher

TREMOILLE: Du heiliger Himmel - was ist das?
KÖNIG: wer?
TREMOILLE: der da an der Spitze der Truppe des Feindes
JOHANNES: noch nicht mein endgültig wiederkehrender Herr
TREMOILLE: klarer Fall, das ist der Lord Talbot. - hm, als wärs mein Zwillingsbruder, als wärs ein Stück von mir
KÖNIG: Der du immer eifersüchtig warst auf die Jeanne d'Arc und sie mehr als einmal durchaus beschädigt hast.
TREMOILLE: Talbot, mein Spiegelbild, nur ein wenig seitenverkehrt. mein Gott, mein Feind, schaut aus wie ich selbst
JOHANNES: dann lieb ihn wie dich selbst
TREMOILLE: vorläufig kommt der herangesprengt, mich umzubringen - geradeso als seien wir uns selbst der schlimmste Feind, auch wenn unser eigen Selbst sich andersartig uniformiert.
JOHANNES: nicht eher wird die Welt und deren Menschheit von allem Übel unser Selbst erlöst werden, bis echte christliche Selbstüberwindung uns gelingt, bis alsdan die wirklich Heiligen die Welt regieren
KÖNIG (auflachend): Pah, mir ist mal wieder, als spräche unsere heilige Johanna aus unseres Urapostels Johannes urchristlichen Selbst heraus!
TREMOILLE: Doch wer ist noch wirklich heilig, wenn er ans Regieren, wenn er zu Macht und Einfluss kommt? Johanna war's, doch die liessen wir auf den Scheiterhaufen wandern
KÖNIG: nicht zuletzt durch den da (aufs Schlachtfeld weisend) - diesen Schuften, diesen Talbot da
TREMOILLE: unverschämt, wie der Bursche wild um sich schlägt
KÖNIG: käme doch Johanna wieder - heilige Johanna, hilf!
JOHANNES: Johanna könnte schon wiederkommen, uns ein Vorspiel hinzulegen zur endgültigen Wiederkehr unseres Herrn als 'des' Herrn der Geschichte.
KÖNIG: möge die Tote überlebendig in uns werden, auch in mir als ihrem Regierungschef - und allen Nachfolgern!
JOHANNES: damit wir vollenden, was Johanna selbst als ihr Lebenswerk angesehen, um damit ausreifenzukönnen zur eigenen idealen Selbstvollendung. Die übernatürlichen Stimmen, die Johanna hörte, sie waren gnadenreiche Spitze eines Eisbergs, Vollendung dessen, was zunächst einmal als Stimme unseres eigenen besseren Selbst in uns lebendig ist. Wer hören kann, der höre, höre so gut zu, wie Johanna es verstand.
TREMOILLE: Herr Pfarrer, zunächst ist nur der grausige Kanonendonner unüberhörbar. - o, Majestät vollziehen einen Hochsprung?
KÖNIG (springt hoch, klatscht in die Hände): Einen Freudensprung!
TREMOILLE: da - Talbot ist getroffen - Talbot fällt! Erheben wir unser Haupt!
KÖNIG: Hilfe! O Tremoille, was ist? Ihr sackt zusammen
TREMOILLE (lässt sich niederfallen auf einen Stuhl) verzeiht, ein Schwächeanfall meiner selbst -

ich fall und fall und fall immer mehr - pah, mir ist hundeelend
KÖNIG: Johannes, Urapostolischer, was ist Euch? Ihr schaut wie gebannt zum Himmel
JOHANNES: Ich sehe so etwas wie den Satan
KÖNIG: Du siehst?
JOHANNES: "Wie der Satan gleich einem Blitz vom Himmel fällt" - alles, was in uns selbst des Teufels, es wird gefällt.
KÖNIG: der Gegner ist kopflos geworden - ergreift die Flucht - zunächst geordnet - da, jetzt wirds immer panischer - die Entscheidungsschlacht, sie ist entschieden
JOHANNES: der Sieg über uns selbst, er ist errungen. Nunmehr ist es bald so weit
KÖNIG: was bitte?
JOHANNES (während Tremoille vollends kraftlos vom Stuhle auf die Erde fällt): dass endgültig wiederkommt unser Herr, uns uns mit unserem besseren Selbst zu retten! "Amen, komm, Herr Jesus, komme bald!"

1. AKT, 6. SZENE

KÖNIG: Tremoille, die Regierungsgeschäfte rufen! Seid Ihr einigermasse genesen von Eurem bedauerlichen Schwächeanfall?
TREMOILLE: Majestät, so etwas wie ich kommt immer wieder auf die Beine
JOHANNES: zweifellos
TREMOILLE: ist unaustilgbar - ganz so wie Johannes als Apostel, der nicht stirbt. - Und so waltete ich bereits meines Amtes, setzte dieses Schreiben auf, das nur noch königlicher Unterschrift bedarf.
KÖNIG (lasst sehen! (liest) "Da es schon eine gute Weile her ist, dass Johanna, die Jungfrau, gefangengenommen, ergriffen und in die Stadt Rouen gebracht wurde von unseren alten Feinden ..., welche durch gewisse, damit betraute und von ihnen bestellte Personen jenen Prozess gegen sie anstrengen liessen, in welchem sie mancherlei Fehler gemacht und Regelwidrigkeiten begangen haben, derart, dass infolge des besagten Prozesses und des tiefen Hasses unserer Feinde Johanna schändlich und widerrechtlich und überaus grausam sterben musste - und da Wir die Wahrheit über den besagten Prozess wissen wollen und über die Art, wie er angelegt und fortgeführt wurde, geben Wir Euch zu wissen, verordnen und befehlen Wir ausdrücklich, dass Ihr Euch darüber erkundiget und eingehend und sorgfältig über das (erschöpft innehaltend, den Brief senkend) also das heisst auf Französisch
TREMOILLE: dieses Dekret ist abgefasst auf Französisch, Majestät
KÖNIG: mir zu majestätisch! Also das heisst auf gut Französisch, das heisst klar und deutlich
TREMOILLE: heisst im Klartext, in Sachen bzw. in Person Jeanne d'Arc ist ein Rehabilitierungsprozess anzustrengen
JOHANNES: worauf die Jeanne bis zuletzt gehofft hatte, nämlich auf den Einzug der königstreuen Truppen in Rouen
TREMOILLE: Diese Hoffnung hat sich jetzt erfüllt

KÖNIG: allerdings zuspät für Johanna. Wären unsere Soldaten früher hier gewesen, die Jeanne wäre nicht auf dem Scheiterhaufen verbrannt

JOHANNES: So war sie die Vorreiterin ihrer Truppen, starb an der Spitze der Truppe, als deren Vorhut, weithin sichtbar auf dem Scheiterhaufen.

KÖNIG: nun gilt es zu beweisen, wie sie ehrenvoll starb, auf einem Feld der Ehre, nicht dem der Unehre von Teufelspaktlern. Dem dient unser Erlass von Rouen.

TREMOILLE: Und heissen wirds in späteren Jahren: der König, der die persönliche Ehre seiner Staatsbürgerin zu seiner eigenen machte - welch edler König wars!

JOHANNES: In der Tat, der Regierungschef, dessen Ehrenamt derart mit der Ehre einer schlichten Frau aus dem Volk steht und fällt - welch bemerkenswerter königlicher Chef! Das Gottesgnadentum des führenden Mannes im Staate, wie einzigartig verbunden mit dem Gottesgnadentum des Landvolkes! Der Regierungssouverän, wie eins und einig geworden mit seinem Volkssouverän - wie paradiesisch verbunden durch des Erzengels Michaels Beistand!

TREMOILLE: der Regierungschef, wie besorgt ums Volk! Niemals wird nunmehr dieses Volk solches Regierungsoberhaupt im Stich lassen, wie niemals dieser königliche Mensch sein Volk verlassen wird, in welcher Not immer es sich auch befindet!

JOHANNES: Volk und Regierung, wie einsgeworden im Gottesgnadentum, eins eben in der Gnade Gottes, Der uns auch weiterhin gnädig sein möge

KÖNIG: Gott kann uns nur gnädig sein, wenn wir uns besorgt zeigen um wahre Gerechtigkeit. Dem diene der neuerlich anzustrengende Prozes, der Johannas Ehre rettet, die ihres Volkes und dessen Führung, soweit diese von Gott gewollt, des echten rechten Gottesgnadentums.

TREMOILLE: welch ein Glück für den Hauptverantwortlichen

KÖNIG: den, der hauptverantwortlich für den Unrechtsprozess gegen Johanna?

TREMOILLE: Ja, welch ein Glück für den, nicht zur Verantwortung gezogen werdenzukönnen - kurzum: welch ein Glück für Erzbischof Cauchon, tot zu sein.

JOHANNES: o, wie nur allzugerne würde der ehemals reiche Prasser nocheinmal wie Lazarus von den Toten auferstehen dürfen, um sich hienieden reuig und bussfertig der Verantwortung stellenzukönnen. Doch er kann nicht dürfen, wie er gerne können möchte.

KÖNIG: Bin ich einigermahsen bibelfest, wie ich glauben möchte, erinnere ich mich: der ehemals reiche Prasser bat in der Hölle, kurz einmal auf die Erde zurückkehrendürfen, um wenigstens seine nächsten Verwandten warnenzukönnen

TREMOILLE: ganz recht - und was die nächsten Verwandten anbelangt, damit kann ich dienen

KÖNIG: Soll das heissen?

TREMOILLE: Wir kommen zur nächsten Szene, jawohl! (Geht zur Türe, ruft): Eintreten bitte, Majestät ist zu sprechen!

1. AKT; 7. Szene

(drei Personen treten ein, verbeugen sich höflich)

TREMOILLE: Majestät, darf ich vorstellen!

ALLE DREI (wie aus einem Mund): Wir sind unschuldig!
KÖNIG: Ihr seid?
ALLE DREI: Die Unschuldigen!
JOHANNES (schmunzelnd): glücklich, wer das von sich sagen darf. Doch wo ist er, dieser Glückliche, gar diese Glücklichen?
ALLE DREI: Wir!
KÖNIG: Was versprecht Ihr euch von eurer Unschuld?
ALLE DREI: Gnade!
KÖNIG: Es wäre ungerecht, ungnädigzusein gegen Gerechte
1. BESUCHER: wir heissen den König den 'gnädigen Herrn'
2. folglich wird er vollendet gerecht auch sein
3. Wir werden gewiss auf gnädige Gerechtigkeit hoffen dürfen, auf gerechte Gnade.
KÖNIG: Ich möchte es daran nicht fehlenlassen - doch ich wüsste nicht, gegen Einen von Euch irgendwelche Anklage erhoben zu haben. Mit wem zu sprechen habe ich eigentlich die Ehre?
JOHANNES: Sie stellten sich vor als die Unschuldigen - wer auf Unschuld pocht, muss Schuldspruch argwöhnen.
TREMOILLE: Königliche Hoheit, gnädiger Herr, es handelt sich um Neffen Erzbischof Cauchons
KÖNIG (tritt einen Schritt zurück): Ach so
1.: Wir vertrauen fest auf die von königlicher Majestät erlassene Amnestie
2.: entschieden weisen wir jede Gemeinschaft zurück mit den Taten bzw. Untaten unseres nur biologischen Blutsverwandten, des Bischofs Cauchon
3.: aufs entschiedenste distanzieren wir uns. Wir denken nicht im entferntesten daran, "die Gültigkeit des Verurteilungsprozesses in Sachen Jeanne d'Arc zu verteidigen"
1.: "denn zu dieser Zeit war ich vier oder fünf Jahre alt, meine Brüder waren noch klein."
2.: "Und andere sollten noch geboren werden."
3.: So darf den "Miterben" des verstorbenen Bischofs Cauchon der Prozess gegen Jeanne d'Arc nicht zum Schaden gereichen dürfen. Das wäre ungerecht
1.: Und unser König ist gerecht, gerechterweise gnädig
2.: Auch gegen "Miterben"
KÖNIG: Wir erben manches
2.: und nehmen es gerne
3.: doch gegen manches Erbe sträuben wir uns auch
1. BEISITZER: Schlagen es aus, da es uns nichts nütze
2.: Ein Schuldenerbe braucht nicht angetreten zu werden.
TREMOILLE: Majestät, eines ist unabweisbar: Diese Neffen halten es ganz und garnicht mit dem Nepotismus
3.: Warum denn auch Nibelungentreue für einen, der einmal mehr in Not, da er ja schon tot? Dem Bischof Cauchon, dem tut doch nichts mehr weh

1.: Auch wenn erzürnte Menschen jüngst hingegangen sind, ihn aus seinem Grabe auszubuddeln, um sich an seinem Gebein schadlos haltenzukönnen.
2.: Den kann selbst ein Scheiterhaufen nicht mehr schmerzen
3. Wir tun ihm also garnichts Böses, wenn wir uns von ihm distanzieren - andererseits gereicht es ihm zum Guten
JOHANNES: wenn sich reuige Mituntäter fänden, die Busse leisten für den, dem sie ungerechterweise Vorschub geleistet.
KÖNIG: Steuerfreiheit für Johannes Geburtsort Domremy - Steuerfreiheit für ewige Zeiten - na ja, und nun auch für die Blutsverwandten Cauchons Straffreiheit?!
JOHANNES: Straffreiheit für die ganze irdische Lebenszeit - ob auch für die Ewigkeit, darüber können "Miterben" entscheidend mitentscheiden.
2.: Miterben ja - aber so etwas wie Kollektivschuld gibt es nicht.
1.: selbst unter Blutsverwandten nicht
3.: Sowenig gibt's Kollektivschuld, dass sogar einer von uns (sieht die beiden anderen an) so heilig hätte werden können wie Jeanne d'Arc, auch dann, wenn Bischof Cauchon der Adam gewesen wäre
JOHANNES: vorausgesetzt, soviel Gnade käme ihm zu Hilfe - fragt sich nur, ob einer von Euch so heilig?
ALLE DREI: Nein?
JOHANNES: Wäre es einer von euch, dann dankte er zwar Gott, weil es keine Kollektivschuld zu geben brauchte - aber er wäre so demütig, die Möglichkeit einer gewissen Mithaftung einzuräumen.
1.: Aber was kann denn ich dafür, solchen Verwandten wie Cauchon habenzumüssen?
2.: wo kämen wir hin, müsste unsereins für solchen Menschen mitgeradestehen?!
JOHANNES: Ihr kämt
3.: wohin?
JOHANNES: dort, wo Ihr seid?
1.: Wir - die wo sind?
JOHANNES: im irdischen Jammertal, um mitzubüssen, was unsere paradiesischen Vorfahren verbrochen haben. Allerdings können wir mitbüssen, können sogar christliche Miterlöser werden. Doch in unserer GMBH
ALLE DREI: GMBH - was ist das?
JOHANNES: in unserer menschlichen Gesellschaft mit beschränkter Haftung - da sind wir allesamt zwar mehr oder weniger beschränkt, doch mithaftbar sind wir allesamt.
ALLE DREI: Unmögliches Ansinnen, hochwürdiger Herr!
KÖNIG: Hm, die kommen, sich für die Verantwortung einer Mitschuld zu bedanken
TREMOILLE: Unter uns gesagt, den möchte ich sehen, der sich dafür nicht bedankt
JOHANNES: Gott höchstpersönlich dankt's, sind wir so gnädig, freiwillig miteinzustehen. - Diese

drei Herren haben Ähnlichkeit mit irgendwem
1.: Mit wem bitte?
JOHANNES: Auf Anhieb fällt mir der Vergleich nicht ein - vielleicht kann ich es euch später wissenlassen.
KÖNIG: Für heute sei die Audienz beendet
2.: Wir dürfen also hoffen?
KÖNIG: Auf Bescheid, jawohl
JOHANNES (nachdem die Drei gegangen): Ich entinne mich, wie unwillig unser Herr und Meister war, als er 10 Aussätzige geheilt, jedoch einer nur wiederkam, sichzubedanken.
KÖNIG: Anders diese Drei, die sich eben empfahlen
JOHANNES: irgendwie anders - doch wie ineinem ganz ähnlich doch auch!
TREMOUILLE (an der Türe) Majestät, neue Audienz steht an, hoffentlich gefällige!

1. AKT, 8. SZENE

JOHANNES: o, Audienz die fällig, ist wahrhaft gefällig (begeistert in die Hände klatschend) Wir dürfen erleben ein Vorspiel zu meinem wiederkehrenden Herrn! Grüss Gott, trittst Du ein, bringst Du gewiss uns Glück herein!
KÖNIG: das hören Wir gerne - mein Hofgeistlicher weiss in entscheidenden Augenblicken, was er sagt genausogut wie das, was er nicht sagt, unsterblicher Apostel Johannes, der er ist. Grüss Gott also, Gottesbote, nicht wahr?
JOHANNES: Darf ich vorstellen: Monsieur Lassois, jener Blutsverwandte, den die Jeanne d'Arc kurzerhand ihren Onkel nannte.
KÖNIG: O, Er kannte die Retterin Frankreichs noch persönlich?
JOHANNES: mehr noch, unendlichmal mehr, er anerkannte sie als Retterin des Landes, er als Erster!
KÖNIG: O, da müssen wir uns allerdings entsprechend dankbar zeigen
LASSOIS: Nicht der Rede wert
KÖNIG: und ob
JOHANNES: Unsereins wirds gewiss noch miterleben, wieviel über diese Jeanne geredet und nicht minder geschrieben wird - Majestät, Er war's, der als Erster an der Jeannes Erscheinungen und Stimmen glaubte, der mitaufbrach zum Festungshauptmann Baudricourt, er war's, der felsenfest an Johanna glaubte, als Hindernisrennen um Hindernisrennen fällig war, die Hürden durchaus nicht im ersten Anlauf erfolgreich genommen werden konnten
KÖNIG: na ja, wenn's einer bezeugen kann, dann ich!
JOHANNES: So traf es unseren Freund besonders furchtbar, als der Unglaube dazu überging, Johanna in des Wortes voller Bedeutung zu verteufeln, um sie wie den Satan ins Feuer zu werfen.
LASSOIS: Allerdings, das war die allerschlimmste Verleumdung, die denkbar ist, diese Sünde wider den Heiligen Geist der Stellvertreterin Jesu Christi. Die verlangt Wiedergutmachung. Ich bin kein rechthaberischer Mensch, aber um der Jeanne willen müssen wir bestehen auf das, was

rechtens.
KÖNIG: Guter Freund, wir sind gerade dabei, dem Prozess von Rouen den Prozess zu machen
LASSOIS: womit meine Anfrage beantwortet wäre, bevor ich sie vortrug. Vor allem Jeannes ehrbare Mutter dringt auf Wiederaufnahme des Verfahrens.
KÖNIG: Nachlebende Verwandte der Jeanne d'Arc sollen auf ihre Blutsverwandte so stolz sein dürfen, wie es Verwandte geben mag, die sich des Bischofs Cauchon schämen.
LASSOIS: Die, sich schämen, sie werden zu besten Bundesgenossen derer, die sich freuen über Rehabilitierung
JOHANNES: vorausgesetzt, ihre reuevolle Scham ist echt! Der Prozess jedenfalls geht wacker weiter. An Bezeugungen für wahr und unwahr fehlt es nicht.
LASSOIS: hm, da gibt's wohl so etwas wie Ahnenverehrung - und umgekehrt
JOHANNES: Ruhm und Schande der Geschlechter, er geht mit ein in die Ewigkeit. Wie gesagt, der Prozess geht wacker weiter.
LASSOIS. Bejahung und Absage übers Grab hinaus - wir leben weiter!
JOHANNES: Viele sind's, die mitarbeiten an jenem Totenzettel, der unser Nachruf ist - solange, bis wiederkommt unser Herr, das letzte Wort zu sprechen, das end-gültige!
KÖNIG: Bis dahin gibt es wohl noch vieles zu besprechen
JOHANNES: Wir haben Vorarbeit zu leisten, möglichst gediegene, hoffentlich bereits von unserem Weltenrichter erleuchtete!
KÖNIG: An Arbeit daran fehlt's nicht. O, Vorhang auf zu nächsten Szene!

1. AKT, 9. SZENE

KÖNIG: Meinem Gedächtnis wurde inzwischen nachgeholfen. Ich kann die Herren von vorhin wissenlassen, wem sie täuschend ähnlich.
JOHANNES: o - diese Herren kenn ich freilich auch, kenne sie sehr gut wieder: die Beisitzer im Prozess gegen Jeanne d'Arc unter Federführung Erzbischof Cauchons
KÖNIG: wie verblüffend ähnlich den blutsverwandten Miterben Erzbischof Cauchons, innerlich und irgendwie äusserlich, auch wenn die Kostümierung wechselte.
JOHANNES: wem immer wir begegnen als unserem Nächsten, das bist du selbst, auch wenn du selbst ineinem ganz anders bist! Wie blutsverwandt die Menschheit, verwandt durchaus auch in inneren Gesinnungen, wie variiert auch immer!
KÖNIG: Nur die Verwandtschaften mit Jeanne d'Arc, die sind so selten - dh. die Jeanne und ihr Onkel, die sind wie aus einem Holz geschnitzt.
LASSOIS: o, das ist mir denn doch vielzuviel der Ehre angetan - bisweilen beschlichen mich doch böse Zweifel.
JOHANNES: wie frappierend ähnlich der Jeanne! Mehr als einmal kam teuflischer Zweifel, sie zu quälen!
1. BEISITZER: Hier ist die Rede von einer Jeanne d'Arc - mit Verlaub, wer ist das?
KÖNIG: Jeanne d'Arc

1. BEISITZER: gestatten - wer ist Jeanne d'Arc?
KÖNIG: Jeanne d'Arc ist Jeanne d'Arc
2. BEISITZER: hm, wer war das nochmal? Irgendwie hab ich irgendwo diesen Namen schon einmal gehört
KÖNIG: Wie heissen Sie selber eigentlich?
2.BEISITZER: weiss nicht - fürchterlich, dieser Gedächtnisschwund. Aber es wird mir wohl irgendwie irgendwo einfallen, zu gegebener Zeit
KÖNIG: Kennen Sie den Bischof Cauchon?
2. BEISITZER: wer kennt ihn nicht, diesen Erzbösewicht?
1. BEISITZER: der ist an allem schuld
3. BEISITZER: zweifellos der, ja der, der Cauchon
KÖNIG: woran?
1. BEISITZER: Ach daran
2. BEISITZER: na ja, woran hier herumgefragt wird
3. BEISITZER: Ich zweifle, ob es rechtens war, mich nach hier zu bitten. Ich kann mich mit dem besten Willen nicht erinnern, wessen ich mich schuldiggemacht haben soll
1. BEISITZER: Hier muss ein Irrtum vorliegen
2. BEISITZER: ein Justizirrtum muss vorgelegen haben
3. BEISITZER: und was für einer!
KÖNIG: erinnern Sie sich dessen?
ALLE DREI: und ob!
3. BEISITZER: also ich zweifle redlich, ob es rechtens war, mich überhaupt nach hier zu bitten. Ich kann mich nicht erinnern, wessen ich mich schuldiggemacht haben soll.
1. BEISITZER: Hier muss ein Irrtum vorliegen
2. BEISITZER: Ein Justizirrtum muss vorgelegen haben
KÖNIG: und was für einer!
JOHANNES: wenn's doch nur ein blosser Irrtum gewesen wäre!
1. BEISITZER: O, da ist mehr am Werk gewesen, eine böswillige Verleumdung
2. BEISITZER: und was für welche!
3. BEISITZER: die Unschuldigen als die Schuldigen belangenzuwollen
KÖNIG: die, die schliesslich schuldloser als die Jeanne selbst
3. BEISITZER: ach, die arme Jeanne! ehrlich gestanden, mich hatten auch nie Zweifel losgelassen bezüglich Johannas Schuld
LASSOIS: Ich sah es immer klarer: der einzig wirklich Schuldige, der bin ich! Ich habe nämlich verschiedentlich gezweifelt - und jetzt zweifle ich erneut, bezweifle, ob ich recht höre, was ich höre!
3. BEISITZER: Es ist wirklich unerklärlich, wie jemand in Jeanne eine Feindin der Kirche ausmachen konnte
KÖNIG: aber dieser jemand, der wart u.a. doch Ihr selber! Hier, Eure Unterschrift!

3. BEISITZER: Meine Schrift? Wirklich nicht gefälscht?
KÖNIG: wirklich urkundenecht!
1. BEISITZER: na ja, dieser erzbischöfliche Erzganov Cauchon, der war der Leibhaftige, als solcher ein Erpresser.
2. BEISITZER: Er zwang die Leute, solch ein Schandurteil zu unterschreiben.
3. BEISITZER: aber es ist erhabener Grundsatz der göttlichen Justitia: ein erzwungener Eid verpflichtet zu nichts - eine erzwungene Unterschrift belastet nicht - wie eben Aussagen unter Folter ungültig sind..
KÖNIG: Einer musste dran glauben: du oder die Jeanne. Ihr liesset der Jeanne den Vortritt.
3. BEISITZER: Ihr Tod war beschlossene Sache, meiner nicht.
2. BEISITZER: hätte unsereins nicht mitgemacht, dann hätte ein anderer
KÖNIG: es vielleicht auch unterlassen.
JOHANNES: das gute Beispiel kann Schule machen
1. BEISITZER: Das schlechte Beispiel ist schulgemähser - totensicher hätte einer sich gefunden
JOHANNES: wenn auch - warum nicht lieber ihm den Vortritt zur Hölle überlassen?
2. BEISITZER: also so schlimm
JOHANNES: dürfte es schon sein. Wer sich entschuldigt, bereut nicht, wer nicht bereut, kann nicht auf Vergebung hoffen.
3. BEISITZER: wer alles weiss, verzeiht alles
KÖNIG: warum denn dann zuvor so gnadenloses Urteil gegen Johanna?
ALLE DREI (durcheinander): fragt Cauchon! Cauchon ist an allem schuld!
KÖNIG: hätte meine Sache nicht gesiegt - stündet Ihr dann nicht immer noch hinter der Verurteilung Johannas, aus voller Überzeugung?
ALLE (durcheinander): wie können Majestät so etwas annehmen? - wir beugen uns vor der Majestät göttlichen Rechts - möge die Zukunft Gelegenheit uns bieten, unsere Aufrichtigkeit zu beweisen
JOHANNES: Reue ist nur echt, ist sie bereit zur Busse, nicht wahr?!
2. BEISITZER: unbedingt
1. BEISITZER: um des Unbedingten willen
1. BEISITZER: ganz unbedingt!
JOHANNES: wer jedoch Mitschuld bagatellisiert, der will nicht
1. BEISITZER: Will nicht?
JOHANNES: will nicht büssen. Und wer nicht ehrlich bereut, der wiederholt sofort frühere Schuld, wenn ihm das wiederum vorteilhaft erscheint.
1. BEISITZER: das stimmt
2. BEISITZER: unbedingt
3. BEISITZER: was wahr ist, ist wahr - daher sollten wir aber auch wahrhaft gerecht sein und zugeben, wie wir Drei alle nicht schuldig sind.

JOHANNES: Ich werde wohl noch länger leben müssen
1. BEISITZER: Hoch soll er leben!
2. BEISITZER: lang soll er leben!
JOHANNES: käme doch die Zeit, da ich sterben dürfte!
3. BEISITZER: unmöglicher Wunsch! Der Mann, der offensichtlich Intimus des Königs von Gnaden der heiligen Johanna, der kann uns garnicht lange genug erhalten bleiben
1. BEISITZER: Was soll der Todeswunsch?
KÖNIG: Er ist der Apostel, der zu leben hat, bis wiederkommt sein Herr
JOHANNES: als Weltenrichter - als Richter, vor dem es zu bestehen gilt
2. BEISITZER: als Richter der Lebenden und der Toten - der Toten, o armer Cauchon!
3. BEISITZER: Cauchon, mir graut vor Dir!
1. BEISITZER: o Cauchon, Cauchon, o
LASSOIS: "ach, was werd ich Armer sagen, wenn Gerechte selbst verzagen"
KÖNIG: Verehrtes Publikum, ich habe in aller Öffentlichkeit mitteilen lassen: etwaigen Gegner der rehabilitierten Jeanne d'Arc sei Gelegenheit geboten, ihre Meinung kundzutun. Wir warten bis dato vergebens.
JOHANNES: Bei der Verurteilung Jeanne d'Arcs fand sich keine Gegenstimme - bei der Aufhebung des Urteils wiederum nicht. Enorm, diese Übereinstimmungen!
KÖNIG: Gibt's Schöneres auf Erden, als wenn Menschen sich endlich einmal einig sind?!

JEANNE D'ARC TRILOGIE: EPILOG:

2. AKT; 10. SZENE (Schloss in Versailles, um die Zeit 1789-1795 nach Christus, auch die Zeit der Grossen Französischen Revolution genannt)

JOHANNES: Majestät, wir schreiben das Jahr 1789

KÖNIG: 1789 nach Jesus Christus

JOHANNES: und immer noch nicht ist wiedergekommen der Herr Jesus, auf dessen Wiederkunft unsereins in seiner unsterblichen Apostolizität zu warten hat. Immerhin, die Zeitrechnung mit dem Zusatz 'nach Christus' belehrt mich, wie wir gewiss da enden werden, wo wir begonnen haben. - hm, heutige Zeitgenossen sind am Werke, die Erinnerung an den Herrn vergessen zu machen, so als warte ich vergebens.

KÖNIG: Allein schon die Art und Weise unserer Zeitrechnung verhindert solches Bemühen.

JOHANNES: weiss nicht - werden sie nicht versuchen, eine neue Zeitrechnung aufzumachen? Berechnet nach irgendeinem Antichristen?

KÖNIG: Keine Bange, solange ich König bin, wird solcher Versuch vereitelt. Schliesslich wissen Wir, was wir unseren Vorfahren schuldig sind. Bezeichnen Wir uns als von Gottes Gnaden, bedeutet das, wir erfahren unsere Regierung als Lehen Gottes

JOHANNES: der Mensch geworden, um als Gottmensch in einem Stall zur Welt gekommen und am Kreuzesholz zu Tode gekommenzusein - während der König von Gottes Gnaden sonnenköniglich zu residieren beliebte, seinem darbenden Volk erklärt: "Der Staat bin ich"

KÖNIG: na ja, der Sonnenkönig

JOHANNES: als Nachfahr des Königs, dem das Bauernmädel Jeanne d'Arc zur Regierung verhalf - jene Jeanne, die ebenfalls von sich sagte: Das Volk bin ich - und doch wie ganz anders als der Nachfahr des von ihr zum Gottesgnadentum eingesetzten Regierungschefs!

KÖNIG: Wir Könige waren nicht immer rechte Lehnsmänner Gottes - mit Ihm als Beichtvater könnte es mit mir anders werden.

JOHANNES: Das gebe Gott. Solange unsereins als apostolischer Johannes lebt, hörte er immer wieder den Ruf: "der König ist tot, es lebe der König!" Ob ich das zeitlebens zu hören bekomme?

KÖNIG: Selbstredend, solange es Regierungschefs geben muss; also bis zum Ende Seiner Tage, bis zum Ende der Weltgeschichte

JOHANNES: Ganz recht, bis unser Herr wiederzukommen beliebt.

KÖNIG: nun gut, zeitlebens, Zeit Deines christlich-johanneischen Apostellebens wirst du diesen enthusiastischen Ruf nicht aussterben hören - sowenig wie - wie - (schnippt mit den Fingern) - na ja, sowenig wie z.B. Domremys Steuerfreiheit aufgehoben werden wird.

JOHANNES: Steuerfreiheit, seinerzeit verfügt für 'ewige Zeiten'

KÖNIG: sowenig wie du jemals erleben wirst, wie diese für null und nichtig erklärt werden kann

JOHANNES: ich lasse mich mit meinen Domremyern überraschen

KÖNIG: verlasst euch auf meine Hilfe im Namen meines gewissen seligen Vorgängers von der Jeanne d'Arc Gnaden

JOHANNES: der Jeanne als der Verkörperung des Volkssouveräns von Gottes Gnaden.
KÖNIG: was starrt Er mich so an?
JOHANNES: königliche Hoheit, betrachte ich euch, vermeine ich, Euer gewiss schon seliger Vorgänger sei garnicht erst gestorben, habe gleich weitergelegt, in Euch. Es ist, als verkörpert Ihr in Person die allgemeingültige Überzeitlichkeit des Regierungsamtes an sich.
KÖNIG: O, ich hatte mehr als einen Vorgänger
JOHANNES: als immerwährender Hofgeistlicher kann ich das allerdings bestätigen.
KÖNIG: Ich habe aber noch von niemandem gehört, ich gliche ganz besonders auffällig meinem Vater oder meiner Mutter oder auch nur meinen Grosseltern. Gleich ist eigentlich nur unser Name. Und selbst der ist verschieden. Ich heisse zwar auch Ludwig, aber Ludwig XVI.
JOHANNES: Ich meinte keinen Ludwig, vielmehr einen Karl, dem Ihr verblüffend ähnlich
KÖNIG: o, Karl der Grosse!
JOHANNES: Das hab ich nicht gesagt
KÖNIG: Ihr meintet?
JOHANNES: Karl VII.
KÖNIG (tippt sich an die Stirn) Moment mal - ist das nicht der, den die Zeitgenossen zunächst als 'Zaunkönig' glaubten verspotten zu dürfen?
JOHANNES: ganz recht.
KÖNIG: Ach ja, und den dann die eben erwähnte Jeanne d'Arc gerettet und zur Vereidigung nach Reims geführt hat
JOHANNES: regelrecht gezwungen hat, flegmatisch wie der Mann war. Also, ihr Beide, Ihr könntet Zwillinge sein.
KÖNIG: erstaunlich, wie in Nachkommen zellarer Urahn wieder lebendig werden kann
JOHANNES: zuletzt der von Adam und Eva
KÖNIG: also Ihr, unsterblicher Apostel Johannes, Ihr habt wahrhaftig kein nur totes Geschichtswissen. Lebendiger gehts nimmer, wenn jemand alles miterlebt wie Ihr.
JOHANNES: die Historie braucht keine tote Wissenschaft zu sein, darf sie sogar nicht. Wir sollen aus der Vergangenheit lernen, an die Zukunft denken und daher die Gegenwart aufs beste benutzen.
KÖNIG: wie ich das besorge! - Toll also doch, wie wir Urururururururur-Eltern bisweilen stärker gleichen können als den Eltern, die uns persönlich das Leben gaben.
JOHANNES: der Volksmund sagt: Alle Leben wiederholen sich. In der Tat, unsere Lebensläufe wiederholen sich, auch und gerade solche aus längst vergessen geglaubten Zeiten
KÖNIG: wie damit der Ring sich schliesse
JOHANNES: das Bild sich runde, zuletzt im Ewigen Leben, wo's mit uns erst recht lebendig wird.
KÖNIG: wir sollen wohl nicht umsonst die Ahnen verehren. Nun ja, in unserer Ahnengalerie geschieht das ja auch ergiebig. Ich werde nicht versäumen, im Laufe des Tages mich selber im Gemälde eines voraufgegangenen König Karl VII. spiegeln zu gehen.

JOHANNES: Wir können uns alsdann unserer Verantwortung bewusster werden - erkennen, wie wir als Einzelne immerzu auch im Kollektivzusammenhang eingebettet sind

KÖNIG: majestätischer Zusammenhang! Von König Karl bis zum heutigen Ludwig: König von Gottes Gnaden!

JOHANNES: und des Volkes Freiheit! Jeanne d'Arc, das Mädel aus dem Landvolk, es war so frei, auf Gottes Gnade einzugehen und ihm sein Regierungsamt zu erstreiten, selbstlos bis zum Opfergang hin auf den Scheiterhaufen

KÖNIG: o ja, Johanna, Mädel aus dem schlichten Volke, sie opferte ihr Leben für den König

JOHANNES: und damit für die nachfolgende Königsschaft - aber schon der erste dieser Könige war für Johanna weitaus weniger opferwillig

KÖNIG: wo käme das Volk auch hin, würde sein Regierungschef für das Volk sterben, gar sich kreuzigen lassen wollen

JOHANNES: o, glückseliges Volk, dessen Regierung so christlich wie Christus am Kreuz!

KÖNIG: toll gepredigt, Hoftheologe

JOHANNES: wehe, wenns nicht toller noch gelebt!

KÖNIG: Also zunächst einmal gilt: wo käme das Volk hin, würde sein Regierungschef für sein Volk sterben wollen. Die schreckliche, die kaiserlose Zeit, die dürfen wir dem Volk nicht antun

JOHANNES: wenn's sich das Volk nicht einmal selber antut - zur Verzweiflung getrieben, wie es wurde

KÖNIG: im übrigen, meine Ähnlichkeit mit König Karl VII. dürfte launisches Naturspiel sein

JOHANNES: Zufall, den göttliche Vorsehung zufallen liess, könnte es in sich haben! Majestät, Ihr gleicht Eurem seligen Vorfahren auch im Naturell - und dann gibts eine Parallele, die mich ängstigt

KÖNIG: o - bangemachen gelte nicht!

JOHANNES: König Karl schien zunächst auf völlig verlorenem Posten.

KÖNIG: Da seht Ihr, wie die Geschichte sich nicht wiederholt, auch wenn sie nach aussen hin bisweilen täuschend ähnlich

JOHANNES: Sie wiederholt sich nicht - es sei denn, auch diesem unserem heutigen König würde wiedergeholt eine Jeanne d'Arc. Allerdings, mit solchen gnadenreichen Wiederholungen tut sich die Heilsgeschichte schwer.

KÖNIG: wie bitte?

JOHANNES: die Vorsehung des Herrn der Geschichte ist nicht immer unbeschränkt gnädig, wenn unsere freiheitliche Mitarbeit allzumähsig.

KÖNIG: Meines Hoftheologen Gedanken sind bisweilen etwas hochgespannt - hm, es ist draussen auf dem Schlosshof reichlich unruhig.

JOHANNES: eigentlich zu unruhig, um in Ruhe seinen Regierungsgeschäften nachgehen zu können.

KÖNIG: Ich werde meinen Kanzler anweisen, solche Belästigungen abzustellen oder denn umzuziehen. o, siehe da, wenn wir vom Teufel sprechen, kommt ein Engel, mein Kanzler!

2. AKT, 11. SZENE

JOHANNES (auf den Eintretenden weisend): was eigenartige Zufallsspiele uns bisweilen doch alles zufallen lassen können! Seht da, Tremoille ist wieder da!

KANZLER: wie bitte? Wer ist Tremoille?

JOHANNES: früherer Kanzler König Karl VII.

KANZLER (unwirsch): Was soll der Quatsch?

JOHANNES (unbeirrt): wären wir im Theater, Sie könnten genau derselbe Schauspieler sein, die nämliche Rolle spielen

KANZLER: Wir haben Wichtigeres zu besorgen als Theater zu spielen, wir Politiker

JOHANNES: bisweilen ein wenig allzu theatralisch

KANZLER: Ich bin kein Komödiant, ich bin Kanzler Seiner Majestät Ludwig XVI.

JOHANNES: dem nicht immer nach Komödie zumute sein mag - gleichwohl, im Ernst, er ist erstaunlich verwandt dem Tremoille

KÖNIG: wie ich dem VII. Karl. Na ja, der Apostel, der nicht stirbt, jedenfalls nicht so schnell, der müsste es eigentlich wissen.

KANZLER: Noch einmal, jetzt ist nicht die Hohe Zeit für Hofnarren

JOHANNES: so wurde ich zu damaliger Zeit schon einmal tituliert, genauso - Parallelen und kein Ende!

KANZLER: Nocheinmal: zum Komödienspielen ist jetzt wahrhaft keine Zeit

JOHANNES: gab's je eine Zeit, wo wir nicht Komödie spielten?

KANZLER: wenn, dann heute - dh. gestern sah ich mir die Komödie FIGAROS HOCHZEIT an. na ja, ich hielt mir tatsächlich den Bauch vor Lachen.

JOHANNES: gabs je eine Zeit, wo nicht auf Lachen Weinen folgte?

KANZLER: wenn nein, dann schliesslich heute ja.

JOHANNES: wenn wir immer wieder die gleichen Fehler wieder uns holen, das ist zwar komisch, gleichwohl nur bedingt zum Lachen. So wiederholt sich leider ebenfalls unser Weinen

KANZLER: Schön und gut - aber für filosofischen Blödsinn ist jetzt nicht die Zeit gekommen. Majestät, die Umwälzung bestehender Verhältnisse könnte drohen. (nimmt an der Tür Nachrichten entgegen) hm, letzter Nachrichtenstand: in den Provinzen stehen hunderte von Adelsschlössern lichterloh in Flammen, die Bauern gehen dazu über, Urkunden und verbriefte Privilegien der Grundherren zu verbrennen. - Überall ist der Ruf zu hören: die Welt des Ancien Regime dürfe nicht ewig weiterleben

KÖNIG: Aber fürchten sie denn nicht die Bastille von Paris?

KANZLER: allerletzte Nachricht: vorhin erstürmte das Volk die Bastille von Paris - des Kommandanten blutiges Haupt baumelt bereits auf der Spitze eines Spiesses

KÖNIG: "Grosser Gott, das ist eine Revolte!"

KANZLER: "Nein, Sire, Sie irren - es ist die Revolution!"

KÖNIG: Was brüllen sie da?

RUFE VON MASSENPROTESTLERN: "Wir sind das Volk!"
KANZLER: hört, hört
JOHANNES: wie der Volkssouverän hörbar wird - ist's wirklich immer der der Jeanne d'Arc, der also von Gottes Gnaden?
BRÜLLEN: Wir sind das Volk, wir sind das Volk usw.
JOHANNES: Die Jeanne war Verkörperung des Volkssouveräns von Gottes Gnaden und ihrer, damit des Volkes Freiheit. Gott begnadet sein Volk mit viel, sogar sehr viel Freiheit
KANZLER: aber Willkür lässt die Regierung sich nicht gefallen
JOHANNES: das Volk auch nur begrenzte Zeit
BRÜLLEN: "Wir sind das Volk...."
KANZLER: im Volk geht das Gemunkel, der Adel und die Garden beabsichtigten, den König in eine entfernte Stadt zu entführen, um von dort die Revolution niederzuwerfen und Paris auszuhungern. Will nunmehr ein Volksaufstand sich des Königs bemächtigen?
KÖNIG: Will das Volk mich entführen, bevor der Adel mich wegführt? Pah, wollen sie mich zum Zaunkönig degradieren?
JOHANNES: wie seinerzeit den Vorgänger, den Daufin, bevor der König Karl VII. wurde?!
KANZLER: der letzte Nachrichtenstand: ein junges Mädchen aus den Markthallen ergreift eine Trommel, schlägt sie. Das wird plötzlich das Zeichen zum Generalmarsch.
KÖNIG: heilige Johanna, hilf!
KANZLER: wie aus dem Boden gestampft ist eine Armee von tausenden Frauleuten - Marktfrauen und Putzmacherinnen
KÖNIG: Jeanne d'Arc, Hilfe!
KANZLER: eine bildschöne Blumenverkäuferin aus dem Palais, Louision, ein Mädchen von 17 Jahren
KÖNIG (begeistert): da, Johanna, die heilige Johanna wiederholt sich doch, ist uns Gott sei Dank wiedergeholt!
KANZLER: weiss nicht - jedenfalls, das blutjunge Ding stellt sich an die Spitze des Zuges der Völkischen
KÖNIG (klatscht in die Hände): wie Johanna, ganz wie die Jeanne - der Herr verlässt die Seinen nicht
KANZLER: wie Johanna? Sie schwenkt die Trikolore
KÖNIG: ja, ja, wie eben Johanna ihre Standarte - Kinder, grossartig, wie die Geschichte sich doch wiederholen darf! Dem Himmel sei Dank!
KANZLER: dankeschön - eine andere Kolonne hat sich der Führung einer Frau anvertraut
KÖNIG: wieder eine Jeanne, wieder eine gute Frau - die Frauen sind doch die besseren Menschen
KANZLER: weiss nicht - besagte Frau wiegelt das Volk auf
KÖNIG: wiegelt auf?
KANZLER: mit wilden Flüchen

KÖNIG: wozu?
KANZLER: fordert auf zum Zug hierher nach Versailles.
KÖNIG (etwas ernüchtert): die Johannen scheinen ja wie hilfreiches Manna vom Himmel zu fallen - nur, Flüche hat Jeanne d'Arc in der Armee streng verboten, selbst einem unserer Herzöge - na ja, aufmüpfig war sie auch
KANZLER: wenn zwei dasselbe tun, tun sie nicht selten genau das Gegenteil. Also die Amazonenarmee ist im Anmarsch. Weibsleute reiten hoch zu Ross, den blanken Säbel in der Faust
JOHANNES: wie die Jeanne, mein Gott, und wie doch völlig anders!
KANZLER: Geschütze werden von Mädchengespannen vorwärts gezerrt
KÖNIG: Johanna macht Schule (sichumsehend) wirklich hohe Schule?
JOHANNES: als Volkssouverän von Gottes Gnaden - oder gibt's auch einen von Teufels Ungnaden?
KANZLER: ich halte es jedenfalls für angebracht, hier in Versailles die Truppen zu alarmieren - selbst auf die Gefahr des Vorwurfes hin, Truppen gegen ein braves Mädchenpensionat aufmarschieren zu lassen. Die Weibsbilder scheinen mir unberechenbar.
KÖNIG: Was wollen die denn eigentlich?
KANZLER: Brot
KÖNIG: "dann geben wir ihnen doch Kuchen"
JOHANNES: geben wir dem Volk nicht den berechtigten Anteil am Kuchen, wird den Regierenden bald schon das Brot ausgehen.
KÖNIG: was meint mein Hofprediger?
JOHANNES: Ein Gottesgnadentum, das selber nicht so gnädig ist, sein Volk gebührenden Anteil am Kuchen zu geben, auch auf die Gefahr hin, sich selber dann nur mit Brot begnügen zu müssen, ein solches Gottesgnadentum verdient seinen Titel nicht; denn Gott ist ihm bald schon nicht mehr gnädig. "der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist", so hat's der Herr verfügt, jener, der jede Art von Gottesgnadentum verfügt.
KANZLER: aufgehört mit diesem Blödsinn an Filosofieren - jetzt muss gehandelt werden
JOHANNES: es gibt ein Zufrüh, nicht minder ein Zuspät - ist er da, der Tag
KÖNIG: welcher?
JOHANNES: an dem wir nicht mehr wirken können!
KANZLER: Hör er doch endlich auf, mit seinen Christusworten um sich zu schmeissen
JOHANNES: Leider ist damit aufzuhören; denn es ist zuspät!
KANZLER: immer noch ist Zeit genug, unseren König sich verstecken zu lassen.
JOHANNES: die Jeanne d'Arc entdeckte den Regierungschef von Gottes Gnaden, obwohl der sich versteckt hatte - ist nun auch dieser Volksaufstand seherisch? Ähnlich, doch Gott wie ganz anders!
KÖNIG: verstecken soll ich mich?, ich, der Mann des Gottesgnadentums? Ich soll mich verstecken vor meinem Volk?

KANZLER: Das Volk glaubt ohnehin nicht mehr, sein Regierungschef hab eine Gnad von Gott - es pocht auf seine Freiheit
KÖNIG: um mit meiner Gnädigkeit zusammenzuspielen
KANZLER: Nicht unbedingt
JOHANNES: nicht mehr
KANZLER: also was unsere regierungstreuen Regimenter anbelangt, stehen diese ohne Befehle im Regen
KÖNIG: aber wir wollen doch niemanden im Regen stehen lassen, nicht das treue Volk, am wenigsten unsere Leibwache
KANZLER: dann Order gegeben! Die Mannen stehen bereit, den Rückzug der Majestät zu decken
KÖNIG: ich verliere Thron und Reich, wenn ich mich aus meinem Schloss verjagen lasse
KANZLER: nur wer sich früh genug abzusetzen versteht, kann erfolgreich genug wieder vorwärtsstürmen.
KÖNIG: Noch haben die Soldaten des Regierungschefs ein Wort mitzureden - ein gewichtiges.
KANZLER: sofern wir tatsächlich noch über Soldaten verfügen.
KÖNIG: gewiss
KANZLER: gewiss nicht mehr lange - nur noch die Schweizergarde kann als zuverlässig gelten. Sie postierte sich im innersten Hof
KÖNIG: und selbstredend auch mein Flandrisches Regiment
KANZLER: was ist heutzutage noch selbstverständlich, wo alles Überkommene zusammenbricht.
KÖNIG: nun, die Flandern
KANZLER: die sind bereits dabei, ihre Munition brüderlich mit den Revoluzionären zu teilen
KÖNIG: unmöglich
KANZLER: Frauen machen alles möglich
KÖNIG: Frauen?
KANZLER: Schöne Frauen!
KÖNIG: abewr die schönste und grösste der Frauen, Jeanne d'Arc
KANZLER: die ist zurzeit nicht zur Stelle - ihre Geschlechtsgenossinnen sind gerade dabei, eine lautlose Schlacht zu gewinnen, gegen den König, keineswegs für ihn.
KÖNIG: der Einfluss der Frauen auf die Männer
KANZLER: ist nicht zu bestreiten - der ist selbstredend immer noch selbstverständlich, auch wenn andere Selbstgewissheiten mehr und mehr schwinden, wie von selbst.
KÖNIG (tritt ans Fenster): der Hof, randvoll gefüllt, mit Frauen - wer ist das denn da?
KANZLER (tritt ans Fenster): das Mädel da von ungewöhnlicher Schönheit? unübersehbar, ja
KÖNIG: unübersehbar - als Anführerin - die da in dem blutfarbenen Amazonenkleid, mit dem wallenden Federbusch auf dem But, den Säbel an der Seite, zwei Pistolen im Gürtel
KANZLER: o, die Theroigne de Mericourt, im Volksmund genannt 'die schöne Lütticherin' - sie sagt von sich, sie weihe ihre Schönheit, der Menge als Fahne zu dienen

JOHANNES (kommt derweil ebenfalls ans Fenster zu stehen, schrickt jetzt zurück) Mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter - die da - die da
KANZLER: nun, was ist mit der da?
JOHANNES (schwer ringend): die - die - die ist doch - nein - nicht doch - doch - nein
KANZLER: wer ist was?
JOHANNES: die Anführerin, die schaut aus, als wäre sie - wäre sie - also als wäre sie Jeanne d'Arc!
KANZLER: Johanna von Orleans - jetzt als
KÖNIG: als Johanna von Paris (springt in die Höhe) meine Rettung! Gott ist gnädig, rettet allerorts jederzeit sein Ihm genehmes Gottesgnadentum
JOHANNES: 'Sein Ihm genehmes', ja, ja
KÖNIG: Jawohl - mein einzigartiger Hoftheologe gibt's zu
JOHANNES: 'Gottes genehmes', immerzu bis in alle Ewigkeit - doch eben nurs 'Genehme'. (schaut genauer zum Fenster hinaus): diese Frau, in der Tat, anmutend als wär's eine Zwillingsschwester der Johanna von Gottes Gnaden - eine eineigige sogar
KÖNIG: somit ich naturgemäss gerettet werde - St. Michael auf meiner Seite!
JOHANNES: so ganz ähnlich Menschen einander sein können, so ganz anders kann der Beschluss ihrer Freiheiten ausfallen - und da kann bei aller Ähnlichkeit ein Unterschied sein wie der zwischen Himmel und Hölle sogar, also der fundamentalste, den's gibt.
KÖNIG: also so völlig anders kann's doch nicht ausfallen, schau doch, wie unübersehbar
JOHANNES: als seien's die gleichen Staatsschauspielerinnen, die ihre nämliche Rolle spielen über die Jahrhunderte hinweg
KANZLER: die spielen was?
KÖNIG: Klassisches Theater: Einheit des Raumes, Frankreich, Einheit der Zeit: Französische Geschichte.
KANZLER: Die Zeit des Welttheaters im gleichen Raum, der zurzeit Frankreich heisst
KÖNIG: Und Einheit auch des Personals! Johanna, liebe gute Johanna, der König ist gerettet; denn Du eilst erneut heran, als gottgesandte Königsmacherin Deinen legitimen Regierungschef an die Hand zu nehmen
JOHANNES: diesmal zu führen, wohin er nicht will, den braven, biederen, fast schon ein wenig unterbedarften König. - Die da, ganz wie Johanna damals auf dem Schlachtfeld - täuschend ähnlich, wie sich diese Frauen sind
KÖNIG: täuschend? Von Täuschung ist hier nicht die Rede. Ich bin gerettet!
JOHANNES: Mein Gott, wie können Menschen bei soviel Familienähnlichkeit ineinem doch so grundverschieden sein? Einunddieselben Staatsschauspielerinnen in so radikal verschiedenen Rollen!
KANZLER: alles, was Menschenantlitz trägt
JOHANNES: ist sich so unähnlich, wie es sich ähnelt; und dann jeder einzelne Mensch mit seinen

verschiedenen Möglichkeiten. Der Heilige kann wie ein Farisäer sein und umgekehrt. ist unsere Freiheit auch ein göttliches Gnadengeschenk, sie macht uns frei und entscheidet, was uns zuletzt für ein Gesicht bzw. für eine Fratze gegeben ist, zuguterletzt bzw. zuschlechterletzt.
KÖNIG: wir haben also Gott sei Dank unsere Freiheit - und die Jeanne ist so frei, mich erneut zu retten. - meine Soldaten werden es sich doch nicht einfallenlassen, auf diese überaus charmante Schönheit das Feuer zu eröffnen - einer Jeanne d'Arc ergeben wir uns willenlos. Diese johanneische Frau da, die brauchen wir nicht so gründlich zu überprüfen wie damals die Jeanne d'Arc, die bekomme sofort vollen Zutritt
KANZLER (sich durchs Haar fahrend): und gleich der Jeanne aus Domremy Verfügungsgewalt über die Truppe konzediert?
KÖNIG: selbstredend! - pah, was ist das?
KANZLER: es ist soweit, es wird scharf geschossen
KÖNIG: unüberhörbar - nun ja, die Jeannens, die gehen halt zunächst einmal in die Vollen
KANZLER: daher es zuspät zur Flucht
KÖNIG: Ausflucht wird's bald geben. Hört, Kanonendonner wie bei Orleans. mein grösster Erfolg, zum Greifen nahe
JOHANNES: Majestäts 'grösster Erfolg'? Vergleichbar dem, der der Jeanne als ihr allergrösster Enderfolg versprochen worden war
KÖNIG: Genau, genau
KÖNIG: Das gebe Gott! - pah, dieser Kampflärm, bei dem kann selbst ein Flegma wie unsereins nicht mehr ruhig schlafen
JOHANNES: Das wäre selbst deinem Vorgänger, dem VII. Karl, nicht gelungen
KÖNIG: die Jeanne rettet mich - ist's gelungen, lass ich Johanna heiligsprechen
JOHANNES: Das überlassen wir dem Papst
KÖNIG: der hört auf unsereins. Dankbarkeit muss sein. Johanna jedenfalls bringt das Heil, heilig wie sie ist.
KANZLER: Pistolenschüsse - ein Gardist stürzt
KÖNIG: o, selbst eine Jeanne kann sich vertun und genau den Falschen treffen?!
KANZLER: Der Pöbel stürmt - sie zerbrechen die Tore, stürmen das Schloss. soviel bin ich auch Militär, um prognostizieren zu können: "und doch könnte an diesem Tage alles durch eine einzige, entschlossen eingesetzte Batterie gewendet werden." (Napoleon)
KÖNIG: durch eine einzige Frau - Johanna!
JOHANNES: ich entsinn mich, die verstand sich meisterhaft auf Strategie und Taktik, vor allem im artilleristischen Bereich
KÖNIG: also durch eine einzige Frau, die einzigartige Jeanne
KANZLER: wenn die nur da zu der einen einzig richtigen Zeit
KÖNIG: da ist sie ja - das Gottesgnadentum wirds schaffen.
KANZLER (reisst die Türe auf): Der Tiger ist dabei, das zarte Reh zu packen, verwegene Tyrannei

beginnt zu stürmen.
KÖNIG. so stürmisch wirds ja nun doch wohl nicht zugehen müssen
KANZLER. Hilfe! Die Flut der Revoluzzer ergiesst sich in die Höfe unseres Königshofes, in die marmornen Treppenhäuser und Galerien. - Schüsse krachen, wo immer wir hinhören - auf dem Cour Roial liegt der schrecklich verstümmelte Leichnam eines Garde du Corps.
KÖNIG: Herrschaften, ich bin dafür, wie fliehen jetzt doch wohl besser
KANZLER: zuspät! Die Rebellen haben alle Ausfahrten gesperrt. - In den Galerien werden soeben alle Gardisten erschlagen, die sich den Eindringlingen in den Weg stellen. Widerstand scheint zwecklos geworden.
KÖNIG: Wenn Johanna nicht kommt, muss Johannes als Beichtvater amtieren.
KANZLER: Grausiger Anblick! Ein fürchterlich aussehender Mensch, im Kostüm eines antiken Sklaven mit Pantherfell und Stirnband, der ist dabei, einem getöteten Schweizer den Kopf abzuhacken - jetzt trägt er ihn brüllend auf seiner Pike heraus. (entsprechendes Getöse) - heute morgen noch beherrschten wir solche Kreaturen, beherrschen sie heute abend uns? Unser kräftigster Leibwächter, plötzlich Todfeind unseres Leibes - grausig, wie er den abgehackten Kopf uns
JOHANNES: uns als jenen Totenschädel vorführt, den ich immerzu über meinem Bette aufgestellt finde
KÖNIG: der Kopf des braven Soldaten, der seine führenden Köpfe schützen wollte
KANZLER: er fiel - und nun geht's auch für uns um Kopf und Kragen. Pah, unsere Wachsoldaten wollen nicht mehr für uns ihren Kopf herhalten, sie ergreifen das Hasenpanier, sie fliehen durch die Spiegelgänge. weichen erdrückender Übermacht.
KÖNIG: jetzt, genau jetzt müsste die Jeanne herangestürmt kommen, die Fliehenden anzuhalten, anzufeuern, sie zur Umkehr zu bewegen
KANZLER: Johanna kommt
KÖNIG: mich abzuholen
KANZLER: sie kommt, jedenfalls die, die ausschaut wie die Jeanne - sie nähert sich an der Spitze einer Frauendeputation. Konzedieren wir Zutritt
KANZLER: Unsere blutüberströmten Gardisten stehen in einem aussichtslos gewordenen Kampf. Die letzte Frontlinie hält gerade noch: Polstermöbel, Stühle und Tisch sind vor unsere elfenbeinfarbene, goldverzierte Flügeltür geschoben - sie liefern sich ein letztes Feuergefecht - also hätten wir jetzt nicht den Apostel unter uns, der nicht sterben soll, ich gäbe keinen Pfifferling mehr für unser Leben und bäte den Urapostolischen um meine Letzte Ölung
KÖNIG: das brave Volk verlangt denn doch allzustürmisch Audienz - wir können auch von freundschaftlich begeisterten Menschen totgetrampelt werden, nicht nur von unseren Feinden. - Es dürfte angebracht sein, nunmehr so etwas wie einen Parlamentär zu entsenden.
KANZLER: ich habe nicht unbedingt Lust und Neigung, mich stante pede in Stücke hauenzulassen - unsterblich bin ich nicht, jedenfalls hienieden nicht. Da könnte selbst ein Urapostolischer, der

nicht stirbt, ums Leben kommen.
JOHANNES: rette sich, wer kann - ich versuche derzeit zu retten, was vielleicht doch noch zu retten ist
KÖNIG (ruft dem Abgehenden nach): o ja, der soll's versuchen, aus dem doch die Stimme der Jeanne d'Arc sprechen und uns Heutige heilsam ansprechen soll!
KANZLER (versucht, Johannes den Weg zu versperren): Mann, seid Ihr lebensmüde? Noch ist sein Herr nicht da!
JOHANNES: mein Herr ist allezeit dabei, wiederzukehren, also allzeit da, ist uns in Notzeiten sogar am daseiendsten. (geht endgültig ab)
KANZLER: soweit ist's gekommen: unsere einzige Rettung ist dieser Johannes, der nicht stirbt und unser Sterben aufschiebt - ausgerechnet der!
KÖNIG: wer ist der eigentlich, dieser simpathische Mensch? Ich kam hier zufällig mit ihm ins Gespräch.
KANZLER: Der Apostel ist's, der uns alle überleben soll - und in der Tat, er hatte soeben noch erst bewiesen, wie er Tod und Kerker überwinden kann.
KÖNIG: wieso Kerker?
KANZLER: Euer Opa hat ihn dahin verfrachtenlassen
KÖNIG: Ludwig XIV, der Sonnenkönig?
KANZLER: genau der
KÖNIG: Warum denn das?
KÖNIG: Er hatte ihm gesagt, seine Unart von Gottesgnadentum sei des Götzen, und Christenmenschen hätten sich von Beginn an geweigert, Götzenkaisern Weihrauch zu streuen. so prunkvoll es hier in Versailles es auch zugehe, es sei mit seinem Betrieb längst des teufelsmesslerischen Treibens geworden - die Blutorgie als entsprechender Abschluss würde nicht auf sich warten lassen.
KÖNIG: aber wie konnte der so gütig aussehende Apostolische denn so etwas Barsches sagen?
KANZLER: noch mehr hat er gesagt: das Licht leuchte zwar in diese Finsternis, doch der Sonnenkönig sei allzusehr Finsterling, um es aufnehmen zu können, Er sei mehr und mehr dabei, Licht zu werden vom Irrlicht Luzifers.
KÖNIG: Die Rede ist hart, wer kann sie ertragen?
KANZLER: ein solcher Sonnenkönig am allerwenigsten. Ein Wink des Sonnengottes genügte - und schon war dieser Urapostolische inhaftiert
KÖNIG: Inhaftiert der Ärmste - wo?
KANZLER: in der Bastille von Paris
KÖNIG: für wielange?
KANZLER: lebenslänglich
KÖNIG: lebenslänglich - aber er lebt doch noch und stand sogar neben mir
KANZLER: da er dabei, die Bastille selbst zu überleben

KÖNIG: Ach ja, die wurde ja gestürmt, geschleift
KANZLER: Das Volk erstürmte das Staatsgefängnis, befreite diesen Johannes, umgab ihn ehrfürchtig, feierte ihn stürmisch. Der Feind des Feindes gilt als Freund. Johannes wird auf Schultern getragen. Die Volksgenossen drückten ihm die riesigen Schlüssel in die Hand, die sie erbeuteten, machten ausgerechnet den zum Schlüsselträger
KÖNIG: hahaha, zum Petrus, den der Engel aus Kerkerhaft befreite
KANZLER: und nun ein Volk von Gottes Gnaden!
KÖNIG: die Schlüssel der Bastille dem? Kam der soeben, mich einzuschliessen in sein früheres Gefängnis?
KANZLER: danach sieht's nicht aus. Das Volk rief: nunmehr ist der Apostel Johannes jeder Zoll ein Petrus auch. und gleich hat er Gelegenheit, christlich-johanneisch zu sein. Er sagte den Leuten: feiern wollen wir später. Zunächst gehe ich zu denen, die jetzt meiner Hilfe besonders bedürfen
KÖNIG: wohin?
KANZLER: Er sagte es nicht näher. Als ich ins Zimmer eintrat, fand ich ihn - im Gespräch mit Euch, Majestät
KÖNIG: hm - und nun ist er wieder weggegangen von mir - auf dem Weg zum Volk zurück.
KANZLER: na ja, als wärs ein Pontifex, also ein rechter Brückenbauer!
KÖNIG: ob das Volk ihn wiedererkennt, ihn, den es vorhin noch Umjubelten?
KANZLER: hoffen wir's - möge es ihn erkennen und vor allem als den Volkshelden von vorhin anerkennen! (steht in der Tür) o Wunder, die Bestie, die Blut geleckt, sie will nicht weiter blutrünstig werden? Kein Zweifel, die Leute lassen mit sich reden - hm, es geht die Rede, aus diesem urapostolischen Johannes spräche bisweilen der heiligen Johanna Stimme.
KÖNIG: Jeanne d'Arc also doch im Anmarsch? Es spricht aus Johannes der Johanna Stimme? Mir nun zu verhelfen zu meinem grössten Erfolg?
KANZLER: wo sollen wir das hinschreiben? Die schöne Lütticherin
KÖNIG: O, die Anführerin der Amaozonenarmee - die, die aber auch zum Verwechseln ähnlich sieht der Jeanne d'Arc
KANZLER: die, genau die
KÖNIG: was ist mit der?
KANZLER: die geht auf Johannes ein - als fühle sie sich angesprochen in ihrem besseren Selbst - sie lässt mit sich reden, will jetzt wohl ebenfalls mit Euch reden, Majestät
STIMMEN VON DRAUSSEN: Die Regierung soll die Deputation der Frauen empfangen - der Regierungschef, der König selbst soll sie empfangen!
KÖNIG: aber gerne, bitte schön - meine Damen, ich lasse bitten! (zum Kanzler) o, die Jeanne kommt, kommt nun auch zu mir, mich abzuholen
KANZLER: wollen sehen, ob da was herauszuholen ist!

2. AKT, 12. SZENE

THEROIGNE DE MERICOURT (die 'schöne Lütticherin, dieselbe Schauspielerin, die vorher

Jeanne d'Arc gespielt hatte; begleitet von einem Schwarm Marktweiber)
KANZLER: Verehrte Damen, der König geruht, den 'Besuch' seines Volkes entgegenzunehmen
MERICOURT: gnädig
ALLE FRAUEN: allergnädigst
KANZLER: Majestät geruhen, Audienz zu gewähren
DE MERICOURT: müssen wir uns untersuchen lassen, ob unser Auftrag echt, also ob wir wirklich Verkörperung des Volkssouveräns von eigener Freiheit Gnaden?
KÖNIG: o ja - ganz so wie es mein seliger Vorgänger seinerzeit im Falle der Jeanne d'Arc anstellen liess - (weist auf Johannes): der Geistliche Rat ist zur Stelle
DIE FRAUEN: hört, hört!
MERICOURT: durch Eure Untersuchungskommission würden wir allesamt durchsausen, mit Glanz und Gloria!
DIE FRAUEN: Mensch, Ihr sollt euch untersuchen lassen! - Ihr seid dran! - Rollenwechsel, Monsieur!
DE MERICOURT: fragt sich jetzt, ob der Regierungschef auf dem Prüfstand vor seinem Volk bestehen kann
EINE DER FRAUEN: das also wäre zu prüfen, möglichst sorgsam
MERICOURT: Unbedingt
EINE ANDERE: an einem dafür geeigneten Ort
MERICOURT: auf jeden Fall
EINE ANDERE: in einem dafür geeigneten Aufzug
DE MERICOURT: das ist unerlässlich - die Uniformen sind zu wechseln. Hier, das ist eine jener roten Zipfelmützen, wie sie unsere ärmsten Bauern tragen! (johlender Beifall der Marktfrauen) Zieht sie euch über die Ohren, schreibt euch vor allem hinter die Ohren, was das zu bedeuten hat
KÖNIG: wenn das alles ist! (zieht sie sich über)
DE MERICOURT: die Konsequenzen werden nachgeliefert. Monsieur, diese Jakobinermütze wurde zum Simbol der Radikalen
1. DER FRAUEN: der König - ein Radikalinski!
2.: unser Regierungschef ein Radikaler, ein Extremist!
3.: o ja, der war immer ein ganz radikaler Ausbeuter des Volkes
1.: der mit seiner ganzen Klike
DE MERIKCOURT: der Mann des angemahsten Gottesgnadentums, der war extrem gnadenlos. Sie sind Brüder und tragen gleiche Kappen, die Radikalen von oben und von unten, die Extremisten von Rechts und von Links, die Träger der Krone und die der blutroten Zipfelhauben
DE MERICOURT: hahahaha, über Leichen gehen sie alle!
1.: und ihrer aller Köpfe werden rollen
2.: als Extreme, die im Auffangkorb zusammenfallen
3. im Auffangkorb, aufgestellt unter dem nazionalen Rasiermesser, das alles Extrem-Radikale

wegsäbelt, radikal
MERICOURT (aufstutzend): hm, steht ihm garnicht schlecht, diese Mütze
1.: "Was? Dieser gute Papa soll ein Verbrecher sein? Er sieht eher aus wie ein kleiner Pächter."
2.: Wirklich, die Jakobinermütze lässt ihn so ausschauen, wie er wirklich ist: ein armer Bauer
MERICOURT: nicht nur auf dem Schachbrett
3.: Vorsicht, der König, der ist leicht zu verkleiden, als Bauer. Der kann spielend leicht untertauchen abhauen, wohin er will
MERICOURT: oder ist's soweit, ist der arme Bauer König?
DIE FRAUEN: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Schwesterlichkeit: der arme Bauer König, der König nur ein bettelarmer Bauer
MERICOURT: Gleichwohl: der nur wie ein armseliger Bauer auf dem Schachbrett, er ist der König - und ob der steht oder fällt, das entscheidet unser Schachspiel! - Ich glaub, der Pfaffe da will uns auch was sagen
1.: ach der, der einer von uns
2.: der uns hereingeholt, nachdem wir ihn aus dem Kerkerloch herausgeholt.
3. FRAU: Mann, schiess mal los!
JOHANNES: Jeanne d'Arc, die Bäuerin, wie war die königlich - der König, wie bäurisch! Wie es war im Anfang, bei dem VII. Karl, so auch jetzt am Ende bei dem XVII. Ludwig
1.: was schwätzt der sich denn daher?
2.: hm, der arme Irre, der war vielleicht doch nicht so ganz zuunrecht in der Bastille
3.: gehört der nicht doch aufgehängt - ebenso wie dieser blöde König?
MERICOURT: "der Tyrann soll sobald wie möglich sein Haupt auf das Schafott legen."
KÖNIG: "Ich habe keine Angst, ich habe die Sakramente empfangen."
MERICOURT: und den, der sie austeilt, gleich neben dir - damit Ihr jetzt bald gemeinsam baumelt. Damit Ihr es genau wisst: es gilt, mit eurem religiösen Unsinn radikal aufzuräumen.
1.: bei arm und reich
2.: bei links und rechts
3.: beim König und bei jedem armen Bauern, der sich durch seinen König nicht länger verdummteufeln lassen darf
JOHANNES: selig die Einfältigen - Vorsicht vor denen, die's nicht sein wollen, Vorsicht, welche Kopfbedeckung sie auch tragen!
MERICOURT: ob der Kopf bedeckt mit Krone oder Bauernmütze oder welchem Kopftuch immer, wem es nicht in den Kopf will, wie es keine Art von Gottesgnadentum gibt
1.: Garkeine geben kann, weil es garkeinen Gott gibt
MERICOURT: dessen Kopf muss rollen
2.: in Gleichheit, beide, egal ob König oder Bauer oder beide eins wie dieser Tropf an König
3.: Rübe runter!
JOHANNES: niederknien zum Gebet, das Haupt gesenkt - eingenommen die gebührende Haltung

des Geschöpfes vor dem Schöpfer!
MERICOURT: für euch!
1.: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Schwesterlichkeit nicht minder
2.: Gleichheit für alle
JOHANNES: Gott sieht nicht auf das Ansehen der Person. Vor Gott sind wir alle gleich. Gott sieht nicht auf den Unterschied von König oder Bauer
MERICOURT: auf keinen also?
JOHANNES: doch: auf den von gläubig oder ungläubig
MERICOURT: zu wechseln ist der Ort, zu wechseln ist die Uniform - zu wechseln ist dann auch noch der Name
1.: Keine Titel mehr
2. Erst recht keine Hoheitstitel
MERICOURT: und so auch keine Mittel für die angemassten Titel
3.: geben wir dem Einfaltspinsel einen schlichten Namen
MERICOURT: Er soll sich selber einen Namen geben. Wie heisst du?
KÖNIG: Ludwig XVI - als solcher gehe ich in die Geschichte ein.
MERICOURT: und als Louis Capet! Wir taufen dich jetzt um - wir machen auch Geschichte - Geschichte machen wir wie Jeanne d'Arc!
1.: der König starb
2.: Es lebe Louis Capet!
3.: Der und im Leben bleiben?
ALLE: o!
MERICOURT: der kann nur weiterleben, wenn sein Name mehr Louis Capet denn Ludwig XVI. ist
JOHANNES: da sag noch mal einer, Name sei nur Schall und Rauch
MERICOURT: Verehrte Festgemeinde, alle Anwesenden erkennen unschwer, wie dieser biedere Mann nicht der König, nicht der Regierungschef ist - eben nicht der Mann, der unser Schicksal meistern kann.
KÖNIG: es sei denn, eine Jeanne d'Arc käme erneut, sich meiner in Gottes Namen anzunehmen
MERICOURT: wir kommen im eigenen, in eigener Freiheit Namen
KÖNIG: nun gut, jedenfalls setze ich auf euch meine Hoffnung. Sie belehrten mich, Du sähest der heiligen Johanna erstaunlich ähnlich
MERICOUR: das Äussere ist im Vergleich zum Inneren oft nur Schall und Rauch - doch oft nur, immer nicht. Nun, unsere Frauendeputation ist tatsächlich gekommen, den Regierungschef an die Hand zu nehmen
JOHANNES: Weiberfastnacht ohnegleichen!
MERICOURT: Meinetwegen! Auf alle Fälle, das Volk ist gekommen, sich seinen Regierungschef zu wählen und diesen in seine Mitte zu nehmen
ALLE: wir sind das Volk - wir sind das Volk - Wir sind das Volk!

MERICOURT: Als neue Jeanne d'Arc verkörperter Volkssouveränm
JOHANNES: o, es könnte scheinen, (zeigt auf den König), als wäre er gewählt in freien und geheimen Wahlen
MERICOURT: diese Leute von der Regierung, die müssen endlich herausgeholt werden aus ihrem Elfenbeinturm
1.: Das Volk zwingt die Verantwortlichen, sich das von ihnen verschuldete Elend anzusehen
2.: und zu teilen!
3.: damit es dieses Elend hasst als sein ureigenes!
MERICOURT (nimmt den König an die Hand): Louis Tapet kommt, wir gehen! Lass dich zwingen zu deinem Glück! Lass dich überführen nach Paris - es wird der grösste Erfolg deines Lebens, Dich zu verwandeln wie nie!
JOHANNES: das Volk kommt, seinen ersten Mann in die Pflicht zu nehmen (Mericourt ansehend): äusserlich wie eine Zweite Jeanne d'Arc - und eine völlig andere doch, eine, die im Innersten verwandelt!
MERICOURT (abziehend, mit dem König in der Mitte): für den Regierungschef von Gottes Gnaden hat des Volkes Freiheit beschlossen, er solle seinen Sitz nach Paris verlegen
ALLE: laut Volksbefragung - mitten unterm hochrevolutionären Volk soll er leben - spurtet er nicht nach Volkes willen, schon ist er abgewählt - wir sind das Volk! (nehmen den König auf die Schulter, tänzeln mit ihm heraus) wir sind die Fäden, an denen der Chef hängt - zu tanzen hat er nach unseren Pfeifen - (gehen plötzlich alle in die Knie, daher der König fast zu Boden fällt) nicht mehr knien wir vor ihm nieder, er knie vor uns - da, um ein Haar und er liegt bereits auf der Nase - wer nicht niederkniet nach unserem Willen, der geht als Regierungschef im Ruck-Zuck in die Knie - der landet noch unter dem Fallbeil - sein Schicksal beweist: das Fallbeil fällt, wie's uns beliebt, uns Weibern - (alle gröhlend): Mein Bauch gehört mir, mein Bauch gehört mir, mein Bauch gehört mir! -
JOHANNES: o armer König, bald fällt dein Haupt, stehst du beispielhaft für alle, die sich gegen solchen Volkssouverän behaupten wollen!
KANZLER (kommt aus seinem Versteck hervorgekrochen, schleicht zur Tür, lugt hinaus): Ist denn das die Möglichkeit? Von allen Seiten kommen sie, die Marktfrauen - mit langen Spiessen - darauf die blutigen Köpfe der Gardisten - sie pflanzen sich auf vor dem Wagen des Königs - auf geht's, im Galopp - dem neuen Regierungssitz entgegen - ohne mich - pah, Ludwig, mit Dir, dem XVI. Ludwig wird Karl VII. erneut degradiert zum Zaunkönig

2. AKT, 13. SZENE: (Domremy, Jeanne d'Arcs Heimatort)

JOHANNES (als Landpfarrer): wielange bin ich nun schon Landpfarrer in Domremy, dem Heimatdorf der Jeanne d'Arc!
BÜRGERMEISTER: entstand in der Besetzung eine Vakanz, sie war nach einiger Zeit wieder durch Ihn ausgefüllt
JOHANNES: Vakanzen waren bisweilen nicht zu umgehen. Meine geistlichen Pflichten machten eine Art Pendelverkehr vonnöten. Zuletzt war ich Hofgeistlicher in Versailles. Wie glücklich bin ich,

nunmehr wieder in Domremy auf dem Lande haben landenzudürfen. Ab und zu zieht es einen immer wieder 'zurück zur Natur', zumal in wildbewegten Zeiten gleich den unseren. Bürgermeister, hierzulande dürfte die allgemeine Erregung keine allzugrossen Wellen schlagen?

BÜRGERMEISTER: Alles andere als haushohe. dh. wir sind ein grenznaher Ort. Da hat es in letzter Zeit hin und wieder schon einige Bewegungen abgesetzt, die in einigermahsen normalen Zeiten alles andere als an der Tagesordnung.

JOHANNES: Die Unruhe wird sich bald wieder legen. Bürgermeister, wenn ich Euch so betrachte, erinnert Ihr mich an - an wen nur?

BÜRGERMEISTER: alt und grau, wie Ihr geworden, uralt gar als der Apostel Johannes, der nicht stirbt, bis sein Lebenswerk bis zur Wiederkehr des Herrn aller Herren vollendet - und der Urapostolische sollt Ihr ja sein, obwohl Euer Bischof das nicht so recht glauben will

JOHANNES: der sagt, Nachfolge finde der Apostel nicht in irgendeinem unbekannten Geistlichen, nur bei einem im hehren Bischofsamt - und dann nicht an irgendeinem weltabgelegenen Ort - aber ich bin nun wirklich der Altapostolische. Und wie freue ich mich, es seinzudürfen im Heimatort unserer unvergesslichen Jeanne d'Arc - aha, jetzt fällt mir ein, wem Ihr gleicht!

BÜRGERMEISTER: da bin ich aber mal gespannt!

JOHANNES: Jacques d'Arc

BÜRGERMEISTER: Donnerwetter, ich bin tatsächlich ein Nachfahr derer d'Arc! Und ich soll gleichen weit zurückliegendem Urahn wie dem Vater der Jeanne?

JOHANNES: dem, genau dem, wie aus dem Gesicht geschnitten! Im Theaterspiel könnte einunderselbe Schauspieler die nämliche Rolle übernehmen

BÜRGERMEISTER: und was sich sonst noch so abspielt, na, da gehts im wesentlichen wohl wie früher

JOHANNES: als wären wir irgendwie, was wir ja auch sind, eine einzige Menschheit. Freilich, eins bzw. eine nur fehlt, und die wäre die Allerwichtigste, sogar die Allernotwendigste heute

JOHANNES: die Johanna, ja, ja, die Jeanne. Ich mache im Leben immer wieder die gleiche Erfahrung: was ein Mensch wirklich wert gewesen, bemerken wir erst richtig, wenn er nicht mehr da ist. Es heisst, kein Mensch sei unersetzlich. Mag sein, fragt sich nur, wie er ersetzt wird! Fehlt uns gar eine Jeanne d'Arc aus Domremy, geht es zwar weiter im Weltendrama, aber mehr schlecht als recht.

BÜRGERMEISTER: unsere Jeanne d'Arc, die ist einfach unersetzbar - dieser oder jener König selbst ist ersetzbar, schnell sogar, aber eine Jeanne nicht

JOHANNES: O, fragen wir mal den König, wie ersetzbar ihm jetzt eine Jeanne ist - oder eben nicht!

BÜRGERMEISTER: Unmöglich, was sich jetzt alles in Paris abspielen soll - Gott sei Dank sind wir da nicht zuhause. Der König als Regierungschef ist nicht mehr Herr im eigenen Hause.

JOHANNES: geht das so weiter, verliert das Haupt des Volkes in seiner Hauptstadt seinen Kopf

BÜRGERMEISTER: da sei Gott vor

JOHANNES: Der Untergang des Königs ist unausbleiblich - es sei denn, wir fänden eine neue Jeanne d'Arc. Aber mein Gott wo?
BÜRGERMEISTER: dumme Frage!
JOHANNES: dumm?
BÜRGERMEISTER: Aber Herr Pastor, überlegen Sie doch, von woher kam die Jeanne denn
JOHANNES: dumme Frage - selbstredend von hier, von Domremy!
BÜRGERMEISTER: Womit die Frage beantwortet sein dürfte, woher uns eine neue Jeanne d'Arc erwächst
JOHANNES: Als ob das so einfach wäre, sich mir nichts dir nichts eine neuerliche Jeanne zu bestellen - selbst wenn es im kleinen Domremy eine grosse Zahl Mädel geben mag, die sich stolz nach der grossen Tochter ihres Dorfes benennen dürften, die die grösste Frau ihres Volkes war und eine der unbestreitbaren grössten Grössen der Weltgeschichte.
BÜRGERMEISTER: Na ja, der Erzbischof von Reims
JOHANNES: zuständig vom wortverwandten Domremy
BÜRGERMEISTER: jener Erzbischof, der Karl VII. krönte
JOHANNA: freilich das Landmädel Jeanne aus Domremy so gut leiden mochte wie meine Wenigkeit als unsterblicher Altapostel
BÜRGERMEISTER: also garnicht richtig leiden mochte
JOHANNA: Na ja, in 'jemanden leiden mögen' heisst, bereitzusein, leiden' inkaufzunehmen. also dieser Kirchenfürst bestellte nach Jeannes Gefangenschaft irgendeinen Schäfer, der Jeannes Rolle an der Spitze der Truppe übernehmen sollte
JOHANNES: nur nicht konnte
BÜRGERMEISTER: war auch nicht mehr nötig, nachdem die Jeanne auf wunderbare Weise das Wesentlichste selbst heraufgeführt hatte, in Orleans zumal - anders heute! Herr Pastor, vielleicht kommt eine neue Jeanne direkt wieder aus dem Geschlecht derer der d'Arcs! Ihr sagtet soeben, ich könnte Johannes ureigener Vater sein, derart auffällig gliche ich dem, Nun, ich z.B., ich hab auch eine Tochter - mehrere - und von denen ist keine auf den Kopf gefallen. Die Zunge haben sie allesamt recht locker sitzen, schlagfertig sind sie jede Menge
JOHANNES: Wenn ich mich recht erinnere, sprach Jeanne d'Arc immer wieder von ihren Stimmen
BÜRGERMEISTER: Stimmen aus der Überwelt, o ja
JOHANNES: Stimmen, die sie riefen und beriefen
BÜRGERMEISTER: Könnten die nicht wiederkommen? - o, meine Jüngste, kommt zwar stark auf mich, ist gleichwohl ein wenig verträumt - will mal nachfragen, heute noch.
JOHANNES: Jeanne wurde nicht gefragt, sie fragte ihrerseits nach, ob sie Glauben fände
BÜRGERMEISTER: hm, unter uns gesagt, könnten wir die nicht selber mal produzieren, solche Stimmen?
JOHANNES: könnten wir, nur
BÜRGERMEISTER: nur?

JOHANNES: die würden alsdann nicht stimmen, solche Stimmen
BÜRGERMEISTER: und bald würd uns alles unstimmig. Aber wie soll das stimmen
JOHANNES: was?
BÜRGERMEISTER: wenn uns Gott heutzutage nicht erneut gnädig und entsprechend hilfreich unserem Regierungschef
JOHANNES: weil Sein Gottesgnadentum hienieden ihm vielzuwenig ebenbildlich gewesen, weil die Regierungen vielzuwenig jenem Volke gnädig waren, von dessen Freiheit sie sich abhängig wissen sollten.
BÜRGERMEISTER: so warten wir vergebens auf eine neue Botin Gottes?
JOHANNES: möglich - das wäre freilich ebenfalls eine Botschaft Gottes, Drohbotschaft nämlich für alle Regierungen, die es nicht mehr mit dem wahren Gottesgnadentum halten wollen und so nicht wirklich befriedigend zusammenarbeiten können mit des Volkes Freiheit
BÜRGERMEISTER: Aber Gott kann gleichwohl immer wieder gnädig sein, damals wie heute
JOHANNES: gewiss. Doch bisweilen ist eine leidvolle Strafe noch eine Gnade, die uns umkehren und vor dem schlimmsten Irrweg noch retten kann.
BÜRGERMEISTER (kommt ans Fenster zu stehen): o - was ist das?
JOHANNES (tritt mit ans Fenster) Eine der Kutschen, die in letzter Zeit in grenznahen Orten häufiger zu sehen sind - die Fluktuation zur Grenze hin nimmt zu
BÜRGERMEISTER: hm, ganz so alltäglich scheint mir diese Kutsche nicht zu sein - und so irgendjemand Beliebiges sitzt da auch nicht drin. Oder doch? Doch! Ein Mann mit roter Jakobinermütze. Die Jakobiner sind jetzt die neuen Herren.
JOHANNES: aber sind die denn noch gescheit, sich genauso umdienernzulassen wie die Herren und Damen, die da gerade abgesetzt werden?
BÜRGERMEISTER: Mensch, der Diener reisst die Türe der Kutsche auf, schiesst einen Bückling als sei's der König selbst, der geruhte, bei uns in Domremy zu pausieren
JOHANNES: mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter
BÜRGERMEISTER: mein Gott, was ist?
JOHANNES: Er ist's tatsächlich
BÜRGERMEISTER: wer?
JOHANNES: der König - der König selber
BÜRGERMEISTER: Majestät höchstpersönlich? Na ja, die Majestäten haben uns aus Dankbarkeit für unsere Jeanne d'Arc Steuerfreiheit gewährt für ewigliche Zeiten
JOHANNES: in einer Steueroase lässt sich gut leben
BÜRGERMEISTER: trotzdem kann Domremy mit Paris immer noch nicht so recht schritthalten - wenn königliche Hoheit sich da nicht verrechnet haben!
JOHANNES: verirrt sich ein wandernder König in ein Dorf, kann ihn der Hunger plagen, woraufhin ihm eine deftige Mahlzeit vom Lande besser mundet als das trefflichste Hofmenu
BÜRGERMEISTER: werde gleich hingehen, Majestät bei uns zu Tisch zu laden -(dreht sich in der

Türe um) hm, der König auf der Flucht, wenn das mal gut geht, wenn da nicht einer Lunte riecht - da!
JOHANNES: Stimmenlärm von draussen
BÜRGERMEISTER: Der Postmeister Droust
JOHANNES: schlägt der Mann Alarm?
BÜRGERMEISTER: der hat's durchschaut - Jeanne, hilfe - alle meine Töchter, steht gefälligst Eurem Mann, aber so unauffällig wie nur eben möglich - mein Gott, das soll doch nicht wahr sein!
STIMME DES POSTMEISTERS: "im Namen der Nation, Postillon, halt! Du fährst den König!
JOHANNES: die königliche Familie, sie war allzukirchenfürstlich, zuwenig urapostolisch bescheiden - so hat die feudale Kutsche und die aufwendige Bedienung den König um sein Königtum gebracht, endgültig jetzt!
BÜRGERMEISTER: Selbst bei uns im frommen Grenzort haben sich Jakobinervereine gebildet, und dieser Postmeister ist deren Vorsteher, der zufällig des Weges kommt. Keine gute Post für Majestät. - Herr Pfarrer, Ihr mögt ja der Urapostel sein, der nicht stirbt, selbst heutzutage nicht - aber Ihr seid nicht der König, der niemals untergeht - es sei denn, die Jeanne käme nun doch noch wieder! aber sofort, sonst ist's zuspät, ein toller Volksauflauf (reisst das Fenster auf, brüllt heraus): Majestät soll kommen, soll bei mir kampieren
JOHANNES (reisst ihn zurück): ihr riskiert Kopf und Kragen, habt Ihr jetzt Mitleid mit dem König
BÜRGERMEISTER: Bin doch wirklich nicht umsonst ein Blutsverwandter der Jeanne d'Arc. (lehnt sich erneut heraus) hierhergebracht den König, bei mir dem Bauer sei er sicher
JOHANNES: wo er doch nur ein Bauer im Schachspiel
BÜRGERMEISTER: der vor dem König steht, mit dem das Spiel steht oder fällt - tatsächlich, die Menge kommt nicht dazu, Majestät zu zerfetzen - Polizei nimmt ihn in Gewahr - sie bringen ihn - wohin?
KÖNIG (eintretend, wie ein Reisender): siehe da, ich bin wieder zuhause, mein Hofgeistlicher, ganz wie zuhause!
JOHANNES: Grüss Gott, Majestät
KÖNIG: Grüss Gott, mein Hofgeistlicher als Landpfarrer - Ihr seid wohl untergetaucht, wie?
JOHANNES: Wo Not am Mann, da ist auch ein Johannes, der ausharrt unter dem Kreuz
KÖNIG: und schon hat Er seinen König wieder!
JOHANNES: Christkönig sehen wir im Bauern wie im König selbst. - Wer hätte das gedacht
KÖNIG: Ich am wenigsten. Von Paris aus machten wir uns auf die Flucht, gelangten ohne Schwierigkeiten bis hierher
JOHANNES: bis nahe zum Grenzübertritt
KÖNIG: kein Aufenthalt, kein Zwischenfall hemmte den wohlvobereiteten Ablauf Unserer Reisekampagne. Die Reservepferde warteten angeschirrt an den vereinbarten Relaisstationen, der Umspanndienst wickelte sich unauffällig ab - eine kurze Tagesreise noch, und wir wären auf einem von treuen Truppen beherrschten Gebiet gewesen. Und nun sind wir gelandet inmitten eines

tobenden Hexenkessels - so unauffällig ich mich auch gemacht, ich bin doch aufgefallen, da ein einziger Mann aus dem Volke mich trotz allem ausgemacht.
BÜRGERMEISTER: Majestät versteckte sich vor Seinem Volk - aber das Volk entdeckte Ihn trotzdem
JOHANNES: wie damals in Chinon
KÖNIG: wie bitte, damals?
JOHANNES: als der Daufin unsere Jeanne d'Arc auf Echtheit prüfte - sie einlud zur Audienz, doch einen seiner Höfling an seine Stelle setzte, er selber in der Menge untertauchte
KÖNIG: doch die Jeanne von Gottes Gnaden erleuchtet genug, den wahren Königsfavoriten auszumachen. mein Gott, ganz wie damals, und wie ganz anders doch!
BÜRGERMEISTER: Majestät sind gestolpert über Zwirnsfäden - der Bückling Eures Dieners verriet Euch als Majestät
JOHANNES: weil der Diener den Kopf allzutief verbeugte, muss dafür der Herr den Kopf nun herhalten?
KÖNIG: an anderen Stationen hatte der Höfling mir Reverenz vorenthalten. Gefragt, warum, sagte er mir, er sei versunken im Gebet
JOHANNES: ich entsinne mich, der Mann hat bei mir Religionsunterricht genossen
KÖNIG: aber meine stolze Frau sagte ihm: Schön und gut, doch wir wollen Haltung wahren, auch in Zeiten der Not, gerade da schliesslich
JOHANNES: und nun sind wir alle fassungslos - Haltung können wir gleichwohl bewahren.
KÖNIG: Unter uns gesagt, hätten wir doch mehr gehört auf das, was die Jeanne als Mädel aus dem Volk, aus dem Dorf von hier, uns alles zu sagen hatte
JOHANNES: entsinne ich mich recht. hat bereits der erste König, der der VII. Karl gewesen, nur solange auf seine Retterin gehört, wie es dringend vonnöten war, seinen Regierungssessel zu behaupten - sobald er auch noch so knapp nur stabilisiert, war das Mädel aus dem Landvolk, war die Jeanne als beispielhaft für den Volkssouverän, war die als Stimme des Volkes passee - doch der Volkssouverän, er meldete sich zurück.
BÜRGERMEISTER: von wo wir ausgehen, da enden wir,
JOHANNES: wobei das Ende spiegelt, das alles dazwischen lag, wie wir gewirkt am Tage, da wir wirken konnten
KÖNIG: einige hundert Jahre
JOHANNES: vor Gott nur wie ein Tag - und der zieht heute bereits Endbilanz
BÜRGERMEISTER: in roten Zahlen
KÖNIG: Wenns nur nicht noch blutrote werden. - Pardon, ich werde plötzlich schrecklich müde
BÜRGERMEISTER: Majestät belieben zu schlafen - bei diesem Lärm anwachsenden Volksaufstands?
KÖNIG: Wissen Sie, Bester, immer schon wurde mein dickes Fell bewundert - ich glaub, ich würde noch in der Nacht vor meiner Hinrichtung fest und ruhig schlafen.

JOHANNES: warum auch nicht? den Seinen gibt's der Herr im Schlaf, zuletzt das Ewige Leben, zu dem hin wir sanft im Herrn entschlafen

KÖNIG: o, da steht ein Sofa. Ausgezeichnet. (Setzt sich drauf, um sich bald auch schon der Länge nach drauf auszustrecken) pah, wie das guttut!

JOHANNES (halblaut zum Bürgermeister) ein simpatischer Dickhäuter - ein Flegmatiker - ganz wie wer? ach ja, wie König Karl VII., den die Johanna regelrecht an die Hand nehmen und zum Regierungsgeschäft bitten musste. - o, Majestät schlief ein

BÜRGERMEISTER: Schnarcht bereits, während der Lärm draussen anschwillt. - hm, was immer seine Vorläufer verbrachen, er war als deren blosser Nachläufer wohl der Schuldlosesten einer

JOHANNES: um damit der Majestätischste der Majestäten werdenzudürfen - in der Nachfolge des unschuldigen Lammes Gottes, das büssend hinwegnimmt die Sünden der Welt. (Licht aus)

2. AKT; 14. SZENE

JOHANNES (am Fenster stehend, Licht geht wieder an): Du lieber Himmel - die Kutsche rollt

BÜRGERMEISTER: das Verhängnis nimmt seinen Lauf. Die rettende Jeanne d'Arc, diesmal blieb sie aus, trotz all meiner Töchter. Die Rebellen rollen jetzt mit ihrer königlichen Beute gen Paris. Damit geht für Majestät der Marsch zur Hölle an die vorderste Front, nicht nur als Oberkommandierender, als armes Frontschwein ebenfalls.

JOHANNES: der Bauer, der der König ist und umgekehrt - garnicht so unähnlich der Jeanne, dem Bauernmädel als Königsmacherin.

BÜRGERMEISTER: Letzte Nachricht: es hat der Wagen des Königs Chalons sur Marne passiert, ist es nicht mehr wie jetzt vielleicht noch eine halbe Sekunde vor 12 - dann ist's fünf nach 12.

JOHANNES: Dann ist der Fall wohl rettungslos.

BÜRGERMEISTER: Alsdann stossen die Aufgebote von Reims und anderswo zu der Masse des Volkes

JOHANNES: Aufgebote von Reims? Wohl kaum, um in Reims neue Krönungsfeier zu zelebrieren.

BÜRGERMEISTER: Krönungsfeier?

JOHANNES: wie damals, als die Jeanne den Daufin Karl VII. in Reims zum König krönenliess

BÜRGERMEISTER: hm, letzte Nachricht: ein General Bouille, der soll mit seinem Reiterregiment dem König noch treu ergeben und sogar auf dem Anmarsch sein - pah, da kommen sie doch tatsächlich herangeritten. sie werden unterrichtet, der König sei bereits von hier weggeschafft

JOHANNES: die Mannen scheinen mir vom voraufgegangenem scharfen Ritt ziemlich mitgenommen

BÜRGERMEISTER: doch sie können sich keinen grossen Aufenthalt gönnen - da, die Stimme des Generals!

BOUILLE: Wir müssen es schaffen, den König zurückzuschaffen. Gleich muss es weitergehen - auf, marsch, marsch! Gott befohlen! Wenn alles klappt, sehen wir uns heute abend wieder - dann kann der König erneut bei euch pausieren, aber unter unserem Schutz. Übermorgen ist er dann endgültig in Sicherheit. Auf geht's! (entsprechende Geräusche)

BÜRGERMEISTER: da soll mal einer kommen und sagen, es hinge nicht alles am Seidenen Faden

JOHANNES: um anzuzeigen, wie das, was kommt und uns überkommt, auch völlig anders hätte auf uns zukommen können - vorausgesetzt, wir hätten es anders verdient.

BÜRGERMEISTER: es könnte noch gut ausgehen - vorausgesetzt, die heilige Johanna hilft

JOHANNES: 'HEILIGE' Johanna?

BÜRGERMEISTER: na ja, heilig gesprochen ist sie noch nicht. Ich hab eine Idee: hat der General Erfolg, und das eine Sekunde vor 12, dann haben wir Beleg für Gebetserhörung, können der Jeanne d'Arcs Heiligsprechung beantragen.

JOHANNES: wir beten im Vaterunser: Gott, Dein Wille geschehe, auch und schliesslich vor allem dann, wenn der nicht immer unserem Eigenwillen entspricht. So betete selbst der am Ölberg, Der uns dieses Gebet gelehrt hat.

BÜRGERMEISTER: was mag Gottes Wille sein?

JOHANNES: die nächste Szene kommt bestimmt.

BÜRGERMEISTER. Aha, Nachricht - die unser König doch - o (liest weiter) doch nicht

JOHANNES. da war sie schon, die nächste Szene!

2. AKT, 15. Szene

JOHANNES (Paris) Nocheinmal seis gesagt: Hiesset Ihr nicht Theroigne de Mericourt, Ihr müsstet Jeanne d'Arc heissen

DE MERICOURT: psst, sagt so etwas nicht laut. Als Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, also auch Jeanne d'Arc bis heute überlebte, müsst Ihr es ja wissen, wer wem ähnlich sieht. Aber lasst bitteschön solche Ähnlichkeit nicht die Männer des Revolutionskonvents wissen, sonst

JOHANNES: sonst würde die äussere Ähnlichkeit schliesslich auch noch innerlich - jedenfalls was der Äussere des gewaltsamen Todes anbetrifft.

DE MERICOURT: Ich habe nicht Revolution gemacht, um sterbenzumüssen, vielmehr um endlich einmal besser lebenzukönnen. Na ja, ausgelebt hab ich mich bereits, Revolutionsmänner wie Mirebau und Danton haben mich nicht verschmäht

JOHANNES: so ähnlich der Pucelle - und wie unähnlich doch!

MERICOURT: ähnlich zuletzt schliesslich mehr als unähnlich. Robespierre, der kommende Mann, der gilt als der Unbestechliche. Da wird wohl auch unsereins Puritanerin werden müssen. - Pah, dürfen wir sagen: wenn wir vom Teufel sprechen, kommt ein Engel?

JOHANNES: Auch der Teufel ist ein Engel, leider nur ein gefallener - Besessene gebrichts an Nimbus nicht, eine Zeitlang nicht. Wer kommt?

DE MERICOURT: geradenwegs auf uns zu: Robespierre kommt - mitsamt engsten Mitarbeitern

JOHANNES: und was kommt da auf uns zu?

DE MERICOURT: wie gesagt: Robespierre

JOHANNES (schaut auf den Flur, schrickt zurück): Nein!

DE MERICOURT: Ja doch

JOHANNES: Nein - der da - der - der
DE MERICOURT: der ist Robespierre, genau der
JOHANNES: aber das ist doch der Bischof, Pardon, der Erzbischof, der Cauchon
DE MERICOURT (hellauf lachend) der und ein Bischof? Die Kirchenfürsten, die lässt der Robespierre doch köpfen, reihweis, massenweis
JOHANNES: welcher Selbsthass!
DE MERICOURT: Ihr seid Johannes, der Urapostolische, der nicht stirbt? Das seid Ihr nicht mehr lange, wenn Ihr gleich dem Robespierre sagt, was Ihr mir gesagt: er sei verblüffend ähnlich dem Erzbischof - wie hiess der Mann nochmal?
JOHANNES: Cauchon!
DE MERICOURT: und wer war der?
JOHANNES: Grossinquisitor
DE MERICOURT: das war doch nicht etwa der
JOHANNES: der zuständige Mann, genau der - zuständig für die Hinrichtung
DE MERICOURT (furchtsam zurücktretend): sag nur - sag es nur nicht, bitte nicht!
JOHANNES: für die Hinrichtung der, die Du sein könntest, wärest du nicht Du - Du, die Du bei aller Ähnlichkeit doch so völlig anders
DE MERICOURT: und doch wiederum so ähnlich sein soll
JOHANNES: so unübersehbar - hm, wie die Menschen sich doch bei aller unverwechselbaren Eigenständigkeit ineinem zum Verwechseln ähnlich sein können - halluziniere ich? Mein Gott, besehe ich mir die Kollegen des Monsieurs Robespierre
DE MERICOURT (halb lachend, halb ähnlich): die sehen wohl auch irgendwelchen Leuten ähnlich
JOHANNES: sehr ähnlich - hm, welchen wohl?
DE MERICOURT: nicht schwer zu raten
JOHANNES (kopfschüttelnd): als seien's die Beisitzer Cauchons bei Gericht
DE MERICOURT (sich bekreuzigend): und heute ist hier doch ebenfalls Gericht!
JOHANNES: und was für eines! Gerichtstag über den König! Die Abstimmung über Leben und Tod ist voll im Gang
DE MERICOURT: dürfte vor dem Abschluss stehen. - o, Robespierre kommt genau hierher. Ist dir dein Leben lieb, sag ihm nur nicht, wem er so verteufelt ähnlich
JOHANNES: ich sah denselben Teufel neben ihm, jetzt in ihm
DE MERICOURT: Zum Teufel nochmal, was für ein Teufel?
JOHANNES: der, der den Bischof Cauchon ritt
DE MERICOURT: Hm, dann ist hier wohl bald die Hölle los?!
JOHANNES: als wäre die nicht schon längst losgelassen
DE MERICOURT: Pah, wenn wir Menschen besser leben wollen, wirds allemal besonders tödlich - und jetzt gehts gerade um Leben oder Tod des Königs, weil der allzugut gelebt hat
JOHANNES: Urteil steht an

DE MERICOURT: Über jenen Mann, den ich kürzlich mit anderen Frauen vom hohen Thron heruntergeholt habe

JOHANNES: vom Thron, auf den Johanna ihn gesetzt - grüss Gott, die Herren

DE MERICOURT (entsetzt die Hände ringend): Grüss Gott, mein Gott, was wird dieser Gruss für eine Szene absetzen!

2. AKT: 16. SZENE

ROBESPIERRE: Grüss Gott, unser Höchstes Wesen

JOHANNES: persönlich, ganz persönlich

1. BEISITZER: wenn dir persönlich dein Leben lieb, dann

ROBESPIERRE: Sei es ihm gegönnt, sein Leben - das ist der Priester, den ich persönlich aus der Haft befreien liess

2. BEISITZER: gnädiger Richter!

ROBESPIERRE: Mein Beichtvater war er von Jugend an

JOHANNES: hoffentlich bis zum Ende

2. BEISITZER: da kann selbst ein Apostel Johannes, der uns überlebt, umsonst gewartet haben.

JOHANNES: die Stunde unseres Todes bestimmt Gott, Gott ganz persönlich

3. BEISITZER: neuerdings hat unsereins da einiges an Mitbestimmung dazugewonnen - unsere Gerichte tagen unaufhörlich

JOHANNES: also, Robespierre, mein Beichtkind, lass Dir ins Gewissen reden. Du mordest mir zuviel, entschieden zuviel

3. BEISITZER: unverschämt, wer will es wagen, den Richter über den Richter zu spielen?

ROBESPIERRE: lass ihn, der mir nach wie vor den Beichtvater spielt; irgendwie gibt's zwischen uns noch Bande, die so leicht nicht zu zerreissen

2. BEISITZER: sagt der Unbestechliche in seiner Unzerreissbarkeit,

ROBESPIERRE: sagt's nur für den Einen da (zeigt auf Johannes), für andere (blickt seinen Beisitzer scharf an) keineswegs so unbedingt - also guter Johannes, gemordet muss schon werden; denn eine neue Zeitrechnung hat anzuheben. Wir rechnen nicht mehr nach Jesus Christus

1. BEISITZer: vielmehr nach Robespierre

JOHANNES: Dann ist mein Ende wohl vor der Tür

ROBESPIERRE: ist Jesus abgeschafft, kann er auch nicht wiederkommen - und mit einem neuen Kalender wirst du dich kaum befreunden können. Gleichwohl, so streng ich bin, so unerbittlich, dir gegenüber kann ich grossszügig sein; weiss nicht, warum, doch gibts halt die Ausnahme, die dazu da, die Regel zu bestätigen. Und so verspreche ich Dir ausnahmsweise: Du sollst nicht vor mir sterben (nach einer Weile listig hinzufügend) bis du erfahren, wie meine Zeitrechnung sich durchgesetzt

JOHANNES: warten wir es ab; wir haben Zeit, bis wiederkommt der Herr

ROBESPIERRE: bald schon wirst du es erleben, bis meine Zeit die Deine dann ersetzt. Dafür hafte ich mit meinem Kopf. Zunächst nun mal das Nächstliegende: es wird gerade abgestimmt

über Leben und Tod dessen, der unbedingt auf dem Schafott landen muss, soll der Ein-schnitt gelingen zur neuen Zeitrechnung deines neuen Herrn. Schneidet die Guillotine dem Tyrannen den Kopf vom Rumpf, ist dies die Stunde Null zur Anhub neuer Zeit.

2. BEISITZER: früher pflegten sie Königen Denkmäler zu bauen

3. ein Denkmal, das nun fallen muss

ROBESPIERRE: und dieser König ist mehr als er selbst, er ist ein lebendes Denkmal, eine Simbolfigur

1. BEISITZER: für alles das, was jetzt verschwinden muss

ROBESPIERRE. womit das Symbol als König zu seiner Realität finden kann, also vom Thron

JOHANNES. zum Kreuzesthron

ROBESPIERRE. der die Guillotine ist.

JOHANNES. der König, erschien er auch einer unserer Revolutionärinnen als ein schlichter Pächter, der war gleichwohl mehr als ein Durchschnittsbürger - war eben allgemein anziehende Simbolfigur

ROBESPIERRE. und das nun konsequent bis zum letzten Atemzug, Ehre, wem Ehre gebührt.

JOHANNES. wehe, wenn du mit deiner Existenz dazu da, ein Simbol abzugeben! beweisen musst, wie ein Simbolik umso bedeutungsoller, auf je realere Realität sie sich bezieht.

JOHANNES. eine Realität umso realistischer, je simbolträchtiger sie ist - armer König, der so unbedarft wie doch bedeutungsvoll - damit als Regierungschef prototypisch für uns alle!

ROBESPIERRE: damit also reif zum Untergang - o, schau an, Theorigne de Mericourt, die Jeanne d'Arc der neuen Zeit, die Königsmacherin von eigenen Volkes Gnaden, auch sie hier mit von der Partie

DE MERICOURT: von Anfang an

JOHANNES. gleich anfangs entsprechend simbolisch - freilich, einer neuen Jeanne d'Arc könnte zuletzt ebenfalls der Scheiterhaufen harren, zur Abwechslung als Guillotine

DE MERICOURT. o, wie simbolträchtig, erwartet der, die simbolisch für die neue Zeit kein tödliches Ende!

JOHANNES. alle Lebewesen hienieden erwartet zuletzt der Tod

DE MERICOURT. unsere neuauflebende erweist sich so unsterblich wie Er, der daher als der Urapostolische nicht mehr der Unsterbliche

JOHANNES. Sterblicher zu sein bedeutet, Unsterblicher zu werden - himmlisch oder höllisch, jenachdem

DE MERIKCOURT. des zum Simbol mit unserer neuen Zeitrechnung anbrechen darf der Himmel auf Erden - die Hölle überlassen wir denen, die vom Jenseits träumen

JOHANNES. als Träumer den Himmel auf Erden versprechen, um uns regelmähsig eine Hölle auf Erden zu bescheren - eine, die höllisch genug, uns zu beweisen, wie es eine Hölle gibt, vollendet in der Überwelt. alles Simbolische ist nur ein Gleichnis fürs Reale, zuletzt für die realste Realität, die für uns hoffentlich nicht die ewige Hölle ist.

DE MERICOURT. da kommt der wieder mit der Hölle als infamen Kinderschreck! Robespierre, Du siehst, weil Dus hörst: die Reste der alten Aberglaubens sind keineswegs schon völlig ausgetrieben. Es bleibt für unsereins noch viel zu tun.
ROBESPIERRE: An Werk! ich weiss. Sie ist die Frau, die an der Spitze der Frauen stand, die den überlebten, entsprechend todgeweihten König zwangen, sich herauszubemühen aus seinem Elfenbeinturm von Versailles, sich hineinzubegeben mitten ins revolutionäre Volk
DE MERICOURT: und jetzt ist er mitten darunter,
ROBESPIERRE: im allerdichtesten Getümmel
DE MERICOURT: König zum Anfassen fürwahr
ROBESPIERRE: zum Zupacken - es geht um seinen Kopf; wie gesagt, die Abstimmung ist voll im Gange
2. BEISITZER: dürfte sich dem Ende nähern
ROBESPIERRE: Die Uhr geht weiter, unerbittlich, eben der neuen Zeit entgegen, der himmlischen, der der neuen Zeitrechnung, deren Kalender bereits gefertigt
3. BEISITZER: hahaha, um ein weniges, da wäre uns der Tyrann von König doch noch entwischt - aber unsere Soldaten haben ihn dann doch erwischt, da auf dieser Grenzstation
ROBESPIERRE: er durfte nicht über die Grenze - die zur neuen Zeit, welche Grenzstation zu überschreiten wir soeben im Begriffe sind.
1. BEISPITZER: und der alte, der muss zurück, muss verenden im Überlebten
2. BEISITZER: Und das Reiterregiment, das ihn dann doch noch einholen und heraushauen, doch noch über die Grenze schmuggeln wollte - dieses Regiment erwies sich als allzu begrenzt
ROBESPIERRE: ist geschlagen, abgeschlagen. König, jetzt schlägt Deine Stunde, Deine letzte bald
2. BEISITZER: wir wissens nicht - das Abstimmungsergebnis
ROBESPIERRE: das Ergebnis der Abstimmung, die, wie gesagt, voll im Gang
3. BEISITZER: und könnte durchaus am seidenen Faden hängen
1. BEISITZER (auflachend, Mericourt ansehend): na, eine Jungfrau von Orleans wird ihm diesmal wohl nicht zuhilfespringen
ROBESPIERRE: Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans? Sie wäre heutzutag hinzurichten, sofort, als allererste - und wo sich etwas regt wie dieses infame Frauenzimmer, gilt die Parole: vernichten, sofort vernichten!
DE MERICOURT (hilfesuchend Johannes ansehend): gewiss, gewiss - weg mit einer solchen
ROBESPIERRE: das ist doch wohl rückblickend sonnenklar: diese Jungfrau von Orleans, die war durchaus schuldig im Sinne der Anklage
1. BEISITZER: im Sinne genau jener Anklage, die wir erhoben, bevor wir sie aufriefen zur Wahl über Leben und Tod des Königs
2. BEISITZER: dem diese Jungfrau von Orleans zur Macht verhalf. Ich würde sagen, diese Jeanne d'Arc war geritten vom Teufel, dh. ich würde es sagen, glaubte ich an den Teufel, an den wir

selbstredend nicht mehr glauben
ROBESPIERRE: also Johanna ist so schuldig gewesen, wie die Richter es befanden, die sie zum Tode verurteilten
JOHANNES: um Gottes Willen!
ROBESPIERRE: Gott gibt es nur als Höchstes Wesen, als Abstraktum, also gibt's auch keine Stimmen von Gott; Johanna halluzinierte
3. BEISITZER: Wir widerrufen den Widerruf, der ihr später Recht gab
ROBESPIERRE: und dekretieren: ein erzbischöflich-grossinquisitorischer Cauchon hat vollauf Recht gehabt mit seinem Verdammungsspruch.
1. BEISITZER: diese unsere Revision ist welthistorisch
2. BEISITZER: unwiderruflich für ewige Zeiten - des zum Zeichen Domremys Steuerfreiheit hiermit widerrufen wird
3. BEISITZER: ewiglich. Wir sind die letzte, die endgültigste Instanz. Dagegen gibt's keine Berufung mehr
ROBESPIERRE: das ist so gewiss, wie anhebt ein völlig neuer Kalender, der einer neuen Zeitrechnung, die selbst einen Apostel Johannes, der nicht sterben soll, entbehrlichmachen
1. BEISITZER: und sterblich machen soll
2. BEISITZER: zunächst den König
3. BEISITZER: der, der König war, danach Louis Capet
ROBESPIERRE: darum geht's - und die Abstimmung geht zügig weiter. Unüberhörbar.
1. BEISITZER: wir sehen auch einiges. Wir haben von hier aus Einblick
ROBESPIERRE: die Dramaturgen, die die Schauspieler ebenfalls, nun gut, sie sind die Zuschauer auch
1. BEISITZER: Zumal als Staatsschauspieler
2. BEISITZER: da sage nochmal einer, das Theatervolk spiele nicht mit
3. BEISITZER: und zwar gekonnt!
3. BEISITZER: schliesslich hat mit diesem Theatervölkchen das Volk selbst die Macht ergriffen, regiert sich selbst, betrachtet sich auch selbst, als absolutautonom, ist jetzt eben alles in allem
ROBESPIERRE: Höchstes Wesen, das es ist.
(Es werden hörbar die Stimmen der Abgeordneten: Leben - Tod -Leben - Verbannung - Tod -Tod - Tod - Verbannung - Leben -Tod
ROBESPIERRE: wie gesagt, die Abstimmung ist noch im vollen Gange (wieder die Abstimmungsstimmen)
1. BEISITZER: hoffentlich gehen auch alle Abgeordneten zur Wahl
STIMMEN (wie aus dem Nebenraum): bis ich dran war, hatte ich noch genügend Zeit, Essen zu gehen - hat's geschmeckt? Die Galgenmahlzeit des Königs könnte nicht besser schmecken! Da, du bist dran. Du stimmst? Tod! - Sieh sich das mal einer an, da sitzen Abgeordnete und schlafen. Mensch, willst du nicht von deinem Stimmrecht Gebrauch machen - wie, bin ich schon dran? -

gewiss - den Seinen gibt's der Herr im Schlaf - mag sein, aber hier ist eine Wahl, die geht über Leben und Tod - du wählst? - Moment - Verbannung - pah, da schläft noch einer! Kerl, willst du nicht wählen gehen? - Will ich, selbstredemd. Pah, vorhin wurde Wein und Schnaps ausgeschenkt. Ich hab mich zugut damit bedienen lassen. Jetzt gilt's, klaren Kopf zu haben - Du wählst? Tod!
Pah, der Tabakrauch mit dem Qualm der Öllampen, der bringt einen um den klaren Kopf - den brauchen wir aber, sollen wir wählen gehen. bin ich schon dran? gleich - noch etwas Geduld bitte!
Du, sollen wir wetten? Worüber? Worüber wohl! Also ich wette, der König muss dran glauben - ich wette umgekehrt, er kommt noch um Haaresbreite davon - die Wette biet ich - wie hoch wettest du? lso ich wette, der König, pardon, der Bürger Louis Capet, der kommt nochmal davon - so unmöglich ist das nicht. Für die Wahl bestehen drei Möglichkeiten, davon zwei, nicht für den Tod zu stimmen. Damit steht's 2:1 - ist das nicht logisch? - das hat was für sich.
ROBESPIERRE: Nicht alle Wähler sind sich der einmaligen, der welthistorisch bedeutsamen Stunde gebührend bewusst
3. BEISITZER: keineswegs alle scheinen ihre Verantwortung erkannt zu haben
2. BEISITZER: die Stunde Null zur neuen Zeitrechnung verlangt, alles Voraufgegangene nicht nur für null und nichtig zu erklären, sondern zu annullieren, zu vernichten
3. BEISITZER: dementsprechend ist unser eigenes Votum ausgefallen
ROBESPIERRE: die Leute können sich ihrer Wahl bewusster werden, wenn sie sehen, wie sie gesehen werden, von unsereins. - Wer ist der da eigentlich?
1. BEISITZER: Wer bitte?
ROBESPIERRE: da unter den Männern der radikalen Bergpartei.
2. BEISITZER: der neben Danton, Marat und Hebert?
3. BEISITZER: Genau der. Er sitzt da ziemlich still und unbeachtet auf seinem Platz - wohl Neuzuwachs aus der Provinz, noch nicht recht des Geschäftes mächtig, wie?
1.: weiss nicht - der Mann heisst Philippe Egalite
ROBESPIERRE: ein Jude mit ariisiertem Namen?
1. : Es ist der ehemalige
ROBESPIERRE. sag ein ehemaliger
1. BEISITZER.: Herzog - jawohl
2. BEISITZER: ein ehemaliger Aristokrat, der erneut sich als Ausserordentlicher erweisen will, diesmal zur Abwechslung als Filip Egalite
ROBESPIERRE: ein ehemaliger Herzog sitzt als Bürger Egalite mit zu Gericht über den ehemaligen König, jetzt Bürger Louis Capet.
3.: Danton beförderte ihn ins neuerdings Ungewöhnliche
ROBESPIERRE: Sieht dem Danton ähnlich. - übrigens, wie hiess der ehemalige Herzog?
2.: Herzog von - Orleans!
ROBESPIERRE (schnellt hoch): Orleans? die Reaktionäre jagen uns also doch die Jungfrau von Orleans auf den Leib! Typisch für Danton als Verräter, schickt der uns einen Verräter unserer

Sache ins Haus.
1.: Der ehemalige Herzog von Orleans ist gleich an der Reihe, seine Wahl abzulegen
2. zufällig sieht er zu uns herüber - sieht dich, Robespierre
3. er stutzt auf, sitzt garnicht mehr so still wie vorhin
1.: als starre das hypnotisierte Kaninchen auf die Schlange
2. still hockt er nun wiederum da wie vorhin, und doch wie plötzlich voller Leben!
ROBESPIERRE: Es droht uns mit dem also doch nochmal ein Orleans. Bei solchen Wählern brauchen wir uns nicht zu wundern, kommt's zum Patt, wenn nicht gar zum Freispruch für den Tyrannen
3.: Menschen können sich sehr ähnlich sein (sieht Mericourt an)
MERICOURT: können sich frappierend gleichen - gleichwohl radikal anders sein
1.: dabei mag bisweilen die gleiche Namensgebung mit im Spiele sein, z.B. das gleiche Herkommen von Orleans - aber das Gleiche braucht es drum noch lange nicht zu sein
DE MERICOURT: Robespierre wird im Volk verehrt wie ein Heiliger
1.: Er gilt als neuer Nationalheiliger
2.: Es bedarf keiner heiligen Johanna mehr, keine Jungfrau von Orleans
ROBESPIERRE: aber auch keines Herzogs von Orleans mehr
3.: Mit Verlaub, er nennt sich jetzt Philippe Egalite - er änderte den Namen, ob ebenfalls die Gesinnung, wir werden es gleich sehen
STIMME VON DRAUSSEN: Philippe Egalite, wie Dein Votum
EGALITE (kurze Pause, dann): Tod!
3.: Aha - was wünschen wir uns mehr?
STIMME: Wir gehen jetzt über zur Auszählung der Stimmen!
2.: Einer derer von Orleans hat mahsgeblich dazu beigetragen, das Werk der Jungfrau von Orleans zu liquidieren
JOHANNES (hervortretend): einer aus dem Hause derer, die der Jeanne d'Arc zeitleben Knüppel zwischen die Beine warfen, weil sie selber das Sagen haben, es nicht einer gottbegnadeten schlichten Frau aus dem Volke einräumen wollten - nun distanziert sich der Feudalsouverän einmal mehr vom Volkssouverän
ROBESPIERRE: diesmal tödlich.
1.: der neue Kalender muss jetzt her. endgültig, so schnell wie möglich.
2, und das erste Blatt sei gewidmet dem neuen Volksheiliegen der Neuzeit, unserem Robespierre!
3.: und Robespierre erweise sich damit als der Neuapostel der neuen Kirche, als der neue Johannes, pardon als der Jakobiner, der nicht stirbt
ROBESPIERRE: Mag sein, aber mich bewegt vor allem die Frage, ob der ehemalige König, ob der jetzt stirbt oder davonkommt mit seinem längst verwirkten Tyrannenleben. - Was diesen ehemaligen Herzog von Orleans anbelangt, ich mag den Menschen nicht.
JOHANNES: Ich finde ihn auch nicht übermähsig simpatisch.

ROBESPIERRE: na, dir ist ohnehin die Jungfrau von Orleans die genehme. Aber in unseren neuen Kalender ist kein einziges Blatt als Jahrestag der Jungfrau von Orleans vorbehalten - doch diesem ehemaligen Herzog von Orleans ebenfalls nicht.
JOHANNES: der Herzog von Orleans bzw. der Filippe Egalite, der kam eigentlich nicht aus der Übung
ROBESPIERRE: Wieso das nicht?
JOHANNES: Haben diese Leute nicht lange genug mit einem einzigen Federstrich entschieden können über Leib und Leben kleiner Leute? Egal ob als Herzog oder als Philippe Egalite, er tut sich nicht sehr schwer mit Todesurteilen, vorausgesetzt, es wird kein eigener Todesspruch
ROBESPIERRE: kommt Zeit, kommt Rat - im übrigen, so wichtig ist die eine Stimme nun auch wieder nicht. Auf einen ehemaligen Herzog von Orleans sind wir nicht so angewiesen wie der König auf seine Jungfrau von Orleans es war
STIMME VON DRAUSSEN: meine Damen und Herren, wir kommen jetzt zum Wahlergebnis! Es stimmten für den Tod Louis Capet alias König Ludwig XVI. 361 Stimmen, dagegen 360. "Ich erkläre im Namen des Konvents, dass die Strafe, die der Konvent über Louis Capet verhängt, der Tod ist."
ROBESPIERRE (sich entspannt zurücklehnend): mit einer einzigen Stimme - aber Mehrheit ist Mehrheit
2.: So will es gute demokratische Sitte
JOHANNES (weist in den Saal): ein toller Tumult im Saal - nur ein einziger ist seelenruhig, als ginge es ihn am wenigsten an. Wären königliche Hoheit nicht von Natur aus ein überaus grosses Flegma, ich würde sagen, der König sei überaus hoheitsvoll der Welt gestorben.
#ROBESPIERRE: gestorben, ganz richtig.
1. praktisch war er bereits ein politisch Toter
2. um bald schon vollendet tot zu sein
JOHANNES: vollendet abgestorben der Welt.
ROBESPIERRE: wir sind die Letzte Instanz. Gegen uns gibts keine Berufung mehr
JOHANNES: doch noch ist diese letzte Berufung möglich, nicht unbedingt unmöglich
ROBESPIERRE: unmöglich, wären wir selbst gegen uns selbst. wie kämen wir dazu?
JOHANNES: so gerecht ihr sein möchtet, vollendet gerecht werdet Ihr nur, wenn Ihr auch gnädig seid.
ROBESPIERRE: warum soll ausgerechnet ich denn gnädiger sein als der ehemalige Herzog von Orleans?
JOHANNES: weil Ihr ein wirklich 'gnädiger' Herr werden solltet
1.: warum sollte Er?
JOHANNES: O Mensch, lass Gnade walten!
2. warum denn so überaus gnädig sein?
JOHANNES: was dem Herzog von Orleans vor seiner unvergleichlich entscheidenden Wahl zu

sagen gewesen wäre, es sei gesagt dem Robespierre: gnädiges Mitleid über diesen König ist recht eigentlich Mitleid über uns selbst!
ROBESPIERRE: weg mit der christlichen Mitleidsethik - nocheinmal: warum soll ich gnädiger mich erweisen als der ehemalige Herzog von Orleans?
JOHANNES: weil Ihr ein wirklich gnädiger Herr werden solltet
ROBESPIERRE (auflachend): Sag nur noch: ein Mann des Gottesgnadentums
JOHANNES: sag ich!
ROBESPIERRE: ich gelte als der Unbestechliche, will so weiterhin ingeltungbleiben. dafür halte ich meinen Kopf hin!
JOHANNES: der König ging, die Regierung bleibt, zurzeit wahrgenommen durch Maximilian Robespierre. Gottesgnadentum von Regierenden bräuchte nicht auszusterben, in Ewigkeit nicht.
ROBESPIERRE: ohne mich!
JOHANNES: warum gottverlassene Regierung?
ROBESPIERRE: Gottverlassen sind wir nicht. Wir sind Regierung von des Volkes
JOHANNES: Freiheit
ROBESPIERRE: des Volkes Gnade
JOHANNES: des Volkes gnädiger Freiheit, des Volkes Freiheit, die den jeweils Regierenden so gnädig ist wie die Regierenden dem Volk
ROBESPIERRE: Wille des Volkes, des Volkes Mehrheitswille, der ist unser absoluter Souverän, unser Gott, zurzeit verkörpert durch mich
JOHANNES: er sagt im Prinzip dasselbe wie der Sonnenkönig: das Volk bin ich! erleidet er damit das gleiche Schicksal wie der König, dessen Sonne sich soeben in ein Schwarzes Loch verwandeln musste? ungebührlich verabsolutierter Souverän wird des Götzen und damit des Götzendienstes - Teufelsmessen enden verendend im Blutrausch für alle Teilnehmer.
1. BEISITZER: das Volk himmelt Robespierre an als seinen Hohenpriester, seinen Papst
JOHANNES: das Volk verlangt nach einem politischen Messias
2.: Des Menschen und so auch des Volkes willen ist sein Himmelreich
JOHANNES: oder seine Hölle - wäre doch wieder eine Johanna da, das Mädel aus dem Volk, in dem Gottes und Volkes Wille wunderbar geeint gewesen
DE MERICOURT: Die Zeiten sind vorbei, selbst wenn manches und manche sich verblüffend ähnlich sind.
JOHANNES: so ähnlich und so unüberbrückbar unähnlich wie unsere Rede von Gott und Gottesgnadentum!
ROBESPIERRE: Bisweilen könnte der Eindruck entstehen, es sei nicht dieser Priester da, der selber spräche - es spräche eine fremde Stimme aus ihm
DE MERICOURT: ganz recht - die der Johanna, der Jeanne d'Arc!
ROBESPIERRE: das heisse ich den Nagel auf den Kopf treffen.
DE MERICOURT: freilich, diese Stimme der Johanna, diese christlich-johanneische Stimme ist

mundtotzumachen, für ewige Zeiten
DE MERICOURT: das Stimmrecht des Volkes entschied für Robespierre, dessen Stimme uns entsprechend zu bestimmen, der eben hier entscheidend das Sagen hat
ROBESPIERRE: das Volk kann nur Gutes und so nur sein Bestes wollen - zurzeit will es mich als Regierungschef, und damit will es den Tod des überlebten Königtums, vollstreckt an dem letzten dieser Könige. tun wir dem Volkssouverän den Gefallen, seien wir gottesfürchtig, töten wir
JOHANNES: du, Robespierre, Mundstück des Volkes?
ROBESPIERRE: Du sagst es
DE MERICOURT: Aber gewiss
ALLE BEISITZER: wenn einer, dann dieser da - er ist es, der da kommen soll
JOHANNES: o gnadenloses Volk, wie sollst du selber Gottes Gnade und entsprechend gnädigen Segen finden können?
ROBESPIERRE: klarer Fall also: Die Jakobiner haben jetzt das Sagen - das Volk will es, Gott will es
JOHANNES: O, Ihr nennt euch Jakobiner?
ROBESPIERRE: allerdings
JOHANNES: das heisst also, Ihr beruft euch auf meinen Bruder Jakob
ROBESPIERRE: Jakob dein Bruder? Ach ja, Jakobus - hm
JOHANNES: werdet bitteschön richtige Jakobiner
ROBESPIERRE: Soll das heissen, einen Johannes zu schützen
JOHANNES: ihn zu schützen, wie wir eben unseren Bruder lieben und daher nicht die Geschwister landauflandab ermordenlässt
ROBESPIERRE: Ich bin Robespierre, genannt auch der Unbestechliche - unbestrechlich erweise ich mich also auch christlich-johannischem Gequatsche gegenüber
JOHANNES: Ihr habt nicht das Recht, euch zu berufen auf meinen Bruder Jakob; denn es gebricht euch an christlich-johanneischer Liebe. So findet Ihr nimmermehr zum wahren, zum urchristlichen Liebeskommunismus.
ROBESPIERRE: das werden wir noch sehen - wenngleich mir nun doch mehr und mehr Zweifel aufkommen, ob Du persönlich das noch erleben und beurteilen sollst, ob es nicht doch unmöglich sei, dich durchgehen zu lassen als den Apostel Johannes, der nicht stirbt
1. BEISITZER: unerhört, ausgerechnet der Bruder des Jakobus ist dabei, die heilige Sache der Jakobiner zu diskreditieren!
2. : regelrecht zu verteufeln. Aus ihm spricht Johanna
3. Die Hexe, deren Beurteilung zu revidieren ist.
1. Der Unbestechliche, er möge nun auch der Unerbittliche sein da, wo das Mahs voll ist. Er widerlege handgreiflich das Gerücht, dieser da sei der Jünger, der nicht sterbe
2.: Handgreiflich falle der Beweis aus: 'Kopf ab'
3.: denn seine Ausführungen haben weder Hand noch Fuss; warum sollten wir ihm seinen Kopf

belassen?!
1. Kopf ah, das ist doch heutzutage garkein Problem. Den Beweisgang zum Schafott, den können wir stante pede erbringen
JOHANNES: alles wieder wie bei Jeanne d'Arc - die gleichen Richter mit dem gleichen Urteil.
ROBESPIERRE: wie's sichgebührt.
JOHANNES: für einen Bischof Cauchon bzw. einen Erzbischof Robespierre
ROBESPIERRE: erst mit dem ehemaligen König das Königtum enthauptet! Dieser abgeschnittene Kopf, er ist der handgreiflichste Beweis für meine unbestechliche Unerbittlichkeit. Danach, Johannas, wappne Dich
JOHANNES: mein Bruder Jakob starb als Erster der Apostel, durch Enthauptung - soll ich, der als Einziger der Jünger überlebte, nun doch sterben per Guillotine?!
ROBESPIERRE: Jawohl, durch deine Blutsverwandten, durch Jakobiner!
JOHANNES: wenn Gott es will
ROBESPIERRE: Gott will es, sagt es doch des Volkes Stimme! Das Christentum sei tot - und seine Verkörperung sei deshalb ebenfalls des Todes. Doch zuvor muss der König seinen Kopf herhalten
1. BEISITZER: da, der König wird schon abgeführt (ab)
2.: seiner gerechten Strafe entgegengeführt
3.: hart aber gerecht (ab)
ROBESPIERRE: Volkes Wille, Gottes Wille
JOHANNES: dem des Gottes und Königs dieser Welt? O, halten wir es lieber mit der Jeanne als der Verkörperung des Volkes Willen von unseres christlichen Gottes Gnaden!
ROBESPIERRE: Neue Zeit bricht an - Zeitrechnung von unseren Gnaden! Und du, du sollst mir nicht allzulange mehr frei herumlaufen und der Reaktion das Wort reden können.. Doch erst ist der König dran! (ab)
DE MERICOURT: (sich scheu umsehend): Unsterblicher, du hast gesagt, ich wirkte wie eine eineigige Zwillingsschwester der Jeanne d'Arc.
JOHANNES: genau
DE MERICOURT: Gut, dass du das nicht diesen Herrschaften da gesagt - so bleib ich ungeschoren; freilich nur (kaut sich die Fingernägel), wenn ich mich morgen als fleischgewordene Göttin der Vernunft auf den Altar von Notre Dame setzen und anbeten lasse.
JOHANNES: o Gott, sie soll nicht nur nicht wie die Christenmenschen der Frühkirche dem Götzen Weihrauch streuen, sie soll selber Götzin sein - fliehe sie vor solchem Götzendienst! Jeanne d'Arc ertrebte mithilfe des Erzengels Michael den christlichen Gottesstaat, unsere heutigen Revolutionäre wollen ihn ersetzt wissen durch Erzteufels Luzifers Satansstaat. Wehe einem Volk und Land, wenn Besessene es regieren -
DE MERICOURT: Besessene?
JOHANNES: eine inthronisierte Göttin der Vernunft, was wäre die anderes als eine Hexe im

Regierungssitz, eine, die mit ihrer Schadensteufelei binnen kurzem Stadt und Land verhexen müsste. Im Namen ausgerechnet der Vernunft wird es bald unvernünftiger denn je zugehen müssen.

DE MERICOURT: Und Er, Er seh mal zu, wie Er den Kopf aus der Schlinge ziehen und ihn nicht unter dem Fallbeil verlieren muss

JOHANNES: wie der König

DE MERICOURT: den sie gerade zur Guillotine karren. - Ich sehe aus wie Johanna: Aber du, Du sprichst wie die Johanna, und das vor all deren Richtern. Pah, dann doch lieber aussehen wie der Johanna Doppelgängerin, das ist dann doch wohl ungefährlicher, zumal da sich keiner mehr erinnern kann, wie die Jeanne von damals ausgesehen - pah, wie gefährlich es zugeht, das wird uns gerade vor Augen geführt! Schau doch, der König, den die Jeanne inthronisiert - wie wir ihn nun vom Throne stossen. - was guckst Du mich so an?

JOHANNES: erinnerst du mich auch an die Jeanne d'Arc, dann auch daran, wie sie damals hingerichtet wurde, öffentlich, auf dem Marktplatz

DE MERICOURT: o, wie der König hic et nunc - wiederum in aller Öffentlichkeit, auf dem Marktplatz!

JOHANNES: Jeanne als der Königsmacherin von Gottes Gnaden widerfuhr auf solchem Marktplatz, was jetzt dem Vertreter ihres auslaufenden Königtums

DE MERICOURT: wie der Anfang, so das Ende - beide landen auf dem Marktplatz

JOHANNES: um ihren Kopf herzuhalten für ihr Volk, gute Oberhäupter von Gottes Gnaden, wie sie sind. (ein wilder Aufschrei durchtost die Runde)

DE MERICOUT: Es ist geschehen um des Oberhauptes Kopf - der Henker trennte ihn vom Rumpf, hebt ihn hoch, zeigt ihn der blutrünstig rasenden Menge. -

JOHANNES: als Königsmacherin bestritt Jeanne d'Arc einen wildbewegten Wahlkampf, in dessen kriegerischen Verlauf es Strassenkämpfe über Strassenkämpfe abgesetzt, einen blutiger als den anderen -

DE MERICOURT: Unsereins, als Jeannes Zwillingsschwester, betätigte sich ebenfalls wahlkämpferisch, wobei nicht minder wilde Strassenkämpfe auszufechten waren - unser Gegenkönig setzte sich durch, doch das ging nur, wenn wir als neuerliche Königsmacherin den alten König einen Kopf kleiner machten.

JOHANNES: blutvoller Wahlkampf hie wie da - allzu blutrünstig, gehen wir in der Hitze des Gefechtes dazu über, den politischen Gegner kurzerhand hinzurichten. - Die Jeanne liess den verzagenden König wieder hochgemut sein Haupt erheben und ihm unter dem Jubel des Volkes die gottesgnadenliche Krone aufsetzen - nun jubelt das Volk, weil dem König die Krone vom Haupt gerissen wird

DE MERICOURT: und ihm zugleich der Kopf als Ganzes vor die Füsse gelegt wird.

JOHANNES: unsere Souveräne, wenn die in ihrer Freiheit versagen, weil sie nicht gottgefällig genug mit ihrem göttlichen Gnadentum zusammenwirken, die werden sich unweigerlich in einer

Hölle auf Erden wiederfinden, sie werden auf je eigene Art bzw. Unart zu spruchreifgewordener Zeit dem gleichen Strafgericht verfallen
DE MERICOURT: Strafgericht?
JOHANNES: gleich dem, das hier gerade über die Bühne unserer Weltgeschichte geht.

2. AKT, 17. SZENE

(Domremy; Bürgermeister im Vordergrund, im Hintergrund Johannes als Landpfarrer. Anwesend sind als 'Ehrengäste' Robespierre mit seinen drei Beisitzern)
BÜRGERMEISTER: Verehrte Herren, Sie sind also gekommen, unserem Dorf Domremy bitteren Bescheid zukommenzulassen
ROBESPIERRE: getilget sei Domremys Steuerfreiheit
1. BEISITZER: die, die gewährt für angeblich ewige Zeiten
2. BEISITZER: ab dato neuer Zeitrechnung getilgt für ewige Zeiten
3. : für immer und ewig
BÜRGERMEISTER: vertrieben sind wir also
ROBESPIERRE: aus Eurem verruchten Steuerparadies, für ewiglich!
1.: Robespierre, der neue Heilige des Volkes
2.: der, der gekommen, die hiesige Jeanne d'Arc abzulösen
3.: er hat einmal mehr bewiesen, wie sehr er seines Beinamens würdig: Der Unbestechliche!
1.: Also keine Privilegien
2.: garkeine mehr
3.: am allerwenigsten für die Bewohner des Heimatortes einer Jeanne d'Arc.
ROBESPIERRE: So also Unser unbestechlich-unerbittlicher Bescheid - aber das ist kein bitterer Bescheid, vielmehr ein süsser. "Pflicht, du heiliges Wort!" (I.Kant) pflichtgemässe Steuern zu entrichten, bar jeder pflichtlosen Steuerhinterziehung, welch heilig-heilsame Sache!
1. BEISITZER: da Gelder über Gelder benötigt werden für heilig-heilsame Sachen
2.: dringend
3.: Revolutionsarmeen sind aus dem Boden zu stampfen
1.: also auch zu finanzieren
ROBESPIERRE: Domremy muss aufhören, Steueroase zu sein, damit wir mithilfe nunmehr auch der Steuerbezüge aus Domremy die Waffen fertigen können, mit deren Hilfe die Welt endlich in ein Paradies verwandelt werden kann.
BÜRGERMEISTER: Kriege, immer und ewig Kriege, und doch garkein Paradies. Es wird im Gegenteil immer nur noch schlimmer mit der Vertreibung aus dem Paradies
ROBESPIERRE: doch anders jetzt, wo wir am Werk und vernichten, was eine Jeanne aus hiesigem Domremy inswerkgesetzt
BÜRGERMEISTER: Kriege, die vom einfachen Volk finanziert werden müssen
JOHANNES: bis zuschlechtesterletzt dieses Volk ganz einfach atomar pulversiert werden kann

mithilfe unserer eigenen Steueraufkommen. Käme doch einmal eine zeitgemässe Jungfrau von Orleans, uns Steuergeld abzuverlangen, damit sie ihre heilsamen Ziele realisieren kann. - Aber wann je gelingt schon echt christlich orientierte Politik, für die wir liebendgerne Steuern zahlten, notfall doppelt und dreifach mehr als heute?!

ROBESPIERRE (ungläubig auf Johannes starrend): wer ist denn der? der da, der hat doch garnicht mehr zu sein - darf nicht mehr sein!

1. BEISITZER: den haben wir doch verhaftet

2. BEISITZER: wir selber

3.: In Paris haben wir ihn dingfest gemacht - und nun treibt der sich hier herum, irgendwo auf dem Lande, als Landgeistlicher jetzt

ROBESPIERRE: Soll ja der Apostel sein, der nicht stirbt - und wohl auch irgendwie dabei allgegegenwärtig, so leider nicht richtig zu packen ist

JOHANNES: Gefängnisse sind halt auch nicht absolut sicher - selbst Revolutionsgefängnisse nicht.

ROBESPIERRE: aber diesmal entkommst du uns nicht, ebensowenig wie Domremy seinen Steuerabgaben

JOHANNES: wenn's Euch diesmal wirklich gelingt, mich aufs Schafott zu schleppen, nun, dann ist's halt soweit

ROBESPIERRE: dann?

JOHANNES: kommt endgültig wieder mein Herr; und der wird dann aller Welt guten Willens Steuerfreiheit verkünden, diesmal nicht nur für alle Zeiten, diesmal für die Ewigkeit.

ROBESPIERRE: mit so billigen Vertröstungen gibt sich unsereins nicht mehr zufrieden. Mit solchen Versprechungen verhält es sich so 'gültig' wie mit dem Steuernachlass Domremys, verfügt durch einen König 'für ewige Zeiten'

JOHANNES: beachten wir bitte: Der König hatte Steuererlass verfügt für ewige Zeiten, nicht Jeanne d'Arc. Deren Stimmen allein kamen aus der Ewigkeit.

ROBESPIERRE: die Ewigkeit später, wenn überhaupt - erst jetzt mal die Zeit, in der wir leben

JOHANNES: zeitlebens stehen wir der Ewigkeit sehr nahe, oftmals näher, als wir jeweils denken. - Bürgermeister, seid nicht traurig ob des Verlustes eines angeblich zeitlos gültigen Vorteils. Christus hat es uns Christen gesagt: es gibt nur einen Schatz, der für alle Zeit nicht inflationieren kann, den im Himmel. Solchen Schatz erwarb - Johanna, Eure edelste Landsfrau!

ROBESPIERRE: ausgelöscht die Erinnerung an diese Frau, getilgt daher endgültig Domremys Steuerfreiheit!

JOHANNES: Bitten wir, damit die Jeanne aus Domremy einmal heiliggesprochen wird. Sie verhilft zum Eintritt in den Himmel, mit wieviel Steuernschulden wir als Menschen immerzu auch im Rückstand sind

1. BEISITZER: aufgehört mit diesem Quatsch - merkt Ihr nicht, wie Genosse Robespierre vor Wut erbleicht?

2.: Zu Tode erblasst!
3.: Ihr sprecht von dieser Jeanne als von einer Heiligen - und das angesichts des neuen Nationalheiligen Frankreichs?! Unglaublich
JOHANNES: wahre Heilige sind heilig genug, sich nebeneinander zu dulden,
ROBESPIERRE: aber einer ist hier ein Teufel - dem anderen bzw. der anderen unerträglich.
JOHANNES: das könnte stimmen, auffällig gut.
ROBESPIERRE: eben! Und so erklären wir Johanna des Teufels
JOHANNES: unübersehbar, nun auch unüberhörbar, wie Ihr Bischof Cauchon gleicht - als wär's diesselbe Type
ROBESPIERRE: Und eines Teufels bzw. einer Teufelin darf ein Heimatland sich nicht erfreuen
JOHANNES: kein Denkmal dem, der Schande macht. Kein Heilruf der, die Unheil bringt!
ROBESPIERRE: und diese Steuerfreiheit für Domremy, die war hier Denkmal. Das muss weg
JOHANNES: damit das wirklich gültige Denkmal errichtet werden kann
ROBESPIERRE: durch wen?
JOHANNES: Wir werden sehen
ROBESPIERRE: aber nicht durch dich! Du stirbst! Wir setzen eine neue Zeitrechnung in Gang. Weg daher mit allen Architekten, die am heillos Überlebten bauen!
(Beisitzer dringen auf Johannes ein, legen ihn in Ketten)
1.: im Namen des Gesetzes, Ihr seid verhaftet!
2.: Endgültig diesmal, für alle Zeiten
3.: für ewige Zeiten, abgeschoben wie Er wird in die Ewigkeit, die es garnicht gibt.
ROBESPIERRE: ab ins Nichts, aus dem er hochgekommen. Vernichten wir ihn wie Domremys Steuerfreiheit!
BÜRGERNEISTER: Mein Gott, sie verhaften uns unseren Pfarrer! Da ist Aufhebung der Steuerfreiheit noch das Wenigste
JOHANNES (während er abgeführt wird): Schafft euch einen Schatz im Himmel, der nicht für aufgehoben erklärt werden kann - mit Eurer Landsfrau Jeanne habt Ihr ihn bereits! Euer Schatz, der wird nochmal heiliggesprochen, so schätzenswert erscheint sie dem Himmel, sie, die so besorgt um eine Regierung echten Gottesgnadentums
ROBESPIERRE: wer wird hier heiliggesprochen? Wär er wirklich Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, selbst dann nicht stürbe, wenn Domremys Steuerfreiheit abstirbt - nun, der würde es ja selbst noch erleben, wer Nationalheiliger Frankreichs! Aber Johanna wirds nicht sein, sowenig wie der Apostel, der uns überlebt. - So, Bürgermeister, hier die Formulare, die Ihr jahrhundertelang nicht mehr kanntet
BÜRGERMEISTER: Hilfe, Steuerformulare! Gottes Gnadengaben sind unwiderruflich - gnädiger Steuererlass ists keineswegs
ROBESPIERRE: der Herr unser Gott, die Frau unser Gott, das ist unser Volk. Vertraut, es kommt die Gnadengabe, die unwiderrufliche, die der Steuerfreiheit für alle Welt!

BÜRGERMEISTER: Wie lange gilt dieses Versprechen?
ROBESPIERRE: für ewige Zeiten!
BÜRGERMEISTER: warten - auf ewige Zeiten?!
ROBESPIERRE: Du wartest nicht umsonst - doch müssen wir zuvor durchs Jammertal. Damit du nicht allzulange zu warten brauchst, musst du mit deinem Dorf jetzt wieder Steuern zahlen.
BÜRGERMEISTER: und was geschieht mit diesem unserem Geld?
ROBESPIERRE: Es kommt keineswegs in den grossen Topf, nein, für die erste der hiesigen Einnahmen habe ich eine besondere Ausgabe parat
BÜRGERMEISTER: O!
ROBESPIERRE: ein Gedächtnismahl für
BÜRGERMEISTER: für?
ROBESPIERRE: Euer Dorfkind!
BÜRGERMEISTER: für Jeanne d'Arc?
ROBESPIERRE: wie gut Ihr raten könnt!
BÜRGERMEISTER: und wo soll dieses errichtet werden?
ROBESPIERRE: im Herzen der Hauptstadt
BÜRGERMEISTER: da, wo gerade unentwegt die Köpfe rollen
ROBESPIERRE: und auch ein ganz spezielles Haupt - wenn das fällt, dann, guter Freund, dann ist's der Grabgsang auch für Eure hiesige Johanna, also auch eine Art Denkmal
BÜRGERMEISTER: ein Grabstein
ROBESPIERRE: für die alte, die vergangene Zeit. Aber alles kostet halt sein Geld, auch Hinrichtungen. Der Beruf des Henkers ist keine brotlose Kunst
BÜRGERMEISTER: heutzutage gewiss nicht
ROBESPIERRE: Siehst du, Bürgermeister von Domremy, mit der ersten der hiesigen Steuereinnahmen begleichen wir die Rechnung; und das ist ineinem die beste Abrechnung mit einer Nationalheiligen, die endgültig abzulösen ist. Übrigens, zur Einweihung des Denkmals seid Ihr selber herzlich geladen
BÜRGERMEISTER: ich - bin ich etwa ebenfalls ausersehen
ROBESPIERRE: geköpft zu werden - sofort, dann, wenn die erste Steuereinnahme nicht pünktlich und reichlich genug einkommt! Wenn Dir dein Leben lieb, ans Werk!
BÜRGERMEISTER (weglaufend): es geht um Kopf und Kragen, jetzt aber schleunigst wieder die Steuern eingetrieben! (Licht aus)

2. AKT, 18. SZENE

(Paris: Johannes, der Apostel, auf dem Karren, neben ihm Henker Sanson)
HENKER: Du sollst also der Apostel sein, der nicht stirbt?
JOHANNES: bislang nicht
HENKER: guter Freund, jetzt bist du der Einzige, der stirbt - aber für einen Einzigen lohnt sich kein Transport zur Guillotine, zumal wenn der nur ein kleiner mieser Landpfarrer ist. Wärest besser in

deiner Landpfarrei geblieben.
JOHANNES: Ich meine, ich wäre es auch
HENKER: Bist du nicht. Du bist nicht in deiner Landpfarrei Domremy, du befindest dich auf dem Karren, der dich gleich von dieser Welt zur anderen fährt.
JOHANNES: gleichwohl fühle ich mich hier ganz und gar heimisch - weisst du, Henker, weisst du, wem du gleichst?
HENKER: mir selber
JOHANNES: Noch einem - dem Bürgermeister von Domremy. Du könntest derselbe Schauspieler sein, spielten wir Theater
HENKER: Hm, Domremy war doch bislang steuerfrei, jahrhundertelang - nun muss die Ortschaft wieder blechen. Mag sein, der Bürgermeister als neuerlicher Steuereintreiber fühlt sich als Henker, aber darum brauchen wir uns doch noch nicht aufs Haar zu gleichen, selbst dann nicht, wenn der Steuereintreiber sogar der Oberfinanzminister aller Steuerbehörden wäre, selbst dann nicht
JOHANNES: dennoch, erstaunlich ähnlich
HENKER: ähnlich insofern wohl auf jeden Fall, wie wir halt unserem Beruf nachgehen müssen, der ein Brotberuf nur ist, bei dem wir mit dem Herzen nicht bei der Sache bzw. bei den betroffenen Personen dabeisein können - und ähnlich wohl insofern auch, wie unsereins als Henker sich selber zum Henker werden muss, weil ich heutzutage vor Überarbeitung bald schon werde krepieren müssen. Aber ich meine, wenn jemand so kurz vor dem Sterben steht wie du, hätte der eigentlich andere Gedanken zu haben als über dieser oder jener Leute Ähnlichkeit. Na ja, wir suchen Ablenkung - da kommen wir auf die tollsten Ideen und Vergleiche, bisweilen auch Schnapsideen genannt - obwohl du eigentlich gar nicht nach Schnaps stinkst.
JOHANNES: du jedenfalls bist mit dem Herzen nicht bei deiner Arbeit?
HENKER: sag's nicht so laut, sonst sagt der Robespierre, ich hätte kein Berufsethos, sei zu bestechlich, um weiter meines Amtes schalten und waltenzukönnen - der brächts gar noch fertig, mich vom Henker zum Gehenkten zu machen. Meine Frau und Kinder hätten das Nachsehen.
JOHANNES: was wird und tut man nicht alles als verheirateter Mann!
HENKER: den Luxus, den Idealisten zu spielen, kein Henker zu sein, den können sich eigentlich nur unverheiratete Priester und Nonnen erlauben
JOHANNES: aber selbst die spielten lieber noch den Scharfrichter, den Grossinquisitor, verrücktgewordene Idealisten, wie die wurden.
HENKER: Da brauchen wir nur an den Cauchon zu denken, der selbst die Jeanne d'Arc töten liess, um selber fette Pfründe einzuheimsen. Also, Junge, ehrlich gesagt, heute fällt mir mein Henkersamt besonders schwer. Du tust mir leid. Viel hab ich schon mitgemacht
JOHANNES: Glaub ich gern. Deine Berufserfahrung ist bestimmt nicht von schlechten Eltern
HENKER: Erfahrungen wie unsereins, die gibt's nicht alle Tage, nicht einmal alle Jahrhunderte. Einen König hab ich gar geköpft, die Königin obendrein - aber einen Apostel sterbenzulassen, der nicht stirbt, das hat selbst unsereins noch nicht verbrechen bzw. verbuchen können.

JOHANNES: alles hat mal seinen Anfang - dann auch sein Ende
HENKER: und mir ist noch keiner entwischt
JOHANNES: Gründlichkeit muss sein, allzugrosse wird allzuleicht abgründlich.
HENKER: Robespierre sagt, wir haben mit unserem Beruf auch unsere Berufungen. Daher sei ich berufen, keinen Staatsfeind entwischen zu lassen, am wenigsten dann, wenn Robespierre höchstpersönlich auf dessen Liquidierung drängt
JOHANNES: wir dürfen schon
HENKER: können aber müssen - es sei denn, wir hätten Lust, mit dem nationalen Rasiermesser bekanntschaftzumachen. Mensch, du hast vielleicht ein Pech gehabt, ausgerechnet dem Robespierre in die Quere zu kommen - und das in Domremy, dem Heimatdorf der Jeanne d'Arc. Die muss doch jetzt als Nationalheilige weichen und platzmachen dem Robespierre
JOHANNES: als Platzhalter einer neuen Zeitrechnung, wie Robespierre vermeldete vor der Geschichte
HENKER: einer neuen Zeit, in der auch ein urapostolischer Johannes nicht mehr weiterleben darf, da er inzwischen doch allzualt geworden für solche zeitenwendende Neuerung
JOHANNES: obwohl der Uralte doch immerzu ursprünglich jugendlich bleiben soll, da er eigentlich leben soll, bis endgültig wiederkommt mein Herr
HENKER: Sein Herr ist gekommen, Robespierre beherrscht ihn ja. (schaut angestrengt die Strasse herunter) Du, solange wirst du nicht mehr leben und die Gegend unsicher machen. Seh ich recht, bekommen wir Zuwachs, wird der Karren voll, bis wir angekommen sind bei der Guillotine
JOHANNES: neue Todeskandidaten
HENKER: die der Wahlkampf um die neue Regierung so mit sich bringt
JOHANNES: Vielleicht kann ich noch meines Amtes walten, die Neuankommenden vorbereiten aufs Jenseits
HENKER: In letzter Zeit schickt Robespierre, der Unbestechliche, selbst nächste Mitarbeiter aufs Schafott
JOHANNES: unbestechlich unerbittlich, wie er ist
HENKER: dabei könnten wir doch vermeinen, die nächsten Kollegen seien dem Robespierre wie ein Stück von ihm - wenn das stückchenweise so weitergeht
JOHANNES: wär Robespierre selber mal das letzte Stück
HENKER: Kerl, wärest du nicht schon auf dem Todeskarren, spätestens jetzt gehörtest du wohl darauf; jedenfalls wenns ging nach dem Robespierre. Du, der Mann der ist in seiner Folgerichtigkeit wirklich ein Heiliger
JOHANNES: hoffentlich kein komischer
HENKER: nocheinmal: wärest du nicht bereits zum Tode verurteilt, spätestens jetzt wärest du wegen Majestätsbeleidigung reif dazu
JOHANNES: seit wann gibt es noch Majestäten, seit königliche Majestät geköpft? Na ja, der König bzw. Majestät ist tot, es lebe königliche Majestät - und wer sie beleidigt, hat sein Leben verwirkt.

HENKER: warum warst du so dumm, dich zuBeleidigungen zu verstehen?
JOHANNES: Kinder und Narren sagen die Wahrheit - Todgeweihte erst recht
HENKER: Jetzt weiss ich, warum du zeitlebens so kindlich und närrisch bist, Todeskandidat, wie du allezeit allerorts bist. Heute freilich endgültig. Also der Robespierre, der ist von heiligmähsiger Unerbittlichkeit
JOHANNES: ein Grossinquisitor, der ein Teufel
HENKER: ein heiliger Teufel, meinetwegen. (sieht sich ängstlich um) na ja, noch sind wir beide allein auf dem Karren hier, der für Dich allein als Todeskarren bestimmt, jedenfalls solange, wie uns keiner zuhört und mich gar noch anzeigt. Aber alles was Recht ist, der Robespierre duldet keine Korruption, nur ein Parlament der Heiligen ist ihm erwünscht, eins der Neuzeitheiligen, also keine Deines Schlages, aus denen Jeanne d'Arc sprechen soll.
JOHANNES: zeitgemäss variiert
HENKER: mag sein. Aber die Jeanne starb doch auf dem Scheiterhaufen.
JOHANNES: ich war seinerzeit dabei. Verurteilt wurde die Jeanne durch einen Mann, der Robespierre täuschend ähnlich sah. Mir ist's, als müsste Grossinquisitor Cauchons verlorene Seele seelenwandern, als sei sie eine Zeitlang losgelassen aus jenseitigem Verbannungsort, um sich inseinesähnlichen niederzulassen.
HENKER (sich bekreuzigend): In Robespierre?
JOHANNES: Genau in dem, um durch den erneut zu sprechen, zeit- und raumgemähs variiert
HENKER: pah, und dem soll ich dienen als Henker? So ehrbar mein Beruf, langsam wird's doch ehrlos. - Hm, der Grossinquisitor unseligen Angedenkens, der also spricht aus Robespierre?
JOHANNES: derselbe Oberteufel obendrein
HENKER: um nun auch Dir das Urteil zu sprechen, verurteilend, versteht sich
JOHANNES: zeit- und raumgemähs variiert
HENKER: na ja, Tod nicht durch Scheiterhaufen, solchen durch Guilllotine. Letzteres ist bedeutend schmerzloser. Hauptsache ist für Robespierre, Königsmacherin Jeanne d'Arcs Stimme kommt einfürallemal zum Verstummen. - Hör mal, kann auch Johannas Seele aus dem Jenseits kommen, hierherum ein wenig seelenzuwandern?
JOHANNES: mag sein, auch Heilige sind unter uns
HENKER: hm, vielleicht hat Johanna gerade dich erfüllt, um aus dir zu sprechen
JOHANNES: wäre das nicht allzuviel der Ehre für einen bescheidenen Pfarrer?
HENKER: Wer weiss! - also wenn's so wäre, was wir nicht so ganz genau wissen, dann würde in und mit Dir ja die Jeanne erneut um ihren Leib, um ihren Erdensitz gebracht
JOHANNES: nicht unmöglich
HENKER: Wenn soviel Spielraum sein soll für Robespierre plus Cauchon und dem Dämonenklub
JOHANNES: dann wird die Jeanne gewiss zurstellesein, mir Sterbehilfe angedeihen zu lassen
HENKER: hahahaha, oder denn dich retten - und ich als der Henker Sanson, ich würde es bezeugen, wenn die Johanna kommt, ihren Johannes zu retten!

JOHANNES: o wie freundlich!
HENKER: Ich würde es bezeugen und als Gebetserhörung anmelden bei Deinem Papst. - Andererseits, die Bewohner vom Domremy haben auch ihre Dorfheilige, haben ebenfalls ihre Johanna angefleht, ihre Steuerfreiheit möge fortbestehen. Das Gebet wurde nicht erhört, eindeutig nicht.
JOHANNES: und wäre auch nicht als Gebetserhörung anerkannt worden
HENKER: Du, unser betuliches Gespräch kann nicht ewig so weitergehen
JOHANNES: der abendfüllende Theaterabend hat eben seine Grenzen
HENKER: leider wird darüber das Theater weniger schön - du, der Trupp der Todgeweihten kommt näher. Neue Zuwächse für den Karren, solche gleich Dir, lauter Johannesse, an denen Hopfen und Malz verloren, Leute, die sterben müssen, wären sie selbst der Urapostel Johannes, der an sich nicht stirbt. - Langsam wächst mir die Arbeit des Kopfabhackens über den Kopf. Wäre die Schreckensherrschaft doch bald um ihre führenden Köpfe gebracht
JOHANNES: kommt Zeit, kommt Rat
HENKER: zunächst mal kommen neue Todesopfer. Na ja, der Mensch ist, was er isst: ein geborenes Schlachtvieh
JOHANNES: der Mensch ist eucharistisch auch, kann es immer mehr werden; das gottmenschliche Lamm ist nicht umsonst als unser einzig genugsames Sühneopfer geschlachtet
HENKER: da kommen sie - die Neuen - wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird
JOHANNES (sich bekreuzigend) mein Gott, aber keine Unschuldlämmer! Wolf im Schafsfell eher schon
HENKER: na, da kommen wir ja wohl zur nächsten Szene - zur wievielten schon? Pah, als ob ich Henker vom Dienst die Szenen hier noch zählen könnte, die Szenen, die wir Tag für Tag bis spät in die Nacht hinein hinzulegen haben.

2. AKT, 19. Szene

JOHANNES: aber die eine oder andere Szene werden wir wohl noch ein wenig schärfer in den Blick nehmen können.
HENKER: schon sind wir dabei - da kommen Leute, die scheinen mir altgediente Szenenmeister zu sein
JOHANNES: hm, so völlig unbekannt erscheinen mir die auch nicht, die drei Herren
HENKER: O, das sind die Herrschaften, die Robespierre zugeteilt waren als Beisitzer - die trugen Sorge, damit ich nicht arbeits- und brotlos wurde. Rührend, wieweit ihre Sorge ging! Und nun stellen sie sich gar höchstpersönlich zur Verfügung, damit die Szenen des Dramas weiterinszeniert werden können. - (sich verbeugend): ich heisse meine alten Arbeitgeber willkommen
1. BEISITZER: der Henker, der nun auch unser eigener Henker wird, wird wohl nicht erwarten, wir würden seinen freundlichen Gruss ebenso herzlich erwidern können.
HENKER: das wäre allerdings zuviel verlangt. Bitte, steigen Sie hoch zum Karren. Warten Sie, ich bin Kavalier der alten Schule. Ich helfe ein wenig nach. (hilft)
2. BEISITZER: Kavalier der alten Schule? Und das will ein gelehriger Schüler der neuen

Schulrichtung sein!
HENKER: Alte oder neue Schule, Prügelstrafe gibt's hie wie da; wurden früher die Schüler geprügelt, so zur Abwechslung heute die Lehrpersonen, wie Sie es sind. Nach wie vor muss der Henker seines Amtes walten, Aber brutal braucht er dabei nicht mehr zu sein. Die Guillotine tut auch garnicht weh, wenn die zuschlägt. Die neue Schule lehrt nicht umsonst den Fortschritt.
3. BEISITZER (während ihm hochgeholfen wird): welch ein Fortschritt: nun werden selbst Robespierres nächste Mitarbeiter infam kassiert, durch Robespierre höchstpersönlich!
HENKER: der Unbestechliche weiss genau: Strafe muss sein - und verbrochen werdet Ihr schon was haben, nicht wahr?
1. BEISITZER: ist's ein Verbrechen, Geburtshelfer eine neuen Zeitrechnung zu sein?
JOHANNES: an sich nicht - aber wir werden darüber leicht verbrecherisch
1. BEISITZER: o, der scheint mir ein Priester zu sein. Na ja, Regierung muss sein, um Anarchie, dh. ja Regierungslosigkeit, zu verhindern; aber wenn Regierungen wechseln müssen, welche Anarchie!
JOHANNES: wenn wir uns nicht inachtnehmen, ja, ja
2. BEISITZER: Revolutionen müssen sein, aber nur Meisterhände dürfen sich auf solche Operationen einlassen
3.BEISITZER: Allzuschnell schneiden wir uns dabei ins eigene Fleisch - bekommen gar noch den Kopf abgeschnitten
HENKER: daran führt wohl kein Weg vorbei - aber seien Sie beruhigt, ich brachte es inzwischen im Kopfabschneiden zur unbestreitbaren Meisterschaft; bei mir gehts daher kurz und schmerzlos über die Bühne.
1. BEISITZER (Johannas anstarrend): den Mann da, den kenn ich doch!
2.: Ich nicht minder
3.: Hm, war der nicht immer wieder mit von der Partie?
JOHANNES: immer mal wieder, jetzt wieder.
1.: o, wir sind in Gesellschaft des Priesters, von dem es heisst, er sei der nicht totzukriegende Altapostel Johannes
2.: Johannes, der Apostel, der nicht stirbt
HENKER: bis heute jedenfalls nicht - der Tag neigt sich dem Ende zu
3.: mit ihm gemeinsam werden wir also - nicht sterben
ALLE DREI: nicht sterben!
HENKER: seid Ihr aber Optimisten Mir ist noch niemand von der Schüppe gesprungen - eher denn noch dem Teufel, was gemeinhin auch nicht für ein Kinderspiel gehalten wird. Na ja, der Priester kann euch helfen. Wenn Ihr mit dem beten wollt, ich werde Euch nicht dran hindern, jedenfalls solange der Robespierre oder dessen Beisitzer nicht mithören und mich belangen - o, die Beisitzer hören's ja; belangen tun sie mich diesmal wohl nicht! - Herrschaften, mit Euch war nicht gut Kirschen essen. Aber jetzt habt Ihr mehr Angst vor mir als ich vor euch

2.: Jetzt werden wir Richter selber gerichtet
HENKER: gibt immer wieder Stoff für Komödien, wenn sich erweist, wie der Hauptschuldige der Richter selber ist.
1.: sage mir, was du besonders streng richtest - und ich sage dir, wer du selber bist
HENKER: Und wem der Prozess zu machen ist. - Mir scheint, die Herren sind dabei, eine Beichte abzulegen, eine öffentliche sogar. Pfarrer, walte Deines Amtes.
1.: Strafe muss sein, aber das Bestrafen sollen wir lieber anderen überlassen
2.: Wie können wir uns als beschränkte Menschen überhaupt ein Urteil anmahsen über Mitmenschen?
3.: Also das muss einmal klar gesagt werden: die Todesstrafe als Analogie zur absolut radikalen Höllenstrafe verhängen kann der nur dürfen, der ein absolut zutreffendes Wissen hat über absolut schuldige Schuld. Solchen Menschen gibt's nicht. Also gehört die Todesstrafe verbannt.
1. Ich bin gegen die Todesstrafe
2.: Ich ebenfalls
3. Und ich erst recht
ALLE DREI: Weg mit der Todesstrafe
HENKER: hört, hört, wie besorgt Ihr seid, es möge der Apostel Johannes der Apostel bleiben, der nicht stirbt.
1.: daran ist uns sehr gelegen
2.: unbedingt
3.: daher verbannen wir die Todesstrafe - aus vollem Herzen.
HENKER: hat Euch der Robespierre deswegen zum Tod verurteilt?
1. : das eigentlich nicht
2.: das kann er uns nicht vorwerfen
3.: bestimmt nicht
HENKER: Eure Einsicht kommt zuspät
JOHANNES: die Reue nie, solange wir hienieden leben
HENKER: Eure Einsicht kommt zuspät, Menschen meines Berufes vor Überarbeitung zu bewahren - freilich auch, um mich meines Berufes verlustiggehen zu lassen. Nun, was sein Gutes hätte, hat allemal sein Schlechtes. Jedenfalls kommt Eure Einsicht zuspät für die Hekatomben an Opfer, die ich unter dem Fallbeil verbluten lassen musste
1.: wären wir als die Legislative ineinem auch die Vollstrecker der Exekutive gewesen
2.: Hätte es sehr wohl anders sich ausnehmen lassen
3.: nun müssen wir erst durch Schaden klug werden
HENKER: durch einen Schaden, der nicht wieder gutzumachen - jedenfalls (lugt Johannes von der Seite an) hienieden nicht. hm, als Kind lehrte mich meine Mutter: Jesu Blut macht allen Schaden gut
JOHANNES: wenn wir bereuen, was wir verbrachen, auch den Schaden hienieden nie wieder

rückgängigzumachender Todesstrafen
1. die Strafe ist verhängt - vollstreckt noch nicht
2.: Spät ist's, doch nicht zuspät, bestimmt nicht
3.: es sollte wenigstens verhindert werden, was noch um Haaresbreite zu verhindern wäre. Es wurde genug gesündigt
1.: Einmal muss das Morden ein Ende finden, einmal muss das Ende irgendwie irgendwo beginnen
HENKER: wenn vielleicht irgendwo irgendwie - doch auf diesem Todeskarren erlebte ich das noch nie.
JOHANNES: ist der Beginn des Endes dieses Mordens noch nicht da, betrachten wir unseren Tod als Sühne
1. Wenn unsereins weiterlebt, können wir viele wiedergutmachen
JOHANNES: er lebt nach dem Tode weiter, totensicher
1.: das meinte ich nicht
JOHANNES: aber ich - und im Jenseits kann's wieder gutgemacht werden, vorausgesetzt, wir liessen das Ende unseres Erdenlebens nicht ungenutzt, wurden reuevoll
1.: Es ist schon zu bereuen, was es so alles an fatalen Justizirrtümern gibt
2.: grausig, diese Fehlurteile
3.: ich bleib dabei: einmal muss damit ein Ende sein
HENKER: wird es auch haben
1.: aber bitte sofort
2.: auf der Stelle, bitte
3.: Bitte, bitte!
HENKER: habt bitte Nachsicht mit mir: wenn ich Eurer Bitte nachgebe, wenn ich euch nicht köpfe, aufderstelle bin ich selbst geköpft - soweit geht die Nächstenliebe nicht - nicht wahr, Herr Pfarrer?
JOHANNES: wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst, nicht mehr als uns selbst
HENKER: und wenn ich selber für Euch meinen Kopf herhielte - sofort wäre ein Berufskollege da, der Euch doch um Euren Kopf brächte - und dann hätten wir alle nichts, kopflos wie wir miteinander wären. Haltet mich also bitte für entschuldigt.
1.: A propos Justizirrtum! Denken wir z.B. doch nur daran, wie seinerzeit Grossinquisitor Cauchon eine Jeanne d'Arc hinrichten liess
2.: In aller Öffentlichkeit - so ein Fehler!
3.: Solch ein Fehlurteil darf sich also nicht wiederholen
1.: auf garkeinen Fall
2.: das sind wir der Jeanne schuldig - wir haben Dankespflicht übers Grab hinaus.
3.: Der Justizirrtum Jeanne d'Arc darf sich nicht wiederholen, auch dann nicht, wenn es heisst, in Robespierre sei Bischof Cauchon erneut lebendig geworden, tödlich genug
1.: was einmal verbrochen wurde, darf nicht zum zweitenmal geschehen

2.: Eine unschuldige Jeanne d'Arc genügt!
3.: Vollkommen
1. eine genügt
2.: und nicht deren jetzt gleich drei neue
3.: irgendwo müssen Fehlurteile ihre Grenzen haben
1.: Kampf dem Grenzenlosen!
HENKER: also Kinder, ich bin hier lediglich der Henker. Sagt's dem Robespierre
1.: Eine Idee!
HENKER: prinzipiell realisierbare, wenn der nur konkret für Euch noch zu sprechen ist
2.: muss er. Gerechtigkeit muss sein, unbestechliche
3. Robespierre hat sich nie noch persönlich herbemüht. Der hat noch nie einer Hinrichtung zugeschaut
1.: Bekanntlich gibt's immer mal die Ausnahme, die die Regel bestätigt
HENKER: aber auf solche Ausnahme wartet Ihr vergebens zeitlebens
2.: zeitlebens? o, noch haben wir Zeit zum Leben
HENKER: wohl nicht mehr viel
3.: Jedenfalls noch soviel Lebenszeit, zum Sterben noch Zeit genug zu haben
HENKER: nicht genügend Zeit; denn der Himmel ist hoch und Robespierre ist weit
3.: Ich kann mir nicht helfen, aber ich hab's im Urin: wir haben noch Zeit, die Ausnahme von der Regel mitzuerleben
HENKER: Ausnahme ist's doch schon, Euch Oberrichter hier auf meinem Karren mitanzusehen - und dem soll sich ausnahmsweise der Oberste Richter noch zugesellen? nein, an soviel Ausnahme von der Regel glaub ich nicht!
1.: sag nie nie - sag ruhig ausnahmsweise mal ja, ja.
HENKER: pah, und selbst wenn Robespierre hier wäre, wenn er direkt vor diesem Karren stünde oder meinetwegen gemeinsam mit Euch obenauf, soweit ich den Unbestechlichen kenne, kennt der keine Gnade, zumal dann nicht, wenn es zu beweisen gilt, wie kein Anteil zu gewinnen ist an dieses Apostels Unsterblichkeit - (zeigt auf Johannes) - weil der Apostel nun selber stirbt.
1.: o, dieser grausige Robespierre, dieser Sittlichkeitsapostel!
2.: der neue Typ des Heiligen, wie gnadenlos!
3.: Und ausgerechnet der soll Frankreichs Nationalheilige, soll Jeanne d'Arc ersetzen
JOHANNES: Noch ist keiner von beiden heiliggesprochen. Wollen abwarten, ob einer von ihnen das Rennen macht, und wenn, wer
1.: wollen abwarten? Der Mann scheint also doch noch grosse Lebenserwartungen zu haben, selbst noch auf unserem Armsünderkarren
2.: hoffen wir mit ihm
3.: Wie gesagt, was nicht oft genug zu sagen ist: bis zum letzten Atemzug brauchen wir die Hoffnung nicht aufzugeben auf einen gnädigen Gott als Richter

HENKER: hm, der da (sieht auf Johannes) spricht vom Sterbegebet. - Ihr scheint nicht unbedingt ans Beten und ans Sterben zu denken. - o, neue Szene fällig! Nachschub kommt.
1.: Du, den Mann da, den kennen wir doch, nicht wahr?
2.: in der Tat - woher denn nur?
3.: ich habs: das ist der Herzog von Orleans - das Gegenstückl zur Jungfrau von Orleans!
1.: Orleans und kein Ende
HENKER: das Drama will und will kein Ende nehmen.

2. AKT. 20. SZENE

HENKER: Ein Herzog von Orleans soll transportiert werden zur Guillotine wie die Jungfrau von Orleans zum Scheiterhaufen? Aber ein solcher Orleaner Herzog ist mir nicht gemeldet, steht nicht im Verzeichnis
1.: kann er auch nicht. Er änderte den Namen
HENKER: ach so.
2.: er heisst jetzt Filip Egalite
HENKER: egal, welchen Namen der hat, Hauptsache, es ist der gleiche Kerl, der nämliche Kopf, der jetzt dran glauben soll
3.: dem Filip Egalite, dem ist selbst der eigene alte Name egal
3.: und so will er wohl auch nichts mehr wissen von der ehemaligen Jungfrau von Orleans.
1.: Dem ist halt alles vielzu egal geworden
HENKER: sein eigenes Leben wohl ausgenommen, dessetwegen nannte er sich ja Egalite
2.: Weil ihm das nicht ganz so egal
HENKER (dem entgegenkommenden Egalite): da kommt der Mann, der seine Vergangenheit bereute, und nun doch dran glauben muss.
HENKER: hm, der Herzog, der ehemalige, hört kaum hin - tut so, als sei ihm inzwischen wirklich alles egal.
3.: zeigt sich so flegmatisch, wie sein König es wirklich ist - doch der Schein kann trügen
HENKER: insgeheim hofft er, jenes sagenhafte Lösegeld träfe zuguterletzt doch noch ein, was sie vor einigen Monaten noch für ihn als einen kriegsgefangenen Herzog auf den Tisch geblättert hätten - doch inzwischen herrscht eben Egalite! da gibt's eben nicht nur vor Gott kein Ansehen der Person, auch nicht für Lösegeldzahler
1. BEISITZER: eigenartiger Mann, der uns ehemaligen Beisitzern vor Gericht nun auch noch beisitzt
2.: der zeigte sich mit seiner Namengebung so übertrieben reuig, dass das Hohe Gericht der Reue nicht glauben wollte
3.: mit der Änderung seines Namens erklärte er seine Vergangenheit für tot - und sprach sich damit für seine neue Gegenwart das eigene Urteil
EGALITE (hochklimmend): da sind ja die Richter, die mich gerichtet haben!
3.: Was, waren wir es noch, die das Todesurteil über den gefällt?

1.: da waren soviele Todesurteile zu fällen, da kann unsereins sich des Einzelfalls nichts mehr so recht erinnern
2.: wenn der Tod der grosse Gleichmacher
3.: pah, da ist einem schnell alles egal, auch im Falle eines eigens so genannten Egalite
1.: wie der uns entsetzt anstarrt - geradeso, als sei ihm das alles doch ganz und garnicht so ganz und gar egal.
3.: jetzt entsinn ich mich genauer. Ich selber war es, der das Urteil über ihm gefällt, auf Wunsch und Willen Robespierres, dem dieser Fall Egalite doch nicht so ganz egal. Na ja, mir persönlich wär's egal gewesen, ob der Egalite weiter gelebt hätte. Egal, egal, jetzt radeln Richter und Hinzurichtende gemeinsam halt zur Urteilsvollstreckung
HENKER: als verdammungswürdige Gefolgsleute des Königs!
EGALITE (nachdem er dumpf dasass, sich hochreckend): unglaublicher Schulterschluss
1.: Gleicher unter Gleichen. Wir sitzen alle in einem Boot
2.: denn wir hocken alle auf einunddemselben Karren
3.: dem elenden Todeskarren. Ob Richter oder Gerichtete, alles egal zuletzt, wielange wir auch immer im Einzelfall warten müssen, bis wir selber dran
HENKER: nicht mehr lange. Sobald der Karren genügend voll, geht's los. - Ich sehe da hinten neue Delinquenten kommen. Gleich heissts: Aber der Wagen, der rollt
JOHANNES: wir sind voll in Fahrt, auf der Fahrt zum anderen Ufer - doch nicht alle sind gleich, da nicht alle gleich gut vorbereitet für diese Letzte Reise
HENKER: Filip Egalite, darf ich vorstellen: ein Priester! hm, Ihr wendet Euch ab? Mit dem scheint Ihr es nicht zu halten?
1.: geradeso als wärs scheissegal, von woher wir kommen und wohin wir gehen
EGALITE: egal!
JOHANNES: keineswegs egal, ob wir in der ewigen Scheisse landen oder im Paradies
EGALITE: Paradies? Das wir hier erkämpfen wollten? Den Himmel suchten wir, die Hölle fanden wir
JOHANNES: nach dem Paradies fiebert alle Erbsündenwelt, doch ist's halt nicht egal, wie wir es erstreben.
EGALITE: egal, ganz egal
ALLE DREI BEISITZER: egal!
JOHANNES: keineswegs egal, ob wirs mit dem Engel oder mit dem Teufel gewinnen wollen. Suchen wir den Himmel im Bunde mit dem Teufel, wird's bald höllisch hergehen. Gleich zu Gleich, Engel zu Himmel
HENKER (auflachend): Fürs Revolutionieren ist allemal der Teufel zuständig - und die Welt muss sich halt immer mal verändern
JOHANNES: auch die Engel revolutionieren
EGALITE: christlich orientierte Politik? Unmöglich!

JOHANNES: wenn einer sie hätte möglich machen können, dann Leute wie der Herzog von Orleans

1. BEISITZER (auflachend): Doch der hats wohl nicht ernsthaft genug versucht

2.: versucht hat Er's erst, als er zu uns Jakobinern überwechseln musste - doch da hat's wiederum nicht sollen sein

JOHANNES: da war's zuspät geworden mit dem Versuch, zu dem die Jungfrau von Orleans Leuten wie dem Herzog von Orleans verholfen hatte

HENKER: pah, von der Jungfrau von Orleans wollte ein Herzog von Orleans nicht viel wissen - desto mehr zuletzt von Robespierre; doch der wollte von ihm nichts wissen.

JOHANNES: noch kann Er wählen zwischen der engelhaften Jeanne und dem bengelhaften Robespierre, zwischen dem Engel und dem Teufel - spätestens jetzt ist letzte Wahl, jetzt kurz vor der letzten Reise. Wir stehen vor Paradieses- oder Höllen-Pforte

EGALITE: egal, alles egal

JOHANNES: eben nicht!

1.: jedenfalls sind wir hier jetzt alle gleich, egal, wer jeder war, und wär er auch gewesen der Altapostel, der Johannes, der bis heute nicht ausgestorben sein soll

EGALITE: jetzt stirbt er aus wie unsereins. Adelsstände sterben, mit ihnen der Priesterstand

JOHANNES: als Adelsstand - doch als Priester bleiben wir vom Stand

2.: du wirst es erleben, Pfaffe, gleich schon wirst du egal mit uns. Der Henker schafft's. Dem ist's egal, wen er liquidiert

3.: egal, ob Herzog von Orleans oder der, der die Jungfrau von Orleans persönlich noch gekannt. Egal, zuletzt kommt alles und kommen alle auf den Müllkarren, der die Weltgeschichte ist

1. Egal, wielange der Apostel auch lebte, zuletzt muss auch er dran glauben

2.: lebte der auch ein paar tausend Jahre länger als unsereins, egal, völlig egal, schnuppe egal

3.: so verschieden der Weg von der Wiege bis zur Bahre - zuletzt ist's ein einziger Weg für uns alle, ists dieselbe Wiege, dieselbe Bahre, was immer sonst noch dazwischen war, alles ist zuletzt egal

JOHANNES: was dazwischen liegt, das begründet Unterschiede für die Ewigkeit. Das ist wahrhaftig alles andere als egal.

EGALITE: der Gleichmacher Tod, der macht uns alle egal - das ist die einzige Gerechtigkeit, die es gibt.

JOHANNES: als Auftakt zur Gerechtigkeit im Jenseits. Ist Bruder und Schwester Tod gerechter Gleichmacher, dann gerechterweise als Ungleichmacher.

EGALITE: als herzoglich steinreicher Mann, als jakobinerisch arner Kerl, ich hab sooft ans Paradies geglaubt, immer vergebens - jetzt

JOHANNES: wo's drauf ankommt

EGALITE: ist mir alles egal, jetzt will ich nichts mehr davon hören, einfürallemale nicht

JOHANNES: des Menschen Wille ist sein Himmelreich, oder seine Hölle. Wie immer wir uns noch

drehen und wenden, egal, das ist und bleibt zuletzt jene alles entscheidende Wahl, die alles andere als egal.

1. BEISITZER: na ja, eins ist mir eigentlich nicht egal: da werden immer mehr Leute zur Guillotine herangekarrt, nur einer nicht, einer, der bestimmt nicht mit uns hier egal werden will: Robespierre!

2. geradeso, als rettete den nun doch auch eine Jungfrau von Orleans

3.: als wäre der nun doch der neue König

EGALITE: als sei der nicht egal wie wir - also Henker, vermache es der Nachwelt: wenn der Robespierre nicht mit uns egal noch wird, dann ändere ich doch nocheinmal meinen Namen

HENKER: ist doch egal, mit welchem Namen du jetzt stirbst

EGALITE: egal, ganz und gar egal - nur ists mir mit dem Namen Egalite nicht mehr egal; dann eben nicht, wenn nicht der Robespierre egal mit uns wird

HENKER: Dann stirbst du wohl kaum als Filip Egalite. Egal, wie kurz du nur noch lebst, den Namen kannst du dir selber geben, bis zuletzt

EGALITE: ich werde mir einen Namen einfallen lassen. Bevor ich meinen Kopf aufs Fallbeil lege, habe ich mir wohl durch den Kopf gehen lassen, unter welchem Namen ich sterbe

HENKER: sag ihn mir dann, ich geb deinen letzten Namen weiter - o, Nachschub. Neue Leute! Kinder, es ist mir nicht egal, euch quälen zu müssen, aber es bleibt mir nichts anderes übrig, als euch zu bitten, gefälligst mehr zusammenzurücken, wie lästig das auch ist

1. BESITZER: ist egal, gleich krepieren wir alle

2.: egal, wie wir vorher standen oder lagen

3.: wie bequem oder unbequem

EGALITE: die neuen Leute da - lauter unbekannte Gesichter

HENKER: kenne persönlich auch niemanden von denen da.

1. BEISITZER (zusammenrückend, während die Neuen den Karren besteigen): namenlose Egalite. Jedenfalls keine, die sich Gedanken machen über ihren letzten Namen.

2.: lauter Egalites

3.: bei dem Namen sollen wir bleiben!

HENKER: zuletzt ist allem und allen doch nur ein Gesicht gegeben - gleich rollen wieder die Köpfe in den Korb.

EGALITE: egal, alles egal, alles ist Pott wie Deckel. Nur eins ist mir nicht egal, der Eine nämlich, der unbedingt mit uns egal werden müsste

HENKER: für mich wäre es nicht egal; würde Robespierre nämlich egal mit Euch, ich verlöre meinen Job. Arbeiten zu müssen ist ein Fluch, keine zu haben ein noch grösserer.

JOHANNES: aber, guter Freund, ist es wirklich so ganz und gar egal, welcher Arbeit wir nachgehen?

HENKER (auflachend): na ja, Pfaffe, Deine und meine Arbeit unterscheiden sich schon ein wenig, gründlich - aber irgendwie haben sie dann doch im Abgründlichen miteinander zu tun

JOHANNES: ganz recht, die Köpfe sollten in sich gehen, bevor du sie köpfst.

HENKER: siehst du, wir stehen im Schulterschluss mit solchem Kopfschluss - im übrigen, zurzeit hat hiesiges Arbeitsamt keine andere Arbeit zu vergeben. Wir sind alle Egalites. Wir werden darüber entsprechend anspruchslos. - Also, gute Leute, rückt noch etwas zusammen. Ich kann nicht immer erneut nur für ein paar Todekandidaten den Karren zur Guilottine fahren. Ich kann und will mich bei meiner Töterei nicht totarbeiten. Mir ist's nicht so ganz egal, ob ich noch ein wenig länger lebe oder nicht, auch dann, wenn ich nicht so alt werde wie Johannes, der Apostel, der nicht stirbt, und jetzt doch dran glauben muss. Bitte schön, etwas mehr noch zusammengepfercht! Dem Schlachtvieh kanns ja doch egal sein, obs bequem zugeht oder unbequem; ist egal, ist ja doch nur die letzte Reise. Bürger, Genosse Egalite, Ihr macht euch noch vielzubreit, Euch ist's noch vielzuwenig egal, wie wohin die Reise geht. Ihr müsst jedoch verstehen, mir ist's nicht egal, ob ich einmal oder zweimal oder gar dreimal fahren muss, bevor ich den Kopf zur Ruhe niederlegen kann

1. BEISITZER: pah, wie der Herzog von Orleans, pardon, wie der Filip Egalite ein Zappelfilipp ist, mir dabei auf die Pelle rückt

HENKER: wenig erprobt in Einschränkungen, wie's bei dem alten Herzog ist, der gewohnt, sich immerzu breitzumachen - bis zum letzten Atemzug, selbst noch als herzöglicher Egalite

EGALITE: Entschuldigung, wir lernen nie aus im Leben, egal, ob's um den Anfang oder das Ende unserer Lebensreise geht. Im übrigen, ob Scheiterhaufen oder Guillotine

2. BEISITZER: ob Jungfrau von Orleans oder Herzog von Orleans

3. BEISITZER: zuletzt alles egal

EGALITE: egal, wie ich sterbe, vorausgesetzt, auch Robespierre krepiert, egal wie

JOHANNES: das ist wahrhaftig nicht egal

EGALITE: was?

JOHANNES: ob wir fluchend auf unsere Feinde das Zeitliche segnen oder betend für sie - Gott liebt uns, obwohl wir nur allzuoft Seine Feinde sind. Werden wir Gott ähnlich, üben wir uns in Feindesliebe.

EGALITE: leichter gesagt als getan

JOHANNES: aber wenns dann getan, ist's besonders schwerwiegend, wiegt's all unsere früheren Vergehen auf. - Haben nicht vielleicht auch manche, eventuell sogar Viele für Dich gebetet, als sie Dich, den früheren herrischen Herrn Herzog von Orleans, als ihren Feind ansahen?

EGALITE: na ja, dann will ich mal das Schwadronieren dran geben, lieber schweigen, um richtig beten zu können

JOHANNES: das ist dann alles andere als nur egal!

2. AKT; 21. SZENE

ROBESPIERRE: Theroigne de Mericourt

DE MERICOURT: Verehrter Maximilien Robespierre!

ROBESPIERRE: mir wurde berichtet, du hättest auffallende Ähnlichkeit mit der Jeanne d'Arc. Spielten wir Theater, könnte es auf den ersten Blick scheinen, als könnte einunddieselbe Schauspielerin die nämliche Rolle übernehmen. Zwei Personen wie eins!

DE MERICOURT: Doch wenn zwei dasselbe tun, können sie sehr wohl das glatte Gegenteil tun - und wenn zwei sich gleichen wie eineigige Zwillinge, wie ganz anders können sie gleichwohl geartet sein?!
ROBESPIERRE: wenn zwei dasselbe besorgen - nun, der Frauenmarsch nach Versailles brachte unsere Revolution erst richtig zum Kochen, um den Vormarsch Jeanne d'Arcs zum Könighaus rückgängig zu machen.
DE MERICOURT: in der Rue St. Honore haben sie zur Erinnerung an diesen unseren Frauenaufmarsch einen Triumfbogen errichten lassen
ROBESPIERRE: der mir nur bedingt gefällt
DE MERICOURT: o?!
ROBESPIERRE: Es stehen da die schönsten Mädchen des Opernballetts auf den Podesten. Nicht solche flammenden Schönheiten waren es, die damals ins Schloss des Königs zogen, vielmehr ausgemergelte Frauen der Hallen, verzweifelte Hausfrauen, die am Hungertuch nagten
MERICOURT: und ich war die Anführerin. Ist das Denkmal wirklich so schlecht geraten?
ROBESPIERRE: hm, du willst wohl sagen, zumindest du seiest wie eines der schönen Mädchen des Opernballetts
DE MERICOURT: schliesslich
ROBESPIERRE: schöner noch als diese
MERICOURT: das sagt Robespierre
ROBESPIERRE: aber tadelnd nur
MERICOURT: wo andere nicht müde werden, mich als die schöne Lütticherin zu loben
ROBESPIERRE: ich weiss, mehr als einer meiner früheren Kampfgefährten sagen's. - sie fanden bereits ihren verdienten Lohn. Ihre Köpfe rollten. Sie waren mir nicht unbestechlich genug. Sie waren Lebemänner - was sie freilich nur sein konnten, weil es Lebefrauen gibt.
DE MERICOURT: Heisst es nicht: leben und leben lassen?
ROBESPIERRE: egal um welchen Preis? Nein, das darf nicht die Devise sein. Egal wie, wir müssen endlich das Paradies erkämpfen
MERICOURT. welches?
ROBESPIERRE: das Land, in dem alle egal
MERICOURT: o, alle gleich, alle egal?
ROBESPIERRE: das passt wohl nicht der sog. 'schönen Lütticherin'. Du vergisst
MERICOURT: was bitte?
ROBESPIEERE: das, was Binsenweisheit
DE MERICOURT: und die wäre?
ROBESPIERRE: schlicht, aber ergreifend ausgedrückt: 'nackt sind alle gleich.' Egal wer.
DE MERICOURT: Wirklich? Sollten unsere Lebemänner nicht anderer Meinung sein, wenn sie den Schürzenjäger spielen? Und erpicht sind, wenn noch die letzte Schürze fällt - weil's hüllenlos doch so manche Unterschiede gibt?!

ROBESPIERRE: nicht alle Frauen geben mir gleicherweise schnippische Antworten
DE MERICOURT: nicht alle sind geistlos, einige sogar geistvoll.
ROBESPIERRE: bei ihren Verhören zeigte sich die Jeanne recht vorlaut - solltest du ihr nicht nur äusserlich gleichen? Sollten diesbezüglich doch noch Zweifel bestehen?
DE MERICOURT: was gibt's, was nicht zu bezweifeln?
ROBESPIERRE: Ich möchte nicht an deine Tugend zweifeln mögen.
DE MERICOURT: Zweifelsucht ist ein Laster
ROBESPIERRE: in der Tat, Schönheit und Brillanz fasziniert, ist Versuchung selbst für noch so Unbestechliche. Eine neue Nationalheilige darf in heilsamer Unbestechlichkeit von ungewöhnlich reizenden Reizen nichts wissen wollen. Wir sind alle gleich vor dem Gesetz, dem allgemeinverbindlichen. Was immer ablenkt von der allgemeinen Norm, ist zu beseitigen, Foramlismus hat unser ein und alles zu sein. Was und wer verführen kann, ist besonders streng zu behandeln, notfalls zu misshandeln
MERICOURT: mit besonderer Vorsicht zu geniessen?
ROBESPIERRE: ja, egal wer's ist
MERICOURT: besonders kritisch zu behandeln? Also doch etwas Besonderes, keine Egalität?
ROBESPIERRE: um der Egalität willen ist besondere Vorsicht angebracht
DE MERICOURT: Vorsicht vor Hexen?
ROBESPIERRE: wenn sie verhexen - mir wird nachgesagt, in mir sei Grossinquisitor Cauchon neugeboren
MERICOURT: und ich wie Jeanne d'Arc - die Beiden mochten sich nicht sonderlich, aber wie ganz anders wir! Bei aller Ähnlichkeit Unterschied mehr als genug! Im übrigen, die Zeiten ändern sich. Heutzutage gibt's keine Hexen, keine Scheiterhaufen
ROBESPIERRE: dafür Guillotinen - nur vorübergehend. Sobald das Unkraut getilgt, kann ungehindert paradiesischer Weizen blühen. Bis dahin bedarf das Volk noch einer intensiven Aufklärung, bis es versteht: Jeanne d'Arc ist die längste Zeit Nationalheilige gewesen. Auch wir hören auf unsere Stimmen und lassen uns von denen gerne beraten
MERICOURT: ihnen zu lauschen, dazu bin ich gerne bereit
ROBESPIERRE: Wir hören auf die Stimme der Pflicht, aber auf solchen Wahnsinn wie Stimmen aus der Überwelt, darauf hören wir nicht mehr.
MERICOURT: Bestimmt nicht. Da halte ich es wiederum nicht mit der Jeanne, der ich Zwillingsschwester sein soll.
ROBESPIERRE: Bene. Es ist noch längst nicht egal, welcher Stimme wir achten, der des Wahns einer Jungfrau von Orleans oder der der Aufklärung durch unser selbständiges Gewissen als Sonne unseres Sittentages.
MERICOURT: Ich hoffe, unserem Meister Robespierre eine gelehrige Schülerin seinzukönnen.
ROBESPIERRE: dann merke Dir: Ich fühle nicht die geringste Neigung, meiner Pflicht nicht vollbewusst und willentlich restlos zu genügen.

MERICOUR: das soll heissen?
ROBESPIERRE: ich bin verpflichtet, meiner Neigung stattzugeben
DE MERICOUR: grosser Meister, der Neigung wozu?
ROBESPIERRE: pflichtgemäss zu handeln
MERICOURT: o!
ROBESPIERRE: Nur solche Tugend ist imstande, das allgemeine Paradies zu gewinnen. Das allgemeine Wohl erfordert es, alles und alle allgemeinzumachen, kommunistisch. Je egaler, desto legaler, also desto tugendhafter. Egal wie, dahin müssen wir kommen
DE MERICOURT: da ist es auch egal, ob pausenlos so Ungewöhnliches wie Guillotinen arbeiten?
ROBESPIERRE: egal, ganz egal, wer immer auch darunter muss, unters Messer. Pflicht, du heiliges Wort, du entsprichst dem Gebot der Göttin Vernunft!
DE MERICOURT: Göttinnen gibt's auch?
ROBESPIERRE: aber nicht solche, die wir abgöttisch verehren sollen, um darüber unsere Pficht zu vernachlässigen, - Mericourt, du bist zu schön, um formgerecht zu sein
MERICOURT: meine Formen finden gemeinhin keinen Tadel
ROBESPIERRE: das ist's - das wird bald anders werden.
DE MERICOURT: ich finde, es ist draussen vor der Tür ungewöhnlich lebhaft - soll ich sagen: aufrührerisch?
ROBESPIERRE: Du musst es sogar sagen.
DE MERICOURT: und du, Robespierre, hast Nerven, mit mir hier seelenruhig herumzufilosofieren?
ROBESPIERRE: wie es sich geziemt - pflichtgemähs.
DE MERIOURT: komische Neigungen - Hast du Gegner?
ROBESPIERRE: im politischen Kampf zu stehen heisst: Gegner zu haben, mehr als einen. Der Machtkampf ist voll im Gange. Vorhin kam es im Konvent zur Abstimmung, gegen mich.
DE MERICOURT: unmöglich
ROBESPIERRE: Unerwartetes wird manchmal wirklich. Die Sitzung kam derart unerwartet, dass in der schleunigst anberaumten Versammlung die Mehrheit der Abgeordneten, dh. meine Freunde, nicht anwesend waren
MERICOURT: Maximilien Robespierre möge bedenken: nur eine einzige Stimme entschied über des früheren Königs Tod oder Leben
ROBESPIERRE: umgekehrt verfügt ein Robespierre über Mehrheit der Stimmen
DE MERICOURT: umsonst
ROBESPIERRE: umsonst?
DE MERICOURT: umsonst, wenn bei der Abstimmung auf Leben und Tod nur eine Minderheit anwesend. Robespierre, periculum in mora, jetzt muss unverzüglich gehandelt werden, ehe es zuspät ist
ROBESPIERRE: Sie meint?
DE MERICOURT: Du musst dich per Handstreich der Macht bemächtigen, die Minderheit deiner

Gegner handschlagartig vernichten
ROBESPIERRE: Schlange, heb dich hinweg!
DE MERICOURT: Du bist verloren, wenn du nicht auf mich hörst
ROBESPIERRE: hahahaha, du willst mir also eine Jeanne d'Arc sein - Du gleichst ihr perfekt, nicht nur äusserlich
MERICOURT: Jeanne hin, de Arc her - wir müssen den Regierungschef jetzt retten
ROBESPIERRE: der Frau teuflische Verführungskünste - immerzu dieselbe! Also sie kommt doch tatsächlich erneut, den König zu retten
DE MERICOURT: noch ist es möglich - noch sind deine Anhänger in der Mehrzahl
ROBESPIERRE: doch noch hat der Konvent sein Urteil wider mich nicht revidiert
DE MERICOURT: egal, wehr dich deiner Haut!
ROBESPIERRE: nicht egal, noch lange nicht egal. Es gilt die Gleichheit aller vor dem Gesetz, völlig egal für wen. Wir haben ein Gesetz
DE MERICOURT: und um dessetwillen willst du sterben?
ROBESPIERRE: wenn die Gesetzmässigkeit es nicht anders will
DE MERICOURT: mörderisches Gesetz
ROBESPIERRE: Schlange, heb dich hinweg! Nur mit restlos formvollendeter Gesetzestreue sind Paradiese zu gewinnen
DE MERICOURT: hilfe, wir sind verloren!
ROBESPIERRE: begreife endlich, ich halte es mit unserem neuen Evangelium - nicht etwa mit dem Johannesevangelium
DE MERICOURT: Johannes? Da geht das Gerücht
ROBESPIERRE: das der Wahrheit entspricht: er steht bereits auf dem Todeskarren, ist widerlegt als ein angeblicher Apostel, der nicht stirbt
DE MERICOURT: aber jetzt stirbst du, du Sittlichkeitsapostel
ROBESPIERRE: das eben muss sich jetzt erweisen. Diese Kraftprobe, sie sei gewagt
DE MERICOURT: um Himmels willen!
ROBESPIERRE: den wir auf Erden realisieren wollen. Nunmehr soll sich zeigen, wo der wahre Heilige zu suchen und zu finden ist. Das Gottesgericht sei angerufen. Wir werden sehen, wer nicht sterben wird.
de MERICOURT: in solcher Lebensgefahr noch zu filosofieren anstatt zu handeln
ROBESPIERRE: Gerade jetzt. Pflichtgemähses Handeln, das ist die beste Filosofie. Der Konvent ist die Verkörperung des Volkswillens. Der hat tabu zu sein
DE MERICOURT: der Aufruhr draussen wird immer wüster - da, Deine Anhänger stürmen heran. Sie werden dich schon eines Besseren belehren. Es steht alles auf des Messers Schneide
ROBESPIERRE: auf des Guillotines Messers Schneide. Messerschneidescharfe Trennung jetzt. Einer nur wird siegen. Ich bleib bei meiner Neigung, pflichtgemäss zu handeln. Mich betört keine heilige Johanna oder wer sonst noch kommt als falscher Freund oder Freundin.

DE MERICOURT: sie kommen - die Freunde - dennoch soll er bestimmen, der Henker?! Robespierre, nimm doch Vernunft an

ROBESPIERRE: wie's der Göttin Vernunft gemähs. Der Göttin gemähs, nicht abgöttischer Pflichtvergessenheit!

DE MERICOURT (steht händeringend vor der Türe): der Don Quichotte, der begibt sich tatsächlich in die Hand der Gewalt seiner Todfeinde. Da hilft kein Sancho Panso, selbst unsereins nicht.

STIMMEN: Robespierre, im Namen des Gesetzes, du bist verhaftet!

ROBESPIERRE: Ich hafte für die eherne Geltung des Gesetzes, dann wird Recht und Gerechtigkeit gesetzmähsig zumzugkommen

STIMMEN: o ja - der Bluthund soll jetzt selber bluten - das ist nicht mehr als recht und billig

DE MERICOURT: rausholen aus dem alten Regierungssitz konnt ich den König - doch den neuen dadrin zu halten, das gelingt mir wohl nicht. (Robespierre geht heraus)

STIMMEN: ein Schlachtopfer, dargebracht der Göttin Vernunft! - der Unvernunft wurds allzuviel, soll's in Zukunft einigermassen vernünftig wieder zugehen, muss der Idiot da weg. - Weg mit der himmelschreienden Ungerechtigkeit, keine Freiheit mehr dem Todfeind der Freiheit, töten wir den Tyrannen! - den müssen wir jetzt ohne viel Federlesens liquidieren, müssen wir, ist uns unser eigenes Leben lieb. - Den Satan müssen wir entthronen, sonst wird die Hölle allzu höllisch

DE MERICOURT (hinausspähend): Sie führen ihn ab, wollen ihn partout zum Märtyrer, zum Nationalheiligen machen. Pah, ich will mich spurten, Robespierres Freunde zu alarmieren. Ich wirk auf diese Männer, attraktiv wie ich bin - auf in den Kampf, meine Reize spielenzulassen, damit Robespierre uns nicht noch ein komischer Heiliger wird!

STIMMEN: den Bluthund rettet niemand mehr - der muss jetzt unweigerlich dran glauben - der hat genug Märtyrer gemacht - der selber erleidet kein Martyrium, den trifft nur gerechte Strafe

DE MERICOURT: auf zum Rettungswerk! Ich soll Jeanne d'Arc verblüffend ähnlich sehen? Nun, Jeanne d'Arc kam auch nicht gleich zum Zuge, als sie aufbrach, ihren Regierungschef zu retten. Wollen sehen, ob ich Glück habe wie die, deren Zwillingsschwester ich sein könnte.

STIMMEN IM CHOR: Tod dem Tyrannen - Tod dem Tyrannen - Tod dem Tyrannen!

DE MERICOURT: Das war doch die Losung des Robespierres! Die will und will nicht verstummen. (Vorhang)

2. AKT, 22. SZENE

(wieder der Karren, der für die Guillotine bestimmt. Inzwischen restlos überfüllt.)

HENKER SAMSON: Schaut her, diese geballte Ladung fürs Schafott. So randvoll gefüllt war der Todeskarren nie noch. Aber es geht gerade noch. Gleich geht's denn auch los. (zu den Leuten auf dem Karren) Nun schubst mal nicht so. (zu Apostel Johannes) Na, Junge, so was wie Ellbogen hast du offensichtlich nicht. Du wirst am meisten hier herumgeschubst. In der Mitte des Karrens standest du, um nun zum alleräussersten Rand abgedrückt zu sein. Der Mann kann sich nicht wehren. Kein Wunder, wenn der jetzt endgültig dran glauben muss. Selbst Könige sind nur solange Regierungschef, wie sie sich wehren können

EGALITE (vom Karren aus): Unerträglich, wie wir hier zusammengepfercht stehen müssen
HENKER: Egalite, ist doch schnuppe egal, wir wir zur Guillotine transportiert werden, absolut egal, wenn wir doch ins Absolute überwechseln müssen.
1. BEISITZER: von Menschenwürde und deren Menschenrechte haben diese Revoluzzer soviel Ahnung
HENKER: wie die Feudalherren zuvor, soviel Ahnung also wie die Kuh vom Sonntag
2. BEISITZER: wie das Schlachtvieh werden wir abtransportiert
HENKER: das liebe Vieh ist meist geduldiger
3. BEISITZER: als wären wir als Mensch dazu geboren, abgeschlachtet zu werden
HENKER: Ich kann es unmöglich bestreiten. Als Henker hat unsereins seine diesbezüglichen Erfahrungen. Der Mensch ist, was er isst; zuletzt fressen Menschen sich untereinander selber auf, Menschenfresser, die wir halt sind
1. Beisitzer: Du vor allem, Henker
HENKER: ich am wenigsten. Ich erfülle nur meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, ausgeführt ohne jede Neigung - Es war meine Pflicht, auf euch Blutrichter zu hören. - Nanu, was soll denn das?
STIMMEN (die sich verstärken) Tod dem Tyrannen - Tod dem Tyrannen - Tod
HENKER: doch nicht etwa nochmal Nachschub?
STIMMEN: Tod - dem Tyrannen Tod - Verbluten soll der Bluthund
HENKER (sich bekreuzigend, zurücktretend) Mein Gott, sie kommen mit Maximilian Robespierre herangeschleppt
EIN EINZIGER AUFSCHREI DERER AUF DEM KARREN: Robespierre - der Henker wird gehenkt!
STIMMEN (derer, die Robespierre heranschleppen): Tod dem Tyrannen, Tod dem Tyrannen, Tod für Robespierre, Tod dem Todesbringer, Tod dem verdammten Todesengel!
EGALITE (brüllend): Jetzt ist's Bürger Egalite egal, wenn er stirbt, das Einzige, was mir nicht mehr egal, das ist jetzt egal wie ich
HENKER: der König starb, es sterbe der neue König - und wieder durch mich. Ich werde zum Königsmörder, und das am laufenden Band. (Robespierre ist herangeführt, starrt stumm ergeben vor sich hin) Also Leute, der Todeskarren ist voll, überzeugt euch doch selbst, pickepackevoll der Karren, einfach überfüllt
WACHSOLDAT: doch der Robespierre muss noch drauf - der oder keiner - der muss noch drauf, so oder so
HENKER: unmöglich - seht doch selbst - wie denn?
WACHSOLDAT: der hier muss drauf auf den Karren - und wenn der ganz allein gefahren werden müsste, egal, der jedenfalls als erster, etwas ganz Besonderes, wie der ist
EGALITE: egal, alles egal, völlig egal, wenn der nur mit von der Partie
WACHSOLDATEN: der ist uns nicht egal. Der ist wichtiger als die ganze Karrenladung da
HENKER: aber ich muss doch endlich meinen wolverdienten Feierabend haben

WACHSOLDAT: hast du, wenn du nur den noch mitbeförderst hast - Dummkopf, nimm doch einen runter von dem Karren, tausch ihn aus

HENKER: idee, famose! Mensch, ich nehm den ersten Besten, egal, obs der Beste ist

WACHSOLDAT: Hauptsache, der Schlechteste fährt mit, der Robespierre! (er geht an den Karren, greift wahllos zu, bekommt den an den äussersten Rand gedrückten Apostel Johannes zu fassen, zerrt ihn herunter) Du da, los, runter mit Dir!

JOHANNES (sichsträubend). Geht nicht, die Leute hier brauchen meines Beistandes, gerade jetzt

WACHSOLDAT: Bist wohl lebensmüde! Kein Widerstand gegen die Staatsgewalt - Robespierre, widersetz dich nicht der Staatsautorität! Im Namen des Gesetzes, rauf auf den Karren, los, wird's bald, dalli!

EGALITE (die Hand ausstreckend): Komm, Robespierre, komm - jetzt ist Bürger Egalite alles andere egal

HENKER: jetzt wirds aber allerhöchste Zeit, los jetzt! (schon steht Johannes ausserhalb, steht da hilflos, als wüsste er nicht recht, was mit ihm geschieht, ob er wach ist oder träumt. Als der Wagen losschiebt, geht ein vielstimmiger Schrei durch den Karren, strecken sich alle Hände in Richtung des Johannes: Ich - Ich, ich - ich - ich will raus, nehmt doch mich

JOHANNES (dem Karren nachlaufend): ja, ja, komm, tauschen wir

WACHSOLDAT (Johannes brutal zurückstossend): Kerl, du spinnst - keine weitere Minute Verzögerung - bevor dem Robespierre irgendjemand noch zuhilfekommt, muss der Fall geritzt sein. Jetzt ist der Robespierre dran, oder wir müssen dran glauben - Kerl, halt uns nicht auf!

(Der Wagen nimmt jetzt Tempo an, verlässt die Bühne, Schreie wild durcheinander: nehmt mich doch auch vom Wagen weg - lasst mich doch runter statt dem da - Tod dem Tyrannen

HENKER: Genosse Robespierre hat noch keiner Aburteilung persönlich zugeschaut . Nun ist er doch ein erstesmal dabei, bei seiner eigenen Exekution - Pah, und den da, den Urapostolischen, den haben sie mir noch heruntergeholt vom Karren. Mensch, wie oft war der schon dabei, wenn Menschen zur Guillotine rollten, wie oft hat der's miterlebt, nur nicht bei und mit sich selber! Na ja, was nicht ist, kann nochmal werden. Aber heute nicht, das ist die letzte Ladung, dann will ich endlich auch mal Feierabend haben. (ab)

BRÜLLENDE CHÖRE: Tod dem Tyrannen usw!

2. AKT, 22. SZENE

(Licht geht halbdunkel an. Wir hören den Karren sich entfernen, hören die Rufe immer verhaltener, bis sie unhörbar werden. Das Halbdunkel entspricht dem Zustand unseres urapostolischen Johannes, der erst langsam zu sich kommt, welches Sichzurückzufinden in Verbindung steht mit dem heller werdenden Licht. Inzwischen ist der Bürgermeister von Domremy auf die Bühne gekommen, tritt zögernd an Johannes heran. Johannes, mehr im Halbgespräch, irgendwie noch ein wenig abwesend, zum Bürgermeister gewandt)

JOHANNES: Es stand alles auf des Messers Schneide, auf der Schneide des Guillotinemessers. Aber das Fallbeil schlug nicht zu, noch nicht. Die Welt als Ganzes mutet mich nunmehr an wie die

Schneide solchen Messers, mehr nicht. So dick und schier undurchdringlich anmutend die Wand zur Überwelt, so dünn ist sie ineinem; hauchdünner Lebensfaden, der von einem Augenblick zum anderen zerrissen, dann, wann das Messer runtersaust, abschlägt meinen Kopf. Doch ich soll den Kopf wohl noch hochhalten müssen. Noch kommt mein Herr als unser aller Oberhaupt nicht zurück, noch nicht endgültig

BÜRGERMEISTER (Johannes anfassend, ihn mehr und mehr wachrüttelnd) Überall hab ich allhier den Pfarrer unseres Domremys gesucht, überall vergebens. Nun find ich ihn hier, wie betäubt, irgendwie kopflos, doch immer halt noch mit seinem Kopf auf dem Rumpf.

JOHANNES: Sie wollten mich wegfahren zum Schafott - und dann wollten sie mich plötzlich doch nicht. Der Herr wills noch nicht, will noch nicht kommen, um endgültig wiederzukommen.

BÜRGERMEISTER: Gott sei Dank darf ich unseren Pfarrer abholen, darf ihn wegholen vom Schafott. Er ist wirklich der Apostel, der nicht stirbt. - Allerdings, absterbenlassen wollen sie Euch nach wie vor.

JOHANNES: dann hätten sie mich doch gleich mitnehmen und kurzen Prozess mit mir machen können

BÜRGERMEISTER: Domremys Steuerfreiheit ist zwar aufgehoben, zum Ausgleich dafür ist die Kirchensteuer aufgehoben fürs ganze Land. Sie sagen, es könnten dafür andere Steuern kräftiger angehoben werden für Sachen, die dringender wären. Und was den Urapostel Johannes anbelange, der nicht zum Aussterben zu bringen, der würde sich auch dann nicht zu Tode hungern, der käme gewiss irgendwie durchs Leben.

JOHANNES: Bin ich denn noch in Domremy willkommen?

BÜRGERMEISTER: gewiss, gewiss, hochwillkommen sogar; schliesslich waren wir dank der Jeanne d'Arc jahrhundertelang steuerfrei. Darüber wurden wir des Dabkers Schuldner, können diese Schuld jetzt ein wenig abtragen, tuns auch gerne, zumal für einen Menschen, aus dem der Jeanne Jenseitsstimme spricht.

JOHANNES: und all die anderen Priester im Lande

BÜRGERMEISTER: wenn in diesen Christus selber weiterlebt, wie sollten die sterben?

(plötzlich ein ohrenbetäubender Aufschrei, wilde, blutrünstige Schreie. Beide zucken hoch)

JOHANNES: Was ist denn das? Was soll's?

BÜRGERMEISTER: o, sie haben gerade Robespierre enthauptet - die Reaktion darauf, bis hierhin wird sie hörbar.

JOHANNES: mein Bruder Jakob starb als erster der Apostel, enthauptet, wie er wurde; nun sterben auch die Jakobiner, Jakobinerboss Robespierre als letzter.

BÜRGERMEISTER: und Johannes stirbt mal wieder nicht, selbst nicht unter - Jakobinern!

2. AKT, 23.SZENE

HENKER SANSON: Ich kann es immer noch nicht fassen: Ihr, Johannes, genannt der Apostel, der nicht stirbt, Ihr seid der Erste, der mir von der Schüppe gesprungen

JOHANNES: Ich hatte bereits mit meinem Leben abgeschlossen, ja, ich freute mich sogar, endlich

heimgehen zu dürfen zum Herrn, voller Hoffnung, Er würde mit entgegenkommend sein. Aber die Sorgfaltpflicht um meine Gemeinde Domremy lässt es wohl angebracht erscheinen, noch ein wenig hienieden auszuharren. - Mein Gott, was ist denn jetzt schon wieder los?

HENKER: Leben, das mal wieder besonders lebendig wird, vermutlich, weil's irgendwo erneut ans Sterben geht.

JOHANNES (am Fenster): erneut ein Aufmarsch von Frauen. Geht's erneut zum König?

HENKER: den gibt's nicht mehr. Wenn einer das beurkunden kann, dann ich als sein Henker. Ich hatte dieses Oberhauptes Kopf in diesen meinen Händen, um ihn dem Volk zu offerieren. Also wir haben keinen König mehr.

JOHANNES: aber eine Regierung. Irgendeinen, der regiert, gibt's immerzu, egal, wie der sich nennt. Das Wesentliche, z.B. als Amtswesen, bleibt, die jeweilige Benennung ist unwesentlich zuletzt.

HENKER: pah, die Weiber da unten, die machen mir tatsächlich wiederum einen recht blutrünstigen Eindruck - als suchten sie erneut einen Chef, an dem sie sich schadlos halten wollen.

JOHANNA: aber diesmal fehlt die eine, die sie damals anführte

HENKER: die Jeanne d'Ar?

JOHANNES: die, die im Theater deren gleiche Rolle spielen könnte, weil die beiden Frauen einander zum Verwechseln ähnlich

HENKER: ach ja, die schöne Lütticherin

JOHANNES: sie wird so genannt - mit Sicherheit nicht für ewige Zeiten

HENKER: sowenig wie Domremys Steuerfreiheit verblieb für solche halbe Ewigkeit. Noch ist die Lütticherin jung und hübsch - so schnellebig die Zeit, soviel Zeit kann noch nicht vergangen sein, eine Theroigne de Mericourt verblühen zu lassen.

JOHANNES: Hilfe! (hält sich die Ohren zu)

HENKER: grausig, dieses Weibergekreische! Solch ein Geschrei, das hat selbst der Henker des Königs und seines Nachfolgers Robespierres selten nur gehört

JOHANNES: ein Gebrüll, das Schmerzensgebrüll - Herrgott, Fraugott, was geht da vor?

HENKER: als ob Peitschen knallten - hernieder auf einen Menschen - womöglich auf eine Frau? Na, die Frauen unter sich!

JOHANNES: das hört sich an, als sei's ein Vorspiel zur Höllenszene im Jenseits. (setzt sich erschöpft nieder) unerträglich, was wir in diesen Tagen unseres finsteren Säkulums alles hier erleben müssen

HENKER: wäre ich kein Dickhäuter, ging ich kaputt. Aber das da, na, da läuft es selbst unsereins eiskalt über den Rücken - und glühend heiss ineinem

JOHANNES: himmel-schreiend geht's zu, wenn Menschen sich ans Werk machen, den Himmel auf Erden gründen zu wollen.

HENKER: Aber Menschen wollen nun mal einigermahsen glücklich sein

JOHANNES: Menschen sollen hienieden das Glück nicht allzu gierig erstreben wollen, sonst wird

uns im Handumdrehen das Unglück grenzenlos.
HENKER: das sag Er mal ausgehungerten Menschenkindern!
JOHANNES: das sag ich denen, die so glücklich dran sind, hienieden den Hunger nicht kennenlernen zu brauchen. - Welches Menschenkind wird denn da gerade ausgepeitscht? könnten wir nicht dazwischenfunken?
HENKER: könnten wir, doch nur, wenn wir selber versessen auf Peitschenhiebe sind. - dem Lärm nach dürfte sich die Auspeitschung auf der Terrrasse der Tuilerien abspielen - bis wir da sind, käme etwaige Hilfe sowieso zuspät
JOHANNES: trotzdem - vielleicht könnten wir wenigstens verhindern, es würde jemand noch zu Tode gepeitscht. (Geht zur Türe)
HENKER: o, der Apostel, der der Johannes, der nicht stibt, der möchte wohl niemanden sterben sehen. Meinen Beruf dürfte der nicht haben.
JOHANNES (sich bekreuzigend): Gott sei's geklagt, wer überlebt wie ich, der erlebt die allermeisten Toten.
(Licht wird dunkler, Peitschenknallen, Schmerzensbrüllen, Frauengekreische wird leiser, Halbdunkel, das überleitet zu):

2. ALT, 24. SZENE

BÜRGERMEISTER VON DOMREMY (kommt ausser Atem hereingehastet): Übermenschen an Unmenschen - unerträglich, was diese Furien der Guillotin da ins Werk setzen. Diese Frauen kennen kein Tabu, unter sich am allerwenigsten.
HENKER: was geht da vor?
BÜRGERMEISTER: erst griffen sie zu, um den König zu packen - jetzt, da es kein Tabu mehr gibt, werden sie selber in den Griff genommen.
HENKER: aber was?
JOHANNES: wer um Himmels willen wurde da
BÜRGERMEISTER: ausgepeitscht wurde die schöne Lütticherin
HENKER: Therioigne
JOHANNES: de Mericourt?
BÜRGERMEISTER: die, genau die. Die Frauen haben ihr die Kleider vom Leibe gerissen, um sie öffentlich auf der Terrasse der Tuilerien auszupeitschen
HENKER: ausgepeitscht die? die eigene Anführerin beim Königssturz?
BÜRGERMEISTER: die, genau die - kein tabu!
JOHANNES: zugreifen müssen wir, wehe, wenn wir uns dabei vergreifen. Änderungen mussten kommen, doch wie sie kamen, so musse es nicht immer zugehen, wollten wir uns nicht mit denen, die voraufgegangenes Unrecht verbrachen, auf eine Stufe stellen. Alsdann kommen wir aus dem Teufelskreis nicht heraus und müssen selber am eigenen Leibe vespüren, was wir da inszenierten. - Hilfe, da kommen sie erneut herangewälzt!
HENKER: Der Aufmarsch der Furien - die Amazonenarmee!

JOHANNES: Und die schöne Lütticherin?
HENKER: ist nicht mehr schön - ein verblühtes Weib ist eine Venus im Vergleich zu der
JOHANNES: sie, die so verblüffend ähnlich der Jeanne d'Arc, ähnlich nicht zuletzt in Wort und Werk, wenn auch mit umgekehrtem Vorzeichen - wie auffallend ähnlich ist sie der Jeanne nun wiederum
HENKER: jetzt, wo's auch mit der ans Sterben geht.
JOHANNES: so oder so - wie haben die freie Wahl
HENKER: das also ist die Jeanne d'Arc der Grossen Französischen Revolution?
BÜRGERMEISTER: sie versuchen, sie zu entehren, wie sie es versuchten bei der Johanna im Kerker
JOHANNES: nur, diesmal gelingt's. Die Jeanne wurde verbrannt, angeblich ihrer Männerhosen wegen. Jeanne rettete als Jungfrau von Rouen ihre Ehre; diese da wird des Wahnsinns vor Entehrung. - Johanna, wie bist du schamvoll gestorben, auch wenn während deines Flammentodes der Wind kam, Dir coram publico die Kleider vom Leibe zu reissen, du darüber so starbst, wie du geboren wurdest.
BÜRGERMEISTER: hm, wie wir das Paradies verliessen, nackt und bloss, so stehen wir zuletzt erneut davor
JOHANNES: ob wir wieder reinkommen oder brutal nackt und elend bleiben müssen für die Ewigkeit - wir haben die Wahl
HENKER: nackt sind alle gleich - wer will das noch behaupten?
BÜRGERMEISTER: Grausig, jetzt wälzt sich die Ärmste im Strassenkot
JOHANNES: barmherzige Geschlechtsgenossinnen kommen, ihre Blösse zu bedecken - eine Frau, die sich entblösst, entblösst ihr ganzes Geschlecht
BÜRGERMEISTER: Eine steht für alle.
HENKER: was soll das? Sie sträubt sich - schlägt wild um sich.
BÜRGERMEISTER: sie packen sie, wollen sie verfrachten, wohin?
STIMMEN VON DRAUSSEN: Ins Irrenhaus, ins Irrenhaus, ins Irrenhaus mit der!
BÜRGERMEISTER: Die Furien rasen - doch rasender noch ist diese de Mericourt
HENKER: blutüberströmt, gleichwohl noch kräftig genug, sich zur Wehr zu setzen, sich nicht so ohne weiteres abschleppenzulassen. Tod auf der Guillotine, kurzer schmerzloser Tod wäre für sie Erlösung
BÜRGERMEISTER: Wie sich sich wehrt. Es könnte scheinen, die sei wirklich reif fürs Irrenhaus. Sie will keine Kleider mehr anziehen, rauft sich die Haare - und Bärenkräfte hat die, die die Frauen über sie nicht Dame werden lassen
JOHANNES: als sei sie besessen. - Von meinem Evangelium wollte sie nichts wissen, stattdessen hielten sie es mit dem neuen.
BÜRGERMEISTER: zurück wollten sie zur Natur, zurück zum Urzustand
HENKER: Hahahaha, von den Wilden kommen wir, Wilde bleiben wir

JOHANNES: Eva vertrieben aus dem Paradies, nackt und bloss, der König als gefallener König. Paradiesessturz und garkein Ende!
BÜRGERMEISTER: Eva de Mericourt trug ihr nicht unbeträchtliches Scherflein dazu bei, den König zufallzubringen - wiewenig königlich sie nun selber ist, wiewenig paradiesisch, wie menschlich-allzumenschlich!
JOHANNES: wollen wir das Paradies gewaltsam wiederfinden, bleibt nur gewaltige Gewaltsamkeit, und das Paradies rückt ferner denn je.
BÜRGERMEISTER: de Mericourt will sich nicht bekleidenlassen. Vor unterkompensierter Scham wird sie doppelt schamlos.
JOHANNES: wie die Revolution sich schämt, schamlos, wie sie wurde

EPILOG: 3. AKT, 1. SZENE

(Ort der Handlung: Vatikan in Rom)
JOHANNES: Also verehrter Herr Kardinal - wie ist nochmal der Titel?
KARDINAl Vorsteher der Glaubenskongregation, früher Heilige Grossinquisition genannt
JOHANNES: Ich erinnere mich - hatte öfter damit zu tun
KARDINAL: das glaube ich gerne
JOHANNES: also herr Kardinal, Sie erinnern mich an wen?
KARDINAL: der wäre
JOHANNES: nicht auf Anhieb zu sagen
KARDINAL: kein Wunder bei einem Apostel, der nicht stirbt
JOHANNES: inzwischen im 20. Jahrhundert angekommen ist und sich in den Vatikan zu Rom verschlagen sieht
KARDINAl: der dementsprechend viel Menschen kennenlernte, um sie zu überleben und in den Ahnen eine Ahnengalerie sich fortsetzen sieht
JOHANNES: wobei die Nachfahren den Vorfahren wohl gleichen, nicht selten erstaunlich - so, jetzt hab ich, wem Ihr gleicht?
KARDINAL: O!
JOHANNES: Gleicht im Äusseren, nicht im Beruf
KARDINAl: Da bin ich aber gespannt
JOHANNES: Darf ich's sagen?
KARDINAL: wir stammen alle ab von Adam und Eva, Erbsünder, wie wir drum sind - nun ja, dazwischen liegt auch Einiges an Stammeltern und Voreltern, ururururururmenschen. Also, wem soll ich gleichen?
JOHANNES: aufs Haar
KARDINAL: und wem?
JOHANNES: als wäret Ihr im Theater als Schauspieler
KARDINAL: wie wer?

JOHANNES: wie Sanson.
KARDINAL: und wer ist Sanson? - hm, sagt nur - sagt nur - sagt's lieber nicht
JOHANNES: Sanson, der Henker
KARDINAL: etwa der - der - nun ja - also der aus Grossen Französischen Revolution
JOHANNES: der, der König und Königsmörder, Zaren und Roten Zaren gleicherweise den Kopf abhieb.
KARDINAL: keine stolze Ahnengalerie
JOHANNES: Gott ist gnädig - Ihr seid Kardinal, Gott Lob kein Grossinquisitor a la Cauchon
KARDINAl: Cauchon - wer ist das denn nun wieder?
JOHANNES: der Richter und eigentliche Henker der Jeanne d'Arc
KARDINAL: die tollste Kapazität an Geschichtsprofessor, ein wandelndes Geschichtslexikon in Person - sie alle eine Null zu Euch, die Ihr die im nachhinein zu begutachtenden Geschichts-Koryphäen persönlich kanntet. Ihr kanntet also Henker Sanson persönlich?
JOHANNES: um Haaresbreite wäre ich unter seiner Hand gestorben - wenig später gab ich ihm das Sterbesakrament
KARDINAL: er bat um Verzeihung für seinen Brotberuf
JOHANNES: Das Beichtgeheimnis heisst mich schweigen, nur, was ohnehin bekannt: Der Sanson war seinerzeit arbeitslos geworden; Sozialhilfe wurde ihm nur gewährt, wenn er bereit war, jeden freiwerdenden Beruf ohne Federlesens anzunehmen, auch wenn der in seiner Qualifikation so unterschiedlich wie z.B. der von Kurienkardinal und Henker - so wurde er als Henker Aufleser von Köpfen. Anders hätte er nicht durchs Leben gehen können
KARDINAl: nur indem er über Leichen ging
JOHANNES: und war trotzalledem viel weniger Leichenfledderer als andere - Ihr, Herr Kardinal-Grossinquisitor habt einen ehrwürdigeren Beruf als der Vorfahr, hoffentlich inzwischen schon selig.
KARDINAL: einen ehrwürdigeren Beruf hab ich? Das lässt sich wohl sagen
JOHANNES: ob Ihr drum auch persönlich würdiger seid, schneller in den Himmel zu kommen als Henker Sanson, das wag ich nicht zu sagen.
KARDINAL: wäret Ihr nicht der Urapostel Johannes, der nicht stirbt, ich würde sagen, Ihr wäret verdächtig der Ketzerei
JOHANNES: der Vorsteher der Glaubenskongregation müsste es wissen - nicht selten schliessen wir gerne von uns auf andere
KARDINAL: Sagt nur, ich wäre ein Ketzer?
JOHANNES: seid Ihr nicht evangelisch genug, ich müsste es sagen
KARDINAL: zum Glück seid Ihr nicht Papst, nur der Aussenseiter von Apostel, der nicht stirbt
JOHANNES: man und auch frau sagt: was nicht ist, kann noch werden; doch ich sags nicht nach, was so gesagt wird, weil ich nicht will, was ich nicht wünsche.
KARDINAL: der Wunsch, der nicht bekommt, was wir uns nicht wünschen, wird sich wohl erfüllen - allzulange werdet Ihr ohnehin nicht im Vatikan verweilen. Übrigens, warum seid Ihr eigentlich hier?

JOHANNES: einer Pfarrstelle wegen
KARDINAL: kein Problem
JOHANNES: einer ganz bestimmten Pfarrstelle wegen
KARDINAL: soll wohl auch nicht gar so problematisch sein
JOHANNES: hoffen wir's
KARDINAL: guter Freund, wenn da gerade keine Vakanz, als Apostel, der uns alle überlebt, kann er's wohl abwarten
JOHANNES: aufs grosse Ganze gesehen nicht mal allzulange
KARDINAL: also denn, womit kann ich dienen, mit welcher Pfarrstelle?
JOHANNES: der von Ars
KARDINAL: wo ist das, Ars? Kommt mir nicht ganz unbekannt vor. Wo?
JOHANNES: im Lande Eurer Vorfahren.
KARDINAL: in Frankreich also - sag nur, dieser Pfarrer wäre auch noch Zeit- und Raumgenosse gewesen von Henker Sanson und von Robespierre?
JOHANNES: war er - nur nicht so ein komischer Heiliger wie Robespierre, ein echter und rechter
KARDINAL: jetzt entsinne ich mich. Also in Ars amtierte der einzige Pfarrer der Weltgeschichte, der von der Kurie heiliggesprochen wurde
JOHANNES: bisher
KARDINAL: Ihr wollt nun der zweite werden?
JOHANNES: nach Nachfolge von Heiligen sollen wir streben, selbst als Pfarrer
KARDINAL: das wird bei uns im Vatikan soeben erneut aktuell. Der Heilige Vater ist verschieden. Warum stellt Ihr euch nicht gleich vor als Papstfavorit?
JOHANNES: ich habe höhere Pläne, die Nachfolge im Amt des heiligen Pfarrer von Ars wäre mir lieber
KARDINAL: Nachfolge im Apostelamt, dem Unsterblichen, wo wäre sie besser gewährleistet denn im Amt des Bischofs, des Kardinals oder gar des Papstes? Und Ihr sollt wirklich der unsterbliche urapostolische Johannes sein? Und den soll es nach dem Posten des heiligen Pfarrers mehr gelüsten als nach dem des Kardinals oder gar des Papstes? Den Beweis muss er mir schuldig bleiben
JOHANNES: ich erbrachte ihn doch soeben - durch meinen Wunsch
KARDINAl: den Wunsch, lieber Pfarrer in Ars als
JOHANNES: Grossinquisitor Henker Sanson im Vatikan zu sein; denn, so hat es unser Herr gesagt: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist. Der Papst wird mir heutzutage noch vielzusehr hofiert
KARDINAL: Ketzer, denkt nach, mit wem Ihr sprecht
JOHANNES: ich weiss: mit dem Vorsteher der Glaubenskongregation, früher Grossinquisition genannt
KARDINAL: na ja, heutzutage schicken wir niemanden mehr auf den Scheiterhaufen; selbst eine

Jeanne d'Arc brauchte das jetzt nicht mehr zu befürchten

JOHANNES: Ihr verloret weltliche Macht - und die würde Euch heute als Mörder belangen und selbst nicht mehr Eures verwirkten Lebens sicher sein lassen.

KARDINAL: immerhin hätten wir noch Macht, z.B. einen von unsereins im Vatikan zu vergiften - z.B. einen gerade gewählten Papst, der gewissen Kreisen im Vatikan nicht ganz genehm. Die Heilige Grossinquisition ist noch nicht so ausgestorben, dass sie niemanden mehr sterben lassen könnte.

JOHANNES: also, nach dem Posten Eurer Nachfolge oder gar dem des Papstes gelüstet es mich nicht, desto mehr nach der Pfarrstelle von Ars

KARDINAl: ahahaha, Ihr wollt vor Vergiftung einigermassen gefeit bleiben. Ist Euer gutes Recht. Schliesslich will er auch in Zukunft der Apostel sein, der nicht stirbt.

JOHANNES: das ist nun mal meine Aufgabe

KARDINAL: nimm sie wahr und komm zum Vatikan nur ab und zu zu Besuch. Also, guter Freund, das mit der Pfarrstelle von Ars soll in Ordnung gehen, so schnell wie möglich. Für hier und heute muss ich aber bitten, mich für entschuldigt zu halten. Ich muss zur Papstwahl.

JOHANNES: Hoffen wir auf Erleuchtung durch den Heiligen Geist als der Allerheiligsten Gottesseele und darauf, es möchten die Wähler mit der Gnade zutreffender Erleuchtung mitarbeiten.

KARDINAL: an mir soll's nicht fehlen. Genug für heute des Geplauderes zwischen uns; denn für den Rest des Tages hab ich zu tun bis in die Nacht hinein

JOHANNES: mit der Papstwahl. Viel Erfolg!

3. AKT: 2. SZENE

(Glocken läuten, Rufe: habemus Papam usw. Die Szene liegt erst im Halbdunkel, wie die Zukunft, die vor einem Menschen liegt, bis sich das Bühnenbild des Lebens mehr und mehr erhellt)

KARDINAL: Urapostolischer Johannes, ich tat alles, Euren Herzenswunsch zu erfüllen, zumal da gerade jetzt auf der Pfarrstelle in Ars eine Vakanz eingetreten ist. So habe ich Euch nicht zum Papst gewählt.

JOHANNES: und ich kann es nicht begreifen, wie trotzdem mein Herzenswunsch nicht in Erfüllung ging - stattdessen sie mir anboten, was ich mir als Letztes wünschte. Aber wir beten ja tagtäglich: Vater unser, Dein Wille geschehem; also nicht der meine, der zumeist doch nur mein egoistisches Wünschen ist. Nun ja, Pastor heisst Hirt, Bin ich auch leider nicht der Hirte von Ars, dann halt ein Oberhirte

KARDINAL: und wie fühlt er sich als neubestellter Papst?

JOHANNES: als Apostel, der nicht ausstirbt, hat unsereins etwelche Jahrhunderte der Jahrtausende auf dem Buckel

KARDINAL: hatte wohl auch Zeit genug, sich als Geistlicher in den verschiedenen Sparten unseres geistlichen Berufslebens umzutun. Bei dem einen währt es lange, bis er mal was Gescheites wird

JOHANNES: dh. als Urapostel zu Jesu Christi Zeiten hatte ich eigentlich schon alles, was es zu erreichen gibt
KARDINAL: aber noch undifferenziert. Also in der Zeit danach, da brauchte es schon seine Zeit - ein Wunderkind waren Sie eigentlich nicht
JOHANNES: aber was lange währt, wird endlich gut
KARDINAL: Gibt's Wunderkinder, warum nicht auch mal Wundergreise?
JOHANNES: zumal bei einem, der als Urapostel zu Jesu Christi Zeiten als Wunderkind begann
KARDINAL: danach schien der Vielversprechende zu enttäuschen - und nun bringt er es zuguterletzt doch noch bis zum Papst.
JOHANNES: der Apostel, der nicht stirbt, der Johannes als Papst - wer hätte das gedacht? Ich jedenfalls als Allerletzter.
KARDINAL: ein christlich-johanneischer Peter, ob das gutgeht? und wenn das gar nun der Apostel ist, der nicht stirbt, wie soll das zugehen, wenn der ewig Papst bleibt?
JOHANNES: sehen Sie, da können wir gleich unseres Amtes walten: wir reformieren.
KARDINAL: Reformation? Wo führt das hin? Ich wusste, warum ich meine Stimme bei der Papstwahl einem anderen gab
JOHANNES: also wir wollen es künftig so halten, einen Papst sich ebenfalls wie andere Leute in ihren Berufen zu spruchreifgewordener Zeit pensionieren zu lassen
KARDINAL: um dann vielleicht doch noch mal Landpfarrer werdenzukönnen, gar der von Ars?
JOHANNES: um dann doch noch Chancen zu haben, zur Vollendung seiner Lebenslaufbahn zu gelangen, selbst wenn er zwischendurch mal Papst war.
KARDINAL: Liebliche Aussichten für die Zukunft!
JOHANNES: Ich hoffe jedenfalls, das Gottesgnadentum wird mir doch nocheinmal übermähsig gnädig, auch wenn ich es nicht verdient habe. Gott weiss, warum er mich zur Busse eine Zeitlang nur als Papst amtieren und als Paradepferd agieren lässt.
KARDINAL: also es wird wohl nach einiger Zeit wiederum eine Pfarrstelle in Ars vakant. Zurzeit jedenfalls seid Ihr mal Papst und müsst schon gefälligst Eures Amtes walten
JOHANNES: damit ich mich vielleicht doch der höchsten Würde, der des Landpfarrers von Ars ein wenig würdig erweise, würdiger als noch zurzeit. Also denn ans Werk!
KARDINAl: Haben Eure Heiligkeit bestimmte Pläne?
JOHANNES: Genau besehen ja. Also als Militärpfarrer a.D. wurde mir nachgesagt, Jeanne d'Arc
KARDINAL: die zu ihren irdischen Lebzeiten von himmlisch-gnadenreichen Stimmen geleitet wurde
JOHANNES: diese Jeanne d'Arc sei nach ihrem Erdentode gekommen, von mir Besitz zu ergreifen, meine Wenigkeit durch ihre Stimme bestimmenzulassen, mittels meiner die Nachwelt anzusprechen
KARDINAL: hm, diese Jeanne profezeite einmal, sie hätte drei geistliche Söhne: ihren König, einen Kaiser und sogar einen - Papst

JOHANNES: hat sie gesagt, ich entsinne mich. Solche geistliche Sohnschaft, profezeite sie weiterhin, sei verbunden mit schwerer Erschütterung für ihr Land.
KARDINAL: Wenn nun diese Jeanne wirklich sich ihres geistlichen Papstsohnes als Medium bedient - ob sie durch den urapostolischen Johannes uns Heutigen auch noch was zu sagen hat?
JOHANNES: das wäre gut möglich
KARDINAL: die Jeanne zwar nicht als Päpstin
JOHANNES: soweit sind wir noch nicht
KARDINAL: Johanna zwar nicht als Päpstin, aber Johanna als Stimme eines Papstes
JOHANNES: eines christlich-johannischen, versteht sich
KARDINAL: hm, was würde die Welt da wohl zu hören bekommen?

3. AKT, 3. SZENE

(Johannes steht vor einem Mikrofon, spricht offensichtlich in den Saal hinein, um gleichzeitig und gleichräumig die Welt anzusprechen)
JOHANNES: kommt Zeit, kommt Rat, auch richtiger Ratschluss durch gottmütterliche Heilige Geistin. Zeit unseres Lebens hat Uns das Leben und Wirken der Jeanne d'Arc in den Bann geschlagen. Diese wollte noch vor ihrer Ermordung durch den Scheiterhaufen ihre Prozessache vor den Papst gebracht wissen. Ihr Ruf blieb zunächst ungehört, um am Ende doch noch unser Gehör zu erreichen. Zum Glück stirbt zwar ein Papst, während das Papsttum nicht ausstirbt, ebensowenig wie z.B. ein Johannes als unsterblicher Apostel. Es war nur eine Frage der Zeit, ob sich im Bereich des Papsttums ein Papst findet, der sich des Anliegens der Jeanne annimmt. Ich denke, die Zeit dafür ist spruchreif geworden. Wir haben genug Distanz gewonnen von damaliger Zeit und damaligem Raum, um einigermahsen überparteilich urteilen und richten zu können, um solcherart ebenfalls mit Hilfe des Heiligen Geistes ein wenig jenen Urteilsspruch mitvorzubereiten, den der Herr bei Seiner endgültigen Wiederkehr als Weltenrichter fällen wird, auch als Überweltenrichter, der sehr wohl dann noch letzten Gnadenakt für Arme Seelen im jenseitigen Läuterungsort verfügen wird. Ein Dramatiker z.B. wie Bernhard Shaw zeigte sich bemüht um Rehabilitierung unseres Kollegen im Bischofsamt, des Herrn Cauchon. Ob dieser Verteidiger dann gegen die Ankläger sich als Starverteidiger erweisen wird, der den Obersten Gerichtsherrn trotz aller schweren Schuld gnädig stimmt, wird sich noch zeigen müssen. Damit ist bereits gesagt: Wir Menschen dürfen hienieden den letzten Urteilsspruch des wiedergekommenen Herrn mitvorbereiten. Daher gilt: Kommt Zeit, kommt Rat, und nun komme ich als Papst von Gottes Gnaden und unserer Kardinäle Freiheit. Dieses schon musste Uns stutzigmachen: bereits jene Schergen, die Jeanne d'Arc verbrannten, kamen abschliessend, um sich selber anzuklagen mit den Worten: "Wir haben eine Heilige verbrannt." Diese Selbstanklage hat sich als historisch wertvoll erwiesen, zumal da solche Klage nicht vereinzelt blieb. Unsere Gerichte konstituieren sich, um Klarstellung zu gewinnen. Ein Gericht stellt dabei nicht selten das andere in Frage, z.B. als Streitgespräch der geistlichen Kollegen unter sich. Schliesslich wurde mit uns hier im Vatikan die hienieden Letzte Instanz angerufen, und zwar, wie gesagt, bereits durch Jeanne d'Arc selbst. Ich

denke, wir walten nunmehr ebenfalls unseres Amtes. Das Procedere des Prozessierens muss schon einen gewissen Abschluss finden können.

Der advocatus diaboli kam im Verlaufe des Prozesses gebührend zu Wort, nicht selten ungebührlich. In dieser Rolle wurde unser Kollege Erzbischof Cauchon direkt teuflisch. An Nachfolgern gebrach es ihm nicht. Doch Versuche zur Teuflischsprechung Johannas schlugen immer wieder fehl, daher Wir heute, im Mai 1920, am Jahrestag ihrer Hinrichtung, nicht umhin können, Jeanne d'Arc heilig zu sprechen, wenngleich das in mehr als einer Beziehung eine indirekte Unheiligsprechung ihrer Gegner mit sich bringen muss. Ein Bischof Cauchon wollte der Jeanne Schuld u.a. damit beweisen, indem er behauptete, es seien zu ihrer Zeit hl. Messen gelesen und Gebete gesprochen worden, als sei sie eine Heilige. Das war eine Verleumdung; denn dazu kam es zu irdischen und weltlichen Lebzeiten Johannas nie. Freilich, was damals noch nicht war, auch nicht sein durfte, dazu kann es vom heutigen Tage an kommen.

Der Nachfolger Bischof Cauchons, Grossinquisitor Robespierre, proklamierte eine neue Zeitrechnung. In diesem Kalender war kein Tag der Jeanne d'Arc gewidmet. Der Herr der Geschichte will es jedoch anders. Die Jeanne d'Arc findet Aufnahme in unserem Heiligenkalender, im Namen unseres Herrn. Eine neue Zeitrechnung nach Jesus Christus findet damit nicht statt.

Der Jeanne d'Arc wurde von der Überwelt verheissen, ihr grösster Erfolg stünde noch aus. Der Tod auf dem Scheiterhaufen schien diese Profetie Lügen zu strafen. Ein anderes jedoch ist der Schein, wieder ein ganz anderes das wahre Sein. Heute feiern wir den Tag von der Jeanne grössten Erfolg. Die Gnade ist als unser Wesentlichstes unser ein und alles. Der Johanna Gottes-Gnadentum gedieh bis zum Heil der Heiligkeit. Mit ihrer Heiligsprechung dürfen Wir ihr persönliches gnadenreiches Charisma von Amts wegen bestätigen. Mit diesem Amt der Heiligsprechung ist freilich auch inbegriffen die Fehlbarsprechung jener Kirchenmänner, die sie unter Missbrauch ihres geistlichen Amtes verdammten. Satanische Verblendung verbannte Johanna zum schmachvollen Tod auf dem Scheiterhaufen, Sprechen wir sie nunmehr heilig, bitten wir damit um Entschuldigung für jene hunderttausende Menschen, die Wir unter dämonischem Missbrauch des von Christus eingesetzten Amtes als Hexen ermorden liessen. Indem die Kirche mit der Heiligsprechung der Johanna ihr zuguterletzt unfehlbares Wort spricht, räumt sie gleichzeitig ein, wie durchaus fehlbar sie ebenfalls sein kann. Indem wir hiermit die Jeanne d'Arc heiligsprechen, legen wir als Kirche das Schuldbekenntnis einer öffentlichen Beichte ab, sprechen vor aller Welt unser mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa. Das echt reuige Schuldbekenntnis kann die härteste Sühne sein, zu der wir uns hiermit bereitfinden. Farisäismus überlassen wir den Todfeinden Jesu Christi, nachdem wir als Kirche vielzulange vielzusehr darin verknechtet waren. Reue ist jedoch nur echt, wenn wir wild entschlossen sind, bereute Sünde nicht zu wiederholen. Indem wir Johanna als Heilige vorstellen, gemahnen wir an unser eigenes kirchliches Versagen, das unter garkeinen Umständen mehr Zukunft haben darf. Es möge die Kirche stärker als bislang Heilige Kirche werden. Johanna als Heilige ist uns also Reformatorin, wie sie als Protestantin Heilige wurde. Nicht zuletzt das erweist sich nunmehr als der der Johanna verheissene "grösste

Erfolg." Als Verstorbene, die Heilige wurde, kann Johanna erfolgreicher noch wirksam werden, als sie es als hienieden Lebende ohnehin schon hatte sein können. Wie lebendig die Verstorbene uns ist? Nun, heute, 500 Jahre nach ihrem Tod, läuten ihr zu Ehren alle Glocken der Heiligen Stadt, geben der Welt bekannt: endgültig hat Johanna ihren grössten Sieg errungen; denn sie ist uns die heilige Johanna geworden. (Entsprechendes Glockengeläut wird hörbar.)

3. AKT, 4. SZENE

(Johannes im Gespräch mit dem Premierminister Englands)

JOHANNES: Herr Premierminister, so unterschiedlich die Menschen sind, so ähnlich sind sie sich doch auch, und das noch über die Jahrhunderte hinweg, auch wenn diese inzwischen ein gutes halbes Jahrtausend ausmachen.

PREMIER: da ist eine Menschheit wohl aus einem Guss, eines Wesenszuges

JOHANNES: innerhalb der vielen individuellen Wesensarten, wie sie z.B. die einzelnen Völker bilden, daher Ihr z.B. ein typischer Engländer seid.

PREMIER: danke schön!

JOHANNES: typisch, wie z.B. Lord Warwick

PREMIER: Lord Warwick? Mir völlig unbekannt.

JOHANNES: Kein Wunder - er lebte vor gut 500 Jahren

PREMIER: Du liebe Güte - warum nicht gleich bei Adam und Eva beginnen oder wenigsten zurückgehen bis nach Methusalem?!

JOHANNES: Wir wollen bescheiden sein; halten wir es erstmals mit dem Prinzip der kleinen Schritte.

PREMIER: was so ein Johannes als ein Apostel, der nicht ausstirbt, schon 'kleine Schritte' nennt! Sagt nur, Ihr hättet diesen Lord - Lord - wie hiess er nochmal, mein Doppelgänger?

JOHANNES: Lord Warwick

PREMIER: sagt nur, Ihr hättet ihn persönlich gekannt

JOHANNES: und ob!

PREMIER (sieht zum Fenster hinaus): was ist da unten ein Andrang vor dem Kino? - Und welche Rolle spielte dieser Lord Warwick seinerzeit?

JOHANNES: wärest du nicht Premierminister und entsprechend stark beschäftigt, würde ich raten

PREMIER: was?

JOHANNES: Dich der Schlange der Kartenkäufer vor dem Filmtheater anzuschliessen

PREMIER: komische Antwort

JOHANNES der Tragikomödie gemähs - im Filmtheater ist die Premiere für ein neues Stück über Jeanne d'Arc angelaufen

PREMIER: Eigenartig, unentwegt sind sie bemüht, dieser Toten einen neuen Nachruf zu widmen

JOHANNES: ein Totenzettel, ausgefüllt über die Jahrhunderte hinweg

PREMIER: Bibliotheken sind gefüllt mit solchen Büchern, mit Dramen über Dramen, nicht zuletzt aus britischer Feder. - Aber was hat denn das zu tun mit meiner Nachfrage bezüglich eines Lord

Warwick

JOHANNES: Dieser Lord spielte eine Rolle in diesem Drama, z.B. in dem der Premiere, für die die Leute dort unten Karten kaufen.

PREMIER: Ach so. meine Wenigkeit als Lord Warwick könnten der nämliche Schauspieler sein. - Pah, soll das etwa Werbung sein für den Wahlkampf, der in Bälde ansteht? Wenn ich diesem Lord von anno tobac so verblüffend ähnlich, eigentlich müsste es dann auch eine Frau geben, die nicht minder ähnlich der Jeanne d'Arc. Vielleicht ist es die Autorin dieses Stückes, da da Front macht gegen mich.

JOHANNES: oder als Königsmacherin deine beste Wahlkämpferin - die Zeiten ändern sich.

PREMIER: Du müsstest es eigentlich wissen - hm, ich habe läuten hören, aus Dir dem urapostolischen Johannes spräche bisweilen dieser Johanna Stimme; stimmt das?

JOHANNES: Johanna selber hielt viel von mystischen Stimmen. Die stimmten tatsächlich. - Mir kommt eine Idee

PREMIER: lass hören, ob von der heiligen Johanna inspiriert

JOHANNES: Durchaus möglich. Ich meine, du solltest der Jeanne d'Arc in London ein Denkmal errichten lassen.

PREMIER: damit ich dann umso gewisser meine Wahl verliere

JOHANNES: oder sie gewinne - haushoch wie nie

PREMIER: das glaub mal einer.

JOHANNES: zur Lebenszeit der Jeanne haben viele nur entfernt geahnt, was wir heute genau wissen: Johanna, die Erzkatholikin, sie ist eine Erprotestantin, ganz nach Herz und Sinn vor allem der germanischen Reforatoren.

PREMIER: in der Tat, die schwärmen davon - jetzt stehen sie gerade mal wieder Schlange da unten

JOHANNES: ein Wicliff wie ein Hus wie ein Martin Luther würden Jeanne d'Arc heiligsprechen, hätten sie nicht dummerweise die Heiligsprechung abgeschafft

PREMIER: mit Verlaub, die Kirche von England mit ihrem Kirchenvater Wicliff hat die Heiligsprechung nicht annulliert

JOHANNES: Warum zum Donnerwetter spricht sie dann nicht endlich Johanna heilig?

PREMIER (auflachend): das wäre dann das Denkmal, das wir benötigen - angeregt durch meinen diesbezüglich Antrag. Aber was sagt dazu unsere Päpstin?

JOHANNES: Päpstin Johanna

PREMIER: nein, die queen

JOHANNES: hm, was soll die eigentlich hindern, diese Vertreterin des uns verbliebenen Königshauses?

PREMIER: schliesslich war diese Jeanne d'Arc nicht unbedingt antimonarchisch. Hm, lebte sie heute, der unsterbliche Apostel Johannes würde eventuell erleben, wie Johanna aufriefe zu einer Art Kreuzzug zwecks Wahrung der noch verbliebenen Rechte der Königin von England, damit

diese gefälligst Königin werde der Vereinigten Staaten von Europa
JOHANNES: die heilige Johanna wäre wahrscheinlich anspruchsvoller
PREMIER: nichts da. Erweiterung der Kompetenzen von König und Bundespräsidenten darf es nicht geben.
JOHANNES: meinte ich auch nicht.
PREMIER: sondern?
JOHANNES: ganz einfach. Dieses Königshaus über Europa, das wäre dann auch Kaiserhaus.
PREMIER: Sonst noch was?
JOHANNES: das wärs! Ich meinte: Kaiserhaus über die Vereinigten Staaten von Amerika sowohl als auch über Russland.
PREMIER: mir langt's
JOHANNES: der Königin, pardon der Kaiserin wird's ebenfalls langen - zunächst einmal; erst mit kleinen Schritten kommen wir zur Weltregierung.
PREMIER: und solche Propagandaparolen sollen mir zum Wahlsieg verhelfen?
JOHANNES: auf die Begründung kommt's an
PREMIER: die möchte ich hören.
JOHANNES: England war jahrhundertelang so etwas wie ein Aussenseiter Europas, inzwischen wird es so etwas wie ein Brückenschlag zwischen Russland und Amerika
PREMIER: Soll das heissen, da wurde die Insel plötzlich Mittelpunkt
JOHANNES: Genau. Da könnte dann gleich auch eine Weile der Papst der wiedervereinigten Kirche Christi residieren, allerdings als Päpstin.
PREMIER: wenns dieser hierzulande nicht allzukalt und nebelig. Jedenfalls würde eine solche Päpstin - hin und wieder könnte es ja mal wieder ein Papst sein - würde diese bzw. dieser Ehrenbürger Grossbritanniens. Übrigens, habe ich nicht überhaupt die Ehre, mit dem Papst zu sprechen? Ist das kein Angebot: Ehrenbürger Londons?
JOHANNES: Das akzeptiere ich nur, wenn London der heiligen Johanna ein Denkmal baut, deren Stimme aus mir sprechen soll.
PREMIER: wollen sehen, was sich machen lässt. - Aber halt, dieses Denkmal würden unsere Iren wohl in die Luft sprengen
JOHANNES: vermutlich würden sie alsdann das Bombenschmeissen überhaupt bleiben lassen.
PREMIER: ein Wahlschlager, ohne Zweifel. - Aber wir Briten neigen eigentlich wenig zum Masochismus
JOHANNES: habe ich auch nicht behauptet.
PREMIER: aber abverlangt. Ein Denkmal für die heilige Johanne in London - mutet das nicht ein wenig an wie Selbstzerfleischung?
JOHANNES: nun, die Kirche Roms entschuldigte sich mit der Heiligsprechung Johannes für die hunderttausendfachen Verbrennungen unschuldiger Menschen als angebliche Hexen, die Deutschen entschuldigten sich für die Vergasung von millionen Juden

PREMIER: und warum sollen wir Engländer uns nicht entschuldigen, inden auch wir Jeanne d'Arc heiligsprechen und damit ein Denkmal bauen? Mea culpa müssen wir alle sagen

JOHANNES: sagen wir obendrein noch mea maxima culpa, könnte das dem Lord Warwick hilfreich sein, herauszukommen aus dem Fegefeuer, wegzukommen von dem Scheiterhaufen im Jenseits.

PREMIER: hm, unsere Werke folgen uns nach, damit wir im Jenseits deren Auswirkungen mitauszustehen haben

JOHANNES: Du sagst es. Der Durchbruch der Wahrheit zeitigt und räumlicht immerzu seine Geburtswehen - das gilt erst recht für die Wiedergeburt aus Wasser und aus Heiligen Geist.

PREMIER: aber nocheinmal: meine Landsleute könnten mich halt doch etwas schief ansehen. Also ob das ein richtiger Wahlschlager ist

JOHANNES: nur für wirklich mündige Bürger. Im übrigen, wir könnten darauf verweisen, wie inzwischen Gott den Engländern genauso gnädig war wie seinerzeit den Truppen der Jeanne d'Arc

PREMIER: oho

JOHANNES: Gott sieht nicht auf die Person des Menschen noch auf Nationalitäten, Er sieht auf Wahrheit und Gerechtigkeit. Und so schützte Er England vor Napoleons und Hitlers, also auch vor Franzosen, als diese nicht mehr im Sinne ihrer Nationalheiligen, ihrer Jeanne d'Arc waren. Die heilige Johanna ist inzwischen im Himmel avanciert als Schutzheilige für jedes Volk, das bedroht durch ungerechte Herrschaft und Ausbeutung. Denk mal darüber nach, wenn du vor der Johanna Denkmal stehst, z.B. hier in London.

PREMIER: darüber könnten wir wirklich mal nachdenken, auch wenn wir uns hierzulande auch hin und wieder verfehlt haben sollten.

JOHANNES: Irren ist menschlich, aber wenn wir nicht daraus lernen, wirds teuflisch. Darüber lässt uns ein Denkmal für die heilige Johanna immer mal wieder nachdenken. Fehler, Unwahrheiten kann es nur geben, weil es Wahrheit gibt.

PREMIER: Pah, Mensch zu sein, dh. laufend Fehler zu machen.

JOHANNES: um laufend lernenzukönnen, sie zu korrigieren.

PREMIER: sag nur: ein Glück, sich verfehlen zu können?

JOHANNES: Sag ich - doch mit dem Zusatz: Ein noch grösseres Glück, bereuen zu dürfen!

PREMIER: Bei Licht besehen, dh. nicht zuletzt aus dem Abstand der Jahrhunderte, lässt sich sogar sagen: Wenn Englands Herrschaftsbereich durch Jeanne d'Arc schärfer abgegrenzt wurde von Kontinentaleuropa, fand es dadurch Gelegenheit, stärker den Blick nach aussen hin zu konzentrieren, ein Weltreich aufzubauen

JOHANNES: von dem das Beste für die Ewigkeit getan: die Weltmission!

PREMIER: als Premierminister hat man so seine Erfahrung, wenn auch nicht solch lebenslange wie die des Apostels, der nicht stirbt

JOHANNES: und aus Erfahrung erkannte und immerzu neu erkennt: Menschen und Völker müssen nicht selten zu ihrem Glück gezwungen werden

PREMIER (sieht wieder zum Fenster hinaus): die Armen - pah, eine üble Erfahrung, die immer wieder zu machen, solange wir auch leben: die meisten Leute da unten haben umsonst gewartet
JOHANNES: o, die Schlange vor dem Filmtheater hat umsonst ausgeharrt
PREMIER: Ausverkauft schon die Karten! Doch Briten sind geduldig. Ist auch die Uraufführung zum neuen Stück über das Leben der heiligen Johanna ausverkauft, die nächste Aufführung wird nicht auf sich warten lassen.
JOHANNES: Hauptsache, die Premiere geht erst einmal über die Bühne.
PREMIER: Alles weitere kommt dann wie von selbst. Später gehe ich selber auch mal hin, mir meinen unbekannten Zwillingsbruder, den Lord Warwick, anzusehen
JOHANNES: hol dann nach, was der seinerzeit versäumte: hol die Johanna vom Scheiterhaufen und baue ihr ein Denkmal!
PREMIER: Ich denk mal drüber nach.

Vorhang